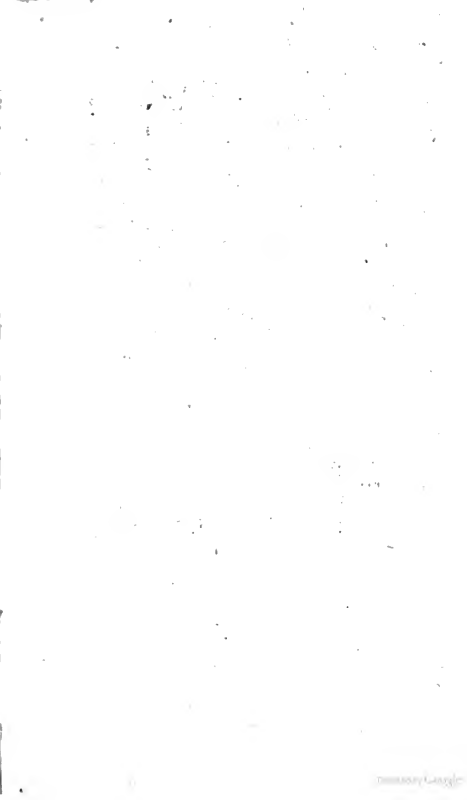




24095

e 14.







# Pomerania

oder

Ursprung, Alter und Geschichte  
der Völker und Lande  
Pomern, Cassuben, Wenden,  
Stettin, Rhügen

in vierzehn Büchern beschrieben durch

**Thomas Rauhow**

weiland Geheimschreiber in der Fürstlich-Pommerschen Kanzley  
zu Wolgast

und aus dessen Handschrift herausgegeben

von

**Hans Gottfr. Ludw. Rosengarten**

Doktor der Philosophie, der theologischen und philosophischen  
Fakultät zu Greifswald Adjunkt.

---

Erster Band.

---

---

Greifswald, 1816.

Auf Kosten des Herausgebers; in Commission  
bey Ernst Mauritius.



Durchlauchtiger Fürst!

Hochwürdigster Kanzler!

Gnädiger Herr!

Ein altes Jahrbuch der vaterländischen Geschichte, welches der Verfasser dem vaterländischen Fürsten zu weihen beschloffen hatte, welches an das Licht zu fördern jenem jedoch nicht vergönnt ward, sondern mir erst, nach Verlauf von drey Jahrhunderten — wem dürfte ich es jetzt vertrauensvoller widmen, als dem erlauchten Abkömmlinge des uralten Rügischen Fürstengeschlechtes, eines Geschlechtes, dessen Andenken den Söhnen des Vaterlandes ehrwürdig seyn muß, und nicht gleich dem des verwandten Pommerschen Herrscherstammes, nur noch durch

die Bücher der Geschichte unter uns erhalten wird, sondern blühender und erfreuender durch die Sprößlinge des erlauchten Hauses Putbus; dem edlen Wächter für das Wohl des Vatterlandes, dessen Schuß und Obhut der König unser und der Unsern Heil und Wohlfahrt zuversichtlich anvertraute; dem milden Beschützer unsrer hohen Schule, in deren Schooße billig auch die Kunde des vaterländischen Alterthumes vor anderem gepflegt wird, und als deren Mitglied ich es mir zur Ehre schätze, einen Theil meiner geringen Kräfte auch auf jene Kunde verwenden zu dürfen.

Möchte demnach Ew. Fürstliche Durchlaucht einem Werke, welches unternommen ward in der Absicht, etwas zu vollbringen, das zur Ehre und zum Besten des Vaterlandes gereichen könnte, die gütige Aufnahme angedeihen lassen, durch welche Sie noch immer jedes löbliche wissenschaftliche Unternehmen gefördert haben, und die Rühnheit, es Ihnen zuzueignen, als einen Beweis der ehrerbietigen Anhänglichkeit betrachten, welche den gebornen Rügier für den Fürsten der heimischen Insel befeelt.

Die aufrichtigsten Wünsche für das Fortdauern.

de Wohl des erlauchten Hauses Putbus empor sendend, beharre ich

Ew. Fürstlichen Durchlaucht

Greifswald,  
am ersten Junius 1816.

unterthänigster Diener

Hans Gottfried Ludwig Rosgarten.

Seiner Fürstlichen Durchlaucht

Herrn

M a l t e,

Fürsten und Herren zu Putbus,

Königl. Preussischem Generalmajor,

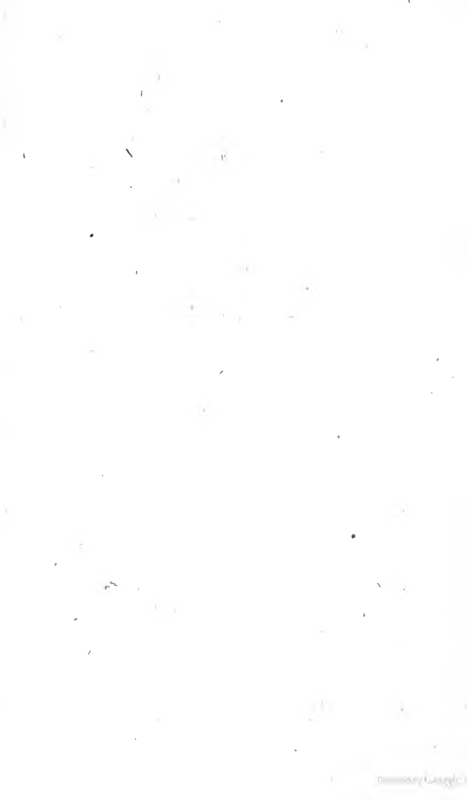
Ritter des Königl. Preussischen rothen Adlerordens  
erster Classe,

Commandeur des Königl. Schwedischen Nordsternordens,

Ritter des Königl. Schwedischen Schwerdtordens  
und des Königl. Preussischen Johanniterordens;

Generalgouverneur von Pommern und Rügen,

Kanzler der Universität zu Greifswald.





---

## V o r r e d e .

---

Thomas Rangow wird von Valentin von Eickstedt, Valentin von Winter, Paul Friedeborn, Johann Mikrálius, Albert von Schwarz, Gadebusch, und andern Pommerschen Geschichtschreibern, welche seit der letzten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts lebten, als einer ihrer verdienstlichsten Vorgänger in der Erforschung und Bearbeitung der vaterländischen Geschichte genannt, scheint aber dennoch, so wie die von ihm verfaßte Chronik selbst, vielen jener Männer wenig bekannt gewesen zu sein. Einige derselben, namentlich Mikrálius \*) und Gadebusch\*\*), verkennen ihn völlig, und verwechseln ihn

---

\*) Mikrálius sechs Bächer vom alten Pommerlande, 1723; in der Vorrede an den Leser; S. 4. Die hier von ihm genannte Rangowische Chronik in drey Büchern, ist die Altemphensche.

\*\*) Gadebusch über die Geschichte von Pommern; Greifswald, 1771. S. 8—10.

mit seinem Landsmanne und Zeitgenossen Niklas von Klempten; andre, wie z. B. Schurtzfleisch \*), geben ihm in der Reihe der Pommerschen Geschichtschreiber nicht die seinem Alter gebührende Stelle, sondern mischen ihn unter jüngere Schriftsteller. Einige Worte über ihn und seine Chronik, so wie über die mit ihr nahe verwandte Klemptensche, werden daher um so mehr hier am rechten Orte stehen.

Die ältesten heimischen Werke, welche die ersten Anfänge der vaterländischen Geschichte lieferten, sind bekanntlich die Stettinische oder Jakobäische Chronik, welche 1468 zusammengetragen worden seyn soll, 1640 noch von Mikrálius benutzt ward, seit dem Brande der Jakobikirche zu Stettin 1677 aber gänzlich verloren zu seyn scheint\*\*), und die 1518 von Doktor Johann Bugenhagen verfaßte Pomerania. Unmittelbar auf diese beyden Werke folgt der Zeitordnung nach Thomas Ranzows Chronik, an welcher der Verfasser wahrscheinlich in den Jahren 1532 bis 1541 arbeitete, an deren letzter Vollendung er aber durch seinen 1542 erfolgten Tod gehindert ward.

Von den Lebensumständen Thomas Ranzows findet man bey Vanselow, Schwarz, Delrichs, Gadebusch und andern die bisher für die Pommersche Litteraturge-

---

\*) Schurtzfleisch *Origines Pomeranicae*, in Rangonis *Orig. Pomer. Colberg*, 1684. pag. 2.

\*\*) Balchassar in *praefatione ad Bugenh. Pomer. Gryphiae*, 1727. pag. 3. 4. Schurtzfleisch in *loc. citat.*

schichte gesammelt haben, äußerst wenig angeführt, welches wenige von allen fast wörtlich wiederholt wird. Ein mehreres hierüber aufzufinden habe ich mich eifrigst bemühet, und deswegen die zahlreichen auf der hiesigen Universitätsbibliothek befindlichen Papiere Alberts von Schwarz, welcher, wie wir bald sehen werden, unter allen Kanthows Werk am besten kannte und am richtigsten beurtheilte, durchsucht, den jetzt verstorbenen Schulrath Sell zu Stettin gebeten in den dortigen Pommerschen Sammlungen nachzuforschen, und mich endlich in gleicher Absicht auch an die Witwe des vorletzten männlichen Abkömmlings der Kanthowischen Familie, Frau von Kanthow zu Jansbur bey Stralsund gewandt; allein alle meine Bemühungen sind vergeblich gewesen. Es befinden sich zwar auf unsrer Universitätsbibliothek, und ohne Zweifel auch auf den Stettinischen, ausführliche Verzeichnisse und Nachrichten über die adelichen Geschlechter des Landes; da aber das Kanthowische erst im verfloßenen Jahrhundert in den Adelsstand erhoben worden, so sucht man den Namen des bürgerlichen Thomas Kanthow in jenen Verzeichnissen umsonst. Wir müssen uns daher mit folgendem begnügen, welches theils aus des Verfassers Zuschrift an seinen Landesherrn erhellet, theils auf den ersten Blättern einiger alter Abschriften der Klemphenschen Chronik bemerkt wird.

Thomas Kanthow, bürgerlichen Standes, ward geboren zu Stralsund, wahrscheinlich im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts unter der Regierung Herzog Bogislavs des zehnten; denn er starb 1542, wie ich

vermuthe, in nicht hohem Alter, da er sich damals zur Fortsetzung seiner Studien noch auf der Universität zu Wittenberg befand, auch in einer der obgedachten Abschriften der Klemphenschen Chronik von ihm gesagt wird, er würde sein Werk vollendet und zum Druck befördert haben, „so ihm nicht got sein lebend verkürzet hett.“ Er widmete sich ohne Zweifel seit seiner Kindheit dem Gelehrtenstande, und trat unter Herzog Philipp dem ersten, welcher 1531 neben seinem Vaterbruder, Barnim dem neunten, zur Regierung gelangte, als Geheimschreiber in die Fürstliche Kanzley zu Wolgast. In dieser fanden damals mehrere junge Männer, welche sich in der Folge um die vaterländische Geschichte verdient machten, ihre erste Anstellung, z. B. zu Ranzow's Zeiten Niklas von Klemphen, ein Hinterpomerischer Edelmann, und bald darauf auch Bartholomäus Jastrow, der Stralsundische Bürgermeister, der uns eine noch ungedruckte höchst merkwürdige Beschreibung der Geschichte seines Lebens und seiner Zeit hinterlassen hat, und der nachmalige berühmte Kanzler und Geschichtschreiber Valentin von Eickstedt. Die Fürstliche Kanzley zu Wolgast bestand damals aus einem Kanzler, einem Landrentmeister, einem Protontarins und fünf oder sechs Sekretarien oder Geheimschreibern, von denen die jüngeren mitunter wenig Geschäfte hatten, und auch wohl zur Vollendung ihrer Studien noch auf die Universität geschickt wurden \*).

---

\*) Als Bestätigung des gesagten, und Vertrau zu Jugendgeschichte Valentins von Eickstedt, führe ich folgende Stelle

Zu diesen jüngeren haben auch wohl Niklas von Klempten und Thomas Kanhew gehört. Sie wurden mit einander vertraut, und beyde entbrannten von einer edlen Begierde, die noch so sehr in Dunkel gehüllte Geschichte des Vaterlandes durch vereinte Bemühungen aufzuhellen. Ihr Aufenthalt in der Fürstlichen Kanzley, in welcher sich nothwendig eine beträchtliche An-

---

aus der erwähnten Lebensgeschichte Barthelomäus Zastrows, Handschr. der Greifsw. Biblioth. Tbl. 2. Blatt 345. an: „Zu der zeit (1546) waren in der fürstlichen Canzley Jakob Eikeviß canzler, Erasmus Hansen landrentmeister, Jochem Rust protonotarius, Johan Gotschalk, Lorenz Dinwick, Christoffer Labban, und Heinrich Altenkerde sekretarien; Valentin von Ciesiedt studierte zum Greifswalde; der Canzler Eikeviß brachte ihne in die Canzley, das er nur sahe wie es darin zungie, ging von einem tisch zum andern schlingeln, bisweilen gab man ihm ein brieflein abzinkopiren, war gar übel belleidet, ein blau rödlein an, kurz umme, bis auf die lenden, die bösen hingen über die schube; Jochem Rust und Johan Gotschalk wolten ihne nicht über den Canzleyentisch essen lassen, musie am luechretisch nechst dem Canzleyentisch sitzen. Der canzler aber wolte ihm herfürgebracht haben; derowegen, dieneil Erasmus Hansen von der landrentmeisterey ab danken wolte, brachte er ihm in die landrentmeisterey; wen Zwüschen partheyen gütlich gehandelt werden solte, ward er zum unterhändler verordnet, damit er sich im reden exerciren möchte, ward gen Wittenberg geschickt etwas weiter zu studiren, blieb nicht lange zeit aus, ward bald rentmeister, ja Eikeviß trat ihm nach etlichen jaren das Canzleramt ab. Aber ich meinte, er bezahlt es ihm redlich, wie dan der welt lauf und gebrauch ist, ich wolte auch well ein ganz liedt wissen davon zu singen.

zahl alter Urkunden und Briefe jeder Art befinden mußte, machte vielleicht zuerst diesen Gedanken in ihnen rege, oder erleichterte ihnen wenigstens die Ausführung desselben. Sie suchten nun auch aus den übrigen Gegenden des Landes, Urkunden und Geschichtsbücher zusammen zu bringen, wie man aus den von Woken beschriebenen Bruchstücken Pommerscher Geschichten sehen kann, welche von Ranzow und Klempten herrühren, und größtentheils aus einzelnen Stücken von Urkunden bestehen \*).

Auch bemerkt Ranzow zum öftern am Rande seiner eigenen Handschrift, daß er dies oder jenes aus der letzten ihm „von her Niklas zugeschickten verzeichnüss“ oder aus diesem oder jenem Buche, „so er alhie auf der librey gelesen,“ genommen habe. Nach einigen Jahren begaben sich beyde nach Wittenberg, welches als Universität damals bey den Protestanten im höchsten Ansehen stand, woselbst auch bereits Doktor Johan Bugenhagen lehrte, und schon seit mehreren Jahren die angesehensten Pommerschen Jünglinge ihre Bildung suchten, unter denen wir hier nur Herzog Barnim den neunten, und den hoffnungsvollen Johann von der Osten nennen wollen, dessen frühzeitigen Tod alle seine Zeitgenossen als einen Verlust für die Wissenschaft beklagten \*\*). Ob Ranzow und Klempten zu

---

\*) Woken Beytrag zur Pomm. Historie. Leipzig, 1732. S. 61.

\*\*) Ranzow Pomerania; Bd. 1. S. 392.

Mohnike Ulrici Hutteni in Wedegum Loetz et fili-

gleicher Zeit nach Wittenberg gekommen, läßt sich nicht bestimmen; doch scheinen sie zusammen dort gewesen zu seyn. Sie setzten daselbst ihre Forschungen in der Pommerschen Geschichte fort, und Ranzow fing an, das bisher gesammlete zu ordnen und zusammen zu fügen; vielleicht war die Benützung der Wittenbergischen Bibliothek hiebey einer der Zwecke ihrer Reise. Sie lebten in den ehrenvollsten Verbindungen mit den Stiftern der Reformation, und Klemphén erzählt, daß er mit Melancthon über die Pommersche Geschichte geredet, und bey dieser Gelegenheit von ihm mit einigen lateinischen Versen, betreffend die älteste Bevölkerung Pommerns und mit einer polnischen Chronik beschenkt worden sey \*).

---

um ejus Henningum querelarum libri duo; Gryphiswaldiae, MDCCCXVI. pag. 406—414.

- \*) Klemphén Pomcrania; Handschr. der Greifsw. Biblioth. Bd. 1. Blatt 8. „Dne zweifel sein die genannten völk-  
 der alt gnugsam; danne wie Philippus Melancthon zu  
 Wittenberg am 28ten december anno 1545 mit mir Ni-  
 klas von Klemphén neben andern, vnterredungen von den  
 alten Pommerschen Geschichten gehabt, hat er auff meine  
 frage geantwortet: das er gewisse nachrichtunge hette  
 vnnnd gar kein zweiffel daran sey, das vor alten jaren an  
 vnnnd bey dem meere baltico die Schwaben vnnnd Teut-  
 schen ibren siß gehabt; vnnnd das lengst vor der zeit die  
 Heneti einen neuen besiß gesucht, vnnnd sich in Polen  
 vnnnd Preußen gesehet vnnnd verlengst der Weißel nidder-  
 gelassen; inmaßen er das bezeugete mit etlichen lateini-  
 schen verschen, die er dazumal nebenst einer Polnischen  
 Chronicken mit geschendet vnnnd zugeschickt, welche ver-  
 sche ich der Pommerschen alt gedechtniß zu erenn, vnnnd  
 zur Erinnerung bestendiger vnnnd warer freundschaft, die

Dem Aufenthalte in Wittenberg ist es auch wohl zuzuschreiben, daß Ransow seine Chronik in hochdeutscher Sprache abfaßte, obgleich diese in seinem Vaterlande damals noch wenig gebräuchlich war, und er auch seine ersten wahrscheinlich schon zu Wolgast aufgesetzten Bruchstücke plattdeutsch geschrieben hatte \*). Ransow genoß nicht das Glück, das seit Jahren begonnene und eifrigst geförderte Werk gänzlich von sich vollendet zu sehen, noch dem Vaterlande fernere Dienste leisten zu

---

ich bey Philippo Melancthone je und allwege gefunden, hinzusetzen wollen:

Philippus Melancthon ad D. Nicolaum a Klemptzen

Inclita gens Heneti Trojae vicina vetustae  
 Dam quaerit sedes per fera bella novas,  
 Occupat Illyricum partemque hinc mittit ad Arcton,  
 Vistula foecundos qua rigat amnis agros.  
 Illic opæ divinae populis in jura coactis,  
 Legibus æq. armis condita regna tenent;  
 Et quondam Joniis fuerit cum natio mixta,  
 Extemplo mores exiit ipsa feros.  
 Nunc etiam postquam didicit coelestia jura,  
 Non dubia Christi tradita voce ducis,  
 Esse Deum mentem aeternam quæ cuncta gubernat  
 Agnosceus, mores servat amatque bonos,  
 Et procul a patria reprimat Turcasque Scythasque.  
 Virtutis specimen tale dat illa suæ;  
 Hac tibi, Nicolaus, dono de gente volumen,  
 Vado exempla legens sumere multa potes,  
 Et quia pars Honorum nostris consedit in agris,  
 Cognatae gentis noscere facta juvet.

\*) Wesen Beytrag zur Pommer Historie. Leipzig, 1732.  
 S. 61.



können. Er erkrankte zu Wittenberg im Jahre 1542, wollte jedoch nicht in der Fremde sterben, ließ sich deshalb nach Stettin führen, und verschied daselbst am 25. September desselben Jahres. Die von ihm entworfene Chronik, so wie seine übrigen Sammlungen und Ansätze hinterließ er seinem treuen Freunde und Mitarbeiter Niklas von Klemphen, vielleicht mit dem Auftrage, das fehlende zu ergänzen und alles durch den Druck bekannt zu machen. Niklas von Klemphen, welcher noch einige Zeit zu Wittenberg blieb, und in der Folge Pommerscher Landrentmeister, Archivarius, und Fürstlicher Rath ward, arbeitete darauf, außer andern kleineren historischen Werken, wirklich eine Chronik aus, in der er die Rangowische zum Grunde legte, und von der wir weiter unten ausführlicher reden werden. Sie ist noch nicht gedruckt, und muß wohl unterschieden werden von dem kleineren unter dem Titel: Niklas von Klemphen vier Bücher vom Pommerlande. Stralsund, 1771. erschienenen, und aus ganz fremdartigen Bestandtheilen zusammengesetzten Werke.

Thomas Rangow hatte also seit seiner Anstellung zu Wolgast, Auszüge gesammelt aus älteren Schriftstücken, welche die Geschichte der Norddeutschen Völker ausgezeichnet haben, als Saro Grammatikus, Helmold, Kraus, Bugenhagen, und aus einigen andern Chroniken, die er in seinen Randanmerkungen mit dem Namen der deutschen Sachsenchronika, der Anhaltischen, der Preussischen, Wendischen, Olivischen Chronika u. s. w. bezeichnet; ferner aus Urkunden, Klostermatriculen,

Stammtafeln und Inschriften. Aus diesen Auszügen setzte er zuerst ohne Zweifel einige der Bruchstücke zusammen, welche Woken in zwey Foliobänden sahe \*), unter dem allgemeinen Titel: *Fragmenta der Pomerischen geschichte, vth welcher, so man de tid recht-ordnet, vnd datjenige wat vnrecht is recht maket*, man enen goden weg tho ener Chronik hebben konde, dorch Thomas Ranzowen, anno 1538, die aber jekt schwerlich mehr aufzufinden seyn möchten. Das älteste dieser Bruchstücke war wohl das erste in plattdeutscher Sprache geschriebene, welches den besondern Titel führte: *Vesprundt, oltheit vnd geschicht der lande vnd völsker tho Cassaben, Wenden vnd Keyen*. Unter den in diesen Bruchstücken von Ranzow benutzten Sammlungen von Urkunden oder Briefen nennt Woken, die Stoipische Matrikul, die Stargardischen Urkunden, die Greiffenhagenschen Privilegien, die Hiddenseeische Matrikul, das Fürstliche Copeyenbuch, der Herzogen Verträge, die Copeyen der fremden Fürstlichen Verbündnisse, die Caminische Matrikul, die Pasewalkischen Briefe, die Lade der Fürstinnen Hoffgedinge, die Lade der Verträge mit den Markgrafen, die Eldenaische und Campische Matrikul. Diese Bruchstücke und Auszüge endlich verarbeitete Ranzow, wahrscheinlich in den Jahren 1538—1542 zu der Chronik in hochdeutscher Sprache, welche ich hier dem Publikum übergebe, in der aber noch manches nachzutragen und zu vervollständigen sei-

---

\*) Woken Beitrag zur Pomm. Historie. Leipzig, 1732. S. 61.

ne Absicht war, wie die von seiner eigenen Hand beigefügten Randaumerkungen beweisen. Daß diese die wirkliche Rangowische Chronik sey, leidet keinen Zweifel; der Anfang derselben stimmt mit dem ersten plattdeutschen von Woken beschriebenen Bruchstücke genau überein, und Rangows Urschrift selbst befand sich noch in den Händen Alberts von Schwarz, welcher eine Abschrift davon nahm, dieselbe nämlich welche mir zur Herausgabe gedient hat, und außer der, mir in ganz Pommern keine andre bekannt ist. Die Chronik enthält nach einer Zuschrift an Philipp den ersten, Herzog von Pommern-Bolgast, dreyzehn Bücher, welche die Geschichte von den ältesten Zeiten bis zum Todesjahre Herzog Georg des ersten 1531 erzählen, und ein vierzehntes von der Gelegenheit des Pommerlandes, d. h. eine geographisch-statistische Beschreibung desselben. Der Verfasser nimmt an, daß die ältesten uns bekannten Bewohner Pommerns Wenden gewesen seyen, und eröffnet sein Buch mit Erzählung der Kriege, welche diese Wenden wider die Dänen geführt, worin er dem Saxo Grammaticus folgt. Dieses sind die hauptsächlichsten Eigenheiten, mittelst deren die Rangowische Chronik von der Klemphenschen sicher unterschieden werden kann.

Niklas von Klemphen unternahm, wie oben bemerkt worden, nach Rangows Tode eine neue Bearbeitung der von ihm und jenem zusammengebrachten Quellen, folgte mitunter dem Rangowischen Entwurfe wörtlich, wich aber an manchen Stellen von demselben so

wesentlich ab, daß seine Chronik nothwendig als ein von der Ranzowischen verschiedenes Werk betrachtet, und nach ihrem Verfasser die Klemptzensche genannt werden muß. Sie ist in vier Bücher getheilt, deren drey erste wiederum die Geschichte Pommerns und Rügen's bis zum Tode Georg des ersten enthalten \*), deren viertes aber von der Gelegenheit des Landes handelt, und mit dem vierzehnten Buche Ranzow's wörtlich übereinstimmt, daher es auch gewöhnlich die Ueberschrift führt: „Das dritte Buch, aus Thomas Ranzowen sehliger eigen handschrift vnd fragmenten compliret,“ und also wohl für das alleinige Werk Ranzow's gelten darf. Klemptzen geht in seinem ersten Buche von dem Grundsätze aus, daß Pommern und Rügen ursprünglich teutsche Einwohner gehabt, eine Meinung, zu deren Annahme er vorzüglich durch das, aus seiner Chronik oben angeführte, Urtheil Melanchthons bewogen worden zu seyn scheint. Statt der Erzählungen aus dem Caro Grammatikus, die wir Anfangs beym Ranzow lesen, stehen im Klemptzen mehr die Berichte und Untersuchungen über die alten Germanischen Völkerschaften, die wir bey den Römischen Schriftstellern finden. Hiedurch, so wie durch die Stelle in welcher sich der Verfasser selbst nennt, und die zahlreichen Abweichungen in der

---

\*) Es wenigstens eine alte, aus dem sechzehnten Jahrhundert stammende, Handschrift der Greifswaldischen Bibliothek; andre enthalten noch wohl kurze Zusätze, z. B. eine mir von Frau von Ranzow zu Zausenbur gesandte, schließt mit dem Testamente Philipps des ersten 1560.

Ordnung, Darstellung, Sprache und Rechtschreibung wird die Verschiedenheit der Ranzowischen und Klemptzenischen Chronik außer allen Zweifel gesetzt, und wenn Gadebusch den Gedanken sagte daß beyde einerley seyen \*), so konnte dies nur daher kommen, daß er die Ranzowische gar nicht kannte, und auch die Klemptzenische nur flüchtig durchgesehen hatte. In Hinsicht der Sprache weht in beyden Werken ein ziemlich verschiedener Geist; Ranzow erzählt kürzer, kräftiger und in einem mehr veralteten Ausdruck als Klemptzen; diesen wandelt häufig eine gewisse Redseligkeit an, mittelst deren er den Leser jedoch meistens nur über die Gedanken zu belehren sucht, welche in der Brust irgend eines Mannes dem Vollziehen dieser oder jener That vorangegangen seyn sollen, Gedanken welche sich entweder von selbst verstehen, oder welche Klemptzen doch nur aus eigner Einbildungskraft schöpfen konnte. Klemptzen ist daher im Ganzen ausführlicher, wenigstens wortreicher als Ranzow, läßt jedoch oft nicht unbedeutende Umstände aus, welche Ranzow mit den Worten der Urkunde selbst am Rande bemerkt, beruft sich fast nie auf Urkunden oder andre Quellen, und scheint mitunter die von Ranzow aus Urkunden angeführten Worte mißverstanden zu haben. Letzteres mag jedoch größtentheils der Schuld unwissender Abschreiber beygemessen werden müssen, wie denn auch fast alle Namen und lateinischen Worte in den mir bekannten Abschriften der

---

\*) Gadebusch über die Geschichte von Pommern. Greifsw. 1771. S. 10.

Klempghenschen Chronik ganz unbarmherzig verstümmelt sind.

Die Schicksale beyder Chroniken sind sehr verschiedenen gewesen. Die Rantowische scheint bald in Vergessenheit gerathen, und in den beyden ersten Jahrhunderten nach ihrer Entstehung höchst selten, vielleicht nie abgeschrieben worden zu seyn. Die am Ende schon etwas verstümmelte Urschrift besaß im Jahr 1727 der Magister Joachim Milbahn, Pastor zu Zudar auf Rügen, ein Freund und Erforscher der vaterländischen Geschichte \*). Von diesem ließ sie Albert von Schwarz, und nahm eine Abschrift derselben, welche nebst seinem übrigen schriftlichen Nachlasse sich jetzt auf der Greifswaldischen Universitätsbibliothek befindet, und die wahrscheinlich überhaupt die einzige jetzt noch vorhandene ist. In ganz Pommern habe ich keine andre auffinden können, eben so wenig wie jene Urschrift selbst; letztere suchte ich unter andern bey der Rantowischen Familie, erhielt jedoch auch von dort nur eine Klempghensche Chronik, mit Rantows Namen und Aufschrift verzieret.

Klempghens Chronik dagegen ist durch eine Menge von Abschriften vervielfältiget, und von den meisten späteren Pommerschen Geschichtschreibern, vorzüglich Eidsiedt, Chelopäus, Engelbrecht, und Mikrásius sehr stark

---

\*) Schwarz historia finium principatus Rugiae. Gryph. 1727. pag. 85. not. n.

benutzt worden; des Mikrálius sechs Bücher vom Pommerlande sind bis zum Tode Georg des Ersten nur ein Auszug aus derselben, welcher oft selbst ihre Worte beybehält, in der Ordnung aber hin und wieder etwas von ihr abweicht, weil der Verfasser die Geschichte einzelner Linien verfolgt; wodurch er jedoch, eben so wenig wie durch seine gelehrten Abschweifungen, zur hellen und zusammenhängenden Uebersicht des Ganzen wenig beygetragen hat. Die in Greifswald, Stralsund, Stettin und andern Orten Pommerns befindlichen Abschriften der Klemptzenschen Chronik, führen gewöhnlich den Titel: Ranzows Pomerania, und haben an der Spitze die Aufschrift Ranzows an Herzog Philipp den ersten, entweder weil Klemptzen selbst seinen verstorbenen Freund als den Hauptverfasser des Werkes betrachtet wissen wollte, oder auch durch Verschren der ersten Abschreiber. Durch diesen Titel nun aber haben sich, wie schon bemerkt worden, manche spätere Geschichtschreiber irre leiten lassen, und nicht beachtet, daß schon in den ersten Blättern Niklas von Klemptzen sich selbst als Verfasser nennt. In solchem Irrthum scheint schon Mikrálius sich befunden zu haben, da er unter den von ihm gebrauchten Quellen anführt \*): Thom. Ranzovii Secr. Volg. Chron. Pom. in drey Büchern, welches offenbar die Klemptzensche Chronik, mit Ausschluß des vierten Buches von der Gelegenheit des Pommerlandes, ist, und von Mikrálius am allermeisten benutzt ward.

---

\*) Mikrálius sechs Bücher vom Pommerlande. Vorrede an den Leser. S. 4.

Woken, welcher die Klemphensche Chronik als solche kannte und ganz richtig beschreibt \*), wundert sich daher mit Recht, daß Mikrálius ein so viel von ihm gebrauchtes Werk unter den Quellen gar nicht angeführt habe; er hätte nur bemerken sollen, daß Mikrálius es in der That angeführt, aber unter einem falschen Namen. Westphal irrt eben so wie Mikrálius, und legt dem Kanhow die Chronik in drey Büchern bey \*\*). Gadebusch kannte die Kanhowische Chronik ebenfalls nicht, hielt die Klemphensche dafür, und beschuldigt Woken mit Unrecht daß er sich geirrt, und statt der Klemphenschen die Kanhowische beschrieben habe \*\*\*). Albert von Schwarz dagegen kannte und unterschied beyde vollkommen \*\*\*\*); eben so Friedrich Rüks, und unter dessen Anleitung Herr H. J. Barkow \*\*\*\*\*).

\*) Woken Beyträge zur Pom. Histor. S. 139.

\*\*) Westphal colleg. histor. Pomer 1717. manuscr. S. 12.

\*\*\*) Gadebusch über die Gesch. von Pommern. S. 10.

\*\*\*\*) Schwarz Pommerisch:Rüganische Staats- und Kirchenhistorie. Handschr. der Greifsw. Biblioth. S. 13. Dieses mit großem Fleiße, aber freylich nach dem Geschmacke der damaligen Zeit ausgearbeitete Werk, sollte im Druck 24 Alphabet in Folio fullen, und in drey Theile zerfallen; nur der erste Theil, welcher bis zum Anfange des dreizehnten Jahrhunderts reicht, ist in der Handschrift vollendet.

Schwarz historia finium principatus Rugiae. Gryph. 1727. in den Noten.

\*\*\*\*\*) Barkow specimen academicum de fatis historiae Pomeraniae, praeside F. Rüks ventilatum. Gryphiswaldiae, MDCCCX. pag. 7. 8.



Nachdem ich bisher von dem Unterschiede der Kantowischen und Klempfenschen Chronik geredet, muß ich jetzt noch Einiges über die Kantowische insbesondere hinzusetzen.

Die Handschrift, welcher ich bey der Herausgabe gefolgt bin, stammt, wie schon oben gesagt, von Albert von Schwarz her, ist zum Theil von seiner eigenen Hand geschrieben, zum Theil von drey bis vier andern, deren einige minder gelehrten und selbst im Schreiben minder geübten Leuten, vielleicht Schwarzens Kindern, gehört zu haben scheinen; daher denn auch die von ihnen geschriebenen Stellen von Schwarz nachgesehen, und manches in denselben von ihm berichtigt worden. Die Abschrift scheint übriges mit vieler Sorgfalt gemacht zu seyn; alle lateinische und teutsche Randanmerkungen sind mitabgeschrieben, selbst die von Kantow wieder durchstrichenen, mit der Bemerkung, daß sie in der Urschrift durchstrichen gewesen, so wie auch einige chronologische und geographische Bemerkungen des Pastor Mildahn. Nur die alte Rechtschreibung ist von den verschiedenen Schreibern, nicht gleichmäßig beobachtet worden. Am Ende der Handschrift stehen einige Bemerkungen von Schwarzens Hand, welche über sein Verfahren bey der Abschrift Auskunft ertheilen \*). Die

---

\*) Es sind folgende:

Anmerkungen über die Schreibart in dem *Chronico manuscripto Kantovii*, so unter meinen handschriftlichen Urkunden befindlich.

von Kanhow hinzugefügten Randanmerkungen, sind

Ueberhaupt ist zu wissen, daß diese Abschrift bis ins 14te Buch, und zwar bis an die Wordte des Tituls vom Glauben des Landes: „das sie nicht in die metten, predigt, meß und“ inclusive aus des Kanzovii eigenhändigen Auffatz und ersten mit vielen Randzusätzen versehenen Entwurf dieses Chronici, das übrige aber aus einer Copie, die aber gleichfalls nach Anzeige ihrer Ueberschrift aus dem eigenhändigen Original des Autoris niedergeschrieben war, genommen sey; welches darumb geschehen müssen, weil das mit eigener Hand geschriebene oberwehnte Chronikon durch Nachlässigkeit der vormaligen Besitzer oder sonst durch einen zufall zerstückelt worden, und also bis vorangeführte Wordte nur zu meinen Händen gekommen. Es war allem ansehen nach Nikolai von Klemptsens Chronikon, in welchem ich diese Ergänzung gefunden habe, und welches sonst sowohl den Wordten als auch den Umständen der Erzählung und der Eintheilung nach, von Kanzovii seinem eigenhändigen Chroniko durchaus unterschieden war, bis aufs vierte Buch (denn in so viel Bücher war es nur getheilet, dahingegen Kanzovius in dem seinigen derselben 14 hat) von des Landes Beschaffenheit und Einwohnern, welches diese Aufschrift führte: Das vierte Buch der Pommerschen Chroniken, aus Thomas Kanhowen selbigen eigenen Handschrift und Fragmenten compiliret. Darumb befindet sich in demjenigen Theil dieses Chronici, der von den obangezeigten Wordten anhebet und bis ans Ende vortrethet, eine von der im vorhergehenden Theil gebrauchten, in etwas unterschiedene Art zu schreiben in dieser Abschrift.

Denn ich habe mit Fleiß dieselbige überall beibehalten wollen, weil dadurch die Gestalt der damaligen Schreibarth und die Unterschiedenheit derselben von der nunmehrigen, auf eine ausnehmende Weise in die Augen fällt. Zwar muß ich gestehen daß man alle Schriften, nicht vor

## größtentheils Auszüge aus Urkunden und einer teuts

ein Muster der durchgängigen Schreibart dererjenige Zeiten, da sie geschrieben worden, halten könne. Denn einmahl hat man noch heutiges Tages hiein noch nicht mahl eine überall begänge Weise im Teutschen zu schreiben, sondern das ist eben ein Theil des rühnlichen Endzwecks, den die vor einigen Jahren zu Leipzig errichtete Teutsche Gesellschaft, Gott gebe mit bessern Glück und Vortgang als ihre ehemalige unter dem Namen der Fruchttragenden in der gelehrten Welt berühmt gewordene! durch die Bemühung ihrer gnugsam dazu geschickten Mitglieder zu erhalten suchet, und wozu alle Liebhaber unsrer fürtrefflichen Muttersprache, derselben ein glückliches Gedeihen wünschen; zum andern hat es auch im Schreiben immer Stümper gegeben, noch mehr in denen vormahligen Zeiten, da es mit denen zur Selachtheit gehörigen Wissenschaften noch eine weit schlechtere Bewandniß hatte als zu den unsrigen; daher man unrecht daran seyn würde, wenn man aus der in einer oder andern alten Schrift befindlichen Schreibart sofort ein Model dererjenige Zeiten machen wolte, darin dieselbige zu Papier gebracht worden. Man aber der Schreiber vor einen gelehrten oder doch geschulten Mann seiner Zeiten bekannt ist, so läßt sich aufs wenigste von der Schreibart die er gebraucht hat vernünftigerweise muthmaßen, daß sie die beste und üblichste sey so damahlen gebräuchlich gewesen. Mehr suche ich durch die Beybehaltung der alten Schreibart, die ich in diesem eigenhändigen Chronico Ranzowii gefunden habe, auch nicht dazuthun. Der Verfasser desselben war nicht nur ein Gelehrter, sondern stand auch in der Bedienung eines Fürstlichen Sekretarii am Wolgastrischen Hofe. Also kann man nicht anders von ihm gedanken, als daß er bey Entwerfung dieses Chronici sich derjenige Weise zu schreiben bedienet habe, zu der seine Feder in Stylo Curia und bey den öffentlichen Expedi-

schen Chronik, vielleicht der Stettinischen, da sie sich

---

tionen gewohnt war, oder die sonst vor die beste angesehen gewesen.

Hingegen scheint die Schreibarth des letzten Theils aus des von Klempten seinem Chroniko, nicht so viel Ansehen zu verdienen, weil dasselbige nicht mit des Herrn von Klempten eigener Hand geschrieben, sondern nur eines andern, und, wie man aus ein und andern Umständen sehen konnte, nur ungelehrten Schreibers war, wiewohl man sonst aus derselben und denen Zügen der Buchstaben wohl abnehmen konnte, daß diese Abschrift auch noch im 10ten Jahrhundert genommen seyn mögte. Das Pronomen ihn und ihm war gleichfalls in dem Supplement ohne h geschrieben, doch bisweilen aber nur selten auch mit einem h. Dies Supplement war auch abwechselungsweise mit zwey ganz unterschiedenen Händen geschrieben, daher es auch rühret, daß in demselben nicht überall einerley Schreibarth ist.

Etwas ist vermieden worden nachzumachen, weil es von der heutigen Schreibarth allzuweit entfernt ist, und dem Leser nur eine Beschwerlichkeit verursachen würde; J. B. daß mehrentheils wo ein kurzes i vokal gebraucht wird, ein langes i consona genommen worden, als: ihet, vor ihet, immer vor immer; item stand: ehr vor er ille, mahn vor Mann vir, welches doch gemeinlich ohne h, aber mit ein n, einigemahl auch mit zwey n geschrieben war; imgleichen anstaats eines sch nur ein bloßes s, als fleis, vor Fleisch, hübs vor hübsch, welches ich vor einen Fehler halte, der aus der Aussprache des Verfassers oder Schreibers herkömmt; wie denn bey vielen Leuten wahrgenommen wird, ich auch an einigen meiner Kinder selbst die Erfahrung habe, daß sie anstaats eines sch ein s aussprechen, und für schön, son, vor scharff, sarff sagen, gleichwie vormahls die Ephraimiten vor Schiboleth nur Siboleth aussprachen. So waren gleichfalls die Verba und Adverbia mit

durch besonders kurze und veraltete Sprache auszeichnet \*); diese Anmerkungen habe ich ohne Bedenken in den Text aufgenommen, da Ranzow sie ohne Zweifel hiezu bestimmt hatte, auch bereits Niklas von Klemptzen ein gleiches that, woben er jedoch einiges ausgelassen, und sich minder strenge an die Worte der Urkunden gebunden hat. Die übrigen Anmerkungen, bestehend in Stellen aus Bugenhagens Pomerania, Cranzens Wandalia, und anderen älteren Geschichtschreibern, habe ich weggelassen oder derselben nur in den hinten angehängten Zusätzen erwähnt. Stellen des Textes, welche in Hinsicht der Zeitordnung unrichtig durcheinander geschrieben waren, habe ich nach der gewöhnlich am Rande von Ranzow beygefügten Anweisung richtig geordnet, auch mitunter nur mit einigen Worten vorläufig angedeutete Begebenheiten aus der Erzählung Niklas von Klemptzens ergänzt, falsch geschriebene Namen und Jahrszahlen berichtigt. Die Rechtschreibung habe ich, das älteste Muster zum Grunde legend, so

---

großen Anfangsbuchstaben geschrieben, welches ich auch nicht nachmachen mögen.

Punkte waren mitall nicht gebraucht, sondern nur Commata, und sonst keine Unterscheidungszeichen. Das hab ich so gelassen; daß aber wo der Sinn einer Rede gänzlich zu Ende war und ein neuer anhub, auch nicht einmahl ein großer Buchstab gebraucht war, habe ich eben so wenig nachmachen mögen, als daß die Substantiva gleichwie alda geschrieben war, mit kleinen Buchstaben hätte schreiben sollen.

\*) 3. B. S. 193 und 194 der Handschrift, die Randanmerkungen über die Stralsundischen Begebenheiten.

viel möglich, gleichmäßig zu machen gesucht, da die Verschiedenheit derselben offenbar größtentheils nur von den Händen der verschiedenen Abschreiber herrührt, welche die Kanthowische bald mehr bald minder streng befolgten; ich habe daher selbst manches wieder hergestellt, welches Schwarz laut seiner Schlussanmerkung schon abgeändert hatte, weil es ihm zu ungewöhnlich schien. Die Interpunktion, welche fast gänzlich fehlte, habe ich eingeführt, und dem Ganzen den Titel gegeben, welcher sich in Wokens Beschreibung der ältesten Fragmente Kanthows plattdeutsch angeführt findet, auch von Klemmgen beybehalten worden ist; Schwarzens Handschrift hat keinen andern als den ohne Zweifel nur von ihm geschriebenen: *Chronicon Pomeraniae Thomae Kantzovii ex autographo*. Zur leichteren Uebersicht und Auffindung des erzählten, habe ich jedem Bande eine ausführliche Inhaltsanzeige vorangesandt, und da im Texte manche veraltete und plattdeutsche Worte vorkommen, welche nicht allen meiner Leser verständlich seyn möchten, so werde ich dem letzten Bande ein erklärendes Verzeichniß aller dieser Worte beyfügen.

Was nun den Werth der Kanthowischen Chronik in ihrer gegenwärtigen Gestalt anlangt, so ist derselbe von den bewährtesten Pommerschen Geschichtsforschern älterer und neuerer Zeiten hinlänglich anerkannt worden, in welcher Hinsicht ich mich nur auf die Zeugnisse eines Valentin von Eick-

stedt \*), Albert von Schwarz \*\*), und Friedrich

\*) Ecksiedt Einfältige Beschreibung der Lande Stettin, Pommern, u. s. w. Handschrift des Herrn Commerciendrath Pogge zu Greifswald; in der Vorrede an den Leser: „Dieweil aber gelarte erfahrene alte Skribenten diesen landen gemangelt, seint nit vnwillig die Jenigen zuzumen vnd zuloben, so newlicher Jahre bey regierung des durchleuchtigen hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Philipsen zu Stettin Pommern ic. herzogem, m. G. H. hochseitiger Gedechnuß, aus Kaiserlichen, Königlichen, Chur- und Fürstlichen Briefen, Vortregen, Registraturen, Genealogien, alten der Stifte vnd Munniche Matrikulu, Vorzeichnüssen, Annalen vnd Chroniken, Registern, Todtenbüchern, Grabchriften, Epitaphien, Stiftungen, Handfestungen, Privilegien, Lehen- vnd andern Briefen, auch bewerten Historien, die Stettinsche Pomrische Chronika vnd den hochlöblichen fürstlichen Stettinschen Pomrischen stammen mit großer mühe vnd arbeit in etliche volumina, so seligher Thomas Ranzow etwa Wolgastischer Sekretarius, der nit der geringster vnder den Jenigen so Pomrische historien zu colligiren sich beßissen, mit eigener handt geschrieben, zusamen getragen.“

\*\*) Schwarz Pommersch und Rügianische Staats- und Kirchenhistorie; Handschrift der Greifsw. Bibliothek; S. 13. „Wiewohl sich nun daraus verspüren lässet, daß es nit dieser Ranzowischen Arbeit zu keiner völligen Ausführung gedien: so ist dieselbe doch nutzbar sich vieler Merkwürdigkeiten daraus zu erholen, die man anderswo vergeblich suchen würde, und noch dazu um so viel beträchtlicher sind, weil manns ihnen ansehen kanu daß der Herr Ranzowisse aus der Urkunde selbst, den eigenen Wordten nach, hergenommen habe; daher ich diese Handschrift wohl werth hielt, daß sie nebst andern unsern nit noch schriftlich vorhandenen historischen Werken, zum gemeinen Beßen durch den Druck ans Licht gestellet würde.“

Rühs \*) berufe. Mir scheint diese Chronik in zweifacher Hinsicht unsrer Aufmerksamkeit werth zu seyn, nämlich als geschichtliches Werk, und als Denkmal der alten vaterländischen Schriftstellerey. Denn in ersterer Hinsicht liefert sie uns die unter allen jetzt bekannten ausführlichste, und nach den Kräften damahliger Zeit möglichst beglaubigte Darstellung der Geschichte Pommerns, mit unverkennbarer Bescheidenheit und Wahrheitsliebe, in strenge chronologischer Ordnung. Durch diese letztere vermeidet sie häufige Wiederholungen, versetzt den Leser nicht abwechselnd vorwärts und rückwärts in Zeiten verschiedenen Geistes und Strebens, wozu Mikrálius und andre, welche die Geschichten der einzelnen Linien nach einander abhandeln, sich genöthiget sehen, sondern führt die Schicksale des Pommerschen Volkes, so wie sie sich der Zeit nach aus einander entfalteten, in ebenmäßigem Zusammenhange vor uns vorüber; ein Vorzug, welchen, wie mich dünkt, nur streng chronologische Erzählungen haben können, und welcher allein eine richtige, ungestörte Auffassung der

---

\*) Barkow specimen academicum de fatis historiae Pomeraniae; praeside F. Rühs ventilatum. Gryphiswaldiae, MDCCCX. pag. 3. „Viri utrique, tum Kautzovius, tum Nicolaus a Klemptzen, illorum quibus vixere temporum, Pomeraniae historici longe sunt praestantissimi; veritatis studium, fides, et decorus iste in patriam amor quem apud eosdem invenias, raro sane et nunquam fortassis alium patriae historicum magis ornavit, neque dubitamus quia celeberrimo Aegidii Tschudi chronico Helvetico illorum scripta comparemus.“



Ereignisse hervor zu bringen vermag. Ueber die ältesten Zeiten etwas andres als Sagen benachbarter, vorzüglich Nordischer Völker, von dem Verfasser zu verlangen, wäre thöricht, wird auch am wenigsten kundigeren beyfallen, welche diesen dunklen Theil unsrer Geschichte zu erforschen versuchten. Die, unsrer heutigen Ansichten nach, im ersten Buche befindliche Verwechselung der Vandalen mit den Wenden, hat Rantzow mit allen Geschichtschreibern vor ihm und seiner Zeit gemein, dürfte übrigens aber vielleicht nicht so ganz aller Rechtfertigung oder Entschuldigung ermangeln, als gewöhnlich vorausgesetzt wird. Aber auch als Denkmal der alten vaterländischen Schriftstellerey verdienet diese Chronik der Vergessenheit entzogen zu werden, da sie nicht nur als das älteste vorhandene Geschichtswerk eines Pommerschen Gelehrten in teutscher Sprache betrachtet werden darf, sondern sich auch durch reine, einfache Sprache und ungeschmückte Darstellung vor so vielen späteren Werken ihrer Art auszeichnet; wie z. B. des Mikrásius sechs Bücher durch verderbtere Sprache und gesuchte Darstellung sehr gegen sie abstechen. Ich glaube daher hinlänglich berechtigt gewesen zu seyn, ein altes Werk dessen Bekanntwerdung durch den frühzeitigen Tod seines Verfassers verhindert ward, nach Verlauf von fast drey Jahrhunderten dem völligen Untergange zu entreißen, und den Namen Thomas Rantzow in der Reihe unsrer Geschichtschreiber wieder herzustellen. Die gütige Unterstützung, welche mein Unternehmen im Vaterlande gefunden, bezeugt mir,

daß meine Laudäleute demselben im Voraus ihren Beyfall geschenkt, und ich wünsche, daß sie nach Vollendung desselben nicht Ursach finden mögen, diese günstige Meinung zurückzunehmen.

Greifswald, im Mai 1816.

Der Herausgeber.

---

N a m e n  
der  
H e r r e n    U n t e r z e i c h n e r .

---

I.    A u f    R ü g e n .

J a s m u n d .

- Herr Magnus Baier zu Oppfer.  
— Pächter Obhn zu Poltsch.  
— Pastor Frank zu Bobbin.  
— Pastor von Willich zu Sagard.

R ü g e n .

- von Bagevich zu Kalow.  
— Oberforstmeister von Barnetow zu Teschvich.  
— Oberst Gustav von Barnetow zu Teschvich.  
— Candidat Bennin zu Pläggentin.  
— Probst Droyfen zu Bergen.  
— Pastor Düwel zu Neuenkirchen.  
— Pastor Göbel zu Singst.  
— von der Landen zu Pläggentin.  
— Pastor Picht zu Singst.  
— Pastor Piper zu Gultow.  
— von Platen zu Benh. (2 Empl.)  
— Probst Prißbner zu Garh.  
— Doktor Rhode zu Singst.

- Herr Pastor Richter zu Schaprode.  
 — Pastor Schier zu Ramin.  
 — Pastor Schönrock zu Trent.

## U m m a n g.

- Pächter Atmer zu Ummanz.

## W i t t o w.

- Pastor Baier zu Altenkirchen.  
 — Gustav Böckler zu Lütkevit.  
 — von Bohlen zu Bohlendorf.  
 — Doktor Ellerholz zu Wiek.  
 — Pächter Fock zu Schwarbe.  
 — von der Lancken zu Lancken.  
 — von der Lancken zu Warkewitz.  
 — Cantor Lindow zu Altenkirchen.  
 — von Platen zu Juliusruhe.  
 — Pastor Schwarz zu Wiek.

## II. I n P o m m e r n.

## A n k l a m.

- Herr Inspektor Bartheldy.  
 — Doktor Berends.  
 — Pastor Diesendahl.  
 — Pastor Dummert.  
 — Major von Happe.  
 — Syndikus Holm.  
 — Bürgermeister Kirstein.  
 — Direktor Kolbe.  
 — Assessor Kresschmer.  
 — Justizcommissarius Schulze.  
 — von Schwerin.  
 — von Stade.  
 — Rektor Tornow.

## B a r d.

- Apotheker Bindemann.  
 — Pastor Dohrn.  
 — Camerarius Häcks.  
 — Rathsherr Häfermann.

Herr Assessor Henning.

- Bürgermeister Hingst.
- Camerarius Lönnes.
- Rektor Masius.
- Rathsherr Dom.
- Rathsssekretarius Plöb.
- Kaufmann Rodbertus.
- Bürgermeister Rölse.
- Commerzienrath Struck.
- Probst Werner.

Belgard.

- Superintendent Diestel.

Cammeln.

- Superintendent Kauffmann.

Edsien.

- Oberlandesgerichtsreferendarius Bauck.
- Oberlandesgerichtsregistrator Volz.
- Justizrath Braunschweig.
- Justizcommissarius Deeh.
- Staa.rath Graf zu Dohna, Bundlacken.
- Oberlandesgerichtspräsident von Eds.
- Hofistal Helwing.
- Oberlandesgerichtsssekretarius Helwing.
- Justizcommissarius Hildebrand.
- Oberlandesgerichtsrath Köhne.
- Kaufmann Köhner.
- Justizamtmann Messerschmidt.
- Oberlandesgerichtsrath Müller.
- Justizcommissarius Naumann.
- Stadtphysikus Scheele.
- Oberlandesgerichtsrath Schröner.
- Lieutenant von Schwedern.
- Pastor Simon.
- Justizcommissarius Stricker.
- Justizcommissarius Tesmar.
- Kaufmann Vogel.
- Oberlandesgerichtsassessor Wille.
- Superintendent Wegner.
- Oberlandesgerichtsassessor Zisch.

## D e m m l n.

- Herr Bürgermeister Eckert.  
 — Kreiseinnehmer Hackendahl.  
 — Syndikus Levenenz.  
 — Cammerer Lobeck.  
 — Kaufmann Lobeck.  
 — Oberforstmeister Mathias.  
 — Superintendent Mundt.  
 — Kreisphysikus Muhrbeck.  
 — Polizeyinspector Neuhaus.  
 — Kaufmann Carl Pfeiffer.  
 — Kaufmann H. F. Pfeiffer.  
 — Pastor Stolzenburg.

## F r a n z b u r g.

- KreisSchreiber Geske.  
 — Probst Martens.  
 — von Normann.  
 — Bürgermeister Ramelow.  
 — Kreisgerichtsschretarius Rehsus.  
 — Kreishauptmann von Sodensjerna.

## G r e i f f e n b e r g.

- Superintendent Kitz.  
 — Landroth von der Marwig.  
 — Apotheker Müller.  
 — Major von Puttitz.  
 — Stadtrichter Stelzer.  
 Die Rathsbibliothek.

## G r e i f f e n h a g e n.

Herr Superintendent Fischer.

## G r e i f s w a l d.

- Kreisintendant Anderssen.  
 — Musikdirector Ave.  
 — Consistorialrath Biederstedt.  
 — Stadtsyndikus Billroth.  
 — Registrator Borries.  
 — Kaufmann Braun.  
 — Hauptmann von Carnall.  
 — Kistal Dondorff.  
 — Bürgerworthalter Droyfen.  
 — Feldprediger Düwel.

- Herr Lieutenant Friedrich von Ekensteen,  
 — Universitätsyndikus Eichstedt.  
 — Hofrath Fabricius.  
 — Doktor Feitscher.  
 — Amtshauptmann Fischer.  
 — Rathsherr von Gager.  
 — Rathsherr Gering.  
 — Camerarius Gesterding.  
 — Operappellationsrath Hagemeister.  
 — Oberappellationsrath von Haselberg.  
 — Doktor Hätermann.  
 — Licentinspektor Hgmann.  
 — Rathsherr Höfer.  
 — Doktor Höfer.  
 — Professor Illies.  
 — Tribuna Stanzellist Koch.  
 — Consistorialrath Kosgarten.  
 — Buchhändler Maurittus. (2 Exempl.)  
 — Landrath Meyer.  
 — Hofgerichtsdirektor von Möller.  
 — Professor Muhrbeck.  
 — Oberappellationsrath Odebrecht.  
 — Bürgermeister Odebrecht.  
 — Professor Parow.  
 — Studiosus Pöple.  
 — Commerzienrath Pogge. (2 Exempl.)  
 — Kaufmann Pust.  
 — Zeichnermeister Quistorp.  
 — Hofgerichtsreferendarius Quistorp.  
 — Hauptmann Rühls.  
 — Professor Schildener.  
 — Doktor Schömann.  
 — Schullehrer Schrader.  
 — Professor von Schubert.  
 — Altermann Susemihl.  
 — Professor Tillberg.  
 — Studiosus Tobold.  
 — Commerzienrath Peter von Wahl.  
 — Commerzienrath Gottfried von Wahl.  
 — Sekretarius Wannberg.  
 — Doktor Wellmann.  
 — Otto von Wintersfeld.  
 — Doktor Worsberg.  
 — Registrator Wydbohms.  
 — Generalsuperintendent Ziemssen.  
 — Hofgerichtsassessor Ziemssen.

G r i m m e n.

- Herr Bürgermeister Barnewitz.  
 — Camerarius Braun.  
 — Pastor Braun.  
 — Kaufmann Giese.  
 — Probst Kirchner.  
 — J. J. Labahn.

G ü t t o w.

- Magister Gehring.

L a b e s.

- Superintendent Borns.  
 — Pastor Langheinrich.  
 — Diakonus Thebesius.

L a u e n b u r g.

- Superintendent Finck.

L o i t z.

Die Kirchenbibliothek.

M a u g a r d.

- Herr Amtsinendant Henning.  
 — Postmeister Hönig.  
 — Kreissekretarius Lawerenz.  
 — Stadtrichter Linden.  
 — Stadtchirurgus Ritter.  
 — Justizbeamte Sprenger.  
 — Pastor Strehl.  
 — Justizaktuaris Zierold.

N e u s t e t t i n.

- Kriegsrath von Foller.  
 — Stadtchirurgus Hencke.  
 — Bürgermeister Knopp.  
 Die Gymnasienbibliothek.

P a s e w a l t.

- Herr Bürgermeister Dallmer.  
 — Stadtgerichtsdirektor Holz.  
 — Bürgermeister Mohr.



- Pastor Schulz.
- Superintendent Sprengel.
- Stadtkämmerer Steffen.

## P y r i e.

- Herr Conrektor Grzymacher.
- Superintendent Gutbier.
- Rector Haslinger.

## R a k e b u h r.

- Pastor Krüger.

## R ü g e n w a l d e.

- Heinrich von Pirch.
- Superintendent Wagner.
- Pastor Wagner.

## S t a r g a r d.

- Präsident von Brauchitsch.
- Polizeyinspektor Engel.
- Schulrath Falbe.
- Hauptmann von Gosicki.
- Stadtgerichtsdirektor Haase.
- Kämmerer Hanel.
- Landbaumeister Jüterbock.
- Kreissekretarius Karwin.
- Oberinspektor Kleinzieber.
- Pastor Krause.
- Justizcommissarius Löper.
- Kaufmann Lüpke jun.
- Landrath von der Marwig.
- Justizrath Neumann.
- Rentmeister Nickelsen.
- Cammercontroleur Perrin.
- Kaufmann Schäffer.
- Stadephokus Schäler.
- Bürgermeister Stange.
- Sydikus Struve.
- Conſistorialrath Stumpf.
- Justizcommissarius Uecker.
- Frau Majorin von Westphalen.
- Her Apotheker Wilhelmy.
- Lederfabrikant Winkelfesser.

\* \* \*

## S t e t t i n.

- Herr Postmeister Walke.  
 — zweyter Regierungspräsident Vielke.  
 — Regierungsdirektor Böhlenborg.  
 — Justizcommissarius Böhmer.  
 — Kaufmann Bohn.  
 — Geheimer Justizrath Bormann.  
 — Regierungsrath Buchholz.  
 — Chirurgus Crampe.  
 — Commerzienrath Dilschmann.  
 — Stadtrath Dohrn.  
 — Stadtrath von Essen.  
 — Doktor Geletnek.  
 — Regierungsrath Geibler.  
 — Ludwig Giesebrecht.  
 — Stadtrath Grass.  
 — Oberlehrer Grassmann.  
 — Pastor Grassmann.  
 — Kaufmann Griebel.  
 — Medicinalrath Häger.  
 — Regierungsrath Hahn 1.  
 — Doktor Hasselbach.  
 — zweyter Oberlandesgerichtspräsident von Hempel.  
 — Kaufmann Höpffner.  
 — Doktor Jenzhen.  
 — Regierungspräsident von Ingersleben.  
 — Kaufmann Karow.  
 — Oberbürgermeister Kirstein.  
 — Schulrath Koch.  
 — Doktor Kölpin.  
 — Oberlandesgerichtsrath von Kottwitz.  
 — Landschaftsdirektor von Krause.  
 — Justizcommissarius Krüger 1.  
 — Geheimer Medicinalrath Lehmann.  
 — Stadtrath Masche.  
 — Regierungsrath Neumann.  
 — Apotheker Niedner.  
 — Pastor Nitschmann.  
 — Stadtjustizrath Ockel.  
 — erster Oberlandesgerichtspräsident von der 4 ten.  
 — Kaufmann Passchl.  
 — Stadtjustizrath Pusahl.  
 — Bürgermeister Redepenning.  
 — Pastor Riquet.  
 — Regierungsdirektor von Rohr.

- Herr Kaufmann Kolin.  
 — Doktor Kostkovius.  
 — Schwedischer Consul Sanne.  
 — Schullehrer Schenk.  
 — Syndikus Schmiedicke.  
 — Pastor Schorse.  
 — Pastor Schröder.  
 — Pastor Schönmann.  
 — Doktor Streffen.  
 — Kaufmann Stolle.  
 — Hofapotheker Thiemann.  
 — Kaufmann Wichlow.  
 — Kaufmann Wißmann.  
 — Kaufmann Wolf.

### Stolpe.

- Major von Kleist.  
 — Landschaftssyndikus Strölow.  
 — Geheimerrath von Ziegwitz.

### Stralsund.

- Rathsherr Brandenburg.  
 — Schullehrer Delbrück.  
 — Rektor Furchau.  
 — Pastor Furchau.  
 — Subrektor Gjellius.  
 — Rathsherr Groschard.  
 — Bürgermeister Hercules.  
 — Eduard Israel.  
 — Bürgermeister Kühn.  
 — Commerzienrath Levenhagen.  
 — Pastor Mohnike.  
 — Cammerrath Pöple.  
 — Kaufmann Röhse.  
 — Pastor Schulz.  
 — Assessor von Uesedom.  
 — Schloßhauptmann Westrell.  
 — Graf von Wolfradt.

### Swinemünde.

- Rektor Lappe.  
 — Kreiseinnehmer Riedel.

## T r e p t o w a n d e r R e g a .

Herr Physikus Kösecke.  
Der Magistrat.

## T r i b s e e s :

Herr Pastor Matthäi.  
— Pastor Piper.

## U e s e d o m .

— Superintendent Vogel.

## W o l g a s t :

- Bürgerworthalter Bülow.
- Candidat Haack.
- Commerzienrath Homeyer. (2 Exempl.)
- Assessor Kriebel.
- Rathsherr Distorius.
- Advokat Kewold.
- Rathsekreterarius Kietow.
- Kaufmann Runge.
- Kaufmann Schmidt.
- Cammerrath von Schubert.

## I n P o m m e r n a u f d e m L a n d e .

- Pastor Ahlborn zu Kemnitz bey Greifswald.
- Pastor Alberti zu Döringshagen bey Rangard.
- Pastor Auerbach zu Kdielitz bey Pyritz.
- Pastor Balthasar zu Neuenkirchen bey Greifswald.
- Pastor Beckmann zu Buxterhanse bey Neustettin.
- Frau Ulrike von Behr zu Schlagtow bey Greifswald.
- Herr Pastor Boos zu Lottin bey Neustettin.
- Pastor Bülow zu Reinberg bey Greifswald.
- Gutsbesitzer Bunge zu Kleinen Kriesow bey Greifswald.
- Pastor Collasius zu Bledorf bey Loitz.
- Pastor Eron zu Cummerow bey Pentan.
- Pastor Eichstedt zu Develsdorf bey Loitz.
- Obersörster Fischer zu Rothenfiet bey Rangard.
- Pastor Gebhardi zu Prohn bey Stralsund.
- Pastor Gerike zu Strelowenhagen bey Rangard.
- Pastor Gildemeister zu Langenhanshagen bey Barb.

Herr Hauptmann von Glasenapp zu Burchow bey Neu-  
Stettin.

- Pastor Grau zu Barnimslow bey Garz.
- Pastor Grzymacher zu Grammenz bey Neustettin.
- Superintendent Haken zu Symbow bey Stolpe.
- Pastor Henning zu Borland bey Grimmen.
- Pastor Henning zu Borenitz bey Loitz.
- von Heyden zu Kartelow bey Demmin.
- Pastor Hingmann zu Mohrdorf bey Stralsund.
- Pastor Holsthiem zu Kolofshagen bey Grimmen.
- Pastor Holzterland zu Großen-Kiesow bey Greifswald.
- Pastor Homann zu Budow bey Stolpe.
- Carl von Kahlden zu Steinhagen bey Stralsund.
- Frau von Kanhow zu Zanseluhre bey Stralsund.
- Herr Gutsbesitzer Karbe zu Staffelde bey Garz.
- Pastor Kellmann zu Brandshagen bey Stralsund.
- Pastor Kleist zu Jamund aey Edslin.
- Pastor Koberstein zu Glowitz bey Stolpe.
- Pastor Krüger zu Cöpin bey Pyritz.
- Pastor Kummer zu Garde bey Stolpe.
- Pastor Kypke zu Bahrwitz bey Greiffenberg.
- Pastor Ludwig zu Cunow bey Stargard.
- Pastor Leistkow zu Schwellin bey Dablik.
- Hauptmann von Level zu Bauer bey Wolgast.
- Pastor Lubach zu Trantow bey Wolgast.
- Baron von Malsahn zu Rothmannshagen bey Demmin.
- Landmarschall von Malsahn zu Sarow bey Demmin.
- Hauptmann von Malsahn zu Banzelow bey Demmin.
- Pastor Matthias zu Hohenmocker bey Treptow an der Tollense.
- Pastor Mehring zu Persanzig bey Neustettin.
- Pastor Meißner zu Wismitz bey Greiffenberg.
- Pastor Musäus zu Coprichen bey Rugard.
- Pastor Neuland zu Carzig bey Rugard.
- Pastor Obenaus zu Schönsfeld bey Pentun.
- Pastor Pantenius zu Jachshagen bey Rügenwalde.
- Pastor Pelz zu Behrenshof bey Greifswald.
- Pastor Piper zu Görmin bey Loitz.
- Generalleutenant von Ploth zu Euckow bey Greiffenberg.
- Pastor Polcius zu Großjarnow bey Pyritz.
- Pastor Prochel zu Baldow bey Stolpe.
- Frau von Ramin zu Steinmocker bey Demmin.

- Herr Pastor Regen zu Kartelow bey Demmin.  
 — Pastor Rehnus zu Gätzow bey Loitz  
 — Pastor Röpke zu Flemendorf bey Bard.  
 — Wirtschaftsführer Rudolph zu Schlagtow bey Greifswald.  
 — Pastor Schwen zu Lewenhagen bey Greifswald.  
 — Pastor Schneider zu Luchow bey Neustettin.  
 — Pächter Schöbber zu Bormwerk bey Demmin.  
 — Pastor Schulz zu Hütten bey Neustettin.  
 — Pastor Schulz zu Pölte bey Stralsund.  
 — Gutsbesitzer Sidorf zu Güst bey Greifswald.  
 — Pastor Selig zu Zirchow auf Usedom.  
 — Cammerherr Baron von Sobek zu Kruckow bey Demmin.  
 — Pastor Sparmann zu Kenz bey Bard.  
 — Pastor Susemühl zu Saal bey Bard.  
 — Pastor Susemühl zu Woldehagen bey Stralsund.  
 — Pastor Thomastus zu Saulin bey Lauenburg.  
 — Pastor Voigt zu Derskow bey Greifswald.  
 — Pastor Walpius zu Großerosin bey Rangard.  
 Frau Antmannin Wesenberg zu Spaniekow bey Anklam.  
 Herr Pastor Wilde zu Colziglow bey Stolpe.  
 — Pastor Wilde zu Krakow bey Rügenwalde.  
 — Pastor Winkelfesser zu Triggas bey Greiffenberg.  
 Die Kirche zu Wisbu bey Greiffenberg.  
 Herr Gutsbesitzer Wittmäh zu Großen Kiesow bey Greifswald.  
 — Gustav von Wolffradt zu Rüssow bey Stralsund.  
 — Pastor Wosidlo zu Wusterhusen bey Greifswald.  
 — Pastor Ziemssen zu Hanshagen bey Greifswald.  
 — Superintendent Ziesemer zu Hohenselchow bey Bark.  
 — Pastor Zollfeld zu Quackenburg bey Stolpe.

### III. Außerhalb Pommern und Rügen.

#### B e r l i n.

- Herr Generallotteriedirektor Bornemann.  
 — Schullehrer Brunnemann.  
 — Professor Eichhorn.

Herr Assessor Hallenstein.

— Professor Giesebrecht.

— Vorsteher der Taubstummenanstalt Grashoff.

— Pastor Grell.

— Professor Hartung.

— Pastor Hoyerbach.

— Professor Jahn.

— Stadtrath Klein.

— Professor Köpcke.

— Schullehrer Marggraf.

— Candidat Naßmann.

— Professor Niebuhr.

— Doktor Plamann.

— Pastor Pischow.

— Bibliothekar Richter. (3 Exempl.)

— Professor Rühls.

— Professor Schulz.

— Schullehrer Schmidt.

— Professor Turte.

— Professor Wohlers.

— Professor Zeune.

### Friedland in Mecklenburg.

— Herr Candidat Heinrichs.

— Conrector Krüger.

— Pastor Lawrenz.

— Prorector Lenschner.

— Rektor Wegner.

Ein Ungenannter.

### Uey Friedland.

Herr Landrath von Oerßen zu Kotelow.

— Raut zu Dischley.

— Geheimerrath von Nieben zu Galenbeck.

### Göttingen.

Carl Rind von Rügen.

Herr Studiosus Emanuel von Hinkenstern aus Pom-  
mern.

- Herr Studiosus Johann Hoffmann aus Pommern.  
 — Studiosus Christian von Platen aus Pommern.  
 — Studiosus Friedrich von Seckst aus Pommern.  
 — Studiosus Carl Weinholz aus Pommern.  
 — Studiosus Ludwig Zechin aus Pommern.  
 Die Universitätsbibliothek.

H a m b u r g.

Buchhandlung Perthes und Besser. (12 Exempl.)

L e i p z i g.

Beygandsche Buchhandlung. (50 Exempl.)





# Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Des Verfassers Zuschrift an Philipp den ersten, Herzog von Pommern-Bolgast - - - -	1.

## Erstes Buch.

Ursprung der Pommerschen Wenden - - - -	3.
König Hiorich von Dännemark bekriegt die Wenden -	9.
Zweykampf zwischen dem Wenden Masfa und dem Dänen Ubbo - - - -	12.
König Grotho von Dännemark unterjocht die Wenden -	13.
Die Königin der Wenden, Wisna, wirft das Dänische Joch ab	16.
Sie bleibt in der Schlacht gegen König Ringo von Schweden - - - -	18.
Ysmarus, König der Wenden, besiegt die Dänen -	19.
Der gefangene Dänische Prinz, Zarmar, entflieht -	20.
Er unterwirft sich die Wenden - - - -	22.
Die Longobarden kommen aus Norwegen nach Rügen -	24.
Sie ziehen weiter, und die Rügianer nehmen ihr Land wieder ein - - - -	25.
Glattich, König der Rügianer, zieht mit den Wenden nach Italien, 405 - - - -	27.
Er stiftet ein Reich an der Donau - - - -	28.

	Seite
Feltbeß, Siba und Gisa regieren das Reich - - -	28.
Othaker, König der Rügianer, erobert Italien - -	30.
Er muß seine Mutter, Gisa, bekriegen - - -	33.
Deitrich von Vern überwältigt den Othaker - -	34.
Die Gothen in Italien erwählen den Rügianer Ararich zum Könige - - - - -	38.
Die Rügianer erhalten sich an der Ostsee, bis zu Karls des Großen Zeiten - - - - -	39.

## Zweytes Buch.

Kaiser Karl der Große und König Gottfried von Dänne- mark bekriegen die Wenden - - - - -	40.
Unter Ludwig dem andern suchen die Corvey'schen Mönche die Rügianer zum Christenthume zu bekehren - -	41.
Kaiser Heinrich der erste bekriegt die Wenden in der Mark - - - - -	43.
Er erobert die Stadt Leukun im Lande der Riadurer -	44.
Die Polen werden zum Christenthume bekehrt, 966 -	45.
Kaiser Otto der erste, zweyte und dritte können die Wen- den nicht überwältigen - - - - -	45.
Bischof Adelbertus prediget den Preußen das Evangelium, 996 - - - - -	46.
Die Preußen erschlagen ihn, und es geschehen Zeichen an seinem Grabe - - - - -	46.
Kaiser Otto der dritte erlaubt dem Könige Bollslav von Po- len, die Pommern unter sich zu bringen - - -	47.
Die Bollinschen unterstützen den vertriebenen König Harald von Dännemark gegen seinen Sohn Ewenotto - -	47.
Beschreibung von Wineta und dessen Trümmern -	48.
Ewenotto wird von den Bollinschen gefangen - -	52.
Fürst Nestimoi von Meßelburg zerstört das Christenthum in der Mark und Meßelburg - - - - -	55.

König Mislaw von Polen erobert Hinterpommern bis an die Persante, und läßt darin predigen, 1026	-	-	-	57.
Unter den vier Lütizischen Völkern in Vorpommern entsteht ein Krieg, 1051	-	-	-	58.
Die Pommern kriegen mit den Polen um Hinterpommern				59.
Die Obotriten erschlagen ihren christlichen Fürsten Gottschalk, 1066, und erwählen den Fürsten der Rügianer, Erito, zum Herrn	-	-	-	60.
Gottschalks Sohn, Heinrich, erschlägt den Erito, und bemächtigt sich Meckburgs	-	-	-	61.
Die Vorpommern nehmen Wartislaw zum Fürsten an	-			62.
Fürst Heinrich von Meckburg schlägt die Rügianer bey Lübeck	-	-	-	62.
Er erobert die Insel Rügen	-	-	-	63.
Er thut einen zweyten unglücklichen Feldzug nach Rügen				65.
Die Hinterpommern nehmen ihren Fürsten Swantebor wieder an, und kriegen gegen König Wladislaw von Polen, 1088	-	-	-	66.
Sie erobern das Schloß Mezeritz in Polen	-	-		67.
Die Wenden kriegen mit den Dänen, 1100	-	-		68.
Herzog Bolislaw von Polen überfällt Colberg	-	-		69.
Fürst Swantebor begiebt sich unter Herzog Bolislaws Schutz	-	-	-	70.
Herzog Bolislaw verbindet sich mit König Niklas von Dänemark gegen die Wenden, 1108	-	-	-	71.
Er erobert Belgard	-	-	-	72.
Fürst Wartislaw in Vorpommern schließt einen Vertrag mit dem Könige von Dänemark	-	-	-	73.

### Drittes Buch.

Der Spanische Mönch Bernhardus prediget das Christenthum zu Wollin ohne Erfolg	-	-	-	75.
--	---	---	---	-----

Herzog Bolislaw erobert das Schloß Zarnkow in Pom- mern - - - - -	78.
Die Pommern richten große Verheerungen in Polen an, 1109 - - - - -	79.
Herzog Bolislaw schlägt die Pommern und Preußen bey dem Schlosse Nakel, und Swantebor bleibt auf dem Platze - - - - -	80.
Seine Eddue, Swanteperk und Bogislaw, begeben sich un- ter Bolislaws Schutz - - - - -	81.
Fürst Wartislaw ersucht Herzog Bolislaw, ihm zur Beleh- rung der Pommern behäuflich zu seyn - - - - -	82.
Wartislaw und Bolislaw erobern Stettin, und nöthigen den Pommern das Versprechen ab, Christen zu werden, 1121 - - - - -	83.
Bolislaw ersucht Bischof Otto von Bamberg, den Pommern das Christenthum zu predigen - - - - -	84.
Bischof Otto zieht nach Pommern, 1124 - - - - -	86.
Wartislaw empfängt ihn zu Uscza - - - - -	87.
Bischof Otto prediget und tauftet zu Pyritz - - - - -	88.
Art und Weise wie er die Pommern getauftet - - - - -	89.
Und wie er sie im Christenthume unterrichtet - - - - -	91.
Bischof Otto prediget zu Cammin - - - - -	93.
Stellet daselbst die heidnischen Mißbräuche ab - - - - -	96.
Wunder, so an einem ungläubigen Edelweibe bey Cammin geschehen - - - - -	97.
Bischof Otto wird zu Wollin übel aufgenommen - - - - -	99.
Er begiebt sich nach Stettin - - - - -	101.
Tauftet einige Kinder daselbst - - - - -	104.
Läßt die Gözentempel niederreißen - - - - -	106.
Richtet den christlichen Gottesdienst ein - - - - -	106.
Tauft darauf auch zu Wollin - - - - -	110.
Setzet den Unterbischof Adelbertus daselbst ein - - - - -	111.
Kehrt nach Bamberg zurück, 1125 - - - - -	112.

	Seite
Nag, Fürst der Rügianer, verwüftet Lübel	- 113.
Die Wollinschen und Stettinschen fallen wieder vom Christenthum ab	- 114.
Bischof Otto zieht zum zweytenmal nach Pommern, und kommt zu Demmin an, 1129	- 116.
Wartislaw versammelt einen Landtag zu Uesedom	- 117.
Bischof Otto tauft auf demselben die Vornehmsten Abgeordneten	- 119.
Er prediget zu Wolgast	- 120.
Er prediget zu Güzkow	- 122.
Macht den Adelbertus zum Bischof von Pommern	- 124.
Prediget den abtrännigen Wollinschen und Stettinschen	- 125.
Verläßt Pommern wieder	- 126.
Die heidnischen Lutzier und Rügianer beunruhigen die christlichen Pommern	- 128.
Fürst Wartislaw 1. wird von einem Heiden erstochen, 1135	129.

### Viertes Buch.

Natibor, Wartislaw's Bruder, übernimmt die Regierung	131.
Die Rügianer verheeren Rikelsburg und Dännemark	- 132.
König Erich von Dännemark erobert Arkona	- 133.
Kaiser Konrad schickt ein Kreuzheer gegen die Lutzier	- 134.
Natibor zwingt sie, das Christenthum anzunehmen	- 136.
Bauet das Kloster Stolp an der Peene	- 136.
Bauet das Kloster Grobe auf Uesedom, 1150	- 137.
Bugslaw 1. und Casemir 1. kommen zur Regierung, 1151	- 138.
Wartislaw 2. erhält Stettin	- 138.
Zubislaw regiert in Hinterpommern	- 138.
Die Rügianer und Lutzier verheeren Dännemark	- 139.
König Waldemar von Dännemark verheert das Land zu Barb	- 142.
Bischof Conrad 1. folgt dem Adelbertus, 1158	- 143.

	Seite
Der Rügianer Dambor unterhandelt den Frieden mit den Dänen - - - - -	144.
Die Rügianer, unter Anführung König Tetzlaw's, erneuern ihre Streifzüge gegen Dännemark - - - - -	146.
Der König von Dännemark verbindet sich mit Heinrich dem Löwen gegen sie, und zwingt sie zum Frieden - - - - -	147.
Wartislaw 2. stiftet das Kloster Colbitz, 1163 - - - - -	148.
Bugislaw 1. und Casemir 1. unterstützen Pribislaw, den ver- triebenen Fürsten der Obotriten - - - - -	149.
Heinrich der Löwe greift die Pommerschen Fürsten an, 1164 - - - - -	150.
Diese schlagen den Vortrab, unter Graf Adolph von Hol- stein, bey Demmin - - - - -	151.
Der König von Dännemark landet in Pommern - - - - -	152.
Die Pommerschen Fürsten schließen Frieden mit ihm und Herzog Heinrich - - - - -	155.
König Tetzlaw von Rügen fängt wieder an, mit den Dänen zu kriegen - - - - -	158.
Der König von Dännemark verbindet sich aufs neue mit Heinrich dem Löwen gegen die Rügianer - - - - -	160.
Er zieht gegen sie aus, unterstützt von Herzog Heinrich und den Pommerschen Fürsten, 1168 - - - - -	162.
Belagert Arkona auf Wittow - - - - -	162.
Beschreibung der Stadt, und des Höhen Swantewit - - - - -	163.
Die Belagerung wird fortgesetzt - - - - -	168.
Die Stadt ergiebt sich - - - - -	173.
Der Rügianer Granza überredet die Fürsten Tetzlaw und Jaromar zu Carenz, sich auch zu ergeben - - - - -	177.
Der Götzendienst zu Arkona wird zerstört - - - - -	177.
Der Dänische Bischof Absolon begiebt sich nach Carenz - - - - -	179.
Läßt die Gößenbilder daselbst niederreißen - - - - -	180.
Die Insel Rügen wird zum Sprengel des Bischofs von Roskild gelegt - - - - -	182.

## Fünftes Buch.

Fürst Zbislaw in Hinterpommern stiftet das Kloster Oli-	
wa, 1170	183.
Die Klöster Dargun, Berchen, Welbusch werden gestiftet	184.
Die Pommerschen Fürsten bekriegen den König von Dän-	
nemark	185.
Dieser und Heinrich der Löwe verheeren Pommern	187.
Die Pommerschen Fürsten suchen sich an den Rügenischen	
zu rächen	190.
Der Sitz des Pommerschen Bischofs wird von Bollin nach	
Sammin verlegt	191.
Die Dänen greifen Stettin an	194.
Kaiser Friedrich Rothbart belagert Heinrich den Löwen zu	
Lübel	195.
Er läßt die Pommerschen Fürsten zu sich ins Lager kom-	
men, und ernennt sie zu Herzogen des Heiligen Römi-	
schen Reiches 1181	197.
Casimir 1. stirbt	199.
Bugslaw 1. läßt seine Söhne von Bischof Berno in Me-	
selburg unterrichten	201.
Wartislaw 2. stirbt 1183	203.
Krieg zwischen den Metelsburgischen Fürsten Niklot und	
Burewyn, 1184	203
Kaiser Friedrich Rothbart reizt Bugslaw 1. zum Kriege	
gegen den König von Dänemark	204.
Bugslaw 1. erleidet großen Verlust in diesem Feldzuge	206.
Der König von Dänemark fällt in Pommern ein	207.
Er verwüstet es zu wiederholtenmalen	209.
Bugslaw 1. wird genöthiget einen nachtheiligen Frieden	
einzugehen	210.
Es siedeln sich Sachsen in Pommern an	211.
Bischof Siegfried folgt Conrad dem ersten	211.

	Seite
Fürst Jubiſlaw von Hinterpommern nimmt Bugſlaw 1.	
Belgard ab, 1186 - - - - -	211.
Bugſlaw 1. ſtirbt, 1188 - - - - -	213.

### Sechſtes Buch.

Bugſlaw 2. und Caſemir 2. kommen in Vorpommern zur	
Regierung - - - - -	215.
In Hinterpommern Neſtewin 1. und Sambor 1. -	215.
Sächſiſche Anbauer ziehen Schaarenweiſe nach Pommern	
und Rügen - - - - -	215.
Fürſt Jaromar von Rügen ſtifet das Cloſter zu Bergen,	
1193 - - - - -	217.
Biſchof Sigwin folgt dem Siegfried, 1202 - -	218.
Jaromar ſtifet das Cloſter Eldena, 1207 -	218.
Sambor 1. in Hinterpommern ſtirbt, 1207 -	218.
Jaromar legt die Stadt Stralsund an, 1209 -	218.
Die Pommernſchen Herzoge ſuchen den Bau zu verhindern	220.
Jaromar nimmt ihnen Loitz und Demmin ab, 1211 -	221.
Wizlaw 1. folgt dem Jaromar, 1212 - -	221.
Caſemir 2. ſtirbt im heiligen Lande, 1213. -	223.
Biſchof Conrad 2. folgt dem Sigwin, 1218 -	224.
Bugſlaw 2. ſtirbt, 1219; ihm folgen Bugſlaw 3., Bar-	
nim 1., Wartiſlaw 3.; der erſtere ſtirbt auch bald -	224.
Wizlaw 1. thut mit König Waldemar von Dänemark ei-	
nen Kreuzzug nach Lieſland und Eſtland, 1219 -	225.
Neſtewin 1. ſtirbt; ihm folgt Swantepolk 1., 1220 -	227.
Wartiſlaw 3. und Barnim 1. erobern Demmin wieder,	228.
Swantepolk 1. erſchlägt Leſko, Großherzog von Polen -	230.
Wizlaw 1. und ſein Bruder Bernuta ſtiften das Cloſter	
Campe, 1231 - - - - -	232.
Swantepolk 1. ſtifet das Cloſter Budow - -	232.
Biſchof Conrad der dritte folgt Conrad dem zweiten -	233.
Die Stadt Greifswald wird angelegt, 1233 -	233.



Der Deutsche oder Preussische Orden fängt an sich in Preuss-	
hen festzusetzen, 1234 . . . . .	234
Swantepolk 1. kriegt mit den Polen und dem Orden . . . . .	237
Die Lübeker überfallen Stralsund 1238 . . . . .	238
Jaromar 2. folgt dem Wizlaw 1. in Rügen, 1241 . . . . .	238
Swantepolk kriegt aufs neue mit dem Orden, 1242 . . . . .	239
Bischof Wilhelm folgt dem Conrad 3. . . . .	243
Wartislaw 3. stiftet das Kloster Mariensfeld . . . . .	243
Der Krieg zwischen Swantepolk 1. und dem Orden wäh-	
ret fort, 1255 . . . . .	244
Desgleichen in den Jahren 1246 und 1247 . . . . .	245
Der Papst läßt sie durch seinen Legaten vertragen . . . . .	247
Barnim 1. krieget mit den Markgrafen von Brandenburg,	
1255 . . . . .	247
Bischof Hermann folgt dem Wilhelm . . . . .	248
Jaromar 2. bauet zu Stralsund Kloster für die schwarzen	
und grauen Mönche . . . . .	249
Swantepolk 1. kriegt mit Herzog Przemislaw von Polen . . . . .	250
Wartislaw 3. unterstützt seinen Schwager, Bolislaw von	
Calisch, 1258 . . . . .	252
Jaromar 2. bauet Damgard, 1258 . . . . .	252
Wartislaw 3. unterstützt seinen Schwager, Bolislaw von	
Calisch gegen Swantepolk 1. . . . .	253
Jaromar 2. bekriegt die Dänen, 1259 . . . . .	254
Barnim 1. stiftet das Kloster Utermunde, nachmahls Ja-	
senitz genannt, 1263 . . . . .	256
Die Grafen von Eberstein erhalten Neugarten in Pom-	
mern . . . . .	257
Wartislaw 3. stirbt, 1264 . . . . .	257
Meßewin 2. und Wartislaw folgen ihrem Vater Swan-	
tepolk 1. in Hinterpommern, 1266 . . . . .	258
Sie kriegen mit einander, und theilen ihr Land, 1272 . . . . .	259
Wartislaw stirbt . . . . .	260

	Seite
Barnim I. unterstützt Mestwin gegen die Märker	260
Die Lubeker verbrennen Stralsund, 1273	261
Herzog Przemislaw von Posen heyrathet die Mekelburg- sche Prinzessin Lutgard, 1273	263
Barnim 1. schenkt dem Stifte Cammin die Stadt Col- berg, 1277	265
Er stirbt 1278	266
Bugslaw 4., Otto 1., und Barnim 2. folgen ihm	268
Bugslaw 4. kriegt mit Markgraf Albrecht, 1280	268
Wizlaw 3. folgt seinem Vater Jaromar 2., 1282	270
Thut einen Kreuzzug nach Liefland	271
Mestwin 2. geräth in Streitigkeiten mit dem Orden	171
Herzog Przemislaw läßt seine Gemahlin Lutgard er- würgen	272
Bischof Jaromar folgt dem Hermann, 1289	274
Mestwin 2. muß den Herzog Przemislaw zu seinem Nachfolger ernennen, 1290	275
Wizlaw 3. und Bugslaw 4. mischen sich in die Mekel- burgischen Angelegenheiten, 1291	277
Mestwin 2. stirbt, und Przemislaw nimmt das Land ein, 1295	278
Widante von Ankervik erschlägt Barnim 2.	279
Bugslaw 4. und Otto 1. theilen ihr Land	280
Stammbaum der Hinterpommerschen Fürsten	281

### Siebtes Buch.

Herzog Przemislaw wird erschlagen, 1296	283
Bugslaw 4. erobert Belgard	283
Wizlaw 3. sucht vergebens sich Hinterpommerns zu be- mächtigen.	284
Stiftet das Kloster zu Hiddensee	294
Die Markgrafen thun einen Streifzug in das Land zu Ward, 1298	286

Bischof Heinrich folgt dem Jaromar, 1299 . . . . .	288
Wizlaw 3 Söhne thun einen Zug nach Hinterpommern, 1300 . . . . .	288
Otto 1. kriegt mit den Markgrafen, und dem Bischofe von Cammin, 1302 . . . . .	289
Wizlaw 4. folgt dem Wizlaw 3., 1303 . . . . .	290
Das neue Tief entsteht durch eine Fluth, 1304 . . . . .	291
König Wladislaw von Polen nimmt Hinterpommern ein . . . . .	292
Rüst den Orden gegen die Märker zu Hülfe . . . . .	294
Das Kloster Uesedom wird nach Pudgla verlegt, 1307 . . . . .	295
Wizlaw 4. hat Streit mit Demmin, 1307 . . . . .	295
Der Orden bemächtigt sich Hinterpommerns . . . . .	297
Wartislaw 4. folgt seinem Vater Bogsław 4., 1309 . . . . .	298
Banet Neuenstettin, und begiebt sich nach Belgard . . . . .	298
Der Orden läßt sich Hinterpommern von den Markgra- fen verkaufen, 1312 . . . . .	299
Wartislaw 4. erobert einen Theil Hinterpommerns, 1313 . . . . .	302
Wizlaw 4. bekriegt die Stralsunder, 1314 . . . . .	303
Die Stralsunder schlagen seinen Bundesgenossen, Erich von Niedersachsen . . . . .	305
Sie vergleichen sich mit Wizlaw 4. . . . .	308
Das Geschlecht der Markgrafen von Brandenburg stirbt aus, 1319 . . . . .	310
Die Pommerschen Herzoge nehmen Pasewalk und Prenz- lau ein, 1321 . . . . .	311
Schließen mit Wizlaw 4. eine Erbverbrüderung . . . . .	313
Graf Niklas von Gütow wird von den Dittmarschen er- schlagen, 1322 . . . . .	314
Bischof Arnold, oder Wilhelm, folgt dem Conrad 3., 1322 . . . . .	316
Der Orden wird von den Päpstlichen Commissarien verur- theilt, dem Könige von Polen Hinterpommern abzutreten . . . . .	316

	Seite
Mit Wizlaw 4. Tode stirbt das Geschlecht der Fürsten von Rügen aus, 1325, und das Land fällt an Wartislaw 4. . . . .	318
Stammbaum der Rügischen Fürsten . . . . .	319
König Wladislaw verheeret die Mark . . . . .	320
Wartislaw 4. stirbt, und hinterläßt Bugslaw 5., Barnim 4. und Wartislaw 5., 1326 . . . . .	321
Kaiser Ludwig von Baiern giebt seinem Sohn die Mark . . . . .	323
Die Dänen überfallen Stralsund . . . . .	324
Die Fürsten von Mekelburg machen Ansprüche an das Fürstenthum Rügen, und erobern einen Theil desselben . . . . .	327
Greifswald, Stralsund, und andre Städte vertreiben sie wieder, 1327 . . . . .	331
Von dem Ehimmeken zu Loitz . . . . .	333
Die Pommerschen Herzoge unterhandeln mit Markgraf Ludwig . . . . .	334
Bischof Friedrich folgt dem Arnold, 1329 . . . . .	336
Die Pommerschen Herzoge gerathen abermahl in Streit mit Markgraf Ludwig . . . . .	337
Otto 1. überträgt die Regierungsgeschäfte seinem Sohn, Barnim 3. . . . .	339
Markgraf Ludwig greift die Herzoge von Stettin wiederum an, und erleidet die Niederlage am Krennerr Damme, 1334 . . . . .	340
Muß den Frieden eingehen . . . . .	343
Welcher auf dem Reichstage bestätigt wird, 1338 . . . . .	345
Die jungen Herzoge von Pommern treten die Regierung an . . . . .	347
Sie müssen Stolpe an den Orden verpfänden, 1340 . . . . .	349
König Casimir von Polen sucht vergeblich sich mit dem Orden, wegen Hinterpommern zu vertragen, 1343 . . . . .	351
Bischof Hans folgt dem Friedrich, 1343 . . . . .	353
Barnim 3. folgt seinem Vater, Otto 1. zu Stettin, 1345 . . . . .	353
König Wenzlaw von Böhmen und Herzog Rudolph von Sach-	

	Seite
fen lassen den falschen Markgraf Waldemar gegen Markgraf Ludwig auftreten	354
Sie bewegen Barnim 3., ihn zu unterstützen	360
Der falsche Markgraf wird von dem Lande angenommen, 1344,	364
Barnim 3. nimmt einen Theil der Mark ein, 1345	366
Markgraf Ludwig übergiebt die Mark seinem Bruder, Ludwig Komulus	367
Barnim 3. verbindet sich mit diesem	369
Pest und Loipkenbrüder in Pommern	370
Graf Hans von Gützkow bleibt in der Schlacht gegen die Mekelburger beim Schoppendamm vor Loik, 1351	371
Die Herzoge von Pommern vertreiben die Mekelburger wieder, 1354	373
König Waldemar von Dänemark verpfändet einige Ländereien an die Pommerschen Herzoge	374
Diese stiften das Kloster Marienthron, 1356	376
Die Grafschaft Gützkow fällt an die Herzoge von Pommern, 1357	378

### Achteß Buch.

Die Pommerschen Herzoge setzen zwölf Ehrenämter ein, 1357,	379
Das Geschlecht der von Dewik kommt in Ansehen	380
Barnim 3. verbindet sich mit seinen Nachbarn gegen die Straßenräuber	381
Neuer Vertrag zwischen den Herzogen und dem Markgrafen, 1359	382
Barnim 3. erneuet den Bund gegen die Straßenräuber, 1360,	383
Kaiser Karl 4. heyrathet Bugslaws 5. Tochter, Elisabeth, 1363	385
Barnim 4. stirbt, 1364, und hinterläßt Wartislaw 6. und Bugslaw 6.	387
Große Pest in Pommern	388

	Seite
Barnim 3. stirbt, 1368, und hinterläßt Casemir 3., Swan-	
tebor 1. und Bugslaw 7. . . . .	390
Johann von der Osten soll sein Leben beschrieben haben .	392
Casemir 4., Bugslaw 5. Sohn, erhält Länder in Polen, 1370, 394	
Bugslaw 5. und Wartislaw 5. theilen ihr Land mit Bug-	
law 6. und Wartislaw 6. 1273 . . . . .	395
Wartislaw 5. Lebenswandel . . . . .	396
Bugslaw 6. und Wartislaw 6. theilen ihr Land wiederum, 398	
Casemir 3. bleibt vor dem Schlosse Königsberg . . . . .	399
Swantebor 1. und Bugslaw 7. vertragen sich mit dem Mark-	
grafen . . . . .	400
Bischof Philipp Reberg folgt dem Johann, 1373 . . . . .	401
Bugslaw 5. stirbt, 1374 . . . . .	402
Er hinterläßt Casemir 4., Bugslaw 8., Wartislaw 7., War-	
nim 5. . . . .	403
Casemir 4. kommt um, 1377 . . . . .	404
Seine Brüder theilen ihr Land . . . . .	405
Die Spitze des Marienburms zu Stralsund wird niederge-	
worfen, 1384 . . . . .	406
Bugslaw 8. wird Beschützer des Bisthums Cammin, 1386, 408	
Die Anklammer ermorden ihren Rath, 1387 . . . . .	409
Werden bestraft . . . . .	412
Herzog Wilhelm von Geldern wird von Wartislaw 7. ge-	
fangen genommen . . . . .	414
Unruhen zu Stralsund . . . . .	415
Von dem reichen Pantliß zu Damgard . . . . .	417
Swantebor 1. hilft den Kaiser Wenzlaw zu Prag besetzen 418	
Wartislaw 5. stirbt, 1390 . . . . .	419
Wartislaw 6. und Wartislaw 7. reisen nach Jerusalem, 1392, 420	
Wartislaw 7. stirbt unterwegs . . . . .	420
Wartislaw 6. erhält zu Rom die goldene Rose geschenkt 421	
Niklas Buec wird Bischof zu Camin, und säugt mit Bug-	
law 8. einen Streit an, über die verfehlt gewesenen	
Stiftsgüter . . . . .	422

Von Bertram Hase, dem Ranbitter zu Neuen Torgelow,	Seite 423
Bugslaw 6. und Wartislaw 6. legen einen Hafen auf dem	
Dars an, welchen die Rostocker wieder zerstören	425
Bugslaw 6. stirbt, 1393	426
Wartislaw 6. stirbt, 1395, hinterläßt Barnim 6. und War-	
tislaw 8.	428
Von dem wahnsinnigen Zubmen auf Rügen	428
Die Stralsunder nehmen Seeräuber gefangen	429
Swantebors 1. Sohn, Otto 2., wird Coadjutor des Stifts	
Riga, 1396	430
Die Grafen von Eberstein-Neugarten verlieren die Graf-	
schaft Eberstein, 1400	432
Königin Maragere nimmt Erich 1. zu sich	433
Barpim 5 stirbt, 1403	434
Barnim 6. bekrieger Lübek	434
Der Streit zwischen Bugslaw 8. und dem Stifte währet	
fort; Magnus wird Bischof	435
Bugslaw 7. stirbt, 1404	436
Die letzten auf Rügen wendisch redenden Leute sterben	436
Barnim 6. stirbt, 1405, hinterläßt Wartislaw 9. u. Barnim 7.,	437
Wartislaw 8. reiset nach Rom, 1406	439
Eord Bonow, oberster Pfarrherr zu Stralsund, entzwey-	
et sich mit der Stadt	439
Bekrieger sie	441
Die Bürger verbrennen drey Pfarrer	443
Sie verfallen in Bann und Acht	443
Müssen Buße thun	444
Demmin brennt ab; von Calandts bösem Weibe	445
Mordthat zu Treptow an der Tollense	446
König Wladislaw von Polen schlägt den Orden in der gro-	
ßen Schlacht bey Tanneberg, 1410	448
Von Rathsherr Wulf Lam zu Stralsund, und dessen Weibe,	450
Herzog Erich 1. wird König von Schweden, Dänemark u.	
Norwegen, 1411	451

	Seite
Er greift die Grafen von Holstein an . . .	452
Swantebor 1. stirbt, 1413, hinterläßt Casimir 5. und Otto 2.	453
Diese haben einen Zwist mit ihren Vettern von Wolgast	454
Otto 2. bekriegt die Mark . . . . .	455
Cord Bonow wird Administrator zu Cammin, 1414 . .	456
Wartislaw 8. stirbt, 1415, hinterläßt Swantebor 2. und Barnim 8. . . . .	456
Burggraf Friedrich von Nürnberg erhält die Mark, 1415	456
Und vergleicht sich mit den Pommerischen Herzogen .	457
Bugslaw 8. stirbt, 1417, und hinterläßt Bugslaw 9. .	458
Bischof Magnus bringt diesen und seine Mutter, Sophia, in Bann und Acht . . . . .	459
Landmarschall Degener Bugenhagen erschlägt den Admini- strator Cord Bonow, zu GroßenRisow, 1419 . .	461
Degener Bugenhagen wird durch Marschall Wicke Behr er- schlagen, zu Garbodenhagen . . . . .	462
Wicke Behr wird von den Stralsundern und Greifswal- dern verfolgt, und kommt um auf Uesedom . .	463
König Erich 1. setzt den Krieg gegen die Grafen von Hol- stein fort, 1420 . . . . .	465
Die Hanseestädte fallen von seiner Parthey ab . .	467



# Des Verfassers Zuschrift

an

Herzog Philipp den ersten  
von Pommern-Bolgast.

Durchleuchtiger, Hochgeborner,  
Gnediger Fürst und Herr!

Es haben wol Helmold, wie der Mönich von Stargard heist, darnach Doktor Albertus Kranz, und zuletzt Johan Bugenhagen der Pomer in seiner Pomerania, auch die polnische, denische, preussische und mecklenburgische Chronika, und sonst andere mer, von den geschichtten Pomerlandes geschrieben; aber doch dasselbig keiner ganz, sondern zerstreuet, zudem auch lateinisch, dem gemeinen Man unbegreiflich, beschrieben, zu dem daß sie vielerlei geschichte, und sonderlich der newlichsten, kein gründlich wissen gehapt. Derhalben ich seit der Zeit, daß ich bei Ew. Fürstl. Gnaden im dienste und Canzlei gewest, sonder Lust und Gefallen gehapt, den Dingen nachzutrachten, und diese Chronika, Ew. Fürstl. Gnaden, und dem Vaterlande zur Ehren, beschrieben; nicht der Geschicklichkeit, wie es sein solte, sondern habe mich fürnehmlich beflissen, damit die Historia in ire rechte Jarzeit geordnet, und die Geschichte nicht nach Gunst, wie ehliche thun, sondern nach Wahrheit treulich vermeldet. Doch, obs wol nicht allzugehicht geschrieben

vnd gedicht ist, will ich mich dennoch, one Rhum zu reden, versehen, wer dieses nicht zu Hülffe nimmt, daß jme dergleichen mit Warheit vnd gründlicher beständigkeit zusammen zu bringen, vnd an den Tag zu geben, nicht wenig mangeln wird. Ich muß aber solches vornehmlich danken Niklaus von Kemptzen, der neben mir allen Fleiß vorgewandt, daß wir solche Altheit vnd Geschichte auß den Monumenten vnd Briefen, so Erw. Fürstl. Gnaden in Verwahrung gehabt, zusammengebracht, vnd als mir die Größe des Werkes beschweret vnd verzagt gemacht, fleißig befurdert, daß ich die Arbeit nach Vermögen gerundet. So habe ich auch nicht geringe Kundschaft, auch ehliche Wustosen darauff gewendet, daß ich etliche Geschichte bei der Nachparsingt erforschet, in dem allen ich der Warheit Raum vnd Platz gegeben.

Darum Erw. Fürstl. Gnaden, was Gutes oder Böses von Erw. Fürstl. Gnaden Vorfahren vnd der Landtschaft geschehen, vor gut vnd zu gnedigem Gefallen annehmen, vnd meinen Fleiß vnd Arbeit gnediglich deuten wollen, in Zuversicht, wo es Erw. Fürstl. Gnaden gefallen wird, es werden die Frommen one Reid dieses Werk auch loben, vnd ob vielleicht etwas versehen oder vergessen, daßelbe nach gelegenheit zum besten deuten.

Erw. Fürstl. Gnaden

untertheniger Diener

Thomas Kanhow.

---

Ursprung, Altheit, vnd Geschicht der Völker  
vnd Lande Pomern, Cassuben, Wenden,  
Esterin, Rhügen.

---

Das erste Buch.

---

Dieselben Völker vnd Lande seint, nach Besag aller Historien, jres ersten Herkhomens, bis an den Christenthumb vnd etliche Jar darnach, vberall wendisch gewest. Wie dan jehund auch noch ein ganzer Ort in Hinterpomern ist, da nur eitel Wende wohnen. Darum wissen wir jren Ursprung nitgenz andersher zu führen, wan aus der Wenden geschlecht. Vnd obwohl jhnd der Wenden Nahme vnd Geschlechte bey vns so verachtet ist, das man einen zum Schimpffe einen Wend oder Elafen, welches ein Dinc ist, nennet, so wollen wir vns doch des herkhoe

mens mit nichte scheinen. Den in der ganzen Welt ist  
 kein geschlecht der Völker, das sich weiter erbreitet, und  
 so viel Königsreiche und Fürstenthumb vnter sich gepracht,  
 und jkünd noch inne hat, wie eben die Wende. Es mag  
 auch kaum ein Volk sein, das so große tatten ausgerich-  
 tet. Den sie haben ein groß teil Teutschlands beweldiget;  
 sie seint die ersten, die das Römische Reich im Nider-  
 gange haben zerstöret; sie haben Italien, Rhom, Frank-  
 reich bekriegt, und eingenommen; zuletzt auch das dritte  
 teil der Welt, Affrika genannt, erobert und lange Jar  
 besessen; und jekünd haben sie noch inne Polen, Bohemen,  
 Neußen, und die ganze Elaffonie am Adriatischen Mehre,  
 und ist ihr Name und Ruhm so herrlich und groß, daß  
 des alle Historien vull seint, und hie nicht von nöthen ist,  
 davon viel zu sagen. Sie haben auch einen namhaftigen,  
 herrlichen Ursprung; den wie Mose schreibt, hat Noa  
 nach der Sündfluth drei Söhne gehapt, nemlich Sem,  
 Ham, Japhet; dieselbigen haben die drøy teil der Welt  
 vnter sich geteilet, und ist Japhet Europa, da wir in  
 wohnen, zugefallen. So hat derselbige Japhet einen  
 Sohn gehapt, Twischne geheissen, der ein König gewor-  
 den in Teutsche-Landen, vom Rhein an, bis an das Was-  
 ser Tanaïs, welches in Tartareyen liegt, und jzt die Dohn  
 heißt; Twischne hette gehapt einen Sohn Man geheissen,  
 Man hette Herman, Herman hette Marsium, Marsus  
 hette Gambryff, Gambryff hette Suewinn, Suewus  
 hette Wandalum, welche alle nach einander in teutschen  
 Landen geherrschet und regiret haben, und das merertheil  
 hat ein sonderlich volck nach ihren namen nachgelassen.  
 So seint die Wenden von obgedachten Könige Wandalos

hergekhomet, vnd ist auch ehemahls von ihme die Weißel Wandal genennet worden, wie etliche Historien anzeigen. Etliche aber sagen, er habe eine Tochter gehapt Wandala geheissen, davon sey die Weißel Wandal geheissen; vnd der nhamen Wandal ist noch in Pomern gemein.

Derselbige Khönig Wandalus hat lange vnd wohl geregiret, vnd sein volck in guten Sitten vnd Zucht vnter richtet; jnen Gesetz vnd Recht gegeben, vnd sie also zu Friede vnd Krieg geschickt gemacht, daß sie leichtlich vor Vnrecht vnd Gewalt versorget weren. Als aber Wandalus starb, hat er viele Söhne hinter ihm gelassen; die haben nach seinen Tott das Reich geteilt, darauß gewor den seint die Königreiche vnd Lande, die man jhund nennet Reußen, Polen, Boemen, Merhen, Lausitz, Elsie, Marcke, Pomern, Meckelburgk, vnd nachdem dieselben Königreiche vnd Lande, alle Wende genennet wurden, war die lenge von nōtten, einem jehlichen einen sondern nahmen zu geben, dabey man eins vor dem andre kenne te, wie dan große Reiche in sondre Lande noch geteilet werden. Derohalben wart ein teil Polen genennet, daß ist wendisch vnd heißet auf teutsch, ein eben Land, gleich ob man wolte sagen, auff der ebene, in Ansehung des Landes Boemen, das im gebirge leit; vnd die Lande so an der See ligen, werden Pomern genennet, das ist, das Land das am Mehre ligt, den Pomorski auff wendisch heißet so viel als, bey dem Mehre; wie man izt die Stette, so an der Dstsee ligen, Ansehe-Stette auff teutsch nennet, das ist, Stette die an der See ligen. Auff solche gestalt haben auch Reußen, Boemen vnd die andere Lande

ihre Nahmen erlanget, davon uns nicht noth ist hier zu handeln. Aber wiewohl der Unterschied der Lande unter den Wenden so gemacht, und sie sich unter einander so genennet, so ist doch in langer Zeit die Gewohnheit bey den fremden völkern so nicht angenhomen oder je bewußt gewesen, sondern dieselbe haben in geprauch gehapt, diese lande und völker Elafen, oder Wende, zu nennen. Denn Slavi und Vandali ist ein Ding, wie den offte khunpt, daß ein verhomet volck oder land mehr den einen nahmen hat, gleichwie die Teutschen werden offte one Unterscheid Germani, Teutoni, Allemanni, u. s. w. genennet; daraus den khunpt, daß uns die alten Historien der Teutschen Walen, und Denen Wende oder Elafen heißen, und der Polen, Neußen, Preußen und Boenen historien, Pomern nennen; es sey dan, daß ein sonderlich volck unsers landes, vor den andern Wenden etwas fürnehmes gethan hat, wie die Rhugianer, alsdan werden sie auch wol von den Welschen, Teutschen, und andere historien, bey ihren eigenen Nahmen genennet. Casubien ist ein teil von Pomern, und seint die Wende gewesen, die nicht am Mehr, sondern landwertsein gewohnet haben, welche, wieder gewohnheit der andern Wende, weite gefaltete Kleider trugen, den Casubitz heißt gefaltete Kleider, und seint die gewesen, da ist das bißthumb zu Cammin, der HeitOrt in Pomern, und die Neue Marck ist. Ihre Sprache aber, die etwas unterscheid mit dem andern wendischen hat, ist nur allein im HeitOrte geptieben. Rhügen ist auch ein teil von Pomern, ein besloßen land in der See, und ist velichte so genennet worden von dem, der die Insel ersten eingenho-

men. Das Völk darın wirt auch bey etlichen alten Historiciß, als Helmoldo, vnd andern Rhunen, bey andern Rhanen genennet; vnd ist ein sehr alt vnd bekant völk bey Cornelio Tacito, Elandio Ptolemaeo, Helmoldo, Sarone Grammatico, vnd andern Historien Schreibern (vnd seint bißweilen so gewaltig geworden, daß sie auch andre Insuln vnd Lande eingenhomen, vnd von den Teutschen etliche die EdelRugen, die andern HolmRugen, das seint WasserRhngen, seint geneunet worden) davon wir hernach werden weiter sagen. So viel sey nur zum anfang dieser Historien vom Ursprung gemelter völker kürzlich angezeigt; im Ende des Buchs wollen wir, ob Got wil, mehr davon sagen, vnd sonderlich von irer Alttheit, wie lange sie in diesen landen geseßen.

Aber zu iren tatten vnd geschichten zu rhomen, nachdem der Wenden Tugend vnd Tatten vnmesslich groß seint, so wollen wir nur das alleine vor vns rhemen, was sonderlich diese lande vnd völker betrifft. Den obwohl vnsre Wende nicht der geringste Teil der Völker gewesen seint, so vnter dem Nahmen Wende in Italien, Frankreich, Spanien, Affrika, Illirien, Dalmatien, vnd andre lande gerückt, vnd wir deßhalben einen großen Hauffen derselbigen geschichten anzuzeigen hätten: so wissen wir doch, daß vns der Rhum derselbigen tatten nicht alleine zuhömt. Darum wollen wir vns der auch alleine nicht anziehen, sie auch hır nicht melden, sondern wer lust hat dieselben zu lesen, wirt sehr alle Historien, so sidder dem Abnehmen des Rhömischen Reichs geschrieben, sul darvon finden; in welchen Historien wir vns

vnsern Anteil Rhums der herrlichen Tatten der Wende,  
 dennoch wollen fürbehalten haben. Sie aber wollen wir  
 greiffen zu vnsern sonderlichen Tatten vnd geschichten,  
 dero dennoch nach Acht vnseres landes, so viele wol seint,  
 daß wir vns mit fremden Bedern nicht schmücken dürfen.  
 Wir wollen aber den Leser das erinnert haben, daß ohne  
 Zweifel viel mehr tapfer Tatten von den Pomern, Cassu-  
 ben vnd Rhugianern begangen seint, als wir anzeigen  
 können. Aber es seint leider vnter den Wenden keine nicht  
 gewesen, die es beschrieben haben; den dieß Volck ist son-  
 derlich den guten Künsten heftig gewesen. Dadurch ist  
 thomien, daß niemands von ihnen studiret hat, vnd ire  
 herrliche Tatten können beschreiben, sondern ire Feinde  
 habens thun müssen, vnd dieselbe haben, wie man achten  
 kann, das beste vnterdrückt vnd soviel sie haben gekont,  
 den Preis vnd Glimpf auff sich selber gezogen. Darumb  
 soll es niemande verwundern, ob er vielleicht weniger in  
 diesem Buch von unser Wende finden wird, als er meinte.  
 Es seint dennoch aber ire Tatten so gewaltig vnd groß  
 gewesen, obgleich die frembden sie vielleicht haben verklei-  
 nern vnd vnterdrucken wollen, daß sie sie dennoch bis-  
 weilen von nottwege haben müssen bekennen, vnd was  
 desselbigen ist, das wollen wir icht anzeigen, mit embsi-  
 ger Bitte, ein jeder frommer wolle diesen vnsern Arbeit  
 vor gut halten, vnd wor was versehen (wie den einer  
 nicht alles kan) dasselbige zum besten deuten, vnd so es  
 ihm gefalle, hiraus Ursach nehmen, daß er einmahl ein  
 bessers mache. Die andere, die nichts anders den tadeln,  
 vnd vor sich selbst doch nichts bessers machen können,  
 die wollen wir faren lassen.



Nach vilen Jaren nach Rhönig Bandal vnd seiner Kinder vnd Nachthomen Totte, ist ein Rhönig in Denemarcken gewest, Rorich genaunt, welcher viel Kriege mit seinen umbliegenden nachbarn führete. Derselbige unterstund sich auch, die Pomern vnd Wende zu bekriegen. So khemen sie in der Sehe gegen einander, vnd die Wende hatten ettliche Schiffe in ein halt versteckt, vnd ließen nhur ettliche wenige schiffe sehen, vnd meinten, der Rhönig solte sie anfahren, so wolten sie weichen bis auff jenerseit des halts, vnd wolten alsdan den Rhönig von vor vnd von hinter zu vberfallen. Aber der Rhönig merckte den Betrug, vnd als die Wende so fürflohen, wolte er nicht vor dem halte vber, sondern vberfiel die Pomern vnd Wende im halte, ehe dan die andern umbkheren khonnten, vnd schlug sie in die Flucht. Aber do jnen die andern wieder zu siheuer khemen, begriffen sie den standt vnd setzten sich zu wehre. Do daß der Rhönig sahe, hielt er stille, vnd türste sie nicht angreifen, vnd zweiffelte was er thun solte; vnd wie nhun die Feinde so gegen einander lagen, do tette sich ein Wendt herfür, Maska geheissen, welcher ein weidlicher, starcker Man von Gliedmaßen vnd gemüthe wahr. Derselbig schrey auß, so die Denen wolten, vmb Vermeidung willen vieles blutvergießens, annehmen, daß sie einen gegen jme schicken, der mit jme kempfete vmb die Oberhand, also, welcher von den kempfern gewänne, daß des Volck, des andern Herren solten sein, so wolten die Wende jre glück vnd vnglück darauff sehen. Dem Rhönige vnd andern bedachte schwer sein, sollich eine hochwichtige sache, daran jre Freiheit vnd alle Wolfhart stünde, auff eines Mannes hant

zu wagen; dennoch zogen sie sich auch zum schimpffe, daß nicht einer vnter jnen sein solte, der so keck vnd stark were, als der Wende einer, vnd erforschten vnter jnen, vnd bekhamen einen, der sich gegen den Wende zum Kampff erpot. Also verwilligten sie auff den Fürschlag der Wende, vnd gaben Masfa einen gegenman. Dieselbigen beiden Kempfer traten zu lande, vnd die andern alle pleben in den schiffen, damit kein teil seinem kempfer mochte zu stewart kommen, vnd sahen mit großer sorgfältigkeit vnd angst zu, wie es doch die kempffer endigen würden. So stießen die Trumeter an, vnd die kempffer lieffen feintlich in einander, vnd der Dene schweiß weidlich zum Wende an, vnd gab jme den einen streich vber den andern, vnd verwundete jne etliche mal hart, also daß ern schier erlegt hette; aber der Wende saumpte sich auch nicht, versetzte von allen orten, vnd wherete sich mentlich, bis auch daß er den Denen das haupt mitten enzwei hieb, vnd jne erwürgte. Do erhub sich ein groß Geschrey vnd Frolockung von den Wenden, vnd holeten jren kempffer Masfa widder zu schiffe, ließen jnen verbinden, vnd gepoten jme große ehre, vnd foderten von den Dehen, der Verwilligung nach, vndertenigkeit. Die Denen wurden trawrig über solchem vnglück, vnd begunnten sich zu verfluchen jrer vubedacht, daß sie so leichtfertig hatten jre höchstes gut vnd wolfsart, als die Freiheit, auf eines Mannes hant gestellet. Doch suchten sie Anzügen, wie sie sich möchten von dieser verpflichtung entfreyen, vnd sagten, der kampff were vngleich gewesen, dies vnd jenes hette dran gefehlet, sonst hette jre kempfer wol so bald gewinnen mögen als Masfa; sie wußten jnen jrer Zu-

sage nicht zu entpfallen, aber es möste auch ja gleich vnd vnparteilich zugehn; wolten sie das noch thun, so wolten jnen die Denen einen andern kempfer geben, dagegen möchten die Wende auch einen geben, vnd dieselbigen solten, den thorigen Bescheide nach, durch jren gewinst oder verlust noch entscheiden, wer da herschen oder dienen solle.

Den Wenden bedachte der Auszug vnrillig, vnd wolten mit den hauffen jre erlangte gerechtigkeit rechnen; doch nhamen sie das thund, auff Masla ratt, in bedencken bis auf den andern tag. Vnterdes beredete Masla die Wende, sie solten der Denen fürscläge, nicht daß sie es schuldig, sondern zur vbermaß annehmen; er versehe sich, ob er gleich etwas verwundet were, dennoch starke zu sein, daß er einen Denen, er wurde sein wer er wolle, Mauss gnug khonte sein, vnd die Denen würden auch so leichtlich keinen mer vnter jnen finden, der sich gegen jne erheben würde; deßhalben solten sie es nur khünlich auff jne wagen, er wolle jnen, mit hülffe der Götter, keinen schimpff oder verlust begeben. Da die Wende solch einen Trost hörten, ergaben sie sich darein, vnd bewilligten den Denen jren fürsclag, doch daß es einen Tag oder xijij anstände, bis daß Masla ganz geheilet war. Die Denen nhamens auch frölich auff, vnd zogen dieweil auff Mone, und die Wende zogen auff Rhügen. Aber nicht leichtlich war einer, den sie zum kampf khonten vermögen; zuletzt hat sich einer, Wbbo genannt, dazu angegeben. Dem hat der König groß verehrung zugesagt, vnd sonderlich jme seine gülden armbende geschendet.

Als seint die Dehnen vnd Wende nach dem An-  
 stande widder in die See gezogen, vnd haben die stelle  
 des kampfes auff Falsier benennet. Dasselbst traten die  
 Kempffer auff den strand, vnd boten sich kampff. Die  
 Denen vnd Wende hielten auffm Wasser mit iren schif-  
 fen hart am strande, vnd sahen zu. Da stießen die Tru-  
 meten an, vnd Maska nnd Vbbo lieffen wie Rissen mit  
 großen vngewer in einander, vnd stritten mörderlich  
 zusammen, also das das feuer von dem schlagen auß dem  
 harnisch flog, vnd einer den andern den harnisch zerhieb,  
 daß die stücken flungen, vnd das rote blot hernach gink.  
 Do erhub sich ein groß geschrei vnd ruffen in den schiffen.  
 Ein jeder teil ermahnte seinen kempffer, vnd wünschte  
 jme zu gewinnen, vnd stünden beide teile in hoffnung  
 vnd angst. Sonderlich hatten die Denen fahre, daß sie  
 noch einmahl verlieren solten. Aber wie die kempfer also  
 auff einander verhißt waren, vnd einer auff den andern  
 nur mörtlich drengte, erwürgten sie sich zulezt beide,  
 also daß keiner übrig blieb. Do vermeinten die Denen,  
 die Sach were ihund gleich. Aber die Wende, die zogen  
 darauff, daß ire kempffer in der erst gewonnen, vnd nun  
 auch nicht verloren hatte; darnum solte die erste Wber-  
 windung nicht tott sein, vnd die Denen solten jnen des-  
 halben vnderthenig sein. Das wolten aber die Denen  
 nicht thun, vnd war die sach je so new wie zuvor.  
 Dan wie sehr die Menschen zur vberhand dringen, also  
 sehr sucht man auch wege, wens verloren ist, das man  
 nicht verloren will haben. Wiewol die Denen billige  
 außflüchte hatten, weil sie nichts von dem ersten kampf  
 wolten halten, sondern den gewinst vnd verlust auff den

lehsten gesetzt hatten. Darinn wirts nach langen Zauß und Droen, die lenge so vertragen, daß sich die Denen moßten absagen, nymmer widder gegen die Wende zu thun, on billige Ursachen. Das tethen die Wende wider, und verbinden sich, stets an einander zu halten, und einer den andern beyzustehn. Welches den auch lunge Jare geweret, und setzten darauff etliche Jar ein dem andern geißel.

Hernach war einßmals Rhönig bey den Denen Grotho, und bey den Pomern und Wende war Rhönig Strumick; und nachdem die alten Wertrege schast in vergessung gekhomen, und demnach die Völcker stets darnach stunden, daß ein das andere vnter sich prechte, teten sie beiderseits einander viel Einfalls und schadens. Doch waren die Pomern und Wende den Denen zu wasser zu behende, und tethen in Dennemark großen schaden und vberlast. Das verdroß die lenge den Rhönig Grotho. Derselbe schickete gegen der Pomern und Wende schiffe seinen Hauptman Erich mit achte Jachten, und er selbst rüstete sich auch, daß er jnen das ausschiffen und einfallen in Dennemark verpieten wolte. Als Erich aber in die See kam, erfhor er, daß die Wende nicht fern weren, und nur sieben schiffe hetten; ließ er sieben von seinen Jachten mit grünem Busch und lawbe um und um bestechen, und legte sie in eine Wieke, in ein halt, und gepot dem volck, sie solten da aller dinge stille liegen, und wo sie sehen, daß die Feinde jnen naheisten, solten sie sich nicht daran lehren, bis daß sie gar an sie khemen, so solten sie dan getrost angreifen. Und er selber

zog mit der achten Jacht auß mehr, vnd verspihete, wie stark die Pomern vnd Wende weren, vnd wo sie weren. Als die Pomern vnd Wende seiner inne wurden, vnd sahen, daß er nur ein schiff hatte, setzten sie zu jme an. So flohe Erich vor, vnd die Wende jageten jne flugs nach, vnd kenten die sieben Jachten, die da im halte stunden, nicht. Den weil sie mit grünem busch besieckt weren, meinten sie, es weren nur bewme, die an den dünen nud am strande stünden, vnd lieffen also mitten in die Wyß. Do wendete sich Erich, vnd die andern sieben Jachten erhuben sich auch, vnd beringten die Pomern vnd die Wende, daß sie nicht khounten zurügge auß der Wyß khome, vnd schlugen sie, vnd fingen sie, vnd shureten sie mit den schiffen weg.

Vnterdeß hette Khönig Frotho eine große Kriegeßflotte vnd viel volckß versamlet, die er auf die Pomern vnd Wende shüren wolte; vnd als er hörte, daß Erich diesen Sieg widder sie erlanget, bedachte jme gut sein, iht short auff solche Niederlage vnd Schrecken, mit aller macht fort zu ziehn, vnd die Wende, weil er sie auß der Sehe getrieben, auch daheim zu suchen. Aber der Wenden Khönig, Strumick, hat Frotho beschiedt, vnd vmb außland werben laßen. Den hat jme Frotho nicht billigen wollen, vnd ist fortgezogen, vnd hat den Khönig Strumick mit alle seinem Kriegeßvolcke erlegt, vnd die Pomern vnd Wende vnter sich gepracht.

Da sahe der Khönig Frotho, daß jme die Wende

doch nicht vnterdan pleben, auch jme vnd die seinen keinen Friede lassen würden, wo er nicht gar außrottete alle diejenigen, die des außliegens vnd rawbens gewohnt waren. Darum ließ er ein gemeine Gepot ausgehen, wo jemand vnter den Wenden were, der sich zum Außliegen, räubern vnd kriege verwüste, der solte sich kunt thun; der Khönig bedörffe solcher lewte widder seine feinde; er wolte sie herlich besolden, desgleichen alle die, die nur ichts böses wüsten auszurichten. Solches gefiel den Schnaphanichen vnd andern bösen buben wol, vnd traten herfür, vnd ließen sich einschreiben, vnd zeigten an, was ein jeder khonnte, vnd je mehr einer böses zu thun wüste, je mehr solchs er sich vor den andern vertröstete. Do das der Khönig sahe, ließ er sie vor sein Kriegesvolck bringen, vnd sagte zu den andern Wenden: „Diese seint, lieben Wende, diejenigen, die zwischen vns vnd euch vnruhe machen, vnd vnter euch keinen beständigen Fried bleiben lassen; vnd sehet wie keck sie noch seint in jrer bößheit, daß sie auch noch vor Mißhandlungen meinen, großen sold zu erlangen. Dieselbigen ist vns vnd euch von nöthen, hindan zu thunde, damit wyr vnd Ire hernach durch sie nicht weiter bekümmert werden;“ vnd ließ sie so allzumal in den leichten galgen hengen. Dadurch wart das malß ein zeitlangt gut fried, beyd zu wasser vnd zu lande; vnd ordnete das land, vnd setzte amblewte dariinnen, von den Wenden selbst, damit sie nicht vber die fremden dorfften mürren, vnd sie daraus vrsach zum Abfall nhemen.

Folgendes Jarß hat Rhönig Frotho einen großen Krieg geführet widder die Hünen in Reußen, welches jre landtsleute; dazu haben jme die Wende müßen hülfe schicken, welches sie gerne gethan, weil jre landtsleute, die Reußen, von den Hünen vertrieben waren. So seint die Hünen deßmals geschlagen worden, vnd die Reußen wieder zu jren lande gekhomen.

Also hatte Frotho, weil er lebte, die Wende vnter jme, vnd machte Fried vmb vnd vmb, daß eben derselbe Fried, wie Saro Grammatikus schreibt, mit eintraff mit Christus vnserß seligmachers gepurt, do Fried war vber die ganze Welt.

Wie aber die Denen die herschafft also vber die Wende gehapt, vnd hernach vbermütig geregieret, hats die lenge den Wenden verdroßen. Darum haben sie sich wieder erhohlet, vnd eine mäntliche Junkfraue, Wisna geheissen, die Rhöniglichß von Strumichß geschlecht war, zu einer Rhönigin auffgeworffen, vnd ihr zween Kriegeßfürsten, Duck vnd Dall genandt, zugeordnet, vnd sich so geschickt, mit schiffen, volck, vnd rüstung, daß sie sich nicht allein daheim der Denen wolten entfrenen, sondern auch die Denen in jren lande heimsuchen. Vnd ist solch eine Ergrimmung gegen die Denen geworden, daß auch die Rhönigin selbst, vnd viel Junkfrauen vnd Frauen sich zum reiten, vnd sonst zum kriege gewehnet; also daß dieselben durch vielen geprand so fertig vnd geschickt zum kriege geworden, daß sie den Männern in jme nichts nachgegeben, vnd oft zu  
scherß



schertz vnd ernst mit jnen vonein stoßen vnd schlagen haben. Vnd ist nicht zu verwundern, daß dieß so sey; dan wer die Historien von Penthasilea, Thalesira, Lisbuße, vnd andere tapffere Männinnen lieset, dem wird dieß nicht vnglaublich sein. Als aber nhun die Denen höreten die empörung der Wendon, rüsteten sie sich auch, vnd zogen mit großer gewalt herüber, vnd wolten die Wende wieder zu gehorsam bringen. Aber die Rhöniginn Wißna schlug sie, vnd setzte jnen nach in Dennemarck, schlug sie daselbst auch etlichemal, vnd teth jnen großen schaden; vnd nham Mōne vnd Schonen ein, vnd behielt lange ein, vnd besedete darauß ganz Dennemarck. Do haben sich beiderseits der Adel von Denen vnd Wende in den Handel geschlagen, vnd Fried gemacht, also daß Wißna solte Schonen widder abtreten, Mōne vor den schaden xx Jar behalten, vnd das die Wende solten frey sein vnd pleben, desgleichen auch die Denen; vnd eines solte gegen den andern one billige Ursach nicht seden, sondern freundliche nachparschaft mit einander halten, vnd einer dem andern beystehn gegen frömbde feinde, wo sie Rhönten, vnd möchten. Darauß seint sie eingezogen.

Folgendes Jares haben sich welche Slaven wider die Rhönigin empöret; denselben ist beygestanden der Sachsen Rhönig Hengst. So hat Wißna der vertrag nach, die Denen zu hülfe gerufen, die Slaven widder zum gehorsam gepracht, vnd auch ire helffer die Sachsen geschlagen, jren Rhönig zu Walslefe gefangen vnd das land bezwungen vnd beschazt, vnd die Sachsen

gezwungen jr zu allen gepot, hülffe vnd folge zu leisten.

Nicht lange hernach hat Rhönig Harald von Dennemark mit Ringo, dem Rhönige von Schweden, einen großen trefflichen krieg gehalten, dazu jeder teil vnzelige Rhönige vnd Fürsten zu hülffe gehabt. So hat Wißna die Rhönigin, samt iren Kriegesfürsten Duck vnd Dall, Rhönig Harald geholffen, vnd die Sachsen auffgefodert, also daß die Sachsen vnd Wende sieben tausent erwehltet kriegeser zusammen herten; vnd Wißna ist samt iren Männlichen bei das Hauptfehntlein geordnet worden. Man erzehlet wunder viel Rhönige vnd Fürsten, die von beiderseits den zween Rhönigen in disen krieg geholffen haben. Aber in dem krieg gewann der Rhönig von Schweden Ringo, vnd schlug den Rhönig Harald von Dennemark, samt alle den jenen die er zu hülffe hatte. Vnd der Oberwindung war ein Rife, Star Kater geheissen, eine Brfsache, welcher von großen gemüte war, vnd an sterke des leibes, auch erfarenheit des kriegeshandels, beid mit anschlügen vnd der faust, viel vernöchte. Derselbe Star Kater kam mit der Königin Wißna in der Schlacht zur Mangelung, vnd wie sie sich ritterlich erwerete, hieb er ire die rechte hand ab, vnd meinte sie zu erhaschen vnd zu fangen, oder je zu schlagen. Aber sie wurt von iren Jungfrawen, die lenge mit großer gedult entschet, vnd ime mit Forh entrücktet, wiewol Star Kater viel Jungfrawen vnd Frawen von irer gesellschaft darüber erwürgete. In dem kriege vleben auch Duck vnd Dall tott, vnd Wißna starb auch nicht lange darnach von der Wunde

Darnach nam Ringo Dennemark ein, samt Mōne, vnd schickte an die Wende, vnd beehrte zur Abtrag, daß sie seinen feinden beigestanden, daß sie jme solten vndertenig sein, vnd tribut geben. Desselben weigerten sich die Wende, vnd schlugen seine gesanten zu totte; vnd als sie hörten, daß Ringo in Jütland lag, haben sie volck vnd schiffe auffgepracht, vnd jme in Jütland gesucht. Da haben sie jme all sein volck erschlagen, vnd er ist fürgeflohen. Aber der Rhönig hat sich bald erholet, vnd hat die Wende zweemal so widder erlegt vnd bezwungen, daß sie haben Tribut geben müssen bis in seinen tott.

Nach Ringo etliche Jare wirt Eivert Rhönig in Dennemark, vnd gegen den setzten sich die Wende, vnd wengerten sich, ferner Tribut zu geben; vnd vberfielen Jütland, vnd tetten dor großen mort vnd schaden. Sie hetten aber keinen Herrn, sondern nur etliche zu Hauptleuten erwehlet. Als sie nun in Jütland so waldeten, vnd eins nach dem andern gewinnen vnd zerstörten, bewarb sich der Rhönig Eivert mit volck, vnd zog gegen sie, vnd schlug sie, vnd trieb sie wieder auß dem lande. So bedachten darnach die Wende, sie hetten die Niederlage anders uirgenz von erlitten, wan daß sie kein Haupt oder Herrn gehapt, vnd wurffen darumb zum Rhönige auff, Ismarus, einen von Wisua Freundschaft, vnd zogen mit jme widder gegen Rhönig Eivert in Dennemark, vnd trffen jne in Jüne, vnd schlugen jne daselbst sein volck ab. So entflohe er in Jütland, vnd prachte ein groß heer widder auff, vnd fesierte das land,

und erharrete daselbst der Wende. So besetzte aber der Wende Rhönig Ismarus Jüne und andere Inseln, die er erobert, und zog Sivert nach in Jütland; und schlug sie noch einmal, und fing seinen Sohn Jaromar, und seine zwey Töchter Ida und Bammelstrud, und nahm Jütland und ganz Dennemark ein, und besetzte es mit Ambtleuten, und guugsamen Kriegervolck, daß sie es in Gehorsam erhielten. Und nahm Jaromar und seine zwey Schwestern gefangen mit sich in sein land; die eine Schwester wurt, wie do der geprauch wahr, den Teuthschen verkauft, und die andere den Norwegern. Dan umb diese Zeit wahr in diesen Nortlanden die gewöhnheit, wer eine brawt wolt haben, der mußte sie von den Eltern, oder den, unter des gewalt sie war, erkauffen; und sie prachte dem Bräutigamb keinen Brantschatz, sondern er mosie ire<sup>n</sup> einen Brautschatz geben, und das war nicht groß geit und gut, denn deselbigen hetten sie nicht viel, sondern ein reißig Pferd, ein gut spieß, und andre rüstung, und etwer etlich Häupter Viehes dazu; gleichwie auch Cornelius Tacitus schreibet, daß daselbige bey den alten Teuthschen gleich so der geprauch in verheirathung gewest sei.

Jaromar aber wurt sampt noch einem gefangenen Denen, Gunno geheissen, in gefengknüß gelegt; und Dennemark mosie viel Jare den Wenden unterthan sein, und tribut geben.

Wie aber Ismarus, der Wenden Rhönig, nhu meinte, daß er Dennemark stark genug fürgesehen hette

daß erß wol vnter seiner gewalt vud gehorsahm behalten khonte, het jme die leuge Tarmar vud seines gesellen Gunuo elends vud schwerer geseuknuß entfarnet, vud sie außgelassen, vud in ein Vorwerck gethan, da sie moßten arbeiten helffen. Da hat sich Tarmar so fleißig erzeigt, daß er des bey alle man Rhom gehapt, vud einen jedem sein Ungefel entfarnet hat, vud ist desßhalben siets bey dem Rhönige gelobet worden; bis so lange, daß jme der Rhönig den Arbeit hat vertraugen, vud jne vber das Vorwerck zu einen Meyer gemacht. Da hat er daßelbige ampt auch so wol fürgestanden, daß der Rhönig seines Fleißes vud verstandes verwuunderung empfangen, vud jne vmb seiner Geduld willen lieb gewonnen, vud zu sich in den hoff genhomen, vud zu einen seiner vertrauesten Räte gemacht, mit Vertröstung, jne mit der Zeit zu einen bessern zu verhelffen, so er sich ehrlich vud getrewlich erzeigen würde. Vud meinte, Tarmar würde solcher Wolthat ersettigt sein, vud nicht weiter trachten, vud hette kein fahre mehr vor jme. Aber des Rhöniges gemahel Woislafa merckte Tarmars trefliche gedanken vud verstand, vud hette vimmerzu einen argen Wahn an jne, vud riet dem Rhönige, er solte Tarmar besser acht haben, oder er würde bald ein anders an jne spüren. Der Rhönig aber stellte alzugroßes vertrauen zu jme, vud besorgete sich nicht allein nicht vor jme, sondern beschat jme auch alle größeste sachen seiner Rhönigreiche zu entrichten; dadurch es kham, daß Tarmar mit den Denen, wen sie zu hoffe khamen, widder in Kuntschafft kham, vud jre gemüt ersuhr, vud heimliche verstantniß mit

jnen machte. Und nachdem er nhu durchs Rhönigs Wolthat vnd guad wider gewaltig vnd medtig geworden, ersahe er seine Zeit, do der Rhönig einmal mit seiner Rhöniginn vnd Kindern auff der Jagd weren, vnd bestellte heimlich schiffe, vnd er sampt Gunno seinen gesellen, vnd jren gesynde, vberfelen in der Nacht den Rhönig vnd sein gemahel; vnd pfeleten das gemacht, darin sie nebst jren Kindern lagen, zu, vnd zündeten an, vnd verpraunten sie semplich darin, vnd khamen in die schiffe, die sie bestellet hetten. Und shurten davon in Dennemarck zu jren bundsgeossen, vnd machten die Denen abfällig von den Wenden; vnd gewan Zütland, Fune, Schöne, vnd ganz Dennemarchen wider, vnd erschlug alle Wende, so dar waren. Und zog auch herüber widder die Wende, vnd schlug sie, vnd prachte sie vnter sich, vnd setzte jnen Voigte vnd Amptleute, vnd besol den Amptleuten, daß sie darauff sehen solten, daß die Wende sich nicht weiter empöreten; vnd hielt sie sehr gestreng im Jarum, daß sie nicht trincken dorfften.

Aber die Wende khonten das nicht lange leyden, vnd erwürgeten jme seine Amptleute, vnd fillen in Dennemarchen, vnd verhereten das jämmerlich, vnd hielten die ganze OstSee in, vnd griffen iht diese, dan jene Insel an, also daß die Denen in großen Bedruck saßen, vnd nicht wußten, wo sie sich der Wende versehen oder erwerben solten. Zulezt aber ließ Jarmar große gewaltige schiffe barwen, vnd sie mit allerley Wehre rüsten; darauff setzte er die stärcksten vnd jüngsten Denen, die er im ganzen Reiche hette, vnd zog ofte mit jneu auß

auff das Waſſer, vnd lernte jnen, wie ſie ſich in den ſchiffen zum Kriege ſtellen ſolten, vnd vbete ſie ſo lange, damit das er ſich bedüncken ließ, das er ein gut Kriegs- volck daran hette; vnd zog mit jnen gegen die Wende, ſo in der See lagen. So hetten ſich aber zum ſelbigen male die Wende geſtreuet, alſo das etliche in Schöne, etliche auff Eehland gefallen, vnd nicht bey einander waren. Das denckte Jarmar ſehr gut, vnd empfing einen guten Hoffen, das er die Wende erlegen würde; vnd zog auff die, ſo in Schöne gefallen, vnd uerfiel ſie vnverſchelic, vnd ſchlug ſie vnd gewan jre ſchiffe, vnd beſetzte die mit Denen, vnd zog fortdan auff die andern ſchiffe, ſo in Eehland gefallen, vnd ſunſt in der See waren. Dieſelben betraff er vnter Mōne, vnd ſetzte zu jnen an. Do die Wende das ſahen, waren ſie auch nicht ſawel, vnd begegneten den Denen, vnd ſchlugen ſich hart mit jnen, vnd wurden von beiderſeits viel erſchlagen, vnd etliche ſchiffe gewonnen. Aber nachdem die Denen viel ſtärcker weren wan die Wende, haben ſie die lenge die Wenden erlegt, vnd jre ſchiffe gewonnen. Vnd Jarmar hat dieſelben in der eile mit Denen beſetzt, vnd iſt mit allen ſchiffen auff der Wende land gezogen, vnd hat die Wende daſelbſt auch geſchlagen, vnd von jren Oberſten etliche gehoſet, vnd etliche gehendt, vnd alſo die Wende vnter ſich gepracht. Hirs auß mag man wol ein Exempel nhemen, wer einen Feind hat, das ern auch vor einen Feind halte, vnd jme nicht zubiel vertraue. Hette der Rhönig Tjmaruß das gethan, ſo were jme vnd den Wenden dieſes nicht widerſfahren; vnd er ſampt ſeinem Gemall vnd Kinder het-

ten noch gelebt, vnd weren hern gewest; nun aber seint sie tott, vnd die armen Wende seint jämmerlich vmbgespracht, vnd die andern müssen den Denen dienen.

Etliche Jare nach dieser Zeit war große Leirung vnd hunger in Norwegen, also daß das Volck vor hunger sterben mosie. Do wolten die Wolmügenden lewte, als die mittelmäßiges alters weren, alle die alten vnd jungen, welche schwachheit halber jres alters wenig nuge sein khonten, tötten, damit sie nicht mit jnen hungers stürben. Dasselbige hat eine Erbare Frawe, Gamboir geheissen, abgeratten, vnd gesagt, man solte lieber das alte vnd junge vntüchtige volck an einen hauffen, vnd das andre starke volck an einen andern hauffen setzen, vnd das loß lassen darnumb werffen, wer aus dem lande solte ziehen, vnd welchen teil das loß traffe, dem würden die Götter wol wege zeigen, wohin sie solten; so hetten die andern keine schult an jrem totte. Solches gesil jnen allen wol, vnd wurffen das loß. So traff es die starckesten; dieselben mußten do wegzihen, vnd khemen erst auff Blekingen, darnach auff Moring; von dar auff Gottland, vnd wie Kranz auß Eusebio anzeigt, seint sie vnter Constantino Magno in Schöne gekhomen, vnd darnach zulezt auff das land zu Rhügen; vnd vertrieben die Rhügianer, vnd setzten sich in jre land vnd die gegent daselbst. Vnd nachdem sie vmb Sorge vnd mühe willen alle hetten die Berte lang wachsen lassen, hießen sie sich die Langbarte, vnd haben also den Rhamen behalten; vnd ist zu glewben, weil die Langenbarte in Rhügen vnd den nächesten lan-



den gegenüber gewohnet, daß sie die Stad Wart werden aufgelegt haben, welche vor jre Wapen noch ein haupt mit einem langen Warte führet, vnd wirt sein, daß Ptolomäus Buricium nennet.

Die Rhugianer aber, da sie aus jren lande vertrieben wurden, wichen sie in HinterPomern, vnd nahmen daselbst ein Geseß wider ein, vnd haben vber dem GolsmBerge gewohnet, da igt noch eine Stat von jren nahmen ligt, Rhügenwalde geheissen.

Als aber die Langenbarte vber etliche Jar, nhämlich bey fünf Rhönige Zeiten, wie Erank schreibt, in der Insel Rhügen vnd am lande gegen vber gewohnet, seint jrer viel geworden, vnd haben sich müssen vortdan begeben, vnd haben etliche dar im lande gelassen. Vnd die andern seint biß an die Elbe gezogen, dar sie die Einwohner auch vertrieben, vnd am selbigen ort etliche Jar geseßen, vnd darnach von dar auch auffgebrochen seint, vnd biß an die Dnnow, vnd so vortdan gezogen; also daß sie nach vielen Jaren zulezt vber das Teuschsgebirge in Italien gekhomen seint, vnd daselbst ein land eingenhomen, das ihund mit etwas verkheren nahmen von jnen noch Lombardien heisset.

Wie aber das merertheil der Langenbarten also das land zu Rhügen, vnd die ander gegent daselbst, widerum geräwmet hetten: so haben die Anyaner, die in Hinterpomern geseßen, jre volck gegen die Langenbarte geschickt, vnd sie aus dem lande zu Rhügen ge-

trieben, vnd es selbst wider eingenhomen. Vnd haben sich an dieser Sehe, vor der Langenbarten Ankunft, vnd nach iren abzug, vor alle ire Feinde, vber anderthalbtausend Jar erhalten, wie man auß Cornelio Tacito, Claudio Ptolomeo, vnd andern Schribenten sehen möge. Es seint aber dieselben zerstreueten vnd verjagten Langenbarte allenthalben hier im lande geptieben, vnd haben, wie man achten kan, iren neuen Namen der Langenbarte, sampt dem Regiment, verlohren, vnd sich nach dem volck dieses landes Winuloß genennet. Dan viel Historien nennen das volck dieses landes Winuloß, oder Wandaloß, ou Wuterscheid, sonderlich Caro Grammaticus, Helmolduß vnd andre; vnd durch diese fehlsame verkerung der Langenbarte, Winulen vnd Rhügianer ist auch gekhomen, daß die Denen ire gepite in diesen landen widder verloren. Zu Zweiffel haben sie sich auch darein gemischt, aber wenig daran gewunnen, darumb sie auch haben müssen zufrieden sein.

Aber die Rhügianer haben sich von nhy an für andere Wenden hersürgebrochen. Dieselbigen haben viel andres vnter sich gepracht, vnd viel krieges mit den Denen gehapt, vnd sie die lenge dahin gedrangen, daß sie moßten Fried suchen, vnd gute nachbarschafft mit jnen halten. Vnd haben diese lande lange Jare vnter sich gehapt, vnd gewaltig erhalten; haben aber keinen Rhönig, sondern etliche Fürsten vnd hohe Priester gehapt, die das Regiment verwaldet haben, biß auff Keiser Valentiniani primi zeiten. Do haben sie vmb mancherley Widerwilligkeit willen, so die Fürsten vnter sich hetz-

ten, einen Rhönig Flaktig, den die Latini Flaktiletum nennen, auffgeworffen. Derselbige hat alle lande hie an der Dfsehe vnter sich gepracht, vnd der Rhüyaner macht hoch erhalten.

Hirnach ist Keiser Theodosius gewest, der xi Jar regiret hat, vnd ist gestorben; vnd hat nachgelassen zweene Söhne, Archadinum vnd Honorium. Die waren noch jungk; so setzte er jnen zween Vormund, als Ruffinum vnd Stilikonem. So wolte Ruffinus vntrewlich handeln, vnd sich zu Keiser machen, vnd erregte gegen Archadinum die Gotten, welche bey Konstantinopole woneten, vnd Theodosius sie in Besoldung hette. Aber Stiliko, als ein getrewer Fürst, wolte das nicht leiden, vnd schlug Ruffinum in Italia, vnd machte das den Gotten jr sold auffgeschriben wert. Darum wurden die Gotten zornig, vnd zogen Ao. 405, sampt jren Rhönige Radgast, wol 200000 stark, in Italien. Dargegen rüflet sich Stiliko, vnd weil er ein Wend ware, foderte er auch seine landsleute, die Wende, aus jren landen wider die Gotten, vnd erschlug die Gotten, sampt jren Rhönig Radgast. Vnd mit diesen Wenden ist auch Flaktig, der Rhügianer Rhönig, als der von den gewaltigsten Herren vnter den Wenden einer war, auffgewest, vnd hat seinen Brnder Enbam hie im lande im Regiment gelassen, vnd ist mit in Italiam gezogen. Hernach als die Gotten seint geschlagen, ist er mit seinem Volck widder aus Italien gekhomen, vnd hat auff dißeit der Dunow ein land eingenhomen, vnd sich das selbst mit seinen Rhügianern gesetzt, vnd das land nach

seinen Vaterlande genennet, als das es das Rhügens ist geheißen worden. Dasselbst hat er etliche Jar geseßen, vnd den Rhömern, wan sie seiner begert, geholffen, vnd ist die lenge gestorben, vnd hat nur einen Sohn, Zeltheff geheißen, mit seiner Gemahel Gnnibalda, nachgelassen. Demselbigen hat die Mutter das Regiment so lange fürgestanden, biß das er alt genug worden; vnd Enba hat diese lande auch getrewlich verwaldet.

Als Zeltheff, der Rhügianer Rhönig, alt genug zum Regiment geworden, hat er die Regirung angenommen. So hat er aber keinen sonderlichen Krieg gehapt, on das er, nebst den andern Wenden, bisweilen seine Rhügianer in Frankreich vnd Hispanien geschickt hat. Darnach starb er, vnd hette keine Kinder, sonderu ließ sein Gemahel Gisa nach, die noch sehr jung was. So hatte sein Vetter Suba, der hie diese lande verwaltete, zweene Söhne, als Subam den jüngeren, vnd Zeltheff seinen Bruder. Von denselben nahm Gisa den jüngern Subam widder zur Ehe, vnd brachte das Reich der Ruaner auff jne, vnd hatte zweene Söhne mit jme, als Hunolff vnd Dthaker.

Bei dieser Zeit tette Attila, der Hünen Rhönig, den großen Herzug widder die Rhömer in Galliam, vnd hette 300000 freitbarer Man in seinen Hauffen. Derselbige federte auch mit sich auff, Subam, der Rhügianer Rhönig, vngesehrlich No. 457. So schickte aber der Kaiser Valentiinanns tercius seinen Hauptman Aetium gegen Attilam. Derselbig erlegte Attilam, vnd

schlug jme ab 140000 Man, vnd in der schlacht pleib auch tott Enba mit vielen Rhügianern.

So pleib der Rüyauer Herschaft noch bei der Rhöniginnen Gisa, vnd nachdem sie als eine Frawe, in den fährlichen geschwinden Zeiten, das Regiment nicht vertrauete alleine zu erhalten, erwelete sie jres erschlagenen Mannes Bruder Feltheff, den etliche Historien Feh, etliche auch Fridrich nennen, zu einen gehülffen vnd fürs mund. Vnd damit jre Sohñß mochten geschicklichkeit vnd kriegsübung lernen, hat sie dieselben sehr jung den Rhömern zu Dienste geschickt. Dasselbst ist aber Humbilt bald gestorben. Aber Lihakar pleib etliche Jar in dem Dienste, vnd was in vielen kriegem vnd schlachten mit, vnd hielt sich menslich; vnd lernete alle der Rhömer Art vnd sitten, vnd wurt sollicher geschicklichkeit, daß die Rhömer des auch ein Verwundern hetten, vnd die Rhüsgianer darüber einen großen Hoffen entfangen, daß er zu sonderer Großheit vnd tugend gedeuhen würde. Als er aber daselbst lang genug gewest, ist er die lunge wider in sein land gelhomen, vnd hat die Regierung angenhomen, vnd hat seines Waters Bruder Feltheff zu verwallung dieses landes an der Ofisehe geschickt, vnd hat mit den Hünen Freunttschaft gemacht, vnd guten Fried gehapt.

Hirnach, als die Herschaft des großen Rhönigs der Hünen, Attila, vnd seiner Kinder zerstört, darunter viel völder gewesen, als Hünen, Wende, Herulen, Sciren, Turcilingen, Gepiden, vnd andere, vnd derselben

noch ein groß Theil in Italien gewest: so haben dieselbe, die in Italia weren, von des Keisers Nepotis Ritmeister Drestie begert, daß er jnen mochte das drittenteil Italia vergunnen, damit sie sich daselbst setzen mochten. Dasselbige hat Dresties nicht thun wollen, vnd ist auch von Nepote den Keiser abgefallen, vnd hat seinen Sohn Augustulum in Rauenna zu Keiser gemacht, davon der Keiser Nepos sehr erschrocken, vnd hat das Keiserthumb vbergeben, vnd ist in Dalmatiam geflohen. Aber Drestie vnd Augustolo wert die Vntreue nicht lange zu gutte. Dan do die Herulen, Turcilingen vnd Sciren nicht erlangen mochten das drittenteil Italie, gedachten sie es doch mit Gewalt zu haben; vnd riefen derhalben zu hülffe Othaker, den Rhönig der Rhügianer, vnd erweleten jnen vor jren heren. Othaker dem war die Sach nicht zu geringe, sondern nham sie gern an; vnd zog mit einen großen Hauffen Rhügianer nach Italien.

So war aber von dem Wege auff jenseit der Dunow, da er hinne zog, nicht weit die klauff, da Sanctus Seuerinus inne war, welcher heiliger Man sehr beruffen war, seiner gottsförchtigkeit halben, vnd daß er viel zukünftiges Dings durch eingeben des heiligen Geistes, sagen khonte. Derhalben reit Othaker sampt etlichen seiner diener dahin, daß er jne sehe vnd anredete. Wie er hinkam, entfieng jne Sanct Seueriu freuntlich; vnd wie Othaker ein großer Man wehr, daß er sich mit dem kopff an den Stender vber der Thür gestoßen hette, vnd nach Art der Teutschen einen Wulffespelz vmme hette, gab jme Sanct Seueriu die Segnung, vnd

sagte: O Dthaker, diese Celle ist deiner Majestet viel zu klein; jezt gehestu gekleidt mit schlechten Zellen von Tieren, aber bald wirstu bessere erlangen, und andere viel geben können; welches dan auch bald wahr wert. Dan als er mit seinen Rhugianern in Italiam kham, entfangen jnen die Heruler, Turcilingen, und Sciren mit großer Freude, und nahmen jnen an vor jren Rhönig; und griffen der Rhömer Stette und volck an, und gewannen jrer viele. So schickte der Keiser Augustus seinen Vater Drestem mit großen Heere gegen jne. Der begegnet jne in Ligurien, und Dthaker schlug jne mit seinem Heer, und jagte jne in der Stadt Ticin, die izund Pavia heißet, und belegerte jne darinne, und gewan die Stad, und erschlug jnen und all sein volck. Und zog vort, und nam die Stette und landschaften in Italien in, und bezwang den Keiser Augustum, daß er das Keiserthumb möste abtreten, und zog hernach mit dem heer gen Rhom. Do kham jnen, widder seine zuversicht, all das Rhömische Volck und der ganze Rat friedsam entgegen, und entfangen jne gutlich, und schützten jne mit aller herlichkeit und ehrerbietung auff das Capitolum, und gaben jne die Stadt und das ganze Reich in Italien ein. Also ist Dthaker der Ruyaner der erste gewesen, der das Keiserthumb im Niedergange erstmals hat erobert und niedergelegt, und das Reich auff sich gebracht. Es seint wol die Gotten und die Wende hir vormals auch in Italia gewesen, und haben Italiam und die Stadt Rhom gewonnen; aber dennoch haben sich die Keiser gehalten, und sie wieder herausgejagt, und das Keiserthumb wieder auff-

gerichtet. Aber dieser Dthaker hat es alles niedergelegt, vnd ist selbst Khönig geworden, vnd hat ehrlich vnd wol geregiret, vnd das Reich lange Jar in guten Friede gehalten.

Dthaker hat auch Siciliam von den Wenden, die in Afrika regiret, bekomen, doch das er jnen Jährlich etlichen Tribut daraus gab.

Mitlerzeit aber, als er etliche Jar in Italia gewest, ist jme sein Mutter Gisa vnd sein vetter Zeltheff, den er zum Regimente seiner Reiche oder Lantschaft in teuschischen landen gelassen, vntrew geworden, vnd haben die lande der Rhugianer in jre eigne gewalt gebracht, vnd auch die Herulen, so noch in teuschischen landen weren vnd sich vnter Dthaker ergeben, bekrieget. Vnd des abfalls ursach war Dthakers Mutter; dan ob sie wol bereit ein alt weib war, so hub sie doch wieder an zu freyen, vnd bewegt Zeltheff, jres vorigen Mannes Bruder, das er sie zur ehe nham, vnd sich gegen Dthaker setzte. Dasselbig verdroß Dthaker sehr; so sahe er doch, vmb sonderger lieb willen die er zu seiner Mutter hette, durch die Jünger, vnd ermanete sie, von sollichem unpörllichen rechte vnd ergerlichen lebende abzulassen. Aber es half nicht. Der heilig Sankt Severin, der straff sie auch, vnd warnete Zeltheff, er solte sich bekehren, oder Gott wurde jnen im kurzen darum straffen. Aber es verschlug nicht, vnd Zeltheff der befehlete noch vimmerzu die Herulen, vnd wolte sie vnter sich pringen. Deshalben schickten die Herulen an Dthaker, vnd klag-

ten



ten jme jre eufferste not, vnd zeigten an, so sie nicht bald errettet würden, daß sie es nicht lenger vor Feltheff halten khonten. Daßelbig bewegte Dthaker hart, vnd bestellte seine Sachen in Italia, vnd zog heraußer gegen Feltheff mit großer macht, vnd gedachte mütter vnd vetter zu strafen. Aber die Mutter starb ehe den Dthaker ankam. So setzte sich Feltheff nichts destoweniger zur widerwehr, vnd meinte Dthaker zu wehren, daß er nicht über die Dunow khomen sollte. Aber Dthaker, als ein rechter Kriegsman, ließ sich nicht irren, sondern fand wege das er hinüber kam, vnd Feltheff darzu drang, daß er sich mit jme schlagen mochte. So war lange weile ein harter streit, vnd pleben an beiden seiten viel Rhugianer vnd ander volck tot. Die lenge wurt Feltheff erschlagen, vnd sein volck begünnte zu fliehn. Do das Dthaker sahe, wolte er die Rhugianer nicht weiter verderben, sondern hörte auff sie zu verfolgen, vnd schickte zu jnen, daß sie sich sollten ergeben, vnd erpot sich gnediglich gegen jnen. Daß nhamen sie gern an vnd ergaben sich jme. So bereisete er fhört seine lande, vnd sahe was mangels darinnen war, vnd brachte alle sachen zu guten Friede vnd bestande, vnd ließ dar seine Statthalter, vnd zog wider nach Italia. Aber dennoch die Rhugianer, welche an der Dunow saßen, vnd vom kriege überpleben waren, nam er mit sich in Italiam; vnd weil die Langenbarte, so bey der Elbe eine Zeitlang geseßen, jetzt auff weren, neuen syß zu suchen, hat er jnen verjunt, daß sie der Rhugianer land an der Dunow mochten wider einnehmen, dar sie eine Zeitlang geseßen, vnd darnach auch weggezogen seint. So haben

hernach die Heruler, vnd nach jnen ander völder, den Ort lands eingenommen, also das der Rhugianische name daselbst gar vntergangen, vnd man ist nicht gewisse weiß, an welchen Ort der Dunow der Rhugianer Gesess gewesen ist; wie wol man aus Sankt Severins Legende merken kan, das es an den grenzen Ostreich vnd Beyern gewesen sey.

Wie nun Othaker wider in Welsche Land kam, so entfiengen jne die Stette mit allen Freuden vnd Triumff, vnd tethen jme große verehrungen durch ganz Italien, bis das er zu Rhom kam, da sie jme auch nicht weniger ehre erzeigten. So regirete er nhu daselbst sehr wol, vnd halff vielen Stetten in Italien, so durch vielen kriegern ehermals vertorben weren, wider auff, vnd zirete auch Rhom mit vielen neuen vnd kostbahnen gepewen, vnd hielt sich gegen jederman gnediglich. Er hette aber im Synne, das er wolte die Stat Rhome anders nennen, vnd sie zu seiner gedechtniß Odoakriam, das ist Othakerstat, heysen lassen. Aber wen der Menschen Glück vnd Anschlag zum höchsten feint, so fallen sie gern. Den da Othaker also in großen fried vnd flor saß, vnd meinte nhu die Sachen sinnden sehr wol: da verkeerte sich die karte ganz vnd gar. Den obwol das Rhömische Reich hir im Nidergange durch Othaker nidergelegt, so war dennoch im Auffgange das Keiserthumb noch zu Konstantinopeln, vnd daselbst war Zeno Keiser. Dem verdross, das Othaker die Hauptstat vnd das fürnehmste teil des Rhömischen Reichs, Italien, inne hette, vnd konte doch selbst gegen Othaker nichts

ausrichten. Darum berieff er Deitrich, der Gotten Rhönig, vnd stiftete denselbigen an, daß er gegen Dthaker ziehen solte, vnd jme Italiam abgewinnen. Daselbige tette Deitrich gern, vnd kham mit großen völd gegen Dthaker in Italien, als Dthaker bey eilffe Jaren friedlich geregiret hatte, vnd begünnte die Stette anzugreifen, vnd vnter seine gewalt zu bringen. So begegnet jme Dthaker mit einem großen heer bey Veron, welches die Teuhschen Bern heißen, vnd versuchte das glück mit jme. Aber er verloß die schlacht; dan Deitrich hette gutt kriegesfolck, das durch hitz vnd kette, .. schne vnd regen gehartet was, vnd frische sierke an sich hette. Dagegen Dthakers folck, durch welche gutte Lage, so sie in Welschelanden gehapt, verartet was, vnd nichts menliches thun khonte. Do nhn Dthaker die schlacht verloren hette, vnd sich mit seinem vbrigen kriegesfolck nicht vertraute, Deitrich im selbe widerzusichen, flohe er nach Rauenna, vnd besetzte das, vnd wolte daselbst des glücks warten. Auch besetzte er das schloß Zesenna, vnd bemannte es, desgleichen ander Stette vnd schlößer. Aber Deitrich folgt jme, vnd belagerte jne zu Rauenna, vnd belagerte auch das schloß Zesenna, vnd lag drey Jar davor, vnd khonte keins nicht gewinnen. Vnd weil sich die Belagerung so versireckte, ließ er genugsam folcks davor, vnd zog auff die andere Stette, welche sich hart auff Dthakers seite hielten, vnd gewann sie mit 'gewalt. Es gab aber Deitrich grosser Rhummer, daß er Rauenna nicht gewinnen khunte, vnd ringerte jme seine Acht in Italia sehr; vnd die Stette in Italia begunten jme vhaft widerwillig zu werden,

und begerten Othaker lieber, wan Deitrich. Darum besorgte sich Deitrich, es mochte jne gantz Italia wider abfellig werden, und drengte derhalben die Belagerung mit aller macht, damit er davon einmal mochte ein Ende machen. Aber es verschlug nichts. Zuletzt aber, do auch allerley Mangel in der Stat was, schlug sich Johannes, der Bischoff von Rauenna, in den Handel, und vertrug die sache also, daß Deitrich und Othaker zugleich sollten Italiam haben, und sämtlich darinnen regiren. Darauff wert fried, und Deitrich lud Othaker in Freuntschaft zu gaste, und weil er jne nicht khunte ehrlich vumme bringen, erstach er jne verreterlich beym Tische, do Othaker vberall bey vierzehn Zaren in Italia regiret hette.

Dieser ist der Deitrich, (den die Teutschen Dibirich vom Bern heißen, von wegen der schlacht, die er an dem Orte Othaker angewan, und daß er hernach auch siets seinen Hoff zu Bern gehalten) den man so sehr rhomet. Zwar er mag hernach was bessers gehandelt haben, aber dies ist eine schelmische tath. Derselbige Deitrich von Bern ist auch ein Arrianer Ketzer gewesen, und hat den fromen Christenen Rhömischen Ratschern Boetium, vmb deswillen daß er seine Ketzerrey nicht annhemen wollen, erklich ins elend getrieben, und hernach schändlich vumbringen lassen.

Dieser Othaker aber hat nicht, wie etliche schreiben, tyrannisch regiret, es were dan daß sie das vor eine Tirannee rechnen, daß er als ein frömbder das Kaiser-

thumb hat gewonnen, vnd niddergelegt, vnd das reich auff sich gebracht, welchs ander Rhönige, die man fromholt, auch oft gethan haben: sonder er hat sich gnediglich vnd wol im Regiment gegen die Rhömer vnd jederman gehalten, wie etliche schreiben; vnd sie haben jne widerumb lieb vnd werth gehapt, welches man daraus wol abnehmen kan, do er gegen Feltheff so fern aus Italien was, das sie nichts in seiner abwesenheit gegen jne anrichteten, wie sie sunst wol ehe gegen jre geporne herrschaft gethan hetten, vnd jne in seiner Widderkunft freuntlich vnd vntertheniglich entsingen, auch die Stette in Deitrich von Berns Ankunft sich nicht geru von jne begaben, sonderu erlidden lieber die eußerste not. Darum können jne die Wahlen billich nichts zeyen, sondern mögen jne wol vor so fromen Man halten, als viele je eigne geporne Keiser kharum gewest seint.

Wie nun Dthaker so umgepracht was, so müsten sich die Rhugianer, Herulen, Scyren vnd Turcilingen, Deitrich von Bern ergeben. So tette jnen Deitrich von Bern weiter keinen vbermut, sondern ließ sie bey fried vnd rechten; darumb pleben sie die zeit seines lebens vnter jne. Doch hette ein jedes volck noch jre eignen Fürsten, die von Dthakers verwantnuß weren, vnd von denselben seint hir nachmals noch etliche wider zu Rhönige geworden, wiewol sie wenig glücks gehabt haben.

Hieraus kan man merken den Irrthumb, so etliche Historici begangen, die die Rhugianer, Herulen vnd die andern völker meinen Gotten zu sein. Dan die Rhugias

ner vnd Herulen sonderlich seint keine Gotten, sondern Wende, vnd seint wol in der erste mit jnen gegen die Rhömer außgezogen, aber darnach haben sie ny bey den Gotten, sondern siets widder sie, gestanden, bis das sie jhundert vnter der Gotten gepiet seint gekhomen.

Nach Deitrich von Bern totte hat der Keiser Justinianus von Constantinopeln seinen Hauptman Bellisarius widder die Gotten in Italia geschickt. Derselbige hat die Gotten bezwungen, vnd sie vnter des Keisers gehorsam gebracht. Aber als er nach sechs Jaren widder auß Weischland zog, fillen die Gotten bald ab, vnd wurffen einen Rhönig widder auff, von Deitrichs vom Bern geschlecht, Hildebald geheissen. Derselbig setzte sich widder den Keiser; aber er wurt in kurzen von seinen eigenen Gotten geschlagen.

Weil aber die Ruhaner noch große macht vnd gehör vnter den Gotten hetten, vnd Hildebald tott was, so erweleten sie auß jnen widder einen Rhönig der Gotten, Ararich genant, von Dthakers geschlechte. Derselbige war ein kluger Fürst, vnd sahe was siegß vnd glücks der Keiser allenthalben hette; darum dauchte jme vngeraten sein, sich gegen den Keiser zu setzen, vnd ermanete deshalb die Gotten, Fried mit dem Keiser zu machen; vnd schickte zu Keiser Justinianus gen Constantinopeln, vnd ließ mit jme drauff handeln. So khemen seine geschickten also mit jme vber ein, das die Gotten vnd die andern völder, so vnter jnen weren, sollten alle land in Italia, was vber den Pfo were, haben, vnd das ander Italia

solte dem Reiser gehören. Der Reiser war über sollicher richtung vnd vertrag sehr froh; aber die Gotten, sobald sie hörten, daß ire Rhönig Ararich mit dem Reiser wolte fried machen, wurden sie schelbig, vnd sagten Rhönig Ararich wolts jm nicht thun, vnd erwürgeten jne ehe die Botschaft widder kham; vnd wurffen auff einen andern Rhönig, Totilas geheissen, der allen Fried vnd vertrag ausschlug, vnd dem Reiser viel mühe in Italia machte.

Nach dieser zeit finden wir nichts mehr von den Rhugianern in Welschenlande. Ich achte aber, do die Gotten Rhönig Ararich so erwürget, werden sie ein groß teil der Rhugianer mit erschlagen haben, oder haben die Rhugianer so vnterdrückt, daß sie hernachmals nichts haben ausrichten können; oder aber die Rhugianer seint widder hieher zu jren laudsleuten in Pomern vnd Rhügen gekhomen.

Die Rhugianer aber haben dennoch in diesen landen große gewalt behalten, biß auff den großen Carl vnd seine Söhne, wie man aus vielen Nachrichten siehet. Weil wir aber vmb Mangel willen der gelehrten leute in diesen landen, auch vmb viel verworrenheit, darinn diese nachfolgende Zeiten gefallen, gar wenig gewisses davon finden, wollen wir auch nichts ungewisses anzeigen, sonder von den Zeiten, dars von wir glaubwürdige schrifte haben, widder ansehn.

---

---

## Das andere Buch.

---

Wie nun die Rhugianer alhie im lande das Regiment vmmertz vnter den andern Wenden gehapt, so haben sie mit den Denen, Saren vnd Polen, welche alle darnach stunden, das sie die Wende vnter sich bringen wolten, stets Krieg vnd Zank gehapt, aber haben sich mensich vor inen beschermet. Nachdem aber Keiser Karl der groÙe hernach bekriegte, vnd zum Glauben brachte die Sachsen, vnd er gewaltig war, bedroete er auch die Wende vnd Ruyaner, das sie jme moÛten tribut geben, vnd gedachte auch Denemarcken, vnd alle andere Nortlender, vnter sein gehorsam zu bringen. Daßelbige verdroß Gottfried dem Rhönige von Denemark, vnd bracht auff groÙ volck von Denen, Gotten, Schweden vnd Norwegen, vnd entsagte Keiser Karl, vnd gewan jme ab Holslein vnd alle Friesländer. Vnd



zog auch auff die Wende, vnd bezwang die, vnd brachte sie alle vnter sich, als Meckelburg, Rhügen, Pomern vnd Marle. So wolte aber Keiser Karl daselbige rechnen, vnd auff Dennemarcken ziehen. Aber Gottfried starb darzwischen, vnd wurt Henningk wider König zu Denemarken. Derselbige machete Fried mit dem Keiser, vnd gab ime widderein alle gewonnen Land, vnd ließ zwischen dem Rhömischen Reich vnd Denemarken die Eyder, welche ein Fluß ist in Holstein, die grenze sein.

Hernach starb auch nicht lange Keiser Karl, vnd ward nach ime sein Sohn, Ludwig der erste, widder Keiser. Vnter demselbigen waren die Wende ruesam, vnd leisteten ime gutten gehorsam biß an seinen tott.

Nach Ludwig den ersten wert Ludwig der ander Keiser; dem waren die Wende auch noch wilsehrig. So gedachte er, daß er sie wolte zum heiligen christlichen glauben bringen, vnd foderte etliche Priester vnd Mönliche, daß sie hineinzogen, vnd ynen daselbst das euangelium predigten. So khemen (\*) vnter demselbigen etliche münliche von Corvey in das Land zu Rhügen, vnd predigten daselbst das Euangelium, vnd haben durch Gottes Gnade die lenge die Rhynaner bekehrt, desgleichen auch die angelegene lantschaft, vnd haben jnen im land zu Rhügen eine Kirche gebawet, vnd dieselb in die Ehre Sankt Weits geweyet, welchen

---

(\*) Ueber diese, aus dem Helmold genommene, irrige Erzählung sehe man die Anmerkung zu Ende des Bandes.

sie auch den Rhugianern zu einen Patronen gegeben. So seint die Mönche am teils widder anheim gezogen, vnd haben dem Keiser den Zürgangl irer predigt vermeldet. Des hat der Keiser sich sehr erfrenet, vnd hat den Tribut, so die Rhuyaner jme pflagen zu geben, Sankt Weite zu Corvey, der daselbst leit, bescheiden. Den haben die Rhuyaner etlichemal dahin geschickt. Zulezt seint sie unwillig geworden, vnd haben gesagt: was sollen wir Sankt Weit vnd den seisten Mönichen gein Corvey vnser Schatzung schicken, haben wir doch Sankt Weit hier bey uns, worum geben wirs jme nicht? Also sie sollich eine Zeitlang nunkelten, kam es, das dem Keiser viel Kriegs anließ; also fillen die Rhuyaner samt der umliegenden lantschaft widder vom Keiser vnd dem Christenen glawben, vnd wurffen Sankt Weit vor einen Gott auff, vnd nenneten jne Schwanteweit, daß ist, der heilige Weit; auch hießen sie jnen Rugiweit, das ist, der Rhugianer Weit. Die umbliegende lantschaft, die folgten den Rhugianern in dem bald, vnd fillen jnen auch bey, vnd hielten Schwanteweit vor jren obersten Gott. Aber daneben machten sie jre eigene Abgötter auch, als Worweit, daß ist, des Walds Weit; item einen andern, den nenneten sie Paramuten; vnd dergleichen mehr, vnd gaben denselben die schatzung vnd Tribut, das sie von wegen des Keisers gen Corvey solten geschickt haben; vnd sein bei der Abgötterey über die anderthalb hundert Jar geblieben.

Hernach sein Keiser gewesen, Carolus der andere, Arnulphus, Ludwig der drit, Conrat der erste, vnd

Heinrich der erste; die haben allerley Krieg vnd Unfriede halben so viel zu schaffen gehabt, daß sie die Wenden nicht haben mögen widder zu gehorsam bringen, vnd mittlerzeit haben die Wenden den Saren, die do Christen weren, großen schaden vnd drangk gethan. Aber weil daß die Marcker vnd Mecklenburger mehr antrifft, wan vns, nachdem sie den Saren neher geseffen, wollen wir dasselbig hier nicht rhären.

Aber Keiser Heinrich der erste, do er die Hunnern geschlagen hette, die großen Schaden durch ganz Lentschlande gethan, hat er auch zuletzt die Wenden in der Marke zu Brandenburgk, zum grössereu theil, widder zum gehorsam gebracht, vnd einen Marggrafen daselbst gesetzt, vnd sie zum Christenen Glauben bringen lassen. Gegen denselben Keiser hat sich Wornu, der Rhönig zu Denuemark, ein heftiger verfolger der Christenheit, gesetzt, vnd Holstein eingenommen, auch die Wenden bestraffet. Denselben hat der Keiser widder zurück getrieben, vnd ime abermals zur grenzen seines Rhönigreichs die Eyder gesetzt, vnd in Holstein einen Marggrafen verordnet, der die grenzen vnd lantschaften daselbst beschützte.

Im Tornyrbuch stehet, daß dieser Keyser Heinrich der erst, nachdem er die Hunnen oder Hunnern, vnd auch die Wende, hatte erlegt, einen Tornyr zu vbung der Adelschen vnd ritterlichen lewte angerichtet, vnd den ersten Tornyr zu Magdeburgk gehalten, da viel Fürsten vnd Herren sampt Frauen vnd Jungfráwlein beygewest.

Vnd sonderlich sollen dabey gewest sein, Barnim fürst von Pomern, Mestiuoy fürst der Wenden, Bratislaff fürst der Pomern, vnd Wislaff fürst zu Rhügen. Daßelbig find ich sonst in keinen andern Nachrichten, auch der gedachten Fürsten nhamen zu dieser Zeit nirgents; so macht myr auch das einen Zweifel, das zu dem male die Wenden noch seint Unchristen gewest, vnd wan der Keiser vnd die Fürsten sollich ein prechtiges Ritterspiel geschriben hetten, sie doch die Heiden nicht dazu gestattet; vnd sonderlich im anfang, da vielleicht der Lornyr in der höchsten würde gewest. Doch set, es, wie es wil, ich laß es dabey. Dis soll aber geschehen seyn, nach Christi gepurt, im Jar 938.

Hernach find von diesen Keiser Heinrich die Wenden abgefallen, die Riadurer heißen, das seint die Stetinischen, die disseitz der Oder syhen, vnd die Uermärker, vnd die Stargarderer in Mecklenburg, vnd haben beleget die Stat Walsseffe, vnd haben sie gewonnen vnd geplündert. Dagegen hat der Keiser, Bernhart vnd Ditmar, seine Hauptleute, geschickt. Dieselbe haben der Riadurer Stat Leukun beleget, vnd ist daselbst eine große schlacht geschehen. Die Riadurer seint gar etz schlagen, vnd des Keisers volck hat die stadt erobert vnd geschleift, also das man jetzt nicht weiß, wo sie gelegen gewest, vnd haben also die Riadurer widder zu gehorsam gepracht.

Nach Keiser Heinrichs totte ist sein Sohn Otto der erst widder Keiser geworden. Der hat viel kriegs vnd

zankt mit seinen Brüdern gehabt; vnd in mittler Zeit hat Harald, der Rhönig von Dennemark, die Wenden vnd Pomern vberfallen, vnd die Stat Wollgast gewüns-  
 nen. Aber alsbald Keyser Heinrich mit seinen Brüdern entrichtet, ist er auff den Rhönig von Dennemark ge-  
 zogen, vnd hat jne vberwunden vnd bezwungen, daß er von den Wendischen Ländern hat abstecken müssen, vnd sich samt seiner Rhöniginnen Gumbuld, vnd seinen Sohn Schweno vnd alle seinen volck tarwen lassen, vnd den Christenen Glauben annehmen. Vnd ist Keiser Otto des Rhönigs Sones Pett geworden, vnd hat jne in der Lawffe lassen Schwenotto nennen.

Vmb diese Zeit ohngefährlich seint auch die Polen zum christlichen glauben gelhomen, im Jar 966, on Zweifel durch den Keiser dazu gedrungen; dan zu dies-  
 ser Zeit seint sie dem Keyser vnderthänig worden.

Hernach als Keiser Otto alt werdt, vnd mit sei-  
 nen Sohn, Otto den andern, gen Rhom zog, vnd jne da zu einem Rhömischen Rhönige machte, vnd crönen ließ, vnd darnach in Campanien wieder seine Feinde zog, daß er also etwas lange aussen wahr, empöreten sich die Riadurer abermahls. Dasselbige schreiben des Keisers Statthalter dem Keiser zu in Welschland. So entpot er jnen, sie solten sie wieder zu gehorsam brin-  
 gen, vnd jnen keinen Fried oder rast lassen, bis das sie sie gar vertilgeten; dan vngehorsam pflegeten sie zuviel. So brachten seine Statthalter viel volck auff, vnd zogen wieder die Riadurer; aber do sie höreten, das sich die

Denen auch wieder das Reich erregeten, do nahmen sie von den Riaduren die Huldung wieder an, und ließen sie zufrieden.

Hernach bey Keiser Otten des andern, auch Keiser Otten des dritten Zeiten, hat sich sehr seltsam mit den Sachsen und Wenden verkehret. Den weil die Keiser viel ausländischen krieg hetten, seint die Wende von ihnen abgefallen, und haben ihnen ihre Waterland Sachsen stetiglich vberfallen, und verheret, seint auch von des Keisers volck oftmals widder geschlagen und niedergelegt worden, haben aber mehr schaden gethan, wan empfangen.

Zu Keiser Otten des dritten Zeiten, ungefehrlich im Jar 996, ist ein frommer Bischoff, Adelsbertus geheissen, in Preussen gezogen, und hat ihnen das Evangelium geprediget; denselben haben die Preussen getödtet. So hat der Herzog in Polen, Bolislaß, hingeschickt und hat mit den Preussen handeln lassen, und ist mit ihnen überein gekhomen, das sie ihm den Körper Sankt Adelsberti wolten zustellen, und er solte ihnen so viel Silbers davor geben, als der Körper schwer wäre. Das hat Bolislaß gethan, und man schreibt, das der Körper wunder leicht geworden ist, und das die Preussen nach der Arth wenig Silbers bekhomen. Bolislaß hat den Körper gen Gnezen geführt; daselbst hat unser Her Got bey seinem Grab Zeichen gethan, und ist das gerücht davon vber die ganze Christenheit gekhomen. So hat sich Keiser Otto der dritte, aus Andacht, auch zu seinen

Grab gelobt, vnd ist gen Gnezen gezogen, vnd hat sein gelübd gelöst. So hat jne Volislaff der Herzog sehr herlich vnd unterteniglich empfangen, vnd große Ehrerbietung erzeiget, vnd den Keiser durch sein gantze land außrichtung vnd lieferung geschaffet. Do aber der Keiser seine große reichthumb vnd gewalt gesehen, gedachte er jnen widderum zu ehren, vnd gab jne Pflicht vnd Tribut zu, so er jährlich dem Rhömischen Reiche geben moßte, vnd machte jne zum Rhönige; vnd vergaunte jne daß er mochte die Pomern vnd Wenden vnter sich bringen, vnd zum Christenen Glauben bringen, desgleichen auch Reussen vnd Preussen, damit er seine Herschaft erweiterte, vnd solte von nñu an nicht ein vnderthan, sonder ein Freund des Rhömischen Reichs heißen. Welches dan dem Herzog angenehm was, vnd gab dem Keiser große geschenck, vnd scheidet mit freuden von ein. Aber dieser Volislaff hat dennoch an den Pomern nichts schaffen können, sonder seine Nachfolger habens erst gethan, wie man hernach lesen wirt.

Mittlerzeit hat sich Schweno Otto gegen seinen Vater Harald, Rhönig zu Dennemard, gesetzt, vnd den Christenthumb abgeworffen, vnd den Vater aus dem Reiche getrieben. So ist Harald nach Bollyn in Pomern geflohen. Da haben jne die Wende, vnangesehen daß er sie ehemals bekriegt, vnd daß er ein Christ war, freuntlich auffgenhomen, vnd samt den andern Pomern Schiffe vnd Volte gerüstet, vnd jne mit gewalt widder in sein Reich gepracht, vnd sich mit Schweno einen gangen Tag geschlagen, also daß vngewis plieb, wer

da gewonnen hette oder nicht. Dho hat man des andern tages einen anstand gemacht, vnd handlung fürgehomen, daß man die Sache vertragen möchte; vnd in dem anstand ist Rhönig Harald, vielleicht auf Befehl seines Sohnes, von einem Denen geschossen worden. Do daß die Wollinischen gesehen, haben sie den Rhönig ergriffen, vnd nach irem schiff gebracht, vnd mit sich gen Wollyn geführt, daß sie jme mochten helfen lassen. Aber er starb allda von der Wunde, vnd wurt daselbst begraben, als er bey funfzig Jar regieret hette, vngesährlich um das tausenste Jar nach Christi gepurt. Dies schreibet Saxo Grammaticus so; aber Helmoludus schreibt, der Rhönig Harald sey zu Wineta angelhomen; dieselbe haben jme widder ins Reiche geholffen, vnd als er in der handlung geschossen worden, haben sie jme wieder in jre stat gebracht, da er gestorben, vnd begraben ist worden; vnd daselbig glaub ich. Den obwol Wollyn zu der Zeit eine mechtige Stat gewesen, so ist doch Wineta viel mechtiger gewesen, vnd ist darvon zu vermuten, daß er zu Wineta so bald hab Zuflucht gehapt, wan zu Wollyn, vnd daß Wineta derhalben hernachmals sey zerstöret worden. Weil wyr iht so auff Wineta rhomen, wollen wyrß anzeigen, was Helmoludus davon schreibet, welches also lautet.

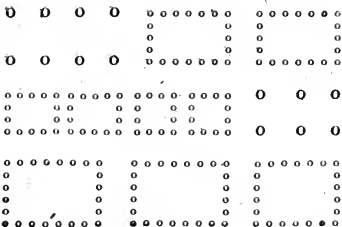
Wineta ist gewesen eine gewaltige Stat, welche hatte eine gutte haven, vor alle umbliegende völker; vnd nachdem viel von der Stat gesagt wird, vnd daß auch schier vnglaublich ist, so wil ich des was erzellen. Es solle gewesen sein so groß eine Stat, als zu der Zeit  
 Europa



Europa eine haben mochte, welche bewohnet haben durch einander Greken, Slaven, Wende, vnd andere Völcker. Es haben auch die Sachsen macht gehapt da zu wohnen; doch das von dieselben völcker keiner den Christenthumb habe berahmen vnd bekennen müssen, den alle Bürger seyn abgöttisch geplieben, bis zu entlicher Zerstörung vnd vntergang der stat. Sunst aber von Zucht, Sitten, vnd herbergen, sollte man kaum irgenten fromer volck, noch jres gleichen spühren. Die Stat ist von allerley Kaufwahr aus allen landen erfüllet gewest, hat alles gehapt was nhr selkham, lustig, vnd nöhtig gewest ist. Dieselbe stat solle ein Rhönig aus Denemarck, durch eine große schiffung vnd krieg erobert vnd zerstöhret haben. Es seint noch vorhanden beweifung vnd gedechtniß der Stat; vnd die Insel daran sie gelegen, wirt mit drey strömen durchfloßen, davon einer sol sein grauer farb, der andere graulich, vnd der dritte solle stets prallen vnd rauschen von Sturm vnd Windt. So weit Helmoldus, welcher geschrieben hat vugeset vor 300 Jaren.

Vnd ist wahr, das man die nachweisung noch diesen tag siehet. Dan wan einer von Wolgast vber die Vene, in das land zu Wjedohm ziehen will, vnd gegen ein Dorff, Damerow geheissen, khumpt, welches bey zwu Meilen von Wolgast ist, so siehet man noch vngeschrlich ein groß viertelweges in der See große Steine vnd Fundament; dan das Meer hats so weit eingewaschen. So bin ich auch sampt anderen hinzugesfahren, vnd hab es eigentlich gesehen; aber kein

Mauerwerk ist mehr da, dan es seint so viel hundert Jar sidder der Zerstörung, daß es nicht möglich, daß es vor den ungestörten Meer so lange bleiben möchte. Allein seint die großen Fundamentsteine noch vorhanden, vnd liegen noch so an der Rhene, wie sie vnter ein Haus pflegen, eins neben dem anderen, vnd an etlichen Stücken anders noch droben. Darvnter seint so große steine an vielen Orten, daß sie woll Ellenhoch vber wasser scheinen, als daß man achtet, sie werden ire Kirchen vnd Rahtshäuser daselbst gehapt haben. Die anderen steine aber liegen steine noch in der Ordnung, vnd zeigen sichtlich an, wie die Gassen in die lunge vnd quere seint gegangen; vnd die Fischer des Ortes sagten vns, daß noch ganze Steinpflaster der Gassen da weren, vnd weren vbermoset, auch mit Sande bedeket, daß man sie nicht sehen khönte. Einst wan man einen spitzen stangen hinein stieße, so khönte man wol fülen; vnd die Steine liegen vngeschrlick so



Wie wir hin und wider über die fundamente hereten, und die Gelegenheit der Gassen anmerkten, sahen wir, daß die Stat in die lenge ist gebawet gewesen, und hat sich mit der lenge erstreckt von Osten zu Westen. Nun tieffet sich aber die Sehe je lenger je mehr, wan man das hinein kumpt; darom kan man die vbrige gassen der Stat nicht alle sehen. Aber was wir sahen, deuchte uns, daß es wol so groß war, als Lübeck. Dan die lenge mocht wol ein klein vtheil wegs, und die breite was größer war die breite der Stat Lübeck sein. Daraus mag man gissen, was velleicht die ander größe, die wir nicht sehen konten, sein möge. Und ich achte dafür, do diese Stat zerstöret worden, daß do Bischof in Gotland wider auffgekommen sey. Das ist auch eine gewaltige Stat gewesen, von viel gehawenen steinen, und die hussler alle oben gewelbt on techer, daransf viele Wischteiche haben gehapt. Dofelbst haben alle diese Sehesette bisher ire Wasserrecht geholet; khund aber zu kurzen Taren hat sie durch merwterey und anderen vnfall so abgekhomen, daß man sie kaim mehr nennet, und daß uns die steine von iren versallen Häwffern hergebracht werden, da wir Steinkalk von brennen. Also haben auch die gewaltigen Stette ir bescheiden alter und wehrung; sonderlich khönnen sie nicht lange bestehen, wan sie sich iro gewalt und vhefte betriegen lassen, und nur einen jeden über fug und recht überpochen wollen. Es sey nu Wineta oder Wollyn, da Khönig Harald hingekommen, so wollen wir doch hierin die meinung Saronis Grammatici folgen, und die historie nach seinen Schreiben weiter vermelden.

Als Schweno sahe, daß die Wollinschen hetten seinem Vater gegen jme thüren verteidigen und hülffe thun, sammelte er groß volck und viel schiffe, und zog auff die Wollinschen. Als sie das erfuhren, seumpten sie auch nicht, und zogen jme entgegen, und schlugen und fingen jme, und fhürten jme weg. So hat er sich gelöset mit viel tausent Mark golds. Darnach hat er sich eine Zeitlang wiederholt, und hat sein leid noch an den Wollinschen rechnen wollen. Aber es ist jme gegangen wie zuvor. Die Wollinschen haben jme mit hülffe der andern Pomern und Wenden geschlagen, und wegführet, und in langer Zeit nicht wollen los geben, bis daß er jnen groß Silbers gegeben, und friede zusagen müssen, und denselben zu halten, Geißel stellen. Das weerte eine Zeitlang; aber die lenge mühete jme nach sein leid, und brach seine Zusag, und setzte die Geißel in die Schantz, und zog wieder auff die Wollinschen, vni meinte ja daß Unglück würde einmal von seiner seite wenden. Die Wollinschen waren auch auff, und khemen in der Sehe zusammen, zwischen Mone und Walsster. So traweten die Wollinschen dem glück die lenge nicht zu viel, und wolten sich mit den Denen nicht on große dringende not schlagen, und bedachten einen betrug. Der war dieser: sie wusten wol, daß die Denen ließen des Nachts genaue Wache halten; so welten sie etliche aus jnen, die gut Denisch khonten, dieselben schickten sie mit einem Schiffsbote, daß sie solten geperen, som weren sie von der Denen Scharwache gekhomen, umb die Zeit wen die wacht pflegt umzuwechseln. So fhoren sie hin, und khemen vngemerkt zwischen der wacht und den an-

bern schiffen durch, bis an des Rhönigs schiff. Da schrien sie dem schiffer vnd sagten, sie hetten dem Rhönige etwas eyliges zu sagen, das heimlich were; er möchte doch dasselbige dem Rhönige anzeigen. Der Schiffer, weil er hörte, das sie recht Dänisch redeten, vnd auch sahe das sie so bis an des Rhönigs schiff von den andern Denen durchgestattet weren, meinte er, es weren Denen von der Scharwache, vnd schaffte das es dem Rhönige angesagt wurt. Der Rhönig meinte auch nicht anders, sondern es weren Wechter, vnd das sie vielleicht was von dem feinde brächten; vnd kam herfür, vnd bückte sich vber die bort, das er mochte hören, was sie heimlich wolten. Da jne die Wollinschen sahen, das sie jne woll fassen khonten, ergriffen sie jne bey den Achseln, vnd trugen eilends jne in das Boot, vnd hielten jne das maul zu, das er nicht schreyen khonte, vnd roberten darvon. Do wirt ein getümmel vnd geschrey von den Denen die ins Rhönigs schiffe weren, vnd sprungen in die Böte, vnd jagen den Wenden nach; dan mit den schweren schiffen khonten sie jnen so eilends nicht folgen, vnd riefen die Wacht an. Die Wollinschen aber, die im hauffen waren, hörten das geschrey, vnd schickten jnen hülffe entgegen. Dieselben schlugen sich mit der Wacht, vnd wie es noch finster wehr, khamen die andern mit dem Rhönige wegk, bis an den hauffen. Do die Denen sahen, das sie nichts außrichten khunten, seint sie mit schame fürgeflohen, vnd die Wollinschen fhereten mit dem Rhönige nach irer Stat, vnd erwürgten die shorigen Geißel. Do hätte es mühe vnd not; die Wollinschen wolten den Rhönig auch

würgen, vnd seine vnderthanen achteten seiner nicht mehr, den er hatte sie nñu so offters in solchen schaden geführet, vnd daß land wahr auch, durch beyde shorige schatzungen, so ausgehelligt, daß kein Geldt mehr vorhanden was. Vnd wan es schon vorhanden gewesen, gab man jme doch nicht mehr glawben; dan er hatte jme zweymahl seine Zusag vnd vertrag gebrochen, daß auch seine Geißel von stattlicher, erbarer freundschaft umgelhomen weren.

Doch verzagte er nicht; er beschickte seine Vnderthanen; die entfarnets die lenge, vnd handelten mit den Wollinschen vnd Pomern, daß er mochte das lebend behalten, vnd auff schatzung vnd gnugsam Versicherung vnd orseide losgelassen werden. Die Wollinschen vnd Pomern wolten es nicht thun; die lenge aber wurte es darhin gehandelt, daß er solte dasmal so viel geben, als er auff beide shorige mall; vnd das war viel, vnd war nicht vorhanden. So erbarmten sich die Frawen vnd Junkfrawen im Reich ober jne, vnd wurffen alle jre Gold, silber, Kleinoden vnd geschmuck zu, damit das er gelöset wurde. So müste er auch zweymahl so viel Geißel geben als zuvor, vnd daneben schweren, daß er das an den Wollinschen vnd Pomern, auch keinen dießer Sachen verwant, zu einichen Zeiten rechnen wolte, noch durch sich oder jemand anders. Also kham er kaum mit dem leben davon. Als er aber widder zu dem Reiche kham, gedachte er der Frawen vnd Junkfräwlein gutherzigkeit vnd wollthat, vnd gab jnen ein Privilegium, daß sie hinführter in den lehn vnd andern Güt-

tern, gleich den Männern sollten erben, welches zuvor nie was gewesen. Er betrachtete auch woher jme dieß groß Unglück vnd Schimpff entstanden, als das er seinen frommen Vater verjaget, vnd vmbbringen hatte laßen, vnd den Christenen glawben verleugnet. Vnd nham ders halben den Christenthumb wieder an, vnd tette Buß, vnd hielt seinen Eid gegen den Wollinschen vnd Pomern, vnd hette aber sünjt hernachmals in allen seinen Sachen gut Glücke,

Vmb diese Zeit vngesehrlich, als Keiser Etto der drit gestorben, vnd Hertzog Hinrich von Sachsen der ander wieder Keiser geworden, legte er allen fleiß daran, das er die Wende zum Christenthumb brächte. So bezwang er die Wende in der Mark vnd Mecklenburg, die noch Heiden weren, vnd schaffte jnen Prediger, vnd gepohlt, das sie sich musten tauffen laßen. Der Fürst von Mecklenburg was do Mesliuoi; derselbe freyete nach Hertzog Berends von Sachsen Tochter. Vnd nachdem Hertzog Berend zudemale mit den Keiser moßte in Italien ziehen, da er einen schweren Krieg führte, ergab sich Mesliuoi vnter Hertzog Berends hawffen mit tausent wolgerüsteter Pferde, damit er die frie erlangen mochte, vnd hielt sich samt den seinigen im Kriege so ehrlich vnd mählich, das er allwege gern der erste vor dem Feinde wahr, vnd schier all sein volck erschlagen ward, also das der Hertzog ein besondereß Gefallen darüber hette. Als nham der Krieg geendet, vnd die Fürsten wieder heim khamen, so begehrte Mesliuoi jme die freye zu halten. So hatte do Marggraff Diederich ges

sagt, man sollte keinesweges sollich ein edeles Fräwlein, von so hohen herkhomen vnd geschlecht, (dan an dem hauß zu Sachsen stund do das Reißerthum) einem hunde geben. Als Mesiwoi das gehört, ist er in großen Grim weggezogen. Herzog Berend aber erschrack der sache, vnd schickte jme nach, vnd ließ jme die freye noch anbieten, vnd sich entschuldigen. Aber Mesiwoi wolte do auch nicht, vnd sagte: Nein, wahrlich, es muß sollich ein hochgepornes Fräwlein einen grassen, Fürsten, vnd nicht einem hunde zu teil werden; zwar es ist ein feiner dank, den wir vor vnsern dienst, blut vnd wunden, so wir erstanden, entsangen: aber wahrlich, ist irgens ein hund, er soll bellend werden. Vnd mitdes zog er in die Stadt der Luticier, Rechte geheissen, vnd verschrieb alle Pomern vnd Ostwende, vnd berichtete jnen die sache. Do schalten sie jne vnd sagten, es ginge jme billig so, dan er verachtete seine landeleute, vnd hieltte sich zu den hochfertigen, vntrewen Sachsen, vnd hätte jren christenen glawben angenhomen; darum möchte er jzt so der Christen freundschaft auch vor gut haben. Mesiwoi entschuldiget das alles, vnd bat sie vmb beystand. Zuletzt verdros die Pomern jres Volcks verachtung, das die Wende von den Sachsen nur vor Hunde geachtet würden, vnd sagten Mesiwoi beistand zu. Aber er mußte jnen schweren, das er das Christenthumb wolte vbergeben, vnd bey jnen, wes glawbens glücks vnd vnglücks pleiben. Das tette er. So brachten sie groß volck auff, vnd weil do in der Obotriten, Polaben vnd Wagern, vnd andern landen in Mecklenburgk, viel Clöster, Kirchen vnd stifte weren, zogen sie



ersten darauff, vnd brachen Kirchen, Clöster vnd stifte darnieder, nhamen allen Schmuck vnd Kleinod darans, vnd schlugen alle Pfaffen vnd Mönche, vnd was Christen was, zu totte; vnd zogen in die Marck, vnd tettern deßgleichen, vnd erwürgten alle Sachsen, so sie vberthomen, vnd verjagten Marggraff Deitrich aus alle seinem lande, das er so arm würde, das er darnach moſte zu Magdeburg von prebenden leben, da er auch in Armuth starb. Seyn Bruder Siwert ist in seine Stette Churfürst geworden, aber Brandenburg haben die Wende behalten, schier bis ins Jar 1000. Also schlug, um des tolln Marggraff stolze wort willen, der Christenthumb zu Meckelburg vnd der Mark wieder um, der bereit daselbst etliche Jar einen gutten fortgang hatte gewonnen. Vnd Helmoldus schreibt, das daselbst die Wende so viel Christen erwürgt, vnd zu Märtern gemacht, das man sie alle kaum in ein groß Buch schreiben könte.

Kurz zuvor haben wir gesagt, wie der Keiser Otto der drit, Herzog Bolislaf in Polen, den er zum Könige machte, vergonnet hat, das er die Preußen vnd Pomern mochte vuter sich bringen. Das hat König Bolislaf etlichmal versucht, aber es hat jme wenig geglückt. Sondern nach seinem tode hat König Mislaf, sein Sohn, zu hülffe gehomen, Andreasen, Belam, vnd Leventa, des Königs von Hungern Sohns, vnd hat Hinterpontern an der Weiffel vnd der Bra, bis an die Persante, bekrieger vnd erobert. Vnd nachdem Bela sich in dem Krieg vor andern wol erzeigt, gab er

jme seine tochter zur Ehe, vnd befahl jme Hinterpomern vñter seine Regierung. Aber die Vorpomern verdroß es, daß jnen also das teil jrer lantschaft entwelbiget, vnd jugen vnd schlügen sich vñmerzu mit Bela vnd seinen volck. Doch weil Bela den Rhönig von Polen sich hinter jme hette, erhielt er das land vor die Vorpomern mit Gewalt, vnd ließ darzu predigen, vnd das volck zum Christenen glawben bringen, im Jar vñgefñhrlich 1026 nach Christi Geyurt.

Indem aber als nñhu die Pomern vnd Polen etliche viel jare vñmb das Hinterpomern im Balge lagen, erhñb sich hier dießseitß der Oder, vñgefñhrlich im Jar 1051, vñnter den Lñticiern, ein großer Zank vnd Krieg. Vñd domit man wisse, welche die Lñticier seint, so schreiben alte Historien so: daß vñmb diese Zeit Pomern nur gezrechnet ist worden, von der Weiffel vnd Polnischen grenze bis an der Oder; vñd was darñber westwerth ist, da haben die Lñticier gewohnt, welche von jrer manheit so seint genennet worden. Deren sind vier vñlcker geweest, als Riadurer, Tollenfer, Circipaner vnd Righiner. Was Riadurer seint, haben wir hieroben gesagt; Tollenfer-seint, die wyr noch so heiffen; Circipaner seint Wollgastirer vnd Wardierer; Righiner seint Rosioker vnd Gnoyer. Diese vier vñlcker haben sich gezweyet vñmb das Regiment vñd herschaft, welches vñber die anderen regieren solte. Die Riadurer vñd Tollenfer wolten vñmb altheit vñd rhomes willen jrer stat Retre, da der hohesier Abgot Radgast wahr, die Oberkeit haben, vñd masseten sich sonderer Aldichkeit vor den andern an, weil alle

andere Wenden ihren Got besuchen mußten. Aber die Circipaner vnd Rithiner wolten den andern nicht vnderdahn sein, sondern vielmehr ihre Freyheit mit der fauſt verteidigen. Also wuchs von tag zu tag grull, bis das sie zu Welde zogen. Da wurden die Riadurer vnd Tollenser, die das spiel angefangen, geschlagen vnd niedergelegt. Aber sie erholten sich wieder vnd wurden abermals geschlagen. Also gieng es ihnen auch zum drittenmahl, vnd seint so gar erlegt worden, das sie von eigener macht nichts mehr thun konten. Doch so wolten sie lieber das eusserste leiden, wan das sie den Rithinern vnd Circipanern wolten gehorsahmen, vnd riefen deshalb zu hülff Khönig Kanuten zu Dennemark vnd Herzog Bernhardten zu Sachsen, vnd Gottschald den Fürsten der Obotriten, der ein jeglicher sein her mitprachte. Dieselben hielten sie sechs Monate lang vnter ihre besoldung, erschlugen die Circipaner vnd Rithiner zu boden. Die aber von den Circipanern vnd Rithinern lebendig pleben, mußten funfzehn tausend Mark silbers Schatzung geben. Die theilten die Fürsten vnter sich, vnd machten Fried zwischen den partien, vnd zogen wieder darvon. Aber vom Christenthumb anzunehmen ist wenig gedacht worden.

Die Pomern aber hetten noch vimmerzu mit den Polen vnd Bela vmb das Hinterpomern zu thun, vnd nachdem Bela ihnen von tag zu tag starker wurt, verbunden sie sich mit den Preußen. Dieselben baweten eine vheſte, Grodeck genannt, vnd vberfüllen daraus das Hinterpomern, vnd nahmen dasselbige samt den Vor-

pomern widder ein, vnd verjagten Belsa, vnd verhereten ein groß teil in Polen. Solches zu siraffen, samlete Khönig Bolislaff, Khönig Miklaffs Sohn, viel volck, vnd belagerte Grodeck, khonte es aber nicht erobern. So erharrete aber der Khönig, der Preussen vnd Pomern widderkhumpft, so in Polen gefallen weren, vnd betraff sie bei dem fluß Dße, vnd erschlug ire viel, vnd verjagte sie, vnd nham etliche vhesten widder ein.

In dieser weile was der Dbotriten, das ist der Mecklenburger, Fürst, Gotschalck, ein Christener from Mann. Derselbige, nachdem der christenthumb durch Nestinvoi in der Marcke vnd Mecklenburg zerstört war, hette er wieder angefangen den christenthumb in Mecklenburg zu bringen. Dasselbige khunten die Wenden nicht erdulden, vnd erwürgten ine, vnd schlügen alle Christen zu tot, die Gotschalck wieder hinein geführet hette, vnd durchzogen Holsten, vnd ander Christen lande, vnd treiben großen vbermut. Vnd fingen Bischoff Jehan von Mecklenburg, vnd hieben ime hende vnd füßen ab, vnd wurffen den körper wegt; das haupt aber steifen sie auff ein spieß, vnd trugen mit triumpff gen Rhetre, zu iren Abgot Radegast, im Wintermonat nach Christi gepurt im Jar 1066. So hette Fürst Gotschalck zween Söhne, Heinrich vnd Buthue. Die verjagten sie, vnd wurffen auff zum heren, Fürst Erito, der Rhugianer Fürsten, Grimes Sohne, einen heftigen veind der Christen. So flohe Heinrich zum Khönige von Dennemark, vnd Buthue zu Ordolff, dem Hertog von Sachsen. Ordolff nham sich Buthue sachen an, vnd kriegte wol zwölffe

jar mit Erito. Aber der Hertoge thonte ny kein gelücke an jne haben, sondern Erito gewan jme dazu noch welche Stette vnd schlosser in Holsien ab.

Hernach starb Hertog Otdolff, vnd sein Sohn Magnus nham sich auch Buthue sache an, vnd gab jme Kriegesold widder die Wende. So gewan Buthue etliche Flecke in Holsien widder, vnd darnach das Schloß Ploen, vnd bekhumerte daraus die andern vndertanen des Fürsten Erito. Alß bald Erito daßelbige ershur, was er auff, vnd belegerte Buthue in dem schloß Ploen, vnd gewan das schloß, vnd erschlug Buthue, mit allem volcke, vnd durchzog ganz Holsien vnd Ditmarschen, vnd brachte das auch vnter sich.

Als aber Erito, der grausahme verfolger der Christen, alt wurt, hat Heinrich, Buthuens Bruder, stetß wendische land angezwackt, vberfallen vnd berawbt, darin jme der Rhönig von Dennemarck große hülffe vnd forderung erzeigt. So hat Erito die lenge müssen fried mit jme machen, vnd jme etliche lande eingeben, davon er sich halten thonte. Aber Erito tette daßelbige nicht aus gutten Hertzen, sondern gedachte wie er jme sonst mochte vmbbringen, nachdem er jme mit gewalt nichts thun thonte; welches Eriton Weib, Elafina, die eine heimliche Christin war, erfuhr, vnd ließ Heinrichen warnen, daß er sich hütten mochte. Zulezt wurt Erito erschlagen, vnd Fürst Heinrich nham Elafinen zur ehe, vnd bekham mit jr widderum sein Waterland, nhemlich Mecklenburgk.

Aber die Worpomern wolten Schwantibor, Elafsen Batter, jren rechten Fürsten, nicht annehmen, sondern er hette vier Söhne, Wartislassen, Ratibor, Bugslaffen und Schwantipold, darvon nhamen sie Wartislassen an, doch daß er nicht chrislen solte sein, auch nicht sich vnter die Polen begeben. Vnd also machte Wartislass mit Heinriche, dem Fürsten der Obotriten oder Mecklenburgk, der sein Schwester hette, ewige Bündniß, vnd bemannete sein land; die Rhügianer aber nhamen Rake, Critonis Brudersohn, an.

Als Heinrich nu so mechtig wurf, do zog er sich auch an, der Herrschaft vber die Rhügianer. Die Rhügianer wolten aber jme nicht allein mehr gehorsam sein, sondern wolten vielmehr gepieten vber jme, vnd sein land haben, wie Crito jr Fürst gehapt hatte. Darum brachten sie ein großes Her vnd schiffrüstung auff; vnd als Fürst Heinrich zu Lübeck lag, zogen sie das Fließ, die Trawen, hinauff, vnd belagerten vnversehnlich die Stat. Als das der Fürst sahe, erschreckte er sich des vnversehnlichen Vberfalls hart, vnd befohl seinen Hauptman, er solte ein Man sein, vnd die Stat keinswegs auffgeben, bis in den vierten tag; er wolte hincziehen, vnd wolte hülffe suchen; wo er aber dan nicht theme, vnd erzeugte sich auff dem Berge, den er jme bezeigete, mochte er thun, wie es die not forderte. Also schlich er in der nacht, selb ander, auß der Stat, vor den Rhügianern wegf, ins Land zu Holsten, vnd brachte in der Eile etlich volck auff, vnd schürete sie hinvm, bis an Trawemünde. Da er hatte erfahren, daß der Rhügianer reißig

Zeug solte daselbst herkhomen, so rit er auff den vierten tag, auff den bergk vor Lübeck, den er den Hauptman bezeichnet hette, vnd gab ein Zeichen, das er dar were. Damit wirt der Hauptman vnd die Bürgere sehr getrost; dan die Rhügianer hatten mittlere Zeit, mit stormen vnd niderbrechen der Mawren, keine Ruhe gelassen. So ließ der Fürst Heinrich seinen reißigen Zeug von Travemünde herauff, bey dem uwer der Traven herziehen, vnd das Fußvolck mehelich nach. Als das die Rhügianer sahen, meinten sie nichts anders, es were ire reißig zeng, dan sie wußten nicht, das der Fürst Heinrich auß der Stat war entkhomen, vnd lieffen den Reutern mit freuden entgegen, on wehre vnd ordnung. Aber bald setzte der reißig zeng in sie, vnd die in der Stat fillen auch auß, vnd beringten die Rhügianer allenthalben, vnd schlugen sie leichtlich in die flucht. So wurden viel Rhügianer erschlagen, aber der meere teil wurt in die Trawen gedrenckt, vnd vertrunck. So samleten sie darnach die erschlagenen Rhügianer in einem hauffen, vnd begraben sie, vnd wurt eine berck darvon, der heitiges tages noch heisset der Ranisbergk, dan man hat die Rhügianer auch die Ranen geheissen. Vnd in gedechtnis des siegs haben die Lübschen stet den ersten tag Augusti, auff welchen tag die Überwyndung geschehen, herlich gehalten.

Hernach hat Heinrich seinen Sohn Waldemar gegen die Rhügianer in ire Land geschickt mit vielen volck, das er sie zu gehorsam brechte. Dem seint die Rhügianer begegnet, vnd haben jne erschlagen, sampt alle seinem Volcke. Daselbig hat den Water sehr betrübt, vnd

ist darvm bewogen worden, die Rhúgianer in grund zu vertilgen, vnd hat darvm den Rhönig von Deuencmark vnd die Sachßen zu hülffe genhomen, vnd ist auff den Winter, als es hart gefroren, auff Wolgast gezogen, vnd hat das den Rhúgianern abgeronnen. Da haben jme die Rhúgianer jre botschaft geschickt, vnd lassen vmb Fried werben, vnd haben zweyhundert mark silbers gepotten. Dasselbige hielt der Fürst dem Kriegsvold vor; aber sie rieten, er soltz keinswegs thun, dan es werde jme sehr schimpflich sein, sollich eine Ruken Sohne, wie die Pomern sagen, vor seinen erschlagen Sone, vnd so viel dapffer Kriegsvold, zu uñemen, vnd haben darvm geraten vortzuziehn. So war die See mit starcken eysse belegen; also zog das Heer vber eis, vnd kham ins Land zu Rhügen, vnd zündeten die Dörffer an, die am strand lagen. Nicht lange darauff hat man gesehen, einen großen hauffen Kriegsvold der Rhúgianer herkhomen. So haben aber die Rhúgianer jren obristen Priesier nochmals gesandt, vmb Fried zu bitten, der ersmals vierhundert, nachfolgendß achthundert, vnd die lenge viertawsend vnd vierhundert mark Silbers gepotten. So hat der Fürst angesehen, das die Rhúgianer nicht geringere hauffen hetten, wan er, vnd hat jnen darauff Fried gegunnet, also das sie vor das geldt haben Geißel stellen müssen, vnd ist also samt dem Kriegsvolcke widder auß dem Lande gezogen.

Darnach hat er geschickt zu den Rhúgianern, vmb das Silber zu empfangen. Aber die Rhúgianer hetten keine Münz, vnd was auch bey jnen nicht gebreuchlich  
mit



mit Gelde zu handeln, sondern was man kawffen oder verhandeln wolte, das teth man durch umbwechßel, das man wahre umb wahre gab. Sonderlich was leinens gewant den Rhügianern angenehm. Was sie aber an gold oder silber hetten, das erlangten sie durch Kriege vnd raub, vnd legten an ire götter oder ire Weiber geschmuck. So schickte jnen der Fürst ein wichtig gewicht, vnd als die Rhügianer hetten genhomen alle golt vnd silber, was in Schwantewits vorrhatte was, auch was die Weiber vor geschmuck hetten: do haben sie khawm die helfte entrichten khönnen, den sie wurden mit dem vnbillichen gewicht betragen. So moften seine geschickten, mit dem was sie bekhamen, hinzihen, vnd jme hienbringen.

Als Heinrich der Fürst das golt vnd silber entsingt, vnd sahe das die Rhügianer iht gar arm weren, das sie kein frembd Kriegsvold mieten khonten, geschichte er dadurch Ursach gegen jnen, das er sie beweltigen wolte, als hetten sie jme, nach vermoge des Vertrags, nicht genugsahme entrichtung gethan, vnd foderte derhalben mit sich auff, Herzog Lueder von Sachsen, vnd brachte viel Kriegsvold zusammen, vnd zog auff den andern Winter abermal vber eis in das Land zu Rhügen. Do haben sich die Rhügianer, in ansehung irer gutten sache, irer eigen macht vertrauet, vnd sich zur wehre gesetzt, vnd als der Fürst vnd die Sachsen kawm drey tag im land gelegen, beginte das eyß zu erlassen, vnd sie khamen wieder heraus, mit großen schaden. Also straffet vnser her Got betrug vnd Hinterlist; dan

obwohl die Rhüglaner unchristen waren, wolte er dennoch nicht, daß die Christen sie solten über gepür betriegen.

Die Hinterpomern, so viel der der Rhönig von Polen inne hette, seint widder von jme gefallen, vnd haben jren rechten Erbhern Schwantibor, den Fürsten auß Vorpomern angenhomen, vnd haben der Polen amptleute ermürgt vnd verjagt. Darum hat der Rhönig Wladislaw ein groß her versamelt, vnd ist im Jar 1088 auff die Pomern gezogen. So seint jme die Hinterpomern, sampt den Preußen, bey dem wasser Reiche begegnet, da haben sie sich mit den Polen geschlagen, vnd seint beyderseits viel umkhomen, doch der Pomern vnd Preußen zum meisten.

Auff das ander jar kham der Rhönig, vnd besaerte der Pomern Schloß Rackel, dar viel Pomern eingestochen weren. So machte er viel Stornzeug umbs Schloß von holze. Als das die Pomern sahen, lezten sie auff bequemigkeit, vn füllten einßmals auff die nacht auß, vnd wurffen feuer in den Zeug vnd das lager, vnd verbrenten den Zeug vnd das Lager, mit viel lewte vnd vihe, vnd die Polen flohen. Den setzten die Pomern nach, vnd erschlugen jre viel in der flucht. Also erholte sich der Rhönig wider, vnd zog das Hinterpomern durch vnd durch, vnd verherete alleß was dar was bis das die Pomern nicht mehr khonten, vnd frieden suchen.

Dieser Rhönig Wladislaw hette zween Söhne,

einen Bolislaff geheissen, der in ehe geporen wahr, vnd einen Spignew, der von einer beschlefferinne war. Spignew aber war ein scherffer, junger witziger gefelle, so das der Vatter Sorge hette, er wurde Bolislaffen nichts nachgeben, vnd wunder im reich anrichten. Darvun schickte er jnen in der Sachsen land, in ein Kloster, das er leren solte, vnd liess jne bescheren vnd einkleiden, mit befehl, das die Mönliche solten acht haben, das er jnen nicht entrunne, darvun jnen der Rhönig auch jätlich eine stattliche Summa gab. Aber es verdross Spignew, vnd ersah seine Zeit, vnd entkham den Mönichen, vnd wuste wol, das die Pomern vnd Preussen seinen vatter feind weren, vnd bewug sie widder gegen seinen vatter. Vnd ist mit jnen in Polen gefallen, vnd hat grossen Schaden gethan. So schickte der Vatter gegen jme Jezech, den Boiwoden von Krakow, mit einem Heere, vnd hat die Pomern vnd Preussen geschlagen, vnd Spignew gefangen.

Aber nachdem jts die Pomern nñ von neuens gegen den Rhönig widder vertorben hetten, gedachten sie das badt ganz zu verdienen, vnd zogen wider in Polen, vnd belegerten das Schloß Meserik, vnd gewunnen, vnd nhamen ein. So schickte Wladislaff den Boiwoden von Krakow, Jezech, widder gegen sie. Der belagerte die Pomern im Schloß, vnd nötigte sie so hart, das sie jme das Schloß moesten widder umbergeben. Er liess aber die Pomern mit irer wehre vnd hab sicher abziehen.

Umb dieselbe Zeit, vnsehrlich gegen 1100, ist Blaff

Rhönig in Dennemark gewest, vnter sich etliche geschlechter von adel in Schonen, die harri vnd alle geheissen, welche großen beihant von jren freunden vnd dem andern adel hetten. Dieselben waren aus etlichen Vrsachen der Cron zu Dennemark feinde, vnd schlugen sich zu den von Wollin, vnd verbunden sich mit jnen, vnd beseindeten das Rhönigreiche zu Dennemark, vnd haben in der Sehe einen fürnhemen Man, Aretho geheissen, von des Reichs Raten einen, erhaschet, der vom Rhönige in Botschafft verschielt war. Derselb, als er sich nicht wolte sehen lassen, haben jne die Wende erschlagen, vnd sein schiff, samt seinen volck, erobert, vnd nach Wollyn geführt. Solches hat sein Bruder Ekialmo, auff einen gemeinen reichsrag den Denen geklaget. So hat sich das ganze Reich entschlossen, das man solches rechen solte, vnd hat Erich, des Rhönigs Bruder, Schiff vnd Volck ausgespracht, vnd seint auff Wollin gezogen, vnd haben die Stat belagert, vnd wie sie lange darvor lagen, vnd wenig schaffeten, vnd aber den Bürgern verdroß, vmb fremdder sachen willen, solliche mühe zu leiden, haben sie den Dennen zugesagt, jre veinde nicht lenger zu hegen, jnen auch keine weiter hülffe zu thunde, vnd seint also die Denen daßmalß abgezogen.

Hernach aber, do die Wende gleichwol zur Sehwertz außlagen, vnd Dennemark behümerten, ist Rhönig Erich mit alle macht gegen sie gezogen, vnd hat sie etlichmal so hart erlegt, vnd jnen alle jre schiffe genhemen, das sie von differ Zeit an, langeweile so mächtig nicht seint zur Sehwertz gewest als zuvor.

Nicht lange hernach starb Bladislaff in Polen, der sich wol vor einen Rhönig zu Polen gehalten, aber wurt ny nicht gekrönet, umb des willen, das das Reich zu Polen umb den Rord, so an Sankt Steintaff geschehen, im Bann was. So kham nach jme zum Regiment, Bolislaff, sein Son; der schrieb sich nur einen Herzhoge zu Polen. Widder den setzte sich sein vnecht Bruder Spignew, der wider los was geworden, vnd wolte jme am Reich nichts nachgeben, vnd verband sich mit Schwantepold, dem Marggrafen in Merhen, vnd den Pomern, vnd zog in Polen, vnd verherete alles was er antruff, vnd gewan Schlöffer vnd Flecken, vnd brach sie in die grund. So wolte Herzog Bolislaff dasselbige rechen, vnd zog erst auff den Marggrafen von Merhen, vnd bescheidete den. Do er aber seine sach daselbst ausgericht, geberte er, das er wolte auff die Böhmen ziehen, vnd samlete zu Bloga in der Schlesie ein großes her, vnd zog damit eilends durch einen großen Wald, da kein Weg durchgingt, vnd kham die lenge in Vorpomern an Colberg, umb die Zeit als der tag anbrach, vnd siß die Stat an. So was aber ire fürst Schwantebor zum selbigen mall darin. Derselbige, do er hörte die unversehene ankunfft des Herzogen aus Polen, vnd das er schier auff der mawer were, erschraß er hart. Aber er berieff bald die bürger zur wehre, vnd bemannte die mawren vnd thöre, vnd widersetzte sich gegen des Herzogen gewalt vnd einbrechen. Aber der Herzog wahr so ungehewer, das er die thöre zerhieb vnd aufbrach, vnd mit gewalt in die Stat drengete, vnd viel bürger erschlug, das sie auch begunten zu weichen. So ermanete

und schalt der Fürst die Bürger, daß sie vhefte sollten stehen, und nham etliche von den stärksten und gerüstisten, und trat mit jnen zu den ferdern, und entsetzte die, und erschlug viel Polen, und trieb den Herzog widder auß der Stat, und vermachte die thore, daß der Herzog nichts mehr hoffete daran zu gewinnen. Darum verbrante er die Vorstette und Dörffer, und zog widder zuriigge.

Schwantibor aber war ein gestrenger und tyrannischer Fürst; der treib viel tyranney an seinen Underthanen, bis daß sie jne fingen. So begerte er von Herzog Bolislaß auß Polen errettung, und schickte deshalb heimlich an jme, und bat daß er jne möchte lösen, und bot jme viel darvor zu thunde, und sich mit seinen lande vnter jne zu geben. Nun hatte Herzog Bolislaß bereit Veindschaft mit Pomern; darvun nham er diese Vhrsach auch gern an, und zog auff die Pomern, und dregte sie darhin, daß sie Schwantibor mochten ledig und loß lassen. - Vor solche Wellthat, und weil auch Schwantibor besorgete, wan der Herzog wegt wer, daß ers doch von den Pomern nicht würde gutt haben, ergab er sich vnter Herzog Bolislaß, und nham Bold von jme, damit er sich, so wes gegen jme fürgenhomen, erwerben möchte.

Vnd hieraus ist ersten der grul, und außlöschung der blutsverwantnuß und aller freundlichkeit, so zwischen den hinterpomerschen und vorpomerschen Fürsten gewest, entstanden, dadurch auch vnsere Fürsten ein groß teil

in Hinterpomern von jren geschlechte verloren haben, wie hernachmals wirt gesagt werden. Also verterbt je stets zwist vnd vneinigkeit, vnd freundschaft pfleget gut zu machen.

Hernach, vnsehrlich im Jar 1107, was Herhog Bolislaff an der pomerschen Grängen, vnd hörte, das woll dreitausend Pomern khemen, die durch die Welse schlichen, vnd Polen wolten bestreifen. So gedachte er jnen dasselbige zu wehren, vnd begegnete jnen; aber er war nicht so stark, als die Pomern, darum schlugen sie jme al sein Vold, das er kaum selbst sechs wegk kham, darunter der Hauptman Scarbimir was, dem ein auge außgeschossen, vnd hart verwundet war. So zogen die Pomern short, vnd verhereten ein gantz teil Landes in Polen, vnd fhüreten viel Viehs vnd bewte darvon.

Das verdroß den Herhog sehr, vnd setze jme vor, er wolte die Pomern einmal recht straffen, vnd machte widder sie verbündnisse mit Niklas, dem Khönige von Dennemarck, vnd sagte seine tochter, des Khönigs Sohn Magnus zur Ehe zu, mit dem bescheide, das der Khönig zu wasser, vnd er zu land, die Pomern wolten bekriegen. So kham der Khönig sampt seinen Sohn Magnus, vnd seinen Vettern, mit vielen schiffen vnd Vold in der Zweine, vnd zog durch das frische Haff vor Wsesdohm, vnd als er die Stat sobald nicht gewinnen khonte, belegert er sie. Indes hette auch Herhog Bolislaff versamlet ein groß Her, vnd schickte seinen Hauptman Scarbimir, der widder gesunt was wurden, auff die

Vorpomern. Der gewan etliche flecke vnd schlösser; als  
 er aber vor Belgard kwam, wolten die sich nicht erge-  
 ben, vnd Scarbimir khounte die Stat nicht gewinnen.  
 Dasselbige zeigte Scarbimir dem Hertoge an. So kham  
 der Hertog selbst, vnd schickte denen von Belgard zween  
 schilde zu; einen weissen, vnd einen rothen; der weisse  
 bedeutete gnad, der rothe krieg, darvon solten sie einen  
 erwählen, welchen sie zum liebsten haben wolten. So  
 sagten sie zum botten, er solte jnen geben was er wolte.  
 Das wolte der Botte nicht thun; darum nhamen sie  
 beide schilde zu sich. Des ergrimete Hertog Wolislaß,  
 vnd fill die Stat an, vnd stürmte sie, vnd brach die  
 thore auff vnd kham hinein, vnd erwürgte alles, was  
 jme in der erste begegnete. So wichen die Bürger auff  
 Marck, vnd hetten daselbst auch Weib vnd Kinder, vnd  
 wolten dar leben oder sterben. So empot jnen aber der  
 Hertog noch, sie solten die wehre niederlegen vnd gnade  
 begeren. Das tethen sie vnd ergaben sich. So gab jnen  
 der Hertog das leben, vnd zog vor Cöslin, Colberg,  
 Camin vnd Wollyn, vnd bedrengte die Stette, das sie  
 sich auch ergeben müsten. Von Wollyn zog der Hertog  
 zu dem Rhönige von Dennemark, in der belegerung von  
 Wsedom, vnd brachte seine tochter mit, vnd gab sie  
 dar Magnuß, des Rhönigs Sohne, vnd halff die Stats-  
 belegerung, vnd benötigten die Bürger so hart, das sie  
 sich die lenge mosien etgeben. Do zog Hertog Wolis-  
 laß widder zurügge. Aber der Rhönig gedachte auff  
 Wollgast vnd Groswyn zu ziehen, vnd die Stette auch  
 vnter sich zu pringen.



Wartislaß aber, der Pomern Fürst, weil er zu schwach war, dem Rhönige und dem Herzoge im Welde zu begegnen, blieb er in den Stetten, die zu landwerth lagen, und besetzte dieselben. Als er aber sah, daß jme so viel Stette abgewunnen, und daß der Herzog von Polen abgezogen war, beschickte er den Rhönig von Dennemarc, und ließ jme bitten, daß er sicher zu jme möchte khomen. Daß guntete jme der Rhönig, und sagte jme sicherheit zu. So war der Rhönig aufn wasser in den schiffen; darum stieg Wartislaß in ein bot, und fuhre zum Rhönige, und bat um einen anstand des kriegs. Do aber die Denen sahen, daß sie den Fürsten Wartislaß jkünd in jre gewalt hetten, gaben sie dem Rhönige ein, er solte Wartislaß behalten, und mit sich zu Dennemarc fuhren; also möchte er leichtlich das land zu Pomern unter sich bringen, den so er jme jkünd ließe wieder weglziehen, so mochte er sich keines gutten zu jme versehen. Sollich hat der Rhönig im rhat gestellet. So hat des Rhönigs Sohn Magnus gerathen, man solte Wartislaß behalten, und mit weglfuhren. Aber seinem Vetter Canut hats vnbillig bedacht, und hat gesagt, es werde dem Rhönige und der ganzen Cron zu Dennemarc ein ewiger schimpff sein, so man einen Fürsten, der außs Rhönigs glawen und gleite dahergelkhomen, also gefehren solte. Und hat gerathen, man solte jme ein gepürlich antwort geben, und mit Ehren widder weglassen. Sollicher meinung fillen die andern Rhete, und zuletzt der Rhönig auch, bey, und der Rhönig verguntete Wartislaß

einen anstand, vnd verehrete jne, vnd ließ jne sicher  
widder wegziehen. Das verdroß Magnus, des Königs  
Shon, sehr, auff seinen Bettern Canut, das  
derselbe rahtschlag mehr gelten musie, wan seyn, vnd  
wirt von der zeit eine ewige mewterey vnd grul zwis-  
schen jnen beden, das auch Magnus die lenge Ca-  
nuten, wiewol vnverschuldt, nach etlichen Jaren er-  
würgte,

---

---

## Das dritte Buch.

---

Wie nu Herzog Bolislaß aus Polen ein groß  
teit in Vorpomern gewonnen, vnd er gedachte, das er  
die Pomern gern zum Christenen glauben bringen wolte,  
so kumpt eben zu jme ein fromer, heiliger Man, Bern-  
hardus geheissen, ein Hispanier, der in der heiligen  
Schrift wol erfaren was, vnd langeweile ein einsames  
Leben in der Wüsten geführet, bis das jne seine freunde  
daraus gebracht, vnd gen Rhom geführet, vnd ein biß-  
thumb vor jme vom pabst erhalten hetten, welches er  
aber deshalben nicht annehmen wolte, das er hörte,  
das vom Capittel desselben Stiffts ein ander rechtmäßig  
erwelet were, damit er noch hette zand haben müssen.  
So gedacht er sunst was zu erpreitung Gots Ehre zu  
thunde, vnd weil er hörte, das in diessen landen noch  
Unchristen weren, fügte er sich zu Herzog Bolislaß,

vnd erpöt sich, daß er hinzihen wolte, vnd den Pomern predigen. Das hörte Herzog Wolislaß gern, vnd gab jne Dolmetschen mit, vnd schickte jne an die von Wollin, daß er daselbst anheben solte, da Wollin was do die fürnehmste Stat vnter denen, die der Herzog gewonnen hette. So zog Bernhardus mit den Dolmetschen dahin, vnd hub an zu predigen, vnd die Dolmetschen legten den Wenden auß. So nhamen die Bürger nicht an, sondern do er sagte, er were Gots Botte, beschimpfeten sie jne, vnd antworteten: es würde zwar Got so arme Botten nicht ausschicken, er were viele zu reich darzu, vnd Bernhardus tichtete nur solliches, damit er seine armut bey jnen büßen möchte; er solte sich nur balde packen, oder sie wolten jne füße machen. Do hub er an zu sagen, von geistlichen reichthumb, vnd daß das reich Gots nicht an großem gelt, gut, vnd äußerlichen weltlichen pracht oder geprenge stende, sonder nur in der krafft vnd tath des Geistes inwendig; darum solten sie sich nicht ärgern an seiner Armut vnd schlechtheit, es were sein Got sollich einer, der die Reinigkeit des herzen wolte haben, vnd achtete des vergänglichhen Prachts nicht; vnd daß ire Götter, keine Götter, sonder nur holz vnd steine weren, die jnen selbst nicht helfen khönten, vielweniger denjenen, die sie ehren; vnd er begerte jres geltß oder guts nicht, sonder ire psaffen, die betöreten sie mit dem falschen Götzendienst, vnd zögen jnen jr gelt vnd gut ab. Vnd damit sie sehen solten, daß ire Götter nichts weren, hat er eine art genhomen, vnd hieb in ein bild, das wie ein Roland auff dem Marke stund, vnd in die

Ehre Keiffer Julius, wie die Bürger sagten, da gesetzt was, (davon sie meinen, daß die Stat Juliu heiße) welch bild vnd seine Stange, so es in der Hand hette, die Bürger in großer erwürdigkeit gehalten. Do die Bürger das sahen, daß Bernhardus an das Bild turste harwen, thouten sie es nicht vertragen, vnd fillen zu ime ein, samt seinen Dolmetschen, vnd schlugen sie greblich, vnd hetten sie auch ermordet, so die Göhenpaffen selbst vnd die ältesten der Stat sie nicht errettet hätten, dan sie wüsten wol, wie es ehemals den Preussen vmb Sankt Adalberts tott ergangen wahr. So besorgeten sie sich auch vor den Herzoge von Polen, vnd nhamen Bernhardus vnd seine Gesellschaft, vnd setzten sie in ein schif, vnd brachten sie in das frische Haff, vnd ließen sie das hin fharen, vnd sagten, da solten sie den fischen predigen, die hetten musse, anzuhören, sie hetten anders was zu thunde, wen das sie des gawelwercks gewarten thönten. Do Bernhardus sahe, daß ime die sache nicht glückte, bedachte er, es were ime auch ein großer mangel, daß er selbst mit den lewten nicht reden thonte, vnd gab das predigen an, vnd tham wider an Herzog Bolislaß, vnd berichtete ime die sache, vnd zog darnach auff Bambergk, da Sankt Otto Bischof was, vnd gab sich daselbst zu Sankt Michel ins Closter, vnd berichtete Sankt Otten, wie es ime zu Pomern ergangen were, vnd sagte, so einer den Pomern predigen wolte, so müste er nicht arm thomen, oder sie nhemen jnen nicht an.

Indeß mühete Bartislaß, den Fürsten in Vorpomern, daß der Herzog von Polen ime so seine Stette

einnehmen, und machte versientniß und freundschaft wider mit seinen Vatter Schwanteber, dem Fürsten in Hinterpommern, das der vom Herhoge abfiel; vnderer gewan auch widerum die Stette Wollin, Camin, Solberg, Belgard, Cöslin und andere, welche jme der Herhoge von Polen abgewunnen hette, desgleichen auch Wiedohin, und besetzte sie.

Do der Herhoge hörte den abfal der Pommern, beschümerte es jme sehr, das er so viel spildung, beid an Bold und Gelde, darvm gethan, und doch nichts fruchtbars dadurch schaffen konte. So ist er in großen mismot gefallen, und hat schier daran verzweifelt, das er was wider gewinnen und erhalten konte. Doch hat er Bold auffgebracht, und ist vor das Schloß Zarnikow gezogen, das ein gewaltiger Edelman, Gniesomer geheissen, inne hette, und hat das beleget. Er hat auch den Rhönig von Dennemard, Niklas, vmb hülffe gepeten; aber der hat seiner eignen sachen halber nicht khönen khomen. So hat er das Schloß Zarnikow lange beleget, und nicht gewinnen khönen, bis das jme verdroß, und Gniesomer und diejenen, die er bei sich hette, auch not an Prophanide erlidden. So hat Gniesomer sich erpoten, das Schloß auff gnad aufzugeben. Das hat der Herhoge angenhomen, mit dem bescheide, das sich Gniesomer sampt alle den seinen solte tauffen lassen und christen werden, und das Schloß vom Rhönig zu Lehn empfangen. Dasselbige hat Gniesomer gethan. So hat der Rhönig daselbst nichts mehr außgerichtet,

wan daß er etliche Dörffer der Pomern außgepochet vnd verprent hat.

Die Pomern waren aber nicht faul, vnd zogen widerum in Polen, vnd haben do geprant vnd geraupt, alles was vor jnen geweest ist biß zu Gniezen gleubich, vnd haben viel flecke vnd dörffer in grunt vertorben. Vnd haben der Rhönige vnd Herzhogen von Polen begrebnüssen auffprochen, vnd die tottenkopfe vnd beinen herausgenhomen, den tottenkopfen die Zenen außgeschlagen, vnd dieselben, sampt den andern beinen, hin vnd wider in dem acker zerstreuet, vnd grossen motwillen vnd gewalt getrieben; darnach in der widerreiffe, in ein fleck Epizimerig, da der Bischoff von Gniezen geweest vnd Messe gehalten, eingefallen. Daselbst ist der Bischoff mit aller not entthomen, aber der Archidiaß sampt etlichen andern werden gefangen, vnd Kelche, Patenen vnd anderer Kleinnoter rawbten sie auß der Kirchen, vnd plausierten vnd branten den flecken auß, vnd nhamen den Archidiaß mit den Kirchenkleinotten mit sich weg, vnd belegerten darnach die Schlöffer Wiscza vnd Willene, vnd gewunnen. Vnd als sie von schwerer bewte reich weren, zoggen sie wider zurnigge, vnd weren ob dem sieg frölich, vnd trunken auß den Kelchen. So sagen die Historien, daß vnser Her Got dieselben Pomern mit so vielen Krankheiten geplagt, daß sie den Archidiaß mit den Kelchen vnd Kleinotten auß eigenen bewegnuß, dem Bischoffe haben wider schicken müssen, welches geschehen ist im Jar 1109.

Hierauff ist jnen Herzog Bolislaß gefolgt, vnd hat das Schloß Willene beleget, vnd nach vielen Storme es wieder gewunnen, vnd alle Pomern darauff erwürget, vnd hat darnach Wscza auch beleget, vnd lange davor gelegen, aber hats nicht rhönen widder gewinnen, vnd ist also widder zurückgezogen. Folgendes jars haben sich die Pomern mit den Preussen verbunden, vnd zogen die ganze Masow durch, vnd raubten vnd pranten, vnd lereten stette vnd schlöffer vnnue, vnd fhürten viele bewte darvon. So tethen auch die Pomern, die im schlosse Rackel weren, viel schaden darauß in Polen. Darvm wurt Herzog Bolislaß nottiglich gedrungen, alle seine macht zusammen zu bringen, vnd dem thund einmal ende zu machen; vnd hat mit grossen heer das Schloß Rackel beleget, auff beger des Fürsten Schwantibor. Vnd wie ers so bald nicht gewinnen rhonte, vnd etliche Monat darvor liegen moßte, rhemen die Pomern vnd Preussen auch auff, vnd zogen nach dem Schloß Rackel, vnd woltenß von der belegerung retten. Des hette Herzog Bolislaß seine Rhuntschaft, vnd schickte sich dargegen das er sich mit jnen slahen wolte, vnd als sie rhemen, lies er jnen nicht so viel weil, das sie jre lager schlugen, sonder greiff sie alsbald an. So erwereten sich die Pomern vnd Preussen hart, vnd geschah eine treflich große schlacht von beyderseih. Zulezt wurt Schwantibur, der Fürst in Hinterpomern, sampt vielen Edelleuten, erschlagen, vnd als das die Pomern sahen, begunten sie zu weichen, deßgleichen die Preussen auch, vnd gaben sich die lenge in  
die



die flucht; den setzten die Polen nach, vnd erschlugen irer vberaus viel, also das man schreibt, das der Pomern vnd Preussen vber die vierzig tausend Man seint umkhomen. Vnd nachdem es an sankt Lorenz Abend was, do die schlacht geschach, lobte der Herzog, das man sankt Lorenzen tag, alle jare durch das ganze reich zu Polen, herlich feyren solte.

Darnach zog er in Hinterpomern, vnd wolte die verlorne Stette vnd schlösser widder einnehmen. So hette der Fürst Schwantibor zween Söhne nachgelassen, Schwantipolck vnd Bogislaß geheissen. Dieselben beswang der Herzog, das sie sich widder vnter jne begeben moßen, vnd hat also Hinterpomern widder vnter seinen gehorsam gepracht. Nun besorgte sich der Herzog, es werde doch nicht lange bleiben; darum, auff das er durch gutthat sich die Pomern verbinde, hat er Schwantipolck auch das hauß Ruckel, samt sechs stette vnd der ander gewunnen landschafft, widder gegeben.

Wieß nu mit Schwantebor so ergangen, vnd die Pomern ein vnderwindlich Niederlage erlitten, so sahe der Fürst in Vorpomern, Wartislaß, wo er sampt seinen vnderdahnem von solchen kriegem vnd räubern nicht würde anffhören, vnd den Christenthumb annehmen, das er mit jnen würde in grund vertilget werden. Darum begunte er den Pomern zu ratten, das sie sich solten zu rhuge stellen, vnd den Christenthumb annehmen, vnd nicht also sich selbst in verderb führen. Dasselbig

verachteten die Pomern, dan sie thonten nichts nöters hören, wen das sie Christen werden solten, vnd setzten sich auch gegen Wartislaß, vnd sagten, wen er sie darzu dengen wolte, begerten sie seiner nicht vor einen hern, vnd treben allen vngehorsam gegen ime. So bedachte ime gut sein, zur sachen in der Zeit zu gedenken, vnd schickte zu Hertzog Bolislaß, vnd ließ ime anzeigen, wie das er in der jugent were getawfft worden, vnd were ein christ, vnd hette aber daselbige bisher vor den Pomern nicht müssen oder thüren bekennen. Nu aber were sein Gemüt, es geständig zu sein, vnd die seinen darzu zu bringen, das sie auch den Christenen glauben annehmen solten, darvm gepeten thorige Beintschaft zu vergessen, vnd mit ime fried anzunehmen, vnd ime hülffe zu thunde, damit die Pomern zu gehorsam vnd dem Christenen glauben gebracht würden; worin er ime widderum gegen seine Weinde helfen thönte, solte er ime auch wilserig finden.

Sollicher ansuchung hette Hertzog Bolislaß sich nicht verhoffet, vnd wie die also vber sein zuversicht geschach, gewan er darob sondere Freude vnd ein groß gefallen. Dan ob ime die Pomern in seinem reiche wol großen schaden zugefügt, so hette es doch noch kein ende, vnd würde auch kein ende erlangen, es were dan, das man sie in grund vertilgte, darzu dan grosse gewalt hörte, oder das sie Christen würden, vnd dadurch geschmeidiget würden, das sie von den kriegten vnd blutvergießungen abließen; vnd hat darvm gern gesehen, das der Fürst Wartislaß auff die meinung gefallen,

vnd mit jme fried vnd freuntschaft gemacht, vnd jme zugesagt, daß er jme mit seiner ganzen macht wolte zusehen, damit er die Pomern zum gehorsam vnd zum Christentumb prechte.

Also ist Herzog Bolislaw dem Fürsten auff dem winter zu hülffe gekhomen, vnd seint auff Stettin gezogen, vnd nachdem es hart gefroren, haben sie es vber eis vberfallen. So haben sich die bürger hart zur wehre gesetzt, aber die Fürsten haben irer viel erschlagen, vnd die lenge die Stat erobert vnd geplündert, vnd die Bürger darhin gedrungen, daß sie haben müssen zusagen, den Christenen glauben anzunehmen. Darnach haben sie die Stadt Wadam, welches jetzt Dham heist, vnd zu der Zeit mächtig gewest, gewonnen vnd geschleift, vnd umblangs das landt mit fiewer vnd dem schwerde so jemerliche verheret vnd vertorben, daß man die totten rest der erschlagenen, vnd den brand vnd verwüstung, vber viel Jar noch gesehen hat. Vnd dennoch seint die andern Pomern gleich halstarrig geblieben, vnd haben keine gnad oder fried gesucht, bis daß die Fürsten an sie auch gekhomen, vnd etliche mal geschlagen, vnd sie die lenge gesehen haben, daß sie nirgents vor jnen pfeiben möchten. Darvmb haben sie zuletzt vmb gnad gepeten, vnd dem Fürsten Bartislawen wiederum gehorsam gelobt, vnd zugesagt, daß sie wolten Christen werden; vnd haben Herzog Bolislawen vor seine besoldung auff etliche jare große schatzung müssen loben zu geben. Vnd man schreibt, es sollen dighmals von den Pomern vber achtzehntausend wehrhafter leute erschla-

gen sein. Aber das hat Herzog Bolislaw bey acht tausend mit Weiber, Knaben und junge Kinder, wiewol nicht gar mit willen des Fürsten Wartislaw, mit sich weg geführt, und auff die grenzen gesetzt, in Polen verteilt, und sie tauffen lassen, damit er etliche verwüsthete örter, wan sie groß würden, durch sie besetzen möchte. Und ist solches geschehn vnschertlich im Jar 1121.

Do die Pomern also zugesagt, Christen zu werden, setze es an predigern, und Wartislaw thonte keine an diesen ort bekömen, die wendisch thonten. Dan in der Marke weren alle Sachsen, und was noch Wenden weren, noch nicht gar Christen, also das nur Sechsische Prediger dar weren; und in dem land zu Meckelburg was das großer teil noch Unchristen; was aber daselbst Christen war, das war auch sechsisch. Darum nhant Herzog Bolislaw die sache an sich, und wolte prediger aus Polen hereinschicken. So begerte er von den Polnischen Bischöffen, das sie sich unterstehen solten, und die Pomern belehren, und zu tauffen. Aber keiner turfft es sich unternemen, umb des volks halsstarrigkeit willen.

So gedachte er die lunge an sankt Otten, den Bischoff zu Bamberg, der ehrmals zu Krakow studirt hette, auch im polnischen hofe ein zeitlang gewesen, was das er die Polnische sprach wol thonte, welche dan wendisch ist, und nur etlichen kleinen unterschied mit dem Pomerischen Wendischen hat, wie niederlendisch mit dem sächsischen; und schickte zu ime, und ließ ime antragen, das er sich, Gott zum ehren, möchte darzu begeben, das er

die Pomern bekherete. So was sankt Otto ganz willig darzu, aber er sagte, er müste des ersten befehl vom pabst vnd Kayßer haben, vnd wolte desselben an den Pabst schicken, vnd wen er darauff seinen befehl empfangen, wolte er mit Gots hülffe in Pomern zihen, vnd seinen Fleiß gern thun.

Nachdem nun S. Otto ehemals von Bernharde gehört, daß es von nöthen wer, wer den Pomern predigen wolte, daß er nicht arm thomen müste, so schickte er sich auff allerlei gutten vorrat, vnd ließ viel messgewant, Bücher, Kleinoter, vnd anders, so man in der Kirchen bedorffet, machen, auch sunst mannigerlei ander köstlich zeng, daß er dem Fürsten vnd andern verehren möchte. Vnd trug sich ime gutte bequemlichkeit zu, daß er zu dem Pabst schickete. Demnachdem zwischen Keiser Heinrichen den fünften vnd dem papse lange weile zand erhalten, vnd die papse den Keiser hetten in den hand gethan, darvorn dem Keiser das ganze reich was widerwillig geworden: so hielt der Keiser einen reichstag zu Würzburg, vnd verwilliget sich mit dem pabst nach billigkeit zu vertragen, vnd von deswegen wurden der Bischoff von Speier vnd Abt von Fulda zum pabst geschickt. Denselben befal S. Otto die sache mit von seiner reise. So hats der pabst gerne nachgegeben.

So nam S. Otto dasjenige, was er auff die reise bestellet, mit sich, dergleichen pferde vnd knechte genugsaam, vnd zog drey Jar darnach, als er von Herzog Boleslaw erfordert was worden (weil sich die

reißt kein Rhom, vnd richtung allerley noturft, so lange verzogen) mit erlaubnis des Keisers, statlich auf Georgii 1124 auß, vnd kham ersten am Herzog Bolislawen in Polen, der jne mit Creuzen vnd fahnen empfing, item sunst alswor empfing man jne mit dem Responsorio: *Cives apostolorum et domestici dei vehiunt*, vnd berezete die sache mit jne. Derselbige erzeugte jne große Ehre vnd freuntlichkeit, vnd bedankete jm hoch, daß er mehr Gots sachen, wan die mühe vnd fahre, so an dem thunde stünde, angesehen, vnd auff seine pit den Pomern predigen wolte, vnd beschenkte jm köstlich, vnd gab jne einen seiner fürnheimsien Rathe, Paulitski, vnd drey seiner Capellanen, vnd etliche Priester mit, vnd verschrieb jm an den Fürsten Wartislaw, daß er jm an der grenzen empfinde, vnd jne zu den sachen beholffen were.

Also zog S. Otto, im Jar nach Christi, vnserß Herrn, gepurt, Lawsent, hundert vnd vier vnd zweintzig, vnter den Pabst Calixto, vnd dem Römischen Keiser Heinrich den fünften, nach dem Lande zu Pomern, vnd khamen auff den großen Walt, da Herzog Bolislaw durchgezogen was, als er Colbergk oberfil, vnd kein weg dadurch gind, sondern das Heer hette nur etliche Rimpffe an den Beumen geschürkt, damit man dabey eine nachrichtung hätte. So hetten sie, nach Art der Polen, Zelte mitgenhomen, darvnter sie des nachts lagen; vnd khamen ersten nach vielen tagen, an die Pomersche grenze zu Wscza, vngeschrlich vmb pfingsten. So kham daselbst der Fürst Wartislaw hin, mit fünfhundert Herden, vnd entfind jne ganz herrlich vnd frö-

sich, vnd gieng mit S. Otten vnd dem Polnischen geschickten Paulitski beyseiten, vnd berathschlageten die sache, wie sie zum besten möchte angefangen vnd ausgerichtet werden. Mittlerzeit wurden etliche, des Fürstens gefinde, die noch heidnisch weren, mit den Priestern vnd andern S. Otten dienern aufflösig, vnd droheten jnen, sie wolten sie noch spießen vnd schinden, vnd die Platten scheeren, das sie jnen blutten solten, vnd richteten mit den Christen sollich ein rhumor an, das die Priester nicht anders meinten, sie moesten davort sterben. Aber alsobald der Fürst es erfür, kham er herfür, vnd straffete diejenigen, die das rhumor angefangen, vnd schafete den Christen fried. Vnd nachdem sie daselbst etliche tag verzogen, begunten die Christen vom Christentumb zu sagen, vnd haben die lenge des Fürsten diener, vnd alle die zu Wicza, welche noch heidnisch weren, bekheret vnd getawfft. Vnd der Fürst erzeugte daselbst S. Otten vnd den andern Christen viel ehr, vnd S. Otto schenckte dem Fürsten widderom einen helffenbeinen stab vnd andere kunstreiche Zeug, desgleichen des Fürsten Rheten auch. Dasselbige was dem Fürsten vberaus angenehm, vnd wo er gieng oder war, hette er den stab in der hand, vnd gieng darbey. Weil aber der Fürst seiner sachen halber anderswohr hinzihen moeste, ordnete er S. Otten, Rethen vnd gleitsleute zu, die jne führen solten, vnd jne sampt den seinen lieferung schafften, vnd ermanete S. Otten, das er, nhur sollte getrostet sein, vnd die sache mütiglich treiben, vnd sich nicht abschrecken lassen, obs vielleicht etwas schwerheit an sich haben werde. Dan er versehe sich, vnser her Got werde

glück geben, vnd er wolte auch, so viel an ime stünde, nichts unterlassen, damit die halbsiarrigen folghafftig sein solten, vnd den chrisilichen glawben annehmen; vnd gesegnete S. Otten, vnd zog weg.

So zog S. Otto short, vnd nachdem das land jemerlich verheret vnd verwüstet was, fand er wenig solck bei wege. Doch die er fand, vnterrichtete er vnd tawffte sie, vnd kham darnach an Pyritz, do der Fürst Wartislaß ein Schloß hette. Da ist er des tages nicht eingezogen, dan er hörte, das wol vier tausend Menschen vom lande darinne weren, die da noch heidnische feyre hielten. Aber des andern tags, als das fest geendigt wahr, hat er Paulitski vnd des Fürsten Rechte zu jnen geschickt, vnd sein werb lassen antragen, die jnen von der Fürsten wegen gepoten S. Otten friedlich zuzustatten, sagend er sey ein fürnhemer her, reich zu haß, vnd habe auch hier in der frembde gnugsam gelt vnd gut von sich selbst, also das er nichts begerete, den der Pomern Wolsart auszurichten. So haben sich die Bürger nicht dagegen gesetzt, vnd ist also S. Otto hinein gekhomen. Nun haben auch des Fürsten Rethen alle umbliegende landtuolck hemin bescheiden, vnd hat S. Otto jnen daselbst bey vierzehn tagen geprediget, vnd nichts angerichtet. Dan die Bürger sagten, das sie nicht wolten die ersten sein, die vnter den Pomern newe weiße vnd glawben annehmen, sonder wens die andern alle teten, so wolten sie sich auch wol drein schicken. So verdroß das S. Otten vnd den geschickten sehr, das es jnen im ersten anheben short solte seilen,



vnd gedachten, so sich die Pyrißschen eussern würden, so würden die andern Stette des auch ein vrsach nehmen, vnd würde also aus der sachen nichts, sonder würde dem Fürsten vnd dem lande nur weiter krieg vnd mühe machen. Darvorn hat S. Otto tag vnd nacht sehr kleglich vnsern hern got gebeten, mit seuffzen vnd weinen, daß seine götliche barmherzigkeit wolte die sache in der erst nicht vergeblich sein lassen, sonder seinen gnedigen seegen geben, daß es hie einen gutten anfang gewinnen möchte, damit die andern Pomern des müchten ein Exempel nehmen, vnd sein götlich Rhame vnd ehr verpretet würde. Vnd der Fürsten geschickten haben auch die bürger ermahnet der zusag, die sie samt andern Pomern jrem Fürsten gethan, vnd der Ebare, so jnen daraus entstehen würde, so sie derselbigen nicht nachthemen, vnd haben sie durch Gottes gnade die lenge mit pitten vnd mit dreuen beredet, daß sie sich darin begaben, vnd ließen sich tawffen, vnsehrlich bei sieben tausend Menschen, die Wenner besondere, vnd die weiber auch besondere, damit ergernuß verhütet würde.

So hielt S. Otto diese weisse mit jnen, welche er auch in allen andern Stetten gehalten hat, die ich hir einmal wil anzeigen, damit ichs an allen orten nicht dorff erzellen, vnd stellte es so mit jnen an. Er vnd seine mitprießter vnterrichteten des Volck bei sieben tagen im Catechismo, vnd ließen sie die wort im kleinen Catechismo außwendig lernen. Darnach legete er jnen auff, drei tage lang zu fasten. Wan sie so gefasiet, mußten sie darnach baden, vnd reine kleider anthun, vnd also

erst mit reinen herzen, vnd darnebst mit zaubern leibe zur tawffe gehen. So ließ er sie jren Catechismus auffagen. Die dan den Catechismus thonten, die hieß er auff eine bestimpte zeit wieder zur tawffe thomen. Mittlerzeit beuahl er jnen vleissig zu peten, daß jnen vnser her Got ire sünde vnd abgötterey wolte vergeben. Darnach ließ er drey tawffen zurichten, eine jede besonders, eine für die Meenner, die ander für die Frauen vnd Jungfrauen, die dritte für die Knaben. Dieselben tawffen umbhingen sie mit tapeten, damit man nichts vnhöfliches sehen thonte. Die Priester stunden hieraußen, vnd hing vor jnen noch ein sonderlich zindel, daß sie auch nichts vngebührliches sehen thonten, wen sie velleicht den tapeten mosten bey seit schieben. Also tawffte S. Otto selbst die Junggesellen vnd Knaben, vnd die andern Priester tawfften die Meenner vnd Weiber. Die sich nñn tawffen ließen, zogen sich hinter den tapeten auß, vnd sprungen in die tawffe, ehe sie jemandt sahe, vnd wan dan der Priester hörte, daß sie drinne weren, zog er den tapeten bey seiten, griff jnen den Rhopff, vnd dückete sie drey mal vnter, vnd tawffte sie also im Nhamen des Waters, des Sohns vnd des heiligen Geistes, vnd sehe nichts mehr wan den Rhopff, damit kein ergernuß am Sakrament der Tawffe gespürt würde, vnd sich erliche Personen nicht scheuen türften. Es dorfft aber ein jglicher nur einen Peten haben, vnd mußte ein brennendt wachßlicht in der handt tragen. Wan er nñn die kleider abgelegt, gab er sie vnd das licht dem Peten; derselb hielt das wachßlicht, vnd hielt die kleider vor die augen, daß er

nichts sahe, bis das der ander wieder auß der tawffe tham. So ließ er jne wieder anziehen, vnd gab jne das licht wieder, bis so lange die andern auch getawfft wereu. Vnd alsbald confirmirte S. Otto diejenigen, so jren Catechismum wol wüsten, mit dem heiligen Dele; die jnen aber nicht recht wol wüsten, beuahl er, daß sie jne noch lernen musten.

Also hats S. Otto alhie vnd im ganzen lande mit der tawffe gehalten, im sommer, vnd wens nicht kalt war. Im Winter hat er aber, vmb Kette willen, in warmen stuben tawffen zugerichtet, vnd mit weyrauch vnd reuchkerzlein einen gутten geruch darinnen machen lassen, welche feine ordnung die Pomern sehr bewogen hat, daß diejenigen den glawben desto eher augenhomen, die es sonst nicht gethan hetten. Vnd ist S. Otto auch sunst so züchtig vnd erbar gewest, daß man in gehen, stehen, sitzen, geberden, essen, trincken, Kleidungen, worten vnd werken, nichts leichtfertiges an jne gesehen; darvmb hat er auch die christliche lehre durch seinen eußerlichen wandel seher befurdert, vnd bei alleu lieb vnd werth gemachet.

Also tawffete S. Otto, sampt den seinen, zu Pyritz bey zweinzig tagen. Darnach, als er sie in den artikula des glawbens, so viel in der kurzen eyl geschehen können, hette gründlich vnterrichtet, hat er jnen auch, wie es die christliche Kirche hielte, von den sieben Sakramenten gesagt, welche dazu eingesetzt weren, daß durch sie die Menschen, welche von art

sünder weren, vnd nach der tauffe auch viel sündigten, weil des menschen leben ein krieg vnd balgent ist, mit godt sich wieder versühnen müchten; vnd hat jnen gesagt:

Zum ersten, von der tauffe, daß diejenigen, so getawffet weren, die solten alle tage jres lebens der todtstunde eingedenk sein, daß sie teglich jre sünde vnd bösen künste solten tötten vnd dempffen; die aber noch nicht getawffet weren, dieselben solte man noch tauffen, vnd sonderlich jre Kinder, darzu er jnen zwey zeite im jar ansetzte, als Osterabendt vnd Pfingstabendt. So aber jemand schwachheit halben die Zeit nicht erharren khönte, möchte man jne alle tage vnd stunde tauffen.

Zum andern, von der busse, darvnter die beicht vnd absolution begriffen were, wen jr herz vnd gewissen mit schwehrer sünde beladen were, daß sie ja dan nicht harren solten, sondern es dem Priester berichten, Absolution dafür annehmen vnd busse thun.

Zum dritten, vom Sakrament des altars, daß sie das ja oft mit herzenleid jrer sünde vnd starcken glauben gegen Got empfangen, zu sterdung jres gewissens, sonderlich drey mal je im jar, vnd zur letzten heimsfarth.

Zum viertten, von der Firmung, daß die eltern jren kindern, wen sie zu verstande khomen, vnd die hausbeter jrem gesinde, den Catechismum solten lehren, vnd wen sie denselben wol wüsten, daß sie dan einen iglichen ließen für den Bischoff khomen, vnd seinen chris-

stentumb auffjagen, vnd wan er den wol thönte, daß der Bischoff alsdan vor jnen petete, vnd jne mit dem zeichen des heiligen Creutzes, vnd mit der heiligen Del in seinem glauben befestigte.

Zum fünften, von der letzten Delung, wen einer totkrank würde, so solte er dem priester laßen botschaftt schicken, daß er für jnen petete, vnd jne mit dem heiligen Del vnd Chresem bestreiche vnd mit dem Zeichen des heiligen Creutzes wassuete widder den teuffel vnd die helle.

Vnd sagte, daß diese Sakramente allen menschen von nöthen weren, aber die andern beiden weren nhur den von nöthen, die sonderlich darzu geschickt vnd geneigt weren, als nemlich

Zum sechsten, die Weyhung oder Orden, were nhur darzu gesetzt, daß Kirchendiener erhalten würden, vnd

Zum siepten, der Ehestandt darzu, daß zucht vnter dem menschlichen geschlechte bestünde.

Vnd hat sich S. Otto viel hierinne bemühet, daß er biß dem volcke deutlich vnd verstandtlich sagete, daß mit sie keinen mißuerstandt darinnen bekenneten. HERNACH hat auch S. Otto jnen geteilet das jar in monat, wochen vnd tage, nach art der Christen, vnd hat jnen angezeigt die Feiertage, so darinne thomen, als die Verkündigung Maria, die gepurt Christi, die beschneidung,

die erscheinung, lichtmessen, die tauffe Christi, die Transfiguration, die Passion, die auferstehung Christi, die himmelfart, Pfingsten, S. Johannis gepurt, Mariä bergganc, vnd sonst der Apostel vnd anderer heiligen feier. Vnd hat jnen gesaget von vnterscheidt des freytages vnd sontages, das man den sonntag sollte feiern, vnd freytag fasten, vnd von den andern fastentagen, als der allerheiligen tag abendt, solt gefastet werden, darnach die quatember, desgleichen Allermanfasten, welche sieben wochen werete, von fastnacht bis auff die Ostern.

Vnd weil man so eilendt keine Kirchen haben khunte, hat er jnen eine Cappelle, vnd einen altar darinnen auffrichten lassen, vnd dieselbe geweiht, vnd jnen einen Priester gelassen, der sie vordan lerete, vnd hat alle gerete in die Cappelle geschendet, nemlich Messgewandt, alle Humerat, Silberkelche, Patenen, vnd Anpullen, auch Mißbücher, Biblia, vnd andere Bücher, so darinnen von nöthen; welches dan dem volcke seher wol gefallen hat.

Vnd wie er nhu wieder zihen wolte, hat er das volck alles zusammen gefodert, vnd sie ermanet, das sie in irem entfangenen glauben bestendig pleben wolten, vnd was sie noch nicht recht verstanden, dasselbige von iren pfarhern lereten, vnd den pfarhern in ehren hielten, vnd jme im besten gehorcheten, auch darzu verdamacht sein, das sie von stunden an eine schule anrichteten, da man ire kinder in heiliger schrift, vnd anderen

guten künften mochte lehren, damit sie vnter jnen selbst mochten lernte erziehen, die zur Kirchen dienen, auch die zum weltlichen Regiment tüchten. Vnd hat auch fürnemblich mit jnen geredet, das sie die alten abgötter nicht möchten wider annehmen, auch nicht so viel weiber haben solten, wie sie bisher im heidentumb gehapt, vnd nur alleine mit einem Eheweibe benuget sein, vnd alle andere hurerey auch zu vermeiden; vnd das auch die weiber nicht mehr die megdelein tötteten, den wen sie viel megdelein geporen, pflagen sie etliche tötten, die sie meineten, das sie nichts nütze würden sein; vnd solten sich sonst vor aller sünde vnd mißetat hüeten, damit sie durch den Christentumb frommer, vnd nicht bößer würden. Vnd hat jnen abermahlen den pfarhern vleißig beuohlen, vnd gepeten, das sie jne hören möchten, vnd sie geseegnet, vnd ist also weggeschieden.

Vnd ist von jnen erstlich zu Stargardt auff das schloß gezogen, da er das volck leichtlich vnterrichtet vnd getawfft hat. Darnach ist er nach Cammin gezogen, do der Fürst seinen hoff hielt.

Vnterdes hette des Fürsten Gemahel, Heila, welche eine Sächsin vnd Christinne wehr, erfahren, wie es S. Otto zu Pyritz angestellet hette, vnd hette durch sich selbst, vnd etliche schreiber, so Christen weren, daselbst zu Cammin geprediget, vnd das volck bekehrer, also das sie gewilliget, den Christentumb anzunehmen, vnd wen S. Otto kame, sich tawffen zu lassen. So kham S. Otto sampt den seinen dahin,

vnd wurt seher lieblich vnd freuntlich von der Fürstin-  
nen entfaugen, die da Got vom Himmel dankete, daß  
also der heilige Christentumb in das vnglücksheilige laut-  
thume; vnd hat jne darvmb seher ehrlich gehalten, vnd  
alle ehrerpitung bezeiget, vnd jne köstlich beschencket.  
So hat sie S. Otto wiedervmb beschencket, vnd sich  
gar demütig gegen sie gehalten; vnd hat sich alle man  
seiner frommicheit haiben vnd erbaren wesens verwun-  
dert. So ist S. Otto so bey sieben wochen do gelegen,  
vnd hat schast alle sachen richtig befunden; aber doch  
hat er das volck noch weiter geleret, vnd sie im Chri-  
stentumb confirmiret, vnd darnach alle getawfft, sampt  
dem lantvolcke, so vmher saßen, bey etlichen tauvsenden,  
vnd war jne die fürstinne sammt den geschickten in den  
sachen mit fleiß behülflich.

So kham auch die lenge Fürst Wartislaff heim,  
vnd entfiel da S. Otten sampt den andern herlich,  
vnd entschuldigte sich seines notwendigen abwesens  
fleißig, vnd bekante daselbst sampt seiner Fürstinne  
offenbar, daß sie getawfft weren, hetten aber, um  
forcht willen der Pomern, den Christentumb lange weile  
nicht bekennen thüren, vnd sonst auch in irem gotlosen  
heidentumb bisweilen viel wider den Christentumb thun  
müssen, vnd haben des Buß vnd Absolution gepetten.  
Die hat jnen S. Otto gegeben, vnd sie also mit der  
heiligen christlichen Kirche versünet.

Es war aber der Wenden gewohnheit, daß sie  
viel Weiber hetten, vnd in der sünde was der Fürste,



umb gewohnheit willen des landts, auch, also das er neben der Fürstinnen vier vnd zweintzig lebdsweiber hette, Dasselbe sagte S. Otto, das es nicht recht oder götlich were, vnd hat verhasßen den Fürsten beredet, das er dieselben lebdsweiber alle verließ, vnd allein seine einige gemahel behielt. So folgten die andern Wenden dem Exempel, vnd verließen auch die vbrigen weiber, vnd ließen sich mit einem Ehegatten benügen. So befand auch S. Otto, das auch hier der heidnischen frauen gewohnheit war, das sie etliche Megdelein, wan sie geporen weren, tötten pflagen, als die welche wenig nützen. Khönen würden, damit sie keine mühe mit inen haben vorfften; aber die Kueblein ließen sie leben. Solliches verpot S. Otto auch sehr hart, vnd setzte den weibern, die es zuvor gethan, schwere buße darvor, vnd befal dem Fürsten fleißig, das er darauff sehe, das es nicht mehr geschehe. Vnd wie er also hir alle ding richtig gemacht, hat er die Gözenkirche, so do war, vnd schon vor seiner ankunfft von allerley abgötterey durch die fürstinne gereiniget war, gewenhet, vnd alda die christlichen Empter, nach Christlichem gebrauch verordnet, Priester darein gesetzt, vnd vielerley städtliche Geschenke darein gethan, vnd also große freude vnd wunne gehabt, das vnser herre got die sache so wol gelücken ließ.

Mitlerzeit aber wie das zu Cammin geschach, war ein Edelweib auff dem lande nicht weit von Cammin geseßen, sehr gewaltig vnd reich, das jr man wol pflagt mit dreißig Pferde zu reiten. Dasselbig weib war sehr

gottloß vnd vngemut gegen den Christentumb, vnd sagte, sie wolte jres vaters glawbe zu keinem wege vbergeben. Vnd nachdem es in der Erndte war, zwang sie jre volck, die fast alle getawfft vnd Christen weren, auffm Sonntag zu meyen vnd zu ehren, daß es das volck ansehen mußte, daß gen Sammin zu Kirchen ginge; vnd wolte jre volck nicht zur Kirchen lassen gehen, vnd E. Otten predigen hören, vnd sagte: Was leit mir an dem neuen gotte, den bischoff Otto von Bambergk herbringet; sehet yr nicht, was schöner, großer Früchte vns vnser götter gegeben haben; die last vns werben vnd geprauchen. Vnd wie das gesinde zauderte, hieß sie einen wagen zurichten, vnd fuhr mit außs feldt, vnd wie es nach art der Pomern ein stark weib war, nam sie eine Seisse, vnd begunte zu meihen, vnd sagte, laß sehen, was mir der Christen Got darumb wirt thun khönen, vnd schalt die anderen, daß sie auch nicht eine Seisse nämen, vnd meihen wolten. Vnd wie sie so schalt vnd tobete, vnd die Seisse ergriff, verstarrete sie von stund an, vnd pleib so gebückt stehen, khonte sich weder auffrichten, noch die Seisse vnd Halm aus den händen loß werden, khonte auch nicht reden, sondern stund also stum, vnd sah grewlich an, die sie ansahen, wie ein hölzern bild. Das gesinde erschraß sehr, ergriffen sie beim leibe, wolten jr die seisse nhemen, khonten aber nicht, vnd stunden lange, obß nicht wolte besser werden. Darumb schrien sie sie an, vnd ermaneten sie, sie möchte sich gegen Jesum Christum bekennen, vnd jne vmb gnade pitten, so werde er jr helfen. Aber sie antwortete nichts, khonte auch kein zeichen von sich

geben. Die lenge, da das gesinde lange stund, vnd nichts darvm wurd, vnd weg gehen wolten, ist sie da nieder gestürzt vnd gestorben. Daraus seint etliche jres gesindes, die noch nicht Christen weren, erschrocken, vnd sampt dem andern gesinde gein Cammin gezogen, vnd haben sich tarffen lassen, vnd das Mirakel angezeigt, vnd ist das wunderwerk alswo lautbahrt worden, vnd hat viele zum Christentumb gebracht.

Als die zu Cammin so bekehret vnd im glawben befestet worden, gefilt S. Otten die Stat Wollyn zu wasser zu bereissen. Desßhalben nham der Fürst seine pferde, vnd schickte sie auff das Werder Crislow, dar vberaus schöne weide war, vnd gab S. Otten, nebenst den polnischen geschickten Pauligki, einen seiner fürnehmsten rhete zu, Domislaw geheißen, sampt seinen Sohn, welche die gewaltigsten Bürger zu Wollyn weren, das sie S. Otten beystendig weren, vnd fürssehen solten, das ime kein leidt widerfahre. Mit dießen ist S. Otto, das Fließ die Dirwenow, auffgeßharen. Wollyn aber was do eine mechtige vnd gewaltige Stat, vnd sehr reich, vnd die bürger weren aus großen reichthumbe, vberaus stolß vnd uermütig, vnd sonderliche Weinde des Christentums, also das sie nicht leichtlich einen christen in die Stat gestatteten. So was es zu der zeit so, das der Fürst gemeinlich in allen stetten ein schloß ober hoff hette, vnd wer darhin kham, der war sicher. Darvmb kham S. Otto sampt den geschickten bey nacht an die Stat, vnd ging auff des Fürsten hoff, da inen der Fürst hatte ehrliche außrichtung vers

forgen lassen. Des morgens aber erschuren es die Bürger, und liefen vor den hof, und sagten, das den Berkeren jres vaterlandes glawbens und gutter sitten nirgends solte fried und sicherheit sein, und brachen die thore des hofes auff, und drungen in der unsinnigkeit in die gemeche, und jagten S. Otten mit beyder Fürsten geschickten aus der Stat. Und der gemeine pöfel lieff zu, und wurffen sie mit steinen und kote, biß das die fürnemijßen der Stat sie beschwichtigten. So kham S. Otto sampt den geschickten und jren dienern auff die brücke, die nicht alzu gut wahr, und flohen darüber, und ließen den dienern die brücke hinter sich abwerffen, damit der tolle pöfel nicht folgen khöute. Und im rhumor hette ein Wend S. Otten mit einer runge geschlagen, das er vberpurzelt war, und von seinen Dienern kaum entriffen wurt; damit er nicht ermordet wurt. Darnach als sie sahen, das jnen vber die brücke nymands folgete, und merkten das der rhumor gestillet war, schlugen sie aus der Stat im Hagen jre gezelt auff, und verzogen daselbst.

Dasselbe hat den geschickten sehr verdrossen, und haben dem Fürsten angezeigt, wie es jnen zu Wollyn ergangen were. Do wurt der Fürst sehr zornig, und schreib den Wollinschen hart, das er sie vmb den mords willen straffen wolte, und gepott noch, das sie S. Otten und seine geschickten solten zustatten, und den Christentumb annhemen. Aber es halff nicht; sonder etliche kawfflewre, die bereit anderswohr getawfft weren, die khamen zu S. Otten heraus, und trosteten jne, und

hießen jne noch wol getroßt sein, es würde vnser her  
 Got noch wol wege zeigen, damit die Wollinschen sich  
 bedechten. So kñemen etliche auch von den eltesten vnd  
 fürnehmsten auß der Stat, vnd entschuldigten sich, daß  
 sie an dem notwillen des gemeinen volcks keine schult  
 hetten, vnd baten S. Otten vnd der Fürsten gesanten,  
 sie möchten ersten nach Stettin, welches ein haupt aller  
 Pomerischen Stette were, ziehen, vnd alda die sach ver-  
 suchen, vnd wan sie daselbst den christentumb würden  
 annehmen, so würde es bey den Wollinschen auch kein  
 mangel haben. Der Fürsten geschickten haben sie erin-  
 nert irer zusag, vnd alles des gewaruet, was auß dies-  
 sem erziehen würde, daß sie an S. Otten vnd jnen auch,  
 des Fürsten Freiheit am hofe verprochen hetten; vnd  
 haben darum begert, sie wolten S. Otten noch auff-  
 nehmen, vnd die sach nicht weiter erpittern. Aber die  
 eltesten sagten, es stende an des rats macht nicht, sons-  
 der der gemeine Man, der wolte es nicht zustatten,  
 vnd haben darvm nochmals geveten, daß sie mochten  
 nach Stettin ersten zihen, vnd alda die sach versuchen.

So hats S. Otto auch vor gut angesehen, vnd ist  
 sampt den geschickten vortdan vber wasser gein Stettin,  
 auch bey nacht, auß schloß gezogen; vnd geleiterte jne  
 ein Wollinscher, Medamir geheißē, sampt seinen Sohns.  
 Daselbst seint die bürger etwas sitzamer gewest, wie  
 sie den gedachten an den schaden, den sie für kurzen  
 Taren entfangen hetten, auch an die zusage die sie jren  
 Fürsten vnd den Hertzogen von Polen gethan hetten.  
 Darvm haben sie S. Otten keine gewalt angelegt, son-

bern S. Otten bey zwey monat land pretigen hören. Doch hat nicht einer vnter jnen den christentumb annehmen wollen, vnd frageten S. Otten: worvm sie doch so solten einen newen glawben annehmen? ob sie es darvm thun solten, daß sie den andern christen gleich würden? das wolten sie gerne thun, so sie mit jnen gleicher freyheit genießten möchten; aber das sie frommer daraus werden solten, das glaubeten sie nicht, weil sie sähen das vnter den christen grösser laster weren, den vnter jnen, uemblich rawb, mordt, dieberey, liegen vnd triegen, ja auch so großer obermuth, hoffart, vnd ehrsucht, das sie oft jren glawben selbst darvm verachteten, vnd schmeheten; sollichen glawben begehrten sie nicht.

Das hat S. Otto entschuldigt vnd gesagt, es were keine lehre, die lewte frommer machete, den die christliche lehre; das aber böse buben darvnter weren, were zum teil der bösen menschlichen Natur schuld, die auch bißweilen die fromen überwüge, auch zum teil die schuld, das viel vnter den Christen gemischet, die den namen hetten, vnd doch die rechte christliche lehre nicht befolgten. Wie er nu so lange mit jnen disputirte, vnd nichts daraus wardt, verdros es S. Otten vnd den Ketzen, vnd wolten an die Fürsten schreiben, vnd jnen die sache vermelden, sonderlich an Herzog Wolislaw von Polen. Do das die von Stettin erfuhren, baten sie, es möchte jnen gestattet werden, das sie ire geschickten auch sendeten; aus der ursachen, das jnen bedünckete, das man jren christentumb so engstiglich nur darvm suchete, das man sie desto besser vnter dienst vnd schatz

zung haben möchte. Wolten jnen aber die Fürsten zusagen, daß sie sie bey alter gerechtigkeit wolten laßen, vnd Hertzog Bolislaff wolte sich aller auffgelegten schatzung verzeihen, so wolten sie sich des glambens nicht beschweren. Nun war es an deme, was Fürst Wartislaff betreffe, kein mangel, den er hatte darvm die sache nicht stuzen laßen; aber was der Hertzog aus Polen thun wolte, daß stund noch im zweiffel. Darvm nam Pauligki die sache auff sich, vnd gestatete auch den Stettinschen, daß sie auch neben jme jre borschafft schicketen, vnd zogen also zum Hertzogen zu Polen. Die andere sache, was Fürst Wartislaff antraff, nammen die andern Richte auff sich, so bey S. Otten weren.

In mittler Zeit, als Pauligki hie wahr, so predigte doch S. Otto alle tag, vnd vnterrichtete das volck. Vnd wie es in dem Quatember war, ließ er alle Markettage ein silbern Crucifix für jme tragen, vnd gieng mit seinen Priestern auf das Market, vnd predigte also an dreien vnd vier orten dem landrvolcke, so zu Marketham; aber es wolte niemandt hinan. Den obwol viel vom gemeinen Man weren, die sich gerne hetten tawsfen laßen, so türsten die es nicht, vor den gewaltigen der Stadt, die es heimlich wereten, vnd sonderlich vnter dem scheine, daß man Pauligki widderkhumpt erharren solte; vnd hoffeten, der Hertzog von Polen würde sich nichts begeben, vnd meinten dadurch gutten fug vnd vrsach zu kriegen, daß sie sich billig des christenthums eussern möchten. Aber vnser her Gott, der schickts vber jren willen anders.

Den es war ein gewaltiger Man zu Stettin, Dobislaß geheissen, in sollicher acht, daß auch der Fürst Wartislaß on sein willen nichts gern tette, vnd war von großen geschlecht, vnd hette beid in der Stat vnd im lande große vrendtschaftt, schwagerschaftt, vnd verwantnuß mit dem adel. Derselbig war ernalß auch bey den Sachsen getawffet worden, aber als er widder zu den Wenden kham, achtete er des Christentumbß nicht mehr, vnd gab sich widder zu der heidenschafft. Derselbig hette eine frauwe von adel aus Sachsen, welche die Wenden ehemals samt andere in der jugent sehr jundt gegriffen vnd weggeführet, vnd dießem Dobislaß verkaufft hetten. Damit hette er zwene junge Sohne, als Lepitz vnd Voranten. So war der Vater aber nicht heim, als S. Otto dar was. Nun hette die Mutter groß verlangen, daß sie möchte wieder zum Christentumb khome, vnd jre kinder auch getawfft werden, vnd dorsten es doch für den bürgern nicht thun, ehe die Botschafft vom Herzogen von Polen wieder khome. Darum hielt sie heimlich jre kinder darzu, daß sie sich zu S. Otten möchten halten, doch nicht sagen, daß sie es jnen geheissen hette. So tethen das die Kinder. Do daß S. Otto sahe, zog er die Knaben an sich, vnd gab jnen geschenke, obß, vnd ander dingk, damit die kinder geleckert werden, vnd begundt jnen mit der zeit das Vater vnser lernen vnd den glawben, vnd hieß sie oft wiederkhome. Das gefüll den Knaben wol, vnd khome oft zu jme, vnd brachten viel ander kinder mit. Den gab S. Otto auch hübsche geschenke, vnd redete



aufß allerlieplichste mit jnen, daß auch die heidnischen eltern ein gefallen daran gewunnen.

Do daß S. Otto merckete, hat er zu lezten Das bislaßß beiden Eöhne beredet, daß sie sich tawffen ließen, vnd gab jnen nach der tawffe hüpsche weiße seiden röcke, mit gulden leisten vnd gulden gürtel, vnd bunte schuch, vnd ließ sie nach acht tagen wieder zu hawse gehn. So schündeten nñu dieße ander Knaben auch hin, die sich auch tawffen ließen, damit sie weiße kleider kriegeten. Dasselbig bedauht einen wol ein kinderspil sein; aber es war ein nützlich augriß zu bessern Dinge. Dan do Dobislaßß frau hörete, daß jre kinder getawfft weren, warf sie alle forcht ab, vnd bescheidete jre Freunde vnd gutten nachparrn, vnd redete mit jnen, vnd vereinigte sich mit jnen, daß sie S. Otten fordern ließ, vnd ließ alle jre gesynde tawffen. Das tetten auch die nachparr schafft mit jren gesynde vnd kindern. Sie aber was in jren jungen jaren bei jren eltern in Sachsen getawffet. Darvm ließ sie sich nicht tawffen, sonder nñam die absolutio vnd buß von S. Otten an, vnd erfrewte sich sehr, daß vnser Gott jr vnd jren kindern zu jrer eltern glawben widder beholfen hette. So hat S. Otto die frau mit einer Laßken Corße beschenkt, dagegen sie jne auch wiederum begabet. Do dieß richtig wurt, thomen viel bürger, die zuvor nicht hetten getürfft, vnd ließen sich mit alle den jren tawffen.

Wald hierauff ist Pauligki sampt den andern geschickten wieder thomen vom Hertogen von Polen, vnd

hat antwort gepraucht, obwol dem Hertzen jr antragen seltsam bedauht, so wolte er doch nicht, das vñ der vrsachen willen der christentumb bei den Pomern solte gehindert, vñ darvber so viel Seelen verloren werden, vñ wolte jnen also die schatzung auf ein leidliches setzen, als das sie jme eins vor alles dreihundert mark silbers solten geben, vñ jme gute nachbarschafft halten, auch so es jme von nöthen, gegen seine feinde hülff vñ beistand thun.

So kham hierüber Dobislaß zu hawse, vñ hörete was geschehen war. So was jme sehr leide, es würde jme großen abgunst vñ schaden geben, den die gewaltigsten vñ reichsten hielten sich noch hart, das sie nicht an den christentumb wolten, vñ stellte sich darvñ sehr zornig. Weil er aber die gutte zeitung, so Pauligki gepraucht, hörete, do bekehrte er auch seinen irthum, vñ ließ sich absolveren, vñ entsinck buße, vñ war S. Otten in vielem behülfflich. So khamen do die andern bürger heuffig herzu, vñ ließen sich vñterrichten vñ tawffen.

Do gepot S. Otto, das man alle heidnische Kirchen solte nidderreißen, vñ die abgötter zerstören. Weil sich aber die bürger forchteten, dasselbig zu thunde, fing er samt den seinen an, warff die abgötter hernieder, vñ begunte die Kirchen, welche sie Contrinen hießen, auch brechen. Do das die bürger sahen, das die Götter nichts darvñ tetten, schrien sie auff: Ey vnser götter können jnen selbst nicht helfen, was solten sie

uns den helfen? vnd lieffen zu, vnd hülffen niedere brechen. In einer Kirchen war ein Abgott, Triglass geheißen, vnd neben dem hingen viel waffen vnd harnisch, so sie im kriege erworben, vnd dem abgotte geschenkt hetten, vnd güldene vnd silberne becher, damit sie pflagen zu wicken, vnd daraus weissagen, vnd zukünftige dinc erfaren, vnd daraus die edelen pflagen zu hohen festen zu trincken; auch große Whroßenhörner in silber gefast, vnd trometen zum kriege, schwerter vnd dolche, vnd ander köstlich zeug vnd gerete, das hübsch vnd kunstreich von arbeit war, vnd zu der Götzen geschmuck bescheret war. Darvorn wolten sie S. Otten alle gold vnd silber geben, aber er wolts nicht annehmen, damit er nicht ermerkt würde, das er vns ire silber vnd goldt dahin gekhomen were, sonder besprengts mit weyewasser, vnd hats jnen verantwortet, das sie nach jrem gefallen damit schaffen mochten. Allein behielt er das von den götzen Triglass, der von golde war, vnd drei köpffe hette, davon er auch so genennet ist worden, den triglass auff wendisch heissen drei köpffe, damit sie haben bedeuten wollen, das er ein Gott were, vber himmel, erde vnd helle. Den nam S. Otto mit sich wegl, vnd schickte jne dem Pabst Honorio, zu einem triumphff vnd zu einer anzeigung der Pomern bekherung.

Von diesen triglase habe ich eine seltsame meinung; dan ich halt, das von den Wenden, so in vorseiten aus dießen landen in Italien gezogen, etliche widder herein gekhomen seint, vnd weil dieselben daselbst Christen geworden, vnd getawfft seint worden, vnd von

der heiligen dreifaltigkeit gewußt, haben sie es jren kindern auch gelernt. Aber nachdem es hir gar heidnisch gewest, vnd keine prediger gehapt, haben es die kinder mit der Zeit vergessen, vnd den rechten glawben von der heiligen dreyfaltigkeit, in einen mißbrauch gewant, vnd sollichen abgot mit drey köpfen daraus gemacht, vnd denselben vor einen Gott gehalten. Es sey aber so, oder nicht, ich wiß nicht hart verteidigen, sonder hab es dennoch anzeigen müssen.

Es war auch zu Stettin ein groß roß, schwarz, feist vnd weid; dasselbig ließ nymands auffsitzen, welches die heidnischen psaffen, wan die Wende wolten krieg, oder sunst was großß anheben, dreimal durch zwey schichte spieße führeten, vnd so es keinen spieß trat, was es glück; wo es aber einen rürete, geschah es dan mit den rechten, wars im zweifel, geschah es aber mit den lindern fuß, so war es gar vnglück. Dasselbig Pferd wolte S. Otto den Stettinschen lassen, daß sie es geprauchten solten, vnd sagte, es were besser vor den misßwagen, wan zur wahrsagung. Aber die Stettinschen woltenß nicht nhemen, dan sie besorgten sich, der abgot, oder der teuffel, möchte jnen etwas schadens dadurch zufügen. Darom schickte es S. Otten in der christen land vnd ließ es dar verkauffen.

Diß alles verdros den heidnischen psaffen sehr, vnd zorneten hart auff S. Otten, vnd die andern christen, vnd redeten spitzig vnd hönisch auff den christen glawben. Aber als es einer von jnen, Ratibor geheiß

sen, der der oberst war, einmal des tags viel getrieben, fand man jne des nachts plötzlich tot. Das beweteten die bürger darhin, das es Gottes straffe were, und wer sich noch nicht hette tarffen lassen, ließ sich noch tarffen.

So pleib S. Otten den ganzen winter da, und legte mitten am markt, in die Ehre S. Adelberts, eine newe kirche an, und verordnete priester darin, und gab allerley, so in die kirche von nöthen was, dazzu, und richtete auch eine schule auff für die jugendt, und ermanete das volck, das sie solten im christenen glauben beständig pleiben, und das sie solten ruge und friede belieben, und noch christen oder vndchristen oberfallen, sonder sich mit den christen als brüder halten, so würden sie es wieder thun, und daraus würde jnen wolffahrt und alles gutes ersehen. Und gepot den Bürgern, das sie die vbrigen weiber solten wegthun, und nhr mit einer ehefrawen zu fried sein; und den frawen verpot er, das sie ire töchterchen nicht also vnmenschlich mehze solten umbringen, und gesegnete die Bürger, und zog fhort.

So zog er gein Gardist, das iht Gark heist, und predigte dar auch, und bekherete die bürger darselbst, Darnach zog er widder durch das frische haff, und predigte in dem flecke Lebbyn auch, und bekherete die bürger auch daseselbst.

Wilerzeit hette der Fürst Wartislaw nicht unterlassen, die von Wollin umb jren obermot, den sie an S. Otten und den geschickten begangen, mit allem ernst

zu straffen, vnd hette sie gezwungen, daß sie noch mo-  
 sten zusagen, Christen zu werden. Darum, als S. Otto  
 die sachen zu Stettin vnd anderswo entrichtet, schickten  
 sie zu S. Otto, vnd ließen jne pitten, daß er sich vers-  
 ohtmodigen möchte, vnd wieder zu jnen khomen. Das-  
 selbig tette S. Otto gern, vnd so schentlich jne die von  
 Wollin zuvor hetten außgejagt, so viel ehrlich vnd  
 freuntlich entfangen sie jne ihund widder, vnd haben  
 alle den glawben angenhomen, vnd sich tauffen lassen,  
 sampt die vmliegenden pawren, in die zwey vnd zweint-  
 zig tauſent, hundert vnd sechs vnd funffzig menschey.  
 Vnter dem hauſſen was auch der Wend, der S. Otten,  
 als er auß Wollin gejagt wurt, mit der Rungen ge-  
 schlagen hette; derselbig, als er zur tauſſe kham, sagt  
 er auff sein Wendisch: Bog dal ize cien nie zabil,  
 das ist, Got gab das ich dich nicht erschlug. Demſels-  
 ben gab S. Otto den nhamen von seiner ersten rede,  
 das er Bogdal geheissen wurt, welches geschlecht bey  
 vnd in Wollin, noch bis an diese Zeit gewohnet haben,  
 vnd die Bugdan seint genennet worden.

Do lerete S. Otto den Wollinschen allen Kirchens-  
 geprauch, vnd verpot, das die menner nicht mehr weis-  
 ber dan eine haben solten, vnd das auch die weiber jre  
 kinder nicht mehr tötten solten. Vnd als er jre kirchen  
 vnd abgötter nidderbrach, hetten die heidnischen pfaffen  
 den abgott Triglaſſ, der von lautrem golde war, weg-  
 gebracht, vnd jne bey eine pewrin in eyn dorſſe, noch  
 heute Triglaſſ genennet, bey Greiffenberge, verporgen,  
 die jne in einen tuch gewunden, vnd in einen starcken block

verschlossen, vnd nur ein klein loch darinne gelassen, dadurch man reuchern konte. Denselbigen ließ S. Otto eine zeitlang suchen, aber die lenge gab erß vber, auff daß es nicht ein ansehen hätte, als tette erß mer vmbß golds, wan vmb des abgottes zerstörung willen. Er vereidete aber die fürsten vnd die obersten, wo Triglass auffgespuret würde, daß man jne zubiechen, vnd das gold zu christlichen gepranch wenden solte, damit er dem volcke nicht widder ein ergernis würde. Es weren auch viel Wollinsche vorgewichen, die den christentumb nicht annehmen wolten, vnd als sie sahen, daß es sein mußte, themen sie widder, vnd lieffen sich auch tawffen.

Auch sahe S. Otto vor gut an, daß zu Wollin des Bischoffs Gefäß were, vnd hat darvm zwey Altare geweyhet, dar man darnach zwey Kirchen vber barwete, eine vnter dem nhamen S. Adelberts, vnd die ander vnter dem nhamen S. Etanislaffs, welches sie on zweifel den Polen zu gefallen gethan; dan die halten die beyden heiligen vor jre sondere patronen. So bedachte der Fürst Wartislaß mit S. Otten, daß Wollin mitten im lande gelegen, vnd daß das Vold vnbeständig, vnd von alten Irthum noch nicht gar entwohnet were, vnd daß es deshalben lieberlich vmfallen möchte, vnd darvm vonnöthen were, daß ein verständig bischoff daselbst sein moßte, der mit fleiß das vold weiter vnterrichtete vnd im glawben erhieltete, vnd haben demnach ein von S. Otten gesellschaft, Adelbertus geheissen, der die Wendische Sprach wol konte, zum vnterbischoff erwehlet, vnd haben jne der Pomern bischoff geheissen, vnd der

Fürst hat jne auch viel gutes, vnd reichlich einkommen darzugelegt, damit er seinen stand ehrlich halten konte.

Wie nun S. Otto die sachen also beschickte, seint jne brieffe vnd botschafft kommen, die jne vmb manigerley ursache willen heim gefodert haben. So wolte er dennoch ersten die Stette, da er geprediget, widder besuchen, wie er auch tette; vnd nachdem er zu Cammin von dem Fürsten vnd der Fürstinnen freuntlich ab geschieden, mit vertroöstung, daß er, sobald als er möchte, wolte widderkommen, vnd den Lutiziern auch predigen, hat er auch die andern Stette, da er nicht gewest, vnd jne am wege lagen, besucht vnd dar gepredigt, als zu Dodona, das jhünd Daber heist. Da weren viel Wende versamlet; dieselben bekherete S. Otto auch, vnd taupte sie, vnd richte da eine kirche auff, vnd gab jnen priester, vnd allerley was zur kirchen von nöthen war. Desgleichen tette er auch zu Colberg, vnd zu Belgrad, vnd nachdem das Hinterpomeru vber dem Gölmlberge bereit Christen weren, ließ ers dabey, vnd zog von dar zum Herzogen in Polen, dem er erzehlete wie es jne allenthalben ergangen, vnd jne dankete, daß er gottes ehre mehr geachtet dan seinen nutz. So erzeigete der Herzog S. Otten viele ehre, vnd ließ jne also gutlich vordan ziehen, vnd kham demnach S. Otto, auff die Ostern im jar 1125, wieder gehn Bamberg, darvber die seinen sehr fro waren, vnd sich freweten, daß sie jren vatter vnd bischoff wieder bekomen hetten.

So viel sey jhünd gesagt von der ersten reyse S. Otten zu den Pomern.

Wir



Wir haben aber hir zuvor auch angezeigt, wie das sich Henrich der Fürst der Dbotriten vnd die Rhugianer vmmierzum die herschaft der Dbotriten, das seyn, der Mecklenburger vnd der Weyrn, dar Lübeck inne liegt, getreckt haben. So kham nach Henrichs totte sein sohn Schwantipold, wie zuvor gesagt, zum Rhegiment. Derselbig war ein vngeschlachteter Fürst, vnd achtete des seinen weinig. Dasselbig sahe Rath, der Rhugianer Fürst, der von Eritons Geschlecht war, vnd wolte Mecklenburg, Weyre, vnd sonderlich Lübeck, welch sein vetter gepawet, vnter seine gewalt wieder pringen. Vnd brachte die Rhugianer auff, vnd kham zu schiffe vor Lübeck, vnd gewan es, vnd erwürgte alles, was da war. Schwantipold, der Fürst, kham karm weg. Die Priester hetten sich in eine Kirche versteckt, vnd als die Rhugianer die stat plantierten, entkamen sie auch, vnd verborgen sich in den teichen, in rohrbüschen. So zerstörete Rath die Stat samt dem Schlosse, vnd nham die gegendt dahervommerher ein, vnd bauete ein schloß, das er Rake nennet, vnd hernach Rakeburg ist geheissen worden. Schwantipold starb bald hernach, samt seinem Sohn Zwieneke. So gab Kayßer Lothar die herschaft der Dbotriten, Kanute, des Rhönigs von Dennemarden sohne, vnd machte jne zu einem Rhönige der Dbotriten. Vnd weil derselbige ein gewaltiger, verstendiger her war, so turfften sich die Rhugianer nicht vnterstehn, das sie sich der herschaft der Dbotriten vnd Weyern bey seinen Zeiten mehr anmaßeten.

Die sacht des Christentums hie im lande schien

als stünde sie sehr wohl; aber der böse Geist, der ver-  
 therete es bald wieder. Dan die beiden fürnehmsten  
 Stette, als Stettin und Wollyn, seint gar vom glaw-  
 ben wieder abgefallen; und hat sich mit den Wollin-  
 schen so zugetragen. Die Wende hatten im anfang des  
 somers ein alt Gekensewr, dazu alle volck zusammen  
 kham, und aß und tranc sich vull, und treben sunst  
 mancherley ungezün; und wiewoll die Wollynschen ihund  
 getawfft und chrisien weren, so wolten sie dennoch das  
 fest und schleimert nicht abkhomen lassen, wie dan der  
 tewfel seiue feiertag nicht gern läffet abkhomen. Als  
 dan nhyu die Wollinschen das fest noch nach alter ge-  
 wohnheit hielten, und toll und vull weren, weren etliche,  
 die hetten noch etliche kleine gößenbilder, und brachten  
 sie vnter das tolle und vulle volck, und sagten, das weren  
 jre alten rechten götter, vnter denen hetten sie gut tag  
 und gut leben gehapt, und ihund wolle man jnen dasselbe  
 alles verpieten, darvm solten sie den alten glawben wid-  
 der annhemen, und den strengen, ebenteuerischen Christen-  
 tumb fahren lassen. Dasselbig gefel dem tollen, vullen  
 volck, und wurffen das Christentumb weg, und lästerten  
 Got, und treben den Biterbischoff Aldalbertus, samt  
 den priestern, auß. Darvber erzürnte vnser Her Got  
 heftig, und schickte das heillsche fiewer heruüter, und  
 vercrente die ganze Stat im grunde, biß auff die bei-  
 den kirchen, welche vnversehrt blieben. Do das die  
 bürger sahen, seind sie in rewe gefallen, haben den bi-  
 schoff samt den priestern widdergeruffen, jre vbertretung  
 bekthant, und buße gethan, und den christentumb wie-  
 der angenhomen. Aber Wollyn, die biß an diesen tag

gewaltig vnd groß geweest, ist hernach zu keinen gedeyn widergekhomen, sonder die grosse Stat so eingezogen worden, daß es zu vnsern zeiten kaum ein Stetlein von drei oder vierhundert bürgern ist.

Des exempelß deunoch vngescheut, seint die Stettinschen auch abgefallen, auß diejer vrsach, daß daselbst ein groß sterbend tham. So mühet den heidnischen pfaffen, daß jr gögendienst vnd ehre abgekhomen was, vnd rieffen vnter das volck, daß sterbend thame nirgendt anders von her, sonder daß sie ire alten götter verlaken, vnd einen newen got angenhomen; vnd so sie sich nicht bekhereten, würden sie alle sterben vnd vergehn. Also haben die bürger außgeschrien, sie wollten ire götter widder haben, vnd sielen vom glawben, vnd brachen S. Adelberts Kirche, die S. Otto da gepawet hette, biß außß chor, vnd türsen do nicht weiter brechen. Vnd weil daß chor, nachdem es in der eile gepawet war, nhr von holze war, lief ein heidnischer pfaff mit einem art an das chor, vnd wolte die stender umbhawen vnd niederbrechen. Als er aber die arme auffhub, besurben sie jme, daß er nichts außrichten thoute. Do riet er jnen, sie solten nebenst dem chore eine andere kirche Triglassen widder bawen, vnd solten sie beide ehren, Christum vnd Triglassen. Das tetten sie, vnd pleib so bis zu S. Otten widderthumpfft.

Mitlerzeit hette Wartislaw der Fürst krieg mit den Luthiern, so an der Tollense vnd Peene geseßen, auß den vrsachen, daß jnen verdros, daß die Pomern

Christen geworden, vnd darvorn oftmals sein land vberfüllen. So schlug er sie oft, vnd verheerete ire land, vnd brante es auß, bis auf jenselt Demin, vnd gewan die Stat Gücklow vnd andere flecke, vnd brachte iren hern graffen Mikhlaff zu gehorsahme, vnd zwang jne, daß er moßte zusagen, Christe zu werden; aber Demin khonte er nicht gewinnen.

Als er nhu an dem war, vnd in der Lütitier land streifte vnd brante, kham S. Otto, vnter dem Keiser Lothar, vnd dem pabst Honorio, wider, nachdem er bey vier jaren war weg gewest. Vnd ist von Halle die Elbe hinab gefahren, vnd bey Sandau in die Haffel gekhomen, an Lütitien, hat daselbst sein zeug auf fünfzig wagen geladen, vnd wolte auff Demin zihen, damit er die Lütitier auch möchte bekheren. So ließ er erst dem Fürsten Wartislaff seine ankumpfft anzeigen, vnd verzog vortzuzihen, vmb des volcks vnglambens vnd wredigkeit willen; vnd sahe das land allenthalben vul ranches vnd brands, vnd forchtete sich sampt den seizen sehr, daß es die Lütizier weren. Aber der Fürst ließ jme anzeigen, daß ers were, vnd sich darvorn nicht forchten solte; aber zu Demin solte er nicht einzihen, damit sie jme keine vberfall tetten, sonder er solte sich an dem orte, da er war, ein wenig gedulden, so wolte er zu jme khomen, vnd jne beleiten. So kham darnach der Fürst mit glück vnd sieg, vnd brachte große beute an menschen, vich, vnd anderem; vnd schürete S. Otten mit sich nach Binom, welches Wßedohm ist, vnd in S. Otten abwesen von den Wollinschen priestern war

belheret worden. Do hat E. Otto viel gefangen loß, die er short im glawben vnterrichtete vnd tawffete.

So hats der Fürst fürs bequembste angesehen, daß er seine ganze lantschafft beschreiben möchte, damit die sache mit aller bewilligung vnd eintracht gehandelt vnd angenhomen würde; vnd verschreib einen lanntag zu Bism, vnd bescheidete dahin auff den pfingsten alle hern, adel vnd siette, fürnemblich die Wkrlender, den graffen von Ginklow, vnd die Deminschen, so er newlich bezwungen; vnd was selbst da, mit E. Otten vnd dem vnterbischoff Adelberto von Pomern. So ist nhun gegen die zeit alles dahin gelhomen, was gesurdert war, vnd hat der Fürst zur ganzen lantschafft eine lange statliche rede selbst gethan, darin er angezeigt den rechten grund des chrißlichen glawbens, vnd daß die Abgötter keine Götter weren; vnd hat dagegen den nuß vnd frommen des chrißtentumbß erzelet, nemlich, errettung jrer fehlen, vnd alle zeitliche vnd ewige wolffart, als daß die ganze chrißtenheit, die jhnd ire feinde weren, vnd sie verfolgeden, vnd verachteten, ire gönner vnd freunde würden, sie aber gutte ruhe vnd friede haben, jr landt desto besser khonten erbawen, vnd an gutten sitten, lehre vnd geschicklichkeit mehr zunehmen, dan zuvor. Vnd hat jnen darvber Gottes straffe angezeigt, vnd des ein grewlich exempel angezogen, wie es den Wollinschen ergangen; zudem auch dabey angehengt, so sich jemandß des Chrißtentumbß eußern würde, daß er mit hülffe Gottes, seiner freunde vnd vnderthanen,

so darzu thun wolte, daß sie es auch noch mit irem schaden thun sollten.

Do daß der Fürst also mit großer geschicklichkeit geredet, ist S. Otto auch auffgetreten, vnd hat viel disputirt, von der vnsterblichkeit der seelen; vnd wie dieselbige er auß der heiligen schrift, auch auß der Philosophia vnd scheinbaren teglichen exempeln, krefftig bewiesen vnd bewehet hette, hat er inen geraten, nachdem ein ewiges lebendt were, vnd ein jeder empfangen würde, gutes oder böses, nachdem er glawbet vnd gethan hat, vnd keiner der ewigen straffe vnd verdammuß entgehen khöne, one den glawben an Jesum Christum, daß sie darvm wolten jr ewiges vnd zeitliches gut bedencken, vnd den heiligen christlichen glawben annehmen, ire schle vor der ewigen verdammuß, vnd jr leib vnd gutt vor verderbnuß vnd zerstörung behütten.

Dagegen haben do die heidnischen pfaffen viel fürs gebracht; aber nachdem es one grunt vnd vernunft war, hat S. Otto leichtlich überwunden, vnd der Fürst mit Gots gnade, durch allerley handlung, es darhin gebracht, daß sie sich alle ergaben den christentumb anzunehmen, eins theils auß rechtem gemüte, vnd eins theils auß forcht des Fürsten, vnd der andern von der lantschafft, welches domals der größte teil war. So weren auch etliche do, die den christentumb zuvor bereit angenommen, vnd nicht bekent hetten, als Ratibor, des Fürsten Martielaß Bruder, welcher do S. Otto erstmals in Pomern was, nicht einheimisch gewest, sonder

sich bey den Preußen bis auher enthalten, vnd nach irer art gekrieget vnd gerambet hette. Desgleichen die auch widder abgefallen weren, als die Wollinschen vnd Stettinschen, erkantten iren irtumb, vnd hatten vmb vergiftnuß. So versünete S. Otto diejenigen, so zuvor Chrißen gewest, ersien der heiligen kirchen, vnd vnterrichtete darnach die andern, vnd tauffte sie alle, die da weren; vnd seint die fürnehmsten hierunter gewest, Graff Nitzlaff von Gützkow sampt seinen Söhnen, Misrograff vnd Barthus die edlen Lutizier, mit iren kindern, die obersten von Demin, Wolgast, Großwin, Pogdewalck, das jzt Paßwalck heist, Primßlaff, Tribbetow, vnd andere flecken, samt mehr großen hern, so nicht genennet werden. Auch schreiben etliche, das des Fürsten beide söhns, Casimir vnd Bugslaff, hieselbst sein getawfft worden. Vnd was darüber große freud vnd wunne bei dem Fürsten vnd Bischoffe, vnd alle hern, adel vnd stette, so do weren.

Do bis im lande rüchtig wurt, war es nicht also wo gleiche angenehme. Dan etlichen gefiße, vnd dem merern teil, wie es gemeiniglich pflegt, gefiße es nicht. Darvorn, die es nicht gern sahen, legten alle list an, das sie verhindern mochten, das S. Otto sampt den seinen nicht zu jnen khemen. Vnd nachdem das geschrey war, er würde von Bisdohm zu nehist auff Wolgast khomen, ging ein heidnischer pfaff von dar, in der nacht, in einen dicken busch in dem Wald Zitz auff dem lande Bisdohm, vnd zog an sein kirchengewandt; vnd als er des morgends früe einen pawren sahe khomen, der holtz

holen wolte, rief er jne, vnd sagte, er were Barodit, der Wolgaster godt, der jnen alles gebe, was sie bedorften; nhun thämen aber andere herein, die wolten einen frembden gott bringen, so solte er den Wolgastischen aufagen, daß sie jne keineswegs annhemen, auch seine boten nicht zustatten, oder so sie themen, leben solten lassen, er wolte jneu in allen sachen beholffen sein; vnd macht sich der psaff mitdes darvon. Der arm pauwer war erschrocken, daß er nicht anders wusie, es were der gott gewesen, vnd gieng in die Stat, vnd verkündigte den bürgern dasselbig. Die glawbrens auch leichtlich, vnd entschlossen sich, sie wolten die chriien nicht zustatten noch herbergen. Vnd wie nhun S. Otto vorhin in alle Stette zween priester schickte, themen zween, als Ulrich vnd Albinus, zu Wolgast, vnd gingen zu des vogts frau ein. Als dieselbige ershor, daß es Chriien weren, erschrack sie, vnd sagte jnen, was die bürger gegen sie entschlossen hetten, vnd verbergte sie alsbald auff den söller. Nicht lange darnach themen die bürger, vnd suchten sie, vnd wolten sie erwürgen. Aber die frau sagte, es weren wol frembde Menner zu jr eingegangen, aber als sie gemerckt, daß es chriien weren, hette sie sie nicht wollen herbergen, sonder gesagt, was die bürger gegen jnen entschlossen, so weren sie eileuds wider auß der Stat gegangen. Vnd weistete also die bürger ab, vnd die beiden chriien pleben bis in den dritten tag da verporgen, bis daß der Fürst vnd S. Otto hernach themen, vnd der Fürst fried schafete, vnd gepot, die Predigt zu hören, vnd sich tawffen zu lassen.



Also predigt jnen S. Otto etliche tag, vnd indes wurden etliche von seiner gesellschaft, welche Wriehen vnd Albinum ob jrer fortsamheit bespottet hetten, Rhine, vnd wolten gehn, die Stat zu besehen vnd ihre kirchen. Vnd wie sie so spazieren gehen, sahen es die bürger, vnd sagten, sehet da, da gehen sie, vnd verspihen vnser kirchen, wie sie sie brechen vnd niederreißen mögen; sollen wir das gedulden? Vnd lieffen also zusammen, vnd folgten den Christen nach. Do die Christen des gewahr wurden, lieffen sie vor, wider nach des Fürsten schloß. Aber einer wahr bereit in jrer kirchen, den beringeten sie, vnd lieffen jne an. So sahe er keine errettung, sonder sahe bey dem Abgott Barowitt einen schilt, mit güldenenen Lamen vberzogen, der da in der kirche hie, vnd von nymands müste angetastet werden, sonder vom priester, wen es krieg werde. Denselben schilt ergriff er, vnd lieff nach der thür, vnd meinte, er wolte sich damit versehen, daß er durch die bürger kame, ob leicht sein gesellschaft darauffen weren, daß er errettung bekame. Als er so lauffen kam, erschracken die bürger vor dem heiligen schilde, vnd wurden alle vor jme flüchtig. So merkte er, daß sie sich vor dem schilde scheweten, vnd wo er gegen einen kam, wendete er den schild vor, biß daß er, kaum on schlege, an das schloß entkam. Da war er sicher, vnd warff den schild von sich.

S. Otto aber predigte vnd lernte dar so lange, biß daß er die ganze Stat bekherete vnd tawffte; vnd zerstörte jre kirchen vnd götter, darvnter Baroweit des

fürnehmste was, welches so viel heißt, als des waldes weit, oder des walds got, vnd was so viel als Mars bey den Rhömern. Sunst war noch einer, der hieß Herweit; derselbig war Mercurius, dan den hielten sie einen Gott der handlung. Vnd E. Otto ließ jnen einen priester, Johannes geheissen, vnd gab jnen viel nothdurfft zur kirchen. Auch hat er etliche priester gein Großwien, Demin, Loß vnd Tribbetow geschickt, welche do die lewte bekheret vnd getawfft haben, vnd vordan gezogen sind gein Alten Stargard vnd Güsürow, vnd ander örter, so ißt das land zu Wenden heißt; dan E. Otto war fast ein alter Man, das er es allenthalben nicht wol vermocht zu bereisen.

Hernach zog E. Otto nach Gützkow, vnd predigte dar auch, vnd tawffte sie. Dar war eine sehr löbliche kirche; darvm baten die bürger, das er sie mochte stehen lassen. Das wolte aber E. Otto nicht thun, damit es jnen nicht eine ursach were des abfals, vnd sagte jnen zu, eine newe kirche vuter eigener Buskost, zu bauen. Hierüber khemen zu masse, Marggraff Albrechts, genant Brßuß der Bere, botschafft, die da wolten sehen, wie es E. Otten fünginge. Als dieselbis gen sollich schöne gepew sahen nidderbrechen, verwunderten sie sich ober des volcks andacht vnd gedult. Zudem sahen sie den Abgöttern, die mit gelde vnd kosten erzeugt weren, hend vnd füße abhawen, die augen außbrechen, oren vnd nasen abschneiden, vnd die lenge ein seil umben hals thun, vnd auß der pforte in das wasser

trecken. Darvorn wünschten die gesanten E. Otten glück, vnd beschenkten jne, vnd zogen wieder davon.

Darnach hat E. Otto eine neue kirche da gebawet, vnd als er die wolte weyhen, kham der Graff von Giskow, Mißlaff, zu der Kirchenweyhe. Do sagte E. Otto zu jme: D here, diese weyhung ist nichts, wo du vnd das ganze volck dich auch nicht Gotte heiligest. Do sagte er: was solle ich dan mehr thun? byn ich doch zu Bßdohm getawfft; was wiltu nuh mehr, das ich thun solle? Do sagte er jme: Nach dem du vnd dein volck viel gefangen Christen hast, die gib loß, vnd frewe sie hewte, Christo vnd dießer kirchweyhung zum ehren. So weren darvnter Dehnen, die christen weren, die er nicht lange zuvor in Denuemark gefangen hette; die ließ er loß, wiewol sie jme viele schatzung geben khonten. Darnach hat E. Otto die Heyden, die da gefangen weren, auch loß, vnd tawffte sie. Da man nuh meinte, das alle gefangen loß weren, vnd mit der kirchweyhung wolte fortfahren, vnd die diener saltz, wein vnd asche, welches man zur kirchweyh bedorffte, suchten: do khumptß, das jnen von vngeschicht asche gesprochen, vnd khonten die schüssel, darin die asche gesetzt war, gar nicht finden, darvber sie sehr erschracken. So moßten die diener in die Stat darnach gehn, vnd gingen zwei heußter durch, vnd funden nichts; im dritten aber, da sie vngesefhrlich vnter der erde in einem keller hßreten einen Menschen gñßsen vnd klagen: erfuhren sie, das ein Dehne großes geschlechtß dar noch gefangen saß, ein borge vmb fünf-

hundert mark Silberß schaden, den desselben gefangnen Vater dem Graffen zugefügt hette. Dasselbige zeigten sie E. Otten an. Aber E. Otto wolte den Graffen vmb sollichen grossen schaden nicht betrüben, sondern befal es seinen priestern vnd dienern des altars. Die erpatens, wiewol schwerlich, vnd opferten den gefangnen also mit den Ketten zum altar, welches do die Kirchwehung desto herlicher vnd frölicher machte.

Also scheidete E. Otto mit freuden wider von dar, vnd kam zum Fürsten zu Bisdohn, da er vordhan das vord lerete, vnd vom ganzen land kuntschafft hette, wo etwas an den kirchen gebreche, vnd besserte dasselbig, vnd vbergab do sein Amt ganz vnd gar Adelberto, dem vnterbischoff, vnd machte iue zum rechten bischoff; vnd ermanete darnach Adelberten, den Bischoff der Pomern, daß er den sachen gut auffsehen tette.

In der weil baueten dennoch die Pomern ire Stette widder, die iuen die Polen zubrochen hetten, vnd rüsteten sich widder gegen fernere gewalt, sonderlich Stettin vnd Dham. So hette der Herzog von Polen auch gehört, wie die Stettinschen vnd Wollinschen abgefallen weren, vnd hette deshalb einen argwohn, daß durch solliche bauung vnd befestigung der Stette vnd fleißige rüstung, die Pomern entwer auff ire alte bahne wiederkeren wolten, vnd jme sein land vberfallen; vnd schrieb deshalb an die Pomern ernstlich, daß sie fried hielten, vnd den Christenthumb noch annhemen; wo sie aber hievrober tetten, wolte er dem Fürsten Wartislaß beholfs

fen sein, daß sie ernsthaftig solten darvon gestrafft werden. Als S. Otto daselbig hērete, vnd wol wūste, daß die Pomern sich gegen nyemand insonderheit rüsteten, sonder daß sie sich allein vor weitter gewalt wolten gefaßt machen, hat er die sache auff sich genhomen, daß er sie gegen dem Herzhogen entschuldigen wolte. Vnd ist selbst sampt der Pomern geschickten hingedrogen, vnd hat guten fried gemacht.

Hernach ist er wider gein Wp̄dohm gezogen, vnd von dar auff Bollin vnd Stettin, vnd hat sie hart vmb den abfall geschulden, vnd gepoten die Cappelle Triglaffs, so sie widder auffgerichtet, von stund an nidderzubrechen. So ist er zu Stettin von den Apostaten vbel entfangen; aber ein bürger, Witsak geheissen, der neben andern außn Mehr gerawbt vnd seine gesellen erschlagen hette, vnd gefangen war worden, vnd in harten ketten saß, darin er angeruffen den Got, den S. Otto ime gelehrt, do er ime getewfft vnd sein gewatter war worden, demselben erscheint S. Otto im drawm, vnd lößete ime, vnd besol, daß er den Stettinschen sagen solte, daß Gots harte Straffe vber sie hinge, wo sie sich nicht bekhereten. Derselbig schrei daß in der Stat auß; vnd also hōreten die Stettinschen S. Otten wider, vnd bekhereten sich, vnd hat S. Otto sie im christentumb weitter vnterrichtet.

Deßgleichen hat er auch in allen andern Stetten gethan, vnd hat sie gesegnet vnd ermauet, von der reweberey vnd alten kriegslust abzustehn, vnd gegen jeders

man fried vnd freuntschaft zu halten, vnd sich vnter einander lieben, vnd vor allen dingen Gots forcht vor augen zu haben, so würden sie an leib vnd seel wolsharen; vnd hat sich also wider zur reißē geschickt.

So haben jne aber die Stettinschen gebeten, weil sie nu Christo widder versünet weren, vnd der Fürst Wartislaß mennigerley grul noch gegen sie hette, er möchte sie doch jne vor seinen abschied widder versünen vnd verpitten. Dasselbig hat E. Otto gern angenommen zu thunde, allein daß sie nur jemandß mit jne schickten, die es neben jme tethen. Vnd ist also zum Fürsten gezogen, vnd hats leichtlich bey jme erhalten, vnd nicht allein, so er gegen die Stettinschen was hette, sonder auch, so er suust vber jemandß anders erzürnet was, also daß allenthalben zwischen dem Fürsten vnd den vnderdanen versünung, liebe vnd freuntschaft wurt.

Darnach hat er freuntlich vom Fürsten abschied genhomen, vnd der Fürst hat jne herlich beschenkt, vnd statlich gleich mitgeschickt, daß jne widder anheim gebracht hat. Er ist aber in der widerreise, seiner zusag nach, an Herzog Bolislaß von Polen gezogen, vnd hat jne angezeigt, wie er die sache des christenthums ausgerichtet, vnd daß alle dinc in gutten fried vnd ruhe stünd, vnd daß sich der Herzog keins kriegs oder vberfalls von jnen mehr dorfte besorgen. Vnd hat jne also allen argwohn, den er deshalb hette, enthomen, wiewol daß der Herzog viel erzellete, wie die Pomern vmmertzu vnrühig weren, vnd jnen nicht vertrewen

türffte; da er noch sonderlich erzellet hat die vnmensche-  
liche grenlichkeit, die sie nñu in Polen begangen, do sie  
auch seiner fersiharen vnd lieben totten Eltern greber auff-  
gebrochen, vnd ire beine zerschlagen vnd zerstreuet hetten.  
Aber nachdem S. Otto sagte, das der chrisientumb alles  
geendert hette, vnd mit gots hülffe es noch endern würde,  
hat er sich zufrieden geben, vnd S. Otten sehr herlich  
beschenkt vnd mit aller freuntschafft weggelassen. So ist  
S. Otto mit grossen ehren widder in sein Stifft zu Bam-  
berck khomen; vnd als er daselbst etliche jar hernach ge-  
lebt, vnd viel guts gethan hat, ist er die lenge in Got  
verstorben vnd daselbst begraben worden.

Dies ist der abscheid vnserß lieben apostels vnd  
vaters S. Otten, des gedechtniß wir billig in ehrwür-  
digkeit halten; dan er hat vns ja aus chrislichem ge-  
mühte, Christum vnd das heilige Euangelium herein-  
gebracht, vnd beyde, leib vnd gut, daran gewagt, dar-  
aus dan one zweiffel viel der vnsern, sonderlich die vn-  
schuldigen kinderchen, vnd andere die Got ansersehen,  
seelig geworden. Ist ja etwas irtumbß in des heiligen  
Waters lehre gewesen, das ist nicht sein motwille, sonder  
der zeit schuld gewesen, vnd hat ime vnser her Got seine  
heilige arbeit, one zweiffel im ewigen lebend belohnet.

Hierzwischen starb Herzog Wartislaw sein Ge-  
mabel Heila; darom auff das er sein land durch freunts-  
chafft desier mehr besicherte, hat er Ida, Khönig Niklas  
von Dennemarcken Tochter, zur Ehe genhomen.

Die Preussen aber, andre sagen die Rhüglaner,

do sie gesehen, daß die Pomern on jren rat vnd mitwissen den Christlichen glauben hetten angenhomen, wendeten sie sich mit aller freuntschafft von jnen, vnd verpotten den Jren allen handel vnd wandel mit den Pomern, fingen ire Lawstewte vnd schiffe, vnd khemen zu letzt mit einer großen schiffarth, vnd tratten zu lande, vnd verhereten das land bis an Stettin. Das tethen sie zweimalß vnversehens, vnd fhürten viel lewte vnd andere bewte wegl. Zum drittemal hetten aber die Pomern acht darauff, wen sie würden widerkhomen, vnd warteten auff sie, vnd betraffen sie, vnd schlugen sie alle zu torte, vnd nhamen alle ire schiffe vnd rüstung, vnd schwachten die Preußen dodurch so sehr, daß sie hernachmals ny nicht haben widerkhomen thüren.

Wie aber Pomern nhun Christen war, weren die Lutizier, außgenhomen Demin, Gütskow, vnd Wolgast, noch nicht alle Christen; vnd dieselben tethen den Christen allenthalben in Sachsen, Marke, Mecklenburgk vnd Pomern, viel homuts vnd vberfals. Mit denen hette der Fürst Wartislaß viel zu thunde. Auch schickte Keiser Lothar etlichemal sein kriegsvold gegen sie, vnd verherete ire land jemerlich, aber khonte sie nicht zu gehorsam, oder dem Christentumb, bringen; vnd darvm siehet man hieraus, worum S. Otto in den andern Stetten der Lutizier, nicht gepredigt, oder sie bekheret hat.

So tethen die Rhugianer auch nicht weinigen schaden hie im lande, vnd weil der Fürst Wartislaß mit den Lutiziern genug zu thunde hette, khonte er jnen nicht wehren. Wiewohl er nhun vmb und vmb mit den Feinden zu thunde



thunde hette, so was jme doch die größte Sorge, daß er inwendig im Lande, den angefangenen christentumb hülff befestigen, vnd alles was zu demselbigen von nöthen, mit fleiß besoderte. Darvorn sag er, samt Adelberto dem bischoff der Pomern, vor, daß alle kirchen mit priestern vnd dienern genugsam versorgt wurden, vnd daß denselben auch ein zimlich ankomen vnd erhaltung beschieden wurt, vnd hat dem bischoff den zehenden vber al das land zu Pomern gegeben; vnd wo noch keine kirchen weren, da schafete er, daß welche gepawet wurden, vnd alles was sonst darzu von nöthen, dasselbig besoderte er mit allem herzen vnd sonderen fleiß. Aber in dem erlitte er nicht geringen widerstant, von denjenigen die den christentumb mit vnwillen vnd nhr zu einem scheine ankomen, darvber er auch zulezt, in einem dorffe an der Peen, Etolp geheissen, im schlafe ist von einem Edelsmann, verretterlich ermordet worden, vngefehrlich im jar nach Christi gepurt 1135. Es ist aber so ein weiblicher starker Fürst gewesen, daß er, sobald er den stich gefült, auffgefahren ist, vnd den verretter bei den Kennebacken hat erhascht, vnd jme die Kennebacken von ein gerissen, daß er hat in derselbigen stet mit jme sterben müssen.

Also ist vnter diesem heiligen christlichen Fürsten, der christliche glawe, aus Gots schickung, vnd fleiß des heiligen S. Otto, vnd hülffe dieses Fürsten, an vns Pomern gekomen, den der gutte Fürst so herglich verteidigt vnd befördert, vnd dennoch so schentlich hat sterben müssen. Doch hats jme Gott on zweifel, im ewigen leben reichlich belohnet.

**V b e r g r e b n i s**  
**herrn Wartislaßs, des ersten christen Fürsten**  
**der Pomern.**

Ich Wartislaß, der Pomern Fürst,  
 der erste, der da schaffen tirst,  
 daß die vnglaubisch heidnisch land  
 annehmen müßt der christen stand,  
 nach vnserß hern gepurte klar,  
 eilfhundert vier vnd zweinzig jar,  
 der ich auch hab gestiftet fein,  
 daß herlich bistumb zu Camain,  
 derselb do ich noch jümmer mehr,  
 wolt stiften Gottes preis vnd ehr,  
 biß ich gar heimisch an dießem Ort,  
 von einem bößewicht ermordt,  
 wiewol nicht vngerochen langk,  
 dan eh derselbe schelm entspranc,  
 reiß ich jm beide backen ab,  
 daß er gleich myr das leben gab.  
 So lieg ich nhun beerdet hyr,  
 vnd wart des jüngsten tages schyr,  
 verhoff auff Gottes gnad vnd gütt,  
 der ja mein arme Seel behütt.

**A m e n.**

---

## Das vierte Buch.

---

Als Wartislaw, der Fürst in Vorpommern, zu Got verstorben, hat er mit der Königin von Dennemarc zween junge Söhne nachgelassen, als Bugislaw den ersten, und Cassimir den ersten. Dieselben seint noch sehr jund gewesen, darom hat Ratibor sich irer vormuntschaft vnterstanden, vnd das Regiment angenhomen. So hat er zu sicherung seins, vnd seiner vettern lande, sich mit Herzog Bolislawen aus Polen befreundet, vnd seine tochter Pribslaven zur Ehe genhomen. Widder demselben haben sich die Lutizier, welche vndchristen weren, empöret, vnd viel schadens gethan. So ist er mit seinem volcke auffgewest, vnd hat sie nicht weit von Gützkow betroffen, vnd viel von inen erschlagen, vnd sie zulezt in die flucht gepracht, vnd inen gefolgt, vnd jr land wiederum jemerlich verheret vnd verprant.

Aber sie erhielten sich in jren vhesten vnd stetten, vnd achteten des schadens nicht groß. Dan sie weren gewohnt, noch so viel widerzuholen als sie verlorē; selte es jnen hier, so holten sie es aus Mecklenburg, oder der Mark, oder sunst aus Sachsen.

Im jar 1140 hat papsi Innocentius der ander, dem bischoff Adelberto bestetigt, daß der bischofsitz zu Wollyn in S. Adalberts Kirche, ewiglich zu Wollyn pleiben möge.

Aber die Rhügianer khonten keinen fried halten; vnd nachdem Lübeck vnd das umliegende land, nach Rhönig Canuts totte, auff Tribslaff vnd Niklot, Fürste Heinrichen von Mecklenburg kinder, geerbet was: ist Rake, Fürst von Rhügen, abermals mit etlichen schiffen auff Lübeck gezogen, vnd hat daselbe vnversehlich oberfallen, vnd berawbet, vnd das schloß daselbst in grundt brechen lassen. Kurz hernacher ist Rake, der Rhügianer Fürst, gestorben; der hat drey Söhne nachgelassen, als Tchlaff, Jaromar, vnd Stoislaff, die noch sehr jund weren. So nhamen die Rhügianer nach jrer gewohnheit Tchlaff zum hern an, vnd nenneten jne Erolo, das ist Rhönig, vnd setzten jne Vormünde. In des jugend tetten die Rhügianer nhur was sie wolten, vnd kriegeten, vnd rawbten viel.

So trebens die Rhügianer auch gleichfals in Denemarken. Darom brachte Rhönig Erich eine große schiffkrüstung auff, wie Saxo schreibet, von tausent

vnd eilff schiffen; vnd hat in den schiffen viel pferde mitgeschüret, in jedem vier pferde, damit er die Rhüsgianer, vnd die beygelegenen Wende, mochte zu roß vnd zu fuße angreifen. Vnd ist damit auff die Rhüsgianer gezogen, vnd hat ire land bestreiffet vnd verheret, bis vor Arkohn. So hat er befunden, daß die Stadt Arkohn, wol besetzt vnd besetzt ist gewesen, also daß er sie in der eile nicht mochte erobern. So ist der bodden, da Arkohn auff liegt, von dem andern bodden des landes Rhügen sehr abgesondert, allein daß er nur mit einem kleinem halse aneinander heugt. Derhalben hat der Rhönig die Stat belagert, vnd damit die bürger von den andern Rhüsgianern kein hülff vom lande khonten zubekomen, so hat der Rhönig den hals durchgraben lassen, vnd einen großen Wall dafür gemacht, vnd denselben den Halländer zu bewaren besolen. Aber die Arkhoner haben dennoch durch das wasser schliche vnd vhorthe gewußt, vnd seint des nachts dadurch gekhomen, vnd haben die Hallender, so an der warte des grabens lagen, schyr alle erschlagen, bis daß jnen die andern Denen zu hülff gekhomen, vnd sie kaum entsezt haben. Also stelte der Rhönig die belagerung desto harter an, vnd als die Arkhoner nicht khonten aus der Stat khomen, auch keine hülffe von den andern Rhüsgianern erlangen, seint sie durch lange belagerung gedrungen, vmb mangel des frischen wassers, daß jnen die Denen benhomen hetten, daß sie sich ergaben. So ist jnen vom Rhönige erst gepotten, daß sie sich solten tawffen lassen vnd christen werden. Derhalben seint sie in das frische fließend wasser, daß jnen der Rhönig ge-

nhomen, ganz heuffig gelawffen, vnd haben sich vnterdrückt, gleich als würden sie so getawfft. Doch haben sie es mehr vmbß wassers willen, daß sie trincken mochten, gethan, wan aus gutten hertzen. So lies jnen der Rhönig priester, die sie im Christentumb vnterrichten vnd lernen solten, vnd legte jnen jährliche schatzung auff, vnd zog widder weg.

Aber sobald der Rhönig weg was, haben sie die kirchhern verjagt, vnd den christentumb widder abgeworfen, vnd sich widder mit den andern Rhügianern auff die Denen gerüstet, vnd sie beid in jren Land vnd in der See bekümmert. Welches den Rhönig vnd den Dehnen groffe beschwehrung brachte, daß sie nymer khonten mit den Wenden fried haben, sie auch so nicht beweldigen, daß sie fried halten moßten. Vnd als Rhönig Eriche einmal aus Seeland in Füne seegelte, khemen die Wende hinter jne, vnd hetten jne schyr erhaschet. Aber er entkham genawlich, vnd verlies jnen alle schiffe vnd rüßung. Bald nach diesem, vnd anderen vnfall, wurt der Rhönig schwach, vnd starb. Darvorn waldesten die Rhügianer, Wardirer vnd andere Wende, nach alle jrem motwillen in Dennemarc.

Zu dießsen Zeiten ist gestorben Keyßer Lothar, vnd Conrat widder Keyßer geworden. Derselbig hat einen großen Reichstag gehalten, vnd daselbst fürgegeben, daß die Sarracenen Hierusalem vnd das heilige land, vnd andere christliche Stette gewunnen, desgleichen auch ein groß teil in Hispania eingenhomen; so tetten

auch die Lütizier vnd andere Wende jren vmbgesessen christenen nachparrn großen vberfal vnd schaden, also daß die Christenheit allenthalben von den vngleubigen besengstigt vnd vertilgt werde. Darvorn were vonnöthen, dieselbigen vngleubigen zurügge zu treiben, vnd daß heilige land widder zu erobern, vnd die andern christen zu erretten. Vnd hat drey große heere auffgebracht, vnd eins nach dem heiligen land, das ander in Hispanien, vnd das dritte widder die Lütizier vnd Wende geschickt.

So hat das heer, das widder die Lütizier gezogen, zwu jre fürnemisten stette beleget, als Demin, vnd Dobin; dan Demin was auch wieder abgefallen. Vnd der Rhönig von Dennemarc kham auch mit einem heer, das er den Keyserischen helfen wolte. So was aber noch das fließ, die Peene, zwischen dem Rhönige vnd den Keyserischen. Das sahen die Wende, die zu Demin waren, vnd fielen heraus, vnd griffen die Denen an, vnd schlugen jre viel, vnd treiben sie in die flucht, vnd fingen viel von jnen, das auch der Rhönig selbst kawn entkham; vnd die Keyserischen khonten den Denen, vmb der Peene willen, nicht zu hülff khomen. So lagen die Keyserischen ein zeitland vor den beiden Stetten, aber khonten sie nicht gewinnen, sonder zwungen die Lütizier allein dahin, daß sie zusagten, daß sie christen werden wolten, vnd daß sie die gefangenen Denen loß gaben, damit sie nhur das Kriegsvold abweisen. Aber do die Keyserischen wegt weren, hielten sie von jre zusag, daß sie christen werden wolten, gar

nichts, vnd bestreiffeten widerum die Christen, vnd sonderlich die Pomern.

Do gedachte Ratibor der Fürst, er wolte einmal seine ganze macht daran sehen, oder er wolte sie zu fried vnd gehorsam bringen; vnd hat ein groß heer aufgebracht, vnd ist wider sie gezogen. Vnd hat sie zur Schlacht gelockt vnd zweimal geschlagen, vnd die Stette Loizitz, davon sie Lütizier heißen, Großwin, Demin, Tribetow, Grimmen, Wart, Tribeseß vnd andern stede gewonnen; vnd sie vnter sich gepracht, vnd zum christlichen glawben gedrungen, also daß der vbrigen Lütizier macht nun gar geringe war, vnd hinfürter friede halten müsten.

Dießer Fürst Ratibor, ob er wohl nöte an den christentumb wolte, do er aber daran kam, vnd den glawben recht verstund, ist auch ein christen biderman gewesen, vnd hat den christentumb vnd Gots ehre im lande sehr befördert. Vnd weil etliche Cisterciernönche, erstlich den heiligen S. Otten, vnd darnach Bischoff Adelberten, in irer predigt im Gots wort, geholffen, hat er juen, in gedechtnis seines seligen bruders Wartislaff, im dorfe Stoly an der Peen, auff der stette da Wartislaff erstochen, ein Closter gepawet, vnd es reichlich begabt, daß sie gotte darinnen dienen solten. Vnd hat das Closter, durch den Bischoff Adelberten, herrlich lassen einweihen, vnd Herzog Bolislaff, seinen Schwager aus Polen, als einen freund darzu geladen, vnd die Kirchweyhung mit großer freud vnd herrlichkeit be-



gangen. Vnd der Bischoff Adelbertus nennt die Mönche in seinen Brieffen *Cooperarios suos in verbo dei*. Darvın mag man daraus sehen, daß zu den zeiten der mönche wesent noch anders gewesen, wan ihundt, da sie sich mit predigen vnd gots sachen nichts mehr gethumert, sonder nhr tag vnd nacht gefressen vnd gegossen haben, vnd nichts anders gethan, wan das sie bißweilen etliche zeilen gesungen, die sie doch nicht verstanden, vnd damit gemeint haben, selig zu werden, vnd doch vnterdes weder Got oder den Menschen seint nuß gewest.

Natibor hat auch, vngesehrlich im jar 1150, samt seiner Gemahl Pribslaven, Hertzog Woleslaff von Polen tochter, das Eloster zu Grobe, auff dem land zu Wßdohm-gestiftet, vnd einen feinen gelarten Man, Eibrandt gheissen, daselbst zum Abte gemachet. So wollen wir anzeigen, was die alten pawren des orts davon sagen; sie sagen, weil das Eloster an dem ort gelegen, seint alle jar ans dem frischen Hasse zween Störe vor das Eloster gekhomen, vnd haben sich da gestellt. Davon haben die mönche einen genhomen, vnd der ander ist widder weggetreten, vnd auffß ander jar selbander widderkhomen. Vnd haben die Mönche also alle jar einen darvon behalten, bis das die Mönche zu geizig geworden, vnd beid genhomen; do seint keine mehr gekhomen. Das ist ein alt gerüchte vnd sagend bey den pawren; obs nhr so sey, oder nicht, laß ich in seinen würden.

Dieser Fürst Natibor, nachdem er sein, vnd seiner

Wettern land, nicht allein gebeeßert, sondern hoch erweis-  
tert, ist er, im jare 1151; in Got verstorben, vnd in  
das Closter zu Grobe begraben worden; vnd hat zween  
Söhne nachgelassen, als Wartislaß den andern, vnd  
Schwantepold den andern. Schwantepold lebte aber  
nicht lange. So theilte darnach dießer Wartislaß mit  
seins Waters Bruderkindern, Bugslaff vnd Casemyr den  
ersten, vnd fil Wartislassen das land zu Stettin vnd  
Wetland zu, vnd den andern beiden, das ander land  
in Vorpomern.

In Hinterpomern war auch Fürst Schwantebors  
Sohn, Bugslaff, vor etlichen jaren gestorben, vnd hatte  
einen Sohn, Zubißlaß, nachgelassen, welcher jzt daselbst  
regierte. Vnd nachdem die beiden, Vater vnd Sohn,  
guten fried gehabt, fynden wyr wenig von jnen; allein,  
das Zubißlaß hernach das Closter vor Danzig, Oliva,  
gestiftet hat, welches wyr zu seiner zeit wol anzeigen  
wollen.

Aber nach dießer zeit muß einer gute acht haben,  
auff die getheilte herschafft, das er sich daraus zu rich-  
ten wisse. Den Zubißlaß heißt der Fürst in Hinter-  
pomern, Bugslaff vnd Casemyr heißen die Fürsten in  
Vorpomern, vnd Wartislaß heißt der Fürst von Stet-  
tin; wiewol wyr auch finden, das sich dieße Fürsten  
nur schlecht schreiben in etlichen briesen, Fürsten der  
Wenden, in andern aber, Fürsten der Slaven. Dan  
diese lande seint noch eine ebne zeit Wendisch ge-  
blieben, vnd Slaven geheissen, bis das die Wende, die lenge  
in grund vertilgt, vnd Saren widder ins land gekho-

men seint, daß wir zu seiner zeit vnangezeigt nicht wolken laßen.

Zubißlaff in Hinterpomern hat gefreyet, vnd Hertzog Mizlaffs auß Polen tochter Anna genhomen, vnd Bugßlaff in Vorpomern hat ire Schwester Anastasiam genhomen, dadurch sie dan große freundschaftt erlangt; den der schwestern waren viel, eine hette Hertzog Zubißlaff in Beheim, die ander hette der Hertzog von Lottringen, die dritte der Hertzog von Sachsen, vnd waren sunst noch woll drey oder vier schwestern, die hie vnd wieder Teutschen vnd Polnischen Fürsten vermehlet waren.

Vnd diese Zeit kham es in vielen dörffern an der Wäer, daß sich die leute nhr henden vnd erseuffen wolten. Daß gab man dem christentumb schuld. Dahin zog der Bischoff Adelbertus selbst, vnd behand, daß es teufels gespenst; vnd vnterrichtete vnd lerete sie beten, vnd verginck also solche teufelen. Gleichergestalt geschah auch kurz zuvor in dorffe bey Stettin, Damerow.

Die Rhügianer aber haben, irer alten art nach, noch vmmierzü Dennemarc bekümmert. Vnd wiewoll die Lutzier vnd Pomern jzt Christen weren, so hetten sie doch ire alte gewohnheit auch nicht gar vergessen, vnd hülffen den Rhügianern, vnd fillen in Füne vnd Seland, vnd pucheten viel dörffer auß, vnd gewunnen zwey schlöffer darinne. Vnd daß jnen dasselbig zu gutte wurt, machte die zweytracht vnd der krieg, so Schweuo, Waldemar vnd Kanut, vnd das Rhünigreich hetten.

Es hat aber wol Schweno, der der gewaltigste unter den dreyen war, etlichmal sein kriegsvold gegen die Wende geschickt; aber er hat ny kein glück gegen sie gehapt, sonder ist stets entwer sein vold von jnen geschlagen oder verjagt worden.

Hierüber haben die Wende noch einmal Seland vberfallen, vnd Roskilde beleget. Dor hat der Rhönig Schweno gegen sie gelück gehapt, vnd zum teile erschlagen, vnd die andern widder zurügge in die schiffe getrieben. Aber do er sahe, daß er mit eigener Macht den Wenden nicht steyren khonte: verband er sich mit Hertzog Heinriche dem Lewen von Sachsen, vnd gab jme anderthalb tausend Mark silbers, daß er jme wider die Wendeu helfen solte. So schickte Hertzog Heinrich etliche kriegslewte gegen sie. Aber sie weren jhundert der macht, daß man jnen mit geringem vold nichts thun khonte. Darvm fillen sie noch einmal in Jüne, vnd durchhereten es so ganz vnd gar, daß es sich in viel jaren nicht khonte widder erholen.

Vnd Schweno, Waldemar vnd Kanut, die treckten sich indeß noch vmmertzv vmb das Reich. Zulezt, vnsehrlich im jar 1155, hat sie Keyßer Friedrich Barbarossa, als der Lenher, zu sich in Teutscheland verscrieben, vnd sie vertragen, vnd Dennemarc vnter des Römischen Reichs Lehn gepracht. So haben darnach Schweno, Waldemar vnd Kanut bedacht, den großen schaden, den die Wende, vnd sonderlich die Rhügianer, der Cron zu Dennemarc zugefügt, vnd sich entschlossen,

die gewalt, so sie bisher widder sich selbst vnter einander gepraucht, gegen die Wende zu kehren. Aber das thun gewan keinen vortgang. Dan do sich nhr lies ansehen, daß sehr gutter fried vnd freuntschafft zwischen jnen were, luden Waldemar vnd Kanut, jren vettern Schweno, freuntlicher meinung, zu gaste. Da kham Schweno hin, vnd als er seine Zeit ersah, hette er seine diener befielt, vnd vberfiel seine vettern, vnd erwürgte Kanut, vnd Waldemar wurt sehr verwundt, vnd kham karum darvon. Darvber seint Waldemar vnd Schweno wider in vhebe geraten, vnd zulezt hat Waldemar Schweno, sampt alle seinem volck, erschlagen.

Also wurt Waldemar Rhönig zu Dennemark. Derselbig verschrieb seine Reichbrete vnd vntertanen, vnd zeigte jnen an den vbermut der Wenden, welche erbfeinde des Rhönigreichs Dennemark weren, vnd in kurzen jaren vnerstatlichen schaden dem reiche gethan hetten, vnd daß er sie deßhalben gedechte zu strafen. So funden sie zu ratschlage, daß es zu dießer zeit nicht nütze were, etwas gegen die Wende fürzunehmen; dan das reich were von jren inwendigen vnd außwendigen kriegien vbermaß verhelliget vnd geschwecht, vnd so man was gegen die Wende thun wolte, daß fruchtbar sein möchte, moße man des ganzen reichs krefte daran setzen. Geschehe dan ein vnfall, wie man sich in kriegsteuften besorgen muß, daß sie eine niderlag erlitten, so were es mit dem reiche gethan, vnd die Wende würden es on allen widderstand erobern mögen.

Darvm solte der Rhönig dieße sache noch etwas anstehn lassen, biß sich das reich nur ein wenig erholte.

Aber die Wende ließen dem Rhönig keine seyr, sonder fillen jme ou vnterlaß ins reiche, vnd schüreten bewte darvon, welcheß der Rhönig, so er anders die lenge sein reiche vor den Wenden behalten wolte, nicht lenger gedulden khonte, vnd ist gedrungen, sich zur widderwehr zu setzen. Vnd hat heimlich, damit es die Wende nicht ershuren, bey 260 schiffe auffgepracht; vnd hat darvon den bischoff von Roschilde, Absalon, mit sieben schiffen, vorhin auß land zu Rhügen geschickt, daß er solte verspihen, was die Rhügianer tethen, ob sie des krieges auch gewarnet weren, oder nicht; gegen abend wolte er heimlich folgen. Vnd war der Anschlag so: sie wolten die Stat Arkhon in der nacht vntersehulich anfallen; vnd jres hoffens gewinnen. Aber der Anschlag wurt dadurch gehindert, daß plögllich ein wind ersiund, daß der Rhönig mit seinen schiffen moße zurügge zihen. Doch als der Wind gelegert, kham er widder an das land zu Rhügen. Do bedachte dem Rhönige, daß er gegen die Rhügianer nicht stark genug were, vnd hat darvm Rhügen dasmals nicht thüren anfallen, sondern etliche schiffe auff das land zu Bahrt geschickt, die daselbst verspihen solten, wie es vmb das volck were, ob sie auch von den Denen wüßten. So ergriffen dieselbe Spiheschiffe etliche Wende, vnd brachten sie an den Rhönig. Do vernham der Rhönig, daß die Wende nichts von der Denen ankunst wußten, sich auch nichts von jnen besorgten. Derohal-

ben setzte der Rhönig da an land, vnd durchstreiffte das land in einer eile, damit sich das volk erschreckte, vnd sobald nicht samlete. Vnd als die lewte das gestümmel vnd wrinschend der pferde so hörten, wusten sie nicht anders, es weren ire Fürsten Bugßlaß vnd Casenmyr gelhomen. Aber die Denen brachen jnen den wohnbalde, vnd erschlugen sie, berawbten vnd verprenten alles daran sie lhenien; vnd als sie mit genugsamer bewte beladen weren, tratten sie widder zu schiffe, vnd setzten darvon. Mittlerzeit ershuren die Rhügianer der Denen ankunft, vnd wurden in der eyle mit etlichem weinigen Wolcke fertig, vnd setzten in der Sehe an die Denen, vnd erlegten etliche schiffe, vnd fingen sie, vnd fhüreten sie mit der bewte zurügge, vnd die andern schiffe verscheucherten sie, daß der Rhönig lawm mit sieben schiffen darvon lham.

Der Infall des Rhönigs in das Land zu Bahrt, verdroß den Fürsten von Pomern hart. Doch weil sie wusten, daß es die Wardirer gegen die Denen wol verschuldet hetten, moßten sie es geschehn lassen, damit sie nicht schweren krieg auff sich luden.

Vnd mittlerweile, vnsehrlich im jare 1158, ist der Pomersche bischoff Adelbertus gestorben, vnd zu Bollin begraben worden, vnd nach jme wieder erwöhlet Conratuß der erste des namens, der mit willen der Fürsten das regiment angenhomen.

Der Rhönig von Dennemarc aber sahe, daß er

weinig an den Wenden gewinne. So gedachte er sie dennoch mit vielen heimlichen anschlegen oft zu vberfallen, vnd jnen der sachen müde zu machen, damit sie mit der zeit etwas mat mochten werden, vnd friede halten. Vnd zog deshalb auff den herbste noch einmal auff die Rhugianer, vnd vberfiel die gegent vmb die Stat Arkhon, vnd verherete sie, vnd nam viel viehes, vnd eilete widder nach den schiffen. So khemen aber die Rhugianer auff, vnd folgten jnen, vnd wolten sich rechnen. Do hat sich der Khönig gewendet, vnd hat sich mit jnen hart geschlagen, vnd die Rhugianer haben jme groÙe not gethan, beid, darvmb daß sie jme die bewte abdrungen, vnd sunst jre lewt wolten rechnen. Doch hat er sie zulezt zurügge getrieben, vnd die bewte darvon vnversehrt gebracht.

Auff das ander jar wolte der Khönig den krieg gegen die Rhugianer vnd Wende widder anfahen. So seint die Rhugianer mit der zeit Kriegs müde geworden, vnd haben einen von jres Khönigs fürnehmen Reten, Dambor geheißē, an den Khönig geschickt, vmb fried zu werben, welcher durch den bischoff Absolon ist an den Khönig geführt worden. So hat er ersten mit hohen fleiß vnd demut vmb anstand vnd fried gepeten. Als sich aber die Handlung etwas verweilte, so hörte Dambor, wie daß die Tüten, die der Khönig mit vnter dem kriegsvolk hette, vmb gepreden willen der prophande, gegen den Khönig vnwillig weren. Do bat er nicht mehr so vnderdänig, sonder handelte jhndt trogliche, als gleich mit gleiche, auff stillstand vnd absiel-



stellung des kriegs; welches woll Absolon, in Ansehung der Güten unwilligkeit, von wegen des Königs einreumete. Aber damit der fried sicher vnd gewisse were, hat er gewolt, daß die Rhugianer Geißel dafür geben sollten. Daß hat Dambor nicht annehmen wollen, sonder gesagt, er wolte fried vnd vertrag volziehen, nach alter gewohnheit der Rhugianer. Daß war also, daß dersjenig, der den fried machte oder annahm, pflag einen stein ins Meer werffen, mit der Wünschung, welches teil erlich den fried brechen würde, daß der so sollte vergehn, wie der stein im Meer. Damit wolte aber Absolon nicht gesettigt seyn, vnd hielt ober dem, daß die Rhugianer müßten Geißel geben, oder des kriegs warten. Do Absolon dasselbig so dregte, vnd viel davon redete, meinte Dambor, so es je geschehen sollte, so müste das auch so billig sein, daß die Denen widerumb Geißel setzten. Vnd sagte zu Absolon: So du sollich ein verständiger man bist, wie man von dyr haltet, so wirstu wissen, daß ein jeder, der seine sachen woll fürschen will, dreyerley zeiten muß acht haben, der vergangen, der gegenwertigen, vnd der zukünftigen; das vergangne muß er bedencken, das gegenwertige woll erwegen, vnd das zukünftige lange zuvor erschen. Vnd were nhr eine thorheit, zwischen der gedechtniß des schorigen glücks vnd hoffnung des zukünftigen, die gute gelegenheit, so gegenwärtig vnd vorhanden were, zu verseumen. Die Denen stolzierten vielleicht darauff, daß es jnen bisher etwas glücklich ergangen, vnd stünden in hoffnung, es sollte jnen vordan so auch woll fürgehen. Aber sie sollten betrachten, daß das zukünftige

tige noch in zweiffel hänge, wie es ein ausgang gewinnen würde; es khönte jnen jr syn wol seelen, vnd sie möchten hernachmals dieffen vertrag gern wollen annehmen, wan sie jne alsdan erlangen khönten. Solliche stolze wort, vnd pochent verdroß dem Khönig, vnd ließ darom Dambor on fried vnd richtung widder heimziehen.

Do Dambor seine werbung widder einbrächte, haben sich die Rhügianer mit alle irer macht zum krieg gerüset, vnd obwol jre khönig Teshlaff kaum mündig geworden, dennoch, damit sie ein haupt hettén, haben sie jne auffgefodert, vnd seint saupst demselbigen in Dennemark gezogen, vnd haben Bornholm vnd andre lände vberfallen, vnd erobert, vnd viel bewte darvon gesühret, on allen widerstand des khönigs; dan der khönig khönte do, aus aufruhr der Gúten, nichts gegen sie thun. Aus diesem allen kan man sehen, was herzh vnd trohigkeit die Rhügianer, die jre gewalt mehr in dem gemúte vnd in der faust, wan in der vielheit des volkes vnd landes hettén, gegen einen so gewaltigen khönig gehapt haben, vnd das sie jme zu der zeit nichts oder wenig nachgegeben. Vnd zwar hát der Khönig sie auch mit eigener macht nicht bezwingen khönnen, sonder alle hülffe der Sachsen, Pomern vnd Meckelburger gegen sie gebraucht, wie man hernach sehen wirt, vnd dennoch kaum vnterbrecen khönnen.

Auff das ander Jar verschreib sich der Khönig von Dennemark mit Herzog Heinrich von Sachsen, den man den Lewen heißet, vnd klagte jme der Rhügia-

ner vbermut, vnd berathsclagete sich mit jme, wie ers gegen sie aufschlagen möchte; vnd verbündte sich mit jme, das er jme gegen die Rhügianer helfen wolte. So gab jme der Herzog spürt etlich hundert Rewter mit, vnd sagte jme zu, in kurtzen mehr zu schicken.

Indes weren auch die Rhügianer in der Sehe, vnd bestreiften die Denen, wor sie thouten. So ershuren sie, das der Rhönig sich mit Herzog Heinrich dem Lewen vber sie vertragen hette, vnd das er nicht weit von jnen, in einer hafenuug lege. Darvorn erschrocken sie sehr, den sie weren solchen beiden gewaltigen fürsten gar zu schwach, vnd gedachten sich darvorn mit dem Rhönige zu vertragen. Aber doch wolten sie sich noch einmal mit jme versuchen, vnd zogen auff jne an die hafenuug, do er lag, vnd meinten, sie wolten jne vidersehelich vberfallen. Aber der Rhönig sahe sie herzhomen, bad als er vernham, das es feinde weren, entwich er aus der engen hafenuug, vnd geprauchte eine list gegen sie, das er mit den schiffen vor jnen floh, an einen ort, der mit viel rhor bewachsen war, vnd verflach sich darin, vnd gewot den Denen, das sich keiner aus dem schiffe sehen ließ; vnd schickte darnach die sechsischen rewten auß land, das sie die Wende bestreiften, vnd die dörffer anzündeten. Do die Rhügianer sahen, das die dörffer so branten, eilten sie zu des Rhönigs schiffen, vnd als sie nymands in den schiffen sahen, gedachten sie, die Denen waren alle zu land getretten, das sie raubten vnd brennen, vnd fillen des Rhönigs schiffe an. Do wischeten die Denen herfür,

und erwereten sich, und wurden den Rhugianern vberhand, und erschlugen irer viel, und nahmen inen auch etliche schiffe. Do die Rhugianer diese niderlage erlidden, und bedachten, das sie schwerlich khonten beid dem Rhönig und den Sachsen widerstehen: sahen sie vor gut, das sie mit dem Rhönig noch fried machten. Und schickten widerumb an den Rhönig, und werten iht etwas schmeidiger dan zuvor, und erpaten den fried, mit dem bescheide, das sie den Rhönig solten vnderdahn sein, und etlichen tribut des jars geben, und wen er sie bedorffen würde, ime mit etlichem kriegsvolk dienen, und gegen ime oder das Rhönigreich keine fed wider anheben; und iren Fürsten Tegclaff nicht einen Rhönig, sonder Fürsten nennen; und damit sie das auch hielten, geißel dafür stellen.

Folgendes jars, als im jar 1163, hat Wartislaff, der Fürst zu Stettin, in ansehung das es in seinem lande viel mangelte an predigern und gesarten leuten, gestiftet das Closter Colbitz, und es reichlich begabet, also das ein gemein sagt ist, das es von alle andere einkommen, alle Tage soll ein Wispel korns, Mühlenpacht haben, und hat Benediktiner mönliche darcin gesetzt, und inen einen abt von Eßraw, Johannes genannt, gegeben. Und wie er hat durch den Pomerschen Bischoff Conrat das Closter weihen lassen, hat er seinen Vettern, Fürst Bugslaffen in Vorpomern, und Bernhardt, den bischoff von Mecklenburg darzu gepeten, und die weihung mit freuden begangen.

Im Jar 1163 hat Keyßer Friedrich Barbarossa, Rhönig Waldemar außn zusammenkunft zu Metz verschrieben, vnd ime daselbst zugesagt, daß er dem Rhönige helfen wollte, die Wenden vnter zu zwingen, daß er dem Reiche davon pflichtbar were.

In dießsen zeiten hette Herzog Heinrich der Lowe, Pribslaff, den Fürsten der Obotriten oder Meckelburger, vertrieben, sein land eingenhomen, vnd zu Schwerin einen grafen gesetzt, Günzel geheissen, vnd zu Meckelburg einen Hauptman, Heinrich von Schacken, die das Land solten beschermen vnd verwalden. So hette Pribslaff zuflucht zu seinen freunden, Bugslaff vnd Casemyr, den Fürsten von Pomern. Dieselben tetten ime hülff, vnd gaben ime solch zu, daß er sein land wider gewinnen möchte. Damit vberfill er oft das land, aber Thonte nichts sonderß außrichten. Darvmb setzten ime die Fürsten von Pomern die lenge mit alle irer macht zu, vnd zogen mit ime auff Meckelburg, vnd gewunnen mit gewalt, vnd erschlugen alle Sachßen so da weren, vnd zerstöreten die Stat. Darnach gewunnen sie die schlößer Flaw, Cüstin, Malchow, vnd etliche flecke, vnd zerstöreten sie zu grunt, vnd erwürgten alle Sachßen, so sie darinne funden. Vnd als sie schadens viel gethan, vnd große berote zusammen hetten, zogen sie wider zurügge, vnd die Fürsten von Pomern vergunten Pribslaffen, daß er zu Demin sein möchte, vnd daraus seine sache beschaffen. So hat er viel schadens den Mecklenburgern vnd den Sachßen, so Herzog Heinrich zu beschüzung des landes geordnet, daraus gethan.

Das hat Herzog Heinrich sehr verdroffen, und hat sich mit dem Könige von Dennemarken an der Eyder bescheiden, und sich mit jme außs newe vertragen, das sie beid mit aller macht wieder die Pomern und Wende zihen wolten, und hat darvin beid dem tetter und den helffern entsagt. So hat Herzog Heinrich zu hülffe geruffen Marggraff Albrecht von Brandenburg, Graff Adolph von Holstein, Graff Carsten von Alsenburg, Graff Reinhold von Ditmarschen, und Graff Günkel von Schwerin, und hat auch selbst groß volck aufgepracht; und ist im jar 1164 auß die Wende und Pomern gezogen. Weil aber der ganze hauffe so balde nicht khonte vorkhomen, besol Herzog Heinrich dem Graffen Adolph von Holstein, das er sein volck und die andern drey Graffen mit jrem volcke solte nhemen, und zihen vorhin, bis zu der Betschen, welches zwey meil wegs von Demin ligt, und versuchen ob sich die feinde sunst wolten in der gütte vertragen. So lagen do die Fürsten von Pomern, Bugelaff und Casemyr, mit dem Fürsten der Obotriten Pribblaff, daselbst zu Demin. Als die sahen, das die Graffen mit solchem hauffen volck angelhomen, und horeten, das der Herzog noch mit einem größern heer hernach kheme, zudem das auch der König von Dennemark vom Meer zu, mit einer gewaltigen schiffkränung kheme, erschraden sie solcher gewalt, und mißtraweten jnen widerzustehen, und schickten an graff Adolph von Holstein, und ließen umb fried werben, und erpotten jme dreitawsend Mark Silbers zu abtrag zu geben. Dasselbig bedauht dem Graffen spöttisch, und wolte sie nicht annehmen. Do

verdroß es den Pomern auch, vnd schickten des andern tages widder hin, vnd lieffen zweltawsend Mark pieten. Do sahe der Graff, das es nicht jr ernst were, vnd besetzte sein lager, vnd wolte nichts anheben, ehe der Hertzog hernach kheme.

So verzog aber der Hertzog, vmb samlung seines kriegsvoldß, lenger wan er gemeint hette, vnd die Pomern warteten an allen Orten, das die graffen mit irem volck nicht khonten auß dem lager khomen. Darvum begunte den Graffen vnd irem volck, an prophande zu brechen, vnd da sie nirgenz ausschweiffen vnd prophande holen khonten, so schickten sie eins morgens früe etliche rewter auß, die dem Hertzoge dasselbe anzeigen sollten, vnd prophande bringen. So erspibeten die Pomern dasselbig, vnd setzten zu denselben rewtern an, vnd jagten sie zurügge. Dieselben flohen widder nach dem lager, vnd machten großen schrecken, das man meinte, es weren die feinde bereit im lager; wie sie auch nicht fern weren, den die Pomern folgten bis auß lager. So khamen graff Adolph von Holstein vnd graff Reinhold von Ditmarschen bald zur wehre, desgleichen auch die andern beiden graffen mit irem volcke, vnd widerstunden den Pomern, das sie nicht sollten in das lager brechen. Aber die Pomern wurden die lenge jnen vber die hand, vnd erschlugen graff Adolph, vnd graff Reinholden, mit allem irem volck, desgleichen auch, von den andern viel, also das die beiden andern graffen, mit wenig volck kaum darvon khamen, vnd auff eine höhe flohen, da sie sich erwereten. So brachen die Pomern das la-

ger, vnd erobertenß, vnd theilten die beute. Wie sie aber noch an ein losement thamen, das sonderlich begraben vnd besetzt war, da etliche verwundete Sachsen hingestochen waren, vnd sich dieselben eine zeitlang erwereten, vnd es die lunge nicht erhalten konten: so sahen sie die zwey grafen mit irem volck noch an der höhe halten, darunter etliche ire künckeln waren. Dieselben schrien sie jemerlich an, vnd schaltten sie, das sie sie vor iren augen so jemerlich wolten ermorden lassen, vnd bewugen die grafen, ob sie gleich den Pomern an der zal viel zu vngleich waren, das sie jnen dennoch hülffe tethen, vnd lieber alle sterben wolten, wan solchen jammer mit iren augen an iren knechten ansehen. Vnd nachdem sie sahen den mererteil der Pomern, hin vnd widder zur beute zersirewet, setzten sie zu denen an, die das losement stormten, vnd schlugen sie, vnd erretteten ire diener, vnd schlugen auch der andern Pomern in der zerstreung viel, vnd brachten also die knechte vubeschädigt darvon.

Mitterzeit als das geschach, tham auch vom Mehe zu, der Rhönig von Dennemark, vnd hette zu hülffe den Fürsten der Rhugianer Tzhlaff, vnd zog die Pene hinauff gegen Wolgast. Als bald die bürger das vernhomen, brachten sie ire hab vnd gütter in die welde, vnd flohen mit weib vnd kinder darvon, den sie verstrawten die Stat nicht zu erhalten. Darvornham sie der Rhönig on mühe ein, vnd legte eine besatzung von Rhugianern darinn, vnd zog mit den schiffen die Pene weiter hinauff, vnd setzte sein volck auß, vnd verherete



alles Land, da er hinkam, und gewan Gültow, und prante das aus. Do die Fürsten der Pomern und Pribislaw, die zu Demin lagen, daselbig sahen, das der Rhönig von der Seite so nahent were, und ist auch der Herzog von Sachsen begunte heran zu khomen, mißtraweten sie, die Stat zu erhalten, und zündeten sie deßhalben an, und verpranten sie, und zogen mit frem volcke darvon, in die Welde, ob sie bequempigkeit kriegen khönten, das sie den feinden abbruch mochten thun.

Mitdes kham Herzog Heinrich an, und hörte wie es mit seinem volck ergangen war, und betrübe sich sehr, sonderlich ober graff Adolphen von Holstein, den er sonderlich lieb und werth gehalten hette; den er was ein Man von grossen verstande und krafft, beid in fried und krieg, und hette jne in vielen hochwichtigen sachen geprauchet. Darvorn ließ er seinen Körper ausnuhmen, und mit dewetparen specereyen erfüllen, und bewarte jne, bis das er zurügge zog; do ließ er jne zu Minden, welche do des graffen Stat war, herlich begraben.

So kham Herzog Heinrich an Demin, und fand die stat wüste und ausgeprant. Derhalben ließ er diejenigen, so in gemelter schlacht verwundet und darvon gekhomen, daselbst, und legte eine besatzung darein, und zog zu dem Rhönig; und durchzogen das ganze Land der Lutizier, bis an die Peene, und verherceten alles was dar war. Die Pomern begaben sich nirgents gegen sie in das feld, dan sie waren gegen die gewalt zu schwach, sonder sie enthielten sich in den dicken wels

den, vnd wor sie den feinden am nachtrab, oder in der zerstreung, khönten etwas abbrechen, das retten sie; vnd drungen die Denen vnd Sachßen dorthin, das sie sich nicht viel streweten, sonder im hauffen pleben. Do sie sich nñun nirgentz ins veld begaben, vnd die feinde nichts mer zu verderben hetten, dauchte diesen dennoch, das es schentlich were, mit solcher gewalt nichts anders khönnen außrichten, sonder allein nur die lawfigen pamerkößen, dero schaden die Pomern nichts achteten, zu verprennen, vnd den feind zu keinem gesdinge khönnen pringen. Darom entschlossen sie sich, sie wolten vber die Peen, vnd wolten das inwendige land auch verheren, vnd folgendß in Pomern zihen. Vnd damit des Herzogen zeng khonte vber die Peen khomen, hat der Khönig seine schiffe mit ketten zusammen festen lassen, vnd eine brücke darvber gemacht, vnd das heer begunte hinüber zu zihen. So haben die Fürsten von Pomern es gesehen, vnd darom das größe teil lassen hinüber ziehen, vnd wie noch etliche Denen, samt jrem hauptmann Peter Ewenßon, nicht hinüber weren: haben die Fürsten auf dieselben eingesehet, vnd sie samt dem hauptman alle erschlagen, vnd viel verrucket, also das die anderz kaum die brücke vor jnen erhielten. Dasselbe hat dem Khönige sehr gemühet, vnd darumb das ganze heer sich geteilet, vnd alles verheret vnd zerstöret, was zwischen der Peen vnd Oder war.

Do das die Fürsten der Pomern gesehen, haben sie gedacht, das es in der zeit gut were, fried zu suchen, vnd deßhalben an den Khönig vnd den Herzogen ge-

schickt. So begehnten der Rhönig vnd der Herhog vor allen dingen, daß die Pomern jnen solten Priblaffen vberliffen. Das wolten sie nicht thun, vnd sagten, es were jr blutsverwandter freund, vnd hette als ein vers jagter seines Waterlandes, hülff bey jnen gesucht; dies selbige hetten sie jme auß jrer verwantnuß nicht weyern rhönen, vnd hetten jne auff jren glawben vnd gleit bey sich gehalten; das wolten sie jme nicht brechen, oder sie wolten lieber das eußerste darvm leiden. Do das nicht hat sein mögen, haben sie wollen, daß sich die Pomern seines gar entschlafen solten. Das haben die Pomern sofern augenhomen, daß sie jme keine hülffe zum krieg mehr thun wolten; wo er aber sunst friedlich bey jnen sein wolte, rhönten sie jme herberge vnd enthaltung nicht weyern. Aber von wegen der gewonnen Etette wurt gedingt, daß die Fürsten von Pomern dieselben solten widderhaben, außgenhomen Wolgast. Das solte dem Rhönig, vnd dem Herhogen, vnd den Fürsten von Pomern zugleich hören. Der Rhönig solte vor sein, vnd des Herhogen anteil, jre part mit Rhügianern besetzen; vnd solte von allersciten zu Wolgast acht gehapt werden, daß keine außliger, oder Seherämber daselbst ausgelassen vnd gehegt würden, vnd solte damit des krigs halben zwischen allen teilen vnd jren helffern fried sein.

100 Darauff ist Herhog Heinrich widder zurißge gezogen, vnd hat seinen Sohn, Herhog Bernhardt, mit etlichem kriegsfolck bey dem Rhönig gelassen, daß er jme gegen andere seine feinde helffen solte. So ist der Rhönig auff Wolgast gezogen, vnd hat das, dem Vertrag

nach, vor zwey teil mit Rhügianern besetzt, vnd fürsten Tetzlaß die verwaltung von seintwegen darüber besolten. Ich kan gedenden, daß es die Rhügianer bezert; dan die Stat vnd die umbliegende landschaft ist ehe ire gewest.

Als aber der Rhönig zu Wolgast eine zeitlang stille lag, ist Herzog Bernhardt mit den Rhügianern in rede gekhomen, worvm sie sich vnter die schlimmen Denen ergeben hetten, vnd sich nicht viel lieber zu den Sachßen geschlagen, die jnen hetten in allen sachen förderlich eher seyn khönnen, wan die Denen. Dan sie sehen woll, daß der Rhönig jnen wenig thun khöne, wan er die Sachßen nicht zu hülffe hette. Solchs bewog etliche Rhügianer also, daß deßhalben zwisi erstund, vnd etliche wolten Denisch pleiben, vnd etliche sechßisch seyn. Do das vor den Rhönig kham, ließ er Herzog Bernhardten heischen, vnd verweiss jme, daß er daruach stünde, daß er jme die Rhügianer wolte abfelslig machen, vnd sagte: wen er jme keine andere hülffe, sonder schaden thun wolte, so dorffe er seiner vnd der seinen bey sich nicht. So gab Herzog Bernhardt stracke antwort darauff. Do ist ein Rhügianer, Masla geheissen, ein alter vnd blinder Edelman, war aber von sondern verstande, der in des Rhönigs rate was, vnd nicht gerne sahe, daß sich die Rhügianer widder im krig setzten, vorgetreten, vnd hat gesagt: es were allwege der motwilligen pferde art so, je mehr man sie seirete, je widderwilliger vnd böser sie sich stellten. So weren jht die Sachßen auch; nhun sie der Rhönig bedorste

vnd hoch hielte, machten sie sich auch vnnütze, vnd setzten sich widder den Rhönig. Darvorn solte man jnen den zügel schließē lassen, vnd sie nicht so feiren, sonder sie nhr wegzihen lassen, so würden sie woll ander rede geben; den der Rhönig bedorffte irer nicht das sie jme enthelffen, sonder vielmehr helffen sollten. Darauff ist Herzog Bernhardt im zorn weggezogen; vnd hat hernach praktijret, wie er die Rhügianer vnd Pomern an die Sachsen zöge, vnd sie widder den Rhönig hetzte. Aber die Pomern hetten sich nhr kriegs versucht, vnd hielten gern fried. So lies auch der Rhönig den Rhügianern auff die sache sehen, das sie nichts ausrichten konten.

Nachdem der Rhönig dis alhie hat außgerichtet, ist er mit dem kriegsfolck in Preussen gezogen, vnd hat das land erobert, vnd ein groß teil darvon zum Christen glawben gebracht.

Vnd in dieser zeit baweten auch die Fürsten von Pomern, Demin vnd andere zerrissen Stette widder, vnd gunneten Pribslaff; dem Fürsten der Obotriten, das er zu Demin wohnen möchte, doch das er keinen schaden thun solte. So konte ers aber nicht halten. Den nachdem es jme begunte zu mühen, das er sein land vnd lewte verloren, vnd ansehen solte, das ein fremder sie inne hette, hielt er keinen glawben, vnd pracht, vnnissend der Fürsten von Pomern, folck auff, vnd zog damit ins land zu Mecklenburg; vnd tette viel schadens darin, bis zulezt, das jne Herzog Bernhardt von Sachsen vnd graff Günzel von Schwerin betrüffen,

vnd jme al sein veld erschlugen. Do das die Fürsten von Pomern hörten, besorgten sie sich; sie würden seinethalben widder in not khomen; darvon wolten sie jme nicht mer gunnen, das er in jren land sein mochte. Aber do er sahe, das seine anschlege nirgends hinaus wolten, begab er sich alles kriegs, vnd erhielt so viel, das jne die Fürsten von Pomern in jrem hofe litten, vnd lieferung gaben. Dadurch kham es, das die Fürsten von Pomern die lenge wege vnd maß funden, das sie jme bey Herzog Heinrich dem Lewen erpeten, das er all sein land widderkrig, außgenhomen die graffschafft Schwerin, welche graff Büttel vor sich vnd seine erben behielt.

Hernach, weil die Rhügianer durch die Sachsen den Dänen widderstennig gemacht, vnd sie doch junst nicht gern fried hielten, hat sich iro Rhönig Tegslaff widder den Rhönig von Dennemard empört, vnd von jme abgefallen, vnd sich auff die Sachsen getragen; vnd seint dem Rhönige in Dennemard gefallen, vnd jme vñel schaden gethan. So haben die Fürsten von Pomern vrsach genhomen, vnd haben die Rhügianer, die der Rhönig von seinent vnd des Herzogen von Sachsen wegen zu Wollgast gescht, außgetrieben; vnd die Stat wieder vor sich alleine angenhomen, vnd besetzt. Darvon ist der Rhönig heftig erzornet, vnd ist auff den frülind auff Wirto gezogen, vnd hat die ganze Insel verbert, vnd ist darnach an den Bör gefahren, vnd den ort auch außgepücht vnd verbert, vnd Absolon auff den Zuder geschickt, der gleichergestalt auch gethan; also das die Rhügianer irre wurden, wor sie des vñindes solten

wahrnehmen, oder wor sie jme sollten begegnen; vnd sint verhalten die Denen on allen widerstand wider zurtigge gezogen. Desselbigen jars, auff den herbst, tham der Rhönig noch einmal wider, vnd vberfiel Tasmünd, vnd verherzte das, vnd durchzog ein gang teil von Rhügen, vnd zog on widerstand darvon.

Des andern jars, vnsehrlich im jar 1666, schickte er seinen Sohn Christopher, mit dem bischoff Absolon, auff das Land zu Bahrt, vnd ließ das auch verheren vnd verderben. Aber die Rhügianer haben sich des wenig gekümmert; sondern seint mit jre schiffen in die See gewest, vnd wenn der Rhönig jnen im lande gelegen, sint sie jme widder in Denneuark gelegen, vnd haben vor je so großen schaden gethan, als der Rhönig jnen. Biswelen seint sie auch woll mit den schiffen an einander gerathen; so haben eine zeit die Denen, die ander zeit die Rhügianer, vnd widerumb so einer vmb den andern gewonnen, also das sie sich von beyden seiten nicht vor gewinner römen, auch nicht vor überwunden bekennen dorfften. Vnd ist wunder, das sie jre eigen land vnd hëuser so verachtet, das sie die dem veinde vngewehrt haben berawben vnd verderben lassen, vnd nicht anders dargegen gethan, sonder das sie rawb vmb rawb gethan, vnd schaden vmb schaden erlitten haben. Vnd läst sich hiraus sehen, das es war ist, was Helmoldus von den Wendem vnd Rhügianern schreibt, das es jnen eine lust gewest, mit den Denen immer krieg zu haben, den sie hetten woll fried behalten, wen sie nur fried gehalten. Aber man treibt

die pfing so lange, bis das das rat zerbricht; so wirts  
nu auch mit den Rhugianern, vnd mit den Wende  
schyr alle, die in diesen ort gesessen, eumal ein ende  
haben.

Wie aber der Rhönig von Dennemark die Rhü-  
gianer also vberfallen, hat sich Heinrich der Lewe des-  
selbigen angezogen, vnd den Rhönig beschickt, worom  
das er seine bundsverwandten so bekriegte, vnd begert  
von denselben abzusiehen, oder er würde geursacher sich  
ihrer anzunehmen, vnd jaen zu helfen. So hat sich  
der Rhönig deshalb mit ime bescheiden, an das fließ,  
die Krenpien in Holstein, vnd hat daselbst dem Hert-  
zog angezeigt viel notwillens, vnd beschedigung, so die  
Rhugianer vber alle ander Wende, seinem reiche zuge-  
fügt, vnd das sie darnher noch ynchristen vnd heidnisch  
aweren, vnd oftmals den christentumb angenhomen, aber  
stets widder abgeworffen. Darvun hette er sie bekriegt,  
vnd gedächte sie noch zu straffen, mit freuntlicher pitt,  
Hertzog Heinrich wolte sich iher in dem nicht anmassen,  
sonder helfen, das die Rhugianer widder zu gehorsam  
vnd den christentumb gebracht würden. So haben sich  
da der Rhönig vnd der Hertzog, nach vieler rede vnd  
gegnred, widder versünt, vnd Hertzog Heinrich seine  
ältste tochter des Rhönigs sohne angesagt, vnd dem  
Rhönige gelobt, ime hülffe vnd beistand gegen die Rhü-  
gianer zu thunde, doch auff gleiche bewte vnd gewinst.  
Nhun besorgte sich aber der Rhönig, wo sich die Für-  
sten von Womern, der Rhugianer wolten annehmen,  
das er wie bisher wenig gegen die Rhugianer außrich-  
ten khönte; vnd nachdem er einen vnwillen gegen die  
Für-



Fürsten hette, daß sie sein teil an Wolgast widder einnehmen hielten, so vertrug er sich mit jnen, daß sie Wolgast mochten vor jnen allein behalten, und daß sie sich der Rhügianer nicht solten annhemen, sonder jme gegen sie mit aller macht helfen; dasselbig wolte er mit genugsamer erstattung gegen sie erkennen. Also haben sich alle nachbahren vmb und vmb widder die Rhügianer verbunden, daß sie sie einmal zemen, und zum chrisientumb bewegen möchten.

Es seint aber vnter allen Wenden keine halbschäriger und abgöttischer gewest wan die Rhügianer, die auch so oft den fried gebrochen, und die nachtporochast und andre lande vberfüllen und berawbten, und des schyr vber jre macht und größe alzuviel gepflegt haben, also daß es wunder ist, daß sie von der vubliegenden Landschaft nicht einmahl mit wurzel und alle außgerottet seint worden. Den wer jre größe ansieht, so ist ein gar geringes gegen so viel vubliegende Rhönigreich und Land. Ist zu vnsern zeiten hat das Land in sich lang und breit nicht vber sieben teutsche meilen wegs. Zu der zeit mag es etwas in sich gewaltiger gewest sein, den daß meer hat jme on zweiffel sidder viel abgewaschen; so hats auch ehemals das Land zu Wart und andere Lande vnter sich gehapt. Aber dennoch ist die größe nicht, daß ein ansehen haben mochte, daß solches gewaltigen Landen und Rhönigreichen so viel vngemachs thun solte, und daß so lange mitten vnter den chrisen solten vnochrisen pleiben. Den Dennemark war chrisen, Pomern was auch bereit etliche jar chrisen; so war

auch nu neulich Mecklenburg ganz Christen worden; vnd darvber pleben die Rhügianer, so geringe Landschaft, mit grossen wreuel vnchristen. Aber daraus erscheint, daß es ein sonderlich menlich vnd beherhet vord gewest ist, vnd nach iren alten fureltern, so in Welschelande vnd anderöwohr grosse tatten gethan, an kraft vnd tugenden nicht abcartet seint gewest, wiewoll sie solche ire stärke gemißbraucht, vnd jnen selbst die lenge vntergauck vnd verterb dardurch erworben haben.

Demnach ist im jar nach Christi vnserö hern gepurt 1168 im Merz, der Rhönig von Denemard Walsdemar, vnd die Fürsten von Pomern Bugslaff vnd Casemyr, mit aller macht anffgewest, vnd sint auff die Rhügianer gezogen. So hat auch Hertzog Heinrich der Leue von seinetwegen darzugeschickt, Pribslaff den Fürsten von Mecklenburg mit nicht geringen hauffen. Dieselben haben ire heer theilt, vnd haben das ganze Land zu Rhügen zugleich an vielen Orten angefallen, vnd was sie gefunden, erschlagen vnd erwürgt, ire güter genhomen, vnd dörfer vnd flecke in grund geprant. So haben sich Lehlaff, der Fürst, vnd seine Brüder Jaromar vnd Stoßlaff, vnd die andern Rhügianer, gegen solche gewalt nicht Rhönen seken, sonder haben sich gen Careuth in die Stat begeben, vnd alda sich wollen finden lassen. Die anderen Rhügianer, was entfliehen hat Rhönen, seint in die andern Stette vnd flecke geflohen, vnd haben sich daselbst befestet, vnd darinne das euers sie wollen erwarten. So ist der Rhönig samt den Fürsten, vor ire haubtstat Arthon gezogen, vnd hat sie

umb Ascensionis Domini, umb vnd umb hart beslagert.

Dieselbe war gelegen auff der Insel Witto, den das Land Rhügen ist noch in andere Inseln geteilt, auf einem hohen berge sam Meer, vnd war von norden, ostten vnd süden von natur vhest; den der berg war steyer herab, vnd so hoch das man kaum mit einen pfeilschuß die höhe der mawren erreichen mochte. Von niedergange aber war sie mit einem walle von fünfzig ellebogen hoch befestet, welches walles vnderste helfte von erde vnd leime was, vnd die ander helffte oben was von plancken vnd bretern, dar erde darzwischen geschüttet was, vnd dar auch etliche plochheuser eingemacht weren. Von norduordwesten war ein hüpscher brunspring, da die bürger wasser auß holten. Vnd war nur ein thor, da man durch den wal an die Stat khomen mochte, vnd sunst keins mehr, vnd das thor hetten sie ihund gar mit dem walle vberschüttet, das die veinde nyrgentz khonten daran khomen.

Mitten in der Stat war ein hüpscher freyer platz; darauff stund ein schöner tempel, den die Rhügianer vor allen andern tempeln, in großer erwürde hielten. Darin stund ein scheußlich groß bild des abgotts Schwantebeits, welches mit der größe, aller menschen gestalt vbertraff. Das hette vier heupter; davon zwey auff die brust vnd zwey auff den rüggem sahen, doch so, das einem denchte, das von den fornisten vnd hintersten eins stets zur rechten, vnd das ander zur linken sehe. Dieselben heupter hetten, nach art der Rhügia-

ner, kurtz abgeschnitten har vnd berte; vnd der abgot hette in der rechten hand ein horn von Metall gemacht, welches der pfaff alle jar vull getrenckts pßag zu gießen, vnd daraus weissagen des nachfolgenden jars frucht oder vnfruchtbarkeit. Die lincke hand was ime etwas in die seite gebogen, vnd darin hielt er einen bogen mit pfeilen, vnd hette einen langen rock an, biß auff die schenckel. Mit den füßen stund er gleich der erden, wie ein mensch; aber vnter der erd het er noch ein schemel, da er auff stund; aber das thonte man nicht sehen, sonder man meinte, er stund sunst frey auff seinen füßen. Nicht fern von ime sahe man zaun, sattel vnd ander gößenwerck, vnter welchem allem sein schwerdt das seltsamste war, welches sehr groß was, vnd hüpsch gereiffet, vnd mit silber schälen vnd scheiden geziert was. Demselben abgott hielt man einmal in jar hohe feyr, vnd eine gute zeche dergestalt.

Er hette einen pfaffen, der der obrister priester war, vnd trug einen langen bart vnd lange har, welche weiße vielleicht von Longobahrden hergekhomen. Derselbe verkündigte das fest, wen alle fruchte vnd getraide eingepbracht weren. Vnd wen derselbe tag ankam, so gieng er des tages zuvor mit einem beßern in den tempel, den sonst müste nymand hineingehen, vnd kerte das flor, vnd machts in die kirche hüpsch vnd rein. Aber er moßte sich hüten, das er keinen athem darinne ließ, sonder so oft es ime von nöthen was athem holen, mußte er hinauslauffen, vnd den athem dar außblasen; den sie meinten, die gegenwertigkeit des Gots würde von Menschen vhraden beschmizt. Des andern tages

tham alles volck vor den tempel. So nham der pries-  
 ter das horn, das der abgot in der hand hette, vnd  
 besahe es; wo er den sand, das vom getreid weß ein-  
 gegangen was, so sagt er, es würde ein schrahn jar werden;  
 war es aber noch vull, so sagte er, es würde ein fruchtbar jar  
 werden, vnd darnach müste man sich, mit einkuffen  
 vnd verkauffen, vnd verwarung des getraides, wissen  
 zu richten. Darnach goß er das alte getreid vor die  
 füße des abgotts, vnd tette new getreid darin, vnd  
 geperte das er dem abgot davon schenckte, vnd wünschte  
 dazwischen sich vnd dem gantzen vaterlande guts, vnd  
 dem volck sieg, reichthum vnd alle wolffahrt; vnd als-  
 bald saust er das horn mit einem trund auß, vnd goß  
 es widder stricke vull, vnd setze es dem abgot gegen  
 das ander jar widder in die hand. Man prachte da  
 auch einen honichkuchen von souderer größe, also das  
 ein stehender mensch schier dahinten thonte verporgen  
 sein. Da ging der priesler hinten vnd fragte das volck  
 vber den kuchen, ob sie ime auch sehen; so sagten sie,  
 kawin, oder, gar nicht. Darauff bat der pfaffe den ab-  
 got, das das andere jar möchte so fruchtbar werden,  
 das sie so großen kuchen möchten machen, das sie ime  
 gar nicht sehen thönten. Darnach redete er das volck  
 im nahmen des abgotts an, vnd ermahnete sie, das sie  
 solten sollichen Gottesdienst zu ewigen zeiten begeben,  
 vnd den got so ehren; dasür würden sie gewiß haben  
 alle wolffart vnd gedeyen, wer es aber vnterließe, würde  
 in straffe des gots vnd ewige verderbniß fallen. Hers-  
 nach schenckte das volck die ersten früchte dem abgot,  
 vnd schlachteten ime viel viches vnd vögel, vnd hielten

da den ganzen tag einen guten praß an eßen, trincken, singen, springen vnd andere freudey.

Diß war aber des Abgots einkhomen: ein jeglicher mensch moßte jme des jars einen schilling, das ist jehziger münze ein ort, geben; item, wen die Rhügianer kriegten oder rawbten, moßten sie jme den dritten teil der beute geben; item, es moßte nymand in dem Lande handeln oder wandeln er gab den dem Abgott den zehnten teil von aller war; auch moßte man jme den zehnten von allem heringsfange geben. Zudem hette der Abgott stets 300 Newter vnd pferde in seiner besoldung; alles was dieselben rawbten oder schahen, das wurt in des abgots Cammer gebracht, darvber der hohepriester gewalt hette, vnd darvorn allerley zyr vnd schmuck des abgots vnd des tempels ließ machen. Do sahe man auch im tempel viel geschenkt von silber vnd gold, die die heyden geopfert hetten. Den diesen abgot was zuvor nicht allein Rhügen, sonder auch ganz wendische land zinsbar gewest; vnd darzu hetten auch andere frembde vngläubsche Rhönige vnd Fürsten jre verehrung darhin geschickt, vnter welchen Swenotto Rhénig von Dennemard, als er den chrisientumb abwurff, einen grossen vergüldeeten silbern schawer dahin gesandt hette, der noch jzt vorhanden was; desgleichen auch eine güldene schale die Westwin, der Fürste der Obotriten geschickt hette.

Dieser abgot hette auch ein groß weiß pferd, dem man kein har auß der mene oder schwange zihen

moſte. Daſſelbig mußte allein der Hoheprieſter füttern,  
 vnd ſunſt nymands darauff ſehen wan der prieſter, da-  
 mit nicht der gemeine geprauch des pferds iune eine  
 verachtung mache. Auff dem pferde meinten die Rhüs-  
 gianer, daß Schwantebeit gegen ſeine veinde behden  
 vnd kriegen pſlag; welche meinung das ſtercke, daß  
 man oftmalß das pferd mit ſchweiß vnd loß ſo beſaw-  
 bet ſand, als hette es auff fernem weiten wegen ge-  
 weſt. Vnd durch das pferd pſlagen ſie auch wahrſa-  
 gung nhemen jres glücks oder vnglücks. Dan wan et-  
 wer wolte einen krieg anſehen, ſo pſlag man drey  
 ſchichte ſpiße vor dem tempel des abgots niderſtechen,  
 vnd quer vber andere frieße binden. Vber dieſelben  
 fhüreten ſie das weiße pferd vom kirchhofe, vnd ſo es  
 drey mal nach einander mit dem rechten fuß erſt vber-  
 trat, ſo was es gut gelücke, ſo zogen ſie friſch auß;  
 wo es aber erſten mit dem linken fuß vbertrat, ſo was  
 es ſchlechts vnglück; trat es aber erſt mit dem rechten,  
 darnach mit dem linken fuß vber, ſo ſtund die ſach  
 beid zu gewinſt vnd verluſt im zweifel. Vnd die Rhüs-  
 gianer tetten keinen krieg, huben auch nichts groſßes an,  
 daß das gemeine land vnd volck betruß, ſie hetten den  
 auff ſolliche weiße ein gut zeichen vnd anblick. Aber  
 ſunſt in andern jren ſonderlichen ſachen, nham ein jeder  
 warſagung von jhlichem thier, daß jnen begegnete;  
 war es ein gut thier, oder war ſunſt der anblick gut,  
 ſo fhuren ſie ſhort, wonicht ſo hielten ſie iune. Sie  
 haben auch oft das Loß gepraucht dergeſtalt: ſie haben  
 drey viereckte holzklein gehapt, welcher jeders zwu weiße  
 vnd zwu ſchwarze ſeiten umſchichts hette; dieſelben

haben sie eugefehr worffen, ist dan der weissen seiten mehr obengelegen, so ist es glück gewest, wo aber der schwarzen mehr, ist unglück gewest; vnd des unglaubens mehr. So hat auch Schwanteveit im land zu Rhügen hin vnd widder viel mehr priester vnd kirchen gehabt, dar sie ime mit selthamer art opferten vnd dienten; vnd ließen sich die Rhügianer bedrücken, es wer so gewaltig ein got, daß sie nur auff seinen schirm thun möchten, was sie wolten, er thönte sie wol darin verteidingen.

Solchen unglanben vnd metwilligen wahn gedachten jzt der Rhönig vnd die andern Fürsten auszutilgen. Darvornöttigten sie die hauptstatt Arkhon mit harter belagerung, vnd lagen lange darvor. Die lenge ließen sie viel holz zu leitem, schanzen vnd andern zewg, das man in der belagerung vnd zum storm bedorft, zusammenbringen. Vnd als die zimerleut darvber arbeiteten, vnd sich die zeit etwas verzog, ehe es alles fertig wurt, begunte sankt Reites tag heran zu thomen. So sagte der Rhönig: es würde doch mit dem zewge unverschlag sein; er versehe sich die Stat woll ehe vnd leichter zu erobern, ehe den der zewg fertig würde. Vnd als er gefragt wurt, welchergestalt, sagt er, er hofft darauß, weil ehemals die Rhügianer Christum verleuchnet, vnd sankt Weit in seine stat vor einen Got auffgeworffen, vnd desselbigen lieben heiligen sankt Reites tag nhun hart vor der thür wår, so würde vnser her Got vmb sankt Reites willen, solche abgötterey vnd unglanben nicht lenger gedulden, sonder sankt



Weit zu ehren, auff sein fest denselben vnglawben zerstören vnd vmbbringen lassen; darvorn wolte er sich gegen die zeit versehen, Junst die Stat zu erobern. Solcher meinung wunderten sich die andern Fürsten vnd das Kriegsfolck, vnd glawbten, das Got desselben woll möchte gesinnet seyn, vnd were es woll medtig; vnd ließen es darben, schickten sich doch nichts weniger zu dem, was juen in der sachen von nöthen was. Vnd nachdem die insel Witto, dar Arkhona auff gelegen, mit einem kleinen wasserstrom vom land zu Rhügen abgesondert ist, haben sie den strich mit reutern vnd knechten warten lassen, damit der Fürst Tschlaff, oder die ander Rhügianer den Arkhonern daher keine hülff oder errettung thun thönten. Dan der Fürst Tschlaff vnd sein bruder Jaromar fillen mit den iren ost ins lager, schickten auch zu wasser etliche schiffe, die von der seiten an, den chrißen schaden tethen, vnd einmal durch das lager mit gewalt brachen, vnd den Arkhonern prophandte durch das thor zubrachten. Vnd haben also die belegerung etliche tag müßig gehalten, bis an sankt Weits abend; do hat Got, nach des Rhönigs sagen, diß gelücke darin geschickt.

Es ging außershalb des wallß nhr ein thor, wie hienor gesagt, nach der Stat. Dasselbig hetten die von Arkhon, do sie der chrißen ankunfft hörten, gar in den wall gezogen vnd beschüttet, also das man nicht woll dazn thomen thonte. Darauff hetten sie irer abgötter bannyr gesteckt. Vnter denselben was eins, das sie den Stanitzer nenneten; das hielten sie so frestig,

daß sie meinten, daß es in einem augenblick thönte das ganze land vergehen lassen, vnd wen sie das im heer hetten, so ließen sie sich bedüncken, sie thönten kein unglück erleiden. Vnd dasselbig bestetigte jnen bißweilen der teuffel auch, damit er sie desto härter verblendet. Wen auch einer den tod verschuldet hette, so hat man denselben vnter diesem bannyr gerichtet, als geschähe das gericht in gegenwertigkeit der gottheit. Darvorn hielten die Rhügianer viel von dem bannyr, vnd verließen sich so sehr darauff, daß sie auch das thor, darauff es stund, nicht so gar hart verhütteten, wie es von nöthen mochte seyen. So was des tages vmb mittag hinaus, der Rhönig von wegen der hitze etwas beyseits in die kühle gegangen, vnd es wurt vngesährlich durch die jungen schiltknaben, mit den von Arkhon so den wall hütteten, mit schlingen ein schwarz müzel angefangen. Darvnter mischten sich mit der zeit etliche alte kriegler, vnd vnterstunden sich den wall anzulauffen, vnd klemen eins teils seltsamer weiß hinauff. Vnd der hauffe mehrte sich je mehr vnd mehr, vnd schlugen etliche Arkhoner zu tott, vnd hetten schyr den wall erobert. Aber die Arkhoner ermanneten sich, vnd schlugen die chrislen widder, vnd stießen sie herab, daß etliche hundert tot pleben, vnd die andern chrislen nicht hinan türften.

In demselben scharmüzel sach ein Pomer, der biß auff den wall gekhomen, vnd wider herabgestürzt war, daß der wall an dem thor war abgewichen, vnd daß das thor war oberhawet, also wan einer in der kluft

were, daß man jme vom thor oder walle nichts schaden khonte. Das zeigte er den andern kriegsleuten an, vnd sagte, so man das thor anzünden khönte, so würden die plochheuser vnd der ganze oberwall verprennen, vnd dasselbig were ein großer fürteit, daß man den wall erobern khönte. Vnd hat ein feuerzeuge bey sich gehomen, vnd etlich werck von flachß vnd spöne, vnd hat begert, daß man jme widder auff den wall zu der kluft helfen möchte. So machten die kriegsleute von den schilden einen schirm, vnd lieffen mit gewalt an den wall, vnd huben den Pomern vnter dem schirm an die kluft, vnd wurffen jme mit den spießen etlich stro zu. Vnd die Arkhoner schlugen auff die christen, vnd treben sie leichtlich widder vom wall, aber wusten nicht jren anschlag was gewesen, meinten das die christen vielleicht den schirm darvm gemacht, daß sie jnen den wall ablauffen wolten.

Indeß zündete der Pomer in der kluft die spöne vnd das stro an, vnd kham bald heraus, vnd fiel den wall widder herab. Da lieffen die christen vnd huben jne auff, vnd brachten jne darvon. Vnd mitdes mehrer sich die christen, vnd lauffen mit grossen vngehewer den wall widder an, sonderlich vmb das thor her. Alsobald ging das feuer an, vnd wie es dürre vnd heiß wetter war, entbrante das thor leichtlich. Vnd nachdem die Arkhoner nicht so leichtlich khonten darzu khomen, daß sie es sobald retten khonten, begunten die plochheuser vnd plancken an dem wall auch prennen. Do die bürger dasselbig sahen, erschracken sie der

unverschulichen sache hart, vnd wusten nicht was sie thun solten, ob sie alle wolten zulauffen, daß feuer ehe es gar vberhand neme zu dempffen, oder auff der mauer vnd walle pleiben. So entsannen sie sich, daß einß teils die welle vnd mawren warteten, vnd die andern zum feuer lieffen, vnd retteten. Indes lieffen vnd stiegen auch die christen vnmmerzu den wall an, daß sie den Arthonern das retten verpieten möchten. Aber die bürger treiben sie mit großer gewalt widder ab, vnd löschten mit allem fleiß. Dennoch nahm das feuer vberhand, vnd hette das thor, vnd den hölthern thorn, so darauff stund, sampt den bannpyren all, verprannt, vnd grasete je lenger je weiter an den plochbeusern. So mangelte den Arthonern die lenge an wasser. Darvm trugen die weiber milch zu, vnd gossen die milch auß feuer, vnd wolten damit löschen; aber das feuer wütete dadurch, als von feisier materie, viel mehr, vnd war mit nichte zu stillen.

Darvm bedachte den Fürsten von Pomern vnd Absolon, dem bischoff von Roschilde, jzt raht sein, mit aller gewalt an den feind zu setzen. Vnd lieffen darvm mit alle irem volck, vnd großem geschrey, den wall an; vnd haben mit grosser arbeit vnd mühe den wall hinauff gedrengt, vnd die bürger angegriffen, erwürgt, vnd geschlagen, vnd ist mit der zeit das ander kriegsvolck auch hernan. gekhomen, also daß ein groß würgent vnd mordent gewest ist, vnd die Arthoner fast verloren hetten. Aber die bürger sind so verhärtet gewest, daß sie keine share geschewet; vnd etliche die ins

feuer gedrengt seint worden, haben sich mitten im feuer gewert, vnd oft durch wehtag des brands viel ergrimter geworden, vnd die christen widder zurügge geschlagen vnd ermordt; also daß die christen sahen, daß sie mit rasenden bestien, vnd nicht mit lewten krieg herten, vnd mer schadens empfangen, wan sie jnen tethen. Dennoch lieffen sie beyderseits nicht ab, die christen hinan zu drengen, vnd die bürger zu wehren, bis daß die bürger sahen, daß sie vor dem feuer nicht pbleiben khonten, vnd von Absolon, dem bischoff von Roskilde, in namen des Khönigs begereten, daß der storm vnd krieg möchte ein weinig anstand haben; so wolten sie sich bereden, daß sie sich auf leidliche wege ergeben möchten. Daß wolte Absolon nicht thun, den er forchtete, sie suchten nur frist das feuer zu löschen. Deshalben mußten die bürger von norwegen annehmen, daß sie im anstande das feuer nicht löschen wolten. Darvnschafte der bischoff, weil er sahe, daß die Christen mit grossen schaden gegen sie fochten, daß sie eine zeit lang aufhörten, vnd fügte sich sampt den Fürsten vnd hauptleuten zu dem Khönige, vnd zeigte jne an, daß sich die von Arkhon wolten bereden, vnd auff leidliche wege ergeben.

So sahe es der Khönig sampt den andern vorgnt an, daß man jnen auf diesen bescheid fried gebe: daß sie jren abgot Schwanteveit mit allem schatze vnd kleinoten solten vberantworten, die gefangne christen on all entgeltnuß loslassen, den christentumb annehmen, vnd sich darauff jzt fort alle tawffen lassen, damit sie darnach nicht widder zurüggezihen möchten, der heidni-

scheit paffen einthomen, die kirchengütter vnd den zehnden des abgots, zu erhaltung der christlichen priester legen, dem Rhönig gehorsam sein, vnd jne alle jar von einem joch oxen vierzig schilling tribut geben, vnd vor diß alles vierzig geißel setzen. Do nhun das kriegsfolck sahe, daß man wolte die vbergebung annemen, vnd daß jnen dadurch die bewte, so sie jzt meinten in den henden zu haben, entthomen würde, den sie meinten, die Stat hette jnen nhun nicht entstehen können, vnd so wolten sie sie geplüßert, vnd reiche bewte erlangt haben: darom machten sie einen aufflauff vnd murren widder den Rhönig vnd die Fürsten, vnd haben gesagt, sie wolten es nimmermehr gestatten, daß man jnen solche grosse bewte, darom sie so viel gethan, solte auß der hant nehmen. Do hat der Rhönig sie mit guten worten beschwichtigt, vnd gesagt, sie solten zufrieden sein; er gedachte auch nicht anders hierin zu thunde, wan das er befinde, daß sich gepürte. Vnd hat darauff öffentlich, daß es das kriegsfolck hörte, Absolon den bischoff, vnd die fürsten vnd hauptleute geratragt, was jnen noch bedachte, ob man auch noch die ergebung auff vorgemelte artikel solte annemen, oder das gelücke mit den Arkhouern weiter versuchen, vnd dem kriegsfolck vergunnen, so die Stat erobert würde, dieselbe zu plündern. So hat Absolon gesagt: es möchte sein, daß man die Stat gewinnen möchte, nachdem jzt schier der oberwall ganz verprant were, vnd daß schwer noch woll in die Stat können kommen, daß also die bürger verzagt möchten werden; aber es könnte auch geschehen, so man jzt den fried

abschlug, daß sich die bürger in dem zweifelsmut, wie man bereit an jnen gesehen, wider beherzten, vnd sich fürnehmen, daß eußerst zu erleiden, ehe daß sie sich so erwürgen vnd plündern ließen. Den wiewol daß feuer, mehr auß sonderlicher gottschickung wan auß menschenflugheit, so zu wege gebracht, vnd daß vbertheil des walles, welches von holze vnd torff gemacht, sehr abgebrannt: so were doch das vnterteil des wals von guten festen leim; daß würde nicht brennen, vnd were noch so hoch wol, daß jne die bürger vor jnen woll halten thäten. Zudem besorgte er sich, sie würden inwendig der mawr neue graben vnd welle aufgeworffen haben, daß man, obgleich der wall gewonnen, dennoch so leichtlich nicht werde die Stat erobern können. Oberdas, so man jnen gnad abschläge, würde Tzhlaff der Fürst, der noch viel kriegsfolck bey sich hette, vnd die andern Stette, davon ein exempel nehmen, vnd die not zu eine tugend wenden, vnd sich auß verzweiflung biß auß eußerst erwerben. Wo man sie aber zu gnaden auffühme, möchte daß die andern auch locken, vnd desto leichter die sache außgericht werden. Vnd wiewoll er wüßte, daß dießer rat jme von dem kriegsfolck vbel gedeut würde, den des gemeinen pöfels art were alle gut zu verkheren, so wolte er jnen dennoch in solchem guten rat lieber mißfallen, wan das beste in der sache verbergen. Solcher meinung sind auch die Pomerischen Fürsten zugefallen, vnd haben gesagt: dieser krieg wer nebenst andern vrsachen darvm fürghomen, daß man die Rhugianer zum chrislichen glawben solte bringen. Nun gebe Got sieg, daß jnen

dasselbig an dießer Stat, vnd darnach vielleicht an gantzen lande glücken möchte; wen sie aber nñun dieße Stat umbrechten, vnd das volck erwürgten, so würden sie dieße bürger nicht Gotte, sonder dem teuffel zur hand bringen, vnd es möchten die andern Rhügianer des ein exempel nhemen, vnd vnser her Got auch vbermut so straffen, daß es jnen allen hernach bald möchte gerewen; den sie, als die nechsten nachparrn kñneten der Rhügianer art woll, vnd hetten darvm geraten, den bürgern gnad zu thun, vnd die ergebung anzunehmen. Dasselbig hat Prißkloff der Fürst von Mecklenburg, vnd Erveno der graff von Arnbnesen, vnd Berno der bischoff von Mecklenburg, sampt den andern hauptleuten auch so beliebt, vnd darauff das kriegsfolck beredt, das sie sind zufrieden gewest. So hat man die ergebung auff fhorige artickel angenhomen, vnd den bürgern gegunt, das sie das feur löschen mochten, vnd darzu haben jnen auch viel kriegsleute auß erbarmung geholffen.

Es pleib aber der Rhönig vnd die Fürsten sampt allem kriegsfolck, denselben tag vnd die nacht auffen der Stat im lager, damit den bürgern vber dem zugesagten fried nichts widershur. So kham in der nacht ein Wend ins lager, vnd rieß auff den bischoff Absolon, der das größte gehör beym Rhönig hette. So ließ jme Absolon fragen, was er wolte. So bat er, das jme mochte erlaubt werden, das er nach Carentz zum Fürsten zöge, vnd daselbst anzeigte, wie die sach



zu Arkhona stünde, damit sie auch zu irem besten gedencken möchten. So hat jme Absolon fragen lassen, was er vor einer were. So hat er gesagt, er were von Carentz, vnd den Arkhonern zu hülffe geschickt worden, vnd heiße Granza. So hat Absolon den Rhönig erweckt, vnd seinen willen erfragt. So hats der Rhönig gestatet also, was er darin thun wolte, das ers des andern tages thun solte, vnd weiter solte er nicht frist haben. So zog Granza hin, vnd zeigte dem Fürsten Tschlaff vnd seinem bruder Jaromar, vnd allen adel so dahin geflohen was, an, wies zu Arkhona ergangen; vnd hat jnen gerathen, das sie in der zeit auch vor sich gedechten, den die Christen würden bald auch vor Carentz sein. So beredeten sie sich darauff, vnd entschlossen sich, so sie auff leidliche wege fried erlangen khönten, das sie denselben wolten annehmen.

Als diß zu Carentz geschach, hat der Rhönig des andern tags zu Arkhona gepoten, den Abgot Schwanter weit umbzuwerfen; vnd da man diß on art vnd beil nicht thun khonte, seiut die christen gewaruet worden, das sie sich fürsehen solten, das der abgot auff nymand fülle, oder sich schaden tetten, den es würden sunst die Arkhoner meinen, ire Got wolte sich rechnen. So hieben sie fluchß daran, vnd hieben es vnten an den scheukeln los. Do stunden alle bürger, vnd sahen es an, vnd warteten daß sich der Gott rechnen solte. Aber er fülle herunter mit großen poltern, vnd thete nymands nicht ein zwinck. So hieß man den Arkhonern, das sie

den Abgot solten auß der Stat trecken. Aber sie forchten sich darvor, vnd legten den gefangenen Christen auff; die schleiffeten jne hinaus. Do weinten viel bürger, vnd sonderlich die andächtigen weiber. Die andern aber, do sie sahen, daß sich jr Got selbst nicht helfen khonte, lacheten sie mit den andern. Als das bild im lager gepracht wurt, verwundert sich jederman vber dem großen scheußlichen Götzen. So war sollich ein häufig zulauff darzu, daß der Khönig und die Fürsten nicht ehe khonten dabey khomen, wan do sich der gemeine Man daran sat gesehen hette. Darnach haben der Khönig vnd die Fürsten jre Capellan vnd schreiber in die Stat geschickt, die alle das Volk vnterrichtet vnd getawfft haben. Den abgot aber haben der Fürsten Köche entzwei gehawen, vnd die speiße damit gekocht. So hat man auch den tempel im grund gebrochen, vnd darnach eine newe Kirch daselbst wieder gepawet.

Indes ließ der Khönig den Fürsten anzeigen, was Granza an jne gesunnen, vnd hat darauff Absolon mit 30 schiffen gen Carentz gefertigt, daß er erfahren solte, was die von Carentz gesinnet weren, vnd wo sie sich erwerben wolten, solte er sich mit jnen versuchen. Aber als Absolon ankam, beschickte der Fürst Lehlaß jne durch Granza, vnd ließ umb geseit werben, daß er mochte zu jne khomen, vnd mit jne handeln. Das hat jne Absolon vergunt. So ist er mit seinem bruder Jaromar vnd etlichen geschickten von adel vnd des rats auß der Stat, zu jne gezogen, an den strand da er mit

den schiffen lag, vnd haben mit jme gehandelt. So ist der Rhönig samt den Fürsten vnd her hinnach gekhomen, vnd ist zuvor außgeteidinget, daß die Rhügianer dem Rhönige gehorsam sein solten, vnd der Rhönig wolte jnen jre herschaft lassen; allein wolte er Leh-laffen, der von jme abgefallen, nicht im regiment leiden, sonder Jaromar solte jr fürst seyn; der solte Leh-laffen vnd seinem andern bruder Stoisclaff jre bescheiden teil geben, damit sie zufrieden weren; sunst aber solts allen bescheid haben vmb den Christentumb vnd anders, wie es mit den von Arkhon. Vnd damit das diß die von Carenz so bewilligten, solte der Rhönig etliche, doch nicht viele, hinein schicken, die die ergebung vnd bewilligung annehmen.

So nam Absolon allein zu sich Jaromar des Fürsten bruder, vnd Eweno den bischoff von Marhussen, vnd zog nach Carenz, die ergebung anzunehmen; vnd hetten nur 30 diener bey sich, welche sie vmb bit wil-len des fürsten Jaromar mosten aussen der Stat lassen, domit kein wunder durch sie angerichtet würde. So gieng ein sehr böser weg durch einen fhort nach der Stat. Derselbig war sehr mißlich, also wo einer nur ein wenig bewerte, so lag er vber vnd vber im ge-quebbe. Derselbig weg gieng bis an den wall. Aber zwischen dem wall vnd der Stat war ein schöner rawin vnd platz, da man woll herschawung thun khonte. Do sie nhun daran khemen, do stunden die Carenzger vnd der adel gerüstet da, bey die 7000 Männer, vnd hetten jre spiße in die erde vor sich niddergesteckt. So forch-

teten sich Absolon und Sweno, daß nicht etwa betrug darvnter were, und türsten nicht hinzu. Aber Jaromar der Fürst sagte jnen glauben zu, sie sollten nhr vortziehen, es hette keine share. So zogen sie hinan, und wie sie schier bey dem hauffen weren, tratten jnen die fürnhemsten aus dem hauffen entgegen, und entfingen sie erlich, und batten vmb gnad. So sagten die bischöffe inen dieselbe zu, und nhamen sicherung von jnen, und zogen in die Stat.

So weren in der Stat drei tempel; darin stunden drei schewßliche abgötter. In dem ersten was der abgot Rhugievelt, ein groß vnmenschlich göße, der hette sieben angesichte an einem hawpte, und hette so viel schwerter auch an der seite, welche nhr an einen gürtel hingen, und in der forderhant hette er auch ein bloß schwert. Vnd was der göße viel dicker als der größste mensch sein mochte, und die lenge was so hoch, wan einer auff seinem fuß stund, daß er jme mit einer barte kaum khonte den Ryn erreichen; und die schwalben hetten jme am kopff genistelt, und den ganzen leib schentlich beschmißten. Dießen gößen, halt ich, haben sie zugeschrieben die macht vber die sieben planeten, oder sieben tage in der wochen, und daß die schwerter bedewten, daß sie zu allen tagen woll kriegen mochten, und daß der Göße jnen darinn hülffe. Im andern tempel was der abgot Vorweit; der hette fünf köpffe, aber keine weete, daß vielleicht die macht vber die fünf synne eins menschen bedewtet. Im dritten stund Poronutz,

der abgot der hette am hawpte vier angeſicht, vnd das fünfte an der bruſt, die lincker hant an der ſtirne, vnd die rechte am kynne. Dieſe gögen alle haben ſeltſam teuffelſpiel getrieben, dadurch ſie auch ſehr ſeint gefordret worden; von welchen eins das iſt, daß ſie vielmalß gemacht, das ehebrecher vnd ehebrecherinnen wie hunde aneinander gehengt, vnd jedermans ſchimpff vnd ſport geworden ſeint.

Dieſe Gögen gepoten die biſchöffe, daß ſie die bürger in der Stat verprennen ſolten. Daſelbige turſten ſie auß forchte willen deß abgotteß, vnd ſonderlich vmb der dürren vnd heißen zeit, vnd der ſhar willen, ſo ſie deß vmb ſewr willen hetten, nicht thun. So gepoten ſie juen, ſie ſolten ſie zur Stat hinaus trecken, vnd daſelbſt verprennen. Deſelbigem hetten ſie auch einen ſchewen. So vnterrichteten ſie die biſchöffe, daß es nhr tote kloße weren, vnd thönten nichts außrichten, ſie ſolten ſie nhr vnverzagt angreifen. Da wurden ſie dreifte, vnd prachten ſie hinaus vnd verpraunten ſie. Darnach haben die biſchöffe die bürger alle getawfft, vnd Abſolon hat die alten tempel abbrechen laſſen, vnd widder drey kirchhöfe in der Stat geweneyt, da darnach ſeint newe kirchen auffgebawet. Vnd nach ergebung dieſer beiden ſtette vnd der fürſten, hat ſich die ander ganze lautſchafft auch ergeben, vnd die biſchöfe haben die fürſten vnd den adel getawfft, vnd ire vnd der andern fürſten ſchreiber geweneyt vnd zu pſarhern verordnet, damit ſie das ander volk auch vnterrichteten vnd tawfften

ten. So hat auch Absolon viele plege hin vnd widder im land, da man kirchen auff bauen solte, geweyet; vnd ist also das Fürstenthumb zu Rhügen zum Christenthumb erslich, vnd folgendes vuter den sprengel des Bischoffs thumbs zu Roskilde gekhomen.

Der Rhönig aber hat mitterzeit die scheße der abgötter vnd die geißel empfangen, vnd ordenung macht in den kirchengütern, also das einesteils des abgotts einkhomen zu auffbauung newer kirchen, vnd das ander zu erhaltung der kirchendiener verwendet würde. Vnd nachdem er auch gewußt, wo die Rhügianer ire schiffe behielten, das sie keinen friede hielten, hat er jnen die schiffe genhomen, vnd jnen nhr so viel schiffe gelassen, als sie zu beschirmung des landes von nöthen hetten. Vnd hat der abredung nach, Tchlaf vnd Jaromar das regiment befolen, vnd ist sampt den andern fürsten widder davon gezogen; vnd damit der Rhönig ja die Rhügianer in gehorsam erhielte, hat er Jaromar dem fürsten, seines Bruders Canuts Tochter Hildegarten zur ehe gegeben.

---

---

## Das fünfte Buch.

---

Aus dieser eroberung des landes zu Rhügen, entstand eine neue vrede zwischen den Rhönigen von Demnemarken und den Fürsten von Pomern. Dan der Rhönig zog sich aller bewte und gewinnes, so sie erlangt, allein an, und wolte die Fürsten von Pomern vor ire hülffe und beistand nichts erkhennen. Desgleichen that er auch gegen Herzog Heinrich den Lewen, welcher von seinetwegen hette Pribblaffen den Fürsten von Meckelsburgk geschickt. Weil aber der grul eine zeitlang schwebte, ehe es zur vrede kam, wil ich ersten anzeigen, was mitterzeit geschehen ist.

Der Fürst in Hinterpomern, Zubislaw, hette in dießer weil guten fried; darvm gedachte er Gots ehr zu vermehren, und stiftete im jar 1170 das hüpsche Elosier Ollua bei Danzigk, und besetzte es mit einen fro-

men vnd geleerten Abte vnd vielen münlichen, das sie daselbst tag vnd nacht Gotte dienen solten. Vnd gab viele gitter vnd einthomens darzu, vnd was das merrentheil daselbst, vnd half in der kirchen singen vnd gotte dienen, vnd hat also sein leben in gottsdienst vnd guter thue bis in sein alter zugebracht. Er hat nicht weit davon ein Schloß gehabt zu Gdauht, darin er gelegen hat mit hofe. Derhalben ist erst ein fleck davor erpawt, vnd weil vmb der Weißel willen eine gute Schiffarth da war, hats mit der zeit zugenomen, das es die lenge eine so mechtige Stat geworden, wie man ihund sihet.

Des andern jares hat auch ein edler Luticier, Mi-  
rograbus, aus bewilligung der Fürsten in Vorpomern  
Bugslaff und Casemyr das AbtCloster zu Dargun in  
der Luticier lande gestiftet, vnd es mit mēnlichen von  
Esrom aus Dennemarchen besetzt vnd reichlich fürs-  
gesehen.

Folgendes jares haben auch Heinrich vnd Warts  
die Rauen, edle Luticier, das JungfrauenCloster zu  
Werchen mit Rat vnd bestetigung Bischoff Conrats von  
Pomern gebawet vnd besetzt.

So haben auch vmb diese zeit die fürsten Bugslaff vnd Casemyr das AbtCloster Bialbug in Vorpomern gebawet, vnd mit hülff vnd rat bischoff Conrats mit Premonstratenser Mōnnichen besetzt, welche weiße Birreit, Mantel vnd Röcke trugen, davon das Closter



wirt den nhamen haben. Dan Bialbug ist so viel als, weißer Got; gleichsam hielten sie die mōnniche vor Got oder gotēdiener. Also ist zu dießen zeiten eine sōdere brunnst bei den lieben fürsten vnd hern gewest, Gotē lob vnd ehre zu erweitern.

Im jar 1175 hat Casemyr sein Schloß zu Casmin den Lumbhern vnd Stifft gegeben, davon Sankt Johanniēkirche, welche er die große nennet, zu parwen; vnd gibt jnen macht frey zu welen einen biſchoff, wie die von Cōln, vnd andere Stifte; actum sub Conrado episcopo, Sifrido preposito, et teste Priba castellano in Gutzkow.

Wie aber nhun der Grul zwischen dem khōnige von Dennemarken vnd den herzhogen in Vorpomern so stand, meinte auch der khōnig von Dennemarken, daß er die fürsten von Pomern so leichtlich wolte bezwingen, als er die fürsten von Rhūgen gethan hette; vnd schickte dēshalben seinen Sohn Christoffer sampt dem biſchoff Absolon auff das land zu Bart, Datz vnd Zingst, vnd ließ die iberfallen vnd berawben. So mühetē dāselbig den fürsten von Pomern, vnd brachten schiffe auff, vnd füllē widder in Dennemarken vnd berawbten es. Vnd herzog Heinrich der Lēwe stiftete die Meckelburger auch an, daß sie den Pomern hülffen. So lagen die Pomern vnd Meckelburger in der sehe, vnd geſtatteten keinen Denen sicher zu schiffen. Indem begab sich, daß der khōnig ließ seinen Vater Canut, der unschuldig erschlagen was, erheben vnd vnter die heiligen schreiben,

vnd ließ auch sfort seinen Sohn Canut erwelen vnd krönen, daß er nach ime solte khönig sein. Dargegen schickten viel hern vnd lantschaften, sonderlich die vnter der Crone Dennemarken belegen, ire statliche bojschafft mit glückwünschung vnd großen geschenken. Des nhamen die Pomern sampt iren helfern wahr, vnd erhaschten etliche schiffe auß Norwegen mit den gesanten, vnd den geschenken, so sie bey sich hetten, vnd fhürten sie in Pomern, da sich die geschickten mit großen gelt lösen moßten. Das verdroß dem khönige hart, vnd sahe aber, daß er widder Hertzog Heinrichen den Lewen vnd die Pomern zugleich nicht stark genug khonte sein; vnd verscrieb sich mit hertzog Heinrich an die Eider, vnd vertrugen sich so, daß der khönig müste dem hertzog die halbe bewte vnd tribut von Rhügen geben, vnd dagegen solte hertzog Heinrich die Pomern verlassen vnd jnen keinen beistand thun. Vnd zu bestetigung desselbigen, nachdem des khönigs sohn hertzog Heinrichs elstise tochter zur ehe haben solte, vnd dieselbige nu gestorben war, so wart ime jgund die jüngste tochter zugesagt. Also kham der khönig mit dem hertzogen widder in fried vnd freundschaft.

Aber die Pomern feierten nicht, vnd vberfüllen indes das land zu Rhügen, vnd gewunnen die Stat Arkhon vnd Carenhg, vnd plünderten sie. Vnd nachdem sich die fürsten von Rhügen zur gegenwehr setzten, vnd doch nicht stark genug weren, also daß sie mit schaden haben fürweichen müßen, haben die Pomern die beiden Stette Arkhon vnd Carenhg belagert, erobert vnd in grunt ge-

brochen, damit der Rhönig oder die fürsten von Rhügen darin keine feste oder zuflucht haben muchten, vnd den Pomern daraus schaden. Darnach zogen die Pomern in Seland, vnd bestreiften es, vnd nahmen viel denische schiffe, vnd schüreten widder zurügge.

Derhalben samlete der Rhönig sein heer, vnd schifete an das land zu Rhügen vnd nham von den Rhüyanern hülfe, vnd zog darnach durch die Zweine auff Wollyn. Da türste er sich nicht vor lagern; dan die bürger setzten sich zur wehre. Doch brach er ein teil der brücken mit gewalt nidder, vnd fur die Diuenow nidder, vnd verherete das land darvmbher, vnd lagerte sich vor Camyn. Aber er lag nicht lange darvor; dan die bürger ermanneten sich, vnd füllten in das lager, vnd schlügen viel Denen, vnd jagten den Rhönig widder zu schiffe. So weren auch die fürsten von Pomern auff, vnd nachdem der Rhönig flohe, setzten sie jme mit etlichen schiffen hinnach, vnd stießen jme noch etliche schiffe vnd bewte ab.

So sahe der Rhönig, daß er allein gegen die Pomern nichts vermüchte. Darvorn bat er herzog Heinrichen den Lewen, daß er jme gegen die Pomern helfen sollte, vnd versprach jme dargegen groß gelt vnd besoldung. So kham herzog Heinrich stark, vnd legerte sich vor Demyn, vnd der Rhönig nham die Rhügianer zu hülff, vnd zog widder durch die Zweine auff Wollyn. Daselbst weren die bürger verzagt, vnd zündeten die stat an, vnd verbranten sie, vnd flohen gen Camin. Da

folgte jnen der Khönig vnd belagerte die Stat, vnd versuchte ob er sie zur auffgebung brengen mochte. Aber die bürger erweieten sich ehrlich, vnd wolten sich nicht geben. So khonte der Khönig die Stat auch mit gewalt nicht gewinnen. Darvmb zog er ab vnd verherete nhr das offne land umbher. Herzog Heinrich schaffte auch weinig vor Demyn. Darvmb weil er sah, das jne die Pene im wege war, damit er an die Stat nicht khomen mochte, hat er die Pene ausflechen lassen, vnd sie einen andern gangt leten wollen. Aber das verschlug nichts; dan die Pene war zu tieff, das er sie nicht gar ableten khonte, vnd die stat wurt von dem andern graben, da er das waßer hingeletet, noch viel vhefter. Als herzog Heinrich das sahe, das er nichts fürteils darvor schaffen khonte, hat er sunst durch einsteils seines solds das land darvmbher bestreiffet vnd verheret. So haben die fürsten von Pomern mehr forchte vor herzog Heinrichen gehapt, wan vor den Khönig. Dan derselbig herzog Heinrich ist sehr gewaltig gewest; dan er hat ganz Beyern, ganz Weisfalen, ganz Brunsfwigk, ganz Lüneburgk, item Holstein, Sachsen, Lünebeck vnd mehr lande gehapt, das er darvmb groß sold vnd macht hette. Nichtsweinigere gedachten die fürsten von Pomern mit jne das glück zu versuchen; vnd ermaneten die Stette, sich gegen den Khönig kecklich zu weren, vnd zogen widder herzog Heinrichen, vnd lagerten sich nicht weit von jne. Vnd tetten alle tage scharnüßel mit jne, vnd locketen jne, das er sich mit jnen schlagen solte. Aber ins felt wolte er sich nicht begeben; dan er besorgte sich, weil er zwischen der Stat

vnd den Pomern behalbet war, so es zur schlacht kame, so würden jne die auß der Stat nicht weniger drand thun, wan das rechte heer. So khonte auch der khönig jne nicht zu hülffe khomen, vnd kham botschaft von hawse an herzog Heinrichen, das jne der bischoff Ulrich von Halberstat ins land fülle. Darvñ beschickte herzog Heinrich die fürsten von Pomern, vnd ließ mit jnen handlen, vnd vertrug sich auff eine ewige freuntschaft mit jnen, vnd schrieb dem khönige, er müße nothwegen abziehen; zog also on willen des khönigs darvon. Aber sein glück verkehrt sich nicht lange hernach; dan der Keiser Barbarossa jagte jne noch von allen seinen landen vnd lewten. Als herzog Heinrich abgezogen war, do eilten die fürsten von Pomern auff den khönig, der vmb Camyn vnd Colberge das lant bestreiffte. Do das der khönig vernham, zog er bald widder nâch den schiffen vnd segelte darvon in Denezmarken.

Auff das ander jar schickte der khönig seinen Sohn Canut mit Jaromar, den fürsten von Rhügen, mit etlichen schiffen auff das land Ostroßna, welches Wasiershawsen ist, daselbe in einer eile zu verheren. So hat daselbst Jaromar einstmals zween Pomern angetroffen vnd jnen zugesetzt, vnd einen erschossen. Da wolte sein Gefell das rächen, vnd hob den spieß auff. Do schrey einer von Jaromars dienern auff: Ey, schone, schone, es ist der fürst Jaromar. Do das der Pomer hõrete, ließ er den spieß fallen, sprand in ein wasser, vnd schwimmte darvon. Also hoch haben die Wende

stets die Obrigkeit geforchtet vnd geehret. Darnach seint Canut vnd Jaromar vor Wollgast gezogen; do sie aber das nicht gewinnen khönnen, seint sie wieder anheim geschiffet. Solches tetten die Denen ofte, vnd die Pomern auch widderumb in Dennemarken, also das es auffß leht mehr ein rawb, wan eine rechte vhebe war.

Weil aber die fürsten von Pomern sahen, das nur der khönig solliche flüchtige angriffe tette, gedachten sie sich an den fürsten zu Rhügen, daher die vhebe ein vrsprung gewunnen, vnd die dem khönige die grösste hülffe gethan, zu rechen. Vnd fillen mit iren schiffen vnd sold in das land zu Rhügen, vnd verhereten das, vnd belegerten die fürsten der Rhügianer Tzklaff vnd Jaromar auff dem schloß Rhungard. So hetten aber die fürsten, alsbald sie der Pomern ankunfft merkten, an den khönig geschickt vnd anzeigen lassen, in was not sie weren, vnd hülffe gebeten. Aber der khönig khonte jnen zu demmal nichts zu stewart khomen. Darvmb schickte er seine botschafft, vnd droete den Pomern hoch, das sie jme solten abtrag thun. Vnd wie sich die herzoge nicht daran kereten, vnd herzog Casemyr auch sagte, wan er jme gleich dieße höfischen vertürbe, so hette er noch in Pomern wol, da er sich vor jme erhalten wolte: derhalben so handelten die Geschickten mit den fürsten von Pomern vmb ein jar anstand. Vnd erpot sich der khönig sampt den fürsten von Rhügen, in der zeit durch herzog Heinrichen den Lewen ire irrung erkhennen zu lassen, so sie das auch thun wolten; wo sie

aber auch jemaunds anders dazu erwelen wolten, were jnen wol zu leiden. So wolten aber die fürsten von Pomern ire jhige gelücke nicht gern auß der hand laßen, vnd gedachten die fürsten von Rhügen alda zu erobern, vnd das fürstentumb vnter sich zu bringen. Aber sie besorgten sich sehr vber herzog Heinrichen des Lewen wandelmutz, der wol am nehesten ewige freuntschafft mit jnen angenhomen; aber er war nicht gern in seiner freuntschafft bestendig, sondern hielt so lange feste, bis das er einmal besser Gelegenheit freig, alsdan was auch alle verbüntuusz vnd freuntschafft auß. So besareten sich die fürsten von Pomern, wo jnen der khönig gegen sie widderum auffbrechte, wie er dan vmb der schweger-schafft willen leichtlich thun khoute, sonderlich so er jme nhr was davor tette, so würden sie einen schwerern krieg auff sich laden, wan sie je zuvor gehapt hetten, vnd herzog Heinrich würde des vielleicht Ursach schepffen, das sie seiner erkhentnuß nicht haben trawen wollen. Vnd haben darvmb in den anstand gewilligt, vnd seint widder auß dem lande zu Rhügen gezogen.

In dießer vheide ist Wollyn, wie gesagt, erstlich von den bürgern selbst verbrant, vnd seint die bürger gein Camin gezogen. Darnach hat der khönig von Denemarken die Stat fullent zerstöret, also das ein wüster fleck darvon geworden. So haben die fürsten sampt den Pomerschen bischofe Conrado gesehen, das der bischöfliche syß zu Wollyn nicht pleiben khonte, vnd haben darvmb die fürsten denselbigen syß des bischoffs gein Camin, als in eine vhesler vnd besetzter Stat verlegert,

vnd alda ire schloß zum stiffe gegeben, davon der bischoff vnd die tumbhern eine kirche vnd ire heuser gemacht. Vnd haben im jar 1186 iren syß also daselbst begriffen, vnd bis anher erhalten; vnd von dießer zeit an heißt der bischoff nicht der Pomerisch bischoff, sondern der bischoff von Camryn. Hieraus mag man abermals sehen der fürsten fleiß vnd miltidheit in Gotsachen. Dan weil der Christentumb noch newe hie im lande was, vnd allenthalben vnfried vnd vrlöge gewest, were es vnmüglich gewest, daß der Christen glawbe hette thönen erhalten werden, wo nicht die kirchendiener vnd empter weren mit sollichen fleiß vnd andacht gehandhapt worden, sonderlich weil doch dies solch zum abfall nichts geneigt gewesen.

Wie nu der anstand zwischen den thönig von Denemarken vnd den fürsten von Rhügen mit den fürsten von Pomeran war, vnd herzog Heinrich die irrung behören vnd erkennen solte; ist ime so viel zur hant gestossen, daß er seines eigenen thunds mehr dan genug selbst zu thunde gekriegt, vnd der sachen nicht warten thonte. Dan der keiser Barbarossa hette ime vmb der vntrewen willen, daß er sich von Meiland hette lassen abkaffen, vnd den keiser in großer fahr vnd uot daselbst stecken lassen, von land vnd leuten geteilt vnd in die Acht gethan; vnd tham auch mit einem großen heere gegen ime, vnd begunte ime seine lande vnd stette einzunehmen. So entschuldigte sich herzog Heinrich von der sachen, vnd bat den thönig vnd die fürsten, daß sie sunst mochten fried mit einander halten, vnd ime



aus guter freundschaft beistendig sein, mit erpitung, so sich seine sachen zum gutten schicken würden, daß er daselbig widderumb gern bey jnen thun wolte, vnd auch alsdan allen fleiß haben, daß sie mochten freuntlich entschieden werden. Aber solliche pit verschlug nichts, sonder der khönig was nhr erfrewet, daß es jne so gind; dan, wie droben gesagt, was herzog Heinrich sehr mechtig, vnd moften nicht allein seine nachparn, sonder auch der khönig sich vor jne, wie eine mawß in der falle drücken vnd forchten. Darvorn schlug der khönig alle seine freundschaft ab, vnd verwies jne seine wandelmutichkeit, vnd wolte jne in keinem beforderlich sein, sonder schlug sich zu seinen feinden vnd halff den. Die fürsten aber von Pomern, wiewol ers nicht viel besser gegen sie gehalten, so gedachten sie doch jren glawben an jne nicht zu brechen, vnd hielten sich in der vhed gegen jne unparteyesch, also daß sie noch vor jne noch widder jne nichts thun wolten. Darvorn pleib er steh in gutter zuversicht an jnen; vnd nachdem er die lenge sein land verlor, vnd in Englaud zu seinen schwager, den khönig, fliehen moße, hoffete er von demselbigen khönige hülffe zu erlangen, vnd damit an Pomern zu khomen, vnd durch jre forderuß sein land widder zu erobern. Den sunst hette er in ganzen teutschen landen keinen mehr, der jne günstig war, da er zu sichern mochte. Aber von demselben werden wyr bald hernach mehr sagen. Ist wollen wyr widder auff die jrrung mit dem khönige von Denemarken vnd die fürsten von Rhügen khomen.

Die fürsten von Rhügen hetten sich in dem anstand etwas widder erholet, vnd ire land besser besetzt. So mühete jnen des schadens vnd vberfalls, so jnen die fürsten von Pomern bewiesen, vnd sißteten darumb den khönig von Denemarken an, daß er nach außgange des anstands, den krieg solte widder anfaßen. So kam derohalben nach außgange des jares, der khönig mit einer gewaltigen kriegsflote widder, vnd die fürsten geselleten sich mit jren schiffen vnd volck auch zu jme, vnd zogen durch das frische haff die Eder hinauff bis vor Stettin, vnd belagerten das. Dieße Stat samt der umliegenden lantschafft hette inne, wie hievor gesagt, fürst Wartislaß Ratibors sohn, welcher des ersten Wartislaßs bruder was. Derselbige fürst war friedsam, vnd mehr zu erweiterung Gots dienst, wan zu krieg geneigt. Da er hette newlich das Kloster Colbitz gestiftet. Derselbige wolte den krieg, so seine vettern von Pomern on seine bewilligung vnd hülffe angefangen, nicht auff sich laden, sonder gab dem khönige gelt, vnd lawffte jne auß seinem lande. So zog der khönig von Stettin, vnd tette herzog Wartislaßs lande nichts mehr, sonder zog in das Wolynische Werder, vnd in das land zu Wsedohm, vnd gewan die fiede Lebryn vnd Gardist, vnd schlenfte sie, vnd zog wider zurügge. So hetten aber die Pomerschen fürsten dem khönige die Zweine berent, vnd meinten jme daselbst zu besticken, vnd nidderzulegen. Aber er entkam jnen mit gewalt vnd brachte die bewte darvon. So khonten die Pomern dießmals nichts darvon thun, sondern sie gedachten jme die Zweine zu verpleten; vnd

legten an beiden seiten des vfers zu vhesten, vnd besahen die, vnd dieselben erwarteten die Zweine, daß die Denen nicht khonten mehr zum angriff dadurch khomen.

Indeß verfolgte der. Keiser Barbarossa herzog Heinrichen den Lewen auffß eußerste, vnd hette jne auß Beyern, Sachsen, vnd alle seinen landen vertrieben, vnd alle seine Stette eingenhomen, bis auff Lübeck noch, welche herzog Heinrichen auch hõrete. Dasselbige belegerete der keiser auch, vnd gewan es, vnd machte do eine ReichsStat daraus. Weil er aber daselbst vorlauge, besorgte er sich, es möchte sich der khönig von Denemarken herzog Heinrichs annhemen, vnd jme hülffe thun. Darum verschreib er jne zu sich jns lager vor Lübeck, vnd redete mit jme, vnd begunte zwischen seinen Son vnd des khönigs tochter eine freye zu machen, damit er den khönig desto harter in freundschaft behielte. So war dem keiser auch verdecktig die gewalt der Pomerschen fürsten, vnd die freundschaft so sie gegen herzog Heinrichen hielten, vnd besarete sich, daß dieselben nach seinen abzug nicht etwer herzog Heinrichen hülffen. Darum verschreib er sie zu sich jns lager vor Lübeck, vnd verheißete jnen viel gnad vnd befördernuß zu erzeigen. So was es den fürsten nicht ein geringes mit dem Keiser in khuntschaft vnd fried zu khomen. Derhalben bewilligten sie, daß sie wolten zu jme khomen; aber als sie hõreten, daß der khönig von Denemark, jre veiend, auch dat was, vnd daß zwischen dem keiser vnd dem khönige eine verwantnüss

vnd schwegerschafft berebet, schlugen sie es wieder ab; dan sie hetten share, die freuntschafft möchte vber sie ausgehen, wie es dan auch nicht nicht war. Dan Saxo schreibet, daß der keiser heimlichen hab dem khönige versprochen, daß er jme helfen wolte, daß er die Pomern bezwingen solte; er solte nhr dießmalß gestatten, daß er sie mit gütten worten vnd vertröstung von hertzog Heinrichs freundschaft abwendig machete. So ist des der khönig wol zufrieden gewest; vnd der keiser hat jnen stattlich gleit gegeben, vnd sicher zu sich khomen laßen. Vnd hat alda mit jnen geredet, wie das er hette erfahren ire macht, vnd größe jres lauds, vnd sehe das sie nach höhe vnd gewalt derselben, nicht mit genugsam stande vnd nhamen beehret wereu; vnd wüßte auch wol, daß sie hertzog Heinrichen mit sonderlichen trewen verwant weren, vnd jme vielleicht in dissen seinen nöten mit hülffe, vnd anderer zusetzer mochten gunstig sein. Dasselbig khönte er jnen nicht verkheren; aber er zweiffelte nicht, sie hetten erfahren, daß hertzog Heinrich solliche straffe groblich gegen jme vnd, das ganze Reich verschuldet hette, vnd das sie darvm der billichkeit nach, jne darin nicht handhaben würden oder khönten, sonderlich gegen jnen, alse seinen hern. So hette er auch gehört, wie das sie mit seinem zukünftigen schwager, dem khönige von Denemarcken, in langwiriger zwist vnd vheid stenden, dadurch jnen großer Vnrhat bereidt entstanden, vnd fortan noch entstehen mochte. Darvm, so sie sich wolten hertzog Heinrichs freuntschaft absagen, vnd sich vnter jne vnd das Rhömische Reich begeben, so wolte er sie nach irer wyrdichkeit vnd macht,

mit höhern titel vnd ehren erheben, vnd sie vnter des heiligen Rhömischen Reichs Schutz nhemen, vnd auch darau sein, das sie mit dem Rhönige mochten vertragen vnd widder gefreundet werden.

Wiewol nhun den fürsten schwer war, sich auß irer vralten veterlichen freyheit zu begeben, dan bis an diesen tag seint sie ire eigen hern, vnd nymande vnterworffen gewest, so weren sie nhun allenthalben besengtiget; dan ire alte freyheit hetten sie gern behalten, aber doch wiederum gedachten sie, wo sie des keisers begier abschlugen, so hetten sie jne auch sampt dem Rhönige zu feinde, vnd würden vor irer macht nicht bleiben Rhönen. Darom haben sie sich auf die vertröstung, das der keiser sie beschützen vnd beschermen, vnd die sach mit dem Rhönige von Denemarken richten wolte, vnter jne vnd das Rhömische Reich begeben, vnd sich abgesagt, das sie herzog Heinrichs keine hülffe thun wolten. Derhalben hat er sie alda im lager vor Lüsbeck, im jar 1181, zu Herzhogen des Heiligen Rhömischen Reichs gemacht, vnd vnter des Reichs Bannyr belehnet, vnd sie darnach herlich beschendet, vnd sich mit gutten Worten vnd vielen vertröstungen sehr guesdiglich erzeiget. Aber doch alles auß hinderlist, vnd damit er nhur seinem feinde herzog Heinrichs, alle hülffe vnd zuversicht abzüge. Dan die sach zwischen dem Rhönige vnd den herzhogen, so er hette zu vertragen zugesagt, Rhonte er vm der heimlichen vertröstung, die er dem Rhönige gethan, nicht vertragen. Vnd wan er sie al hette vertragen Rhönen, so wolte er

doch nicht. Dan ob er wol den khönig vnd die herzog-  
gen von Pomern sich jzt so verwant gemacht, daß sie  
sich aller hülffe an herzog Heinrichen abgesagt: so  
glenbe er jnen doch nicht zu hart. Darvorn ließ er sie  
ju der vheide, vnd gedachte, wan sie vnter sich zu thun-  
de hetten, sie würden des frembden destier weniger ge-  
dencken khöuen. Damit es aber bei den herzogen kein  
ansehen hette, als tette ers nicht gern, entschuldigte er  
sich dießer zeit vpon wegen der vheid vnd vielen sachen,  
so er zu thunde hette; aber zum allerersten als er khön-  
te, wolte er darzu gedenden, vnd sich in den handel  
schlagen; mitlerzeit möchten sie jrer sachen sunst zum  
besten acht haben; was er jnen von wegen des Reichs  
darin auch schuß vnd schirmes erzeigen möchte, wolt er  
gern thun.

Also seint die fürsten von Pomern vuller vertrös-  
tung, vnd mit prechtigen nhamen vnd titel widder  
weggezogen, vnd seint von dießer zeit Herzogen gewest.  
Aber es ist sehr eine geringe ehr gegen der freyheit, die  
sie dargegen vbergeben haben. Zuvor seint sie nyman-  
de vnderthan gewest, vnd haben geherschet vnd gewalt  
det nach jrem eigenen willen. Jkünd aber müssen sie  
nach des keisers vnd Reichs willen leben, vnd des Reichs  
bürden tragen, da sie zuvor nichts haben geben oder  
thun dörfen. Nhamen vnd titels haben sie wol mehr  
bekhomen, aber landschuß vnd schirm nicht ein spyr  
mehr. Ja sie haben deshalben nur mehr verterbs vnd  
kriegs vber sich geführet, wie man bald hernach sehen  
wirt. Doch sey es wies wol, es mag vielleicht auch

wol gut sein, vnd auß gots fürsehung, wie alle dingē geschieht, so ergangen sein. Dan wan einer sein eigen her ist, thut er auch oft nach seinem eigen willen vnd fürnemen, dadurch er bißweilen um leib vnd gut, vnd von lande vnd lewten thumt, welchs oft die forcht vnd schewe der oberherrschaft verhüt vnd hindert. Darvum weil es sich nhu mit dießer gelegenheit so zugetragen, das die fürsten von Pomern zu der ehre, vnd vnter das Rhömische Reich gelhomen, mögen sie es nhun so vor gut haben, vnd Got darvor danken, das er sie darbey erhalten hat, vnd iue pitten, das er sie vortdan auch noch dabey erhalten wolle, vnd es freilich davor halten, wo sie wieder davon gehen solten, das dasselbig entwer mit jren ewigen vntergauck, oder des ganken Reichs verkleinerung geschehen werde.

Nach dießer neuen ehre hat herzog Casemyr von Pomern nicht lange gelebt, sonder ist bald gestorben, vnd hat keine kinder gelassen. Etliche meinen, das er nach dem heiligen lande nach Hierusalem gezogen, vnd auff der reiß geplieben ist. Etliche aber schreiben, ein zwist habe sich erhoben zwischen Marggraff Otten vnd den Mecklenburgischen herrn von wegen der greinigen, vnd sey die sach zum krieg gelhomen; so hetten den Mecklenburgischen beigestanden herzog Bugslaff vnd herzog Casemyr in Pomern vnd Jaromar der fürst von Rhügen, vnd der Marggraff hette auch große hilff gehapt von allen seinen vmliegenden nachparrn; so weren sie zusamen ins velt gelhomen, vnd haben sich hart geschlagen vnd seien beiderseits viel vmbkhomen;

zulezt haben die fürsten von Mecklenburgk verloren, vnd sei herzog Casemyr von Pomern erichlagen, vnd herzog Bugslaff gefangen worden, Jaromar der fürst von Rhügen sei mit aller not kaum entkhomen, vnd hette hertzog Bugslaff sich mit grossen gelde müssen lösen. Von solchen kriege finde ich doch nur in der teuschischen SachsenChronike bescheids, vnd sunst des keine weiter nachricht; so läßt sich aus Saxone Grammatiko und Crantz lib. VI. cap. XLV. gedencken, das es eine historie mit der von Miklott vnd Burewyn ist, so hernach siehet.

Es ist aber herr Casemyr ein feiner godtfürchtiger vnd sunst unverzagter fürst gewesen, vnd ein gestrenger verfolgter der strassenräuber, welche nach alter wendischer art, vnd aus gewohnheit der vielen kriege gewohnet weren, alsiro zuzugreifen, das auch Dobigness der Graff von Güzkow, vnd der junge graff Priba mit vnter jnen weren, die der herzog sampt jren helffern warnte, das sie sich in der hantierung nicht mehr finden lieffen. Wie sie aber nicht auffhöreten, vnd einmal ein kauffman von Bambergk zu herzog Casemyr kham, vnd sagte, er hette vernhomen, das reuber solten bei Großwin verhanden sein, das er jms doch mochte gleite zuordnen: hat herzog Casemyr sich verclappet sampt noch einem knechte, vnd harnisch angethan, vnd sich vor einen kauffman, neben dem rechten kaufman vnd seinen knechte, auf den wagen gesetzt, vnd seine reuter bestellet das sie risch vnd heimlich folgen solten. Wie sie nhen in den busch khamen, da die reuber hielten, sprengten die



renner auff den kauffman, schlugen seinen vürman vnter die pferde, desgleichen auch zu den kauffleuten an. So setzte sich herzog Casemyr zur wehre vnd tette die kappe ab, vnd sagte zu graff Priba: Wie znas inne? das ist, Khennest du mich nicht? soln wir vns hier finden? vnd mitdes khemen seine pferde, vnd setzten zu den rennern an. Aber sobald diese den herzog sahen, entflohen sie, vnd kham der graff mit den meisten darvon. Die der herzog bekham ließ er richten; vnd der graff musie ime darnach wol sechs tausend mark schatzung geben. Aus dem kham, obwol viel kriegs im lande was, das dennoch der kauffman ya so sicher vnd vnbefahrt ein vnd durch das land handelte, als were es gute fried geweest.

Herzog Casemyr sol das Closter Brod vor Newenbrandenburg, vnd auch das Augustiner oder Hermitencloster zu Stargard gestiftet haben; item die Probsten zu Camyn.

Nach seinen tode ist herzog Bugslaff allein in regierung in Borpommern geblieben. Der khönig von Denemarken Waldemar hat auch nicht lange hernach gelebt, vnd ist sein Son Canut khönig in seine stette worden.

Nachdem nun herzog Bugslaff mit dem bischoff zu Meckelburgk, Berno, viel khuntschafft hette, so hat er seine beiden söhns, Bugslaffen vnd Casemyr ime zur lehre gethan, vnd also die jungen fürsten in gottesfurcht

vnd lehren lassen erziehen, vnd bei jme die teutsche sprache lehren, damit sie bester besser mochten zum regiment dienen, vnd von den teutschen mehr geachtet werden dan zuvor, welches dan ein sehr fein fürsilich fürnehmen gewest. Vnd ist nicht wunder, das herzog Bugslaff von dießen bischoff Berno so viel gehalten; den es ist ein rechtschaffener bischoff gewest, der viel widerßatz vnd verfolgung vmb des glawbens willen, bey seinen abtrünnigen Meckelburgern erstanden, das sie jne oft haben erwürgen wollen, oft verjagt, oft seine güter genhomen, das er groß armut, hunger vnd durst hat leiden müssen, vnd sich doch nichts hat vervielen lassen, sonder alles ritterlich ausgefochten, biß das er die Meckelburger gar wider bekhet, vnd ein christen sold von jnen gemacht hat, vnd die lenge in schönem alter, als 70 jar, in got verstorben ist, do er vber 17 jar mit aller mühe vnd not bischoff gewest, vnd vor ein heilig selig man gehalten wirt.

So hat auch herzog Bugslaff betrachtet den großen christlichen vleiß, so Sankt Otto angewandt, damit er die Pomern bekheret hette, vnd nachdem vnser herre Got bei seinem grabe zu Bambergk mirakel erzeigete, ließ er sich beduncken, das es jme vnd seinem lande gebürete, das sie jme ehre erzeigten, vnd hat darvmb im jar 1182, dem Sankt Michaelskloster zu Bambergk, da Sankt Otto begraben ligt, verschrieben, das es alle jar auß jeglichem Kreizmer oder krüge im landt zu Pomern, einen stein wachßes heben solte, vnd davon ewige lichte bey Sankt Otten grab halten, damit seines

christlichen werkes, vnd der Pomern dankbarkeit gegen  
 jren Apostel Sankt Otten, dadurch mochte eine ewige  
 anzeigung gegeben werden; welche gerechtigkeit dan  
 nicht allein das Kloster bei hertzog Bugslaffs leben, son-  
 der auch noch bei etlicher hernach folgender fürsten le-  
 ben behalten hat. Wie es aber die lenge abgethomen,  
 das jnen die fürsten es nicht mehr geben wollen, oder jnen  
 sunsten einen abschnit gethan, weiß ich nicht; allein das  
 weiß ich wol, das eine gerechtigkeit ehe fallen pflegt  
 wan aufthomen.

Bald hernach ist auch gestorben Wartislaff der  
 fürst von Stettin, wie etliche sagen, auff der reiß  
 nach Hierusalem, vnd hat nachgelassen Bartholomeum.  
 So ist das land zu Stettin, sampt dem teil der newen  
 Mark, das hertzog Wartislaff eingehept, an hertzog  
 Bugslaff gefallen; aber hertzog Zubislaff in Hinterpos-  
 mern hat vor sein teil auch anspruch zu dem lande Stet-  
 tin haben wollen, vnd hertzog Bugslaff jme nichts zu-  
 gestehen wollen. Daraus entsiundt eine ewige feinds-  
 schafft zwischen den Hinterpomerschen vnd Vorpomers-  
 chen fürsten, also das sie vnd ire erben sich nie vnter  
 einander gut weren. Vnd haben sich von der zeit an  
 die fürsten von Hinterpomern ganz vnd gar an das  
 reich zu Polen gehalten, vnd die Vorpomerschen fürsten  
 an das Rhömische Reich.

Nicht lange hernach, vnfehrlich im jar 1184, er-  
 hub sich ein zand zwischen zween Mecklenburgischen  
 fürsten, als Durewyn vnd Niklot, um teilung willen

irer lande. So hette Burewyn herzog Heinrichs des Lewen, der vertrieben was, natürliche tochter zur ehe. Dem stund herzog Bugslaff von Pommern, von alter freundschaft wegen, so die Pommerschen hern gegen des Lewen geschlecht getragen, bey. Niklote aber stunden Jaromar der fürst von Rhügen; vnd herzog Bernhart von Sachsen, vnd Marggraff Otto von Brandenburg bey. So ist der fürst Burewyn auff des fürsten von Rhügen, als Niklots beistands; lant gezogen, vnd hat dasselbig bekriegt. Denselbigen hat Jaromar geschlagen vnd gefangen. Vnd in der zeit, da er gefangen was, nam der fürst Niklot seine stette vnd land ein, vnd wolte das ganze land vor sich behalten. Dasselbig bedachte herzog Bugslaffen von Pommern unpillig sein; vnd ist gegen ime gezogen, vnd hat ime auch geschlagen vnd gefangen. Also seint nu beide brüder in gleichem glücke gewest. Darum haben sie sich vereinigt auff den Rhönig von Denemarken. Derselb hat jnen das land geteilt, vnd sie vertragen.

Nachdem aber der Keiser Barbarossa noch vmmers zu fhar hette, herzog Heinrich der Lowe werde den Rhönig von Denemark vnd den herzog von Pommern wieder an sich ziehen, das sie ime wieder in sein land hülfften: gedachte er dem Rhönige vnd herzog Bugslaffen selbst werck zu geben. Vnd forderte von Rhönig Canut huldigung, wie sein vater und seine füreltern dem Rhömischen Reich ehemals gethan hetten. Dasselbig wolte aber Canut nicht thun. So was dem Keiser lieb das er vrsach gegen ime gekriegt, vnd das er beid, ime

und herzog Bugslaffen mochte in lengern krieg verwickeln. Und begehete derhalben herzog Bugslaffen an den khönig, und versprach ime große hülffe zu schicken; und hette vimmerzu seine botschafften bei ime, die ime solten retlich sein, und die sach helffen fördern. So was herzog Bugslaff desselbigen sehr fro, daß er solichen beistand gegen den khönig bekömen, und sind die sach mit grosser macht an. Und hat, wie Saxo schreibt, wol fünfhundert schiffe auffgepracht und gerüstet, und dieselben alle bemanuet, und die kriegler und das schiffold sich alle tag auff dem wasser lassen versuchen und vben, wie sie sich gegen dem veinde schicken solten. Und hat sunst alle ander nottorfft auch mit dem ernst so dargesehen bestellet, daß er meinte, er wolte sich einmal an Denemarken recht rechnen, was die Denen seinem lande schadens gethan. Und hat zum keiser geschickt, und ime anzeigen lassen, wie stark das er were, und pitter lassen, daß er seine zugesagt hülffe auch bald schicken möchte; so wolte er sampt seinen hauptleuten die sach ansahen. Do der keiser die botschafft hörte, lobte er herzog Bugslaffen seiner geschicklichkeit, und tette seinen gesanten grosse verehrung. Aber weil seine meinung nicht war, daß etwer der khönig, oder herzog Bugslaff gewinnen solte, sonder daß sie sich so nhur vntereinander schwächen und niedermachen solten, so entschuldigte er sich gegen herzog Bugslaffen hart, daß er ime dißmals vm anderer seiner krieg willen keine hülffe schicken khönte; sonder ermanete die geschickten, daß sie herzog Bugslaffen beforderten, daß er mit der rüstung, so er bei handen hette, die sach nhur anfinge; dan er

were vberaus stark genug damit. Sobald er von wegen seiner krieg khönte, wolte er jme zu rechter zeit auch zu hülffe schicken.

Als die geschickten herzog Bugslaffen das antwort wiedereinbrachten, gefiel es jme nicht. Dennoch, damit er dem keiser zu gefallen were, weil er sahe, daß er eine statliche rüstung vnd bereitschafft zum kriege hette: gedachte er das glück damit zu versuchen. Vnd legte mit den schiffen vnd seinem volcke ab, vnd zog erken auff die fürsten zu Rhügen; vnd wie sich die nicht khonten vor jme entsetzen, hat er dieselben auffn vertrag gedrungen, daß sie jme haben müssen grosse schatzung geben, vnd zusagen bei jme zu stehen. Darnach schiffte er ab, daß er wolte den khönig in seiner hauptstat Copenhagen heimsuchen. Aber do hette er nicht so gutten fürgang. Dan herzog Bugslaff was khawm in die seche khomen, do entstand ein groß vngewitter, vnd verschlug alle die schiffe, daß das mererteil sampt allem volck ertrand, vnd etliche weinige errettet wurden, die doch allenthalben an der Denen land schlugen, vnd in der feinde heude khemen; vnd herzog Bugslaff entkham selbst kawn mit aller not. Do sahe er, daß er sein bestes volck vnd schiffe so jemerlich verloren hette, vnd daß jme alle windt vnd wetter in seinen sachen entgegen weren, gedachte er nicht mehr, daß er in Denemarken ziehen wolte, sonder wie er sein eigen landt verteidigen mochte. Vnd hat die Pene vuter Wolgast mit grossen steinen vnd viel sande versenckt, vnd auch hart vor der Stat große pfele lassen in den strom stossen, damit der khönig von Denemarken mit

den schiffen nicht hinan khomen khonte. Vnd schickte abermals an den Keiser, vnd ließ jme sein vnglück anzeigen, vnd noch um hülffe pitten. Derselb hat Marggraff Otten vnd den Meckelburgischen herrn gepoten, das sie solten herzog Bugslaffen beistendig sein. So schickte Marggraff Otto wol etliche kriegsknechte zu besetzung der vhesten am strande, aber es was nicht sonder, vnd die Meckelburgischen hetten sunst genug zu thunde. Do die fürsten von Rhügen das vngesel sahen, do fielen sie widder von jme, vnd ermaneten den khönig, jnen zu helfen, vnd wolten sich wider an herzog Bugslaffen rechnen.

Inmittenzeit ließ der Khönig von Denemarken viele der Pomerschen schiffe widder machen, vnd nam sie zu seinen zu hülffe, vnd bemannete sie, vnd zog sampt den fürsten von Rhügen auff Wolgast. So fand er aber, das die Pomern den strom versenckt hetten, vnd das er nicht wol khonte hinüber khomen. So wolte er doch vngeschaffner dings nicht widder zurügge zihen, sonder ließ schrawben vnd hebezeug holen, vnd zog die pfele vnd steine mit macht aus dem Strom, vnd ließ den sant so viel pflügen vnd rüren, das er widder einen gant durch den strom freig vnd hinüber kham. So ist von der versenkung bis an diese zeit noch gebliben die flecke, so vnter Wolgast ist, die man den Herdt nennet, da die schiffe bisweilen nicht drey ellen tife haben. Wie aber der khönig so hinüber kham, zog er vor Wolgast. Da khonte er vmb der blinden pfele willen, so die bürger in den strom gestossen, nicht an die stat khomen.

Er versuchte er auch die pfele auszuziehen; aber die bürger die schossen vnd wurffen on vnterlaß von den tornen vnd mawren, daß sich kein Dene dorffte sehen lassen. Darvorn gedachte er eine ander list. Er ließ eine alte schute nhemen, vnd dieselbe mit dürrem stro, holze vnd pech füllen, vnd als der wint auff die Stat stund, vnd das wasser groß wart, ließ er sie anzünden vnd nach der Stat treiben, in zuversicht die schute sollte vber die pfele khomen, vnd der wind sollte das feuer in die Stat wehen, vnd die Stat anzünden; so wolte er dan in dem schrecken mit den schiffsboten auch anfallen, vnd die stat stormen. Aber die meinung betrag jne. Dau die schute pleib an den pfelen hangen, vnd gieng das feuer on schaden ab. Darvorn zog er die Dene baß hinauff, vnd setzte sein volck zu lande, vnd legerte sich vom lande zu vor Wolgast, vnd hielt etliche scharmüßel mit den Pomern. Aber die bürger wereten sich so menlich, daß der khönig nicht allein wenig do schaffte, sonder auch sampt dem fürsten von Rhügen mercklichen verlust an seinem sold erlidde. Derhalben lies er von der belagerung vnd zog vor Wsedohin. Do hetten die bürger die vorstat abgeprant, vnd gedachten sich zur were setzen. Darvorn wolte der khönig die belagerung nicht versuchen, sonder hat die dörffer vmbher abgeprant, vnd ist durch das haff vor Wollyn gezogen, welches sich von schorigen kriegem noch nicht wol erholet hette, vnd hat das gewonnen vnd verfür. Darnach ist er wieder durch die Zweine gezogen, vnd hat die beiden vhesten, die die herzogem nemlich da gebawet, gestormet, vnd mit grossen verlust der seinen gewonnen, vnd in



grundt gebrochen; vnd weil herzog Bugslaff nicht stark genug war, jme zu begegnen, ist er vnderhindert mit der bewte darvon gezogen. Die fürsten aber von Rhügen zogen nach Großwyn vnd Loitz, vnd verheerten daselbst.

Darnach kham der Rhönig abermal wieder, vnd nham zweitawsend Rhügianer zu hülffe, vnd zog auff Großwyn vnd Gutzkow, vnd gewan die stette vnd zerstörete sie. Von Großwyn ist noch ein wal bey Anklam, nicht weit von Gorecke verhanden; wirt nhr ein schloß vnd ein fleck davor gewest sein, wie man aus des Pabsts Confirmation vber das siifft sehen mag.

So zog auch der fürst von Rhügen, Jaromar, auff das land zn Wart, vnd gewan die Stette Wart, Grinmen vnd Tribeseß, vnd besetzte sie; desgleichen kham er auch in, den Darß vnd den Zingst, vnd behielt sie.

In dieser vheid tet dennoch herzog Bugslaff viel scharmügel gegen die feinde. So lag er bisweilen oben, bisweilen unten. Weil er aber von nymandt keinen trost oder hülffe hette, vnd die geschickten vom Keiser auch widerkhomeen weren, die vor hülffe nichts anders dan gutte wört vnd vertroöstung prachten: moße er sein volck zum eußersten geprauchten, vnd wurden jme zum merenteil erschlagen. Darvm gedachte er, sich nicht weiter vmb des keisers hinterlißß willen in schar zu geben, vnd machte mit dem Rhönige friede, also das

er moſte groſſe ſchatzung geben, vnd zuſagen, nymer gegen die Erone zu Denemarken zu handeln, deßgleichen auch nicht gegen die fürſten von Rhügen, vnd was die fürſten von Rhügen gewonnen, es weren ſtette, ſchlöſſer oder anders, das ſie das ſolten behalten.

So hat ſich herzog Bugſlaſſ mit groſſen ſchaden nñu einmal zu frieden geſetzt, vnd ſeine vertorbene ſtette vnd lande widder gepawet. Es iſt aber ſein wendiſch volck ſo gar in dieſſen kriegten erſchlagen vnd außgerottet, daß das land gar wüſte vnd öde wurt, vnd er wiederumb zu beſetzung des landes hat müſſen Sachſen vnd frömbdlinge herein fordern, vnd jnen die ſtette vnd dörfer eingeben. Daraus ſicht man, was böſes das krieg vnd vrlöge bringt, dadurch das volck nicht allein arm vnd elende, ſonder auch offte in grunt verſtilget vnd außgerottet wirt, vnd einem andern ſeine ſtelle gunnen muß, dem er ſie ny gegunt hat, vnd der ſie fortbhan noch das vnterdruckt vnd vertilgt; wie dan auch vnſern armen Wenden von den Sachſen widderſtanden iſt, wie man hernach ſehen wirt. Darvñ mag einer ſich wol vor krieg hütten, ſo ern je vorbegehen mag. Dan der exempel ſeint allenthalben ſoviel, daß aus krieg alle verterbnuß vnd böſes kñumpt, daß billig einer einen ſchewen darvor haben muge.

Derhalben ſeint zu dieſer zeit Wollyn, Tribetow an der Tollenſe, Paſewalck, Primblaſſ, vnd ander ſtette widdergepawet vnd bewawet, vnd mit Sachſen beſetzt worden.

Dieselben Sachsen haben die stette in eine besser gestalt vnd höfflichkeit gebracht, vnd haben die Wende so gar verachtet, das sie sie neben sich nicht haben leiden wollen, auch in keine gylde oder wercke gestatten. Darom sind sie aus den stetten bald ausgerottet, vnd nur in den dörffern geblieben, da man sie ein zeitlang zu barung des lands gelibben, aber die lenge auch in Worpomern ganz vnd gar ausgerottet hat.

Unter dieser vheide ist gestorben der fromme bischoff von Eamin, Conrat der erst, vnd zu Eamin begraben worden. So hat demnach das Capittel mit bewilligung herzog Bugslaffs wieder gewehlet den Thumprobst Siegfridum, vnd jne zum bischoff gemacht, welcher das stift in sehr groß gedien gebracht, vnd erst die Confirmation vber die versetzung des stifts von Wollyngein Eamin geschaffet hat.

Wie herzog Bugslaff noch mit khönig Canuten von Denemarken in der vheide war, hette Zubislaß, der fürst von Hinterpomern, die gelegenheit erschen, vnd Belgard vnd die umbliegende gegend herzog Bugslaffen mit gewalt abgewunnen vnd inne behalten; vnd seine söhns, Westowin vnd Sambor hetten es wohl besetzt, das es so leichtlich nicht wieder zu gewinnen were. Darom lagerte sich herzog Bugslaff, im jar 1186, das für vnd benötigte es hart, also das es die bürger nicht wol lenger halten khonten. Derhalben lieffen sie jren fürsten anzeigen, was nott sie hetten, vnd baten, das sie muchten errettet werden. Do das die fürsten gehö-

ret, haben sie die Polnische fürsten vnd den Marggrafen zu hülffe gerufen, vnd sein auch selbst stark gekhomen. Als herzog Bugslaff das vernham, gedachte er, so grosse feindschafft nicht auff sich zu laden, vnd hat sich mit seinen vettern vertragen, daß sie Belgard mochten behalten. Mitterzeit teten die Polen vnd Merker angriffe auff die newe Mark; do jnen aber die fürsten von Hinterpomern gemeldet, daß sie mit herzog Bugslaffen vertragen weren, zogen sie widder zurügge.

Herzog Bugslaff wurt nhumer von jaren vnd vielen sorgen schwach; vnd ob er woll grossen krieg vnd schaden erlitten hette, so vergaß er doch Gottes sachen nicht, sonder beschenkte die Thumprobstien zu Camyn, da er des bischoffs geses hingelegt hette, vnd gab sieben dörfer darzu, vnd verbesserte auch die prebenden, domit die priester ein ehrlich außkhomen haben mochten. Auch soll er dem bischoffthum zu Havelberg viel gegeben haben.

Hernach hat im jar 1187, ein bürger von Bambergk, Beringar geheissen, der in herzog Bugslaffs rath was, vnd viel von jme erlanget hette, die kirche Sankt Jakobs zu Stettin aufferleget, vnd auch auffgebawet, vnd mit willen herzog Bugslaffs seine dörffer, so er bey Stettin hette, darzu gegeben, vnd hat das ius patronatus des kirchenlehens, Sankt Michaelis Closter zu Bambergk gegeben, die bis an vnser zeit einen probst aus jren Closter haben dahin geschickt, der die kirche verwaldet hat.

Des folgenden jares hat herzog Bugslaff das Kloster Grobe, das am frischen haffe lag und durch den krieg verwüstet war, auff den Klosterbergk vor Wiedohm verlegt, und es daselbst mit bessern einkomen und gelegenheit versorget. Und wie er daselbst mit sampt seiner Gemahlin Anastasia, und seinen beiden söhnen Bugslaff und Casemyr den andern des namens, etliche zeit war, und einmal auff die jacht zog, ist er schwach geworden, und im kurzen gestorben, im jar 1188. So ist der bischoff Sigfried von Camyn sampt der ganzen landtschafft dahin gekhomen, und haben jne ehrlich daselbst auffn Klosterberge begraben; und wiewol das land viel krieges und unglücks unter jne gehabt, haben sie jne doch wie einen vater betrawret. Dan es ist ein fürst von sonderlicher geschicklichkeit gewest, wie wir aus etlichen alten brieffen sehen, ob er gleich, wie Saro von jme schreibt, gern zu süllen getruncken, und dadurch bisweilen sein thun versäümet hat; und saget Saro, wie das er solches in der handlung von wegen des friedens beyn Rhönige Cannt, viele gethan, und sich sehr ungeschickt gehalten habe. Aber weil Saro sich befiß, nhr seine Dehnen hoch zu rhömen, und andere leute gegen sie zu verachten, wie unser leichtlich aus jme spüren kan, ist wol zu glauben, das ers wol etwas gröber macht, als es an jme selbst gewest. Herten wir der unsern jemand, die nhr etwas von diesem und andern beschrieben, vielleicht möchte sich wol alle dinc nicht so erfinden. Aber unser fürsharen sint so nachlässig gewest, das sie gar wenig des angezeigt, und was die münche angezeichnet, ist nhr schlecht stück

werk vnd on ordnung; was aber vnser feind beschreiben, than man gedenden, wie günstig sie dasselbe gethan haben. Doch ich lasse es dabey; hat sich herzog Bugslaff so fullen getruncken gehapt, wie der Dene schreibet, so ist er nicht der erste oder der letzte; man sol solch exempel wol auch noch bey seinen khönigen in Denemarken, vnd andern fürsten finden, wiewol es besser were, das mans an keinen sege.

So haben wir nu von dieses löblichen fürstens andern tatten nichts mehr, wan angezeigt ist. Vielleicht wan wir glaubwürdige historien möchten haben, fünden wir wol, das sich etliche dinc viel anders erhielte, wan vnser feinde beschrieben haben. Aber nachdem wirs nicht besser khönnen, müssen wir darmit gedulden, wie mit vielen gebrechen vnser geschichten, so wir aus vnser vortharen nachlässigkeit haben.

### V b e r g r e b n i s s herzog Bugslaffs des ersten.

Ich bin durch krieg vnd vngemach  
gemacht sampt landt vnd leuten schwach;  
des ich wol wer gegangen ahn,  
soß nicht mein fürwitz het gethan;  
doch wirt nymands ort schaden klug,  
des bin ich euch exempelß gnuß.

---

---

## Das sechste Buch.

---

Nach dem tothe herzog Bugslaffs des ersten seint in Vorpomern zum regiment gekhomen seine söhns Bugslaff vnd Casemyr, die andern des nhamens. In Hinterpomern aber was vor kurzen tagen auch verstorben herzog Zubislaff, vnd zu Oliva begdaben worden; so lies er seine söhne Westewyn vnd Sambor die ersten des nhamens im regiment. Vnd im fürstentumb Rhügen regierte noch der fürst Jaromar.

So war bei dießer fürsten zeit, etliche jar gut fried; darvm erholete sich das land, so durch kriege sehr geschwecht, vnd fast wüste vnd öde war, vnd themen Teutische vnd Sachsen herein bei hauffen, sonderlich aus dem landt zu Brunswigk vnd Lüneburgk, welches die sprache noch nachweist, vnd baweten viel

stette, etliche von neu auff, vnd etliche, so zuvor verwüestet weren. Vnd seint auch viel edelkennte daher gekhomen, von welchen bei vns noch heutiges tages etliche reiche vnd fürnhene sint, als die Platen, Ramele, Blanckenburge, Monnichhausen, Helden, Landen, von der Cuhe, Winterselde, Horne. Vnd denselben edelleuten haben die fürsten hin vnd wieder wüste feldmarcken geschendet, welche vortdhan haben sechßische pawren hereingebracht, hese vnd dörffer gebawet, die verwüesteten acker geradet vnd begadet, vnd also das landt zur dracht gebracht. Vnd das sie so hineingezogen, machete auch das, das herzogk Heiurich der Lewe wider aus Engellandt kham, da er so lange nach seiner verjagung geschulet hette, vnd wolte sein verloren landt wider haben, vnd versuchete das auch in abwesen keiser Barbarossen, der wider den Türken gezogen was, vnd gewan Wardewyl, Hamburg, Lübeck, Holstein, vnd andere stette vnd lande; da sich dan des keisers sohn, khönig Heinrich, wiedersehte, vnd zog mit grossem heer ins landt zu Braunschweig; welches herzog Heinrichen noch gehörete, darvmb ein jeder der des krieges schewete, vnd nicht wissen khoute wie kurtz oder langk, oder wie es damit würde einen außgangt haben, vnd gerne in friede sitzen wolte derselbige hat sich hier in dieß landt begeben, beide vom adel, bürger vnd pawren. So haben die Sachsen in Vorpomern auffgesetzt, Anklam, in stette der Stat Großwinn, die der khönig von Denemarken verstorret hette, Odermünd, Penkhun, Friemwalde, Golnow, Regenwalde, Daber, Labese; vnd haben in sechßzigk oder siebentzigk jaren alle Stette in ganz



Worpomern vnd dem fürstenthumb Rhügen eingekriegt; vnd die Wende sehr geringe geachtet vnd vnterdrückt. So sint dießer viel zu den Hinterpomern geflogen, vnd haben jnen jr leidt geklagt, die es einen mitleiden gehapt, vnd derhalben den Worpomerschen sehr feindt geworden sein, vnd hernachmalß wenig gunst vnd freundschaft haben halten wollen, vnd haben von dießer zeit an die Pomern nhr Deutsche vnd Sachsen geheißten, vnd haben sie für jre landtsleute nicht mehr halten wollen; daraus auch hernach gekhomen, do jre rechte herschafft loß starb, das sie viel lieber einen Polen annahmen, wan jre erbherschafft, die herzogin in Pomern.

Umb dieße zeit haben auch die Wende in Hinterpomern, do sie hieueor nach der Polnischen vnd Wendischen art wenig schlöffer, vnd vielweniger stette gehapt, gebawet Gdangk, Eluphl, Stochow, Choimih, Lawchel, Dyrkow, Mewe, vnd andere.

Zaromar, der fürst von Rhügen, hat gesehen, das seine nachparr, die herzogin von Pomern, so beflissen weren Gotsheuser vnd andere kirchen zu stiften; so gedachte er auch das seine zu thunde. Darumb stiftete er, im jar 1192, im land zu Rhügen in dem flecke zu Bergen, ein jundfrawenkloster, vnd begabte es reichlich, damit die edeljundfrawen darin im chriistentumb ehrlich erzogen würden, vnd tag vnd nacht gotte dienen.

Im jar 1202 ist gestorben Sigfried, bischoff von Camin, vnd zu Camin begraben worden, vnd ward bischoff nach jme Siguin.

Darnach im jar 1207 hat Jaromar, fürst von Rhügen, auch gestiftet das Abteyloster zu der Eldena, vnd es auch vberaus reichlich begabt. So meineten zwar die fürsten von Pomern, Bugslaff vnd Casemyr, daß es auff jren grundt vnd bodden were; aber dennoch weil sie der Religion wol geneigt weren, lieffen sie es die lenge geschehen, vnd gaben selbst noch etliche gütter darzu.

Desselbigen jars ist herzog Sambor in Hinterpomern gestorben, vnd zur Oliva begraben worden, da er viel gütter eingegeben hat; vnd hat nur einen sohn, Zubisclaff den andern nachgelassen, welcher nicht lange gelebt, vnd ist also herzog Westewyn daselbst allein im regiment geblieben.

Im jar 1208 haben die herzogen in Worpomern, Bugslaff vnd Casemyr vnd jre mutter Anastasia, ausrat bischoffs Siguins, Prémonstratenser Mönliche aus dem closter Hortus Beata Maria, in das closter zu Welsbuck geruffen, so die münliche von Lunden widder verlassen hetten, vnd haben viele gütter darzu gelegt.

Hiernach im jar 1209 hat Jaromar, der fürst von Rhügen, im land zu Wart aufgelegt die herliche Stat Stralsund, gegen dem land zu Rhügen vber, welche

man auch schlechtß den Sund nennet. Aber sie ist erst vnter seinem sohne Wiglaß fertig geworden im jar 1230, wie diese latinische verse, so im rathawse zum Sunde mit güldenem buchstaben geschriben stehn, anzeigen.

*Annis ducentis ter denis mille retentis*

*Sic verba stralesundis, cui nomen ab vndis.*

Etliche meinen, weil die Denen zu demmal des ortß viel handlung gehapt, es sol ein Denisch nhamen sein, von der insel Strela welche man doch jzt nicht weiß wor sie gelegen ist, vnd dem nhamen Sund, das auff Denisch bedevtet einen strom oder hafnung. Etliche meinen die stat sei von einem fischer, der Stral geheissen vnd an der stette do man die Stat daselbst auffgelegt, gewonet hat, genennet worden; vnd dasselbig glawb ich lieber; auch gibt mir das desselbigen so viel glawbens mehr, das die Denen je so oft dieße Stat Stralbuhe, das ist StralsStar, wan Stralsund nennen. Vnd ist dieße Stat, wie man sihet, zu der macht vnd reichthumb gedhen, das sie wenig anderen sehestetten an gewalt vnd vermugen nachgibt.

Wie aber nhu dieße stat in kurzen so zunham, bedachte den hertzogen in Vorpomern Cassmyr vnd Buglaß, das sollich eine vheste jnen eine böse nachparischafft, vnd jnen sehr hinderlich werde sein, domit sie jre erbland, das land zu Wart, nicht würden von dem fürsten zu Rhügen rhönen widder gewiunen. Darvum gedachten sie, ehe die stat ganz in jren bestand thes

me, daß glück zu versuchen, vnd das land zu Wart  
 widder zu gewinnen. Vnd seint darumb in das land  
 zu Wart gezogen, vnd haben Grimmien belagert, in meis-  
 nung, wan sie es erobert, daß jnen der Sund als eine  
 newe unbefestete Stat nicht lange entstehen mochte. So  
 hats aber der fürst zuuor mit lewten genugsam besetzt  
 gehapt, also daß sie es so leichtlich nicht erobern kon-  
 ten. So seint sie für den Sund gezogen, vnd haben  
 die Stat niederbrechen vnd zerstören wollen. Aber der  
 fürst von Rhügen vnd die bürger haben sie stercker be-  
 setzt vnd bewahret; vnd nachdem noch keine mawren,  
 sonder nhr graben darumb gemacht weren, haben sie  
 in der stat eine kirche besetzt, damit, wo es vnnöt-  
 ten, sie dahin wie zu einer burgk mochten zuflucht ha-  
 ben. Vnd nachdem sie sich eine zeitlang für den herts-  
 zogen auffenthaltten, haben die herzhogen die neuen gra-  
 ben begunt zu füllen, vnd siut vber die welle gefhos-  
 men. Do ist der fürst von Rhügen sampt den bürgern  
 in die kirche geflohen, vnd haben sich daraus ehrlich  
 geweret, also daß die herzhogen von Pomern, nach lan-  
 ger mühe vnd arbeit nichts an jnen schaffen mungen.  
 Darumb haben sie alle volck junc vnd alt, so sie be-  
 troffen, gefencklich weggeföhret, vnd die neuen heuser  
 angezündet, vnd die welle lassen einreißen, vnd die gra-  
 ben damit füllen, vnd haben sunst darumbher das of-  
 fene land berawbet.

So hat der fürst von Rhügen den könig Walde-  
 mar zu Deneimarken zu hülffe geruffen, vnd ist der kös-  
 nig mit großer macht angelhomen, vnd ist sampt den

Rhúgianern im jar 1211 vor Loiß vnd Demyn gezogen, vnd hat das gewonnen, vnd besetzt vnd besser besessen lassen. Darauff hat der Rhónig dem fürsten von Rhúgen die beschirmung vber Loiß vnd Demyn gelassen, vnd ist widder darvon gezogen. Also haben die fürsten von Pomern schaden zu schaden gekriegt, vnd der fürst von Rhúgen ist je mechtiger vnd mechtiger geworden.

Do nhun herzog Bugslaff vnd Casemyr sahen das ire land so geschwecht sei, vnd der fürst von Rhúgen ein ganz teil darvon inne hette, vnd sie nicht vermochten es von ime zu gewinnen, haben sie friede vnd vertrag mit ime gemacht; vnd hat Casemyr Ingarden, des fürsten Jaromars Tochter, zur ehe genhomen; Bugslaff aber hat genhomen Miroslafen, des fürsten in Reussen tochter.

In diessen kriegén wurt das AbtClosser Dargun fast bemuht vnd geschwecht, also das die münliche davon lieffen. Des betrübte sich Rochillus der edler Lucicier, welcher Mirogravi, des ersten stifters sohn was, vnd hat viel vnkostung vnd steyr darauff gewant, das er dem Closser widder auffbalff, vnd hats mit willen der fürsten von Pomern widder mit münlichen besetzt. Also haben die gutten lewten je nicht gern wollen Gots dienst verfallen lassen.

Hiernach im jar 1212 ist gestorben der fürst von Rhúgen, Jaromar, ein löblicher man, der sein land sehr

vermeret hat, vnd ist zu Bergen in das jundfrawen-  
kloster begraben worden, vnd hat hintergelassen Wizla-  
fen vnd Bernuten, welcher auch Boranta heist, seine  
Ehns. Wizlaff, so das regiment angenhomen, hat  
zur ehe genhomen Zalognew, herzog Mesiewyn aus  
Hinterpomern tochter, vnd Bernuta hat genhomen Sla-  
somiren, graff Wizlaffs von Gückow tochter, vnd ha-  
ben sich die beiden brüder wol mit einander vertragen.  
Jaromar aber hat, wie zuuor gesagt, einen bruder ge-  
hapt Stoislaff geheissen; von dem seint die hern von  
Putbusch her, welche ein erslich alt geschlecht in Dene-  
marken vnd Rhügen ist. Aber weil sich dieselben zu  
weit ausgepreitet, vnd vmb die vielheit willen biswei-  
len nicht grosses nhemens geplieben, hab ich ire nh-  
men vnd succession nicht rhönen nachfolgen, on das,  
das ich auch irer nhamen vnd tatten keinen bericht em-  
pfangen hab.

Vnd nicht lange nach dießer zeit haben Bugslaff  
vnd Casemyr, herzogen in Vorpomern, zant mit  
Marggraff Albrechten gehapt vmb der greinige willen.  
Vnd ist Marggraff Albrecht in das Wckerland gefallen,  
vnd hat den armen lewten viel schadens zugefüget. So  
haben sie das nicht leiden rhönen, vnd seint jme wie-  
der in die Mark gezogen, vnd haben jme die lähe ge-  
nhomen. Vnd nachdem die herzogen ein schloß nicht  
weit von der Ober gelegen gehapt, Remitz genant,  
daraus sie solche angriffe sicher thun rhonten, hat dar-  
entgegen Marggraff Albrecht das schloß Oderburgk ge-  
pawet, vnd also einer den andern verhindert, das er

nicht, seinen notwillen nach, stets hat des andern landt hat beschedigen thönen.

Nach dießer zeit haben die fürsten vnd das landt allenthalben gутten frieden gehapt, vnd hat sehr zuge-  
nhoimen an gepew vnd allerley. Nun hette aber herts  
zogt Casemyr große lust vnd verlangen, das er mochte  
das heilige landt besuchen, vnd die stelle beschawen da  
Christus leibhaftig in seiner menschheit june gewandelt  
hette, vnd ist darvmb im jar 1217 mit stattlicher ge-  
selschafft hingezogen. Vnd wie er alles nach seinem  
gefallen gesehen hette, vnd wieder anheim zihen wolte,  
ist er plötzlich daselbst krank geworden vnd gestorben,  
vnd hat mit seiner gemahel Ingarten nhr einen sohn,  
Wartislaffen den dritten, nachgelassen. Des vormunt-  
schafft hat herzog Bugslaff angenhoimen, vnd mit fleisse  
gerechet, das er jne vnd seine kinder mochte widder in  
vermugen bringen, damit sie einmal mochten jre verlo-  
ren landt vnd stette widder gewinnen. Dan ob er wol  
kein geluck darinne gehapt, hoffete er doch, das noch  
einmal mochte zeit thomen, darin es seine kinder vnd  
erben mochten widder bekhoimen.

Vnd im selben jare ist auch gestorben bischoff Si-  
guin von Camin, ein seiner andechtiger man, der selbst  
oft pflagt zu predigen, vnd sonderlich heftig war, auff  
das öffentliche schandleben. Er hat geordnet, das die  
losen weiber nicht in den Ostern, wie andere, sonder  
auff Charfreitage solten beichten, das damit ein schewen  
gemacht werde, auff das eine jgliche sich darnach ehe-

lich hielte; welches dan lange jar also gehalten wardt; aber die lenge gaben die weiber bischoff Wilhelm heimlich gelt, vnd kauften widder los, daß sie neben andern ehrlichen leuten mochten beichten vnd sich berichten lassen. Vnd nach dießem Siguin wardt wieder bischoff, Conratus der andere des nhaimens.

Im jar 1218 hat herzog Bugslaff angezeigt, daß der grunt dar Jaromar Eldena auff gewarvet, vnd die gütter die er darzu gegeben, als Warke, Wampand, Lejnit, etc. jme von erbeswegen zuflenden. Aber er hat sie vmb Gots willen dabey gelassen vnd besietztiget.

Dieser herzog Bugslaff hat seine tochter Dobriß lassen, Niklas dem grafen von Gützkow zur ehe gegeben, vnd jme viel landguts an der Pene mitgegeben. So hat er auch nicht Gots sachen versewmet, sonder hat Sankt Jakobskirche zu Stettin das dorff Warimich vnd andere gütter gegeben, vnd daselbst seine begreftnuß beschieden; vnd ist hiernach im jar 1219 in seinem schloß Kemitz bey Oderburgk, in Got verstorben, vnd daselbst begraben worden. Denselben herzogk Bugslaff haben die Wende sehr lieb gehapt; dan er hat sie noch hart verteidiget wider die Sachsen in irem lande, daß sie sie so gar nicht vnterdrucken mußten, wie sie gerne wolten. Darvmb seint noch etliche jar hernach alle Wende bey Kemitz alle jar zusammen gekhomen, vnd haben bey seinem grabe geoffert, vnd darnach nach alter wendischer art, einen gutten praß dabey gehalten. Herzog Bugslaff aber hat mit seiner



gemahel Miroslafen zween söhne nachgelassen, als Warnim den ersten, den man hernach den guten genennet, vnd Bugslaff den dritten. So hat sein sohn Bugslaff nicht lange gelebt, sonder ist nach zweien jaren gestorben, vnd in Sankt Jakobskirche zu Stettin ehrlich begraben worden, vnd also die herschafft auff Wartislafen den dritten, herzog Casimyrß sohn, vnd herzog Warnim alleine gekhomen.

In dieffen zeiten weren die Liefender vnd Esten noch nicht gar zum christen glauben gebracht. Darum ist der khönig von Denemarken Waldemar, sampt etlichen seiner bischöffen vnd Bizlaffen den fürsten von Rhügen im jar 1219 Godt vnd den christenthumb zum ehren in Esilandt gezogen, vnd haben das schloß Luidanis, welches den Estenschen vnd Revelschen gehörte, beleget vnd gewonnen, vnd es in grunt gebrochen, vnd ein new vestes schloß am selben ort wider auffgelegt, vnd den Estenschen, Revelschen, vnd Harionen gepoten, das sie sich solten geben vnd den Christenthumb annehmen. So haben die Revelschen vnd Harionen ein groß heer auffgebracht, das sie sich gegen die Christen streuben wolten. Nichts weniger haben sie zu dem khönige vnd fürsten geschickt ire eltesten vnd fürnehmsten, vnd sich auß betrug erpoten, sie wolten christen werden, vnd thun was dem khönige vnd fürsten wol gefiele. So habens der khönig vnd der fürst geglaubt, vnd haben die bischöffe dieselben geschickten getawfft vnd sie beschenkt. Darnach aber ober drey tage auff dem abendt seint die Revelschen, sampt den Harionen vnd

gangen heer vber die christen vugewarnetersachen gefal-  
 len, haben des bischoff von Esten losement erobert, vnd  
 ine sampt andern viel erschlagen, das auch der khönig  
 vnd die Dehnen zur flucht gedachten. So ist fürst  
 Bizlaff sampt seinen Rhügianern, der bei 2000 gewesen,  
 an einem anberge am mehre gestanden. Derselbe, do  
 er die feinde gesehen das sie an ine setzten, hat er sich  
 weitlich zur were gesetzt, vnd hat irer viel erschlagen,  
 bis das er sie in die flucht getrieben. Do das die an-  
 dern gesehen, die den Dehnen nachjageten, sein sie  
 vmbgekehret, vnd haben den iren geholffen. So haben  
 sich die Dehnen auff der flucht auch gewendet, vnd sein  
 dem fürsten von Rhügen zu hülffe gekhomen, vnd ha-  
 ben die Esten also allenthalben geschlagen, das der  
 mehr den tausend vmbkhomen. Also hat der khönig vnd  
 der fürst das schloß vollendet, vnd ist der khönig wie-  
 der weggezogen. Aber der fürst Bizlaff ist dar bald  
 ein jar geblieben, vnd hat sampt den bischöffen vnd  
 khönigs kriegsfolck, mit den Esten sich oft geschlagen,  
 sie erwürget vnd vmbgebracht, vnd dahin gedrungen,  
 das sie den christentumb dunhemen müssen. Vnd wie  
 Bizlaff daselbst war, starb ime sein gemahel Zalognew,  
 dauon er sehr betrübet wardt, vnd widder zurügge zog.  
 In der widderreiß kham er auff Riga, do er seinem  
 gemahel ließ seelmessen singen vnd nachhalten, vnd des-  
 halben dem Capitel zu Riga fünf schöne dörffer im  
 landt zu Bart schenckete, als Wolffshagen, Luedersha-  
 gen, Martenshagen, Hofede vnd Gosdyn, welche auch  
 das Capitel schyr biß zu vnser zeit inne gehabt,  
 vnd sie die lenge dem kloster Rampe verlawfft hat.

Des folgenden jares ist auch gestorben herzog Mestewyn in Hinterpomern, vnd hat nachgelassen vier söhne, als Schwantepold, Wartislaw, Sambor vnd Ratibor, vnd etliche töchter, dauon die brüder eine, Tribislawen, haben Pribislawen dem fürsten von Mecklenburg zur ehe gegeben; welcher Pribislaw hernach in armot gefallen, darom jme vnd seinem gemahel, Schwantepold vnd die andern brüder, haben Stat vnd ampt Belgard in Hinterpomern eingegeben, do sie sich die zeit jres lebens genawlich euthalten, vnd daselbst gestorben sint. So hat aber Schwantepold als der elstie das regiment angenhomen, vnd hat seine brüder eine zeitlang hin vnd wieder verschickt, das sie etwas leineten. Darumb ist Wartislaw zum herzogen in der Masow, vnd Sambor vnd Ratibor zum teutschen Orden gezogen, welche domals viel kriege mit den Preussen herten, das sie dieselben zum Christen glauben brechten.

Zu dieser zeit lebte auch noch des ersten herzog Bugslaw in Worpomern gemahl Anastasia, vnd hette zu leipgedings Treptow an der Rega mit etlichen landgütern. Vnd weil sie jhundert sehr alt was, gedachte sie auch wes zu Gots ehren zu thunde, vnd stiftete das juncfrawenkloster daselbst zu Treptow im jar 1224, vnd versorgte es mit reichlichem einkhomen. Dieselben juncfrawen trugen auch gar weisse kleider, wie die münliche zu Belbuck, vnd die fürstin ist daselbst begraben.

Folgendes jares hat herzog Schwantepold in Hinterpomern zur ehe genhomen Sabinam, eines fürsten

von Reussen tochter. So haben auch herzog Warnim und Wartislaw in Worpomern gefreiet; herzog Warnim hat genhomen ein fräwlein Marienna, tochter hertzog Albrechts von Sachsen, und herzog Wartislaw Eophiam, herzog Przemislaw von Kalis und Gniezen tochter.

Hierzwischen litte der khönig von Dennemarc Waldemar ein sonderlich schendlich vnglück, als das er von dem grafen von Schwerin auff der jagd gefangen wurt, und woll zwei jar gefengtlich syhen mosie, darnach von den grafen von Holstein geschlagen wurt, und im jar 1227 für Lübeck eine große niderlage leidt, als so das er sampt seinen gantzen reich darvber geschwächt wurt, und nymands fast mehr der Dehnen fürchtete. So hetten sich nu die herzogen in Worpomern, Wartislaw und Warnim ein zeitlangt wol erholet; und in gutten vortrhat gepracht. Darum gedachten sie ire verloren landt widder zu haben, und seint darom vor Demyn gezogen, und haben es belegert, und obs wol die Rhügianer hart verteidigten, so haben sie dennoch müssen auffgeben, und die herzogen gewunnen, nebenst den gantzen ort daselbst, außgenhomen Loize, das der fürst von Rhügen mit gewalt erhielt. So hette fürst Wizlaw von Rhügen dasselbe wol gerne gewerxt; aber nachdem er sach, das er von dem khönige von Dene-mark keine hülffe khont haben, und sich gegen die herzogen zu schwach achtete, hat erß geschehen lassen, und friede mit den herzogen gemacht, also das er sich Demin nicht wolte annehmen, und die herzogen jnen nicht mehr bekriegen solten.

Hirnach haben die beiden vettern geteilt ire hofhaltung vnd das einthomen des landts. Herzog Wartislaß hat zu Demyn hoff gehalten, vnd herzog Barnim ist gemeinlich bei den Clöstern gelegen; dan er hat grosse lust gehapt zu Gots dienste, das er, so er vor andern sachen hat khönen darzu khomen, gemeinlich in alle gezeite ist gegangen, vnd frú vnd spete mit den münlichen gesungen hat, derhalben er auch vberaus viel in die Clöster gegeben hat, wie wyr hernach sagen werden. Aus dießsen das herzog Wartislaß zu Demyn hoff gehalten, ist's gekhomen, das man jne den herzog von Demyn genennet hat, vnd er selbst hat sich auch oft so geschriben.

Wizlaß aber der fürst zu Rhügen, wie er sahe das seine macht ihundt etwas geschwечet was, vnd forge hette, er mochte mit der zeit das ander auch nicht mit friede erhalten, darvmb gedachte er, weil er ein wítwer war, er wolte etwan statliche schwegerschafft erwerben, domit er an der trost vnd zuflucht mochte haben; vnd hat darvmb herzog Otten von Braunschweig vnd Lüneburgk tochter Margreten zur ehe genhomen, dan ire schwestern weren statlichen hern vermálet, als eine hertzog Albrechten von Sachsen, die ander einen landgrafen von Thoringen, die dritte fürst Heinrichen von Anhalt, die viertte dem Rhömischen khönige. Mit dießer Margreten ist das geschlecht der Platen ins land gekhomen, wie man sagt, von den von Plate, so im landt zu Braunschweig wohnen.

Im jar 1227 seint auch zwistig geworden herzog Lesko in Polen vnd herzog Schwantepold in Hinterpomern. Dan herzog Lesko, weil das königreich in Polen verfallen was, war er der oberste herzog in Polen. Darum meinte er, herzog Schwantepold sollte jme pflichtbar sein wie die Polnischen herzogen, vnd jme schatzung geben. Dasselbig wolte er nicht thun. Darum schrieb Lesko einen tag aus in ein fleck Ganzow, das alle fürsten aus Polen dahin kommen solten, vnd verschreib auch herzog Schwantepolden dahin. Das tette er der meinung, Schwantepold würde nicht stark kommen; darum wolte er jnen vberfallen vnd umbringen, oder zu seinem gehorsam bezwingen. Aber Schwantepold erthur den anschlag, vnd gedachte betrug gegen betrug zu treiben. Vnd als die fürsten gein Ganzow kommen, nheimlich herzog Heinrich mit dem barte von Bresla, herzog Conrat aus der Masow vnd Chupow, Vincenz der erzbischoff von Guiezen, vnd alle andere hern vnd bischöffe aus Polen, schickte herzog Schwantepold seine botten dahin, das er auch kommen wolte, vnd ließ herberge einnehmen; aber nicht umb der herberge willen so sehr, wan das er verspihen ließ, was da gehandelt wurde, vnd was sunst das geruchte dar were. Do er aber eigentlich erthur, das verrathung verhanden were, verzog er, das er nicht so balde hinkam. Indes als die andern fürsten ire sachen berathschlagt hetten, vnd Schwantepold nicht so balde kam, paucktirreten sie, vnd ließen sich ein badt zurichten, vnd wolten sich gütlich pflegen lassen. So kam herzog Schwantepold an die nehe, vnd erthur dasselbig, vnd

fil mit seinem volder in Lesko herberge, erschlug alles, was sich zur wehre setzte. Und wie die fürsten das rhumor vnd geschrey hörten, entsprang herzog Lesko auß dem bade, vnd kham sampt etlichen wenig dienern auff seine pferde, vnd entrannte auß dem flecke. Des gleichen tethen die andern fürsten vnd bischöffe auch. So setzte Schwantepoldt juen auff dem fus nach, vnd verließ alle andern, vnd folgte herzog Lesko, vnd betruß jne bei einem dorffe Marselow geheissen, vnd erwürgte jne sampt allen die bey jme weren. Die andern fürsten khamen darvon on schaden, allein das hertzog Heinrich von Bresla etliche wunden empfing, da er doch halde widder von genase. Also schlecht oft vntrewen seinen eigenen hern; vnd hat sich also Schwantepoldt vor seinen feinden errettet. Doch seint jne vmb dießer tath willen fast alle fürsten des reichs Polen heßig worden; aber es ist deunoch keiner gewesen, der sich an jne rechen türste; also weisete er jnen wieder die zene, wan sie jnen beissen wolten, hat sich auch von dießer zeit an von den Polen gesondert, vnd aller pflicht geauffert. Es seint die Pomern zusampt den Preussen, den Masowern in jr landt gefallen, vnd habens verheret vnd vertorben.

Hirnach, vnsehrlich im jar 1230, hat herzog Barnim in Vorpomern auffgelegt die Stat Greiffenhagen, vnd sie mit Teuttschen besetzt; darnach auch nicht lange hat er den Wahren auffgelegt, vnd dieselben Stette mit Teuttschen recht bewidmet, also das sie im kurzen zugenhomen, vnd seine Stettelein daraus geworden. So

sahe er auch daß das Vckerlandt nicht sonderliche vhesung hette, darauß man das landt beschermen mochte, vnd hat betrachtet daß das stec Prenzlou in einer guten gelegenheit lege, daß darauß wol eine feine, gutte, vhesie Stat werden khonte. Darvmb hat er dazu gegeben drittehalb hundert hufen landes, vnd hat die lantwere außgemerket, vnd darnach die mawren, vnd etliche thore vnd wykhemser, auch die große kirche vnd rathaus gepawet, vnd sie den Teutischen eingegeben, vnd die Stat so befreiet, daß bald viel Sachsen gekhomen vnd vor sich selbst gepawet haben, vnd also eine ebene große Stat darauß geworden, wie sie noch heutiges tages ist. Vnd hat darnach herzog Barnim Marggraff Johan von Brandenburg seine dochter Hedewig zur ehe gegeben, vnd derselben Prenzlou vnd das ganze Vckerlandt zum brawtschafe, mit dem bescheide daß der Marggraff die Stat vnd das landt solte bei alten prinilegien vnd gerechtichkeiten lassen, oder sie solten macht haben, sich widder an ire alte herschafft, die herzogen von Pomern zu schlagen.

Im Jar 1231 haben Wizlaff vnd Bernuta, die fürsten von Rhügen, gestiftet das herliche Abtkloster zum Campe, im landt zu Bart, vnd es sehr reichlich begabt, also daß es von den vermugensten Clöstern hie im lande eins ist.

Hirnach hat herzog Schwantepold in Hinterpomern das Abtkloster Buckow gestiftet, vnd es mit teutischen münlichen besetzt. Dasselbig hat den Hinter-



pomern, als die noch wendisch weren vnd keine Teuſche zu ſich einſiatten wolten, ſehr verdrosſen, vnd ſeint auffrührriſch geworden, vnd haben die münliche verjagt, vnd das Cloſter niddergebrochen. Dan ſie ſahen das die Sachſen, ſo in Worpomern gekhomen, ſo vbermutig vnd vnbillig gegen jre landſleuſte, die Wende, handelſten, das ſie dieſelben nicht allein von allen einptern vnd wyrden ſtießen, ſonder auch gar auß den ſtetten vnd dörffern verdungen. Darvm beſorgten ſie, wo die Teuſchen etwan auch ein eingang in jr landt bekhezen, ſo würden ſie jnen auch nicht anders thun, vnd wolten darvm keine Teuſche im lande leiden, noch in den Cloſtern oder ſunſi. Aber herzog Schwantepold ſtraffte die tetter gar hart darvm, vnd beriff die münliche widder, vnd ſetzte ſie widder ein, on der Wende willen.

Hernach im jar 1233, do biſchoff Conrat von Camin, der ander deß nhamens, alt vnd ſchwach wurt, hat er Conrat, einen jungen grafen von Gützkow vor einen Coadjutoren angenhomen, vnd hernach nicht lange gelebet, vnd iſt in got verſtorben vnd zu Camin beſgraben worden, vnd hat alſo biſchoff Conrat der drit deß nhamens, das regiment angenhomen.

Zu dieſer zeit vngeſehrlich iſt auch auffgelegt die Stat Gripſwald, vnter dem Cloſter zur Eldena, dem die Stat ein zeittlangt gehört.

Aber nachdem die Nidderleuder viel in diß landt handelten, vnd es bey dem Gripſwalde eine ziemliche

hafeninge hette, ist die Stat bald zu großer gewalt vnd vermugen gedhen, also daß die münneche irer nicht wol thonten mechtig sein. So hat das Closter die Stat den fürsten von Pomern vbergeben, doch daß das Closter ein zeitlang die lehnwehr daran behalten, vnd daß auch die bürger, ein jglicher zu ewigen zeiten aus jedem hawse einen silberpfennig dem Closter zur erkentnuß der alten gerechtichkeit mosten geben; welches die Stat auch lange gethan. Aber weil des gelts wenig, vnd den münichen, so es einsammeln mosten, viel spottes widdersthur, ist die lenge die pflicht gefallen, vnd ist also die Stat ganz vnd gar der fürsten geworden.

Es hette auch zu der zeit der CreutzOrden in Preussen, viel mit den Preussen, welche noch Heiden weren, zu thunde, damit sie dieselben zu Christen machten, vnd das land vuter sich prechten, vnd haben darzu vieler hern vnd fürsten hülffe gebraucht. So haben sie auch herzog Schwantepoldts in Hinterponern hülffe vnd beistandt darzu gefurdert, den er juen vmb erweiterung willen des christenthums gerne geleistet, vnd viel diensies erzeigt hat. Weil aber des Ordens alhie gedacht wirt, vnd offtmals hernach gedacht muß werden, achte ich zum verstaude der historien vounötten sein, daß ich anzeige, was derselbe Orden gewesen, vnd woher er einen vrsprung genhomen. Es hette keyser Friedrich Barbarossa vor vierzig jaren ungefehr, ein groß her zu wasser vnd zu lande in Asiam geführet, daß er das heilige landt von den Saracenen widder gewunne, vnd die anderen lande auch widder aus irer gewalt er-

retete; vnd hat demnach Armeniam erobert. Vnd wie es im sommer sehr heiß war, ist er einmal in ein vliß gegangen, daß er im kalten wasser die große hitze wolte büßen, vnd ist hinunter in die grundt geschossen, vnd vertruncken. So hat dennoch Friedrich, sein sohn, das heer in das heilige landt geführet, vnd viel glücks darinnen gehabt. Nachdem aber in dem kriege viel Christen von den Saracenen verwundet wurden, vnd die sonne in dem lande sehr brennete, also daß vnzählig viel Christen krank lagen, vnd kein auffsehung oder wartung im lager hetten, hat dis den bürgern von Lübeck vnd Bremen, welche mit im heer wehren, entsarmet vnd haben die segel darvm von iren schiffen genhomen, vnd gezelte dauon gemacht, vnd darvnter die kranken gebracht vnd gewartet. Do das Friedrich vnd andere fürsten sahen, gefel jnen das fürnehmen wol, vnd ordneten das in den stetten vnd flecken hin vnd widder im heiligen lande, etliche herwer beschieden wurden, dar man solche kranken ein brachte vnd irer geruhete. Vnd haben sich viel vom adel vnd bürger darzu verdemüret, daß sie selbst auff die kranken gewartet, vnd haben die lenge eine bruderschaft daraus gemacht, vnd sein irer so viel geworden, daß sie nicht alle darzu vnueten gewest. Darvmb haben sie eine ordnung gemacht, daß jhnd dieße in den krieg ziehen solten, vnd die andern der kranken gewarten, vnd darnach wiedervmb die ersten heim-bleiben, vnd die andern in den krieg ziehen. Vnd haben eine sonderliche tracht an kleidung darzu erdacht, nhemlich einen weissen mantel mit einem schwarzen kreutz vor der brust, vnd darvnter haben sie einen

schwarzen rock getragen, vnd haben alle tage etliche Paternoster zu beten gehapt. Vnd ist das der Teutsche Orden genennet worden, beide darvmb, das es Teutsche gewesen die iuen gemacht, vnd das sie auch nicht seint verpflichtet gewesen wie andere orden, das sie muessen geleret sein vnd lateinisch wissen, sonder sein als ein reuter gewesen vnd kriegesleut.

Denselben hat keiser Friedrich der ander, do die Christen das heilige landt widder verloren, erlauber, das sie mochten in das land zu Preussen zihen, vnd dasselbe vuter sich pringen, vnd das volck zu Christen machen. Vnd vber dießem seint sie zu dießer zeit gewesen, vnd haben sich, wie gesagt, im jar 1234 mit herzog Conrat aus der Masow, herzog Heinrich von Bresla, herzog Lesla aus Großpolen, vnd herzog Schwantepolck aus Hinterpomern, verbunden, das sie iuen beystehen, vnd die Preussen solten helfen, zum glawben pringen. Vnd sein also mit denselben fürstcu in Preussen gezogen, vnd haben das landt mit gewalt angegriffen, vnd bey 5000 Preussen erschlagen vnd das schloß Radzin mit der vmbliegenden lantschafft gewonnen, vnd haben also den Preussen ein groß schrecken gemacht. So hat hernach der Orden vimmerzu Preussen bekriegt, vnd je lenger je mehr darin gewonnen; vnd haben stets darzu zu hülffe gehapt Schwantepolck vnd seine brüder in Hinterpomern. Dieselben haben iuen auch neben andern fürsten helfen gewinnen die lantschafft Pogosna, vnd das schloß Elbingen barwen, welchs vom wasser daran es leit so genennet ist worden.

Herzog Heinrich aber von Bresla hette noch einen grul auff herzog Schwantepold, von wegen des vberfalls zu Ganzow. Darom besil er heimlich das schloß Widgost, das herzog Schwantepold gehörte, und gewan es und besaßes. Dasselbig khonte Schwantepold nicht widder gewinnen. Aber weil die andern polnischen herzogen herzog Heinrichen von Bresla geholffen hetten, zog er in das Chunowische land, und verherete das jemerlich, und brach die Stat Wladislaw in grunt, und gewan darnach das schloß Rackel, und besetzte das, und hielt es auch vor den Polen mit gewalt; welches ein ursach war vieles kriegs und böses zwischen den Polnischen herzogen und Schwantepolde. Den es setzten sich alle Polnische fürsten und hern gegen Schwantepold, und die Ordenschen waren nhu auch durch hülffe herzog Schwantepolds in Preussen mechtig geworden. Das wolten sie herzog Schwantepolden vergelten; und schlugen sich zu den Polen, und hülffen herzog Schwantepolden befeiden, der hoffnung, weil sie Preussen schyr inne hetten, sie wolten auch wes von Hinterpommern unter sich bringen. Das besorgte herzog Schwantepold, und verbant sich heimlich mit den Preussen, das sie zum merentheil vom Orden fillen, und jme zu hülffe khemen. So erschlug er viele Ordensche in Preussen, und gewan alle vhesten des Ordens im gantzen lande, on Balga und Elbingen, und hette schyr den gantzen Orden aus Preussen verjagt. Derhalben schickte der Pabst Innocentius der viert den Bischoff von Muszyn, Wilhelm, das er die sach sollte verhören und vertragen. Derselb kham in Preussen, und handelte das

rin. Aber weil der Orden sich ersten hette gegen hertzog Schwantepold genöttigt, vnd nhun keine schult wolte haben, sonder hertzog Schwantepold sollte jnen noch abtrag thun, wurt die sache nicht vertragen. Ders halben zog hertzog Schwantepold wider auf den Orden, vnd gewan die ganze lantschafft Eheln, ausgenommen drei schlösser, Torn, Eheln, vnd Radzin, die er nicht erobern khonte.

Vnd vmb dieselbe zeit, wie sich Schwantepold in Hinterpommern also mit dem Orden tummelte, haben auch die von Lübeck einen neidt auff die vom Eunde gehabt, daß die Stat so wol zunam, vnd velicht besorget, es mochte jnen abtragen. Vnd seint im jar 1238 mit schiffen in der nacht für die Stat khomen, ehe den fürst Wizlaff der do zum Campe was dasselbe ershur, vnd haben sie vberfallen, die reichesten gefangen genhomen, vnd die ganze Stat geplündert, vnd sein mit der bewte dauon gekhomen, daß es der fürst nicht weien khonte. Dasselbe verdroß dem fürsten sehr, vnd entsagte darvmb den von Lübeck, vnd hemmete alle bürger vnd ire güter wo sie in sein lant khomen, vnd hat sie so lange gedungen, daß sie die gefangenen haben müssen wieder loß geben, vnd für den gethanen schaden müssen abtrag thun.

Hirnach im jar 1241 ist der fürst von Rhügen Wizlaff gestorben, vnd zum Campe erlich begraben worden, vnd hat mit seinem gemahel hertzog Otten von Braunschweig's tochter, vier söhne hinter gelassen, als

Jaromar, und Bizlaff die andern des nhamens, und Borislaff und Jaroslaff. So seint aber die leyten drei hin und wieder zu kriege und sunst bey andern fürsten zu dienste gezogen und daselbst gestorben. Darvmb hat Jaromar das Regiment allein behalten, und hat zur ehe genhomen herzog Schwantepold's aus Hinterpomern tochter Elisabeth.

Der Orden aber in Preussen khonten dißmals herzog Schwantepold nicht widderstehen. Aber auff das ander jar 1242 auff den winter, machete ein Compater Friedrich von Bericheim und etliche Creutzhern einen anschlag auff herzog Schwantepold's schloß Sartenitz, und vberfallens in der nacht, und khemen in das schloß. So weren wol fünfzig Pomerische Edelleute darinne sampt iren knechten. Dieselben wereten sich erslich die ganze nacht und wurden zum merenteil erschlagen. Die andern, do sie das schloß nicht erretten khonten, ergaben sich. Also kriegten die Creutzhern das vheste schloß Sartenitz ein, und machten viel vhester, und bemanneten stark, und erhielten lange vor Schwantepold. In dem schloß haben sie, wie man schreibt, Sankt Barbaren haupt gefunden, und es in die Pfarrkirche zum Ehelm gebracht, welches sie vor einen grossen schatz und heiligthumb gehalten.

Als Schwantepold gehört das er Sartenitz verloren, ist er sampt den Preussen darvor gezogen, und hat es beleget, das er widder gewinnen mochte. Und wie er so balde nicht erobern khonte, ist er mit der

helfte des volcks in das Ehelmische Gepiete gezogen, und hat daselbig verheret. So seint herzog Cassimir aus Polen, so bei dem Orden stand, und der Lantmarschalck des Ordens vber jnen gekhomen, und haben jne viel volcks abgeschlagen, und seint vor Sarteuiz gezogen, und haben die Pomern daselbst auch abgetrieben, und das schloß errettet. Darnach hat der Orden zu hilffe geruffen Przemislaw den herzogen in Großpolen, und seint in Pomern gezogen, und haben die schlößer Wisigrod und Rackel gewunnen, und großen schaden in Pomern gethan. So hat Schwantepold gesehen, das er so vielen feinden nicht mochte gleich sein, und hat sich derhalben mit dem Orden müssen in vertrag geben, und jnen zu Geißel setzen, seinen sohn Messertown, graff Weiten von Schläge und Rügenwalde, und Weimar den burggraffen von Danhig, auff das er den fried und vertrag halten wolte; und seint darauff beiderseits gefangen losgegeben.

So war auch in der Betracht gedebingt, das der Orden Schwantepolden solten Sarteuiz widder abtreten. Daselbig wolte der Orden darnach nicht thun, sonder vberantwortetens seinem bruder Sambor, der sich in den Orden gegeben hette, und widder Schwantepold hielt. Desßhalben wunt Schwantepold verursacht, das er auch den vertrag brach, und auff das folgende jar seine vettern in Vorpomern herzog Wartislaw und Barnim, und seinen schwagere den fürsten Jaromar von Rhügen, die Littower, Preußen und Jähwinger auffprachte, und das Ehelmische gepiete mit grausamer



mort vnd braut verherete. So kham jme des Ordens  
 Lantmarschalck sampt vielen Creutzhern vnd kriegsvold  
 entgegen, vnd stießen an einander bei dem sehe Rantz  
 zin, vnd schlugen sich feintlich mit einander. Vnd zu  
 lezt erschlug Schwantepold den Lantmarschalck mit al  
 len Creutzhern vnd kriegsvold, so er bei sich hette, das  
 kham xx davon khamen. So was noch ein großer  
 hauffe kriegsvold zu Torn; dieselben khamen, das sie  
 dem Lantmarschalck hülffe tetten. Als dieselben höre  
 ten wie es dem Lantmarschalck sampt seinen kriegswe  
 ten ergangen, flohen sie widder zurügge. Aber ehe dan  
 das sie entkhamen khonten, was herzog Schwantepold  
 hinter jnen, vnd erschlug sie auch alle. So weren aber  
 sein sohn herzog Westwyn vnd ander geißel auffm  
 schloß zu Chelm. Darvm droete er den bürgern, wo  
 sie jme die geißel nicht löseten vnd zustelleten, das er  
 die Stat in grunt brechen wolte vnd sie alle erwürgen.  
 Des erschraken die bürger, vnd besolen dem voigte Reins  
 kam vnd dem rat, das sie mit gewalt ins schloß fallen  
 solten, vnd die geißel herauskhamen, vnd sie herzog  
 Schwantepolden oberantworten. Aber der hauptman  
 auffm schloß ershur das, vnd wartete das schloß, vnd  
 schickte die geißel in der nacht nach Cartenitz, das sie  
 daselbst verwart würden. Do das Schwantepold höre  
 te, entfiel jme der hoffen vm die geißeln widder zu er  
 langen, vnd zog vor Chelm wegz, vnd si in das land  
 zur Chynow das herzog Casemyr, der dem Orden bei  
 stand, hörte; vnd durchherete vnd verterbete es jeiner  
 lich. Vnd nachdem sein vold von allerley bewre belas  
 den was, zog er widder zurügge.

Hinnoch berante herzog Schwantepold offtmals das schloß Sartenitz, vnd nödtigte es hart mit allerley storm vnd gewalt, damit er es sampt seinen sohn vnd den andern geißeln mochte widder bekomen. Aber er konte es nicht gewinnen. So bescharcte aber der Orden, er möhte es dennoch einmal erobern, vnd schickte darumb herzog Mestwyn vnd die andern geißel an den herzog von Oesterreich, vor ein ersand, das er jme davor hülffe gegen herzog Schwantepolden schicken mochte.

Do das herzog Schwantepold ershur, hat er an jener seite der Weissel ein schloß Zantyr geheissen gepawet, das er des Ordens vnd der Polen kawfflewte die Weissel nicht auff vnd ab schiffen wolte lassen; vnd nam allen die da ankemen, leib vnd gut. Vnd pawete auch noch ein ander schloß an dießseitz der Weissel, Schwieß geheissen, damit er die ganze Weissel vnd die umbliegende lantschaft daraus warten mochte. Darvorn seint der Homeister aus Preussen Porpo vnd herzog Casemir aus der Chuyow mit vielen schiffen stark gekhomen, vnd haben Schwieß niderbrechen wolten, aber habens nicht thun khönnen. Derhalben haben sie gegen Schwieß ober, auff der andern seite bey Ehelm auff dem butterberg auch eine vhesie gepawet, vnd herzog Schwantepolden an fullenpawung der schlösser Zantyr vnd Schwieß viel hinderung vnd schaden gethan. Aber do sie es nicht gar haben hindern khönnen, seint sie abgezogen, vnd Schwantepold hat die schlösser fullenshurt vnd besetzt, vnd den Polen vnd Orden viel leids daraus gethan.

Vnd wie dieß halgent also in Hinterpomern was, ist Bernuta der fürst in Rhügen gestorben, vnd hat mit seinem gemahel Elafomiren viel kinder gehabt, als Johan, Dubslaff, Jaroslaff vnd andere; aber es ist nicht lange hernach ein sterben eingefallen, darinnen sie neben der mutter alle gestorben, darvmb bleib Jaromar allein nhr im rhegiment:

So begunte auch zu der zeit Conrat der drit, bischoff von Camin, etlicher erbsenche halben sehr zu schwächen; vnd nachdem der pabst sich zu den zeiten sehr pflag einzudringen, vnd er bischöfe wolte sehen wo er wolte, hat der bischoff vnd Capitel gedacht, dem fürzu-  
thomen, vnd haben darvmb den Thumprobst zu Camin, Wilhelm, einen Doktorem Theologia, zu einen Coadjutores erwehlet; der hat neben dem bischoffe regiret, bis so lange das der bischoff im jar 1248 gestorben ist. Do hat er das regiment für sich angenhomen.

Herzog Barnim aber in Hinterpomern, weil er gutten fried hette, hat er nichts anders gethan, dan das er gottes ehre befurdert, vnd demnach vmb dieselbe zeit geöffnet das jundfrawenkloster für Stettin, vnd mit nottürftigem einthomen versorget, vnd hat Jundfrawen darein gesezet Benediktiner Ordens.

So hat auch sein vetter herzog Wartislaff von Demmin in dem nicht wollen weniger sein, vnd hat demnach vmb dieselbe zeit auch geöffnet das jundfrawenkloster Marienselt, vnd hats mit Premonstraten-

ser Junkfrawen befehlt, vnd seine tochter Barbaren do-  
selbst zu einer ebtissin gesetzt.

Im Jar 1245 hat der herzog aus Oestereich,  
Heinrichen Leichtenstein vnd Druseliff Schenden mit vie-  
lem volck dem Orden zugeschiedt. Dieselben hat Peppo  
der Homeister zu groessen willen augenhommen, vnd hert-  
zog Casemyr aus der Chuyow auch zu hülff geruffen,  
vnd ist mit denselben in Hinterpomern gezogen, vnd hat  
daselbig gar jemerlich verheret vnd vertorben. So ist  
aber herzog Schwantepolck auffgewest, vnd hat die  
feinde im rüggezuge angegriffen, vnd Heinrichen Leich-  
tenstein vnd den Schenden sampt jren Oestreichern in  
die flucht geschlagen. Aber do jnen der Homeister vnd  
herzog Casemyr seint zu stuw gekhomen, haben sie sich  
gewendet, vnd herzog Schwantepolcken wider auff in  
die flucht getriben, vnd jne wol anderthalbtawsend Pos-  
mern abgeschlagen. Hiernach wert ein zeitlangt anstand  
gemacht.

Unter demselben anstande, im jar 1246 am siep-  
ten tage Januarii, ist herzog Barnims in Vorpomern  
gemahel Marienna gestorben, vnd in das Junkfrawen-  
Kloster in Stettin begraben worden, da er nhr einen  
sohn Bugslaff, vnd zween tochter mit gehapt, als Hed-  
wig die Marggraff Hansen frigte, vnd Anastasia wel-  
che er dem fürsten Heinrich von Meckelburgk gab. So  
durete er eine kurze zeit, vnd nachdem noch fürst Wiz-  
laff von Rhügen gemahel Margreta lebete, welche hert-  
zog Otten von Braunschweigk vnd Lüneburgk tochter

was, vnd noch nicht sehr alt was, welcher schwester Wilhelm der Rhömische könig hette, so gedachte er grosse verwandtnuß der fürsten damit zu erwerben, vnd hat dieselbe wider zur ehe genhomen.

Vnd nachdem herzog Schwantepold des vielfeltigen kriegens halber wider den Orden vnd die Polen, durch den bischoff von Mutin in den Ban gethan, vnd im jar 1246 Dwozo abt von Wlossen durch den pabst Innocentium in Preussen geschickt worden, hat derselbige Legata herzog Schwantepolden vom Banne absolviert, auff vertroöstung das er friede mit den Orden halten wolte. In dem anstande aber zwischen herzog Schwantepolden vnd dem Orden verstarb der Homeister Poppo, vnd wert im jar 1247 an seine Stat Heinrich von der Weida zum Homeister gekhoren. Derselbige bauete das schloß Christburgk, das er daraus Schwantepold seine ausschweiffe hindern mochte. Aber Schwantepold ersahe seine zeit, vnd ersteig in einer nacht das Schloß, vnd schlug die Kreuthern mit jren dienern, so darauff weren, zu totte, vnd besetzte das schloß, vnd sterckte es mit leuten, vnd behielt es inne. Vnd nachdem herzog Schwantepold sahe, das mit den Kreuthern kein fried oder billigkeit khonte getroffen werden, stellte er alle grausamheit gegen sie an, vnd forderte die Littower auff, vnd erschlug viele Kreuthern vnd Preussen bei Golub, vnd zog in die Chupow, vnd verherete das von newes, vnd erwürgete klein vnd groß, weib vnd kinder, was er fand.

Mittlerzeit aber kamete der Homeister eine andere vheste gein Christburgk ober, das er darvon mochte den Pomern, so in Christburgk weren, zu- und abhure verspieten. So schickte herzog Schwantepold etlich kriegsvolk dahin, die die vheste verhindern sollten und niderbrechen. Aber die Kreuzhern kmen ober sie, und wurd den jnen zu stark, und schlugen sie. Do schickte Schwantepold andre kriegsleute dahin mit stormzwge, und andre nottorfft zu eroberung der vhesten, und samlete mehr volck, das er jnen im kurzen wolte zu hülffe kmen. Aber die Kreuzhern haben dieselben auch geschlagen, und jnen das zwg genhomen; und als diejenigen, die aus der schlacht entflohen, an herzog Schwantepolden kmen, und jne ire niderlage anzeigten, forchte er sich, und zog widder zurnigge. So folgten die Kreuzhern, und tethen unverwintlichen schaden in Hinterpomern.

Zu der zeit hat auch herzog Barnim aus Vorpomern das schloß Zanthof, welches herzog Bolislaw von der Ligniz jne hette, beleget, unbewußt aus was vrsachen und gerechtigkeit, und hat es gewinnen wollen. So ist aber herzog Bolislaw und sein schwager herzog Przemislaw von Gniezen gekomen und haben jne darvon gejagt, und das schloß entsetzt. Darnach hat er Driesden beleget, und dasselbig erobert und mit leuten besetzt. Aber als er weggezogen was, hat es Przemislaw, herzog Bolislaw's sohn, leichtlich wieder gewonnen. Ich acht's darvor, weil alle polnische hern gegen Schwantepold weren, das dißer Bolislaw

vielleicht auch gegen jme gewesen, vnd das jme Barnim, als Schwantepold's vetter, daselbig hat bezahlen wollen.

Im jar 1248 hat bischoff Conrat von Camin, herzog Barnim von 1800 hosen den zehenden nachgeben vnd verliehen, darin Primslav vnd ander flecke in der Mark genennet sint. Darjegen hat herzog Barnim jme, mit willen seines vettern Wartislaw's, übergeben das land zu Stargard.

Die vhed aber zwischen herzog Schwantepolden vnd dem teutschen Orden werete noch vimmerzu, vnd herzog Schwantepold ließ sich hören, er wolte al sein land vnd lewte, vnd sein eigen leben daran sehen, oder er wolte seinen sohn Mestwyn vnd die andern geiseln widerhaben; vnd thete dem Orden keine rhuhe. So wurden die Kreuthern die lenge kampf's müde, vnd langeten den Pabst an, das er mochte jemand's schicken, der die vheid vnd zwiß entrichten mochte. So schickte der Pabst hern Jakob, Archidiaf von Lütich, welcher darnach pabst wurt vnd Urbanus quartus genennet wurt. Derselbige vertrug die lenge die sache zu einen entlichen friede, also das herzog Mestwyn vnd die geiseln on entgeltnuß wieder loß themen, vnd der Orden herzog Schwantepold etliche schlößer mussten wieder abtreten, desgleichen er widerumb; was er aber sunst gewonnen behielt er.

Hirnach im jar 1255 ist herzog Barnim in Borposmern zwistig worden mit Marggraff Hans vnd Otten von

Brandenburgt, auß was ursache, khan man vmb versumblichkeit willen der schreiber nicht wissen. So ist er in die Marke gezogen, vnd hat viel dörffer vnd flecke ausgepochet. So seint die Marggraffen wider in Pomern gelhomen, vnd haben die ganze lantschafft vmb Stargard biß an Colberg verheret. Aber die fürsten von Pomern wolten dasselbe rechen, vnd zogen wider in die newe Mark, vnd gewunnen sie widder. So tetten die Marggraffen von newes großen schaden in Pomern, vnd hat sich zulezt die lantschafft in den handel geschlagen, vnd sie so vertragen, daß herzog Barnim seine tochter Hedewig Marggraff Hansen zur ehe gegeben, vnd ist der brawtschafft gewest die gewonnen stette in der newen Mark, vnd Prenzlau sampt dem Vckerlande, wie hiebeuor ist gesaget worden.

Mittlerzeit was der bischoff von Camin Wilhelm, von alter schwach vnd krank worden, vnd nachdem er sich mit solcher mühe des regimentß nicht mehr beladen wolte, hat er das stift vbergeben, vnd ist graff Herman von Gleichen, Thumbher zu Camin, wider in seine stat bischoff worden. So hat das stift bisher sein stille vnd gelarte bischöffe gehapt, die jres amptes gewartet, vnd sunst nicht viel wunder angerichtet haben. Darvmb mau auch wenig geschicht von jnen geschriben findet. Aber nachdem nbu das stift auß miltigkeit der fürsten vnd andern frommen Christen etwas zugehomen, wirt man hernach sehen, wie sich die bischöffe mit der zeit auch haben der weltlichen händel, krieges, bündniffen vnd dergleichen augenhomen, vnd demnach gotß dienstß nicht groß geachtet.



Vnd vnter dießem bischoffe sein allerley newe arten bettermünliche ins landt gelhomen, als Dominikaner, Franciskaner, vnd Carmeliten, die in allen großen Stetten Closter baweten, vnd sich predigens annahmen. Vnd nachdem dieselben bettermünliche als heilige lewte in großem ansehen weren, hat der fürst von Rhügen Jaromar zwey Clöster zum Eunde für sie auffgeleget, vnd in eines Dominikaner, die man schwarze münliche daselbst genennet, gesetzt, vnd in das ander Franciskaner, welche sie graue münliche nenneten. Etliche schreiben, diese Clöster sol erstlich sein sohn Wizlaff gebawet haben; so khan wol sein, daß sie beide daran gebawet haben.

So wolte aber fürst Jaromar auch derselben Clöster eins in die Stat Wart legen. Dasselbe wolte die Stat nicht eingehen, auß vrsachen daß sie wol wüßten, wo die münliche recht einnisteten, daß sie doselbst pflagen gemeinlich alle gütter vnd einkhomen der Stat bey sich zu bringen. So wurt deßhalben der fürst scheldig, vnd wolte die Stat mit gewalt darzu bringen; aber die Stat wolte sich nicht dringen lassen, vnd beriff sich vor die lantschafft zur erkentnuß. Darvorn verschreib der fürst die ganze lantschafft, vnd zeigete jnen an sein billiges vnd christliches fürhaben, vnd klagete ober die von Wart, daß sie jme darin türsten zuwider sein, vnd hat daß sie neben jme die von Wart dahin halten wolten, daß sie sich darinne nicht weiter sperren müchten, vnd jme vor den bezeigten widerwillen abtrag thun. Dagegen brachten die von Wart jr antwort widder für,

vnd nachdem die lantschafft des fürsten fürhaben für  
 chriftlich anjehen, vnd doch der von Wart gegenrede  
 auch nicht vnbilligen khonten, wolten sie sich zu keinen  
 richtern machen, wie es auch one das jnen nicht gebür-  
 rete. Mhu hetten aber die von Wart gegen den fürsten  
 andere beschwerung, als das jnen von dem schloß, so  
 er doselbst hette, viel verdrieffes begegnete damit die  
 Stat nicht khonte zunehmen, vnd baten dasselbe abzu-  
 schaffen. So handelten die von der lantschafft in der  
 gute darcin, vnd vertrugens so, das der fürst von Rhüs-  
 gen von dem Closter zu bawen abstundt, vnd den von  
 Warte das schloß gab, vnd in den grunt brechen lies,  
 vnd das die von Wart jme eine statliche summa geldes  
 geben musten. Wud damit die Stat destoer besser ge-  
 deyen vnd zunehmen mochte, hat er jnen gegunt, das  
 sie jre alte Wendische Recht haben mögen verlassen,  
 vnd Lenzsch Recht das ist, Lübsch Recht, geprauchten.

Aber herzog Schwantepold in Hinterpomern hat  
 nicht khönnen friede haben, sonder weil jme die Polen  
 hetten in der vheid mit dem Orden, das schloß Rackel  
 abgewunnen, schickte er seinen sohn Mestwyn mit ei-  
 nem starken heer dohin, vnd hat das schloß widder ge-  
 wunnen. So hat herzog Przemislaw aus Polen, der  
 Rackel hette, zu hülffe geruffen alle andern Polnischen  
 herzogen, als Bolislawen von Calis, Cassemyrn aus  
 der Chuyow, Bolislawen von Krakow, vnd Semonit  
 aus der Masow, vnd hat das schloß Rackel belegeret,  
 vnd viel gestermt vnd genöttiget, aber nichts davor ge-  
 schafft; dan Schwantepold hette es wol besetzt vnd be-

mannet. Darum hat herzog Przemislaw eine andre vheise gegen Nakel gebawet, vnd volck darinne gelassen, die den Pomern, so im schloß Nakel weren, verhindern das sie nicht auß oder einthomen khonten. Vnd er sampt den andern fürsten zog vor Nakaus, das herzog Schwantepold's was, vnd warff viel feurs hinein, vnd drang die Pomern das sie es mosten auffgeben. So ließ er in die grunt brennen, vnd zog sampt den andern fürsten widder davon. Auff der Whastten darnach, do die Pomern im schloß Nakel begunten an prophande mangel zu haben, gedachte herzog Schwantepold sie zu erretten, vnd zog vor die neue feste die herzog Przemislaw gegen Nakel gebawet, vnd wolte sie gewinnen, vnd versuchte es mit storm vnd feuerwerffen. Aber es halff nicht; sonder die Polen fillen ans der vheise, vnd schlugen jme etlich volck ab, vnd trieben jne wegt.

Aber auff den lenz tham er widder, vnd geprauchte list gegen die Polen, die in der neuen vheise weren, vnd verflach etlich volck in ein halt, vnd lieff die vheise an, vnd stormete sie. So erwereten sich die Polen woll, vnd fillen auß dem schloß, vnd scharmeugelten mit hertzog Schwantepold, vnd herzog Schwantepold foch vor, vnd die Polen folgten jme, bis das sie zwischen herzog Schwantepold vnd dem halt themen. Da erstunden die auß dem halte, vnd herzog Schwantepold wendete sich auch, vnd schlugen von hinter vnd vor auff die Polen, vnd erschlugen sie alle, vnd lieffen nach der vheise. Aber es weren noch Polen zur warte dar-

auff geplieben; die erhielten die vheste, daß sie Schwantepold dennoch nicht gewinnen khonte. So speisete Schwantepold das schloß Nakel daselbst, vnd bemannete es starck genug, vnd zog widder zurückge.

Vnd hiezzwischen ist herzog Przemislaw on erben gestorben, vnd sein bruder Bolislaw von Calis widder zum regiment khomen. Folgendes jares 1258 hat dieser herzog Bolislaw von Gniezen vnd Calis krieg gehapt mit herzog Casemir auß der Chuyow, von wegen der Burggraffschafft zu Landen, die herzog Casemir zu vnrechte eingenhomen hette. Derhalben verband er sich mit herzog Wartislawen von Demin, seinen schwager, daß derselbige ime gegen herzog Casemir helfen sollte. So ist ime herzog Wartislaw starck zugezogen, vnd seint zusammen in die Chuyow gefallen, vnd haben viel dörffer vnd flecke gewonnen, vnd sich vor die Stat Bladislaw gelegert, welches sich auch nicht hart vor jnen halten khonte. So hat herzog Casemir gesehen, daß er sollichen beiden fürsten nicht khonte widderstehen, vnd hat sich darvmb mit hertzog Bolislaw vertragen müssen, daß sie abgezogen seint.

Desselben jars hat auch Jaromar, der fürst von Rhügen, zank gehapt mit den fürsten von Meckelburgk vmb die landgreinze bey Damgard. Vnd nachdem er daselbst an der greinze ein zeitland lag, vnd hütte das die Meckelburger keinen einfall in sein land tetten, hat er auffgelegt den fleck Damgard, vnd jnen mit

Statrecht begabt, in hoffnung es solte mit der zeit zunehmen, vnd eine bemawrte Stat zu beschutz des lands dajelbst werden. Aber es ist nicht alzuviel höher syder gedien.

Wie nhu herzog Schwantepolck vnd herzog Bolislaß von wegen des schlosses Nakel noch veiend weren, hat herzog Bolislaß mit herzog Wartislaß von Demin seinen schwager gehandelt, vnd jne widder hertzog Schwantepolcken erregt. So ist herzog Wartislaß sampt dem bischoff Herman von Camyn in Hinterpomern gezogen, vnd hat das land bis an Stolp berawbt vnd verheret. Vnd nachdem das heer große bewte an allerley daseselbst erlangt, vnd deshalben nicht vortkomen khonte, ließ er den bischoff von Camyn mit der bewte vnd etlichem volck bei Stolp, vnd zog vortdan in Hinterpomern, vnd berawbte es weit vnd breit ob er vielleicht herzog Schwantepolck ins feld locken mochte. Aber herzog Schwantepolck sahe das er jme zu schwach war, darvm weich er vor jme. Vnd als er hêrete das der bischoff von Camin mit wenig volcks vnd vieler bewte bei Stolp were, hat er sich eilends dahin gemacht, vnd den bischoff vberfallen, das mererteil seines volcks geschlagen, vnd jnen alle bewte abgedrungen vnd weggeführt. Do herzog Wartislaß daseselbig gehört, hat er sich hart gemühet, vnd ist Schwantepolck gefolgt, das er mit jme zusammen sehte. Aber Schwantepolck ist entkhomen bis gein Danzig, vnd hat sich do geborgen. Do nhu Wartislaß sahe, das das er nichts mehr schaffen khonte, hat er das

landt vmher verthert, vnd ist widder zurügge gezogen.

Dießer krieg zwischen herzog Schwantepold vnd Bolislaw hat die lenge ein Ordensher aus Preußen, Poppo geheissen, auffgegriffen vnd vertragen also, weil Male das schloß zum land zu Polen herte, das es herzog Schwantepold herzog Bolislaw abtrat, vnd dagegen auch von wegen der zerstörung des schloßes Radzauß gab ime herzog Bolislaw widder fünfhundert mark silbers. So kham hiemit herzog Schwantepold einmal zu endlicher ruhe vnd friede, vnd damit er sich vortan desto besser mit der nachbarschaft verträge vnd freundschaft machte, so hat er seine tochter Salomeam herzog Semuit aus der Masow zur ehe gegeben, vnd sie ime zu Danzig beygelegt in beysein vieler fürsten vnd hern.

Vnd in dießer zeit, weil die Marggraffen in der vheide, davon zuvor gesagt, auch das schloß Gardz gewonnen vnd verstorret hetten, gedachte herzog Barnim an demselben orte eine bessere vheide zu machen, vnd hat darumb dem flecke Gardz die stel des schloßes gegeben, vnd hundert hofen landes, vnd es mit Statrechte bewidmet, also das sie eine mawer darumbher ziehen, vnd eine stat daraus machen solten, welches dan auch geschehen, vnd mit eirelen Teutischen ist besetzt worden.

Im jar 1259 ist auch zwislig worden fürst Jarosmar von Rhügen mit khönig Chrißoffer von Denne-

marcken; vnd sagen etliche vmb widdereinfetzung biſchoff  
 Johannes von Lunden wegen, den der khönig verjagt  
 hette, andre aber das khönig Chriſtoffer dem fürſten von  
 Rhügen die lehnspflicht angemutet, deſſen ſich dieſer  
 geweigert. So brachte Jaromar viel ſchiffe vnd ein  
 groſß here auff, vnd zog in Denemarken, vnd gewan  
 Mone vnd Laland, vnd belegerte darnach die Stat  
 Neſtvede. Do khemen die Denen vnd wolten iue in  
 in der belegerung vberfallen. Aber er hette es fürgeſe-  
 hen, vnd belegerte jnen, vnd ſchlug ſie ſo gar, daß  
 nicht zehne von dem ganzen hauffen wegkhemen; vnd  
 gewan hernach den ſtecken Neſtvede, vnd erwürgete alle  
 Denen darin. Vnd zog abermal das land one allen  
 widerſtand durch, vnd brachte groſße bewte zuſamen,  
 vnd zog reich widdor heim. Hierauß erlangte er ſo  
 groſſen haß bei den Denen, daß kein Dene iue on zorn  
 gern nennen hörte, vnd lange jar hernach, wah betler  
 oder Pilgram auß Denemarken in das fürſtenthumb  
 Rhügen khemen, vnd vmb ein almoſen beten, vnd man  
 ſagte, daß wolt man jme vmb der lieben ſeel willen des  
 fürſten Jaromars geben, daß dieſelben betler oder pil-  
 gram die almoſen nicht haben wollen annehmen.

Hirnach im jar 1260 hat herzog Barnim ſeine  
 tochter Anaſtaſia, Heurichen dem fürſten zu Meckels-  
 burg zur ehē gegeben, vnd iſt der hoff herlich zu De-  
 min gehalten.

Folgenden jares hat herzog Barnim ſampt ſeinem  
 gemahel Margreten den Thumb zu Marien zu Stettin

gestiftet, vnd hat zum platz vnd gebew gegeben sein schloß, so er daselbst gehapt, vnd ist also der Thumb darauff gebawet. Es haben die thumbhern daselbst in den Thumb schreiben lassen, er habe es sampt seinem gemahel Mechtilden, welche eine herzogin von Braunschweig vnd Lüneburgk sol gewesen sein, gethan; aber daß ist ein Irthumb. Dan zu der zeit hat Barnim Mechtilden noch nicht gehapt; so ist auch Mechtild nicht eine von Braunschweig gewesen, wie man hernach sehen wirt. Aber das kan sein, daß Mechtild hernach habe denselben Thumb helfen vollenden.

Das nechste jar hernach hat herzog Wartislaw von Demin auffgeleget die newe Stat Greiffenbergk, vnd jr hundert hosen landes gegeben, vnd sie mit Statrechte bewidmet, vnd Leutische darein gesetzt; vnd hat sie eingethan zu bawen Jakob von Trebelowen, Casemyr Borden, vnd sunst 1 ritter vnd edelleuten, die darinne wonen zu Statrecht.

Auff das ander jar 1263 ist gestorben herzog Barnims gemahel Margrete, damit er keine erben gehapt, alleine eine tochter Elisabeth, welche hernach hertzog Johan von Niedersachsen zur ehe genhomen. Vnd ist Margrete in das Jungfrauenkloster für Stettin begraben worden, vnd vmb irer gedechtnuß willen hat herzog Barnim gestiftet das Closter zu Wermünde, vnd es mit münichen von Waldenwalde besetzt, da es doch den münichen nicht lange gefallen, vnd das Closter herzog Barnim haben vbergeben, vnd ein anders zu



Totyng gebawet, da es jnen aber nicht gefallen, vnd zu Gobelenhagen gebawet, vnd von dar zuletzt nach der Jasenitz gezogen seint, da das Closter auch geplieben ist. So hat herzog Barnim das Closter zu Wermünde angehomen, vnd ein schloß daraus gemacht, das noch da ist.

Vmb diese zeit vngesefhrlich seint auch die graffen von Eberstein, wie Cranz in Saxonia schreibt, von wegen der vheide, so der von Ascheburg mit herzog Albrecht von Braunschweig gehapt, in Pomern gekhomen. So hat herzog Albrecht graff Dietrichen von Eberstein gefangen vnd vbracht; welcher Dietrich des bischoffs von Camin, graff Hermans, schwesier zur ehe gehapt, damit er viel junger kinder verließ, der sich jres vatern bruder graff Otto von Eberstein wenig anham. Darvmb nhain sich der bischoff jrer an, vnd nhain den elstisten, graff Otten, zu sich zu hofe, vnd wie er sich wol schickete, gab er jme ein die herschafft Newgarten in Pomern, vnd seine brüder Wizlaff, Moritz vnd Bernhardten machete er zu Thumbhern zu Camin. Nun bliben aber jre vettern bei der graffschafft Eberstein, vnd behielten diese von Newgarten stets die sampte hant daran.

Hernach im jar 1264 ist herzog Wartislaw von Demin gestorben on lehnserben; darvmb ist das ganze Vorpomern an herzog Barnim alleine gekhomen. Nhu hette aber herzog Barnim keine erben mehr den herzog

Bugelassen. Darumb gedachte er sein geschlecht, so viel an jme were noch zu erweitern, vnd nhain darumb widder zur ehe Marggraff Otten des dritten von Brandenburg tochter Mechtilden, damit er dan noch mehr erben bekham, vnd hat seinem sohne Bugelass gegeben Mechtilden, Marggraff Hansen tochter, welcher Marggraff Otten bruder was.

Zwen jar darnach 1266, ist auch gestorben der tapfer fürst, herzog Schwantepold in Hinterpomern, vnd zur Eliue begraben worden; vnd hat zweu söhne nachgelassen, als Westwyn den andern, vnd Wartislaw seinen bruder. So lebten auch noch Schwantepolds brüder, Sambor vnd Ratibor; die hetten sich bey zeit in den Teutischen Orden begeben, vnd auch jre anteil lands nach jrem totte darein bescheiden, welchs der Orden bey leben herzog Schwantepolds nicht dorffte annehmen. Aber hernachmals hat es noch krieg vnd wunder gemacht. So haben nhun Westwyn vnd Wartislaw das regiment einsamlich angenhomen, vnd sich brüderlich vnd wol vertragen.

Hirnach im jar 1270 ist herzog Westwyn vnd Wartislaw zwistig geworden mit dem Orden in Preussen umb etliche greinigen, vnd haben das ganze Culmische gepiete vnd das bisthumb zu Pomesan verherr; vnd haben auch dem Orden fünff schiffe mit propheande vnd ander nortorfft, so jnen zu erhaltung des kriegsvolcks zugeschiedt worden, genhomen. Darum ist der Homeister Ludwig widder gegen sie gezogen, vnd hat

das land vmb Meme vnd Derhew jemerlich verbert, vnd die Stat Derhew in grunt gebrochen. Zulezt seint sie darvm vertragen worden, vnd schad gegen schaden vergleicht.

Des folgenden jars ist herzog Mestwyn auch vneins geworden mit seinen bruder Bartislaß vmb teilung der lande, vnd sagen etliche, daß der Orden Bartislaßen heimlich angeschündet. So ist Bartislaß Mestwynen fürgekhomen, vnd hat jnen gefangen vnd eingesezt. Daßelbig hat aber der landtschafft verdroßen, den sie seint Mestwyn mehr gewogen gewest wan Bartislaßen, vnd haben Mestwynen mit gewalt erledigt, vnd Bartislaßen verjagt. So kreig Bartislaß hülff von herzog Semouit, seinem schwager, aus der Masow vnd Chuyow, vnd zog gegen Mestwyn, vnd bekriegte das land. So rieß Mestwyn zu hülffe seinen Oheimb, herzog Barnim aus Vorpomern, vnd begegnete Bartislaße mit seinen volck, vnd schlug jne in der flucht. So slugen sich aber beiderseits freuntschafft darzwischen, vnd vertrugen sie, daß sie mit einander theilten. Herzog Mestwyn aber verschreib seinem oheimb, herzog Barnim aus Vorpomern, weil er jne so gutte hülffe zugehüret, alle sein landt zum erbe vnd angefelle, wo er mit tott abginge; actum Camin anno mclxxiii octobr. xii.

In der teilung fill herzog Bartislaßen Danhigt zu. So hette er aber heimlichen grul vnd haß gegen seinen bruder Mestwyn, vnd wolte jne vertreiben. Vnd

nachdem er merkte das herzog Barnim in Vorpomern Mestwyn mehr geneigt war wan ime, gedachte er ander hülffe zu suchen. Vnd tham mit Marggraff Conrat von Brandenburgt vberlein, das er ime volck gegen seinen bruder schicken solte, so wolte er ime vor die besoldung, Danzigk zu pfande setzen. So schickte der Marggraff ime darauff einen grossen hauffen volcks, vnd lies Danzigk, das schloß vnd die Stat, zum pfande einnehmen vnd besetzen. Vnd bekriegte daraus Mestwyns land, vnd verherete jemerlich das Closter Dliue vnd seine gütter. So nham Mestwyn oftmals jres außfalls wahr, vnd erschlug jrer viele, vnd verpot jnen solliche meuchlige außfelle. So legen die Märker in Danzigk, vnd herzog Wartislaff sahe, das er seines willens nicht durch sie ausrichten thonte, vnd wüste sie auch nicht wieder auß Danzigk zu pringen. So fill er in mißmuth, vnd zog zu seinen schwager herzog Emonit in der Masow vnd Chuyow gein Weißegrad; vnd wert von grame krank, vnd starb, vnd wurt zu Wladislaff begraben. Also nham herzog Mestwyn sein anteil lands wieder ein, allein das die Märker Dantzick june hetten, vnd mit gewalt hielten.

So rieß Mestwyn zu hülffe herzog Bolislaffen von Polen vnd herzog Barnim in Vorpomern, vnd zog mit denselben auff den wynter vor Danzigk, vnd belegerten die Stat vnd das schloß, vnd lagen ir tag davor, vnd thonten nichts ausrichten. So stund aber der Märker grössste vheste vnd trost an den schloß, das sie das erhielten. Darvm vntergraben es die Pomern,

und wurffen ein stücke von der mawren nieder, und thamen ins schloß, und erschlugen die Märker; und gewunnen hernach die Stat auch, und erwürgten alles was sich zur wehre setzte, und nhamen also die Stat und das schloß Danzig! widder ein. Weil aber die Danzker gut Merckisch weren, und die Stat gegen Mestwyn hetten gehalten, ließ Mestwyn viel der fürnehmsten köpffen und rebern, und etliche verjagte er, und gab ire güter zu preise, und brachte die stat also widder in seine gewalt und gehorsam.

Nachdem aber herzog Barnim also gegen die Märker hette gehulffen, verdroß es den Marggraffen, und zog auff Colbitz, und verherete das land von dar an bis vor Camryn. Dasselbige wolte herzog Barnim rechnen, und zog widder in die Marke, und tette widerum grossen schaden. Und wie june herzog Bolislaw aus Polen zu hülffe tham, belegerten sie das schloß Driesden, und gewunnen. Und von dieser zeit an ist ewiger grul und vnfreuntlichkeit zwischen Pomern und Marke geworden.

Die Stat Stralsund im land zu Wart, die hette in kurzen jaren sehr zugenomen, also das sie von grossen reichthumben begunnten zu stolziren, und legten den Lübschen und andern frömbden in irer Stat viel ungewönlliche zölle und bürden auff; und wolten auch auff ermanung und pit der von Lübeck daselbig nicht abstellen, sonder gaben jnen stolze puchende antwort, also das sie sich darüber entsagten. So schickten sie sich

dennoch nichts mehr zur vhefte. Darumb santen die Lübischen schiffe vnd kriegesfolck gegen sie; die vberfüllen sie vnversehnlich, vnd gewunnen die Stat vnd plünderten sie, vnd zündeten sie darnach an, vnd brenneten sie auß, im jar 1273; vnd zogen widder wegt, ehe den daß der fürst von Rhügen khonte auffkhomen. Also haben nu die Lübischen den Rhügianern einmal widder vergulden, daß sie ehemals jre Stat auch gewonnen, vnd in grunt gebrochen hetten.

Hirnach baueten die vberblieben bürger vnd die Rhüyaner die Stat widder, . daß merenteil in holz, wie zuuor. So brante sie nicht lange darnach noch einmal von jrem eigenen feur gar auß. Darumb vereinigten sich die bürger sämptlich, daß keiner widder bauen solte, anders wan von lawter steinen; vnd haben vertrag gemacht mit den Hollendern vnd andern Niderlendischen, daß sie in jrer Stat sollten alle freyheit vnd handlung haben, vnd haben von jnen gelt gehomen, vnd sich auff gnugsam kalk vnd steine vud ander vorrhat versorgt, vnd die Stat auß lawtern gepranten steine auffgebawet, vnd die gassen so hübsch grade auß, vnd daß eine haus wie das ander, daß einer meinen möge, die Stat sei vberall in einer stunde gebawt, vnd ist auch keine Echstat an dieser Dfisehe, die durchaus so einlich gebawet were als sie. Lübeck ist wol größer, vnd hat an einigen orten statlicher hewser, aber so eintrechtig vnd grade nicht durchaus wie der Sund. Vnd von dieser zeit an ist der Sund so gestalt wie man jne noch sieht, Vnd die bürger haben

den Hollenderu vnd andern eine zeitlang! jr gelt verrentet; aber in kurzen seint sie von allerley zureiß vnd handlung so reich geworden, daß sie die Stat von der schult gar entfrenet haben. Vnd ist alhie von den Hollendern vnd andern Niderlendischen kawffleuten der größte handel gewest. Aber nachdem die Niderlender nhr tewrpar ware schüreten, damit sie ire großen schiffe nicht beladen khouten, vnd derhalben steine vnd sand vor ballast haben eingenhomen, welches sie, wen sie vor den Sund khemen, in der hafenuge die jht der Gellen heißet, außgeworffen, vnd die hafenuge so verschüttet haben, daß man kaum drei ellen hoch dadurck schiffen khan, welches ein unverwintlicher schade ist: seint die bürger gegen die Niderlender unwillig geworden, vnd haben sie etlichemal darumb gefangen vnd behomen. Derhalben haben sich die Niderlender geschewet, vnd khomen nhr nicht so dicke zum Sund als zuuor; vnd deßhalben seint die bürger wol zufrieden, den ire getreidig vnd ander wahr khönen sie selbst wol westwärts schiffen, vnd wahr widder bringen, vnd den fürteil vnd gewin selbst nhemen, den die Niderlender daran haben.

Umb dieße selbe zeit was ein junger herzog zu Posen, Przemislaw geheißen; demselben rieten seine freunde, daß er sich solte verehlichen. So war eine junge schöne fürstin von Meckelnburgk, Lutgard geheißen, Heinrichs des fürsten von Meckelnburgk vnd seiner fürstinnen Anastasien tochter, welche Anastasia hertzog Barnims von Pomern tochter war von der ersten

frawen Mariennen. So was derselben Lutgarden Vater in der herzhart nach dem heiligen grabe von dem Soldan gefangen worden, da er wol xxvj jar fencklich pleib. Darom nam herzog Barnim, als der großvater, dieselbe fürstin Lutgarden zu sich, vnd erzog sie in allen ehren vnd fürsilichen tugenden, vnd sonderlich in gottesforchten, also das deshalb von jr alleenthalben ein geschrey vnd gut gerüchte was. Darom schickte herzog Przemislaw an herzog Barnim, vnd ließ nach jr werben, das er sie mochte zur ehe bekomen. So hat herzog Barnim mit bewilligung der mutter sie jme zugesagt, vnd darnach auch fürsilich ausgericht, vnd zu Stettin beygelegt im jar 1273.

Folgendes jares hat herzog Mestwyn in Hinterpomern das Abtkloster Newen Dobrau, das sein vetter Sambor ersten auffgelegt hette, vnd vnbequem lag, an einen bessern ort gen Polpelyn verlegt, vnd es mit nottorfft vnd behuff reichlich versorgt. So hat er auch, wie etliche schreiben, weil er keine erben hette, Marienparadies, Zarnowitz, Sukow, vnd viele ander hern vnd jundfrawenklöster gestiftet vnd begabt; dan die gutten fürsten zu den zeiten meinten nicht anders, wan das sie gotte damit einen großen dienst tetten, vnd jme damit viel abverdienen wolten.

Zu dießer zeit was die Stat Camyn zum großen teil noch wendisch, vnd haben auch noch wendisch recht geprauht. Weil aber die Marggraffen jr in der letzten vheide großen schaden zugefügt, hat jr herzog Barnim



wider auffgeholfen, die mawren gebessert, etliche güter zur Stat gegeben, vnd jr wendische recht in teutsch recht verwandelt, also das die Stat ist wie andre Pomersche Stette gar teutsch ist. Der bischoff vnd das stift zu Cambrn hetten von der vheide auch merklichen schaden gelitten. Darvm gedachte herzog Barnim aussonderlicher andacht jnen daselbige zu erstatten, vnd hat dem stifte im jar 1277 gegeben die Stat Colberge, sampt dem ganzen gepect darvumher, vnd hat das stift mit vielen freyheiten vnd privilegien gerzyret; item jnen auch gegeben den zehnden im lande zu Dabr.

Herzog Barnim aber wie ein alter fürst hat sich wollen zur ruge vnd gutten gemach setzen, vnd hat lust gehabt zum Dam zu wohnen, welches sieder dem Christentumb nhur ein fleck gewesen, vnd dem abte von Colbich horete. Derhalben hat er sich mit dem abte vertragen, vnd hat im jar 1276 eine mawr darvmb gezogen, vnd zu einer Stat gemacht, vnd teutsche darein gesetzt, vnd ist also daselbst stets gewesen. In diesem jare hat herzog Barnim auch dem Abte vnd Closter zum Stospe die Regennühle bey der neuen erbarvesten Stat Greiffenberge, sampt dem strome eine meile vnder vnd eine meile oberhalb der mühlen gegeben.

Hierzwischen hette Marggraff Otto der lange herzog Bolisclaffen aus Polen das schloß Zantok abgeronnen. Darvm rieß Bolisclaff zu hülffe herzog Barnim von Pomern vnd zog sampt jnen widder in die Mark,

vnd betreffen den Marggraffen mit seinem volck bey dem Soldyn, vnd schlügen sich mit jme, vnd schlügen jme al sein volck ab, vnd jagten jne vor, vnd zogen mit gewalt durch die Neue Mark, vnd verhereten viel flecke vnd dörffer, vnd schüreten große bewte darvon.

Hirnach ist herzog Barnim von grossen alter schwach vnd krank geworden, vnd im jar 1278 in got den hern gestorben. Dießen herzog Barnim hat man den Guten genant; den nachdem er in der jugent sehr karg gewest, vnd das sprichwort gehart, prius seroacius dein bonifacius, das ist, man soll erslich sammeln, darnach geben, ist er hernacher so gar milde gewest gegen die Clöster, kirchen, vnd geistlichen, das kaum einig stift sey, dem er nicht etwas gegeben hette. Vnd hat nicht allein solches den geistlichen in seinem lande gethan, sonder auch fremden vnd sehr weitgesessenen Clöstern, wie dem Closter Rheinfelde bey Lütbeck, dem er sechs schöne dörffer an der Tollense gegeben hat. Er hat vber funffzig jar regiret, vnd die jar vber mag kaum ein tag, oder zum meisten eine woche hingegangen sein, darin er nicht etwer hin vnd wider der geistlichkeit ein dorff, oder einen parren, oder sunst andre nühung oder freyheit gegeben hat, wie des noch allenthalben seine briese vnd siegel verhanden seint. So hat er sich auch gegen seine vnterthanen so gütlich vnd wohlthätig gehalten, das sie jne je so sehr vor jren vater als jren fürsten gehalten haben. Vnd ob er wol alt vnd betagt geworden, vnd viel jar langk weiß vnd grau gewesen, so ist er doch so gesund

vnd tettiſch biß an ſein ende geweſt, daß er ny nicht krank geworden, vnd zu allen dingen ſo friſch vnd ſtark geplieben, daß er auch viel dingeß den jungen hat zuuor gethan, vnd wie er zulezt krank geworden, iſt er vber achte tage nicht gelegen, vnd one groſſe ſchmerzen vnd leidt geſtorben. So iſt die ganze lantſchafft noch ſeinem abſchiede gein Stettin gekhomen, vnd haben jne, nachdem er dreyzehn tag tott geweſt, mit groſſen trawren in Sankt Marienkirchen, die er ſampt ſeinem gemahel Mechtilden erbarwet, geſühret, vnd jme daſelbſt in beſein biſchoff Hermans von Camin, graff Jakſen von Gutzkow, graff Litten von Newgardt, vnd anderer fürnheimen herlich begraben; vnd iſt dieſe ſein vbergrebnüß

### Vbergrebnüß

#### Herzog Barnims des erſten.

Wo je waß meiner tatten wer,  
davon ich trüge preiß vnd ehr,  
ſo iſt doch das mein höchſter rhon;  
daß ich in meinem fürſtentom,  
gefürdert hab zu aller zeit  
religion vnd geiſtlichkeit;  
auch new erparwet ſchloß vnd ſtet,  
die langer krieg verwüſtet het;  
darom man mich an meinem end  
den erſt vnd guten Barnim nent.  
Doch iſt an mir nichts guts vor got,  
mich mach den gut ſein bitter tot.

So hat dießer Barnim one die tochter, so er zuvor ausgegeben, noch zwei hinterlassen, als Hildegarten die fürst Otto von Anhalt genhomen, vnd Mirosławen die graff Niklas von Schwerin freig, vnd drei sohnē, als Bugslaffen den vierten, Otto den efften, vnd Barnim den andern, die nach ime das regiment angenhomen haben.

Als bald herzog Barnim gestorben, hat Marggraff Albrecht mit herzog Bugslaffen vheide angefangen, von wegen etlicher greinze des Landes Bernstein, vnd ist mit ganzer macht in dasselbe Lant gezogen, vnd hat die Stat Bernstein sampt der zugelegenen Lantschafft gewonnen, ist auch für das schloß Stargard gezogen vnd hat es sampt dem Flecken gewonnen, vnd das schloß beuestet vnd behaltē. So hat herzog Bugslaff volda auffgepracht, aber sobald hat ers nicht widdergewinnen khönnen. Aber darnach im jar 1280 ist er wieder für Stargard gezogen, vnd hat es so lange belagert vnd gestormt, daß ers mit aller macht widder gewonnen, vnd alle Märker darauff erwürget hat. So ist er auch für Bernstein gezogen, aber dasselbige hat er nicht gewinnen khönnen. Wie sich aber die Marggraffen schickten, vnd wolten Stargard wider haben, vnd herzog Bugslaff das gedacht zu weren, hat sich sein gemahel Mechtild, welches Marggraff Albrechts Schwester war, darcin geschlagen vnd die sache vertragen, daß Marggraff Albrecht herzog Bugslaffen Stargard gelassen vnd Bernstein wieder abgetreten hat.

Es hat aber herzog Bugslaff in dießer vheide zu hülffe gepraucht fürst Niklas von der Berle, vnd ime da-

für zu pfande gesetzt das schloß vnd ampt Stauenhagen, welches hernach die fürsten von Wenden erblich behalten, vnd von dem herzog zu Stettin zu lehn entfangen haben.

Im jar 1280 hat herzog Bugslaff Sankt Johannis Orden die Dörffer Zechan, Schwanebeck vnd Zadelow versetzt; das löset er widder mit sampt seiner stieffmutter Wechtild. Dazu haben die pfarrer vnd geistlichen, vnd die ganze lantschafft gegeben ein schilling von der hofe, von der pfarre ein mark silbers; adel vnd vnadel, wer vber 50 Mark hat zwei schilling, wer darvnter ein schilling.

So hat herzog gesehen, das der bischoff von Camin Herman nicht allzu trewlich in der vheide bei jme gestanden, vnd darvmb als ein patron des stifts vrsach genhomen das bischoff Herman alt were, vnd das man darvmb vmb verhütung jme zukünftigen zwistes vnd eintrangs des Pabstes, solte einen Coadjutor erwelen, fürst Jaromar den jüngern, des alten Jaromars von Rhügen der noch lebete sohne. Dasselbe hat dem bischoffe so verdrossen, vnd hats doch eingehn müssen, vnd ist darvmb fürst Jaromar zum Coadjutor gemacht worden. Aber bischoff Herman ist hernach ny gut Pomersch geworden, vnd hat sich mit den Marggrafen verbunden, die jme zugesagt jme zu verteidigen gegen jederman, außgenhomen jre vettern die marggraffen. So hat aber herzog Bugslaff solches nicht hoch geachtet, vnd auch daher vrsach zum bischoff Herman gehapt, das der bischoff zuvor abt Rudolph

vnd dem Closter zu Stolpe die fischerey zu Lubin vnd das saltzwerk zu Colberge, so dem Closter gehörte, genommen, desgleichen etlichen Closterjuncfrawen vergunt eine kirche zu Anklam zu bauen, vnd sunst das Closter in viel wege vorgewaltiget, vnd in die straffen des päpstlichen Privilegii, so das Closter zum Stolpe hatte, darin auch die vorgewaltiger iren erenstandes entsetzet, gefallen, vnd durch herzog Bugslaff angezogen.

Im jar 1282 ist auch gestorben Jaromar, der fürst von Rhüyen der ander des nhamens, vnd hat von seinem zweiten gemahel zween söhne nachgelassen, als Wizlaff den andern, vnd Jaromar den dritten, der zum Coadjutor zu Camin erwelet worden. So hat Wizlaff das regiment wider angenhomen, vnd im jar 1283 von kaiser Rudolphen zu Lübeck sein lehn empfangen.

Vnd desselbigen jars ist hyr im lande vnd sunsten vber ganz Teuschland, Polen vnd Behmen große tewrung vnd hunger gewesen, also das viel lewte vnd vieh von verschmachtung gestorben, vnd etliche frawen ire eigen kinder gegeßen haben. Vnd ist darauff gefolgt eine grawsam sterbung, das nicht das dritte teil der lewte ist lebendig geblieben.

Kurz nach dieser zeit haben auch die Tartarn vnd Littawer, welche noch vndhristen weren, großen schaden in Liffland gethan, vnd alle jar eingefallen, vnd lewte vnd vihe weggeschürt. So haben die Ordenschen hin vnd wider im Teuschsche Lande geschickt vnd hülffe be-

gert. Demnach hat Wizlaff der fürst von Rhüyen nach dem exempel seines großvaters, des ersten Wizlaffs, ein gelübb gethan, daß er vor die Christenen in Liffland wolte helfen streiten; und ist zu wasser mit zwei tauwent mannen hingezogen, vnd hat den Orden ein zeits land geholffen. Was er aber zum selbigen mal ausgerichtet, mag in den Liffendischen geschichten verzeichnet sein. So gab Wizlaff darnach in seines großvaters vnd vaters gedechtniß, dem Capittul zu Riga zwey gute Dörffer im lande zu Bart, vnd zog widder anheim, vnd hat zur ehe genhomen graff Wichmanns von Reppin tochter Agnes, damit er viel kinder erzeuget.

In Hinterpomern hette herzog Mestwyn drei vatterbrüder, als Wartislaw, Sambor vnd Ratibor. Dieselben hatten sich lengst in den Teutischen Orden in Preußen begeben, vud ire anteil lands dem Orden verschrieben. Dasselbig aber hette der Orden bisher nicht fordern dorffen, sonder jehundt, weil sie sahen, daß herzog Mestwyn keine erben hette, begerten sie von Mestwyn, daß er jnen dasselbig anteil lands solte zustellen, oder sie wolten sunst mit gewalt haben. Vnd haben auch gewalt gegen jme fürgenhomen, der er sich mit gewalt hat erweret; vnd hat darvmb an den Pabst geschickt, vnd vber des Ordens vnersetlichen geiz geklagt, daß sie vnterm schein irer geistlichkeit jme sein land vnd erbe abdringen wolten. So sandte der Pabst Philippum den bischoff von Firmian herein; der behörete die sach vnd besand die Erentzbern ungerecht. Den obwol herzog Mestwyns vatterbrüder sich in den Orden

begeben, hetten sie doch nicht macht ire land dem Orden on willen der nechsten erben zuzubringen, vnd erkennete darvmb derselben fürsten gabe von vnkreften. Doch aber handelte er in der gůte mit Westphyn soviel, daß er vmb frieds willen dem Orden mogte ewiglich vbergeben die Stat Mewe mit funfzehn Dörffern. Also hat der Orden bereit einen fuß in Hiuterpomern gesetzt, der hoffnung, sie wolten einmal wol weiter darin khomen, wie sie dan auch hiernach gangz darin gekhomen seint.

Im jar 1285 bewidmet fürst Bizlaff von Rhünen die Stat Tribbeseß mit teutzischem rechte, vnd beschreibet ire greuke bis an den wall im Sulzer mohre, darauf sein schloß ehe gestanden. So ist auch vmb dieselbe zeit Treptow an der Rega erst zu einer bemawerten Stat geworden, vnd hat zuuor dem Closter Welbuck gehört. Aber es hat herzog Bugslaff mit abt Tuzmen gehandelt, daß er sie vnder sich gebracht, vnd dauon das lehn vom Closter empfangen. Vnd hat jr Teutsch recht gegeben, vnd Teutsche darein gesetzt. Vnd ehe die Stat erbawet worden, seint an dem orte zwey dörffer belegen gewest, als Treptow, so darnach die Stat genennet worden, vnd Ruehausen, welche mit in das raum der Stat gezogen, vnd also die Stat mit der mawr vmbfangen worden.

Wir haben hieoben gesagt, daß herzog Przemislaw von Posen hat zur ehe genhomen Heinrichs des fürsten von Mecklenburgs tochter Lutgarten, welche jme herzog



Barnim, als der großvater verheiratete vnd fürstlich ausrichtete. So hette Przemislaw keine erben mit jr. Darvorn wert er ire gram, vnd verhengte das ire eigene hoffmeisterin vnd kamerjundfraw sie heimlich mit einen srick würgen, vnd sagten, sie were sunst gestorben. So singen die Polen noch ein kleglich lied von jr, wie sie so jemerlich gepeten hab, das man jr nhat das lebend ließe, vnd sie schlechts in einem bloßen hembde wieder in ires vaters land zihen ließe. Aber es half nicht; vnd die Polen halten sie vor heilig. Vnd wiewol herzog Przemislaw sie hette vmb irer vnfruchtbarkeit willen erwürgen lassen, so half es jme doch zu keinen geschlecht. Den er nham wieder zur ehe Richsa, des khönigs von Schweden tochter, vnd bekam gar keine erben mit jr. So straste jne vnser her got auch hirnach sunst dharvorn, das er noch eins gewaltichen tods sterben müße, wie balde gesagt wird werden.

Hirnach im jare 1288 hat herzog Bugslaw in Worpomern samt seinen Brüdern das jundfrawenkloster zu Wollyn gestiftet, vnd mit nottorfft versorgt; vnd ist darnach aus dießem Closter das jundfrawenkloster zu Crumyn bei Wolgast weiter gestiftet worden. Also hat sich ein gedey der religion stets aus der andern verbrsachet.

Esselfiges jares haben Otto vnd Enrt Marggrafen, iren schwager Bugslaw vnd seinen brüdern Barnim vnd

Otto, herzog zu Stettin, einen brief gegeben, darin vermeldet wirt, daß jre vater herzog Barnim, derselbigen Marggraffen vater die Vler abgetreten hat.

Im jar 1289 ist gestorben bischoff Herman zu Cammin, vnd ist jme fürst Jaromar von Rhügen, so zum Coadjutorem erwelet worden, gefolget; weil er aber nicht priester gewesen, so hat er Petrum, einen Doktorem Theologia aus dem Closter der schwarzen münliche zum Sunde, zum unterbischoff eingesetzt.

In Hinterpomern was an dem Herzog Mestwyn aller hoffen der erben gar anße. Dan er hette neben seiner ehemaal, eine klosterjunnckfraw von Stolp, Sulka geheissen, lieb, vnd hielt die vor eine beyschlefferin, da er doch keine kinder mit hette; nhr zween töchter hette er, die eine Margreta genant die er Wizlassen den viertten den jungen fürsten zu Rhügen gab, vnd die ander Anna die grass Adolph von Holstein bekham. Darvmb wolte die lantschaft, daß er jnen bey seinem leben solte einen nachfolger vnd hern erweisen. So sagte er jnen von seinen vettern, den herzogen in Vorpomern, daß dieselb jre rechte erben weren; denselben hette er auch bereit eine verschreibung drauff gethan, dieselben solten sie annehmen. Aber daßelbig wolten sie keineswegs thun, aus sonderlichen alten haß den sie gegen die Vorpomern trügen, von wegen des daß die Sachsen das land alle eingenhomen, vnd jre ländlewte die Wendes gar in grunt verdrückt vnd vertilget hetten. Dar-

vnd schlug er jnen vor seinen schwager Wizlaff den fürsten von Rhügen, vnd foderte denselben biß kein Etolp, vnd redete mit jme darvon vnd ließ jn auch im guten hoffen wegzihen, als mochte jne die lantschafft annehmen. Aber sie woltenß auß gleicher vrsachen wie sie gegen die herzoghen in Worpomern hetten, auch nicht thun; vnd sagten jme, er solte jnen einen erwelen der jrer sprach, art vnd sitten were, vnd der sie nicht verachtete wie die Teuhschen tetten; vnd begerten derhalben herzog Przemislassen von Polen, der Sankt Lutgarten hette tötten lassen; vnd trieb sonderlich Peter Schwenze, der Cantzler des landes, das spill. Vnd dasselbig hette Przemislass selbst so angeliffet; den er hette den fürnehmsten von adel vnd hetten große geschenke gethan. So tett Meswryn viel darvon daß er seine vettern vnd freunde, als die nechsten erben, mochte beibehalten. Aber er konte es nicht erhalten, sonder die lantschafft sagte: wolte er nicht, so wolten sie Przemislassen one seinen willen annehmen. Weil nun Meswryn sahe, daß er seinen vettern nicht darin helfen konte, moße er der lantschafft wilsfahren vnd hat bewilligt, daß Przemislass nach jme das land haben solte; vnd darauff hat jme vort die lantschafft im jar 1290 erbhuldigung gethan. Hirdurch meineten die Hinterpomern, daß sie jre bestes vnd friede sehr wol betrachtet hetten. Aber es ist jnen zum großen vnglück, vheid vnd vntergang gedyen, also daß jnen ebendasselbig widersahren ist, des sie sich vor die Worpomern besorgt haben, daß die Teuhschen die lunge jre hern geworden, vnd die Wen-

de eben so gar ausgerottet haben, als sie in Vorpomern ausgerottet seint gewest, wie man hernach sehen wirt.

Sobald aber die fürsten in Vorpomern solches erfahen, haben sie an herzog Przemislawen vnd die lantschafft geschickt, vnd davon protestiret, das sie in solche verenderung ires erblandes nicht willigen wolten, vnd ire gerechtigkeit zu seiner zeit vorbehalten haben, welches den Przemislaw vnd die lantschafft in iren wunden ließen.

Dem fürsten aber von Rhüpen, Wizlawe, verdroß es hart, das er von herzog Meswyn so wol getrübet, vnd ihundt gar außgeschlossen war, vnd sahe wol das er, als der weitgesehen, wenig darzu thun konte. Dennoch wolte er nicht allen hoffen fallen lassen, ob sich vielleicht die zeite noch anders erzeigen würden, vnd hat jme hin vnd wider große freuntschafft vnd anhangl bezworben. Er hette aber viel töchter, darvon er die eine, Margreten, herzog Bugslawen in Pomern, dessen erst gemahel Mechtild die marggräffin vmb dieselbe zeit gestorben, zur ehe gegeben; die andre, Euphemiam, hat er Haquino dem könige von Norwegen gegeben, welche eine tugentsame vnd gotforchtige fürstinne gewesen, vnd hat dem Closter zum Campe gegeben neun lötige mark silbers, eine güldene forlappe, vnd viel elen Purpur vnd sammit zum Meßgewande vnd altargezier; die dritte tochter, Agneten, hat er dem fürsten Bernhart von

Anhalt vnd Bernburgk gegeben; die viertte, Helenam, dem fürsten Heinrich von Mecklenburgk; die fünfte, Sophiam, nham Euphemia mit sich in Norwegen, vnd hat sie darnach einem schwedischen herzog von Langeland gegeben. So tröstete sich nham Bizlaff, so sich die sachen noch so zutrügen, daß er durch derselben hülffe noch zum lande khomen wolte

Fürst Heinrich der ältere von Wenden aber hat viele söhne gehabt, darvnter Heinrich vnd Niklas, vnd ist sein lant nur geringe gewest. So hat er dennoch nach seiner ersten frauen totte, des herzogen von Lüneburgk tochter zur ehe genhomen. Daß hat den söhnen geleidet, vnd wolten den vater greiffen; der foch zu Bizlaff, den fürsten von Rhügen, da er eine zeitland war. So verspiheten Heinrich vnd Niklas eiuamal im jar 1291, daß er bey der Sale nicht weit von Wart auff der jagdt war, vnd seint vber jne gelhomen, vnd haben jnen fahen wollen; aber wie er sich heftig geweret, schlogen sie jne tott, wiewol, wie etliche meinen, vnfürsehglich. So hetten die beiden fürsten Heinrich vnd Niklas einen vettern, auch Niklas geheissen; der hette des mortes ein verdrießen, vnd nham jre landt ein, als derjennen die jren eigenen vater ermordet hetten, vnd nicht wert weren jres vatern erbe zu besitzen. So hette aber, wie zuuor gesagt, fürst Heinrich erst zur ehe gehabt Bizlaffs tochter Helenam, vnd jhant hette er noch Bugslaffs tochter Anastasiam; darem, weil auch der mort vnfürsehglich geschehen were, stuns

den dieselben bey den jungen fürsten, und nahmen vor ihnen ein daß lant zu Gnoven. Darnach wart es außgegriffen, und berameten einen tag zu Roßtock, und handelten in der sachen güttlich. Do hat sich aber Niklas, der vetter von der Berle, nichts wollen begeben, und ist im zorn weggeritten. So folgete jne fürst Bizlaff auß guter meinung gen Güstrow, und wolte jne bereden; und wie er jne sobalt nicht konte zu worten kriegen, gieng er in die kirche, den es war mitwochens nach Invocavit. Sobalt das Niklas ersuhr, schickete er hin in die kirche, und ließ fürst Bizlaffen greiffen, und wolte jnen auch nicht los geben. Darvorn zogen herzog Bugslaff und fürst Heinrich in das land im Parchen, und tethen viel schadens, und fñhreten viel viehes und gefangen weg, und drungen fürst Niklaffen soweit, daß er fürst Bizlaffen los geben musie; das land zu Gnoven aber haben sie jne wiedergegeben. Fürst Heinrich aber kam nicht wieder zu lande, sonder musie wie ein vatermörder in großer armot und elende sterben. Und dießer Heinrich ist ein vater gewesen fürst Barnims von Wenden, der hernach ist thumbprobst von Camin, und folgendts abt zu Colbitz geworden.

Hernach im jar 1295 ist herzog Westwyn in Hinterponern von erben gestorben, und zur Blinze begraben worden. So hat herzog Przemislaw von Posen das land eingenommen; und die herzoge von Pommern und der fürst von Rhügen haben ein jßlicher vor seine ge-

rechtigkeit jnen viel beschickt, daß er jnen keinen eintrag an dem jren solte thun, vnd sie zu dem lande gestatten. Aber die sache wolte mit Worten nicht ausgerichtet sein, darvorn schafften sie auch durch botschafften vnd schriften nichts.

Zu dieser beschickung sollen die herzog von Vorpomern neben andern gebraucht haben Widanten von Mukervitz, welcher ein sehr fürnehmer man gewesen. So hette er eine freyherrin von Warborch gehabt, die ist schön gewesen. In der war herzog Barnim, mitterzeit das jr gemahel zu herzog Przemislawen von Posen geschickt worden, von der jagt eingezogen, vnd da benachtigt, vnd hat die frau mit guten Worten vnd dremen zu seinen Willen verinocht, welches Widante als er heim kam, erfur. So lies er sich nichts merken, bis das er einmal wuste, daß der herzog des orts, in der Wernündischen heide, auf der jagt war, da er zu ihm reit, vnd wie er allein betraff, erstach, da das Kreuz ihn ist; vnd floch mit weib vnd kind davon. Die brüder ließen herzog Barnim erlich begraben; aber wie ein jar vmmen war, haben die von Warborch so viele gehandelt, daß irem schwager Widanten von Mukervitz nicht allein die schuld zugegeben worden, vnd widder zu seinen gütern gestattet, sonder herzog Bugslaff solle gesagt haben: er achte beyde sachen gleich böse, daß dem in solchem guten glauben das weib geschendet, vnd sein bruder davor erschlagen were; vnd hat gesagt, dazu moße weder bruder oder fürst nichts

helfen, daß er solliche mißhandlung belieben thönte. Vnd hat darvmb zu gedechtnuß der geschicht, dem bruder ein gemenert Creuß an seiner totteßstette laßen setzen.

Nach herzog Barnims totte haben sich herzog Bugslaff vnd herzog Otto nicht thönen in sämtlicher regierung vertragen. Darvmb hat graff Jakko von Güßkow sampt andern Rethen, als Johan Bertkoven, Otto Draken, vnd Volgke Elschholt, sie verglichen, daß Mechtild solte ire leipgut behalten, vnd die beiden brüder das land gleich teilen, vnd Otto als der jüngste die wahl haben. So hat Otto das land Stettin mit seiner zubehörung, vnd Bugslaff das land zu Pomern mit seiner zubehörung bekomen. Vnd ist also eine erbliche teilung des landes geworden; doch haben sie die lehne insampt behalten, vnd von dießer zeit an sein die zwei hewser in Vorpomern, Stettin vnd Pomern. Hernach hat herzog Otto zur ehe genhomen Elisabethen, graff Niklaßen tochter von Schwerin, vnd hat sampt seiner mutter Mechtilden, der marggräffinnen, sehr wol geregiret.

So wollen wir alhie der Hinterpomerschen fürsten linia sehen, damit man die historia, die bishero von jnen erzellet worden, desto bescheidentlicher, verstehen müge; vnd ist dießer:



## L i n i a

der Pomerellischen oder Hinterpomerischen Herzöge.

Swantebor  
ein heyde † 1107.

Bugslaff,  
helt sich zu den Po-  
len, ist ein christ wor-  
den † 1150.

Schwantepold 1.;  
wird von den Polen gefan-  
gen vnd stirbt im gefengnuß  
zu erben 1120.

Bubislaw 1.,  
bawet Danzig vnd  
Olue † 1187.

Mestwyn 1.  
erbawet das land  
mit schloßern vnd  
stetten † 1220.

Sambor 1.  
begabt das Kloster Olue  
† 1207.

Bubislaw 2.,  
stirbt ohne erben.

Katibor. Wartislaw 1. Sambor 2.  
haben sich alle drey in den Preu-  
ßischen Orden gegeben.

Schwantepold.  
ein tapfer kriegesfürst  
wider die Polen vnd  
den Orden † 1266.

Wartislaw 2.,  
bekrieget seinen bru-  
der, wird verjaget  
vnd stirbt im elen-  
de 1275.

Mestwyn 2.,  
führt krieg mit  
den Creuzzhern  
vnd seinem bru-  
der; mit jme  
stirbt das ge-  
schlecht ab  
1295.

---

## Das siebend Buch.

---

Nachdem nun das geslecht der Hinterpomerschen herzogcn verstorben, vnd dadurch viel kriegs vnd jammers im ganzen Pomern erfolget, beid in Hinter vnd VorPomern: so heben wyr billig ein sonderlich buch darvm an, damit man sehe, was ein sal der alten herschafft den landen groß böß vnd vngemachs bringen pflegt, vnd wie das Hinterpomern lange jare auff vnd nieder geworffen ist, ehe dan es hat khönnen wider zu ruhe vnd friede khomen, wie es auch von der einen herschafft auff die andere gekhomen, vnd alwege in der grabazie gelegen, vnd so zerrißen ist, das es nicht allein vnter ire gepürliche rechte erbhern, die herzogcn in Vorpomern, nicht gekhomen, sonder auch nicht ganz vnter die frömbde herschafft hat khomen mögen, vnd einer hie, der ander dort, ein stück hat abgerißen.

Wiß hieher war das Polnische Reich zerfallen, also das sie in vielen jaren keinen khönig gehabt, dan der khönig hette nicht davon er sich halten khonte. Nun aber Przemislaw, der herzog von Posen, das Hinterpomern gekriegt, welches ein vermögend land was, do haben jne die Polen vor einen khönig auffgeworffen, vnd das reich wider angerichtet. Vnd hat sich von dieser zeit an der khönig von Polen einen herzogen in Pomern geschrieben, auch in seinem wappen den roten greiffen im weissen feld, welches das Hinterpomernsche wappen ist, geführt. So hetten aber die Marggraffen von Brandenburg noch alten grul mit Przemislawen; vnd nachdem er pfleg viel auff der jagt zu ligen, hetten sie jre verspiher auff jne, vnd vberfüllen jne auf tag Doroteen im jar 1296, im dorffe Mogusna, vnd erschlugen jne, do er nicht lange was khönig gewesen, wie man meint, auß sonderlicher straff Gots, von wegen Sankt Lutgarten die er vnschuldig hette würgen lassen.

Sobald als khönig Przemislaw erschlagen war, erwählten die Polen einen andern khönig Wladislaw, den herzogen zu der Chynow. Derselbige nam das rhegiment an; aber nachdem sich Wenzlaw, der khönig in Böhmen etlicher lande in Polen anmaßete, vnd meinte das jne das khönigreich gepüren solte, vnd dasselbige mit der gewalt erhalten wolte, hat er sich gegen jne zu schwach geacht, vnd sich nicht einen khönig, sondern einen erben in Polen geschrieben. Vnd zu desselbigen Wladislawes zeiten, ist herzog Bugslaw von Pomern auff seine gerechtigkeit mit vielen völd in Hinterpomern

gezogen, und hat gewonnen Belgard und die ganze lautschafft darumbher; und ist gekhomen bis bei Dulkow an den sirant. Do seint jme die Polen begegnet, und haben sich hart mit jme geschlagen. Aber er ist jnen vber die hauff geworden, und hat sie niderkriegt und viel gefangen, doch nichts mehr gewonnen; den er hette seines volks auch einen großen teil verloren.

Wislaff der fürst von Rhügen, der sahe das das Hinterpomern so viele und gewaltige aufoderer hette, die auch allenthalben darau begreinitet weren; so bedachte jme nicht geraten sein, das er, der viel zu weit abgelegen und den andern in vermogen vngleich were, sich desßhalben in krieg und mühe ließe, und hat darvm, vn müntliche anforderung, nichts hirzu begunnt. Wiewol in der Oliuischen historie steht, (oder in der Preußischen, dan darin ichs allhie in der libren gelesen, das buch hat kein titel, und ist der meiste inhalt des buchs von dem Orden) das er nach verjagung Wladislaffs das Hinterpomern noch hab eingekriegt, aber nicht lange behalten, und ich auch etliche briefe des Closters Eldena gesehen, darinnen er dem Closter vmb dieselbige zeit etliche dörffer in Hinterpomern gegeben, das sie daselbst ein new Closter solten barwen. Aber weil wir des nicht weitem grüntlichern bericht haben, wollen wir nichts davon anzeigen.

Derselbig Wislaff hat vmb dieße zeit dem abt zum Campe die ganze insel Hiddensee auff Rhügen gegeben, und jme geholffen das jhndt das Abtkloster das

selbst ist auffgelegt vnd erbawet worden, welchs er hernachmals auch sunst noch mit vielen güttern begabt hat.

Im jar 1296 hat sich herzog Bugslaff mit seinen bruder herzog Otten vertragen, so er das Hinterpomern oder ein teil von Polen durch vertrag oder gewalt bestünde, das es sein mit sein solte.

Bald hernach hat sich ein zand erhoben zwischen marggraff Albrecht vnd graff Niklas von Rostock, den man das kindt von Rostock nennete, daher das er lange vnter der vorherrschaft war, vnd sunst auch in allen seinem thunde wankelmütig war; vnd hette der zand dieße ursache. Graff Niklas das kindt hat sich loben lassen des graffen von Reppin vnd Lindow tochter; die hat er verschmadet; darnach Marggraff Albrechts, die hat er auch verschmadet. Darnach hat er auß rat Witzlaffs des fürsten von Rhügen, vnd herrn Johan Moltzen ritters, zur ehe genhomen herzog Bugslaffs von Pomern tochter, Adelen. Dasselbe verdross den Marggraffen sehr, vnd seint darumb seine brüder Marggraff Herman vnd Otto genant Pileman, den er hette lange einen pfeil in der wangen getragen, im jar 1298 ins lant zu Rostock gezogen, vnd haben sich gelagert zwischen der Sülze vnd Gnoyen, vnd haben das lant jemerlich verheret vnd berawbet. Vnd seint für Rostock gezogen; so kauften die von Rostock sie aber mit gelde ab. Weil es nu im winter vnd gefroren was, seint sie ober das Sulzer Mohr gezogen in das lant zu Wart, damit sie sich auch an dem fürsten von Rhügen

rechenen, weil er ratgeber war gewest in der sachen; vnd haben das laut gerawbet vnd gepfendet. So hat der fürst von Rhügen gegen sie geschickt seinen hauptman, herr Bugslaff von Diuiz mit etlichem volcke, nicht das er sich mit jnen schlagen solte, dan er war zu schwach, sonder das er verhindern solte, so viel er konte, das nicht groß schade geschehe. So traff aber herr Bugslaff an sie, das er nicht weichen konte; darvmb mußte er mit jnen zusamensetzen, vnd schlug sich redlich mit jnen, vnd erwürgete viel Märker, vnd nachdem er viel zu schwach was, mußte er mit allen den seinen vnderliegen, vnd ward also erwürget. Derhalben zogen die Marggraffen hin vnd wider durch das land, vnd drungen den leuten große schakung ab, vnd zogen wider danon. So verdroß das fürst Wizlassen von Rhügen, desgleichen seinem bruder Jaromar, dem bischoff zu Camin, vnd zogen wider in die Marke, vnd tethen darin großen schaden, vnd fügen viel Märker, also das sie die Marggraffen wider lösen, vnd sich vmb den schaden mit dem bischoff Jaromar vertragen mußten.

Stargard in Vorpomern was auch zu dießer zeit noch mit keiner mawren umbzogen; darvmb, weil die Stat an der Markischen greinizen lag, hat herzog Bugslaff vor gut angesehen, eine starke vheste an dem orte zu legen, vnd hat den Bürgern hülffe gethan, das sie eine mawre darvmbher gezogen. Vnd damit die Stat durch freiheit desto besser mochte gedeihen, hat er den bürgern zu wissen das schloß, so daselbst im Rodolff lag, in grunt gebrochen, vnd jnen viel freheiten vnd Privilegia gege-

ben, dadurch die Stat auch siber in das gedeyen gelhomen, daß sie weinig andern Pomerischen Stetten an vermogenheit, beid der lewte vnd des gnts, nachgibt.

Aber nachdem sich nhun auch die Marggraffen wider das reich zu Polen setzten, so hat sich im jar 1298 Wladislaß der herzog in Polen vnd Bugslaff aus Worpomern vertragen, also daß herzog Bugslaff die gewonnen Stette von Hinterpomern behielt, vnd herzog Wladislaß zusagte, jne vnd seinen brüdern rechts zu werden, vnd jne sunst gegen seine veinde zu helfen. Darvum zogen sie sämttlich in die Marke, vnd verhereten das ganze lant Mrendswalde vnd Bernstein, vnd schüreten die lewte danon. Vnd in dießen jaren was nhur zug vmb zug zwischen Pomern, Polen vnd Marke; jzt lagen die Marggraffen in Polen oder Pomern, dan weren die Polen oder Pomern wieder in der Mark, vnd verturben die lande mit sollichen heimlichen einfellen vnd rawben jemerlich.

Des folgenden jares 1299 ist gestorben der bißhoff von Camin, Jaromar, der woll nicht ein priester war, aber dennoch ein sehr gelarter vnd fronter fürst, vnd wor er dem allgeringsten hat dienen khönen, vnd jnen trösten, daß hat er gern gethan. Vnd einmal ist er gepeten worden, daß er zu der gräfin von Gützkow, Zorislaffa, eine von Putbusch, graff Jagken weib, seiner muhnen kheme, die da franck lag, vnd jr deuchte wie der teuffel vor jr stünde, vnd sie wolte wegkholen; so geprauchte Jaromar die fabel von der mutter, die daß kind dem wulffe wolte geben, daß der wulff hõrete vnd meinte wahr, vnd wartete

darauff, aber kriegte nichts davon; vnd sagte, also mochte vnser her got sich auch wol stellen, als wolte er sie dem teuffel vbergeben, vnd der teuffel mochte wol drauff harsen, aber jme würde nichts werden, sie were gottes kint; vnd hat sie so auß dem wahne gepracht. Nach dießem Jaromar ist Heinrich bischoff geworden, wie etliche meinen, es sey ein Behr gewesen; derselbe hat das regiment anghomen.

Vnd in demselben jare hat herzog Bugslaff seine tochter Jutten ins Jundfrawenkloster zu Wollyn gegeben, welche bischoff Heinrich hat eingeweihet, vnd darnach zur Abtissin gemacht.

Aber Bladißlaff was den Polen vnd Hinterpomern nicht alzu augenhem. Darvorn fillen sie von jme, vnd berieffen den khönig von Behren Wenzlaff zu iren khönige, vnd uhamen denselbigen an, im jar 1300. So gedachten nhun Bizlaff vnd Sambor, des alten Bizlaffs von Rhügen sohns, das es jnen verweißlich were, das sie also gar von Hinterpomern geschieden sein, welches sie meineten das es jr muttererbe were, vnd haben darvorn lewte vnd schiffe zu wege gepracht, vnd haben ein groß teil des Hinterpomern gewunnen vnd vnter sich gepracht, sonder Rügenwalde, Schlage, vnd den strich bis an Danzig. Den es seint noch brieffe verhanden, das sie Matthes Schweußen, dem Burggraffen zu Schlage vnd andern ire lehne verlehnnet, welches zu Schlage vnd Rügenwalde geschehen. So gedenket auch die Dlinische Chronika irer, das sie Hinterpomern ge-



hapt. Aber sobald Khönig Wenzlaff auß Behmen in Polen kham, hat er sie wieder herausgetrieben, vnd also Pomern wider eingenhomen, vnd ist Bizlaff in Schweden vnd Norwegen gezogen.

Es haben auch vmb diese zeit Marggraff Etto, Johan vnd Waldemar viel schaden in Vorpomern gethan, und herzog Otten von Stettin etliche vhesien vnd flecke abgewunnen, vnd newe vhesien auch erbawet. Deßhalben khemen sie im jar 1302 bei Stendel, nicht weit von Bierraden zusamen, vnd schlugen sich hart mit einander, vnd gewan herzog Etto die schlacht, vnd fhürte vber 200 gefangene hinweg. Derhalben mussten die Marggraffen die gefangen lösen, vnd alle vhesien niderbrechen, uhemlich Gürsiensche, Newlin, Widdichow, Specin, Nadrense, Linde vnd Lückeniß.

Zu derselbigen zeit setzte sich auch der bischoff von Camin, Heinrich, gegen seine Patronen die herzogen in Pomern, vnd draug sich in ire gerichtswalt vnd oberkeit, vnd machte versteutnuß mit den Marggraffen, wie dan derselbigen heiligen vater gewohnheit ist, wen man sie reich vnd vheißt gemacht, daß sie beginnen zu motwillen, vnd sie selbst hern wollen sein, vnd die hern zu knechte machen. Dasselbige verdroß herzog Bugslaffen, vnd zwang jne mit kriege vnd gewalt darzu, daß er von den heimlichen versteutnußen mußte abziehen, jne vor einen patron vnd hern erkennen, vnd sampt seinem stifte sich verpflichten, daß er vnd seine nachkhometinge vnd das stift zu ewigen zeiten den herzogen

von Pomern in alle iren sachen wolten getrew sein, vnd in iren kriegem nebenst der ganzen lantschafft mit allem vermöge helfen, vnd das sich der bischoff mit seiner gerichtswalt nicht weiter strecken wolle, wan es sich gepürt. Herzog Bugslaffen war hiran gelegen; den solte er etwas an Hinterpomern ausrichten, mochte er durchs stiffe, vnd wan jme den der bischoff vngetrew were, so khunte er nichts schaffen.

Vnd mittlerzeit starb der fürst von Dithügen Wizlaff im jar 1303 bei seinem schwager khönig Haquin in Norwegen, da er durch seine viele dienste, so er dem khönige daselbst gethan, etliche stette vnd schlößer erworben hette, vnd wurt zu Anslo begraben, vnd verlies zween söhne, Wizlaff den vierten vnd Sambor den ersten, mit seiner gemal Agnes, eine von Keppin vnd Lindow. Dießer Wizlaff der dritt ist ein gewaltiger kriegsfürst gewest, vnd hat sich den khönigen in Dene-marken vnd Norwegen viel geprachen lassen, wie man aus seinen hintergelassenen schrifften vnd kriegsrechnungen sehen mag. So mag er on zweiffel vnd das Hinterpomern auch wol etwas gethan haben; aber derselbigen geschichte haben wir aus laßheit vnser fürsharen leider keine anzeigung, darom müssen wirs dabei lassen. Wie viel aber Wizlaff in Norwegen vnd Schweden ausgerichtet, mag man auch aus seinem testament, welches noch verhanden, sehen; er schenket seiner tochter Euphemia, der khöniginn von Norwegen, zwey schöne schawer, damit iue der khönig von Schweden, Magnus, verhehet hat; vnd seinem ohm fürst Heinrich von Meckelburg

einen gülden düßing, damit jne der kñönig von Norwegen wegen einer ritterlichen tath verehret hat; vnd seiner tochter Margreten, herzog Bugslaffs von Pomern gemahl, zween große vergüldete becher; vnd seiner tochter Agnejen, fürst Bernhart von Anhalt vnd Bernburg gemahl, einen großen silbern stußelße; vnd Tetz von Putbusch seinem ohm, zween silbern becher; vnd seiner tochter Sophia, so noch vnbegeben bei der kñöniginne von Norwegen war, zween schawer; desgleichen Erichen vnd Baldemarn heitogen von Schweden, vnd Erichen herzogen von Langelandt, die er seine nepotes nennet, darom werdens etwer seiner schwester oder tochter kinder sein, hat er auch geschendet. Vnd gibt auch Wizlaff im testament seine Slavos oder Wenden frey; darom achte ich, daß die Wende, so zu der zeit noch im lande gewesen, nhr eigen lewte gewesen sein.

Des andern jares 1304 ist auch gestorben fürst Sambor von Rhügen, darom daß fürstenthumb nhr allein auff Wizlaffen den vierten gestanden. Derselbe hat zur ehe gehapt herzog Westwyns aus Hinterpomern tochter Margreten.

Desselbigen jares ist ein sehr gewaltig stormwint geweest, der allenthalben bei der Döse viel kirchentorne vnd hewser niddergeworffen hat. Derselbig hat das lant zu Rhügen vom Rhuden abgerißen, nachdem zuvor zwischen dem land zu Rhügen vnd dem Rhuden nhr ein geringer strom durchgangen, da ein man hat ober-

springen können, und hat daselbst eine neue durchfart gemacht, die man das neue Tieff nennet; welches den vom Grunde zu großen profeydt geschehen ist. Dan nachdem der Gellen durch viel storms, auch der Hollen- der ballast, sehr versenkt was, also das man mit schweren schiffen nicht dadurch können konte, hette die Stat müssen verderben, so sie diß tieff nicht bekomen hette.

Bald hiernach starb König Wenzlaff von Polen, und verließ nur einen sohn, auch Wenzlaff genant, der lebete nicht ein jar nach dem vater; darumb wart das reich Polen und das Hinterpomern wider loß. So mußten die Polen keinen der zum reich besser diene, und auch besser gerechtigkeit dazu hette, als herzog Wladislassen aus der Chuyow, den sie zuvor erwelt, und hernach widder abgesetzt hetten. So nahmen sie jne wider an, und wurt vor einen König angeruffen durch die fürnehmsten edelleut, Peter von Polnow, die jkunt Glasenap, und Jazke von Elage, und Lorenz von Rhügenwalde, die jkunt die Puttkammer heißen. So zog Wladislass in Hinterpomern, das er daselbst sehe, was gebrechen im lande were, und daselbig richtig machte, und verzog deshalb etliche weile daselbst. So ist die gewonheit bei den Polen, wo der König leit, da muß jne die lantschaft aushalten. Das verdroß den Wolwoiden von Stolp, hern Peter Schwentza, der Erbkantzler in Hinterpomern was, und wol zwölf schlösser in verwaltung hette, das er jne so grosse anrichtung moßte helfen thun, und das auch durch ge-

genwertigkeit des Königs seine gewalt und acht ringe wart. Und machete vrsach, als hette er in beschirmung des landes viel gelts verthan, das jme der König nicht wolte widdergeben, und si nach des Königs abzug von jme und dem reich zu Polen, und schlug sich zu seinen feinden, den marggraffen zu Brandenburg, und gab sich sampt den stetten und schlößern Stolp, Steschow, Lauchel, Rhügenwalde, Schlage, Newenburg, und die andern so er in verwaltung hette, vuter sie; darauff sich do die marggraffen des ganken Hinterpommerlandes vuterstunden. Alsbald König Bladislaw dasselbig erfur, zog er widder in Pomern, und gewan die genannten stette und schlößer, und fing den Woiwoden. Nachdem aber Schwenka von großer freuntschafft was, das der König nichts scherffers türzte gegen jme beginnen, so seint seine brüder Niklas und Johan Schwenka zu dem Könige gekhomen, und haben gebeten, das er jren bruder wolte loß lassen, damit er sein recht möchte anzeigen und auffhüren; sie wolten vor jme in die stette treten und geißel werden, damit er on recht nichts ansahen solte. Sollich hat der König bewilligt, und Peter Schwenka erledigt, und die brüder vor geißel angenhomen. So haben aber die brüder diejenigen die sie erwarteten mit großem gelde umbgekauft, und seint entflohen, und samt jrem bruder Peter Schwenka zu den Marggraffen gekhomen, welche groß volck haben auffgebracht, und mit gewalt seint in Hinterpomern gezogen, und etliche stette und schlößer gewonnen. Und seint die lenge vor Danzig gekhomen, der hoffnung, wen sie das hauptschloß und

die hauptstat daselbst erobert, so wolten sie die ander lantschafft auch wol leichtlich erobern; die stat war auch do noch so mechtig nicht, wie jhundert. So hetten sie aber von der Stat keinen widerstand; den die von Danzigk weren von jeheraus gut Märkisch, und ließen darvmb die Märker gern ein, und vbergaben jnen die Stat. Aber das schloß hette ein Pomer inne, Bogusa geheißē; derselbig wolte es nicht auffgeben, und erhielt's ehrlich vor den Märkern und der Stat.

Do nhu khönig Bladislaß sahe, daß die Marggraffen so zu jne in das Hinterpomern gedrungen, und sie allein nicht khunte wieder daraus bringen, rieß er zu hülff den Homesier aus Preußen. Derselbig kham mit einem harffen volcks, und zogen vor Danzigk, und gewunnen die stat mit gewalt wider, und erschlugen die Märker die sie dar funden alle. Also nham der khönig die stat und die ander lantschafft wider ein. Der Orden aber hette von jeheraus vrsach geindt, wie sie mit fuge mochten an das Pomerland khomen, und gedachten des jhundert einen anfangk zu nehmen; und nachdem jnen der khönig jre besoldung jhundert nicht entrichten khonte, wolten sie von Danzigk nicht, sie weren den bezahlt. Und wie der khönig wege suchte, daß er sie bezalen mochte, machten sie mit dem hauptman auff dem schloß, Bogusa, einen auffstoß, und stießen jne sampt den khönigischen aus dem schloß, und nhamens vor sich ein; die Stat pleib aber vor den khönig.

Inmitlerzeit, im jar 1307, haben die münliche auff dem Closterberge vor Bſedom in Worpomern gesehen, daß ire Closter auff dem berge vngelegen were, vnd haben es mit erlaubnuß vnd hülffe herzog Bugſlaßs gein Pudgla verleget, da es zu dießer zeit noch iſt.

In demſelbigen jar hat Bizlaß fürſt von Rhüſgen zwijt gehapt mit der ſtat Demin; den ich finde in einem alten brieſe, daß er ſich mit den von Demin vertragen, daß er den baum vor Loſig auff der Pene wil abbrechen vnd nymer widdermachen laßen; den ſchaden ſo er mit ſeinen rittern den von Demin gethan, auff 625 mark, den ſol er iuen gelten; die ſechzig mark vor das geprante lint, ſol er den von Demin geben, wie ſie wiſſens ſeint; Lippolt vom Kalen ſol er mit ſeinen hantfeſten widder in ſein land geſeiden. Weret alſo daß wer den von Demin diße rede breke, ſo ſollen hundert ſeiner ritter vnd knechte bey hern Bugſlaßen vnd den von Wenden vnd den von Mekeſburgt pleiben, vnd den ſollen ſie darauff geloben vnd ſchweren. Wortmer ſollen den von Wenden vnd hern Bugſlaß ſchweren vnd hulden, Oſten, Cloko, Kamelſtoff, Niederow, Ekberg, Worantſhagen, Cowal, Grelenberg, Tribuſes, Bart, Grimmern vnd Stralfund, eſt Bizlaß das vermag mit ſeinen freunden, vff daß diß alles den von Demin ſo gehalten werde. Wirts aber nicht gehalten, ſol gemelte land bei hern Bugſlaße vnd den von Wenden pleiben. Vnd auff dieſen zwijt Bizlaßs mit den von Demin, vnd eine bei der gelegenheit etwer

bei Rammelstorff vorgefallenen schlacht, zilet wol dieser vers:

*M tria CCC septem dum colitur ursula sacra  
Rammelstorff bellum committitur atque duellum.*

Im jar 1308 zeigen herzog Bugslaff vnd sein sohn Wartislaff in einem brieffe an, das Marggraff Otto vnd seines bruders sohn Waldemar haben das stift berheidet, die Stat Camln vnd dem Thumb gewonnen, bischoff Heinrichs vnd der Thumbheirn hôte geplündert vnd verprent, vnd die pawren gebrantschagt, darvum der bischoff vnd das stift auff verlegung gedacht; sonderlich das jne dazu verürsachte der zwist, den sie mit herzog Bugslaffen hetten, deßhalben das er lantschaz vom stift nheme, nachdem doch das stift von seinen fürstern davon befrehet were. Darvum haben sie jnen den lantschaz nachgegeben. Folgendes jares hat Marggraff Waldemar vor den gethanen schaden dem stift das land Nest zum eigenthumb geben müßen.

Als der khönig von Polen sahe was der Orden im synne hette, das sie sein schloß zu Danzig so einengenommen vnd die feinen daraus geworffen hetten, verdroß es jme hart. Er türste ader den Orden nicht erzürnen, dan er besorgte sich, so er sie erzürnete, das sie sich zum marggraffen schlagen würden vnd jme mehr mühe machen. Darvum gedachte er sich gütlich mit jnen zu vertragen, vnd verschreib den Homeister Heinrich zu sich, vnd handelte mit jme, das er sich auff



billige wege mit jme vertragen wolte. So achtete derselbige den sold vnd schaden, so dem Orden gepüren solte, auff hundert tausent schock, vnd weyerte sich genugsam das schloß wider abzutreten, die summa were dan jme vnd dem Orden entrichtet. So sahe der khönig das das geld höher were, wan das schloß wert war, vnd das der Hmeister deshalben so vnbilligen fürsag tette, das er das schloß behalten wolte, vnd ist zornig geworden, vnd hat den Hmeister mit droen abgerichtet.

Darum hat der Hmeister viel kriegssoldts auß Teuschden landen verschreiben, vnd ist vor die Stat Danzig gezogen, welche der khönig noch inne hette, vnd hat sie im jarmarke, der der Dominik heißet, beslegt vnd mit gewalt gewonnen, vnd vberaus groß gut an kramwerke vnd allerley ware daselbst bekomen. Vnd ist von dar vor Dirchow, Buthow, Löwenburgk, Stochow, Chonitz, Tauchel, Schweitz, vnd andre stette vnd schlößer gezogen, vnd hat das ganze Hinterpomern gewonnen biß an Stolp, vnd auch mit gewalt behalten, also das es der Orden hernach mehr den hundert jar wegl gehapt; vnd hat den Polen bey hundert jar laud viel blut, mords vnd vnkostens gestanden, ehe dan das sie es vom Orden haben widerkriegt. Also sol man die maus in den meelkasten laden.

Vnd nachdem das Hinterpomern also vnter dem Orden gewesen, ist es hernach von dem frembden Preussisch geachtet vnd genennet worden; aber dennoch heißet das laut heutigem tag noch Pomerellen, vnd der

bischoff von Chuyow, vnter des sprengel es leit, heist der Pomerellische bischoff, vnd der Boiwoide heisset noch der Pomerellische Boiwoide. Dan, wie zuvor gesagt, ist alle Pomerisch biß an die Weißel, vnd drüben Preußisch gewesen.

Hirnach im jar 1309 an sankt Matthien tag ist gestorben herzog Bugslaff in Pomern, vnd zu Camin begraben worden, welcher was ein fürst von großen gemüte vnd geschicklichkeit, also das man jnen von wegen seiner großen vnd manlichen tatten, lief vnde seele genennet. Er hat nhr einen sohn, Wartislaffen den viertten mit seinem gemahl Margreten, der fürstin von Rhügen, verlassen, der das regiment angenommen.

So hat Wartislaff alßfort im jar 1310 zu befestigung des landes, das schloß vnd flecken Newen Stettin an der Polnischen greinizen gebawet, vnd es mit lewten besetzt, damit sein land in den vielen herzügen der Marggraffen wider Polen vnd Hinterpomern daraus beschützet würde, vnd ist von der zeit an Stettin an der Oder, Alten Stettin genennet worden. Hernach hat er zur ehe genhomen Elisabethen, eines herzogen auß der Schlesien tochter, vnd hat gemeinlich zu Anklam hoff gehalten. Aber nachdem er des Hinterpomern halben stets in Pomern sein musie, hat er seinen hoff zu Belgard geleyet, vnd den hoff so er zu Anklam gehapt, hat er gegeben den Augustiner münichen, welche daselbst ein Closter auffgebawet haben. Vnd weil

er der Stat Anklam auch gerne geholffen sehen mochte, hat er jr eine geltsteuer von der ganzen vmliegenden lantschafft vergonnet, damit sie den sieindam nach Zieten werth, der wol ein viertel weges langk ist, machen lassen. Vnd vmb dieße zeit hat auch herzog Otto von Stettin das vließ die Peene zu bevestigung des landes in den Berchenischen sehe geführet, vnd den sehe dem Closter zu Berchen gegeben.

Wie aber nhu die Creutzhern das Hinterpomern hetten eingenhomen mit gewalt vnd vnrechte, so besorgten sie sich sie würdend nicht mögen erhalten, wo sie nicht jenigen schein oder gerechtigkeit darauff hetten. Darvmb begerte der Homeister Karl, der nach Heinrichs totte was erwelet worden, das er mit dem khönige von Polen deshalben mochte zusamen khomen, vnd mit jme daruber handelte. Dasselbig hat der khönig gern bewilligt; vnd als sie im jar 1311 zusamen khemen, zog der Homeister an, des Ordens alte gerechtigkeit an Hinterpomern, nachdem Wartislaw, Sambor vnd Ratibor ehemals jre anteil lands in den Orden gegeben, vnd obs wol bei leben herzog Westwyns juen durch den bischoff von Girmian abgededingt, so gehörte es doch nach außlöschung der fürsten, nymands billicher wan dem Orden. Dennoch, des vnangesehen, bat er das der khönig dem Orden wolte zu lobe gotß vnd vermehrung gotß dienstß, so in jren Orden geschegen, das Hinterpomern bey dem Orden lassen; sie woltenß jme nach aller würde bezalen, vnd darzu ein Closter von vierzig personen, die vmb salichet willen des khönigs vnd seiner

fürfahren gotte dienen solten, auffrichten; vnd darvber auff ire vnkosten dem reich zu Polen mit 200 pferden dienen, so oft es not tette. Dasselbig wolte aber der khönig nicht thun, vnd zog in großen grim vnd zorn weg. So gedachte der Orden dennoch das lant nicht zu erlassen, vnd nachdem sie sich einmal außgeschemet hetten, entsahen sie sich nicht mehr, vnd schickten an die herzogcn in Vorpomern, Litten vnd Wartislaßen, vnd ließen bei jnen versuchen, ob sie ire gerechtigkeit mit gelde jnen khenten ablauffen, damit sie nhr jches was scheines mochten bekomen. Aber obwol die fürsten in Vorpomern zu der zeit wenig darzu thun khenten, dennoch fielen sie nicht gar von der hoffnung, das sie es einmal mochten widererlangen, vnd haben darumb jr beger jnen abgeschlagen. Do das nicht vorgehn wollen, setzen sie vor gut an, marggraff Walde-  
mar vnd Johan, seines bruders sohn, sich zu freunde zu machen, vnd handelten mit jnen als hetten sie gerechtigkeit zum Hinterpomern; nicht das sie wusten, das sie damit bestehen mochten, sonder das sie nhr jenen titel haben mochten, vnd das sie sich auch hülffe vnd forderung von den marggraffen vermuten. So was daselbige den marggraffen, als die weder recht oder hoffnung zu den stetten vnd schlössern, welche der Orden eingenhomen, mer hetten, ein angenehme sache, vnd verkaufften dem Orden leichtlich was sie nicht gehapt, ire vermeinte gerechtigkeit vnd das lant zu Hinterpomern von der Weißel bis an Stolp, welchs die Markischen sampt der umliegenden lantschaft noch inne hetten, vor zehen tausent schock. Also meinten nhr der Orden,

daß sie wol gefiſchet hetten, aber es iſt jnen einen ſchwar lant geworden. Dan es hat jnen ſo viel lewte gekoſtet, daß ſie damit wol hetten ein ganz khönigreich gewinnen khönen, vnd ſo viel gelts daß ſie das ganze lant damit, ſo ſie es bey einander hetten, wol mit eistein goldgulden beſpreiten khonten. Vnd habens dens noch die lenge müßen widder verliren, vnd nicht allein verliren, ſonder es iſt jnen ein vrsach geweſt, daß der ganze Orden die lenge vntergangen iſt; vnd iſt ſunſt diß lant ſchyr ſo rechern geweſt, als das golt von Loſe, da die Latini ein ſprichwort von haben, daß alle diejenigen ſo davon gekriegt, jenerlich ſeint vnmegerkhomen oder geplagt worden. Dan der khönig Przemislaß hette das lant nicht vber ein jar inne vnd wert erſchlagen; ſein nachfolger Wladislaß wirt davon verjagt; Wizlaß vnd Sambor, die fürſten von Rhüßen, dieß eine kleine zeit nach jne gehapt, habens auch nicht behalten mögen; khönig Wenzlaß ſamt ſeinem ſohn habens nicht vber ſechs jar beſeßen, vnd ſeint on alle erben geſtorben; die marggraſſen von Brandenburg ſeint auch daraus vertrieben, vnd haben nicht lange jar darnach gelebt, vnd ſeint auch on alle erben geſtorben; ſo iſt das lant auch des Ordens verterb vnd vntergangt geweſt. Alſo gehets den die andrer lewte lant vnd gütter mit gewalt vnd vnrecht an ſich weldigen, daß es keinen gedey vnd ſegen haben khan. Vnd hat das land zu Pomern vielleicht noch das giſt an ſich, ſo es ein fröubder anbeißen werde, daß es jme ein totbißen ſein werde; wiewol mehr zu hoffen iſt, daß das ganze Pomern noch ehe vuter ſeine rechte erbli-

che herschafft wider solle gesamlet werden, wan das es unter andere frömbde geroende herschafft thomen solte.

Im jar 1312 seint herzog Otto vnd herzog Wartislaw durch den bischoff von Camin vertragen, daß herzog Wartislaw die brieffe der teilung halten solle.

Desselbigen jares haben graff Peter von Newenburg, vnd her Johan vnd her Lorenz gebrüder, hern Schwenken seligen andenkens kinder, so sich Palatinos vber ganz Pomern vnd die lande Schlawe vnd Rügenwalde geschrieben, auß bewilligung irer getrewen, die stat Rügenwalde wider zu bawen vergunnet her Ludolfen von Colmar, her Johan vnd seinen sohn Heinrich Fredelant, vnd her Hinrich Schomren, nach lübschen recht. Dieselben drei hern brauchten in irem insigel den halben greiff mit dem störschwanz.

Wie aber herzog Wartislaw in Pomern sahe, daß der Orden also einen kauff mit den marggraffen gethan, vnd darauff puchete als hetten sie jzundt gut recht, besorgete er, sie muchten weiter herein grasen, vnd ist im jar 1313 in Hinterpomern gezogen, für Stolz, Rügenwalde, Slage, Polnow, vnd andre umbliegende lantschafft, so die Märker noch inne hetten. So hat er dieselben stette vnd schlösser mit gewalt gewonnen, vnd sie wider vnter sein geschlecht gebracht. Darvmb bekriegte Marggraff Waldemar herzog Wartislawen, vnd tette viel insals in das Vorpomern, vnd auch viel

schadens. Aber herzog Wartislaw erwirte sich so ritterlich, daß der marggraff nichts darin gewinnen konnte, sonder herzog Wartislaw teth jme noch großen schaden darzu an seinem lande. Darvmb, weil marggraff Waldemar sahe, daß es jme vnderschlag vnd zu großen schaden were, sich des Hinterpomern weiter anzunehmen, hat er sich desselbigen die lenge gar begeben, vnd sich mit herzog Otten vnd herzog Wartislawen von Pomern in ewige freuntschafft vnd verbündnuß gesetzt, also daß die gedachten sieth vnd slößer sollten bei dem hause zu Pomern pfeiben, vnd haben also allezeit, weil marggraff Waldemar gelebt, sich freuntlich vnd brüderlich mit einander gehalten.

Hirnach ist gestorben Margrete, herzog Wartislaw's mutter, vnd zu Camin, wie sie begeret, bei jrem seheligen manne begraben worden, dahin sie auch zuvor zu jrer gedechtnuß hingegeben ein gülden Creutz mit einem Gammahr, vnd einen silbern vergüldeten Psalter.

Darnach im jar 1314 themen die Sundischen mit jren fürsten Wizlaw, der den Sund eine böse wehne in seinem lande zu nennen pflagt, in irrung, von wegen etlicher privilegien, so sie beschwerlicher weise erlangt hetten, vnd die sache legte sich zum kriege an. Den die Sundischen haben zu hülfte geruffen herzog Wartislawen vnd marggraffen Waldemar, vnd sich vnter jren schutz begeben. So sein die beiden auff den fürsten von Rhügen gezogen, vnd haben Voitz belagert, vnd des

fürsten von Rhügen lantschafft darvmbher verheret. So hat Bizlaff sich gegen solliche so gewaltige feinde nicht thüren sehen, vnd hat sich deshalb mit den vom Sund vertragen, also daß sie vmb friede willen etliche beschwerliche privilegien nachgegeben, vnd dem fürsten für dem abzuge eine summa geldes geben müssen. Derselbe fried bestund bei zwey jar. Do wolte vielleicht der fürst die vertragt zu weit deuten, vnd die Sundischen verdroß auch, daß sie zuviel nachgegeben, vnd khemen also leichtlich wider in zand, vnd gerieth die sache zu großen vnwillen, vnd ein jglichs teil suchte seinen beistand. So schlugen sich die Sundischen wider zu hertzog Wartislaffen von Pommern vnd marggraff Waldemar von Brandenburg, vnd begerten hülffe von jnen. Darvmb schickten dieselbigen fürsten jnen etlich volck zu, mit vertroßung, so es von nöthen tette, jnen mehr hülffe zu thunde. Der fürst von Rhügen aber hat in bestellung genhomen graff Heinrich von Weichlingen vnd seinen sohn Friedrich mit 50 pferden, vnd hat zu hülffe geruffen viel khönige vnd fürsten von seiner freuntschafft, als khönig Erich von Denemark, Briger den khönig von Schweden, Waldemar hertzog zu Schleswyck, vnd Canut hertzog in Halland, welche alle vom wasser zu khemen; vom lande zu khemen Erich hertzog von Niedersachsen, Günzelin graff von Wittenbergk, Gerhart vnd Johan graffen von Holstein, Adolph graff von der Schawenburgk, vnd die fürsten von Mecklenburgk, die graffen von Schwerin, vnd die hern von der Werle, das zwar ein großer, erschrecklicher hawffe ist gewest.



So kam herzog Erich von Niedersachsen vor allen andern mit seinen hawffen bey 5000 stark, vnd hette einen jungen herzogen von Lüneburgk, Albrecht genant, bey sich, vnd lagerte sich in das Heinholtz hart für den Sund; vnd meinte vor der ankunft der andern etwas auszurichten, den er was der berühmte kriegesfürst vnter den fürsten alle, dar auch die andern ihren größten trost an hetten. Do aber die Sundischen sahen, daß er nhr allein khomen was, vnd horeten das sollich ein groß heer allenthalben zu wasser vnd zu lande zuflüße, gedachten sie vor allen dingen mit herzog Erichen das glück zu versuchen, ehe die andern ankamen; vnd seint sampt den kriegesföld, so iuen herzog Wartislaw vnd der marggraff geschickt, am tage Albani auff die nacht aus der stat gefallen. Vnd haben herzog Erichen erst die Wagenburgk gebrochen, viele der seinen erschlagen vnd gefangen, vnd die lenge auch iuen selbst, wie er sich menlich werete, gefangen. Vnd do das der herzog von Lüneburgk gesehen, ist er sampt den andern geflogen, aber die Sundischen sein hinter iuen her gewesen, vnd haben irer viel in der flucht erschlagen, vnd ist herzog Albrecht mit aller not entkhomen. So sein die Sundischen wiedergekheret, vnd haben das lager geplündert, vnd reiche bewte bekomen, vnd herzog Erichen sampt den andern gefangenen mit großer freud vnd triumph in die stat geshürt. Vnd nachdem das lager hart für der Stat war, ist iund vnd alt hinausgelauffen, vnd haben es besehen, vnd die toten begraben; vnd hat der sieg den bürgern

ein groß hercz vnd gemüth gemacht, daß sie sich deßer unverzagter gegen die andern weren wolten. Auff diese schlacht gilet ein alter verß:

Anno milleno trecenteno deno sexto

Albani quoque die bellum Heinolt fuit ante.

Aber nachdem sollich ein groß heer von khönigen vnd fürsten noch dahinden was, besorgten sich die bürger, wo sie den herzhogen vnd die andern gefangen bey sich in der Stat behielten, die andern würden sie mit der belegerung deßer harter bedrängen; vnd schickten darumb den herzhogen vnd die gefangen an herzog Wartislassen von Pomern. Derselbig wolte auch, als der nechstgelesen, alle last des krieges der gefangen halben nicht auff sich laden, vnd hat den herzhogen an den marggraffen geschickt, vnd die andern gefangen auff besagung ledig gelassen.

So themen nñu die andern hern vnd khönige mit dem fürsten von Rhügen, allenthalben zu waßer vnd zu lande vor den Sund, vnd als sie hörten wie es mit herzog Erichen ergangen, entfiel ihnen der mot etwas. Aber nachdem sie sich zur schande zogen von einer stat sollichen troß zu leiden, ergrimmeten sie vberaus sehr, vnd wolten das glück versuchen vnd die Stat darumb straffen. Vnd belagerten demnach die Stat vmb vnd vmb, vnd tetten der Stat vnd den bürgern großen drang vnd not, mit sturmen vnd anlaffen. Aber die bürger sampt dem kriegesfold, so darinne was, erwereten sich redelich vnd hielten die Stat mit

gewalt vor jnen. Do sie nun lange davor gelegen, vnd alle ire macht vnd gewalt versucht hetten, vnd die lenge sahen, daß sie nichts anrichten konten, zogen sie mit hon vnd schame wider davon. Aber dem fürsten von Rhügen war daselbige nicht geringe sorge; den die Stat lag mitten in seinem lande vnd war geweldig, darumb mußte er sich alle tage vnd stunde von jnen vberfalls besorgen. Damit er aber jnen daselbig dennoch weren mochte, hat er seine andere stette vnd schlößer besser besetzt, vnd kriegssoldt darein gelegt, vnd den bürgern viel verdriess vnd schadens daraus gethan.

Aber die Sundischen seint des folgenden jares mit ganzer gewalt angezogen, vnd haben alle schlößer so auff der nehe der stat gelegen, gestürmt vnd gewonnen vnd in grund gebrochen; vnd zogen auch in das lant zu Rhügen, vnd tethen daselbst demgleichen. Der fürst erreitete sich kaum auff den schloß Rüzegard, welchs die Sundischen nicht erobern konten. Darnach hat der fürst sampt obgenanten seinen beistand, beid zu wasser vnd zu land die Sundischen viel bekümmert, das ire genhomen, sie geschlagen vnd gefangen, also daß sie nirgends auß der Stat khomen tursten. Aber die bürger weren von den sieg so vbernützig, daß sie viel lieber viel schadens erlitten, vnd viel schadens widerumb tethen, wan das sie sich jrem fürsten in seine hulsde ergeben wolten. Unterdeß saß herzog Erich von Sachsen beim marggraffen lange gesencklich, vnd mußte zuletzt vor seine vnd der seinen entfreyhung sechß

zehn tausend mark seines silbers geben, welches zwar eine große schatzung ist, vnd warlich eines großen fürsten beutel wol spühlen sollte. Dieselbige schatzung haben herzog Wartislaw, der marggraff vnd die Sundischen geteilet; man sagt noch das die Sundischen ire rathawß vnd den RhönigKreudshoff darvon sollen erbarwet haben.

Do uhn der fürst von Rhügen mit den vom Sund noch so in zank stünde, vnd sich herzog Wartislaw von Pomern der Sundischen mit annham, also das sie sich vntereinander viel insals vnd schaden tetten, seint sie die lenge beiderseits deselbigen müde geworden, vnd haben sich mit einander vertragen, also das zwischen herzog Wartislaw vnd dem fürsten von Rhügen der schade vnd krieg beiderseits vergleicht vnd auffgehoben wurt, vnd einer des andern flette oder land nicht in beschnß nhemen sollte, sonder dem andern beistendig sein, damit er rechtens daran belhomen muge. Vnd die Sundischen haben dem fürsten von newen huldigen müssen, vnd jme vor den vngheorsam vnd gethanen schaden etliche hundert mark silbers geben; doch haben die Sundischen das vor allem bedingt, nachdem men aus den schlößern vnd vhesten die sie gebrochen viel widerwillens erzeigt were worden, das man sie nicht wider-bawen sollte.

Es hat auch vmb die zeit marggraff Waldemar geldesnoth angestossen; darvmb, weil das land zu Bernstein ehermals zu dem lande zu Pomern gehört, hat

er mit herzog Otten zu Stettin gehandelt, daß er jme 7000 Mark silbers gegeben, vnd hat jme widerumb eingethan das land Bernstein. Vnd im jar 1317 hat marggraff Waldemar mit bischoff Heinrich von Camin gerechnet, vnd pleibt jme vor vielen dienst vnd folge, so er jme gethan, schuldig 10000 braudenburgische mark. Davor versetzt er jme vierzehn jar lang Schivelbein vnd Falkenburg. Ich halte er habe jme gedient gegen marggraff Friedrich von Meyßen, der Waldemar singt.

Desselbigen jares haben sich die stette des fürstenthumbs Rhügen mit willen Wizlaffs verbunden, daß sie nach jme keinen hern auffnehmen wollen, sonder er solle die schult des landes bezahlen.

Vnd in Hinterpomern haben umb die zeit Jasto von Newen Elawe, Peter von Newenburgk, vnd Lorenz von Rhügenwalde, NewenElawe mit Lübischem rechte bewidmet.

Desselbigen jares vngesehrlich hat auch herzog Otto seine tochter Mechtilden, fürst Johan von Wenden zur ehe gegeben. Mittlerzeit ist auch im jar 1317 gestorben bischoff Heinrich von Camin, vnd nach jme wieder bischoff geworden Conrat der viertte.

Des folgenden jares ist hie im lande so große tewrung gewesen, daß man das schiffsfund mehlis, welches bei zwo oder drey tonnen machet, vor zwey lötige

mark silbers hat kauffen müssen, vnd ist viel volks von hunger gestorben. Vnd zu dießer zeit ist sehr gute münze hie im lande gewest; den achte halbe genge mark silbers hielten eine lötige mark silbers, vnd fünf schilling hielten ein lot silbers.

Hinnoch im jar 1319 starb marggraff Waldemar von Brandenburg on erben, vnd wert also die Marke auch herloß, darauß jr groß krieg vnd schade entstanden. Darvorn dienet die historie auch wol bey die Hinterpomersche historie in dis buch, damit man ja sehe, was vnjals siets bringet der abgang alter herschafft. Es seint aber seltsame felle in der menschen anschlege, vnd gottes gericht vnd vrteil oft sonderlich zu merken. Man schreibt das in kurzen jaren seint neunzehn marggraffen von Brandenburg gewest, vnd hat sich nu das geschlecht so gar plötzlich eingezogen, das dießer Waldemar allein geplieben, vnd jre land vnd vermögen allein bekomen hat; vnd damit nicht hat khönen gesetzt sein, sondern sich noch auch an frömbde land vnd gepiete gewelddigt hat, des er doch wenig erstrewt geworden, vnd nu sein eigen erbland den frömbden in die grabatzie geben. O vbermut, vnd abgrunt menschliches gemüts!

Als bald marggraff Waldemar tot was, verbunden sich alle vmliegende khönige, fürsten vnd hern, so vmb die Marke geseßen, wider die Marke, vnd ein jechlicher grappete sein theil darvon, der khönig von Polen, Slesier, Sachsen, Brunswigk, Künzburgk, Pomern, Mes-

ckelburgk, vnd was nhr sunst thonte, vnd hat von dieser zeit an die Marke lenger den 30 jar sehr schede-  
liche kriege vnd vnruhe gehapt, das vns alles nicht  
not ist zu erzelen, sonder allein was vnre herschafft  
von Pomern antrifft. So hat nhr fürst Heinrich der  
Lewe von Meckelburgk, ehe der keyser der Mark einen  
gewissen hern gab, ein teil derselben als das Bcker-  
landt bekrieget, vnd Prenzlou vnd Paszwalk vnter sich  
gepracht. Do bedachten die herzog von Pomern, das  
Paszwalk vnd Prenzlou ehemals durch ein Pomerisch  
frewlyn an die Mark gekhomen, vnd ließen sich bedün-  
cken, nhr das geschlecht der Marggraffen daran sie ge-  
khomen, verstorben were, das sie besser recht wan ein  
frömbder darzu hetten. Vnd zogen also herzog Otto  
samt seinen sohn herzog Barnim von Stettin, vnd  
herzog Wartislaw von Pomern, in die Mark, vnd ha-  
ben den fürsten von Meckelburgk heraußgetrieben, vnd  
Paszwalk vnd Prenzlou, deßgleichen auch den adel  
darvmbhergelesen im jar 1321 an sankt Bartholomeen  
tage dahin gezwungen, das sie sich vnter sie erge-  
ben müssen, mit dem bescheide, wo ein Rhömischer  
König mit eintracht erkoren würde, vnd der einen in  
die Mark schickte der besser recht hette wan sie, wolten  
sie es vbergeben, doch das jr vnlosse des kriegs inen  
erstattet würden.

Nhun sahen die herzogen von Pomern das sie  
hiedurch viel wonders sich auff den hals geladen het-  
ten, vnd darvmb von den Marken vnd dem fürsten von  
Mecklenburgk, vnd andern so sich der Mark annhemen

müchten, krieges erwarten müssen. So hielten sie es dafür daß sie dasselbe besser nicht ausziehen khonten, wan wen sie sich eintrechtig bei einander hielten, vnd haben sich derhalben im jar 1321 verglichen, daß sie sein zusamen gerücket, vnd vier jar haben einsam hoff vnd regiment gehalten, doch daß gleichwol ein jeder behalten, was er am lande zunor gebapt hat. Vnd ire lantschafft hat sich verpflichtet, daß sie jnen beiden in allen sellen inwendig landes wolten mit leib vnd gut beystehn, vnd setzten die greinitzen des landes die Pene, Schweine, Rafe, Warte, Lder; was sie aber vber die greinze thun solten, daß wolten sie nicht auß pflicht, sonder wie es mit jnen khonte behandelt werden, thun. Daraus sehet man wie weit sich zum selben male ir laut erstreckt, sonderlich daß sie gegen die Marke zu verteidigen hetten; den suust was noch das ganze landt zu Pomern vber der Oder, daran sich die herkege nicht so sehr zu besorchten hetten. Do hat sich auch der bischoff von Camin mit jnen vertragen, daß er sampt seinem stift getrewlich bei jnen wolte stehen. Nachdem aber der bischoff vnd die thumbhern in diesen scharlichen zeiten erschrocken weren, weil ire hêße vubesefiet, vnd sich darvmb gelu Colberg begeben wolten, hat es jnen herzog Wartislaß nicht gestattet, sonder hat jnen geholffen daß sie den Thumb vnd ire hêße mit graben vnd wellen besefieten, vnd hat den bürgern in der stat Camin gepoten, daß sie müssen alle nacht den Thumb stark wachen, vnd des tages auch acht darauff haben. Also pleib das Capitel noch da.



Umb diese zeit hat auch der Erzbischoff von Gnießen, bischoff Couraten von Camiu vor den Pabst Johannem und das Concilium verklagt, vnd vnter sich haben wollen. Do hat bischoff Courat die sach gewunnen, vnd ist dem Erzbischoff gepoten zu keinen zeiten den bischoff derhalben zu last zu sem, weil das stift von anfañ mit freiheit begabet worden.

Vnd nachdem nñun die herzog von Pomern vnd die fürsten von Rhügen sahen, wie bald das geschlecht der Hinterpomerischen herzogen vnd darnach der marggraffen verstorben were, vnd sich besorgten. es khönte irem beiderseits geschlecht auch so widerfahren, so haben sie irem lande zu gute demselben wollen fürkhomen, vnd darvm sich also vereiniget vnd verscrieben: so das fürstenthumb Rhügen erst verfälle, das alsdan herzog Wartislaw von Pomern, als der fürsten nehisten oheim, oder seine sohns dasselbige solten erben vnd einnehmen, oder wo dieselbigen verstorben weren, solten herzog Otto oder seine erben haben; vnd hinwider wo die Pomerischen hern al verstürben, solte ire land an die fürsten von Rhügen fallen. Vnd haben sich vertragen, daß sie allenthalben freunde wolten sein, vnd einer dem andern beistehen, wo sie khonten vnd mogten; vnd ist derhalben der fürst von Rhügen den herzogen von Pomern in allen anstoßen beholffen gewesen, vnd sie jne widervm gegen den Leuen von Meckelburgk.

Wie aber die herzogen von Pomern Paswalk vnd Prenzlau eingekomen hetten, vnd die Märker noch one

hern weren, setzten sie den grassen von Reppin vor jren hauptman, vnd zogen vor Preuzlow vnd Paswalk, vnd woltenß widdergewinnen, vnd khonten aber nicht, den die Pomerischen fürsten herten gute besatzung darinne gelassen; darvun moßten sie widder zurügge zihen. Aber nicht lange hernach kham der grass mit einen grossen hauffen Märker, vnd zog in das land zu Stettin vnd Pomern, vnd tette grossen schaden, vnd kham vor Camin. Dasselbst begegnete jme herzog Wartislaß, vnd schlug jme in die flucht, vnd erwürgte viel, vnd nham die audern gefangen, das der grass lawm mit xxx darvon kham.

So soll auch im jar 1321 fürst Heinrich der Leue von Meckelburgk bis vor Stetin gezogen sein, vnd viel volckß erschlagen haben, vnd Wierraden den herzoggen zuwidern gepawet, vmb deswillen das die Prenzlowschen vnd Paswalkischen jme erst gehuldet, vnd sich hernach an herzog Wartislaß geschlagen. Vnd herzog Wartislaß bekhet im jar 1322 in einem brieße, das er vor Gnoyen grossen schaden erlitten, vnd die von Demin jme zu lösung seiner pferde vnd diener 900 mark fürgestreckt.

Im Jar 1322 soll grass Niklas von Gützkow, grass Gert von Holsien in Dittmarschen gedienet haben vnd erschlagen sein; vnd war die sach also. Als die grassen von Holsien Gert vnd Johan den grossen heerzug wider die Dittmarschen gethan, haben sie zu hülffe gehapt fürst Heinrichen von Mecklenburg, den

graffen von Wunstorff, den grafen von Gützkow, den von Reppin, vnd viel volder herzog Hansens von Sachsen, vnd auß dem stift Bremen, vnd Meckelburgk vnd Pomeru. Vnd seint am abent Nativitatis Marie in das land gefallen, vnd haben die Dittmarschen zweymal geschlagen vnd so weit gedrunge, daß sie in die kirche zu Oldenwerde geflogen, vnd dieselbe besetzt, vnd zum beystande eingekomen haben, vnd sich erpöten, daß sie dem grafen huldigen vnd schweren wolten, welches die grafen nicht annehmen, sonder sie alle vinnnebringen wolten. Do daß die Dittmarschen merketen, vnd den todt für augen sehen, haben sie alle dem pfarher zu Oldenwerde gebeichtet, vnd absolution vnd busse begeret. So war der pfarher ein verständiger vnd lecker man, vnd gab jnen allen die absolution, vnd sagte daß er jnen nicht mehr wolte zur busse auflegen, den daß ein jeder, weil sie also müssen sterben, seinen gegenman mit sich nheme. Do daß die Dittmarschen hörten, war jnen bei der busse woll, vnd gedachten sich ehrlich zu halten. Vnd wie die grafen von Holstien sie mit jren mithelffern vberfallen wolten, haben sie sich reilich geweret, vnd auß grim vnd andacht der busse so tobend in die feinde gefallen vnd geschlagen, daß sie nicht allein einen, sonder den hauffen der feinde geschlagen vnd erwürgt haben, vnd jr vaterlant also errettet vnd frey gemacht. Vnd seint in dieser schlacht vmbkomen graff Johan von Holstien, der graff von Wunstorff, der graff von Reppin, vnd graff Niklas von Gützkow, sampt vielen edelleuten vnd ehrlichen gesellen, vnd sein allein davon gekomen graff Gert

vnd fürst Heinrich von Meckelburgk. Vnd von diesem geschicht kumpt das sprichwort, nicht vgerochen zu sterben, wie der pfarher von Dittmarschen zur busse sezet.

Im selbigen jare ist auch gestorben der bischoff von Camin, Conrat, ein seiner, aufrichtiger man, der nicht von seines stifts gerechtigkeit hat verbracht, noch andern einrennen wollen, vnd ist nach jme bischoff geworden Arnold, etliche sagen Wilhelm, ein schwarzer münich. Vmb diese zeit weren die schwarzen münche in großer acht, vmb Alberti Magni, vnd Thome Aquinatis willen.

Zu der zeit hat auch könig Wladislaw in Polen sich vnd sein gemahl Hedewig zu der königlichen wyrede vnd hoheit erhoben vnd krönen lassen, vnd hat bei den pabst Johan 22 erhalten Commissarien, den erzbischoff von Gniezen, den bischoff von Posen, vnd den abt von Magiluen. Vor den ist die sache des Hinterspomerens halben ein ganz jar lang getrieben vnd zum beschluß gerichtlich angesetzt, vnd ist die Actio angestellet, das Wladislawen Pomerland durch den Orden sollte wieder abgetreten, vnd 30000 mark Polnische münze dafür entsangen nuzung, vnd auch 150 Behmische schock kost vnd zehrung entrichtet werden. Vnd nachdem die Ordenshern durch Appellation vnd sunsten es auffgehalten, sein sie durch die verordneten Commissarien in den Ban gebracht.

Im jar 1322 hat auch herzog Ernst von Grubenhagen, graff Heinrich von Ebersteins tochter Agnes zur ehe genhomen, vnd darmit ein stück von der graffschafft Eberstein mit gekriegt, an der die graffen von Newengarten in Hinterpomern noch teil hetten.

Hernach im jar 1323 ist an der Dfische so groß ein winter gewesen, daß die see zwischen Denemarken vnd Pomern mit starkem eise ist belegt worden, vnd haben die lewte vber eis auß dießen landen in Denemarken thomen können, vnd seint hütten auff das eis gehawt, darin man vitallie vnd getrencke zu lawffe gehapt, vnd das harte eis hat zehen wochen geweret. Dies scheint sehr vngleublich zu sein, daß die see solte zufrieren; aber es ist allenthalben in den stetten vnd klöstern so oft angezeichnet, daß mans nicht wol nicht glawben kan.

In demselbigen jare ist auch könig Christoffer von Denemarken, so bereit im jar 1320 von laut vnd lewten gejaget worden, abermal verjagt. Do haben jne herzog Wartislaw vnd fürst Wizlaw, sampt den Meckelburgischen hern widder eingeholffen aber ist bald widder außgejagt, vnd Baldemar, ein junger her von Sleßwyg erkorn worden.

Des folgenden jares hat fürst Albrecht von Anholt, fürst Wizlaws tochter Agneten zur ehe genhomen, so jne ersten im jar 1329 umb pfingsten heimgepracht worden. Zu dießen zeiten haben Wizlaw von Rhügen

und Heinrich der Lowe von Meckelburgk vñede gehapt, und vñesien gepawet an beiderseit der Mekeniz. Bizlassen haben geholffen khönig Chrißieffer, der bischoff von Schwerin, herzog Bartislaß, und zwei Johan von Werle. Aber sie haben verloren, und hat fürst Heinrich platz behalten. Die lenge ist die sache auff eine hochzeit zwischen Bizlaßs sohn Jaromar, und freiwylt Beaten von Meckelburgk vertragen.

Darnach im jar 1325 ist erslich Jaromar des fürsten von Rhügen sohn, und nicht lange hernach der vater Bizlaß selbst on erben verstorben, und zum Camp begraben und ist das fürstenthumb Rhügen also auch herlos geworden. Und wiewol die lantschafft und die stette, und insonderheit die Sundischen als das haupt des fürstenthumbs, alsbald herzog Bartislasen von Pommern, der vorgemelten vertrag nach, angenhomen und ime gehuldigt, so ist doch diese verenderung der herschafft dem lande nicht on beschwerung und krieg abgegangen; dan der khönig aus Denemarken und die fürsten von Meckelburgk haben sich an das land gestrengt; darvm dienet diese historie auch wol bey die Hinterpomerische und Markische historie. So wollen wir aber ersten hie anzeigen der Rhügischen fürsten linia.

# Linia der fürsten von Rhügen.

Rage,

Ericons vetter, ein heyde, † 1141.

<b>Tetzlaff,</b> führt krieg mit den Denen; Arkhou wird erobert, und das laut christen.	<b>Jaromar 1.,</b> nimmt den Pomeern das land zu Wart, bawet Eldenow und Stralsund † 1212.	<b>Stoislaff,</b> von jme sollen die von Putbusch here kommen sein.
---	--	--

<b>Schwantepold,</b> † 1217.	<b>Wizlaff 1.,</b> bawet Nöwen Campe † 1241.	<b>Bernuta,</b> oder Borante † 1274.
---------------------------------	--	---

**Dubslaff, Jaroslaff, Johan,**  
sterben bald nach dem vatter on erben

<b>Jaroslaff, Borislaff,</b> lebte 1247.	<b>Borislaff,</b> lebte 1250.	<b>Wizlaff 2.,</b> lebte 1280.	<b>Jaromar 2.,</b> führt viel krieg gegen die De- nen † 1282.
---	----------------------------------	-----------------------------------	--

<b>Wizlaff 3.,</b> gibt sich unter den Römischen kaiser bawet das Kloster zu Hiddensen † 1303.	<b>Jaromar 3.,</b> Coadjutor zu Camin † 1292.
---	---

<b>Wizlaff 4.,</b> krieger mit den Enndischen; der lebte dieses ge- schlecht; † 1325.	<b>Sambor,</b> stirbt on erben 1305.
--	--

Im jar 1325 hat herzog Wartislaw den Gripiswaldischen Slavische münze gegeben, also das 24 mark eine mark weinen silbers hielten.

Umb diese zeit hette khönig Wladislaw, aus sonderen verdriß das marggraff Waldemar und die Märker hiebener khönig Przemislaw erschlagen, das Hinterpomern vberzogen, und darzu dasselbige mit vnrechtmessigen verkauff dem Orden zugestellet: ein groß volck aus Littow, Reussen und Wallachien gesamlet, und ist mit gewalt auff die Marke gezogen, hat sie bis gein Frankfort one allen widerstant beschedigt, 140 dörffer darin verprant, und so viel kirchen, zwey Warßuffer Clöster, zwey Junckfrawen Clöster und viel frawen und junckfrawen geschendet und weggeschüret. Darunter was ein vberaus schön mensche, darumb zankten die kriegesleute wer die behalten solte; daber scheret einer von iuen zu, harwet die junckfraw mitten von einander, und sagte, damit ist der zand voneinander geschieden. Auch hat sich in demselben zuge eine geschicht nicht vnwürdig zu beschreiben zugetragen. Nemblich das eine edeljunckfraw durch das kriegesvolck ergriffen, und einem heuptman vberantwortet worden, der sie zu beschlafen und umb ire ehre zu bringen gedachte; welche sie zu erhalten, und lieber den tott anzugehen, sie einen listigen rat erfandt. Sie bat iue er solte jr ire ehre lassen, sie wolte iue eine kunst lehren, wie er ein messer beschweren und besprechen solte, das es einen nicht verwunden khönte; das solte er mit seiner were an jr versuchen. So setzte sie sich, betete, und besal got ire



fehete vnd jnnckfrawschafft, vnd ließ jr den kopff abhawen, vnd wolte also lieber jre leben als jre ehre verlieren.

Wie aber herzog Wartislaw etwas mechtiger an landen wart, gedachte er auch mit der zeit etwas mehr vmb Hinterpomern zu thun, vnd hat sich darvmb sampt seinem vettern herzog Otten von Stettin vnd dessen sohne Barnim, mit Bladislaw dem khönige von Polen vertragen, also das einer dem andern gegen seine feinde mit aller gewalt wolte beistehn, auff eigen vnkosten vnd gleiche bewte; würden aber stette vnd lantchafften gewinnen, weren dieselben auff dießer seiten der Tra, solten sie Pomerisch sein, weren sie aber auff jenner seiten, so solten sie Polnisch sein, actum Tafel MCCCXXV; vnd siehet sonderlich in, das keiner des andern vnterthanen, so sie sich wolten zu jme schlagen, annehmen wil. Daraus siehet man das der Orden auch wirt zum khönige: in sein lant zu Polen gegraset haben, vnd der khönig den herzogen von Pomern jr alte erblant, das Hinterpomern, vergunt wieder zugewinnen, vnd sich benugen lassen, das er nhr sein lant Polen erhielt.

Aber herzog Wartislaw, der fürst von Pomern vnd dieses geschlechts der erste fürst von Rhügen, hat nicht lange hirnach gelebet, sonder ist im jar 1326 zum Ende gestorben, vnd zu Camin, wie er in seinen letzten begert, bei beyde seine eltern begraben worden. Von

dießem Wartisclasse schreiben allenthalben die münliche, das er ein rechter kriegsfürst gewest ist, vnd hat in seinen waffen vnd harnisch gefroloket wie ein helt, vnd sei keiner seiner feinde von ime unvergulten plieben. Das schreiben sie so ins gemeine hyn, aber besser were es, das sie seine tatten hetten darbey angezeigt, so hette man viel mehr sein lob sehen können, wan aus den schlechten wortten; doch es ist ire gewohnheit so. So wissen wir aber doch, das er ein groß teil des Hinterpommern vnd das fürstenthumb Rhügen an sein geslecht gebracht. Dießer Wartisclaff ist ein seiner stattlicher fürst, vnd auch sunst ziemlich gelart gewesen vnd beredet, vnd hat sonderliche lust gehapt, das er viel rhetorik vnd ansehnliche lewte mochte vmb sich haben; vnd hat von seinen vntersassen alle junge edellewte, da er sahe das gute hoffnung zu jnen were, zu sich gezogen, vnd einsteils zu amptlewten im lande vnd einsteils zu hofe genhomen, vnd einem jeden ein ampt zugeordnet nach seiner gelegenheit vnd verstande. So handelte er auch nymermehr etwas, daran gelegen was, er ließ den fhaß alle rhetorik vnd edellewte, die des alters weren darzu khomen; vnd nachdem sie nicht alle etwas sonders rhaten khönnen, sonder nhr gesaget es gefiele jnen wie der vnd der dauon geredet, fragte ime der bischoff von Camin einmal, was er mit so vielen jahren tette? So antwortete herzog Wartisclaff: Wißet jr nicht, lieber her, das im ganzen ABC die wenigsten die vocales seint, vnd der consonanten seint wol viermal so viel? Was die wenigen vocales durch ire geschicklichkeit besser seint, das erfüllen die consonantes

mit iren hauffen; sie müssen zusammen sein, sunst wirdt nicht ein recht wordt darauß. Wie ein vocalis allein bloß stehet vnd nichts aufrichtet, sonder die groben consonantes muß bey sich haben, die wol den laut nicht geben sonder doch das wort machen: also muß ein fürst nicht allein den guten rhat haben, sonder auch jahern, die den rhat mitbelieben vnd außführen.

Herzog Wartislaw hat mit seinem gemahel Elisabethen drey söhne nachgelassen, welche noch so zu sagen in der wiegen lagen, vnd gar vnmündig weren, als Bugslaw den fünften, Barnim den viertten, vnd Wartislaw den fünften, Wartislaw ist erst nach des vatern tode geboren. Darum haben ire vettern, hertzog Otto von Stettin vnd sein sohn hertzog Barnim die vorwuntschaft vnd das regiment angenhomen, vnd sich gegen die lantschaft verpflichtet, der fürstin Elisabeth jr leipgut zu lassen, die lande zu bessern vnd zu verteidigen, sonderlich widder hern Heinrich von Meckelburgk, vnd Herman vnd Heinrich von der Werle, die sich des fürstenthumbs Rhügen als freunde anmaßten.

Nachdem nun die marggraffen von Brandenburg verstorben, haben sich hertzog Rudolff von Sachsen vnd die Anhaltischen als erben an die Marke gezogen; aber nachdem hertzog Rudolff kaiser Ludwigen nicht erwelt, sonder kaiser Friedrichen aus Oestreich widder jne erwelt, haben sie von kaiser Ludwig die lehn nicht gesucht. Darum hat kaiser Ludwig seinem söhne

Ludwige die Marke zu Brandenburgt gegeben. Derselbig kam hinein in die Marke, vnd fand viele dings an der Marke verendert, das land an den greinizen verheret, stette vnd slößer verloren, vnd alles fast vnzugehert. So hette er auch von seinem vatter den keiser erlangt, das die herzhogen von Pomern, vnd wie man auch sagt, die fürsten von Mecklenburgt von jme solten jre lehen entsangen. Daraus vnd auch vmb deswillen, das die herzhogen von Pomern Prenzlau vnd Pasewalk eingehomen, hat er vrsach genhomen vnd die herzhogen von Pomern bekriegt. Aber herzog Barnym von Stettin, herzog Otten sohn, der was ein junger weidlicher kriegsfürst, der sich nichts puchen ließ. Derselbig ist jne bejegnet, vnd hat jne mit großen schaden zurügge getrieben, vnd ist in die Wkermark gezogen, vnd hat noch etliche mehr stede darinne gewonnen, vnd viel bewte daraus gebracht. So stelleten sie darnach die sache auff sechs scheiderichter, welche oft vnd viel in der sachen geteidingt vnd gehandelt, also das noch so bald kein krieg daraus wurt. Inmitletzeit haben auch herzog Rudolff von Sachsen vnd die Anhaltischen beym pabste geklaget, welcher bischoff Otten gepotten, das er marggraff Ludwigen, wie sein vater der keiser was, in den bann tette; das der bischoff gethan. Darnach haben sie die hinterlist mit dem möller von der Hundelauff erdacht.

Es kamen auch die Denen mit vielen schiffen vnd solck aus land zu Rhügen heimlich in der nacht. So wolten sie das land nicht anfallen, sondern meins

ten, sie wolten die Stat Stralsund in der nacht vnversehens vberfallen, vnd wen sie die erobert, so khönte jnen im land zu Rhügen kein widerstand geschehen, vnd woltenß dan destier leichtlicher einnehmen. Aber der ausflag feelte jnen; den die Sundischen hetten lengst verspihet, daß die Denen auff der fahrt weren, vnd die jren darauff gewarnet, vnd auch jachte vnd bote fertig gemacht, damit sie jnen begegnen mochten. Vnd als die Sundischen vernahmen, daß die Denen hart vor die Stat gekhomen, vnd an den Holm gelegt, weren sie auff, vnd zogen mit jren jachten vnd boten so sie mit volck vnd waffen wol gerüstet hetten, zu den Denen an. So hetten sich aber die Denen desselbigen nicht versehen, den sie meinten die Sundischen solten von irer ankunst nichts gewußt haben, vnd nhu weren sie auff den Holm getreten, daß sie daselbst wolten ratslagen, wie sie die Stat wolten anfallen. Do sie aber gehört wie man vor der Stat mit den boten gepoltet, vnd daß die bürger fluchß hinanroderten, haben sie nicht lange zeit gehapt zu ratslagen, sonder seint nach jren schiffen geeilt, vnd haben sich zum streichen geschickt. Als bald seint die bürger mit großen geschrey hinan gekhomen, vnd ist gleich bey der morgenstunde gewest, also daß man bereit was gesehen khonte. So haben sie beiderseits in einander gesetzt, vnd ist ein vhaß vngleiches streit gewest; dan die Denen haben große, starke schiffe gehapt vnd nhur etliche wenig jachte, also daß jnen die bürger schwerlich etwas thun khonten, vnd widderum hetten die bürger viele starke bote, den die Denen aus den hohen schiffen wenig schaden khunten. Aber dennoch wes

ren den bürgeru ire bote viele gedlicher, von den Denen ire groÿen schiffe, dan sie thonten sie mit dem roder wenden, wo sie nhr wolten; das thonten die Denen mit den groÿen schiffen nicht so sehr thun, on was die jachte setten. So haben sie von beiderseits ersien die jachte an einander gelaßen; darin haben sich die Denen weidlich geweret vnd den bürgeru noht gethan, vnd haben sich die anderen schiff immer mit eingemengt, also das die Denen die bürger zurügge geslagen vnd etliche jachte vnd bote erobert haben, vnd den andern, die da fürflohen, nach der Stat gefolgt vnd in sie geschossen vnd gestochen haben. So seint aber die andern bürger auß der stat auff den tormen vnd auff den brücken vnd demmen, vnd auff die andern schiffe so am ancker stünden, verordnet gewest mit bûchsen vnd armbrustien vnd andrer wehre; dieselben haben sünds zu den Denen an geschossen, das sie ire bürger entsetten, vnd die weiber vnd kinder seint auff den brücken gestanden, vnd haben die iren fliehen sehen. Darom haben sie sie zorniglich angeschrien, vnd geschulten das sie flohen, vnd geruffen das sie sich wenden vnd erwerben solten. Des haben sich die bürger entsehen, vnd haben widder ein gemûte gefaßt, vnd haben sich in großem grim gewendet, vnd wider an die Denen gesetzt, vnd so schentlich als sie zuuor geslogen, so feindlich widder in die feinde gedrengt vnd geslagen, das auch die Denen widderom begunten zu fliehen, vnd lauffen sie ins wasser. Aber sie thonten so leichtlich nicht entkhomen als die bürger; darom setten juen die bürger nach, slugen sie, vnd gewunnen ire jachte vnd bürger widder, vnd

eroberten auch von den Denen viel jachte vnd schiffe. Vnd welche lebendig geblieben, haben sie samt den schiffen nach der Stat gefhürt, vnd jnen groß gelt abgeschafft; die andern Denen, der doch wenig gewesen, seint mit drei oder vier schiffen kaum darvon gekhomen. Dieses sieg ist die gemeine Stat erfreuet worden, aber vielen hats sorg vnd trübniß gebracht; dan es weren über zweihundert bürger tot geblieben. Doch hat das die sorge geringert, das der feinde wol zweitausent seint umgekhomen vnd gefangen worden, vnd der rat hat von der schatzunge, die sie von den Denen gekriegt, die bürger erlich begraben lassen, darvnter nhamhaftige, her Johan van Wardenberg, her Gert Darül, her Peter Volkholt, Johan van Orßen, Johau Pron, Johan Schuppendam, Heinrich Mellyn, vnd der erslagenen bürger kinder vnd weiber erliche geschenke vnd hilffe gethan, damit sie jres leids etwas ergeßlichkeit haben möchten. Man sagt, das sich die Denen verseumet haben, dadurch das sie die Stat nicht fluch angefallen vnd einen schrecken gemacht, vnd das sie haben gesagt, sie wolten ersten samat gehen ehe sie Stralsbu angingen, das ist, sie wolten ersten was eßen ehe sie die Stat angingen. Es sei aber wie es wolle, sie bekhemen gute slege, vnd sider hat der Holm von jnen der Denholm geheissen.

Aber von wegen des fürstenthumbs Rhügen meineten Heinrich der fürst von Mecklenburgk, vnd Herman vnd Henning, hern von der Werle, das sie gerechtigkeit zu dem lande hetten, vnd haben den fürnhembsten

adel mit geschenken zu sich gekawfft, also daß der ganze adel in den emptern Bart, Grimmen, Loitz an sie gefallen ist. Vnd darnach sein sie mit gewalt für Bart, Grimmen, Tribbeseß, vnd Loitz gezogen, vnd haben die stette gewonnen. Alsobald schlugen sich graff Hauß der elter vnd graff Hauß der junger von Gültow zu den von Meckelburgk, deßgleichen her Henning von Wintersfeldt, vnd hülffen jnen, vnd belagerten das schloß Loitz, welches her Reinfried von Penz ritter im nahmen des fürsten noch für den Meckelburgern fest erhielt, vnd legten prame vnd schiffe auff die Pene, das keine zuschut auff das schloß kame. So sein die jungen fürsten, herzog Wartislawß sohnß, wie gesagt, noch kinder gewesen, vnd die fürsine ist zu Wolgast gelegen, vnd grob schwanger gewest, vnd herzog Otto vnd herzog Barnim von Stettin haben mit dem marggraffen zu thunde gehapt, derwegen sie sich mit jren schwegern von Meckelburgk vnd Wenden also vertragen, das eines gegen den andern nichts thun wolte. Darvmb heite das landt keine beschützung. Nachdem uhn der jungen fürsten vettern, herzog Otto vnd Barnim von Stettin gegen die von Meckelburgk nichts thun wolten, hat die lautschafft nicht gesehen, wörvmb das sie sie vor vormünder der jungen fürsten solten annehmen; doch weren sie in der sachen nicht alle einß. Darvmb, weil die vom Gripßwalde segen, das jre junge herschafft des jren also wart entsetzt, vnd der feind also ins land brach, vnterstunden sie sich der vormuntschafft, vnd verbunden sich mit den vom Sunde, dem adel im lant zu Rhügen, den von Anklam, Demin, vnd andern stetten,



daß sie mit leib vnd gut iren jungen hern wolten  
beistehn, vnd die verloren stette wolten widder gewinnen.

Nhu hette aber herzog Wartislaw kurf vor sei-  
nen totte mit herzog Waldemar von Holsien, der kñ-  
nig in Denemarken was gekorn, freundschaft vnd ver-  
bündniß gemacht, daß derselbige Waldemar sollte seine  
jüngste tochter herzog Wartislaw's sohn Bugslaw,  
wan er groß würde zur ehe geben. Demnach schickete  
derselbe Waldemar seinen vetteru graff Gert von Hols-  
sien mit 600 pferden; denselben nham die lantschaft an  
zum hauptman, vnd zogen mit ime für Loitz, vnd jag-  
ten die Meckelburger in die stat, zerstörten ire po-  
steyen vnd prame, vnd freiheten das schloß vnd speise-  
ten es also. So begereten die Meckelburger einen an-  
stand bis auff Nativitatis Johannis; den wolten jnen  
die stette nicht bewilligen, aber doch nham denselben  
graff Gert mit jnen an. Derwegen, wolten die stette  
den graffen nicht erzürnen, so müßen sie ime auch hal-  
ten. Sunst hetten sie die Stat Loitz auch wol wieder  
gewonnen. Doch haben die hauptleute in der Stat  
den anstand nicht gehalten, sonder tetten viel ansfelle  
vnd schadens daraus, vnd haben der stette einwohner  
gefangen vnd sie beschahet. Das haben die von Grips-  
walde vnd Demin nicht leiden können, vnd haben sich  
mit her Reinfried Penzen verglichen, daß sie ime wol-  
ten zu hülff khomen die Stat zu stürmen, vnd haben  
Hinrich Wolhan ritter bestellet, daß er ein kriegsfolck  
auffbrechte. Vnd sein des folgenden jares 1327, frei-  
tags vor Deuli für Loitz gezogen, da jnen die von Me-

ckelburgk in der Stat seint entgegen gezogen, vnd sich mit jnen geslagen. So haben die Meckelburger verloren, vnd die vnsern die Stat gewonnen, vnd alle Meckelburger darin erslagen vnd gefangen, vnd haben die Stat besetzt, vnd her Heinrichen Moltzan eingesetzt.

Das verdroß den von Meckelburgk, vnd zogen vor Demin, vnd belagerten daß. Aber die Sundischen vnd Gripßwaldischen hetten jnen hülffe zugeschickt, darvorn houten die Meckelburger nichts dafür schaden, sonder sie zogen in daß werder vnd verhereten es, vnd zogen darauff für den Gripßwald vnd wolten die mühlen abbrennen. Do fielen die bürger auß, vnd treiben sie mit gewalt ab. Deunoch haben die Meckelburger eine burg für dem Schuppendam für Loitz gepawet, vnd daselbst die Stat belagert, werdens auch eingewunnen haben, wie auß nachfolgenden zu erschen. Auf dieselben haben die stette oft jr volck geschickt, aber nichts aufrichten können, den graff Johan von Güzkow stund nebenst andern vom adel den Meckelburgern bei. Darvorn wurden die stette gedrungen herzog Barnim auch für einen vormunden anzunehmen. Der hat do den gräffen gezwungen gehorsam zu sein, vnd mit den von Meckelburgk einen anstand gemacht. Derselbige krieg hat wol drei jare geweret. Darvorn haben die bürger vom Gripßwalde besorget, es mochten die Meckelburger dahin zihen, vnd die stat gewinnen, vnd die fürsten gefangen nhemen, vnd haben die mutter vnd kinder von Wolgast zu sich in die Stat holen

lassen, da sie sie vor den Meckelburgern wol sicher wußten.

Vnd indem weren herzog Otto vnd Barnim die vormünder, in der Mark mit dem marggraffen in handlung. Do sie aber hörten das die von Meckelburgk so waldeten, vnd doch bald botschafft kriegeten, das sie wieder abgezogen weren, haben sie Johan den graffen von Güzkow mit etlichem volcke geschickt, vnd den steten zum Sunde, Gripwalde, Demin, Anklam, Trepow an der Tollense vnd andern so auff der nehe dasselbst weren, gepotten, das sie dem graffen hülffe thun solten, damit er Loitz gewinnen möchte. So haben die stete dasselbe gethan, vnd weren die Gripwaldischen als die Loitz am nehesten geseßen vor andern willig darzu. So hat der Rat, damit er das volck noch mehr wacker vnd einsewrigter machte, die jungen fürsten auff Rathhaus gebracht, vnd den bürgeru ire jugent vnd kindheit gezeiget, vnd gesaget, das es sünde vnd schande were, das man jnen in irer jugent was nhemen ließe, vnd darvmb die bürger vermahnet, sie wolten mit aller macht darzu thun, damit Loitz wieder gewonnen würde, vnd haben darneben angezeigt, das der stat sonderlich daran gelegen, weil es nhur zwu meilen dauon lege. So haben die bürger alle auffgeschrien vnd gesagt, sie wolten leib vnd leben, gut vnd blut vmb irer herschafft willen zusehen, vnd auch nicht ablassen, sie hetten den mit Gots hülffe Loitze widder. Vnd sein darvmb selbst mit aller macht auffgewest, haben auch noch mer kriegesvolck vmb ire gelt dazu gemietet, vnd

sein damit zu graf Johān von Gützkow gezogen. Daselbst sein auch die Sundischen vnd andern stette hingekommen. So sein sie sämtlich für Loitz gezogen, vnd haben Stat vnd schloß belagert, vnd lange zeit dafür gelegen, dan die Meckelburger weren stark darin. Die lenge aber haben sie durch viel stürmen die Meckelburgischen fast alle erwürget, vnd also zulezt im jar 1327 die Stat vnd sloß widergewonnen, vnd alle Meckelburger so noch dariune gewest, entweder erslagen oder gefangen. Vnd nachdem dieselben dar im lande viel schadens gethan, sein sie wiedervmb in das land zu Wenden vnd Meckelburgk gezogen, vnd haben fluchß geraubt vnd gebrantschacht, vnd seint vuller bewte wider heingezogen, vnd also Loitz widder vnter ire herrschafft gepracht, vnd den gethanen schaden an den Meckelburgern getochen.

Vor diese guttat hat herzog Otto, als der Vormund, von wegen der jungen herrschafft gemelten stetten, als dem Sund, Gripßwald, Anklam, Demin, vnd Treptow an der Tollense eine neue freiheit gegeben, daß sie im lande zu Großwyn vnd Demin von allen zöl vnd vnspflicht solten frey sein. Vnd weil die von Gripßwalde vor andern das beste in der sachen gethan, nachdem jnen allein dieser zug bei 38000 Gulden gestanden, wie sie des noch die rechen schafft haben, so hat er jnen, damit trewe vnd woltat nicht on lohn pliche, hiernachmals ire jährliche tribut, so sie der herrschafft geben pflagen, welchß Orbar heißet, ewiglich nachgegeben, vnd es jnen darzu gelassen, daß sie den

fürsten des jares nicht mehr dan eine tonne Rheinschen wein, eine tonne meth, vnd, ich glaube, eine tonne bier gegeben.

Nach dieser niederlage synd die Meckelburger wol etlichemal widderkhomen, aber nicht öffentlich, vnd haben allein etliche flüchtige angriffe gethan, aber seint auch etliche mal darober betroffen vnd gestlagen worden, daß sie darnach eine zeitlang auffgehört haben.

Weil ich aber jzt von Loiß gesagt, than ich nicht verschweigen was man saget, daß daselbst auffm schlosse vor ein geschichte sich zugetragen haben soll. Es sol ein poltergeist, den die vnsern Ehimmelen nennen, auff dem schlosse lange jar gewesen sein. Dem hat man alle abend pflegen süße milch hinsetzen, daß er sie die nacht esse, vnd hat also keinen schaden gethan. Wie aber die Meckelburger das schloß inne hetten, sol ein kichenbube ime die milch genhomen haben, vnd sie selbst ausgesoffen, vnd dem geiste spöttische wort gegeben. Daselbe hat dem geiste sehr verdroßen; vnd wie einmal der koch frii auffgestanden, vnd der bube sewer machete, vnd der koch hingincß vnd wolte fleisch holen daß er beysetete, hat der geist mitterweilen den buben genhomen, vnd in stücken gehawen, vnd in den großen ehrnen grapen gesteckt, der mit heißem wasser bei dem sewer stundt. Vnd demnach, wie der koch wiederkhomen, hat der Ehimmele gelachet vnd gesaget, es were alle gahr, er solte anrichten vnd essen. Do hat der koch in den grapen gesehen, vnd hende vnd füße gesun-

den, vnd gesehen daß es der hube gewesen, vnd ist erschrocken; darnach sey der geist weggezogen, vnd habe sich nicht mehr verheimen lassen. Es sey nun so oder nicht, dennoch ist es daselbst eine gemeine sage, vnd man zeigt noch diesen tag den graben, darin es sol geschehen sein.

Vnd in derselben zeit, sein herzog Otto vnd hertzog Barnim noch bei dem marggraffen in handlung gewesen, da sie nicht von thomen thonten, dan es stund ein groß krieg darauff. So kam der marggraff zum schrecken wol mit 600 pferden auff den tag. Wie das die herzogen von Pomern sahen, vnd sie nicht stark da weren, als das sie kaum 100 pferde bei sich hetten, besorgeten sich etliche irer rhere, er wurde sie mit den pracht vnd hawffen vberpoltern vnd verschnehlen wollen. Aber herzog Barnim war ein feiner junger beredter fürst; der war desselben vnerschrocken, vnd sagte: Ey, es liegt nicht daran, die pferde reden nicht; vnd wo es vounten das man irer haben muß, wil ich sie auch wol haben; vnd verachtete auch seine sachen mit reden vnd aller pilligkeit, vnd gab dem marggraffen nichts nach. So handelte zwischen inen graff Ulrich von Lindow, vicarius in der Marke, vnd nachdem der marggraff die lehensempfangung so wenig als die gewonnen stette von den fürsten erpuchen thonte, hat es der graff zulezt dahin geteidingt, daß die sache zu rechtlicher erkenntnisse solte stehen, vnd derhalben kein krieg angefangen werden, sonder damit friede zwischen inen sünde, solte herzog Barnim herzog Rudolffen von

Beyern, des keisers bruder, tochter zur ehe nehmen; welches so eine zeitlang stund. Aber ehe herzog Barnim daselbe freiblyn nam, starb es. Darum kam es hernach wieder zu zwist.

So hetten nun die herzogen von Pomern mit dem marggrafen vnd den Meckelburgern so viel zu krieggen, welches auch hinfürder lange jar geweret, das sie sich nicht viel mehr vmb das vbrige Hinterpomern annehmen konten. Zudem zog sich auch der könig von Polen daran, vnd hette zu Rhom das recht widder die Creuthern erstanden, vnd sie in den ban gebracht, vnd legte widderum gewalt an sie. Aber weil ihndt viel jar das vbrige Hinterpomern gar von vnser herschafft gekhomen, vnd vnsern fürsten nimmer durch stetliche kriege, so sie nach dießen zeiten gehapt, auch vmb der andern gewaltigen hern willen die sich des Hinterpomern anzogen, kein hoffen was daselbig zu erlangen, vnd sich deßhalben nicht groß darvm gekhümmert: wolten wyr die geschichte vnd viele krieg vnd schaden, so darvm geschehen, ein zeitlang vbergehen, bis an die zeit, das der Orden das Hinterpomern widder verloren hat, do vnser fürsten auch noch ein stück darvon bekhomen haben; alsdan wollen wyr weiter davon sagen.

Im jar 1327 ist der fürst von Rittow mit heereskrafft in die Mark gefallen, hat das land, so noch vbrig geblieben vnd durch könig Bladißlaffen nicht verprant worden, ganz vnd gar verheret, alles was er bekhomen erwürget vnd weggetrieben.

Hernach im jar 1328 hat herzog Barnim seines vetteru seheligen Wartislaw's tochter Elisabeth herzog Erichen von der Lawenburgk zur ehe gegeben, davon herzog Johan geboren, der darnach bischoff zu Camin worden ist.

In demselben jar hat khönig Wladislaw das land zu Culm ganz vnd gar verheret, darumb das der Orden das lant nicht abtreten, noch des bannes achten wolte.

Des folgenden jares ist gestorben Arnoldus, oder Wilhelm, der bischoff von Camin, davon man inust wenig beschreiben findet, vnd ist wieder bischoff geworden Friedrich, ein herzog von Niedersachsen, den hertzog Otto vnd Barnim umb der schwegerischafft willen, so herzog Erich mit iue eingangen, darzu verhilffen. Darumb hat er sich auch sampt dem Thumprobst von Camin, Barnim den fürsten der Wende, mit herzog Otten vnd Barnim vnd den jungen fürsten vertragen, das sie inen sampt irem stifte vnd lande getrewlich wolten beistehen gegen jederman, welches sie auch gethan haben.

Nun was aber Mechtild herzog Rudolff's von Beyern tochter, die herzog Barnim von Stettin haben solte, gestorben. Darumb war auch die freundschaft zwischen dem marggraffen vnd dem fürsten von Pommern auß. Dem marggraffen hat sein leid gerawen vnd gedechte sich an herzog Barnim zu rechnen. Der-



halben drawete er widder an, vnd schickte auch auff der herzogten lant, vnd ließ es allenthalben berawben vnd brennen. So geprauchete auch Heinrich fürst von Meckelburgk, vnd Henning vnd Herman von der Werle der zeit, vnd fielen jnen in das lant an der Tollense, vnd tethen viel schadens alda, also daß sie an allen orten zu thunde hetten. Dennoch werete herzog Barnim sich redlich, vnd er sampt dem bischoff von Camin vnd graff Herman von Newgarten schlugen die Märker vor Prenzlau, vnd fingen irer viel, vnd nhamen jnen alle berote widder; vnd graff Johan von Gützkow sampt den Deminschen vnd Treptowschen schlugen auch den von Meckelburg vnd die hern von der Werle bei Welschow, vnd fingen jnen viel lewte ab, also daß die fürsten lawm selber danon khemen. Darvmb musien beide der marggraff vnd der von Meckelburgk vnd Werle mit herzog Barnim einen ausstandt nehmen, welchen jnen herzog Barnim nicht gerne gab, dan er hette gern auff das frische glück etwas nachgedruckt. Aber der khönig von Denemark ließ sich auch vernemen, als wolte er das land zu Rhügen anfechten; darvmb muste herzog Barnim seinen feinden füegen. So nham also marggraff Ludwig im jar 1330 in seinen fried die alten Lumbhern zu Camin, vnd jren helffer den graffen von Newgarten, die Stat Masow vnd Heinrich von der Dose mit den achtparen fürsten, hern Litten vnd hern Barnim, bis zu allermanvasten. Unterdes solten drey seiner, vnd drey irer, zwey tage zu Stettin vnd zwey tage darnach zu Pasewalk handeln, vnd so vmb

schichts, bis das sie vertragen würden. Aber es ward nichts verschaffet, allein das sie abermal einen friedensstand machten, vnd geteidingt ward, weil Mechtild so herzog Barnim zugesaget, gestorben war, das herzog Barnim wiedervmb solte zu ehe nemen fremlyn Agnesteu, herzog Men von Lüneburgk tochter, damit also eine freuntschafft zwüschen dem marggraffen vnd herzog Barnim wurt; welches dan herzog Barnim gethan, vnd hat dieselbe Agnes zur ehe genhomen, vnd also etwas friede bekhomen, dem er doch nicht gar vesse trawete.

In dießer vheide fielen Heinrich vnd Segeband Thun, so Cummerow inne hetten, von herzog Barnim zu den hern von der Werle, vnd baweten ein schloß an die Pene, Fick in de Peen genant, herzog Barnim zuwider, vnd tetten darauß den lande schaden. Darvmb zog herzog Barnim dafür, vnd zwang sie das sie musien das schloß auffgeben vnd in grunt brechen, vnd jme widder huldigen vnd schweren, vnd seinen schwager jundher Johan von Wenden zu bürgen setzen, das sie vortdan wolten getrew vnd gehorsam sein, vnd jme mit dem hawse Cummerow dienen.

So betrachtete herzog Barnim auch des Königs von Deuemarken drowen, vnd besorgete, weil der König newlich seine tochter marggraff Ludewigen zur ehe gegeben, er möchte sonderlich dem marggraffen beistehn. Darvmb weil keine sondere vheste zu wasser was, dan zu Wolgast war das schloß schon versallen, hat er im

jar 1330 den schloßwal daselbst von neuen laßen graben, vnd die Peene darumbher leiten, vnd ein new schloß wieder gepawet, damit so der khönig ja kheme, daß man sich dauon weren mochte; aber der khönig hette vhaß mit seinen eigenen sachen so viel zu thunde, daß er, one browen, nichts mehr ausrichten khente. So hat auch herzog Barnim sunst sein vnd seiner vettern land allenthalben besetzt, vnd mit aller nottorfft zum friede vnd kriege fürsorget, also daß iuen die seine hernachmals hoch geforchtet, vnd nicht leichtlich wider angezwacht haben.

Aber herzog Otto, sein vater, war bereit ein alter man, daß er zum kriege nicht dienete; darumb weil er sahe, daß er einen so tapffern sohn hette, khümmerte er sich des regiments nicht sehr, sonder verließ es hertzog Barnim gar. Vnd war gemeinlich zu Colbitz im Closter, vnd giuck tag vnd nacht mit den münichen in die kirche, wie auch sein vater gethan hette, vnd half jnen gleich den andern münichen singen, vnd versumpfte von große not nicht gern weder meß oder vesper oder jenige andere gezeite. Vnd hat daselbst den münichen vnd sunst andern geistlichen viel gutes gethan, auch den armen viel gegeben; darumb haben sie jnen einen vater der armen genennet. Also hat er in guten gotseligen friede gelebt, vnd vnser her Got hat auch seine andacht vnd gutthat seinem sohn herzog Barnim genießen laßen, also daß er jne geschick vnd sieg widder all seine feinde verliehen, vnd von großen Kriegen vnd sharen errettet hat, jne auch gegeben daß

er hiernach sein land ein groß teil verweitet hat, wie hierunter noch wirt gesagt werden, also das dieser Barnim von den fürnemisten helden im geslecht der Pommerfürsten mag geneunet werden.

In jar 1330 bekennen Bugslaff, Barnim vnd Bartislaff in einem brieffe, das sie das schloß Pritter, darauß den von Stettin, Greiffenhagen vnd Golsnow viel beschwerß widderfahren, wollen in grunt brechen, vnd den stetten ire privilegien halten, vnd das schloß nymer widderparwen; davor haben gelobt die von Demin.

In demselben jar haben sich herzog Otto vnd sein sohn Barnim, vnd Elisabeth von irer kinder wegen vertragen mit bischoff Friedrich vnd Barnim von der Werle, probst zu Camin, einer dem andern beyzustehn; vnd in folgenden jar verpflichten sich Hans vnd Hans, grafen zu Gützkow, herzog Barnime auch außershalb landes zu dienen.

So hielten ihn alle feinde herzog Barnims inne, vnd der marggraff hielt auch etliche jar fried mit ime, biß das er sich etwas widder erholte. Aber die lenge konte er auß hochdeutschem vbermut nicht zufrieden bleiben, vnd prachte im jar 1334 abermal groß volck auff von Meyern, Laußigern vnd Märkern, vnd ist damit auff Pomern gezogen, vnd meinte ihn die herzogen von Pomern gar auffzufressen. Vnd sagen etliche, das sein vater der keiser ime selbst auch mit einem großen heer

zu hülff gekhomen; dießes habe ich keine gewisse hifstorie, allein Buggenhagen, sonder daß es ein gemein alt sageut ist, vnd scheint war sein, nachdem der keiser vnd marggraff Ludwig sich mit herzog Barnim so haben auff dem reichstag zu Franckfort vertragen müßen, des man gungsam brieff vnd nachrichtung hat. Do herzog Barnim daßelbige hörete, erschrack er sollichen großen gewalt hart vnd begunte vhaft an seiner macht zu verzagen. So schickte er aber an den khönig von Polen, vnd andere seine freunde vnd hat sich vmb hülffe beworben, vnd sunst von seinen unterthanen so viel auffgespracht als er vimmer khonte; vnd seint jne zu hülff gekhomen bischoff Friedrich von Camin, fürst Johan von Wenden, graff Heinrich von Schwerin, graff Herman von Newgarten, vnd graff Johan von Gützkow. So gedachte herzog Barnim so mehr in des feindes wan in seinem eigen lande zu thunde, also wo er vberwunden würde, daß der feind noch nicht hart in seinem lande were, vnd darnach jne oder seinen vetteru frey stünde den krieg weiter zu versuchen, oder des feindes fürslage anzunehmen, damit das land unverterben plebe, vnd ist dem keiser vnd marggraffen in die Marke entgegen gerückt, vnd seint bey dem Kreimser dham zusammen khomen. So hat sich herzog Barnim noch wolten in die füge geben, vnd schickte an den keiser vnd marggraffen, vnd erpot sich allerley sachen halben, so sie gegen jne vnd seine vetteru vermeinten zu haben, zur gütte vnd rechte, allein daß er vnd seine vettern mochten bey dem reiche pleiben, vnd damit nicht beschwert werden, daß sie vom marggraffen solten das

lehn empfangen. Daß hat aber nicht mögen vertragen, und hat der marggraff keineswegs davon absehen wollen. Darumb ist herzog Barnim gedrungen worden, sein und seiner vettern, und des ganzen landes zu Pomern wolart und gerechtigkeit zu verteidigen; und haben also beide theile bey dem Kremer dhame in einander gestreitet, und haben sich hart geschlagen, daß die schlacht sehr einen halben tag geweret, und viel von beiderseits erschlagen worden. Die lunge ist herzog Barnim der sieg zugefallen, und hat beid den kaiser mit dem marggraffen in die flucht geschlagen, und bei acht tausent erwürgt und gefangen, und hat hernach das lager geplünderet, und große beute gefunden, und ist also der marggraff mit schimpf und schaden niedergelegen. Doktor Johan Buggenhagen saget, daß der kaiser selbst solle bei der schlacht gewesen sein, und nachdem er der herzogen von Pommern erbiethen gehöret, solle er den söhne haben bereden wollen, daß er von dem kriege absünde; aber der marggraff hat seiner nicht wollen hören. Darumb habe der kaiser mit seinem volcke stille gehalten, und dem söhne nicht helfen wollen, bis daß er gesehen, daß es verloren gewesen; do sey er jme zu hülffe gekhomen, und habe jne wollen erretten, aber sei selbst recht in die striche gekhomen, und in die flucht gestlagen worden.

So gedachte nun herzog Barnim in demselben schrecken dem feinde keine rast zu lassen, und ist jme so auffm fueße gefolgt, und hat die ganze Marke bis vor der Berlyn durchgezogen, gewarbet und geprant,

vnd gedachte Berlyn zu belehern. Der bischoff von Camin aber zog widder anheim, vnd sierte sich besser, vnd zog in die newe Mark, vnd gewan Tempelburgk, welches Lüdeke von Massow inne hette, vnd brachte es sampt der umliegenden lantschafft vnter sich vnd die herzog von Pomern. So seint allenthalben der fürsten botschafften bei herzog Barnim angelkhomen, vnd haben bei ime geworben vnd angehalten, daß er die sache mochte auff einen anstand khomen lassen; vnd haben auch zwüschen ime vnd den marggraffen sampt seinen vater einen anstand dergestalt behandelt, daß kein teil gegen dem andern der irrung halben, so sie iht hetten, oder hinfürter derselben sachen halben kriegen mochten, mit vhed oder der tath was weiters fürnehmen solte, sonder es solte durch Churfürsten, fürsten vnd stende des heiligen reichs, oder durch unverbedtliche scheidesrichter, oder ja beiderseits freundschaft, entwer zu rechte oder in der gütte vertragen werden. Vnd do mit daselbig auch so feste gehalten würde, haben sie sich beiderseits etliche irer stette zu geißel gesetzt. Barnim hat Piriß, Garß vnd Penkhn gesetzt; so hat der marggraff Angermünde, Eberswalde vnd ander stette an der greinizen gesetzt, dergestalt, wer den anstand breche, daß allden die stette solten des gegenteil sein, vnd darneben haben davor gelobt M. M. N. fürsten.

Vnd dießen fried haben die andern fürsten dem kaiser zu gefallen durch ire gesanten gern machen lassen. Aber heimlich was es jnen lieb, daß es dem kaiser vnd seinen sehn so gind. Dem so es dem kaiser

so fortgegangen daß er die Pomerischen fürsten so mit gewalt vom reich gedrungen vnd seinem sohn vnterworfen hette, khonten sie wol gedenken, so es der keiser oder sein sohn khönten zu wege bringen, daß sie es an jnen auch versuchen würden; wie es den dießer selbige marggraff auch an den fürsten von Meckelburgt versucht hat, aber so viel gewonnen als hie. Darvmb haben die vnbliegende fürsten alle herzog Barnims tugent hoch gelobt, vnd sich mit jme vereinigt, so er weiter mit kriege von dem marggraffen angegriffen würde, daß sie alle wolten bei jme stehen. So hat sich im jar 1337 auch khönig Johan von Behmen mit den herzogen von Pomern verbunden.

Do daß der keiser vnd sein sohn, der marggraff, erfuhren, besamen sie sich vnd gedachten die sache so weit nicht khomen zu lassen, dan der keiser stundt noch nicht wol mit dem reiche, vnd sahen es darvmb nicht vor gut an, die sache vor das reich khomen zu lassen. So hat der marggraff die sache durch Friedrichen den bischoff von Camin wollen vertragen lassen; daß hat herzog Barnim schwerlich eingereumt, aber die lenge hat ers angenhomen mit dem bescheide, daß die sache vnd vertragt solte öffentlich auffm reichstag angezeigt, vnd durchs reich bewilliget werden. So hat marggraff Ludwig der herzogen beystände, graff Heinrich von Schwerin, Johan von Wenden, vnd graff Johan von Gützkow verziehen, vnd sich der lehensempfangung der herzogen von Pomern abgesaget, vnd nichts mehr daran behalten den allein das angefall, als wen der herzogen



von Pomern geschlecht austürbe, das alsdan die marggraffen das lant zu Pomern haben solten.

Als bald hat der kaiser umb dießer vnd anderer vrsachen willen im jar 1338 einen reichstag zu Frankfort am Meyn außgeschriben, vnd daselbst auch herzog Barnim sampt seinen vater herzog Otten hingefodert, vnd Johanen von Buch, der Dechant zu Bremen gewesen, geschriben, daß er die herzogen von Pomern, oder irer einen, zu ime gein Frankfort oder Nürenbergk beileiten solle. So hat aber herzog Otto alters halben nicht ziehen khönnen, vnd hat darvm herzog Barnim seine fullmacht gegeben. Derselbige ist hingezogen, den nachdem er betrachtete die wichtigkeit dießer sachen, hat er keine handlung vnd richtung leiden wollen, wan vor dem ganzen rhömischen Reiche. So hat sich herzog Barnim öffentlich vor dem ganzen reich beklagt, wie das der kaiser on wissen vnd willen des reichs, seinen vater herzog Otten, vnd ime vnd seine vnmündige vettern von Pomern, die alte fürsten des reichs weren, on alle füg vnd billigkeit hette wollen von dem reich stoßen, vnd seinem sohn marggraff Ludwig wollen vnterwerffen, das sie das lehn von ime solten empfangen. Vnd wiewol sein vater vnd er, in irem vnd irer vnmündigen vettern nhamen sich zu erkentnuß des heiligen Rhömischen Reichs beruffen, vnd auch alle recht vnd billigkeit darin hetten leyden wollen: so hette iuen doch daselbig nicht helfen mögen, sonder marggraff Ludwig hette etlichemal vor sich, vnd darnach auch neben ime der kaiser selbst mit großen heer auff sie ge-

zogen, vnd wolten sie mit gewalt dazu brengen, welche gewalt sie doch mit gots hülffe gesiewert herten. Vnd hat darvon gepeten, den keiser von sollicher vnbilligen begnadung, so er deßfalls seinem sohn dem marggrafen gethan, abzuweisen, vnd den marggraffen auch dahin anzuhalten, daß er davon abstehe, vnd jnen keine weiter mühe vnd beschwerung darvmb tette. Do hat der keiser vnd der marggraff viel gegen reden laßen. Aber nachdem es on grund, vnd den reichsfinden nicht zu leiden was, daß der keiser das reich solte so verringern vnd der seinen nuß damit meren, hat das reich mit dem keiser vnd dem marggraffen geredet, daß sie haben von sollicher vnbilligkeit müssen absehen, der keiser seine begnadung cassiren, vnd der marggraff die gerechtigkeit so er beßhalben vermeinte zu haben, vbergeben. Doch hat das reich auff beger des keisers vnd mit willen herzog Barnims behandelt vnd auch vor sich verwilligt, das marggraff Ludwig vnd sein geschlecht solten das angesel am land zu Pomern haben, also wan die herzogen von Pomern alle verstürben, daß alsdan das land an marggraff Ludwig oder seine erben kommen solte. Was aber die herzogen von Pomern von der Marke gewunnen, solten sie von wegen des schaden, darauff sie der marggraff gebracht, behalten. Also ist einmal fried geworden zwischen Pomern vnd der Mark, vnd der marggraff hat herzog Barnim vmb seiner tugent vnd geschicklichkeit willen hernachmalß hoch gehalten, vnd jme alle freuntlichkeit beweiset; daßelbig hat auch herzog Barnim widderumb gethan.

Auff diesen reichstag hat sich auch herzog Barnim vor sich vnd seinen vater herzog Otten, verzigen jrer vettern von Pomern vormuntschaft, vnd seint jhund also herzog Bugslaff, Barnim vnd Bartislaff gebrüder mündig geworden, vnd haben das rhegiment angenhomen, vnd zu Wolgast gemeinlich hauß gehalten. Darvmb werden sie herzogen zu Pomern vnd Wolgast genennet, vnd herzog Barnim der groÿe vnd sein geslecht werden herzoge von Stettin genennet.

Vnd als der keiÿer herzog Barnim auff den reichstag hat verschrieben, hat er jme auch geschriben, daß er solte daran sein, daß der kñig Waldemar von Denemark vnd der Probst zu Barnow, so gefangen weren, michten erlediget werden, vnd so er sie entfreyete, solte der Dechant zu Bremen Johan von Buch vor feintschaft vnd schaden gut sagen. Wie es aber darvmb ist, vnd was er dabey gethan, weiß man nicht sonderliche mehr nachrichtunge, darvmb wil ich auch nichts vngewisses davon anzeigen.

Zu der vheid zwischen dem marggraffen vnd herzog Barnim hetten die von Stettin gescheiffelt, vnd sich zum marggraffen geschlagen. Darvmb bekhent herzog Barnim zu Stettin, im jar 1341 in einem briefe, daß er vmb mennigerley merglicher vbertretung willen, die die rathmanen, scheppen vnd gemeinheit zu Stettin jme bewiesen, indem das sie ehemals jren rechten vnd natürlichen hern verlassen vnd sich zu andern hern haben gekhert on einige vrsach, darvmb jnen alle privile-

gia, die sie von seinen fürstern gehabt, durch die ganze lantschafft mit vrtail vnd recht aberkhant, vnd solliche privilegia den von Garhe widdergegeben; vnd dabey wolle er sie schützen vnd hanthaben, sie auch von allen storm vnd ansechtung vor die von Stettin beschützen vnd beschirmen. So hat der herzog den von Stettin die niederlage genhomen, vnd sie gein Garh verleget; deßgleichen hat er auch das mangericht, so bißher zu Stettin als in der hauptstat gewesen, von dar genhomen vnd in zwen teile geteilet, vnd einß gein Pirih, vnd das ander gein Garh geleet. So ist die niederlage schynr bei zehen jaren zu Garh gewesen; aber die lenge haben die von Stettin herzog Barnim groß gelt gegeben, daß er sie wiederum nach Stettin gestattet. Das mangericht aber pleib von der zeit an zu Garh.

In derselben vheid mit dem marggraffen hetten sich auch Lüdecke, Henningk vnd Ludwig, die Bedelschen zu Crempzow verdecktig gehalten. Darom hette jnen hertzog Barnim das schloß abgewunnen vnd genhomen; nachdem aber des vergangnen jars die Marksche sach vertragen was, genoßen die Bedelschen so vieler fürzit, das herzog Barnim jnen das schloß aus gnaden widder gab, doch das sie newe huldigung thun müßten.

Inmittelzeit, im jar 1335, hat khönig Casemyr zu Polen gewilliget das Carolus zu Hungern vnd Johannes zu Behmen khönige, zwischen jme vnd dem Draden handeln vnd erkhennen möchten von wegen des lades so der Orden vom reich zu Polen gedrungen.

Darumb sein sie zu Weissenburgk in Hungern zusamen  
 khomen, vnd nach langen bedenken haben die beiden  
 khönige erkant, daß der khönig zu Polen Chuyow vnd  
 Dobryñ, der Orden aber den Pomerellischen ort vnd  
 also das fruchtbare vnd beste lant behalten solten, sampt  
 dem schloße Nießkow, damit der Orden an beiden vfern  
 der Weißel eine vheftung vnd freien paß behielte. Dier-  
 ße erkentnuß hat dem khönige von Polen vhaß vbel  
 verdroßen, auch darumb daß sein vater im todtbette ime  
 aufgelegt vnd hart gepöten, zu keinen zeiten wegen  
 des Hinterpomern sich in handlung zu laßen vnd diesel-  
 bige annehmen. Jedoch gedachte er besser zu sein, die-  
 sen nachteil zu gedulden, dan das ganze khönigreiche in  
 gefahr zu sehen. Aber bald hernach ist zank widder  
 eingefallen, darumb daß der Orden der erkentnuß nicht  
 folgen wolte, es hette dan nicht allein der khönig son-  
 der auch das ganze reich mit öffentlichen bricffen vnd  
 geschwornen eyden sich des Pomerellischen ortß vnd an-  
 dern lande verziehen vnd entsaget, des sich der khönig  
 geußert, vnd hat bei pabst Benedicto 12. Commissa-  
 ren erhalten, die haben nach verhör der sachen im  
 jar 1339 dem khönig zu Polen den ganzen Pomerelli-  
 schen ort zuerkant.

Nachdem nu herzog Bugslaff, Barnim vnd  
 Wartislaff in Pomern vnd Wolgast zum rhegiment ge-  
 khomen, vnd herzog Barnim von Stettin ire vetter, in  
 den landekriegen vnd nöthen viel gelts verthan vnd  
 auch viel schult gemacht, die jnen vor ire anteil mit zu  
 bezalen gepürten, vnd die termyne der bezalung verhan-

den weren, vnd deßhalben vom lande große schatzungen  
 nhamen, vnd doch nicht mit zuhomen khonten: so seint  
 sie gedrungen worden von dem Hemeister in Preußen  
 bruder Deitrichen burggraffen von Aldenburgk etlich  
 gelt, als 2760 mark fein silber libisches gewichts, zu  
 entlehnen. Deßelbigen ist der Hemeister fro geworben,  
 vnd hat gehofft das stück von Hinterpomeru, das vnsere  
 herzogen gewonnen hetten, auch noch zu bekomen, vnd  
 hat begert das die herzogen ihuen solten die Stat Stolp  
 sampt der gantzen pfleg daselbst zu pfande setzen, mit  
 dem bescheide, so sieß in jar vnd tag nicht löseten, das  
 es ewiglich bei dem Orden pbleiben selte. Dasselbige  
 moßten die herzogen nothalben thun. Also nham der  
 Hemeister im jar 1340 die Stat vnd pflege Stolp ein,  
 vnd geprauchete irer gar weidlich, schätzte vnd schindete  
 die leute außß eußerste, vnd seine amptleute treiben  
 großen vbermot mit den ehefrawen vnd jundfrawen,  
 wie dan des Ordens gewohnheit was. So traff der  
 termin vhasst heran, vnd die herzogen khonten vmb  
 meunicherley schult willen nicht zur bezalung khomen;  
 darvum hette der Hemeister gutten hoffen, das die Stat  
 vnd gantze pflege versichen würde. Aber die bürger  
 hetten großen verdriß vber des Ordens motwillen, so  
 sie in kleiner zeit bei ihuen geübt, vnd gedachten keines-  
 weges bei dem Orden zu pbleiben, sonder wolten lieber  
 alle ire hab vnd gut spilden, ehe dan das sie des Or-  
 dens motwillen zu ewigen zeiten so leiden wolten.  
 Darvum, weil die herzogen zu dem termynen gar nicht  
 zu gelde khomen khonten, vnd die summa etwas groß  
 was, haben die bürger zum merernteil all ire bare gelt

vnd silber zusamen gebracht, vnd do sie damit nicht haben khönen zuhomen, haben zuletzt die frawen vnd junckfrawen jren schmuck, so sie an golde vnd silber vnd andern kleinoten gehapt, zugeworffen, vnd haben die bürger davon gelt gemacht, vnd sich selbst vom Orden widder zu den hertzen von Pomern gelöset, welches der Orden nicht gern gesehen, aber doch mit fuge nichts darwidder haben khönen. So seint nuh die von Stolp nicht weinig darvm zu loben, daß sie jre freiheit, zucht vnd ehre so lieb gehapt haben, daß sie lieber haben alle wollen arm werden, wan von dem notwilligen, geysen Orden sollichen vbermot vnd vnzucht erdulden.

Im jar 1342 hat marggraff Ludwig Benzlaffe, khönig Hanses von Behmen sohn der Caroll der vierthe hernach genennet worden, seine brawt Margareten herzogin auß der Steyermarke, da er die ganze Steyermarke mitkriegte, empfüret. Daraus entstundt eine grose feintschafft zwischen Benzlaff vnd dem keiser vnd seinem sohne dem marggraffen, vnd haben khönig Hans vnd sein sohn Benzlaff von der zeit an getrachtet, wie sie marggraff Ludwige einen nebenbuhler machten, also daß sie jne auch die lenge ganz vnd gar auß der Marke vertrieben haben, vnd Benzlaff wider keiser Ludwigen zum keiser ist erwelet worden, wie ich halt hernach sagen will.

Des folgenden jares weil khönig Casemyr zu Polen gesehen, daß der Orden des Bannes, darin die Com-

nißarien jnen des Pomerellischen orts halben erkleret, nicht achtete vnd die lande nicht abtreten wolte, hat er sich mit dem Homezier zu Wladislaw zusammen bescheiden, vnd haben sich mit einander vmb die lande vertragen, daß der khönig in Polen sich der lande Lubbin, Michalow verziehen, die Chuyow vnd Dobrizin aber behalten solte, der name vnd wapen des Pomerlandes auch im titul vnd umbschrift des großen siegels solte nachgelassen werden. Aber obwol der khönig vnd Homezier sich vertragen, vnd diese vertrete geschworen, so haben sich doch die Polnischen prelaten geeußert neben jrem khönige zu schweren.

Darnach haben die fürsten von Pomern vnd Wolgast, Bugslaw vnd Barmiu gedacht zu freyen, vnd hat Barmiu genhomen fürst Johan von Wenden tochter Sophiam, welche herzog Barnims von Stettin schwesfirtochter war. Herzog Bugslaw aber hat genhomen im jar 1343, khönig Casemir von Polen tochter Elisabeth, welche von Gedemini des großfürsten aus Litow tochter Anna geporen was, vnd ist der hoff vnd beilager auff die Faßnach zu Posen gewest. Der brawtschaz ist zweinzig tausent Bemische schock gewest, vnd ist die fürstin auch sunst mit großen geschenk vnd kleynoten ausgerichtet, vnd dewile der khönig noch vmmers zu mit dem Orden von wegen des Hinterpomern zu thunde hette, haben sie sich vertragen, daß die fürsten von Pomern dem khönige mit vierhundert gerüsteten pferden gegen die Creuthern dienen wolten, vnd er solte jnen wiedervmb, wor sie es not hetten, mit aller



macht beißendig sein, welches dan etliche mal hernach geschehen ist.

In demselben jar ist gestorben bischoff Friedrich von Camin, ein sehr frommer vnd seiner her, der da der herschafft von Pomern als seinen patronen mit allen trewen beygestanden, darumb sie auch wegen seines tods sehr betribet worden. Aber damit sie seines gleichen wieder kriegeten, haben sie bei dem capitel zu Camin angehalten, daß sie ihren schwager hertzog Hansen von Niedersachsen, der Thumbher im stift Camin war, wieder erweleten, vnd zum bischofe macheten. Vnd ist zu der zeit das stift Camin in großen ehren gewesen, daß sich auch großer fürsten kinder nicht geschemet Thumbhern daselbst zu werden. Dan vmb die zeit ist hertzog Ludewig von Lüneburgk, hertzog Barnim von Stettin gemahls bruder daselbst Thumbher gewesen, desgleichen ein graff von Newgarten, Wizlaff geheissen, vnd andere mehr.

Zwey jar darnach, als im jar 1345 ist gestorben der alte fromme fürst, hertzog Otto von Stettin, do er nach seines vater totte bey sieben vnd sechzig jaren geregiret hette, vnd ist zu Colbitz begraben worden, ein fürst der seiner andacht vnd mildigkeit halben gegen die armen hoch zu loben ist, den auch die armen nach seinem totte wie einen vater beklagten vnd trawreten, des seel on zweifel bey gott lebet.

Des folgenden jares do wurt widder keiser Ludwigen ein ander keiser von den Churfürsten erwelet, Caroll der vierte, sunst Benzlaff geheissen, Rhönig Hanses von Behmen sohn. Darvm mühete sich keiser Ludwig so hart, daß er im jar darnach starb. Vnd in dießen zeiten entstund ein möller von Betlig, Zekel Resbuck geheissen, welcher ehemals marggraff Waldemars schiltknaß gewesen, vnd viel vmb seine heimlichkeit gewußt, der jne am angesichte vnd person auch nicht vngleich war, vnd gab sich vor marggraff Waldemar auß, vnd verjagte marggraff Ludwigen; vnd nachdem die sache auch zu unsern geschichten dienet, wil ich erzelen wie es zugegangen ist.

Marggraff Ludwig der hette Rhönig Johans in Behmen sohn Benzlase, der hernach keiser Carol der vierte wurt, seine brawt Margareten von Steyer entspant vnd weggeführt, vnd sie selbst zur ehe genhomen. Darvm hette Rhönig Hans vnd sein sohn Benzlaff tödtliche feintschafft gegen jne. So hielt der marggraff sich auch als des keisers sohn vnd auß hochteutschen stolze sehr vbermütig, beid gegen seine nachpar vnd auch gegen seine vnderthanen, also daß jne jederman heßig vnd gram wurt. Darvm gedachten sie jne zu vertreiben, vnd verschreib sich Rhönig Benzlaff mit herzog Rudolff von Sachsen, so er wuste daß er dem marggraffen vnd seinem vater dem keiser auch nicht gut war, nachdem er sich bedünken ließ daß die Marke jne vnd seinen vettern von Anhalt erblich gehörte, vnd rathslageten auff wege, wie sie marggraff Ludwigen

vertreiben mochten; vnd ließen sich bedünken weil sein vater kaiser were, daß sie es nicht enden khonten, vnd hat sich darvm khönig Wenzlaff mit herzog Rudolff vertragen, daß er solte auff wege gedencken, daß er möge wider Ludwig den vierten kaiser erwelet werden, so wolle er der sachen wol thun, vnd khönte der herzog von Sachsen auch wege finden, daß marggraff Ludwig von jren großen wunder vnd krieg verjaget würde, so wolle er jme vnd den von Anhalt die Marke verlehnen. Solch eine sache war herzog Rudolff sehr angenehme, vnd nachdem es aber viel schwerheit haben würde, nham erß in bedenden, vnd zog vom khönige wegt, daß er zusagete, er wolte der sachen wol rathen.

So hat der herzog erfahren, daß ein möller zu Beliß, oder wie etliche sagen zur Hundelnsft, were, Zekel Rebusß geheissen, welcher ehemals marggraff Waldemars schiltknab gewest, vnd daß derselbig schyr wie marggraff Waldemar gestalt were, vnd gedachte die sache dadurch auszurichten. Vnd verschreib jme zu sich, vnd sagte daß er mit jme große dinge zu reden hette, dar viesen fürsten vnd landen an gelegen were, aber die sach bedorffte schweigens, darvm solte er jme schwören, daß er dasjenige was er jme anzeigen würde, wolte heimlich halten; so würde es jme auch zu großen vnd vngeshofften gelücke reichen. Der möller erschrak, vnd khönte nicht erdencken was doch die sachen sein mochten, daran so viel fürsten vnd landen gelegen, daß man mit jme armen manne reden müste, vnd bat daß er

mit sollichen schweren dingen mochte verschonet bleiben; er were ein pöber, arm man, der großer dinge unverständig. vnd ungewonen were; so die sachen weiß weren, würden on zweiffel ander leute gefunden werden, die dazu dieneneten. Do hat der herzog gesagt: nein, es were keiner der zu demselben so wol dienete als er, vnd es würde jme zu großen ehren vnd glücke werden, darvm solte er jme nhr schweren, daß ers heimlich halten wolte; es solte darnach, wan er die sache gehört, gleichwol in seinen willen stehen, ob ers thun wolte oder nicht. So ließ sich der möller die lenge vberreden, vnd schwure jme. Darvm vermeldete der herzog jme die sache vnd sagte: er sehe wie vbermütig vnd vnseidlich marggraff Ludwig in der Marke regierete, vnd nicht allein seine vnderthanen verwaldigte, sonder sich auch aller vmliegenden fürsten verwürckete, also daß er weder den vnderthanen noch den nachbarn leuger zu verdulden were; darvm gedachten sie jnen zu vertreiben. Nhr wolten sie es aber gern so viel möglich on blut vergießen vnd großen wunder thun, darvm hette man keinen bequemen weg gesehen, wan das mans durch jme außrichtete, vnd thönte also geschehen. Er were marggraff Waldemarß schiltknab gewesen, also daß er viel vmb seine heimlichkeit wüßte; so sagte man auch, er were jme an angesichte vnd person einlich. Darvm solte er sich als einen pilgram ansmachen, vnd in der markte vnhetwandern, vnd ein gerüchte sprengen als lebte marggraff Waldemar noch. Vnd er wolte jme gelts genug geben, daß er nicht solte betten, sonder in allen herbergen mit außerlesener münze wol bezahlen.

So wolte er jme auch etliche schöne gülden ringe geben, die er solte überstechen vnd bisweilen vnter dem simpeln volck, wo er sege daß es verschlag were, vngesehrlich vnd als geschehe es widder seinen willen, sehen lassen, damit er dem volck einen argwon machete, als were ers. Aber er solte sich mit wortten nichts merken lassen, daß ers were, vnd solte darzu sagen, daß marggraff Waldemar noch in fremden landen were vnd türste nicht widerkhomen vor marggraff Ludwig, daß jme leide were, er mochte jne umbringen; darvm müßten sie auch ja bey leibe nicht davon sagen, daß es marggraff Ludwig zu wissen kregte, sunst würde er nach jne trachten. Vnd wen er also seine sachen außgerichtet hette, solte er widder zu jme khomen, so wolte er jme weiter rat geben, was er thun solte; vnd alsdan wolten sie verschaffen, daß die Märker jne für marggraff Waldemar solten annehmen, vnd er solte es die zeit seines lebens behalten, aber darnach solte er jne vnd den von Anhalt das laut wieder bescheiden.

Bey diesem anslag war dem möller sehr seltsam, aber als er hörte daß er so reich vnd gewaltig solte werden, nham er die sache an. So hat er nicht wolten wieder auheim ziehen, damit es sein weib nicht vermerte, vnd ist durch die Marke gezogen, vnd hat erst die sache vom lande zu Pomern her angefangen. Vnd nachdem er ehe zu hofe gewesen, wüßte er sich vnter den leuten noch höflich zu halten, vnd richtete die sache besser auß, als jme hette khönen besolen werden, vnd durchging also die ganze Marke, durch siette vnd alle dörffer.

Und wie er also durch die ganze Mark ein heimlich spitzeln von marggraff Baldemar gemacht, ist er wieder zu herzog Rudolff von Sachsen gekommen, und hat jme alles wie ers angerichtet, angezeigt und gesagt, wie das ein groß verlangen were in der ganzen Mark nach marggraff Baldemar. Do das der herzog gehört, ist jme wol dabey gewesen, und hat jme gesagt, er solte in dem pilgramskleide zu dem erzbischoff von Magdeburg zihen, und sich angeben als das er etwas heimlich mit jme zu reden hette; und wan er zu jme kheme, solte er jme anzeigen, das er marggraff Baldemar were, und hette in seiner jugent seines vtern marggraff Hermans tochter genhomen, welche jme zu nahe befreundet gewesen, und sich derhalben von jr hette scheiden lassen. So were jme doch die sünde allwege so hart angelegen gewesen, das er dafür nicht hette raffen oder ruhen khöuen, und hette darumb geschicket an pabst Johannem 21., jme lassen seine not klagen, und umb absolution bitten; so hette der jme absolviret mit dem bescheide, das er solte sechs und zweinzig jar sein laut verlassen, und in pilgrams weise gehen, und also die sünde büßen, doch niemandt dauern sagen, und wan er das gethan solte er ganz und gar von der schult gelöst sein, und unser hette got würde jme alsdan wol wieder zu seinem lande verhelffen, wo er anders die zeit erleben würde. Und weil er dan gern salig were, so hette er sich tott sagen lassen, und einen andern lassen an seine stette begraben, und hette also nu sechs und zweinzig jare gebüßet. So hette jme unser her Got guad gegeben, das er die zeit ab-

gelebt, vnd die zeit der busse nu umb were; er were aber der armot so gewonet, daß er nach großem regimēt nicht viel fragete, vnd sich desselben woll gangz wolte begeben. Aber zweyerley weren die iue bewugent, daß er dauon reden müße; eins, daß er sege das sein vetter der Churfürst von Sachsen vnd der von Anhalt, seine rechte erben, weren vom lande gestossen vnd ein frembder hineingesetzt; so were er auch nu die ganze Mark durchgezogen vnd hette gehört viel klagen vnd jammers von marggraff Ludwigs wegen, vnd wolte dars umb den bischoff recht fragen vnd bitten wie ers doch weiter machen solte. Vnd so der bischoff wolte warzeichen von jme begeren, so gab der herzog dem möller marggraff Waldemars pitschierring, den er bey seinen leben gebrauchet hette, vnd ließ jne zum bischoff zihen.

So war zu der zeit Otto zu Magdeburgk erzbischoff; derselbe wolte den pilgram so balde nicht für sich statten, aber wie er den nhamen hörte, daß er marggraff Waldemar were, vnd den pitschierring sahe, entsinck er jnen gangz ehrerpietig, vnd ließ jne die pilgramskleider ausziehen, vnd besser kleider anthun, vnd hörte sein verb. So zeigete jme der möller sein pilgrimage vnd elent, vnd alles, wies jme berichtet was, an. Do das der bischoff hörte, erschraß er sehr, vnd wie er so viel anzeigung von jme hörte, daß er jme glauben muste, verwunderte er sich der demot daß er sein lant, lewte vnd den fürstlichen standt so vbergeben hette, vnd so ein armes bußfertiges leben so lange jar

geführet hette; vnd rieth jme daß er sein lant solte  
 widderbegereu, vnd behielt jne bei sich, vnd hielt jne  
 fürsilich vnd wol. Vnd verschreib den Ehursürsten von  
 Sachsen vnd die von Anhalt zu sich, vnd zeigte jnen  
 die sache an. Dieselbe rhemen, als wüßten sie nichts  
 davon, vnd verwunderten sich mehr alsß der bischoff,  
 vnd wolten dem pilgram nicht sobald glauben; wie er  
 jnen aber die lenge so viel anzeigungen sagete, haben  
 sie entlich schwerlich, wie sie gebereten, geglaubet, vnd  
 jme zugesaget laut vnd lewte bei jme auffzuseßen, vnd  
 weren uhu alle sachen klar.

Aber einer war, dafür sie sich sehr forchteten so  
 derselbige bey marggraff Ludwige siehen würde, nemlich  
 herzog Barnim von Stettin, der zu der zeit seiner  
 macht vnd glück halben, in großem ansehen vnd ge-  
 schrey was vnd forcht hette. So segten sie für gut an,  
 ehe man die sache lautbar machete, daß sie denselben  
 erst auff ire seite brechten, vnd haben jme darvmb ge-  
 schrieben, daß sie mit jme zu reden betten, daß er sich  
 nicht wolte beschweren, so wolten sie zu jme zu Alten  
 Torgelow rhomen, vnd jme die sache berichten. So hat  
 sich herzog Barnim des nicht beschweret, vnd hat sie  
 daselbst gütlich empfangen, vnd jnen gütlich gethan.  
 So hat jme der bischoff die sache angezeigt; vnd wie  
 es herzog Barnim hörte, vermerkte er balde daß es  
 betrug were, dan er hette marggraff Waldemar sehr  
 wol gekant vnd mit jme viel vmbgangen, vnd wuste  
 auch eigentlich woll daß er tot were; darvmb wolte er  
 nicht daran. Vnd wie der bischoff von Magdeburgk



aus herzog Barnim bericht begunte zu zweifeln und auch wolte abfallen, hat herzog Rudolff mit denen von Anhalt geredet, daß sie sich in der erst solten stellen als wolten sie auch nicht daran, und doch die lunge zufallen, damit man den bischoff und herzog Barnim die lunge michte dabey bringen. So hat darnach herzog Rudolff rund ausgesaget, wie es sich umb die sache erhielte, daß es angeleget were, und hielte des königs sohn von Behmen Wenzlaff auch darvber, der bald mochte kaiser werden, und andere fürsten mehr; darvmb solten sie sehen, daß sie sich in den sachen nicht verseumen; würden sie aber hülffe darzu thun, so khouete ein iglich teil ein gut stücke landes von der Marke kriegen. Und hat damit gesaget, was dem bischoff woll gelegen were, und was herzog Barnim von rechtswegen wollgepüren wolte. Do daß die andern fürsten hörten erschraken sie vber den anlage, und betrachteten was groß wunder und blutvergießen daraus ersichen würde, und wolten dem herzoge nicht beifallen, sondern ermaneten jne, er möchte zu erhaltung rhuge und friedes sollich böß doch noch in der zeit widderruffen und abschaffen; es were gar eine vnsürstliche sache also zu handeln, und were noch viel vndhristlicher und tiranischer sollich groß jammer, krieg und mordt dadurch anzurichten. So hats herzog Rudolff lassen anstehen, und sagete, es were bereit der anhand an der sache so groß, daß es doch wol würde vortgehen; und stellte sich als were jne gar nichts mehr an der sache gelegen.

So aßen darnach die fürsten vnd tetteu einen  
guten trunck mit einander; wie aber in dem der bis-  
choff von Magdeburgk etwas warm vom trincken wurt,  
sprach er zu herzog Rudolffen, wie in einem alten ge-  
dichte stehet:

Der von Magdeburgk sprach zu handt:  
Khönu wir khomen zu benannten landt,  
ich helff euch ganz behende,  
mit meinen eignen henden,  
doch das mir mein teil auch werde;  
so will ich zu fuß vnd pferde  
ewer helffer sein zu streitten;  
rüftung hab ich erzeugt bei zeitten.

Do sprach herzog Barnam:  
größer falschheit ich ny vernham,  
als ich leider nu muß hören;  
jr hern, jr werdet euch bethören  
an gute, glimpff vnd ehren;  
thut ewren syn verkeren,  
den jr so vbel vnd felschlich ticht;  
bey meinem eid, ich helff euch nicht.

So fielen die von Anhalt herzog Barnim bey,  
wie jnen herzog Rudolff befohlen hette. Aber herzog  
Rudolff vnd der bischoff sageten, sie wolten es wagen;  
darum folget weiter im gedicht:

Do sprach der herzog von Stettin:  
zeter wolt jr so große verreter syn,

vnd wolt ewren standt vnehren?

ich zwar wil mich nicht daran keren:

Auch sprach der von Anhalt:

Eya, jr hern, seit jr der jaren so alt,  
vnd fürchtet euch nicht zu sterben,  
daß jr meinet sollich böß zu werben?

Der bischoff sprach zu den zween:

in der abentheur lassen wyrs sichen;  
der herzog von Stettin saget nein,  
jr habt kein hülffe von vus zweien.

Do sagte der bischoff, als der schyr vul war:  
darvun mochten sie thun wie sie wolten, sie solten sehen,  
so das gelücke vortginge, das die Marke erobert würde,  
das sie sich alsdan nicht verseumt hetten, vnd sie die nehisten nachparn darnach weren; als ob er sagen sollte,  
es würde juen darnach auch gelten. Des erschraß herzog Barnim, vnd besorgte es mochte vielleicht etwas anders vnter den wordten schulen, vnd gedachte juen nicht mehr darin öffentlich vnter augen reden, vnd sagte:

So es dan nicht khan anders sein,  
werden wyr gedrungen ewr helffer zu sein;  
wo ich aber was gewinne an lande,  
das wil ich halten meinem ohm zu hande;  
sunst wolte ichs gar nôtte nhemen.  
Jr hern, jr möget euch wol schemen,  
das jr stehet nach eines fürsten habe,  
ich pitte noch, thuts euch abe.

Solche alte reime, ob sie woll etwas vngeschickt sein, habe ich dennoch zu kundtschafft der sachen hier wollen anzeigen, vnd ist sehr des gedichtes ein ganz buch; aber es were hier zu viel, alles anzudeuten, auch nicht von nöthen, darvmb wil ich es pleiben lassen.

Wie nu die von Anhalt so viel beifals von hertzog Barnim gehöret, haben sie auch mit vollen munde zugestimmt, vnd also entschlossen das die sache solle eigentlich vortgehen. Vnd haben demnach der bischoff von Magdeburgk vnd hertzog Rudolff an die gemeine lantschafft geschrieben, vnd begert das sie ihren alten hern marggraff Waldemar wolten wieder annehmen. Vnd der möller als igundt marggraff Waldemar, hat auch hin vnd wider an die alten des landes viel kundschaft geschrieben heimlich, die er wuste das marggraff Waldemar mit jnen gehabt. So was in diesen zeiten marggraff Ludwig nicht im lande, sonder in Beyern; darvmb sein die Märker bewogen worden, das sie im jar 1344 einen gemeinen lanttag gen Alten Brandenburgk außgeschrieben, vnd dahin den möller gesurdert. So ist der möller hingezogen, vnd der bischoff vnd hertzog haben jme jre statliche botschafft mitgeschickt; vnd wie er dahin gekhomen, hat einem jeden, der zu gesehen, bedacht es were der marggraff Waldemar. So haben jme auch der graff von Neppin vnd andere alten vmb viel alte geschicht vnd heimliche ratzege gefragt, so marggraff Waldemar ehemals gehalten, davon sunst nymands wuste. Da hat er zum theil

wol geantwortet, so viel er vellichte zu der zeit do er marggraff Waldemars schiltknab war, ersiharen hette; zum teile hat er gesaget, lange zeit vnd große reue hetten es jme auß der gedechtnuß gebracht. Also haben jme geglenbet klein vnd groß, daß er der marggraff were, vnd haben jnen da im gemeinen lanttage vor jren alten hern marggraff Waldemarn angenhomen, vnd gehuldt vnd geschworen. Vnd herzog Rudolff von Sachsen vnd die fürsten von Anhalt sein gemeinlich bei jme gewesen, vnd haben als die negesten vettern vnd erben alle sachen geordnet vnd regiret, vnd jrem neuen Waldemar gütlich gethan. Vnd was jne nicht annemen wolte, dar zogen der herzog von Sachsen vnd der bischoff von Magdeburgk vnd die andern fürsten gegen, vnd bezwungen sie mit gewalt; vnd dazu halff Polen, Slesien, Brunswig, Lüneburgk, Meckelburgk, vnd nappeten al jr teil von der Mark. Vnd was groß jamer, mord vnd verwüstung durch die ganze Marke, vnd blieb nichts vnter marggraff Ludwige wan Frankfort an der Oder, Spandow vnd TreuenBrießen, davon die Stat noch den zunhamen hat, daß sie Treu genant wirt. Daselbst lag marggraffs Ludwig volck starck darinne, daß sie die stette mit gewalt erhielten. Sonderlich legen die von Sachsen vnd Anhalt lange für Frankfort, do jnen der kñonig von Behmen hüffe geschicket, vnd auch die fürsten von Meckelburgk.

Do Herzog Barnim sahe daß die Marke so wie ein rawbgut geteilet wurt, vnd schryt nicht zu hoffen was, daß marggraff Ludwig widder dazu khomen khön-

te, zog er auch auß auff die Marke. Vnd sagen etliche, er habe zuvor zu marggraff Ludwigen geschickt vnd sich mit jme vertragen, also das er auch versuchen mochte, ob er auch was von der Marke erobern khönte; so er dan was eroberte vnd marggraff Ludwig wider zu der Marke kheme, so soltes herzog Barnim jme wider zustellen, doch das marggraff Ludwig oder seine erben solten den kriegskosten widerlegen; wo aber marggraff Ludwig nicht wider zu der Marke kheme, so sollte es herzog Barnim vnd seine erben erblich behalten. So ist also herzog Barnim im jar 1345 in der Aschermitwoche mit gauger macht außgezogen auff die Uckermark, die in vorzeiten zum hause Pomern gehörig was, vnd hat gewonnen Pasewalk, Prenzlau, Angermünde, Jagow, Arnsw, Boitzenburgk, Greiffenbergk, Stolp, Schwiet, Vierraden, Verkenig, Newen Sundt, vnd alle andre stette vnd schlößer, so des orts in der Uckermark ligen, vnd hat darnach auch gewonnen heßsen in der Newen Marke, Strußbergk, Münnischebergk, Waldenburgk, vnd hat sie bemannet vnd besetzt, vnd vor die seinen behalten. Vnd ist dem hertzen von Sachsen zu hülffe gezogen für Frankfort, da sie nichts haben an schaffen khönnen. So sahe nun der herzog von Sachsen das marggraff Ludwig noch drey große festen in seinem lande hette, vnd das er daraus wol khönte die ganze Mark gewinnen. Darumb hat er gedacht jme vnd seinem vater andere wunder anzurichten, vnd hat die lenge etliche Churfürsten zu sich gezogen, vnd hat des khönigs von Böhmen sohn Wenzlaff wider zum keiser erwelet, welcher ist Caroll

der viertte genennet worden. Do daß kaiser Ludwig gehöret, ist er bald krank geworden, vnd kaiser Caroll hat den vnrechten marggraffen Waldemar, marggraff Ludwige zuwider, mit der Mark verlehnet. So ist marggraff Ludwig der Mark müde geworden, vnd hat sie seinem bruder Ludwig genannt Romulus, dem Römer übergeben. Der ist hernach mit vielem volck hinein gezogen gen Frankfort, aber hat nichts sonderß außrichten können.

Also sieht man hiraus, welch groß vbel darauß entsethet, wan ein landes alte erbliche herschafft verstirbt. Dan wan einer betrachten wil, was vnwilligkeit ersichtlich die Märker nach absterben marggraff Waldemars von marggraff Ludwigen erliden, darvorn sie jme so gram gewest daß sie jme so leichtlich abgefallen seint, vnd was in dießen vnd andern kriegern, durch die Polen, Slesier, Sachsen, Brunswigk, Lüneburg, Anhalt, Magdeburgk, Mekelburgk vnd Pomern viel mords, raths, brant, schagung vnd verwüstung geschehen, vnd was deselbigen noch ein mal vernewet ist worden, do marggraff Ludwig die Marke widder gewonnen hat: der sieht leichtlich welch ein groß jamer vnd betrübnuß das dafelbig gewest ist.

Vnd hiezwischen hat herzog Barnim zu Stettin gestiftet den Thumb zu Sankt Otten von 12 Canoniken, vnd jne mit herlichem einkhomen versorget, vnd von pabst Clemens vnd kaiser Carl im jar 1346 confirmiren lassen, also daß Barnim vnd seine erben sollen

collatores prebendarum sein, darin dan hernach viel gelarte vnd ansehnliche lewte gewest, die lant vnd lewten gedienet.

Darnach im jar 1347 ist im winter so groß ein schne im land zu Pomern gewest, daß er durch seine schwere große zelgen von den bewmen nidergetrect vnd abgerißen hat; vnd ist darnach in der eile gedoyet, vnd hat so groß wasser gemacht, daß alle hewser in stetten vnd dörffern, so etwas niedrig gelegen, unten feint erfüllet, vnd die lewte etliche tag haben auff den söllern wonen müssen. Vnd ist dadurch viel vihes ertrunket, vnd hernach große tewrung, vnd folgendß ein groß sterbend daraus gekhomen.

Des nachfolgenden jares feint herzog Barnim von Stettin, vnd Bugslaff, Barnim vnd Bartislaff gebrüder herzogen von Pomern, zu keiser Caroll gezezen, vnd haben die lehne vnd samende hant entfangen, vnd der keiser hat sie wegen des fürstenthumbß Rhinigen zu Reichsjegermeistern gemacht. So ist marggraff Ludwig daselbst auch gewesen, vnd mit dem keiser alles grulles vnd aller feintschafft halben vertragen worden. Darvmb hat sich der keiser zwischen jne vnd herzog Barnim von Stettin, der gewinnen stette vnd lantschafft halben in handlung geschlagen vnd sie also vertragen, daß herzog Barnim den marggraffen, so er die Marke widder erobert, wieder abgetretten hat Boitzenburgk, Jagow vnd das schloß Greiffenbergk, Werkenitz, NewenSundt, vnd etliche dörffer; die andern schlößer,



stette vnd clöster als Newen Angermünde, Schwiet, Brüssow, Stolp, Zichow, Gramptzow hat er vor seine gethane kriegskosten behalten, vnd der marggraff hat sie jme vnd seinen erben erblich verlaßen, vnd darauff hat sie der keiser herzog Barnim auch verlihen; aber Strußberg, Münnicheberg vnd andre güter in der Marke hat er vor sein pfant jne behalten, vnd hat marggraffe Ludwig zugesagt, jme widderom beholffen zu sein, daß er die Marke widder gewinnen mochte.

Vnd wie herzog Barnim also beim keiser war, sein die von Anhalt vnd der bischoff von Magdeburg mit gewaltigem heer gekhomen, vnd haben Prenzlau vnd Pasewalk vnter den nhamen marggraff Waldemars bedrewet, daß sie von herzog Barnim an den vnrechten Marggraffen sein gefallen, der jnen auch in demselben jare jre privilegia confirmiret, vnd schreibet sich Waldemar marggraff zu Brandenburg, Churfürst, des heiligen Rhömischen reichs erbkemmerer. Derhalben ist herzog Barnim ein öffentlicher feind des vnrechten marggraffen geworden, vnd hat Pasewalk vnd Prenzlau etlichemal mit belegerung widderumb versuchet vnd doch nicht erobern khöhen. Darvm hat er sich mit marggraff Ludwig dem Römer, vnd Otto vnd Burchart hern von Potelitz, als des marggraffen hauptleuten, verbunden gegen Fekel Nebuck, den herzogen von Sachsen, vnd die von Anhalt, vnd haben viel schadens gethan in der Marke.

Im jar 1349 sein die fürsten von Meckelburg Albrecht vnd Johan zu keiser Caroll gezogen, vnd hat

ben jre lehen entfangen. So hat sie der keiser mit einer neuen ehre begabet, daß er sie zu herzogem gemacht, und von der zeit an heißen sie herzog von Meckelburgk.

Folgenden jares ist Zefel Rebnck der vurechte marggraff gestorben. So haben die fürsten von Anhalt seinen tott heimlich gehalten, und ist herzog Rudolff von Sachsen der jünger vnd herzog Albrecht sein vetter, vnd Albrecht vnd Waldemar fürsten von Anhalt in die Mark gezogen, und haben ersilich von den von Prenzlau, und so vortdan von allen die vnter Zefel Rebnck weren, die erbhuldigung genhomen, welches marggraff Ludwig Konuilo vnd herzog Barnim woll verdroß, und darvm den sierten viel schadenß tetten; aber sie thouten die Sachsen vnd die von Anhalt so halt nicht wieder auß dem laude bringen.

Vmb dieselbe zeit war auch vhaßf allenthalben ein groß sterbend, welches lange jare werete, und seint domals die Loißkenbrüder gewesen. So siunden nhemlich etliche simpele lewte auff, und sambleten sich in stetten vnd dörffern, und sungen viel Loißken, und machten darnach eine sonderliche heiligkeit vnd gottesdienst darauß, damit sie vueru hern gotte solche straffe wolten abbitten. Vnd gingen bei großen haroffen von einer kirchen zur andern, vnd ein jglicher hette eine saine in der hant, vnd gingen siets zween bei einander, vnd hetten sich bei den henden; vnd wan sie in kirchen vnd kirchhöfe, oder an andre rawme pleße themen, so

zogen sie ire kleider auß, vnd tethen ein tuch vor vmb die leuden, vnd geißelten sich. So sandt dan hier in Pomeru jr meißter:

huy holdet vp jwe hende,  
dat godt ditz sterwen wende!  
strecket vrb jwe arme,  
dat sich godt jwer cibarme!

Vnd an andern enden sungen sie velicht auff dieselbe meinung. Vnd wurden dieselben von vielen Loiklen die sie sungen, die Loiklenbrüder genennet, vnd ward derselbigen mit der zeit ein großer hauffe, vnd wolten kein weib anhören. Aber man wurt es inne, das es hüberey war. vnd sing sie, vnd verpraunte sie eins teils, vnd stilltet also.

Im jar 1351 seint die Meckelburger auff ire alte vermeinte gerechticheit zum fürstenthum Rhügen, in das land zu Wart gezogen, vnd hat herzog Albrecht von Meckelburgk Wart, vnd Nickel von der Werle Grimmen gewonnen, vnd es mit Meckelburgern besetzt, das sie es mit gewalt behalten wolten. So hat auch hertzog Albrecht Claus Hanen mit etlich tausent volck vor Loitz geschicket, das er das gewinne, vnd hat das lant vmbher bestreiffet. So sein herzog Bugslaff vnd hezog Barnim auff das lant zu Wart gezogen, das sie die Meckelburger wieder antrieben, vnd haben iren vettern hertzog Barnim von Stettin zu hülffe geruffen. Derselbig ist an Claus Hanen für Loitz getroffen, vnd hat zu ime angesetzt. So hielt eben zur selben zeit der junge

graff Hans von Gütlow hochzeit, vnd hette viel heru  
vnd freunde darzu gepeten; vnd nachdem er hörte, daß  
die Mekelburger im lande weren, war er mit seinen  
freunden, welche wol gerüset weren, auff, vnd zog ge-  
gen die Mekelburger herzog Barnim zu hülffe, vnd  
stieß bey dem Schuppendham vor Loitz auff sie vnd  
schlug sich hart mit jnen, vnd erschlug der Mekelburger  
viel, also daß sie begunten zu weichen. Aber nachdem  
er alzuhefftig in sie drengte, vnd in dem weit von den  
seinen kham, haben jnen die feinde selbst zehen beringt  
vnd erschlagen in seinem ersten brawttage. Aber die  
Mekelburger haben viel der jren verloren gehapt, vnd  
haben vngeschaffter sachen müssen widder zúrúggeziehen.  
Vnd ist Claus Hane selbst káwm mit aller not daven  
khome, vnd herzog Albrecht die zeitung gebracht, die  
jne erschreckt hat, also daß er davan geflogen. Wie  
aber Hane also flichende für dem herzog gekhome,  
stehet in einem alten liede, daß der herzog solle gesa-  
get haben:

Hane, Hane, wol hefft thoreten dynen kham?  
her, dat hefft gedhan hertoch Barnam;  
id is ein klein man van lywe,  
awerst ein held im fywe.,

weiter:

wo hestu denne gelaten vnse lúde?  
her, se synt in guden beholde,  
synt se nich thom Sunde,  
so synt se thom Gripswolde.

Vnd sunst stehet in einem latinischen reime:

Annis m. ter ccc. dni l. et j. superadde,  
sanctorum die crispini et crispiniani,  
ante loitz bellum campo fuit sabuloso;  
tunc cristam galli laceravit ungula gryphi.

Etliche aber schreiben, graff Johan von Gûßlow der jüngere habe sich in dieser vheide parteisch gehalten, vnd sey bey den Mecklenburgern gestanden, vnd darvmb, als er jnen in seinem brawttage zu hülffe geritten, von herzog Barnim bey dem Schuppendam tür Loiz erschlagen worden, vnd habe herzog Barnim darnach seinen vater den alten grafen darzu gezwungen, daß er jme auffß newe huldigen vnd schweren müßen.

So ist herzog Barnim darnach seinen vettern zu hülff in daß lant zu Bart gezogen, vnd haben Grimmen wieder gewonnen, vnd des fürsten von Werle volck erschlagen vnd daraus gejaget. Aber Bart haben sie nicht gewinnen khönnen, darvmb sein sie daßmal widder zurügge gezogen. So hat Nickel von der Werle auff daß ander jar zu hülffe geruffen herzog Albrecht von Meckelburgk, vnd ist widder für Grimmen gezogen, vnd es mit gewalt erobert, vnd alle Pomern darin erwürget. Aber darnach im jar 1354 sein die herzogen von Pomern vnd Wolgast mit aller gewalt wieder für Grimmen gezogen, vnd haben es gewonnen, desgleichen Bart auch, vnd haben alle Meckelburger widervmb darein erwürget, vnd haben denselben ort landes mit nottorftiger besatzung versorget, vnd sein mit dem volck daß

sie hetten thort für Pasewalk gezogen, vnd haben daselbe dem von Anhalt auch abgewunnen, vnd sider der zeit siets inne behalten. Vnd haben auch in demselben jare den von Pasewalk ire privilegia, die sie von reich, fürsten, fürstinnen vnd den von Anhalt hetten, confirmiret.

Nun war auch marggraff Romulus in der Mark vnd gewan viel schloßer vnd siette widder, vnd treib vhasit nit der zeit widder herauß. den herzhogen von Sachsen vnd den von Anhalt, auch viel die wider marggraff Romulus weren. Darvmb hette der marggraff seinen schwäger, khönig Waldemar von Denemarken zu hülffe geruffen. Derselbe vertrug sich mit den fürsten von Pomern vnd Wolgast, herzog Bugislaw, Barnim vnd Wartislawen, daß sie jme einen freien durchzug durch ire lant auff Mekelburgk vnd die Mark gnnieten, vnd jme auff seine kusten hülffen. So ist er gezogen in das lant zu Wenden vnd hat Alten Stargard, das den herzhogen von Mekelburgk gehörte, gewonnen, vnd hat sich darin gelagert. Do aber daselbe herzog Albrecht von Mekelburgk erfahren, ist er halt mit seinem volck gekhomen, vnd hat den khönig zu Stargard belagert. Aber es ist für marggraff Romulus gekhomen, der hat den khönig erreiten wollen. Do daß herzog Albrecht gehöret, ist er auffgebrochen vnd marggraff Romulo entgegen gezogen, vnd hat sich mit jme geschlagen vnd jne in die flucht getrieben. Vnters des sint die herzhogen von Pomern vnd Wolgast dem khönige zu hülff gezogen, vnd haben das ganze lant zu

Stargard verheret vnd berawbet, vnd sint darnach durch die Mark für Berlin gezogen. Vnd was in dem wege gewest das sich wider Romulum gesetzt, haben sie etwan bedrawet oder gewonnen vnd es Romulo wider zugebracht; vnd belagerten Berlin, welches sich noch hart wider Romulum streubete. So folgte hertzog Albrecht dem khönige, vnd wolte sich an ime rechen; aber daselbst ward die sache auff einen bestand gesprochen, also das der khönig vnd hertzog Albrecht iren zwijt für den khönig Magunß von Schweden stellten. So gewunnen also der khönig vnd die hertzogen von Stettin vnd Pomern sampt marggraff Romulo Berlin, das also nun vhaß marggraff Romulus die ganze Mark widder hette. In diesem heerzuge mangelte es dem khönige von Denemarken an gelde, vnd war sunst den hertzogen von Pomern für ire hülffe schuldig. Darvmb versetzte er jnen seine Crone für tausent mark silbers, vnd gab jnen für die vbrigen schulde die lande in Denemarken, Etehusherde, Lysien, Fledingen, vnd Hiddingen, die sie dan lange jar hernach inne gehapt haben.

Wie sich aber die von Wenden gegen die hertzogen von Pomern so streubeten, vnd das lant zu Bart so oft vberfüllen, haben die hertzogen von Pomern vnd Stettin gedacht jnen werck zu machen. Vnd hat hertzog Barnim von Stettin im jar 1355, junckher Henning von Werle vnd Niklas von Wenden angesprochen vmb das schloß Stavenhagen, welches sein großvater hertzog Bugslaff der dritte jren anhern fürst

Niklas von Wenden für besoldung versehen hette, vnd begerte daß sie es jme, weil es zum lande Stettin gehörete, für das kaufgelt abtreten sollten, oder er wolle es mit gewalt nehmen. Do erschraken die fürsten vnd sahen, weil sie fremd land ansuchten, daß sie woll daßjenig was sie in der hant hielten, verlieren mochten, vnd haben darvmb ire sachen auff herzog Albrecht von Meckelburg zu gütlicher handlung gestellt. Derjelbe hat sie mit herzog Barnim vnd den Pomerischen fürsten also vertragen, daß sie es von jme vnd seinen erben sollten zu lehen entsangen, vnd so jr geschlecht loßstürbe, daß alsdan dasselbe haus vnd ampt wider an die Stettinsche vnd Pomerische herschafft sollte fallen; worauff sie dan alßfort das lehn von herzog Barnim entsangen.

Herzog Albrecht aber wendete auch noch gerechtigkeit für auß lant zu Rhügen, von wegen seiner großmutter fürst Wizlaffs tochter. Deshalben haben sich herzog Bugslaff vnd Barnim vnd Wartislaff in handlung gelassen, vnd jme etliche tausent gulden zu geben zugesagt, vnd ist also vmb die zeit vhaß allenthalben hier im lande guter friede wider vmb geworden.

Hernach im jar 1356 auff lichtnißen haben Bugslaff, Barnim vnd Wartislaff herzogen in Pommern, weil ire mutter Elisabeth in kurzen gestorben, in jrer gedechtnuß gestiftet das Heremitencloster Marienron bey Newen Stettin, auff dem berge zu en-



dest dem Stritzker sehe, vnd es mit brüdern von den Augustinern zu Stargard besetzt, vnd fünfzig hegerhosen darzu gegeben; vnd siehet, sie haben den berg dem Prior zu Stargard gegeben, zum seelgerete jres vaterß Bartislaßß vnd Elisabeth jrer mutter. Bischoff Johan von Camyn, ein Sachse vom väter, sunst aber von einer Pomerschen mutter, hat die kirche geweyet. In dießem closter vnd in dem zu Stargard seint zimliche geleerte lewte gewesen, wie man noch aus etlichen jren schrifftten vnd verzeichnüssen siehet. Vnd die fürsten haben jnen, vnd sonderlich auch allen geistlichen im lande befohlen, daß sie vnsern hern got trewlich solten pitten des großen sterbens halben, daß nhn etliche jar in ganz Teutschelande gewaldet vnd so viel menschen hinwegt genhomen, daß kaum das dritte teil die lenge lebendig geblieben, damit ers einmal stillen vnd gnediglich abwenden wolte.

Vnd im selben jare sein auch dieselben fürsten mit bischoff Johan von Camin in vrede geraten, daß er sich vnterstanden einen seiner vettern neben sich zu erwelen vubewust der fürsten, vnd sunst auch anderer sachen halben; vnd haben sich vnter einander etlichen schaden gethan. Aber es ist durch die vnterthanen bald anff einen anstand gepracht, vnd die lenge durch des bischoffß brudern, hertzog Erichen den jüngern von Sachsen vertragen worden, daß der bischoff vnd Capitel keinen soll weder zum bischoffe oder Coadjutoren erwelen, one wissen vnd volbert der hertzen von Pomern, als der Patronen.

Des folgenden jares ist gestorben der alte graff Johan von Gützkow vnd der letzte; darom ist die graffschafft gefallen zum teil an herzog Varnim von Stettin, vnd zum teil an seine vettern die fürsten von Pomeru vnd Wolgast, die sie alsfort haben eingenommen. Also haben wir vier herschafften, als Hinterpomern, Marke, Rhügen vnd Gützkow, so eine nach der andern in kurzen jaren erbloß gestorben, in diß buch gebracht. Darom wollen wir es hiemit auch beschließen, vnd ein anders ansehn.

---

---

## Das achte Buch.

---

Nachdem nun herzog Barnim von Stettin vortender etwas reich geworden, hat kaiser Caroll im jar 1357 jme vnd seinen vettern macht gegeben, das sie zehen man in jrem herzogthumb setzen mögen, die der herzoge erbliche vnd ewige edeldienstleute sein, als Camerer, Bistumb, Marschalck, Druchseß, Schenk, vnd was vor empfer den herzogen mer rat düncket. Ders halben haben sie hernach zu Erbcamerern begnadet die Eicksteten; zu Erbmarschalck im lande Stettin die Fleminghe, im Lande zu Pomern die Wolthane, im fürstenthum Rhügen vnd Bart die Bugenhagen; zu Schenk die Busowen, zu Küchenmeistern die Schwerine, vnd dergleichen mer, welche jr ampt in den fürstlichen beylagern vnd geprengen pflegen zu gebrauchen, vnd jre sonderliche herlichkeit vnd genies davon zu haben.

Vnd zu dieser zeit ist gewesen Ulrich von Dewitz, ein seiner geschickter kriegesman, der erst kaiser Caroln vnd hernach herzog Albrecht von Mecklenburg mit großen eren vnd ansehen in kriegten gedienet hat. Dem haben die fürsten von Mecklenburg Fürstienberg mit der zubelegenen lantschafft gegeben, vnd nachdem er auch von seinem väterlichen erbe sehr reich gewesen, haben die fürsten angehalten daß er mochte einen erlichen standt annehmen, vnd demnach bei kaiser Caroln so viel verschaffet, daß er jne zu einem grafen von Fürstienberge gemachet, welchen standt er auch sampt seinen nachhomen erlich behalten hat. Aber die lenge weil jrer viel geworden, also daß ein teil vermugend, ein teil nicht so hoch geplieben daß sie dem stande nach sich statlich gnugsam halten khonten, vnd sunst der hochfart nicht groß achten, haben sie den standt vnd nhamen fallen lassen. Wiewoll zu vnsern zeiten her Johan Dewitz ritter, vnd sein bruder Georg von Dewitz lantvogt zum Greiffenberge statliche lewte vnd des vermugens woll gewesen, daß sie den standt woll vnversweisllich hetten führen khönen, vnd diesen tag Jürgen sohn Jobst von Dewitzen, der herzog Philipsen von Pommern oberster rath, thund vnd lassen wie man saget, die ander hant ist, denselben standt nicht alleine woll halten khonte, sonder auch seiner lehre, damit er leichtlich alle vnserß landes edellewte obersteiget, vnd allertugendt halben solcher großer ehr vnd standt woll werth were; davon ich alhir bester messiger schreiben will, weil er noch im leben ist, damit es nicht eine heuchelei geachtet werde, aber nach seinem abgange werden

noch woll viel andere sein, die es niche verschweigen werden. Obgenanter graff ist der den herzog Barnim von Stettin sehr werth gehalten, vnd sein viel in krieg vnd andern hendeln gepraucht.

Nachdem nu in dießen vnd allen vmliegenden landen lange jar her viel krieges vnd vhed gewest, dadurch viele junger kriegsleute geworden heid vom adel vnd den andern, welche der zugriffe vnd rawbs weren gewohnen worden: so hetten dieselbigen, weil sie nichts anders gelernet hetten, keine narung. Darom würden sie gedrungen bey irer gewonheit zu pleiben, vnd berawbten die kawffleute auff den straßen, vnd stießen viel dörffer auß, do sie wusien das die pawren reich weren, vnd was in der Marke, Pomern vnd Mekelburg vberaus große vnicherheit. Demselbigen zu weren tetten die fürsten in jren landen großen fleiß, vnd brachten viel der snaphanichen vmb. Aber nachdem die fürsten vneins weren, vnd des einen feind bey den andern hege vnd fried hette, hats nicht verslagen. Darom hat herzog Barnim von Stettin als der eltester, marggraff Ludwig Romulum von Brandenburgk, herzog Albrecht von Mekelburgk, vnd Bernharten vnd Lorentzen hern von der Werle zu sich zu Beggerow verschrieben, vnd daselbst viel mit den von Mekelburgk vnd von der Werle gesirandelt, das sie jme vnd seinen vettern on fug vnd recht so oft ins land fillen, vnd die jren newlich den grassen von Güßlow erslagen hetten, vnd das sie durch sollich veintschafft vrsach geben, das die straßentrewers so viel rawmes vnd freiheit in jrer boßheit

hätten; vnd hat jnen darvmb geraten, daß sie zu friedtrachteten vnd neben jme vnd andern fürsten hülffen daran sein, daß solliche straßenbeschädiger vnd rewerbers mochten ausgerottet werden. Er wolle lieber daß zwisfen jme vnd jnen, als seinen blutsfreunden eintracht würde, wan feintschafft mit jnen haben vnd den rewerbers indeß gunnen, daß sie jren motwillen so vngestrafft treiben vnd seine armen vnderthanen, auch den frömbden wandernden man der vnter seinem gleit vnd schirm ins land theme, so jemerlich berawben vnd merden solten. So haben sich die von Mekelburg vnd der Werle alda mit marggraff Ludwig vnd herzog Barnime auffß allerherstijle verbunden, daß einer des andern feind oder straßenbeschädiger keineswegs geleiten vnd erhalten wolte, jnen auch keine behawfung oder vntersteiff in jren lande gestatten, sonder sie auffß eufferste verfolgen, vnd wer sie sunst hawfete vnd hegete das man denselbigen gleich den tetters straffen solte. Vnd seint also vonein gezogen, vnd haben dadurch die rewerberey zum großen theile geschreckt vnd geweret.

Hernach hat marggraff Romulo verdroffen, daß die herzogen von Pomern Pasewalk, vnd Alten vnd Neuen Torgelow weg hätten; darvmb brachte er veld auff, vnd zog für Pasewalk im jar 1359, vnd wolte es wieder gewinnen. So weren die herzogen von Pomern nicht faul vnd zogen jme vnter augen, vnd riefen auch jren vettern herzog Barnim zn hülff, welcher auch hette vnter seinen hawffen graff Otten von Eberstein vnd Newgarten, graff Ulrichen von Fürstenberg, vnd seinen

vettern Ulrichen von Demitz mit hundert gerüsteten pferden, vnd schlugen Romulum in die flucht, vnd fingen jne viel seines volckes ab, vnd jagten jne also von Pasewalk, vnd erretteten die Stat. Darvorn hat sich hertzog Albrecht von Mekelburgk darein geschlagen, vnd beide teile zu Prenzlau verscrieben vnd sie also vertragen, daß die herzogeu von Pomern vnd jre erben die stat Pasewalk vnd beide schlößer, Alten vnd Neuen Torgelow behalten sollen, biß daß die marggraffen oder jre erben jnen bereiden 13000 mark lörtiges silberß; vnd wen das geld bereidet ist, sollen die herzoge keine weitere zerunge rechnen auff die Marke; vnd so noch etliche gefangne nicht beret hetten, die solten loß sein; vnd wo weiter veide entstünde zwüschen den marggraffen vnd herzogen, sol herzog Albrecht jrer mechtig sein, vnd widervorn sie vber jnen. In diesen frieden zihen die marggraffen bischoff Johan von Camin, vnd sunst werden eingezogen Albrecht vnd Waldemar von Ruholt, Berend vnd Johan von Benden, vnd hertzog Albrecht vnd Hans von Mekelburg, actum Pasewalk.

Des nechsten jars hernach hat herzog Barnim von Stettin gestiftet die Carthaus vor Stettin, vnd sie mit nottorstigen einkhomen versorget vnd münlichen von MarienEhe vor Rostock besetzt. Die Carthaus hat er genennet Gottégnade, aber man hat das Closter selten anders genennet den die Carthaus.

In derselben zeit ist gestorben marggraff Romulus, vnd hat sein bruder herzog Otto aus Bayern die

Mark wieder bekomen, welcher sie auch im jar 1360 von kaiser Caroll zu lehen entsangen hat. So gedachte nu herzog Barnim von Stettin den gemeinen friede vnd sicherheit der kaiserlichen freyen strassen, wie sie zuvor angefangen, noch weiter zu bevestigen vnd zu hanthaben, den er war den reubern vberaus feind, vnd hat demnach nach Alten Stettin verschrieben gedachten marggraff Otten, Bugslaff, Barnim vnd Wartislaff seine vettern, herzogen in Pomeru, vnd Albrecht vnd Johan gebrüder zu Resselburgk. Vnd hat sich darvon neues mit jnen vertragen, auff die reuber vnd strassenbeschädiger acht zu haben; vnd hat herzog Barnim den fürsten daselbst groß eher erzeigt, seint ein zeitlang zu Stettin geplieben, vnd haben geturniret, gereut vnd gesiochen, vnd seint darnach frölich darvon gezogen, vnd haben mit allen fleiße den strassenreubers nachgetracht, vnd sie in kurzen jaren widder ausgerottet.

Folgendes jares 1361 ist gestorben herzog Bugslaffs gemahl Elisabeth, könig Casemyrs von Polen tochter, vnd wie sie begeret zu Marienrou bey Neuen Stettin begraben worden. So hat herzog Bugslaff mit jr gezeuget herzog Casemyr, Bugslaffen, vnd eine tochter Elisabeth; davon hat er Casemyr zu dem könige von Polen an den hoff gethan, deßgleichen die tochter Elisabeth in des königs frauenzimmer, welche sehr schön sol gewesen sein. Vnd hernach hat er wieder zur ehe genhomen Adelheiten, herzog Crustes von Brunshwigk vnd Grubenhagen tochter.



Hirnach im jar 1363 erstand ein großer unwill zwischen kaiser Caroll und Ludwig den könig von Hungern, von deswegen das der könig von Hungern des kaisers mutter sollte mit unzüchtigen wordten genennet haben. So nahmen sich Casemyr der könig von Polen und Waldemar der könig von Denemarken als beiderseits freunde der sachen auch an, und schickte sich das thun zu großem kriege. Demselbigen fürzukommen schickte pabst Urbanus der fünfte seinen Legaten Thomas, einen grafen münich. Derselbig vertrug die sache, und herzog Bugslaff von Pomern ist auch bey dem vertrage gewest; und damit der friede feste blebe, haben die könige vor gut angesehen, weil der kaiser jhundert kein gemahel hette, und herzog Bugslaff von Pomern eine tochter hette Elisabeth geheissen, die ein hübsch und züchtig frewylu was, und allerseits der könige nahe freundin, als des königs von Polen tochterkint, des von Hungern schwesertochterkint, und sunst des von Denemarken nahe nhume: das der kaiser dieselbe zur ehe nheme. Dasselbig gefill dem kaiser auch woll, und ließ sie jne mit bewilligung herzog Bugslaffs des vaters durch den könig von Polen zusagen. So hat der könig von Polen das beylager und den hoff zu Crakow haben wollen, und hat darjegen auff die nehmste Gastnacht alle seine und der brawt freuntschafft verschrieben. Und seint dahin gekhomen Kaiser Caroll der breutgam, Ludwig der könig von Hungern, Peter der könig von Elpern, Otto marggraff zu Brandenburg und herzog in Bayern, Semonit herzog von

der Masow, Bolislaw herzog zur Schweidnitz, Leslaw herzog von Oppeln. So kam auch der könig von Dänemark Waldemar, die Polnische Chronika nennet ihn Sigismund, vom wasser zu auff Pomern, den die fürsten von Pomern herlich entfangen und durch ire lant statlich ausrichten lassen. So zogen der braver vatter herzog Bugslaw, und bischoff Johan von Cammin herzog zu Sachsen, mit ihm und beleiteten ihn gen Crakow; und herzog Barnim zu Stettin, weil er alters halben nicht hinreisen thonte, hat er für sich geschicket graff Ulrich von Fürstenberg mit statlichen geschenken; desgleichen haben auch gethan herzog Barnim und Wartislaw von Pomern, der braver vatterbrüder, die um besetzung des landes heim plieben. So was auch in Crakow in des königs hoff der braver bruder, herzog Casimir; und weren auch one das vier könige und fürsten botschaften da. So wurt das belager durch den könig von Polen mit wunder pracht statlich ausgerichtet, und war der braver schatz hundert tausent ungrische gulden, davon der könig von Polen das größte theil bezahlete. Also zogen die könige und fürsten mit freuden vonein, und die herzogen von Pomern erzeigten dem könige von Dänemark durch ire lant viel ehre und reuerenz. Darum bestetigte er ihnen auch noch die lande, so er ihnen in Dänemark vorsehet hette, und vermerete ihnen dieselbigen, und zog wider heim. Und von gedachter keiserinnen sein geboren kaiser Wenzlaw und Sigismund, und ire prinder und schwestern; dan von beiden gemahlen, so kaiser Caroll zuvor gehapt, hat er kein geschlecht ge-

zeuget, darvorn hat auch der kaiser dieselbe fürstin desto lieber gehabt.

Des folgenden jares 1364 im monat Septembris ist in der pest gestorben Sophia, herzog Barnims von Pomern und Wolgast gemahel, eine von Wenden, und ist bey irer schweegerinnen Elisabeth herzog Bugslaffs gemahel zu Marienstern begraben worden. Und des nechsten jares darnach ist auch fort im selben gestorben ir her, herzog Barnim von Pomern, und sein Camin geführt, und daselbst begraben. Und damit man nicht irre in den nahmen, so ist dieser Barnim der vierte des nahmens, und herzog Barnim von Stettin den man den großen nennet und der noch lebt, ist der dritte des nahmens. So hat dieser Barnim der vierte zweu söhne hinter sich gelassen, als Wartislaff den sechsten und Bugslaff den sechsten, welche mit dem alten Bugslaff und Wartislaff von Pomern den rünften des nahmens, jres vaters prüdern, eine zeitlang seint in sämtlichen regiment geblieben, aber darnach haben geteilet; und eine tochter-Engel, welche hernach herzog Magnus von Meckelburgk zur ehe genhomen. Dieser Barnim ist ein fromer fürst gewesen, der seinen dienern gerne halff und lohnete, und nachdem der heru rethe jnen bisweilen überwogen, daß er etwan jren freunden oder andern denen sie es gerne gonneten und doch nicht verdienen hetten, geben moßte: hat sich sein Camerer einßmals bey jme beklaget, daß er jme lange gedienet und nichts gekriegt hette, und andere die nichts gedienet viele hetten erlanget; so hat der herzog gesaget, er sehe das

es wahr sei, daß der hern gültter nicht der seien, die sie verdienet, sonder die sie erlangten.

Zu demselben jar als herzog Barnim der vierte starb, was ein groß ungewetter in der see, vnd hat lange zeit der nordwesten wind gestanden, also daß die offenbare see an lande zu Pomern ist auffgestiegen vnd am strande sehr tief geworden. Mit demselben waßer kham ein vberaus groß walfisch gegen Damerow an das land zu Wsedohm; vnd als das waßer widder abginck, pleib er auffm trognen lande vnd khte nicht wegkhomen. Darvorn sein die einwohner hinzu geharen, vnd haben iue zerschlagen vnd zerhawen, vnd wurden dreißig last fischeß daraus gehawen, auff die last zwölff tonnen, daraus man tran gesotten, vnd viel geldes gewonnen. Vnd von demselben walfische seint noch die großen ribben vnd schilde, die man zum Eunde, zu Wittenbergk, Alten Brandenburgk, vnd in andern stetten noch hat.

Vnd vmb diese zeit ist ein groß sterbend vnd tewrung im lande zu Pomern gewesen. Dan vom sechs vnd siebzigsten jare saget die Matrikul von Marienron diese wort: Es ist ihundt das eilfte jar, siender der zeit das wyr dies Closter gehapt, darinen man nicherley straffen gottes gewütet haben; dan vhasi bey zwanzig jaren hat die pestilenz schyr die gantze welt vberfallen, darzu dan große tewrung vnd hunger geschlagen sein. Dan wie wyr ins Closter khamen, hat der scheffel rogken gegulden zehen gantze schilling, daß

ist ein halb gulden, welches nach der art dieses landes sehr theur ist. Thundt gilt er an diesen orten einen gulden, vnd sonst zum Sunde vnd in der Mark anderthalb gulden, darvmb viel volck an der pestilentz vnd hunger ist vmbkomen. Also hat got zu dieser zeit die welt heimgesucht, vnd einmahl rawn gemacht.

Darnach im jar 1368 ist auch herzog Barnim von Stettin mit dem bischoff von Camin Johan vnd den von Stargard zwisig worden vmb die greinitze, vnd hat jnen darvmb die lühe genhomen vnd etliche vnderthanen abgefangen, des sich dan herzog Bngelaff von Rhügen angenhomen, vnd jme widder ins laud fallen wollen. Aber es hat sich graff Ditto von Eberslein vnd Newgardten, der sich bey allerseits fürsten viel vermochte, darin geschlagen, vnd ersilich einen anstand von Petri und Pauli bis auff Johannis zwischen jnen bededinget, vnd sie darnach auch allenthalben freuntlich darvmb vertragen.

Vnd nachdem nu herzog Barnim von Stettin von alter begunte zu schwachen, vnd vieler mühe vnd kriegs verdroßen zu werden, hat er die sachen vhasst seinen söhnen besolen, vnd sich zu frieden gesetzt. Vnd gedachte auch got's dienst zu vermeren, vnd hette im synne daß er den bischoffsitz zu Camin gen Stettin wolte verlegen, vnd von dem bischoff einen erzbischoff machen, vnd in der Blermarke vnd sunst in seinem lande noch etliche bischoffthumb, die seine Suffraganien sein solten, stifften, vnd hette auch bereit von dem bis

schoff von Havelberge willen, daß er jme eintheils seines forengels so er in der Wkermarte hette, wolte darzu vbergeben. Aber er ist noch von sollichem hohen werk durch mennigerley schwerheit verhindert worden, daß ers nicht vullenbracht hat. Vnd meinen etliche daß er, nachdem er sahe daß die bischöffe begunten so erensüchtig zu werden, besorget, wan sie gewaltiger würden daß sie die wolthat nicht gedenken würden, sonder noch woll die Patronen seine erben vnterdrücken, vnd sei darvmb anders synnes geworden, vnd hat es vnterlassen.

Vnd nicht lange hernach im jar 1368 ist auch gestorben am tag Bartholomei der teure fürst herzog Barnim von Stettin, der große, vnd der dritte des nhemens, vnd zu sankt Otten zu Stettin, welche kirche er selbst gesüßet hette, herlich begraben worden; ein großmütiger vnd feiner her, der uhr siets große vnd rhümliche dinge im synne hette, von deme unsere Matrifeln vnd Chroniken nicht gnugjam schreiben können, der sein lant vnd freiheit so tapfer verteidiget, vnd sein lant sehr die helffte vermeret, vnd vellicht noch mehr außgerichtet hette, wan er were gesund geplieben vnd lenger gelebet. Vnd in seinem testament, welches er in seinem letzten herlich gemachet vnd bescheiden, hat er zu seiner gedechtnuß anderthalb hundert mark silbers gein Bamberg in sankt Michels Closter geschenkt, damit man darvon sankt Otten der Pomern Apostel zu eren ewige lichter halten, vnd sunst andere christliche werke thun mochte. Er hat mit seinem gemahel Agnesen verlassen drey söhne, Casmyr den drit-

ten, Schwantebor den ersten, Bugslaff den siebenden,  
 die nach ime haben das regiment angenhomen, vnd ei-  
 ne tochter Margreten, die herzog Ernst von Oesterreich  
 zur ehe bekhomen, welcher kaiser Friedrich des dritten  
 vater ist. Dieser Barnim ist nach seinem tode der gro-  
 ße Barnim genennet worden, vnd sein reim ist gewest:  
 A. D. R. A. V. T., das ist: alles durch got, rat,  
 vnd that.

### H e r z o g B a r n i m s v o n S t e t t i n des dritten vnd großen v b e r g r e b n i ß.

Hie ligt begraben lobesam  
 Barnym der fürste tewr vnd from,  
 der dritte dieses nhamens gut,  
 den man den großen nennen thut;  
 so tapfer ein heldt vnd tewrer man  
 als je das Pomerland gewan,  
 gewaltig beid in fried vnd krieg,  
 dem ny das glück versagt den sieg,  
 vnd doch nicht war zu kriegen gach  
 wo ym uhur lies der veind gemach;  
 aber wo zu jemandes reizen tett,  
 es weren fürsten, adel, stett,  
 so sach man yn verzagen newt;  
 bald was er auff mit laut vnd lewt,  
 den ersten streich er jümmer gab,  
 vnd harte ny dasjenig ab

daß ym der feind khome vor,  
 welchß ym den siets den sieg gepor;  
 wie solchß den marggraff Ludwиг  
 ersharen hat mit schaden dick.  
 Derselbig fürst milt vnd fromb  
 hat auch erbarvt die kirch vnd tumb  
 zu sancte Otten zu Stettin,  
 do er gab viele gütter in;  
 also daß jme al sein dinc  
 gar löblich wol hinausßen ginc,  
 bis daß da kham die letze pflicht  
 von Adam all auff vns gericht,  
 vnd nham yn hir von dießer welt  
 vnd yn zu rast vnd rhuge stelt  
 entfrent von aller müß vnd not,  
 des leb sein liebe seel bei got.

Von diesem löblichen fürsten sol Johannes von der  
 Osten, hern Ewaldt von der Osten ritter von der Wals-  
 denburgk sohn, ein gelehrter junger edelman, viel mer  
 herlicher tatten vnd geschicht haben verzeichnet. Aber  
 nachdem derselbige, da die ganze Vniuersitet zu Wit-  
 tenbergk einen gutten hoffen zu jme hette, daß er beide  
 in prosa vnd logica oratione zu der zeit viel vbertreffen  
 würde, mit aller-gelehrten betrübniß vnd schmerz sehr  
 jnnck gestorben ist, sol die verzeichnuß verkomen sein,  
 vnd ist nhr noch ein epitaphium davon vorhanden daß  
 er aufgefunden, welches Doktor Johan Buggenha-  
 gen der Pomer in seinem Chroniko Pomeranie anzeigt,  
 daß ich auch alhir nicht habe verschweigen khnen,



vnd daß man darauß besser sehen mag des seligen fürsten lob, vnd auch desselben Johannis von der Osten trefflichen fleiß, welcher unsern landen vnd vielen leuten hette dienen können, wan jnen unser herrn got hette leben lassen. Vnd ist das epitaphium dieß:

vetus epitaphium barnimi tertii  
ducis stettinensis.

ille ego cui multum tota hec pomerania debet  
hic tegor ex longis dux berenymus auis,  
qui toties populos, qui propugnacula et urbes  
subjeci imperio Marte manumque mea,  
qui toties vici hostem, odera vidit et albis,  
quam verti in volucrem millia multa fugam;  
sed quia nil stabile est subvertuntque omnia fata,  
hic jaceo ut requies sit mihi, lector ave.

Wie nu herzog Barnim der dritte vnd große teth was, haben seine söhne Casemyr, Schwantebor vnd Bugelaff die huldung vom lande Stettin vnd Wlermark genhomen. Desgleichen hat auch Johan von der Werle haws, laut vnd Stat Stavenhagen von jnen zu sehen entsangen. Vnd haben die jungen herzoge erst jres dinges gut gelücke gehapt; aber marggraff Otten hat sehr verdrosen, daß sie die Wlermark weg hetten, vnd hette sie jnen gerne abgedrungen, vnd tursie sich gleichwol nicht gegen sie regen. Darvm pleib so noch was fried.

So weren nu zu dießer zeit viel regierende fürsten in Pomeru, als herzog Barnim des großen kins der Casemyr, Bugslaff vnd Schwantebor hetten das herzogtumb Stettin vnd die gewonnen gütter in der Marke; Bugslaff vnd Wartislaff die eltern vnd jres bruders Barnims des vierten kinder als Bugslaff vnd Wartislaff die jüngern hetten Pomeru, Wolgast vnd Rhügen inne.

Hirnach vnsehrlich vmb das jar 1370 war khönig Casemyr von Polen gestorben, vnd nachdem seiner tochter sohn herzog Casemyr von Pomeru, herzog Bugslaff des eltern sohn, jme lange jar im hofe gedienet, hat er jme in seinem testament die lande Siradie, Lesmitz, Dobriu, vnd die vier schlösser Erusvitz, Widgost, Balatow vnd Balth gegeben. Darnach haben die Polen zu jrem khönige erwelet Ludwig den khönig von Hungern. Als derselbig ist ins reiche gelhomen, ist die erste frage gewest, ob auch khönig Casemyrs testament solte gehalten werden. So ist vor billig angesehen, das es gehalten würde, allein das man mit herzog Casemyr mochte handeln, das er wollte zufrieden sein mit dem land Dobrin vnd den drei schlössern Widgost, Balatow, Balth. So ist herzog Casemyr woll zufrieden gewest, vnd hat also dieselbige lantschafft vnd schlösser bekomen. Vnd hat zur ehe genhomen Salomen herzog Semonit von der Masow tochter, vnd hat sunst bei khönig Ludwig, als seiner großmutter bruder, viel gnade vnd willens gehapt, als wan er lange gelebet das er noch woll viel bei jme verdienet hette.

Folgendes jares ist gestorben Agnes, herzog Barnims des großen von Stettin gemahl, und bei jrem lieben manne zu Sankt Otten zu Stettin begraben worden.

Hirnach im jar 1371 ist auch ein großer zwist geworden zwischen herzog Albrecht von Mekelburgk und Bugslaff und Wartislaff dem jüngern von Pomern, und sein mit jrem heer zusammenkhomen bei Damgarten, und haben sich hart geschlagen. So hat herzog Albrecht das feldt behalten und herzog Wartislaffen sampt vielen vom adel gefangen, darvnter Bedige Bugenhagen erbmarschalk des landes Bart, und andere fürheme lewte gewesen. So hat herzog Wartislaff zu seiner und seiner mitgefangenen erleidigung geben müssen 1330 mark lötiges silbers, welche die vom Sund und andere Stette des ortes verlegt haben.

So was nhun herzog Bugslaffen und Wartislaffe den eltern vorgelegen, mit jren vettern Bugslaff und Wartislaff den jüngern lenger in samenden gütern zu sitzen, und seint umb theilung des landes mit jnen zwistig worden; dan die jungen hern wolten die theilung nicht gerne eingehen. Darvmb haben graff Otto von Newgarten und andere von der lantschafft zwischen jnen gededinget, das man die lande gleich vonein setzen solte, und das den die jungen hern die wall herten; und damit herzog Bugslaff das hielt, hat er graff Otten in die hant gesetzt Wsedom, Writter, Etuschow, Grabow, Clawe und Rügenwalde, also wo ers

nicht hielt, daß er die stößer seinen vettern verantworten sollte. So haben es die jungen hern nachgegeben, und herzog Bugslaff der elstier hat ire land in zwey theile gesetzt, also das Pomern über der Zweine ein theil, und Pseudowin, Wolgast und Rhügen das ander theil were; aber Pasewalk, alten und Neuen Torgelow und was sie sunst von der Mark hetten, wolten sie im samenden behalten, damit sie es auch im samenden vertheidigen mußten. So hören Bugslaff und Wartislaff die jüngern zum lande zu Wolgast und fürstenthum Rhügen, dar auch zugeleget sein die lande in Denemarken Rissern, Fledingen, Hiddingen und Stevns herde; und herzog Bugslaff der elter behielt das land zu Pomern. Und sagen etliche, daß die Pseudowischen, der abt zu Pudgla und der adel dafelbst nicht willigen wolten, sonder bey dem lande zu Pomern bleiben, vangesehen daß Bugslaff der elstier sie an seine vettern zu Wolgast verweiset; und weren darvon die fürsten sämtlich mit gewalt hinein gezogen, und hetten das laut zu gehorsam gebracht, und zum Wolgastischen Ort geleet.

So hette nun herzog Wartislaffe dem elteren in dießer theilung sein dritter theil auch gepüret, aber weil sein gemahel gestorben war und er keine erben hette, und auch keine hoffnung der erben an jme was, begab er sich aller regierung und nñhe, und nam allein von seinem bruder Bugslaff dem elstien und seinen vettern Bugslaff und Wartislaffe den jüngern jährlich etlich gelt, und dienete got mit ruhe, bis daß er gar alt

wurt. Er ist nhr von einem kloster zum andern geritten, vnd bißweilen gejaget, vnd ist ein weidlicher, starker man vnd jeger geweest, also daß er mit seiner eigenen haut einen wiesand geschlagen, welches ein größer thier ist dan ein vbrochße, vnd wie etlich meinen der brulochße von den vhren ist; vnd hat die hörner mit silber lassen faßen vnd vergulden, vnd sehr damit gepranget, dan es sein große unscheußliche hörner, vnd hat in seinen letzten eins davon zu Camin in den Thumb gegeben, daß man als ein heiligthumb darin verwaret, daß ander aber haben seine vettern bekomen. Er ist den münichen vnd pfaffen sehr gutt geweest, vnd hat jnen viel gegeben, darumb haben sie jnen nhr pater noster geheissen, vnd wo er gekomen, hat er allerwege mehr gegeben, dan als er mit den seinen verzeret hat. Er ist stets frölich vnd vnbeforget gewesen, vnd hat auch zu allen lustigen dingen lust gehapt, als einen zamen wulffe da er mit gejaget, vnd vögel die allerley reden thunten, vnd treib sunst viele pussen. So hat er auch einen narren gehapt, Schwants geheissen, der vberans kurtzweilig gewesen, aber sich vimmer vber die masse vol trank wor man jne nicht wartete, vnd wan er vol was vnlustig vnd tobendig wurt. Darumb hat er jme einen maukorb lassen machen, denselben ließ er jme fürschießen wen er weg zog, dadurch thoute er nicht trincken, sonder wen jme natürlich durstete so schloß man jme auff vnd ließ jne lecken, aber nicht ganze trincke trincken. Vnd in allem diesem hielt herzog Wartislaß sich doch so, daß er nicht für leichtfertig gehalten wurt, sonder daß es jme jederman zum besien

dewtete, vnd er daneben gleichwol eine erliche, fürstliche acht behielte. Dan oft berieffen sich in irrungen adel vnd stette auff ine als jren scheiderichter, desgleichen auch seine vettern vnd andere fürsten. Vnd nachdem er seinen wesentlichen hoff zum Ende auff der wedumb gehalten, hat man ine geheissen den hern vom Ende.

Hirnach haben sich auch Wartislaß vnd Bugslaff die jüngern gebrüder, so das land zu Wolgast vnd Rhügen bekomen, in sannender regierung nicht mit einander khönen vertragen. Darvorn hat herzog Wartislaß als der elter das land enzwey gesetzt, als Wolgast an ein teil, vnd Rhügen an das ander teil. So hat herzog Bugslaff gehören zu dem land zu Wolgast, vnd herzog Wartislaß freig das fürstenthumb Rhügen vnd die lender in Denemarken Fledingen, Lister, Hidingen vnd Steuensherde; vnd in dem teilbriefe gedentken sie einer Cronen, die vor tausent mark seines silbers außsiehet, welche jnen beiden zur löschung pleiben solte. Vnd sagen etliche das dieser herzog Wartislaß, der das fürstenthumb Rhügen in der teilung bekam, zum Ende hoff gehalten vnd der her zum Ende genennet worden. So hat er darnach herzog Johanes von Mekelburg tochter Annen zur ehe genhomen. Bugslaff aber hat genhomen Jutten, herzog Erich von der Lawenburgk tochter; vnd sein also jetzt vier geteilte hewser in Pomern, als Stettin, Pomern, Wolgast vnd Rhügen.

Mittlerzeit aber das die herzog von Pomern also mit einander zu thunde gehapt, ist herzog Casemyr von Stettin in seinen vnd seiner brüder nhamen zu kaiser Caroll gewest, vnd hat das lehen entfangen vnd sich vnd seinen brüdern vnd jren erben lassen die güter in der Vkermark besietigen. Aber marggraff Ertzen war das ein böser flachel im auge, vnd hat darumb zu hülffe geruffen khönig Waldemar von Denemarken vnd pfaltzgraff Friedrich am Rhein seine vettern, vnd ist damit auff die Vkermark gezogen, vnd hat die stette vnd lantschafften widder wollen gewinnen. So haben die fürsten von Stettin die stette vnd schlößer des ortß woll verwaret, also das sie sich woll halten khonten; vnd sein in die Newemark gezogen, damit sie dem marggraffen zu thunde machten, vnd jne auß der Vkermark brechten. Vnd haben Norenbergk gewonnen, vnd die ganze gegent darvumher berewbet, vnd darnach etliche andere flecke gewonnen, als Lippene, vnd dieselbe besetzt, vnd haben sich darnach für Khönigsberg gelegert vnd der Stat große not angelegt, aber nicht gewinnen khönnen. Do das der marggraffe gehöret, das die herzog so in der Newenmark waldeten, vnd sahe das er in der Vkermark nichts khonte schaffen, ist er neben dem khönige von Denemarken vnd dem pfaltzgrafen dahin gezogen, vnd haben Norenbergk widder gewonnen. So haben die herzog von Stettin vnterdeß Khönigsberg deßter harter gestormet, damit sie die Stat eroberten bis der marggraff ankeme, vnd wie nu herzog Casemyr die mawren so dreißig vnd hestig anslieg, do ist er daselbst durch den halß gestochen wor-

den, vnd gein Stettin geführet, vnd bald gestorben vnd zu sankt Otten begraben worden, vnd hat keine erben gelassen.

So sein aber darumb seine brüder herzog Schwantebor vnd Bugslaff nicht zaag geworden, sonder haben sich an der Stat rechen wollen, vnd viel arbeits angeleget das sie sie gewinnen mochten, vnd hat nicht viel daran gemangelt das sich die bürger ergeben hetten. Aber bald ist marggraff Otto sampt dem khönige vnd pfaltzgraffen angelhomen, vnd jnen mit aller macht zugeziet, da sie wolten ein lager schlagen vnd sie erretten. So sein aber die fürsten von Pomern dafür gewarnet gewest, vnd sein jne unverzaget entgegnet, vnd haben den marggraffen sampt seinem hauffen in die flucht geschlagen, vnd viel erwürget vnd gefangen gehomen, darunter graff Günter von Lindow gewest. Vnd haben etliche in der belegerung gelassen, vnd sein mit dem andern hauffen hin vnd widder gezogen, vnd viel rawbes vnd bewte zusamen geholet, vnd Khönigsberg wiedervmb angestormet. So sahe der marggraff an, den schaden den er am lande vnd an der schlacht noch darzu hette gelitten, vnd das er des noch mehr nhemen würde, wo er nicht richtung in der zeit suchte; vnd hat darumb sampt seinen helffern umb anstand werben lassen, vnd einen tag zu Rorich an der greinigen mit jnen gehalten, da der khönig vnd pfaltzgraffe auß feinden sein vnterhendeler geworden. So haben sie die sache also vertragen, das der marggraff den herzogen hat müssen alle stette, schlößer vnd lantschafft, so



ihrem vater von marggraff Ludewig vnd Romulo sein  
 vbergeben worden vnd auch vom kaiser besetztiget, von  
 neuen mit brieffen vnd siegeln verschreiben, vnd den  
 herzogen geloben, wan es jnen vonnöten, daß er jnen  
 mit 200 gerüsteten pferden auff seine vnkost dienen wol-  
 te; vnd dagegen haben die herzogen die belegerung für  
 Rhönigßberg gebrochen, dem marggraffen Lippene samt  
 andern gewonnen flecken widder abgetreten, vnd alle ge-  
 fangene loß gegeben, außgenhomen den grafen von Lin-  
 dow, des schatzung der marggraff auff herzog Bartis-  
 kaffen zum Sunde gestellet. Der hat den grafen bey  
 den herzogen von Stettin one alle entgeltuß loßgeben-  
 dinget, vnd gesaget: man sol die feinde mehr mit güt-  
 tat berweichen wo man es thun kan, dan mit gewalt  
 brechen; dan guttat bestetiget fried, gewalt aber rechnet  
 sich gerne, kans igt nicht geschehn, so geschichts doch  
 so halt es nhr die gelegenheit gibt. Vnd wart also  
 zwüschen dem marggraffen vnd den herzogen von Stet-  
 tin auff zehen jar bestendiger fried.

Nhun hette sich auch der marggraff an Pasewalk,  
 welches den fürsten von Pomern vnd Wolgast gehöret,  
 geschrotet, daß er jnen dasselbe abdringe; aber wie es  
 jme mit den herzogen zu Stettin so oberfort gieng, ließ  
 er dauon ab vnd zog widder zurückge.

Hernach im jar 1373 ist gestorben bischoff Johan  
 von Camin vnd daselbst zu Camin begraben worden,  
 vnd Philipp Reberg nach jme bischoff geworden.

Vnd in demselben jare, do marggraff Otto sahe daß er ein öde wüßt lant an der Mark hette, vnd daß die herzog von Stettin vnd Pomern ein groß teil davon hetten, vnd er davon nichts anders gewünne dan mühe vnd forge, ist er dem lande geheß worden, vnd hat mit keiser Carol gehandelt, daß er jme etliche geringe gelt vnd zween stette nicht weit von Nürnbergk, Lanse vnd Hersprunk mit der zubelegenen lantschafft dafür gegeben, vnd hat also dem keiser die gantze Mark abgetreten. Demnach gab der keiser seinen eltesten sohn Wenzlaff, den er newlich hette neben sich zum keiser wehlen lassen, die Mark ein. Vnd mit demselbigen, als dem nahen blutsverwandten, hetten die herzoge von Stettin vnd Pomern gut fried. Aber doch handelte der keiser so viel mit den herzogen von Stettin, daß sie jme vergunneten, wan es seine oder seiner erben gelegenheit were, daß sie jme die stette vnd schlösser so sie in der Marke hetten, wolten zur lösung gestatten.

Hernach vnfehrlich im jar 1374 ist gestorben hertzog Bugslaff von Pomern der elstier, des tochter keiser Caroli zur ehe hette, den die münliche in den klöstern auch den großen nennen, vielleicht nicht so sehr vmb sonderlicher großen tatt, wan vmb der großen freundschaft willen, so er mit dem keiser vnd den khönigen vor andern Pomerschen fürsten gehapt. Derselbe Bugslaff hat eine sondere tugendt an sich gehapt, daß er keine afterkoeser gerne gehöret, sonder wan jemandß was geredet daß einem andern zu schaden oder vnglimpff gereichen mochte, hat er jnen gefraget, ob er dasselbe für

jene gestehen wolte. Wolte erß nicht gestehen, obß gleich wahr gewesen was er gesagt, schalt er jnen darvñ und sagte: „Schwestu die warheit öffentlich zu sagen, so bistu keines mannes werth; leugestu aber einem etwas ober, so bistu ein vertreter seiner unschult;“ und hat also viel gewitziget, daß sie haben müssen schawen was sie redeten, und ist nicht gespüret worden, daß er al sein tag auff sollich angebet, daß einer nicht gestehen wolte, jmands angesprochen hat, oder wes gezigen. So hat er auch ein weib ebendesselben gemüts gehapt, nemlich Alheiten, die beide die affterlöser und auch die schmeicheler hart geneidet hat, und ist jr sprichwort gewesen: Man sol sich hütten vor gezuckerten zungen und gepfefferten herzen. Dieser Bugslaff hat mit zweien weibern vier söhne gehapt, als Casemyr den viertten, Bugslaffen den achten, Bartislaß den siebenden und Warnim den fünften, welche das regiment in Pomern nach jres vaters totte augenhomen haben, und eine tochter Cathrine, welche zur ehe genhomen herzog Conrat von der Masow. Bugslaff aber ist ein tumbher zu Cammin geworden.

Wñd diese zeit wie herzog Casemyr für Rhönigsberg in der neuen Mark umbgelhomen, und kein weib oder erben gehapt, hat sein bruder herzog Schwantebor gefreiet, und Annen graff Albrechts von Hennebergs tochter zur ehe genhomen, und jre Schwester Margreten hette Balzar den lantgrafen zu Doringen und marggrafen zu Meissen zur ehe. So hette derselbige graff von Henneberg keine söhne, darvñ gab

er den beiden töchtern die pflege zu Coburgk in Francken zu brawtschaft mit, vnd das schloß Rhönigbergk sampt andern zubelegenen güttern ist Schwantebor vnd seiner gemahel zugefallen. Dasselbige haben sie viel jar durch Geberharten Fuchs vnd andere ire amptleute lassen verwalten. Die lenge aber, do es jnen zu weit gelegen was, haben sie es jrem schwager lantgraff Walts jar vor 40000 schock verkaufft.

Darnach im jar 1376 ist die ganze Stat Anklam von jren eignen feuer ausgeprant, vnd sint nhr etliche weinige hewser bei Marienkirche geblieben. Darnach haben die pütger besser hewser widder gepawet.

Folgendes jares im januario, hat Rhönig Ludwig von Polen herzog Casemyren von Pomern, der in Polen wonete, vnd Sandevor capitaneum majoris Polonie mit erligen kriegesfold auff das schloß Slatow, das des reichs von Polen feinde inne hetten, geschickt das ers solle gewinnen. So zog er dahin, vnd nachdem er ein scharffer kriegler was, griff er das schloß mit ernst an vnd stormete es, vnd war der erste auff der mawren. Daselbst wurt er mit einem steine vom turm getroffen, das er in kurzen tagen davon starb. Er hette herzog Semoviten von Masow tochter zur ehe, aber er ließ mit jr keine erben; darvm fiel das lant vnd die schlößer so er in Polen hette, widder an den Rhönig.

So theilten darnach seine brüder Bugslaff 8.,  
Wartislaff 7. vnd Barnim 5. in Pomern jr anteil lan-  
des, also das der Holmberg die scheide was. So  
kreigen Bugslaff vnd Barnim Pomern auff dißseit dem  
Holmberge, vnd Wartislaff das Hinterpomern auff  
jenseit. Dießer Wartislaff nam herzog Heinrichs von  
Meckelburg tochter Marien zur ehe, welche von Inge-  
burge Königs Waldemar von Denemarken tochter ge-  
poren was. Damit erzeugte er herzog Erichen, der  
hernach König wurt über die drei reiche Denemark,  
Schweden vnd Norwegen, vnd eine tochter Cathri-  
nen die zur ehe bekam pfalzgraff Hansen von Am-  
bergk kaiser Rudolffs sohn, davon geporen wurt  
Christoffer, der nach König Erichen wider König in  
Denemarken wurt.

So ist auch desselben jares gestorben Johan von  
Benden; darumb haben seine erben Lorenz vnd Jo-  
han das schloß vnd ampt Stavenhagen von herzog  
Bugslaffen vnd Schwantebor von Stettin zu lehen  
entfangen.

Hernach im jar 1378 ist kaiser Carol gestorben,  
vnd hat sein sohn Wenzlaff nach jme geregirt. Der-  
selbige hat noch die Mark zu Brandenburg besessen,  
vnd haben die Stettinschen vnd Pomerschen hern auch  
guten fried mit jme gehabt.

Vnd um diese zeit vnsehrlich hat herzog Bug-  
slaff von Wolgast, wie hiebvor gesagt, zur ehe ge-

nhomen herzog Erichen von der Lawenburgk tochter  
Tutten, vnd ist der hoff zur Lawenburgk gewest.

Im jar 1382 ist sankt Johannis ordenshaus zum  
Röcken verlegt, vnd verendert worden ins schloß Bil-  
denbruch; ij calend. maij sabbato infra octauas ascen-  
sionis dominj, vnter herzog Schwautebor von Stettin,  
dem meister sankt Johannisorden her Bernhardt von  
der Schulenburgk, vnd dem Compter her Heinrich von  
Gunsterberg.

Folgendes jares ist der bischoff von Camin Phi-  
lipp alt vnd schwach geworden, vnd hat ime der  
pabst demnach wollen einen Coadjutoren geben, Jo-  
han Willen geheissen, so hernach großen streit ver-  
ursachet.

Hirnach im jar 1384 des montages nach pfing-  
sten war an der Dfisehe ein großer sturm vnd quer-  
windt; derselbe warff die spiße vom kirchtorn auff Ma-  
rienkirche zum Eunde, also das sie das tag vnd das  
gewelbe einschlugk, vnd die kirche vnd den kirchhoff mit  
stein vnd gruß erfüllte. Da wolten die hürger die  
spiße vnd den totn wider pawen; aber es bedachte  
jnen das es viel weil würde nhemen auch viel kosten,  
ehe die steine vnd das gruß von der stette gebracht  
würde, vnd verdroß jnen solche arbeit. Darvmb gelan-  
geten sie an den bischoff von Schwerin, vnter des  
sprengel die Stat vnd das lant Bart gelegen, das er  
jnen einen ablaß gab, das wer das gruß von der stette

hülffe wegbringen, daß der vor iglichen karren oder wagen vull vierzig tage ablaß haben sollte. Do daß die bürger höreten, wer zuvor keinen karren, wagen vnd pferde vmb gelt darzu wolte leihen, der kham uhun vmbfunst, vnd wurden irer so viel, daß sie sich darvmb drungen wer was wegkshürete. Vnd wurt also die kirche vnd der kirchhoff in drei wochen rein, daß funst mit etlichen hundert gulden in langer zeit nicht hette khönen außgerichtet werden. Vnd nachdem ist das ablaß fast abkhomen ist, daß die jugendt nicht weiß was es gewesen, so will ichs kurz anzeigen. Die alten haben gesaget, wer in totsünden sürbe, der khome in die helle vnd were verdampt; wer aber fromb were, vnd hette etliche tegliche sünde begangen die er nicht gnugsam gebüßet hette, der khome ins segefewr, darin müste er so lange brennen, biß daß er gnug dafür litte, oder mit gutten wercken oder ablaß gelöset würde. Vnd ein tag ablaß bedewtete so viel daß er einen tag loß kriege, den er hette im segefewr sein müssen, vnd so vortan, so viel er tage ablaß kriegte, so viel tage sollte er der pein im segefewr loß sein.

Im jar 1386 ist gestorben bischoff Philipp zu Camin; so hat der pabst gemeldeten Johan Wilcken, so er zum Coadjutoren bestellet, in das stift geschickt, daß er bischoff sein sollte. Wie er aber ins stift kham, ist er so angenheme gewesen wie eine saw im judenhawse, vnd hat jnen nymands für einen bischoff wollen annehmen. Darvmb ist er widervmb zum pabst gezogen, daß er das stift in den Ban brechte. Aber er ist bald

gestorben, das sich hat ansehen lassen als were er vergeben. Darumb hat hernach keiser Wenzlaff seinen Cantzler Johan Hannekewen, einen behmischen hern, zum bischoffe gemacht, vnd jne mit dem stifte belehnet, vnbewust aus was gerechtigkeit, weil die wahl zuvor dem Capittel zu Camin mit bewilligung der fürsten von Pomern nhr allein gestanden, vnd die Confirmation dem pabste gehörete; es were dan das der keiser aus lehre Johan Hussen, die vmb diese zeit erstanden, were frech geworden, vnd sich aus keiserlicher gewalt weiter hette strecken wollen, wan jne gepürete. So haben aber die fürsten von Pomern vnd das stift Camin nicht leiden khönen, das jnen der pabst oder der keiser wider jren willen solte jemandß zum bischoffthumb eindringen, vnd hat sich darumb das Capitel mit den fürsten vereiniget vnd jren mittumbhern herzog Bugslaffen, nicht zu einem bischoffe, sonder zu einem fürstender vnd beschermter des stiftes erwelet, darumb so sie Johan Hannekewen oder einen andern noch solten annehmen, das es herzog Bugslaff mit bester weiniger beschwerung khonte nachgeben. Vnd daneben hat das stift herzog Bugslaffen befohlen, weil etliche gütter im stifte versehet, das er sie solte inlösen; so solte jne oder seinen erben nymandß davon entsehn noch mit geistlichen oder weltlichen rechten, sie hetten dan jne oder seinen erben solch gelt bezalet vnd zu aller gnüge widdergegeben. Also hat herzog Bugslaff das regiment vbers stift angenhomen, vnd sein zu der zeit von des stifts gütter versehet gewesen Colberg, Cöblin, Massow, Zarnhusen, Polnow, Wubbeliß vnd Zanow.



Darnach im jar 1387 haben die gemeine von Anklam eine vnerhörte vnd teuflische tat begangen. Es hat der rat daselbst einen zand mit den fischern gehapt, daß sie dieselben vellicht wolten zwingen daß sie eine gute ordnung solten halten mit den fischen vnd fischlauffen vnd verkauffen. So haben sich die fischer weil es derselben vmb des frischen haffes willen daselbst viel hat, dawider gesezet, vnd eine zeitland nicht wolten fischen oder fische zu markte bringen. Vnd haben den rat gegen die bürger verklaget, als wolten sie jnen unpillige vnd vnleidliche dinge aufflegen, vnd also die bürger, wie den der gemeine pefel gerne gegen die obrigkeit zu erwegen, wieder den rat erbittert. So gedachte nhun der rat wie sie der sachen thun wolten, vnd zeigetens jrem fürsten herzog Bugslaffen von Wolgast an, damit er bey den bürgern ein einsehen haben muchte, daß sie keinen auffrhur anfangen. Vnd ehe die botschafft widderkham wurt es Marienverkündigungtag; auff denselben tag kheimen gar keine fische zu markte, vnd nachdem es in der fasten was das man, wie derzeit der kirchen gewonheit war, kein fleisch, eyer oder butter essen muste, vnd darvmb das volk woll fische bedorffte: wurt ein groß murmeln vnd rumor in der Stat. So war der rat als auffm festtage in der kirchen in der meß, vnd wie jnen von dem rumor angezeigt wurt, sein sie zusamen auffß rathaws gegangen, vnd haben dauon geredet wie man den aufflauff des volckes stillete; vnd haben die bürger verbotschafften lassen vnd sie mit gütlichen Worten angeredet, vnd gegeben ein wenig gedult zu haben, sie wolten der sachen

halt rat finden, vnd haben jres fürhabens gegen die fischer angezeigt, vnd die schult auff die fischer gesetzt, also das das volck auff die fischer begunte vnwillig zu werden. Do das die fischer vermerkten, besorgeten sie sich die lenge es würde vber jren kopf ausgehen, vnd schrien alle auff: der rat löge, vnd weren verreter der gutten stat; dan sie hetten zum herzog geschicket, vnd wolten jne alle jr privilegia vnd freyheit vbergeben vnd viel fromme bürger lassen vmbbringen. Vnd sein mitdeß gewaltig zum rate in die ratstube gedrungen, vnd haben geschrien: man solte die verreter alle vmbbringen. Vnd nachdem die bürger wusten das der rat zum herzog geschicket, vnd es die art des vnderstendigen volckes ist das sie allewege mehr böses glauben dan das gute, sein sie wie die rasende tobende hunde vnd bestien vber einen erbaren rat gefallen, vnd haben alle bürgermeister vnd ratleute erschlagen, vnd einen neuen rat gekhoren, vnd zusamen geschworen, das sie leib vnd leben daran setzen wolten das jr herzog keinen engelen darvm straffen solte; aber khönten sie jne mit einer summa geldes stillen, das wolten sie thun, wolte er das nicht annhemen so wolten sie jne in die stat nicht gestatten.

Do nhun diese vnmenschliche vnd erschreckliche tat für den herzog kham vnd sunst lautbar im lande wurt, khönten der herzog vnd andre leute kaum glauben das es war were; wie sie es aber gewiß erfuhren, segneten sie sich mit den fingern vnd verwunderten sich das solch eine bestialische rasendicheit hette vnter so ehrliche bür-

ger thomen thönen, vnd haben alle die es gehört, die tat verfluchet vnd angespien. Vnd wie der herzog jren heimlichen verbundt vnd zusammenverschwerung hörte, hat er mit allem gebührenden ernste darzu gethan daß er die stat mit gewalt eroberte vnd die böfewichter straffete. Vnd hat darvmb seinen bruder herzog Wartislassen von Rhügen vnd seine ganze lantschafft verschrieben, vnd mit gewalt wollen für die stat ziehen. Vnterdeß erkülete den bürgern der grim, vnd gedachten was sie gethan hetten, vnd tham jnen die nachtat, welche die rewe heißet, an; vnd sahen daß sie wieder got vnd die lewte gehandelt hetten, vnd wußten nirgends hinans, sonderlich die anreicher vnd tetter vnd das merenteil des neuen rats. Vnd gedachten nhun nicht mehr, ob sie gleich tetten sich gegen den herzog setzen, die stat für jne zu behalten, sonder entflohen alle in der nacht die so sich etwas schuldig wußten, vnd eilten vnd lieffen die nacht bis sie ins landt Meselburg themen oder in die Marke, daher sie sich nicht dorfften kund thun woher sie weren, vnd zogen demnach so lange bis daß sie meineten sie weren ans aler kunde, da sie sich ein zeitlanck enthielten. So plieben zu Anklam nhur alle die so etwan bei der tatt nicht gewest oder ja keine hant daran gestreckt hetten, wie dan one zweiffel vnter solchen hauffen noch woll etliche gute bürger gewest, sonderlich der ratlewte freunde, schwegere vnd andere gutte günner. Dieselben zeigten dem herzogen der böfewichte flucht an, vnd baten er wolte sich nicht wieder die stat vnd die vnschuldigen rechnen, sonder in die stat thomen vnd alle sachen verhö-

ren, so wolten sie ime als seine unterthanen zu aller pilligkeit vnd gnaden darstehen. So verließ darvmb herzog Bugslaff seinen bruder vnd den merenteil von der lantschafft, vnd nam nur die fürnhemisten landrete vnd bey 300 pferde mit sich, vnd zog in die stat, vnd verhörete alle sachen. Vnd befand noch etliche die das spiel hetten mit angefangen, vnd meineten vngestraffet durchzugehen, das sie die hant nicht hetten an den mordt gestreckt. Deren ließ herzog Bugslaff einsteils mit glüenden eisen zangen zuziehen vnd darnach in vieren teilen, vnd die stücke vor alle tore hangen, einsteils ließ er köpffen, einsteils ließ er sie das lant verschweren, darnach alß es ein jeder groblich verschuldet, vnd nam jnen alle ire gütter dazu; die es aber nicht so gröblich verschuldet hetten, muften große schatzung geben, davon er der erschlagenen ratlewte kinder vnd freuntschafft große stewart vnd hülffe tatt, damit sie leidet dadurch etwas gestillet würde. Vnd hat einen andern rat gesetzt, vnd jnen befohlen woll auff die buben zu sehen, damit von den verflogenen keiner offenbar oder heimlich in die stat khome, vnd das sie auch der stat keinen schaden tetten. Vnd wie die stat durch diese straffe vnd andere flüchtige sehr ledig wurt, vnd etliche räte baten das der herzog nicht wolte so geschwinde fahren vnd die stat wüste machen, hat er geantwortet: er wolte lieber das die stat ein fauler froshenpfuel were, dan das solche godtloß böfewichte vnd schelme solten darinnen wohnen. Vnd hat auch hernacher allenthalben späher ausgefertiget, so die entflogenen rechten capitaneen ausgespürt; davon er einsteils zu

rechte beschuldigen vnd schentlich hat vmmbringen lassen, vnd andern so sich hetten geleiten lassen das er sie zu rechte nicht hat khönnen besprechen, hat er verschaffet das jnen das gleidt ist auffgesaget worden. Vnd dieselben vnd andere so sich auch besorgeten das sie muchten auffgespüret werden, sein zum theile gein Rhom gezogen, das sie alldar ire missthat gebüffet, vnd zum theile in frembde clöster sich begeben, vnd sich darnach einer ist geschickt gewesen für einen leybruder gehalten, oder wer latinisch gekhont zu einem priester weihen lassen, da sich dan one zweiffel etliche bekheret vnd groß leidt getragen haben. Aber ire kinder sein zum merentheile im lande geplieben, deren viel zu bétlern geworden, vnd darnach haben stelen vnd würgen leren; vnd sein darvmb schendlich vmbkhomen. Andere so von irer freuntschafft sein auffgekhome vnd erzogen, sein doch irer eltern halben verachtet, vnd ist vleisig angemerket worden, das darnach keiner von dem geschlecht bey menschengedencken zu ehren oder anderer weltlichen wolthat gedien.

Vnd es war vmb die zeit ein gemeiner vbergang solcher böfewichte in allen stetten bey der Dstsehe. So hetten auch etliche bürger zum Sunde solliche verretterey vnd mord vor, vnd geschworen das sie den rat wolten heimlich vberfallen vnd erwürgen. Aber der rat verwitterte es vnd griff die böfewichte vnd ließen sie alle rebern vnd vierteilen, darnach es ein jeder grob verdienet hette.

Des folgenden jares darnach 1388 ist gestorben Jutta herzog Bugslaff von Wolgast gemahel, vnd zur Eldena begraben worden, vnd hette kein geschlecht mit jr. Darvornham er darnach herzog Heinrichs von Lüneburgs Schwester Agneten wieder zur ehe, welche zuvor einen grafen von Mansfeld hette gehabt, vnd das beylager geschach zur Zelle in beisein vieler hern vnd fürsten. Von dieser fürstinnen schreibt man wunder wie hüpsch vnd schön sie gewest sey, also das man in fernen landen deßhalbden von jr hat zu sagen wißen.

Um diese zeit ist ein Niederlendisch fürst der herzog Wilhelm von Gelren durch Pomern zogen, vnd wolte zu dem Orden in Preußen. Den er hette mit dem khönig von Frankreich vnd dem herzogen von Brabant einen großen krieg gehabt, also das sie stark gegen jne zu selde lagen; so hette er gelobt, wo er die schlacht gewünne das er wolte eine wallfahrt in Preußen zu Marien gein SüderKirchen thun, vnd auch Marien zu ehren dem Orden gegen jre feinde helfen. Das erfuhr herzog Bartislaß in Hinterpomern, vnd nachdem der Orden vnd der khönig von Polen noch vnmertz zu mit einander krieg hetten, gedachte er das der herzog von Gelren dem Orden gegen den khönig, welcher sein naher freund war, helfen wolte, vnd nham vrsache dadurch das der herzog on geleit durch sein lant gezogen, vnd ließ jne durch seinen marschalck Egard vom Walde zu Elage greiffen, vnd von jne vnd den seinen ein ritterlich gesendnuß nehmen, vnd zu Falken-

burg in der Newen Markt june halten. So nham sich der Homeister des Ordens seiner hoch an, vnd schickete den lantmarschalck Gottfried von Lynden vnd den Compter von Christburg mit viel volckes, das sie den herzogten solten lösen. So zogen dieselben hin, vnd bedroheten die stat Falkenburg das sie wurden eingelassen, vnd singen den herzogten daselbst, vnd wolten meinen sie hetten jnen also auß der vorigen gefendnuß erledigt, vnd führeten sie mit gewalt weg. Aber der herzog war zu erlich dazu; er besah wol Marien zur SüderKirchen, aber alsbalt stellet er sich zu Falkenburg widder ein, vnd vertrug sich mit herzog Wartislassen, vnd sagte sich ab das er wider den könig von Polen vnd das haws Pomern nicht handeln wolte, vnd wurt also widder weggelassen. Es folgten jne aber nach etliche hern auß dem Niederlande; dieselbigen legten die Behren, Buggenhagen vnd Krakeviken im lant zu Bart nieder vnd bestrickten sie. Wie aber der herzog loß kham, wurden sie auch auff vrsaide loß gelassen.

Vmb dieselbe zeit hat auch der rat vom Eunde vmb gemeiner stat anliegen willen stow von den bürgern begeret. Nun weren aber die bürger sehr vnwillig darauff, vnd hetten noch einen grul das der rat die auffrührer hette richten lassen. Darvmb zogen sie den gemeinen man an sich, vnd jagten den ganzen rat auß der stat, vnd sagten jnen nach sie hetten vnredlich bey der stat gehandelt. So zogen sie einsteils an jren fürsten herzog Wartislassen vmb hülff vnd rat, einsteils

an ire freunde hin vnd widder. Darvmb schreib der herzog an die stat, vnd gebot man solte den rat widervmb einsetzen. Vnd weil der rat von dar was, war so ein seltsam wesend in der stat das auch die auffrührer selbst begereten das der rat solte eingesetzt werden, doch das sie zusagten das sie sich deshalb an nymands rechnen wolten. Das haben sie gethan, vnd sint also in ire stelle vnd stand mit eren widder eingesetzt. So war aber einer von jnen im elend gestorben, ein ratman her Darn geheissen; denselben hat seine freuntschafft also tott wieder in seine stelle in den ratsul gesetzt, anzuzeigen das er unschuldig vertrieben vnd nicht vnredlich gehandelt hette, vnd mit rechten wieder an seinen stand gesetzt worden. Vnd nachdem nhun der rat wider do was, mussten sie viel sachen welche den bürgeren bißher beschwerlich gedaucht anders ordnen, darvnter auch ein gebot was, das keiner vmb terörung willen das jar solt korn auß der stat schiffen. So hette der rat newlich einen von den auffrührern zu sich in den rat gekhoren, damit er jnen nicht mehr wunders machete, her Hogesant geheissen. Derselbe hat neben dem gangen rate das gebot helffen belieben, vnd abkündigen; dennoch schiffete er auß. Darvmb verbot jme der rat widervm den ratsul, vnd hieß jnen in sein haws gehen, vnd darauß nicht zu khomen biß das sie jme bescheidt geben. Do er aber heim kham vnd es seiner frauen klagte, sagte sie zu jme: Ir weret mit lieber tot wan ehrloß. So nham er ein messer zu sich, vnd ging widervmb hin in den ratsul vnd wolte her



Siegesfrid den bürgermeister todtſtechen. Darobber wurt er begriffen, vnd auffß radt geſtoßen.

Wie aber zu der zeit eine tewrung an korne was, wohnete ein bürger zu Damgard, Pantliß geheißē, der nach der art reich war, vnd viel korns hette zuſammen gekauſt, vnd es noch auff groſſe tewrung hielt. So gab vnſer herre got deß folgenden jareß korne genugſam, daß ſich Pantliß ſehr gremete. Vnd in der ernte do er ſein eigen korn einbürete, ſaß er oben auff dem fuder, vnd ſein wagentreiber war frölich vnd ſand. So fragete er jnen wo er ſo frölich were vnd ſunge; ſo antwortete er jme: es were jme lieb daß vnſer herre widderumb ſo gutte zeit gegeben hette, daß die armen lewte wieder zu eſſen kriegeten, vnd für ſo für ſich hin, vnd ſangt jümmerzu. Daß verdroß Pantlißen hart, daß der ſo frölich war vnd ſo ein gut jar war geworden, vnd nham daß ſeel domit der weſebaum gebunden was, vnd ſchürgete ſich daſſelbe umb den haßß, vnd ſprang vom wagen vnd erwürgete ſich; vnd der knecht wuſte es nicht, vnd ſchleppete jnen alſo mit dem wagen fort. Wie er aber für die ſtat kham, frageten die lewte waß er führete, darauff er antwortete, er führete korn. Do hießen ſie jnen vmbſehen; do ſahe er daß er ſeinen hern nachtreckete der ſich gehenget hette. Alſo ſolte es billig allen wucherern gehen, die der ganzen welt zu vnglücke vnd not freude haben, damit ſie nhr reich werden.

Zur ſelben zeit ſinnd es auch vbel umb daß kñigreich zu Behmen. Den Johan Huſe predigte vnd

schrieb viel widder den pabst vnd mißbrauch der kirchen. So widderstrebten jme vnd seinem anhang die bischöffe vnd pfaffen, vnd wurt groß allem daraus das die Hufiten gegen die pfaffen vnd die pfaffen gegen die Hufiten erstunden, vnd einer dem andern große gewalt vnd vberfal tetten. Demselben thonte oder wolte der keiser Wenzlaff nichts weren, vnd legte sich das thund so an, das nicht allein das khönigreich zu Behmen sonder auch das Böhmische Reich derhalben in schar schwebte. Darum verbunden sich die hern zu Behmen vnd singen keiser Wenzlaffen, vnd legten jne zu Praga im schloß gefencklich. Dasselbige verdross des keisers bruder herzog Hansen in der Lawitz vnd dem marggraffen in Mehren Procopius sehr, vnd riefen die hertzogen von Stettin vnd Pomern zu hülffe, das sie als die nächsten freunde den keiser möchten retten helfen. Deshalben haben die hertzogen von Stettin vnd Pomern herzog Schwantebor von Stettin mit sechzehnhundert pferden geschickt. Derselbe ist mit herzog Hansen vnd marggraffen Procopius gein Praga gezogen, vnd haben den keiser mit gewalt gelöset. Vnd nachdem die hern von Biberstein capitaneu mit darvber gewesen weren, das der keiser gefangen worden, so haben hertzog Hans vnd Schwantebor im rückzuge jr schloß Bessekow vnd Sterkow mit gewalt gewunnen vnd jre hertschafft eingenhomen, welche auch hertzog Schwantebor für seine besoldung eine zeitlang jne gehapt, vnd Johan von Biberstein dem eltern hern zum Fürste vnd Jarow achtzehn behmische schock verschrieben, damit er vnd seine erben Sterkow vnd Bessekow friedlich behalten

machten; ist aber wie sich des nachfolgendes hertzog Johan beklaget durch Wenzlaff von Biberstem jme wider abgewunnen. Vor diese entfreihung vnd woltat hat der keiser dem marggraffen in Mehren die Mark Brandenburg gegeben, vnd hat den hertzogen von Stettin vnd Pomern in der Miermark gegeben Boitzenburg, Zesdenick vnd Straßburg; also ist nu die ganze Miermark an dem hawse Stettin vnd Pomern.

Hirnach im jar 1390 ist gestorben der alte hertzog Wartisclaff der fünfte des nhamens, darvon wyr kurz zuvor gesaget das er sein drittenteil landes seinem bruder hertzog Bugslaffen den elteren vnd seines bruders hertzog Barnims kindern Bugslaff vnd Wartisclaff den jüngeren von Wolgast ließ, vnd nur ein bescheiden geld von jnen nham; vnd hat keine erben gehabt vnd ist zu Pudgla begraben worden.

Es haben aber die marggraffen in Mehren nicht lange die Mark Brandenburg behalten; vnd nachdem sie in der teilung marggraff Josien war zugefallen, vnd derselbe in großen krieg mit seinem bruder marggraff Procopius kham vnd darvmb groß gelt bedorff, hat er die Mark zu Brandenburg marggraff Wilhelm zu Meissen vor 40000 schoc versehet, vnd bez dieser aller zeiten haben die fürsten von Stettin vnd Pomern gутten fried mit der Mark gehabt.

Mittlerweile im jar 1392 hat hertzog Wartisclaff der jünger von Rhügen vnd Wart seine tochter Eophiam

herzog Heinrichen von Brunschwigk vnd Lüneburgk zur ehe gegeben, die ime gepur Wilhelmen der sieben hauptschlachten gewan, vnd ist der hoff zutu Eunde gewest in belfein vieler hern vnd fürsten.

Vnd bald nach demselben heilager haben sich dieser herzog Wartislaß von Rhügen vnd Wart der jünger vnd Wartislaß in Hinterpomern der elter, vnd andere fürsten vnd hern vereiniget, vnd sein nach dem heiligen grabe nach Hierusalem gezogen. Vnd haben auff der hinreise besucht ire freunde den keiser Wenzlaß vnd khönig Sigmund von Hungern, vnd Elisabeth die keiserinnen herzog Bugslaffs des eltern Schwester Caroli nachgelassene witwe, von welchen sie freuntlich entfangen vnd herlich beschendt worden sein. Aber wie sie von Sigmund von Hungern gleit bekomen vnd durch Hungern nach Constantinopel gezogen, ist herzog Wartislaß der elter in Hungern sehr krank geworden, da dan Wartislaß der jünger eine zeitlang bei ime geplieben. Aber da er sahe das er so bald nicht khonte wider auffkhomen, vnd es ime zu großer vnkost vnd seumnisse reichete das er lange da solte liegen, hat er seinen vettern den raten besolen, vnd ist vordhan nach Hierusalem gezogen. Vnd vnterdeß ist Wartislaß der elter in Hungern zu Zuderin gestorben, vnd daselbst als des khönigs mutterbruder herlich begraben worden.

Wie aber herzog Wartislaß der jünger in der widerreise auff Venedig gekhomen, vnd daselbst hörte das Wartislaß der elter in Hungern gestorben war,

mühet er sich sehr vnd ließ jme zu Venedig herlich begrebnuß nachthun. Vnd zog gein Rom, vnd besuchete da die sieben kirchen vnd mennigerley reliquien der heiligen. So entsinck jne der pabst Urbanus 6. freuntlich vnd beschenckete jne mit der gülden rose. Dan die pabste pflegen alle jar auff den sonntag Petare eine gülden rose weihen, vnd die schencken sie großen hern die das jar zu Rhom khomen vor ein groß herlich dinck, oder so dar nymands khumpt so verschiekt sie sunst der pabst etwa einem khönige oder großen fürsten dem er gñstlig ist, vnd sagen sie were gleich der rose zu Jericho, die zu Rhom were vnd sich in der nacht der geburt Christi aufstette vnd darnach gegen den morgen widder zuschloße, vnd sunst das ganze jar sich nicht widder aufstette. Vnd man achtete vmb die zeit fast alles heilig was nhr vom pabste zu Rhom kham, vnd wurt darvmb die rose von den großen hern groß geachtet. Wie nhr hertzog Wartislaß alles gesehen was er begeret, zog er widder auheim, vnd lebete in gutter ruhe vnd wolffhart, vnd schenckte die gülden rose in das Closter zu Pudegla. Daselbst richteten die mñnniche einen großen vnglemben mit derselben an; vnd machten die pawren vnd simpelen lewte fro, wie es so heilig ein dinck were, vnd were von Rhom khomen, vnd der pabst hette es jren fürsten geschenckt, das die lenge die lewte es vor heiligtumb hielten vnd anbeteten, vnd sich in krankheiten vnd andern nōtten dahin lobeten, vnd jr opfer dahin brachten. So kham aber darnach ein fromb abt zu Pudegla Heinrich geheißen, derselbige sahe das von der rose eine abgötterei

war gemacht worden, vnd hat sie, vnangesehen daß es jme vnd dem closter nuß brachte, in stücken zerbrochen vnd weggeworffen; welche tath von einem abte, als einem münliche sehr zu loben ist.

Aber in dieser reise, weil herzog Bartislaß so lange in Hungern bei seinem vetter verzihn musie, gebrach es jme die lenge an gelde. Dvrm musie er von einem Lütticher edelman vnd ritter her Ruprecht von Boyen genant, der mit jme zum heiligen grabe gewest, 600 goltgülden entleihen, vnd jme dafür zu geuel lassen her Roloff Newenkirchen, welcher doch bald rat gefunden vnd das gelt bezalet hat, vnd dem herzogen im furhen ist nachgefolget; welche trewe der herzog vnd seine kinder hernach bedacht vnd jme das dorff Vorwerck geschendt vnd andere guade erzeiget. So verpflichtet sich auch herzog Bugislaß im jar 1392, vnd menniger dienste vnd landslösung willen, vnd darvmb das die von Etolp 2000 mark vindingen, welche er seinem bruder herzog Bartislaß nhagesant da er krank was in Hungern auff der reise nach dem heiligen grab, gegeben haben, auff dem mölenhofe nicht weiter zu pawen.

Nachdem aber herzog Bartislaß von Pomern in Hungern gestorben, so hat sich sein bruder herzog Bugislaß, fürweser des stifts Camin, seines gemahels vnd kinder vormuntschaft angenhomen, vnd hat sich bedacht das er nicht geistlich werden wolte, vnd hat zur ehe ghenomen Sophiam marggraff Prekopins tochter auß

Mehren. Darum hat der pabst vnd keiser zu einem bischoff eindringen wollen herzog Hansen von Oppeln in der Schlesie. Aber denselben hat das stift vnd hertzog Bugslaff nicht zustatten wollen, vnd haben dagegen gewelet hern Niklas Buck jren mittumbhern, der sich so lange vmb das bischofftumb mit herzog Hansen gezanket das etwan der herzog darüber starb oder sunst davon abgestanden ist. Vnd da nhun bischoff Niklas das stift bekham mit allen rechten, hat er einen zand mit herzog Bugslaffen angefangen, vmb die schlößer vnd stette so er im stift gelöset, das er jme dieselben solte abtreten. Das wolte aber herzog Bugslaff nicht thun, er kriegte dan sein außgelegt gelt widder, vnd hat sich der zand lange darüber gespuunen, wie wyr hernach sagen wollen.

Vmb diese zeit was ein edelman Bertram Hase geheissen, der ein sehr vheste schloß hette Newen Tors gelow geheissen, welches an der Wker gelegen. Der verließ sich auff dasselbe vheste schloß, den es hette sehr starke mawren vnd groben, vnd floß die Wker dreimal darombher; vnd lag allenthalben in wiesen das man schwerlich darzu khomen khonte, vnd setzte sich gegen herzog Bugslaffen von Wolgast vnd oberfill jme seine lewte vnd dörffer, vnd berawbte auch alle kaufflewte so durch die Wkermündische heiden zogen. Deßgleichen fill er in das land zu Stargard vnd Benden, welches in Meckelburg leit, vnd tätt auch daselb großen schaden. Darum gedachte jme herzog Bugslaff zu siewern, vnd zog sampt herzog Wtriche von Stargarde vor das

schloß Newen Torgelow, vnd belagerten Bertram Hasen darauff, vnd lagen lange darvor vnd khonten es nicht gewinnen. Darvorn mußten sie mit Hasen einen vertrag annehmen, daß er sich absagte daß er wider sie vnd ire lewte nicht thun wolte, vnd daß sie jme darauff mußten zu genaden annehmen. Sunst hetten die fürsten gedacht, sie wolten das schloß in die grund gebrochen, Hasen seine gütter genhemen vnd jm erwürgt oder auß dem lande gejaget haben. Dis wil ich darvmb angezeigt haben, weil auß gleicher vrsachen hernachmals noch das schloß gebrochen wurt, daß man sehe daß die Hasen nicht haben ruhe leiden khöuen, biß das sie sich sampt dem schlosse vnd gütern gang vngepracht haben. Es hat aber Bertram Hase den eidt vnd vertrag mit den herzhogen nicht gehalten, vnd ist hernachmals wider auff die kaufflewte geritten. So sein jme die kaufflewte einßmals vberhandt worden vnd haben jnen sampt seinen helffern auffser Wermündischen heide erschlagen, daß er so noch seinen lohn bekomen.

Dieser Hase ist ein schnöder mensch geweest, vnd hat von jugendt auff ein tirannisch vnd vredt gemüte gehabt, hat keine gutte lere vnd zucht belieben khöuen, vnd auch alle gutte künste vnd was einen menschen sunst muchte sittiger machen verachtet vnd gehasset, sonderlich muscam vnd kunstreich seitenspill. Dan einmal wie etliche viel edellewte am hofe beisamen saßen vnd frölich weren, darvnter er auch was, vnd ein lawtenst hin ein kam, vnd schlug daß es jnen allen wolgefiel vnd derhalben herzog Bugslaff vnd jederman mit gro-



ßem vleiß zuhöreten, vnd darumb der adel hernach den lawtenisten in ire zechen wolten führen lassen, hat Hase auffgeschrien: was lawte, was lawte, nhr sackpfeiffen her! Derhalben do einmal die edelwte zu hofe ire reime schreiben, vnd sie alle nicht schreiben khonten des halben sie einen Canzleyenschreiber gepeten iren rehn zu schreiben, vnd er fragte wye er Hasen reim schreiben solte, hat der herzog gesagt: Nhr sackpfeiffen her! Hasen zu spotten, welches dan auch so geschriben worden. So ist jme der herzog mit der zeit so feindt geworden, das er jne im hofe nicht hat leiden mugen, vnd hat darnach nymands gerue kundschaft mit jme haben wollen, vnd ist zulezt auff seine art auffgebroschen vnd hat reuberey angefangen. Daraus man sihet was es gemeinlich für lewte sein, so die religion vnd gutte künste sonderlich musicam verachten, nhemlich tirannische vnd mörderische, vnfriedselige bestien, die nichts an sich haben das eines menschen mag wert sein, auch die menschen nicht lieben oder erwürdigen, sondern nhr nach rawben, würgen vnd verterben bestanden sein, das jnen dan vnd irem geslechte halß vnd kragen bricht, wie solche auch wert sein.

Hirnach hat herzog Bugslaff sampt seinen bruder herzog Wartislaff von Rhügen vnd Wart, auff dem Darße eine gutte hasenung vor die schiffe gesehen, vnd haben dar eine vhesse gepawet vnd etliche hewser darneben, in hoffnung wen die kaufflewte die bequemlichkeit der hasenung vnd anshart sehen würden, das mit der zeit daselbst würde eine stat gepawet werden, welches

auch nicht were vnsunst gewest. Aber nachdem es Mosstock sehr nahe was, vnd vn besserer hafenuug der kauffman daselbst begunte zuzufahren, sahen die von Mosstock, so das vortginge das es jnen würde ein ewiger abbruch vnd ein verterb jrer stat sein.“ Dan sie haben nicht so gutte hafenuug, vnd haben die Warnow hinauff noch wol zwey große meilen von der see biß vor die stat. Darvmb gedachten sie lieber alles daran zu wagen was sie hetten, ehe den das sie dasselbige zustatteten. So sagten sie: es were eine newerung, vnd zogen mit gantzem gewalt vor die newe vheste, vnd stormeten sie vnd gewunnen sie, vnd brachen sie vnd alle hewser so da stunden in die grund. Daselbig verdroß herzog Bugslaffen vnd herzog Wartislaffen sehr, vnd gedachten dasselbige an den Mosstockern zu rechen. Aber bald hernach wurt herzog Bugslaff schwach vnd starb, vnd herzog Wartislaff kriegte sunst viel zu schaffen, das er nichts darvmb thun konte, vnd pleib also die hafenuug vnd stat nach.

Im jar 1392 ist auch ein ratman zum Sunde, Holstind genennet, geredert worden, vnd folgendß ein bürgermeister zum Sunde, Zarnow geheissen, abgehawen worden.

Des folgenden jares vmb Thome de Aquino ist gestorben herzog Bugslaff von Wolgast. Dieser hertzog Bugslaff war in seiner jugendt ein sehr stolzer, vnerzogener vnd wilder fürst, der nymandß gehorchen wolte, sonder alles nach seinem kopffe ausrichtete, vnd

darvmb auch sich vnd seinen bruder Bartislaß in den krieg mit herzog Albrecht von Meckelburg setzte davon zuvor gesagt, darin sein bruder vnd der seinen viel gefangen wurden, das jme vnd dem lande großen schaden brachte. , So wurt er aber nach dem schaden darans gewühiget, vnd hette bey sich am hofe einen alten man Elas Lepel genant, der sich bei vielen fürsten vnd hern in kriegten vnd höfen in seiner jugendt versucht hette, vnd von art sehr huldseelig vnd hofflich was. Derselbe bracht jnen durch güetlich ermanen vnd höffliche schwend dahin das er darnach ein gewünschter her wurt, vnd nichts anfinde one gntten rat vnd bedenden. Vnd ob jm gleich Elas Lepel halt darin abgind, pleib er doch in der weise vnd war aufrichtig vnd wahrhaftig, vnd ein scharffer verfolger der reuber, also das er bei seinem leben gutte reine vnd sichere strassen hielt, one was Bertram Hase bißweilen tet, dem ers gleichwol auch noch werete. Sein reim war M. V. T. das ist: wort vnd rat, als wolt er sagen: was er sagte das wolt er auch halten vnd thun. Er ist zur Eldena begraben worden, vnd hat keine söhne nachgelassen sonder alleine zween töchter als Sophien vnd Agneten. Sophie nam herzog Erich von Meckelburg der khönig solte in Schweden werden, vnd hat mit jr kriegten 4000 mark lötigen silbers; aber er ist halt gestorben, darvmb hat die fürstinne widder genbomen Johan von Benden. Agnes aber hat bekomen Walther der hern von der Werle.

Hernach im selben jar 1393 ist gestorben Elisa:

beth kaiser Carols gemahel, herzog Bugslaffs des elteren tochter, vnd zu Praga begraben worden. Die nennet die Polnische Chronick Elisabeth, aber vnser Chronicken heißen sie Catharinam.

Weil aber herzog Bugslaff von Wolgast nñm in got verstorben vnd keine menliche erben nachgelassen, so ist das lant zu Wolgast widder an seinen bruder herzog Wartislaff von Rhügen gefallen. Derselbige regierte in gутten frieden, aber lebte weinige jar, vnd starb hernach im jar 1395 vnd wurt zur Eldena begraben, vnd ließ zween söhne hinter ime, als Barnim den sechsten vnd Wartislaff den achten, welche die zeit ihres lebens sein in sämptlicher regirung geplieben.

Vnd vmb dieselbe zeit sollen auch erst durch einen schwarzen münlich die büchsen erfunden sein, welche in der erst wol etwas grob vnd vngeschickt gewesen; aber es haben die lewte dem dinge ferner nachgetrachtet, vnd je lenger je geschickter vnd mennigerley dieselben gemacht, also das auch nie keine gewaltiger were in der welt gewesen, vnd von der zeit an hat man büchsen in kriegem geprauchet.

Man saget auch das vmb diese zeit sol ein Zuhme im lant zu Rhügen gewesen sein, welcher in solche melancoley vnd wahn geraten als ob er tot were, vnd sey derhalben tag vnd nacht auff dem kirchhofe gegangen vnd bei dem leichhaws, do die tottenbeine inne lies-

gen, gemeinlich gestanden, vnd hat die totenköpffe angesehen, vnd in etlichen tagen nicht essen oder trincken wollen, vnd wan man jnen gefragt ob er nicht essen wolte, so hat er gesagt: ey die toten essen nicht. So wußten die freunde keinen rat wie sie jme tethen, vnd besorgeten sich er michte verschmachten, vnd schickten nach dem Eunde vnd hörten wie jme zu thunde were. Vnd wie sie erfahren das derselben krankheit woll ehern malß auch geschehen vnd jr geholffen, richteten sie es auff die art auch an; vnd besielleten das sich einer oder vier auff die nacht kleideten mit weißen linsachen, wie man die toten pfleget zu kleiden, vnd gaben jnen essen vnd trincken was sie wußten das er zuuor gerne gegessen vnd getruncken, vnd ließen sie sich an einen ort auff den kirchhoff setzen vnd ein licht anzünden, vnd aßen vnd truncken fluckß vnd redeten nichts. Solches sahe der wansinnige mensch vnd gieng hinzu vnd sahe sie lange an, vnd wie er sahe das sie so frassen vnd sofften, fragete er sie wer sie weren. Vnd wie sie aßen antworteten sie jme, sie weren die vnd die welche er woll gekennet hette, vnd newlich gestorben weren. Darvmb fragete er wieder, ob die toten auch essen pflegen? So sagten sie: ja, er sege es ja wol. Wie er das hörte, aß vnd tranck er mit jnen, vnd kham also auß der fantasey, aber wurt darnach sehr krank also, das er kaum mit dem leben dauon kham.

In dießen zeiten hette Margareta die königin von Denemarken mit herzog Albrecht von Meckelburg, der könig von Schweden was, krieg. Desßhalben wa-

ren viel außleger vnd rewerber in der see, dieselben be-  
 nahmen viel bürger vom Eunde, die doch mit der vheid  
 nichts zu thund hetten. Darom rüsteten sie ein groß  
 schiff, vnd schicketen wider die außleger. So betruffen  
 sie die außleger, vnd fillen sie an vnd schlugen sie, vnd  
 fingen ein groß schiff vul der außleger, vnd führten sie  
 in die stat, vnd weren der gefangenen so viel das man  
 nicht gefeucknüsse genug darzu hette. So lereten sie  
 von den gefangenen selbst wie man ime thun solte, als  
 das man eine tunne nheime vnd einen bodden außschlü-  
 ge, vnd durch den andern bodden ein loch machte so  
 groß das ein mensch den kopf dadurch bringen mochte.  
 Dieselbige tunne stülpte man den gefangenen vber den  
 kopf, vnd machte vuten durch die tunnensiebe zwo lö-  
 cher, dadurch steckte man ein holz das es den gefang-  
 nen zwischen die beine durch gehet, vnd schleußet au-  
 ßendig durch das holz ein schloß. Also muß einer in  
 der tunnen znsamen gedrückt vnd gezwungen syhen, das  
 er nhr den kopf oben außhelt, vnd than sich gar nichts  
 darin herhören. Vud ist dasselbe eine sehr gar verdrieß-  
 liche gefeucknüsse, dan wan er mit der tunne vmbseht so  
 ist ime vnmöglich das er sich damit widder auffrichte,  
 vnd wo er lange so lege so solte ime der hals wol am  
 scharffen bodden abreiben, vnd sunst than er schwertlich  
 seines leibes nottorfft von sich bringen. In solche ge-  
 fengnuß setzten die Eundischen die seherewber, vnd lies-  
 sen sie darnach alle körpern.

Darnach im jar 1395 hat der erzbischoff zu Ri-  
 ga einen großen zauß mit dem Leutischen Orden in

Liefflandt gehapt, derhalben das der Orden den erzbischoff vnd das stift zu Riga vnd die andern bischöffe zu Desel wolte vnter sich bringen, vnd fing darvmb der Orden viel geistliche vnd nham des stifts güter ein, also das sich der erzbischoff nicht lenger für dem Orden retten khunt. Darvmb beklagte er sich an den kaiser vnd alle fürsten des reichs, vnd bat hülffe widder den Orden. So setzte jme der kaiser Wenzlaff zu einen Coadjutoren herzog Otten von Stettin, herzog Schwantesbors sohn, vnd schreib an den Orden das sie von solcher vnwilligkeit abstecken solten, vnd befal auch herzog Bugslaffen von Stettin das er dem stifte solte hülffe thun, vnd herzog Otten für einen Coadjutoren einführen. So hat dasselbe herzog Bugslaff gethan, vnd nachdem der Orden in Preußen dem Orden in Liefflandt beistund vnd derhalben herzog Bugslaff durch Preußen nicht khomen khonte, ist er durch Polen vnd Littawen gezogen, vnd hat herzog Otten eingesetzt. Was sie aber mehr ausgerichtet, mag man des ortes wissen. Hernach hat aber Otto das stift widder vbergeben vnd ein gemahel genhomen.

Hernach hat herzog Bugslaff von Stettin geheiratet, vnd herzog Erichen von Brunswigk vnd Grubenhagen tochter Elisabethen zur ehe genhomen, vnd ist der hoff zu Stettin gehalten.

Im jar 1399 loben Schwantebor vnd Bugslaff gebrüder von Stettin, Warnim vnd Wartislaff gebrü-

dem rechts zu verhelffen, vber die Stette in der Mark der sie sich annhemen.

Darnach im jar. 1400 weil keiser Benzlaff ein sudeler war vnd alle des reichs sachen verseumpfte, vnd durch der Husitischen vnd irer gegenpart zwist es lies in verterb fallen, also das weder dem khönigreich Behmen noch dem Rhömischen Reiche mit ime geholffen war, hat es seinem bruder khönig Sigismund von Hungern sehr verdrosen, vnd ist mit heereskraft gegen ime gezogen, vnd hat ime gefangen vnd weggeset. Daz vber sein die Ehursürsten zusamen khomen, vnd haben ime abgesetzt, vnd wieder zum keiser erwelet Ruprecht den pfaltzgraffen beim Reine.

Unsehrlich omb diese zeit haben die grassen von Newgarten in Pomern jr altes veterliches erbe verloren, nhemlich die grassschafft Eberslein, daran sie noch vmerzu die samende handt behalten hetten. Vnd trug sich die sach also zu, das der letzte grass von Eberslein mit einem grassen von Homborg in einer collacie auffstößig worden, vnd hat ime mit einem becher an den halß geworffen, welches dem grassen von Homborg verdrosen, vnd hat ime entsaget. Wie dasselbe jr herre herzog Bernhart von Brunswigk erfahren, hat er jnen friede gebotten. Aber sie sein hernacher einer dem andern im felde begegnet, vnd hat der von Eberslein den grassen von Homburg erwürget. Dasselbe hat herzog Bernhart den verdrosen, vnd hat die grassschafft gewonnen vnd eingenhomen. Die lenge ist vertragen worden,



weil der graff keine söhne hette daß er seine tochter herzog Bernharts söhne herzog Otten zur ehe gegeben, der nach seinem tode die graffschafft ererben solte, welches dan geschehen. So hat herzog Otto also die graffschafft eingenhomen, vnd die graffen von Newgarten in Pommern ausgeschloßen.

Nhun war aber noch in Hinterpommern herzog Wartislaw des siebenden gemahel Maria, welche der Königin von Denemarken Margreten schwestertochter was, vnd hette einen söhne Erichen den ersten, welcher noch jung war, vnd eine tochter Cathrinam die jzt manbar geworden. So gab sie die keiser Ruprechts söhne, pfalzgraff Johannessen von Amberg, vnd zog darnach in Denemarken mit irem söhne zu irer mutterschwester der Königin Margreten. Vnd nachdem dieselbige sehr gewaltig war, dan sie hette domals die drei reiche Denemarken, Schweden vnd Norwegen vnter sich, vnd keine erben hette, dan jr söhne Dloff war gestorben: so sahe sie daß herzog Erich ein seiner junger knabe war, vnd gewan jne lieb vnd behielt jne bey sich, vnd erwelete jne für ire kindt, vnd machete jne hernach zum Könige vber alle drey Königreiche. Darumb nahmen sich seine vettern Bugslaw vnd Barnim von Pommern seines antel landes des Hinterpommern an, vnd entfingen im jare 1401 die huldigung, vnd stunden es sampt seiner mutter Marien für. Vnd herzog Barnim war ein guter kriegesman, darumb nam jne der König von Polen in besoldung, vnd verschreib jne

E e

400 mark groschen polnischer rechnung zu jarjolde; aber er lebete nicht lange, daß er etwas darvon gethan hette.

So sint herzog Bugslaff vnd Barnim in Vorpomern im jar 1401 vmb theilung des landes zwißig worden, vnd habens auff herzog Schwantebor von Stettin vnd herzog Barnim von Wolgast gestellet. Dieselben habens des folgenden jares vertragen, aber ehe die theilung vullenshüret, ist herzog Barnim in Vorpomern im jar 1403 gestorben, vnd herzog Bugslaff also alleine im regiment geblieben. Ire lantschaft ist gewesen Stargard, Treptow, Greiffenbergk, Wollin, Cammin, Daber, Labes, Cölpin, Stramel, Regenwalde, Woldenburg, Plate, Bock, Zicklow, Mölen, Querdensburg vnd Pritzer.

Im jar 1402 hat Balger her von der Werle zand mit den von Lübeck gehapt, vnd hat herzog Barnim von Wolgast seinen schwager vmb hülffe geyeten. So haben sie 400 lancen, wie es im latin siehet, welchs 2000 pferde macht, auffgepracht, vnd sint das mit für Lübeck gerücket, vnd haben vor der stat abgebrant sankt Christoffers kurg, vnd etliche andrer gebewede, vnd sunst ire lantgütter anßepochet, vnd die Lübe davon getrieben. So khemen die bürger mit großer macht auff, vnd folgten jnen nach, vnd khemen mit jnen zum scharmügel, vnd schlugen etliche von den hintersten der fürsten dienern. Vnd wie sich herzog Barnim zur were setzete vnd der forderste gegen die

feinde war, wurt er hart verwundet. Darvmb wurt alles verjaget, vnd khemen gein die Löwenburgk da sie sich erretteten. Aber herzog Barnim genaß an der wunde, daß es jme nicht schadete.

Im selben jare haben Bugslaff vnd Barnim gebrüder zu Pomern, so damals, wie hiebuor gesaget, jre laude teilen wolten, der stette, ritter vnd knechte zu Stolp, Rügenwalde, Schlage, Belgard vnd Neuenstettin privilegia confirmiret.

Darnach im jar 1403 ist im laude zu Pomern vnd Wolgast, vnd andern örtern vmher große tewrung gewesen, also daß lewte vnd vihe am hunger gestorben, vnd ein groß sterbend darauff erfolgt.<sup>1</sup>

Nhyn stund bischoff Niklas von Camin, wie zuvor gesaget, mit herzog Bugslaffen in großen zand von wegen des stiftes, daß der bischoff mit dem nhamen vnd herzog Bugslaff mit der tatt jne hette, den er hette noch Massow, Zarnhusen, Güstow, Wublitz vnd andre jne. Darvmb tett jne bischoff Niklas in den ban. So appellirte herzog Bugslaff davon gein Rhom an den pabß. Derselbe befahl einem Auditori Camera Johan von Obitz die sache, vnd der bischoff wolte damit nicht gesettiget sein, sonder shur mit seinem banne fort. Darvmb wurt herzog Bugslaff scheldig, vnd zog dem bischoffe in das stift, vnd gewan das stetlein Cörlin, vnd plünderte es vnd brante es auß. Aber das schloß khonte er nicht gewinnen, dan

daß hielt der bischoff mit gewalt gegen jne; so verheßte er sunst die dörffer darvumher, vnd zog davon. Dasselbe verdros dem bischoffe, vnd sahe das er nichts darvmb thun khonte; derhalben vbergab er das stift, vnd gab sich in den Preußischen Orden, da er besser ruhe wolte haben. Vnd darnach hat das Capittel widervmb erwelet herzog Magnum von der Lowenburgk herzog Erichen sohn. Derjelbe hat in der erste damit er sich inrichtede, mit der sachen etwas inne gehalten. Aber darnach hat er bei Johan von Dbiß zu Rhom die appellationsache verfordert, vnd das thund solange getrieben das Johan von Dbiß erkant, das herzog Bugslaff dem stifte die gütter solte widder abtreten. Solches hat er aber nicht thun wollen, vnd die lenge an das künfftige Concilium appelliret. Vnd nachdem der herzog nach dem banne nichts fragete, vnd der bischoff jne mit gewalt nicht khonte erstehen, hat ers müßsen dabey lassen.

Hernach im jar 1404 ist herzog Bugslaff von Stettin gestorben, vnd zu sankt Otten begraben worden, vnd hat mit seinem gemahel Elisabeth von Grubenhagen keine erben gehapt. Darvum hat sein bruder herzog Schwantebor sie auß dem lande gekaufft, vnd sie ist wider in jr lant gezogen vnd hat sich in das jundfrawencloster zu Ganderßhem begeben, vnd ist daselbst gestorben.

Vnd vmb dieße zeit sol eine alte fraw im lant zu Rhügen auff Jasmunde, Guligin geheissen, gestor-

ben sein, welche sampt irem manne die lekten weren,  
die im lande zu Rhügen wendisch rhonten reden.

Folgendes jares 1405 wardt der zulauff zu Kenß  
im lande zu Bart, da Maria solte gnedig sein, auß  
der ursachen das zu der zeit ein groß sterbend war im  
lande, vnd in dieser kirchen ein hüpsch Marienbild  
stundt, da sich etliche pewrinnen die mit drüsen beladen  
weren hintobeten vnd etliche genasen, welches sie dem  
bilde zuschrieben. So wurt deßhalben ein groß ge-  
rächte im lande, vnd lobete sich ein jeder dahin vnd  
brachte sein opfer, also das der pfarrer her Berndt  
Molthan das ersie jar bei sechshundert gulden davon  
genhomen.

Im selben jar 1405 am tage Mauritiij starb  
auch herzog Barnim von Wolgast in der pestilenz, so  
hin vnd wider in dießem lande gieng, in seinem hoff  
zur Putvis, vnd wie er von dem ablaß zu Kenße viel  
gehalten vnd daselbst begeret zu liegen, ist er dahin ge-  
fhüret vnd in die kirche begraben worden. Der ließ  
mit Veronica seinem gemahel, der Burggräfin von  
Nürnbergt zween söhns, als Bartislaß den neuenden  
vnd Barnim den siebenden. Die weren noch sehr jund,  
so nham sich jres vaters bruder herzog Bartislaß der  
vormuntschafft an. Dießer Barnim ist, wider gewon-  
heit der Pomern, ein sehr mäßiger fürst gewesen von es-  
sen vnd trincken, sonderlich von trincken. Den man hat  
jue ny ein halbes oder ganzes trincken sehen, vilweini-  
ger jue ful gesehen; hat selten bier getruncken, vnd

wein hat er nymmer getruncken on an seinen ostertag. Sunst ist sein getrenke conent gewest, oder wor er den nicht gehapt, gut frisch wasser. Vnd ist sehr seind gewest den fullenscuffern, vnd einmahl wie er zween eber sahe die sich mit den rüßeln dregten vnd bißen, wie sie dan, wan sie auff einander verhißet sein, pßlegen zu thun, biß das sie jnen schaden thun vnd einer den andern verdringt, vnd das weib kham vnd kalt wasser zwüschen sie goß, dan sunst kham man sie nicht scheiden, sagte der fürst: Do sehet jr ein gleichniß der fullenscuffer, die dregen auch mit den rüßeln vnd sausen, vnd wollen sich vnter einander mit schwelgen erstreiten; den solte man nhr wasser zuschenden, so prechte man sie leichtlich vonein. Vnd zu gedechtniß desselben, wie etliche edelleute also seintlich truncken, ließ er wasser einschenken vnd sagte: trinck ichs doch, darom mögen sie nicht scheldig werden.

In demselben jar do herzog Barnim von Wolgast starb, fielen in lande zu Wolgast hagelsteine so groß als hünereier, vnd zerschlugen viel junes vihes vnd gefögels.

Des folgenden jares empöreten sich Wedige Pansyn vnd Herman Gripe gegen herzog Schwantebor zu Stettin. Daromb zog er für jr schloß Dergersierß, vnd gewan es, vnd hat sie gefangen vnd sie bezwungen das sie jme von neuen müssen schweren vnd huldigen. So hat er juen das haws widder verlehnet. Datum prenglow. mcccvi.

Herzog Wartislaw aber von Wolgast besiel auch in der pestilenz, vnd lobete sich nach Rhom wo er das von heme. Darvmb als er gesundt wurt zog er des jares 1406 dahin, vnd wurt vom pabst Gregorio 12. mit einer rose begabt, vnd kham gesundt wider, vnd hat die rose auch in Puddagla geschencket, welche man nicht so groß geachtet wie die vorige, weil sie sahen das es ein so selzam dinc nicht darvun were.

Zu diesen zeiten was auch ein edelman her Eort Bonow geheissen, kirchher oder obrister pfarher zum Eunde; derselbige wurt zwistig mit den vom Eunde auß der ursachen. Es seint drey große pfarren zum Eunde, vnd darneben etliche Capellen in vnd auß der stat, welche der kirchher alle vuter seiner gewalt hette, vnd mit pfarnern vnd predigern versorgen mußte. Dieselben kirchen vnd capellen alle hetten keine landgüter oder gewis geld vor den kirchhern vnd die kirchendiener, sonder sie musien sich von opffer erhalten, welches ihnen den so viel trug das sich der kirchher vor einen großen hern, vnd die vuterpfarner vor große prelaten, auch die capellane, köster, chorschüler vnd andre kirchendiener statlich davon khenten halten. Dan es ist eine stat von etlichen vielen tausend leuten, vnd ist ein prechtig volck; darvmb wen ein kind geporen wird das mans wolte tauffen lassen, oder eine frau nach den sechs wocheu zur kirchen ginc, oder eine brawt zur trawe kham, oder ein totter begraben wurt: so bat der gemeine man nicht allein seine freunde vnd nachparn

dazu, sonder alle seine amtsverwanten man vnd fraw  
 mußten bei einer geldstraffe auch khomen, vnd opferten,  
 daß also ofte ein arm man so viele lewte hette als ein  
 reicher der in einem amte saß. Das ekelte den reichen  
 vnd wolten in dem höher sein wann der gemeine man,  
 vnd ließen so viel mehr freuntschafft vnd nachparrn bit-  
 ten, vnd sieierten den pracht vntreglich hoch, vnd son-  
 derlich zun begrebnüß vnd seelmeßen der toten. Dan  
 so opferte man nicht zu einen altar allein, sonder zu  
 drey, vieren, vnd biß weilen mehr, vnd zu jglichen  
 altar drey mal. Das sahe ein rat daß es sich zu vnr-  
 meßigen geld verließ, vnd sonderlich das arnot sehr  
 beschwerete. Dan die pfennige, wie ich derselben noch  
 etliche gesehen habe, seint damals wol so gut gewest  
 als jhundert drei oder vier. Darvmb erdachten sie einen  
 rat, daß sie newe geringer pfennunge münzeten. Da  
 opferten die bürger dieselben neuen pfennunge, vnd der  
 kirchher vnd seine vnterpfarner wolten sie nicht annhe-  
 men, vnd wurffen sie den lewten vom altar widder zu,  
 vnd der kirchher beklagete sich, man schmelete jm seine  
 gerechtigkeit. Der rat aber sagte: nein, dan es stün-  
 de je in eines jeden gefallen ob er die alten pfennunge  
 wolte opfern oder nicht, es were je so sehr keine pflicht  
 sonder nhur ein guter wille der lewte was sie geben  
 wolten. Dagegen sagete der kirchher, es were eine  
 pflicht; sie solten die kirchen sunst mit beständigem  
 gelde versorgen, so wolte er vnd seine diener der  
 lawseren wol zufrieden sein; vnd wurt der zand sehr  
 groß.



Der kirchher war des nicht-gesettiget, vnd reit auß der stat, vnd entsagete denen vom Sund, vnd brachte viel seiner freuntschafft vom adel auff, vnd zog im jar 1407 am tage Hieronymi mit drey fenslyn vor den Sund, darvnter er 300 gerüsteter pferde hette. Vnd was er außser der stat an trägern vnd sunst fand, den hieb er hend vnd fuß ab, vnd ließ sie ligen, vnd zündete alle höffe vor der stat an vnd verprente sie, vnd fhürte alle vihe vnd andere lewte weg, ehe dan das die bürger thouten aufthomen. Vnd als er nichts mehr für der stat zu thun sahe, stieg er vom pferde vnd tanßete in fullen küniger, den Sundischen zu spottre. Die bürger aber schloßen die zingelen vnd thore vnd tursten nicht heraus, dan sie wußten nicht wie stark die feinde weren, vnd was iuen für einen hinterhalt leyde. So zog der kirchher mit seinen geharnischten capellanen weiter, vnd wehete das sewer allenthalben vmb die stat her, vnd berambte ire dörffer vnd zündete sie an. Als daselbige geschach wurt ein groß rumor vnd schrecken in der stat, vnd drey von des kirchhern vnterpfarnern stunden auf den marke, vnd als man das sewer von den dörffern sahe auffschlagen, spotteten sie der bürger vnd sageten: Sehet, das seint die seellichte die euch ewer kirchher anzündet, darzu müßet jr noch opfern. Do ergrimte das volck, vnd jageten diese drey vnterpfarnern vnd alle andre pfaffen in ein hawß, vnd pfelstens zu, vnd wolten sie alle darzu verpreunen.

Zu dem allarm hette ein rat sunst gnugsam zu

thunde daß sie fürsahen daß der stat kein vberfall geschehe; do sie aber dieß vnbesonnen fürhaben der bürger hörten, verließen sie alles vnd ranten vnter dem tollen hawffen, vnd schrien mit hande vnd munde daß man mit dem feuer solte inne halten, vnd erst hören was ein rat sagen wolte. Vnd habens doch nicht erhalten können, bis daß ein hawffe der eltsien vnd verständigsten bürger mit gewalt herdurch drungen, vnd diejenigen die feur anlegeten abtreiben, vnd daß hawß verwaret haben. Do hat ein rat angezeigt, daß sie solten betrachten, daß die priester nicht alle schult daran hetten, darom were es sehr vnredlich gehandelt daß man sich an den vnschuldigen rechnen wolte; zudem weren die priester mernteil hürgerkinder vnd ire eigen blut vnd freunde, die sie je schonen solten wen sie gleich etwas schult hetten, daromb gepeten sie solten so plöblich vnd vubedacht nicht handeln, sie hetten die pfaffen in irer gewalt, sie muchten jnen je nicht entkhomen, wolten sie was mit jnen anfangen, daß solten sie mit guter weile vnd rat thun. Do hat der gemeine pfäfel auffgeschrien vnd gesaget wie sie pflegen: die pfaffen weren alle schelme, diebe vnd bösewichte, sie hetten die sache mit helffen aurichten, daronab solten sie brennen daß sie sündten, sie weren ire schwestern oder mütter; vnd haben mitdes die bürger, die fürm hawße warteten, wieder abgedrungen, vnd daß hawß anzünden wollen. So hat der rat mit weinenden augen gebeten daß sie sich bedencken wolten, vnd die lenge mit aller mühe erhalten, daß sie die drei unterpfarner auß dem hauffen genhomen, vnd die andern vnschuldigen haben loß ge-

lassen, der wenigsten über hundert gewest. So haben sie die drey unterpfarner gehomen, getreckt vnd geschlagen, vnd von stund an ein groß feuer auff dem neuen marke gemachet, vnd sie daselbst zu weißer aschen geprant, vnd gesaget: Zu brande hapt jr lust gehapt, so hapt jr brand behomen. Mitdes sint jre arme parwen von den dörrfern gehomen, den alle daß jre gehomen vnd verprant was; dieselben haben erst barinnung vnd schmerzen erwecket, vnd ist darumb ein seltsam wesent in der stat gewest. Hernach aber wie sie erfahren, daß etliche jrer nachparn vom adel damit gewesen, haben sie gedacht sich an denselben zu rechen, vnd sint außgezogen vnd denen jr gütter vnd hewser vmbgeheret, dadurch sie sich des adels mehr verwirret vnd auch den fürsten zum feinde gemachet, welche jnen hernach großen schaden vnd verdries gethan haben.

Dan als her Eort Bonow der kirchher halt darnach zu großer gewalt vnd ehren kham, vnd herzog Barnym von Wolgast seliger gemahels vnd jrer kinder oberster rat vnd vormunt wurt, vnd auch von bischoff Magnus zu seinem administrator im stifte zu Camin gesezet wurt, socht er den Sund beid mit recht vnd gewalt noch heftiger an. Daß recht stellet er zu Rhom gegen sie an, vnd sie wolten nicht so groß achten; dennoch brachte er sie die lenge in den ban vnd in die acht, darin jme der bischoff von Schwerin, der sich der verpranten pfarner als ein bischoff annham, beistundt. So brachte der kirchher seine macht vom

stifftte vnd seiner freuntschafft auff, vnd zog abermal vor den Sund vnd exquirte selbst sein recht, vnd tette jnen großen schaden. Die Sundischen aber litten dens noch sieben jar den ban vnd die acht, darin die stat in großen verterb kham, daß aller handel lag, vnd sie türstten nicht auß dem thore ziehen, vnd wo man sie bekham da würgete man sie wie die hunde. So wurt jnen des mordens, raubens vnd bestreiffens so viel gepfleget, daß sie sich die leuge mußten in buße geben, damit sie auß dem banne vnd acht khemen. Vnd ist zuletzt die sache also gerichtet worden, daß sie dafür daß sie die vnterpfarner als gewenhet lewte verprant, zu Schwerin im Thumb ein new gewelbe pawen müssen, vnd daran schreiben lassen, daß sie das gewelbe haben müssen pawen vmb jrer missetatt willen. Vnd der bischoff hat jnen ferner zur straffe angesetzt, daß kein bischoff von Schwerin zu ewigen zeiten in der stat zum Sunde solte messe halten, vnd daß man auch hernach keinem totten zum Sunde solte vigilia singen, sonder dieselbe nur heimlich in den hewfern sagen, vnd wen das leich auß dem hawse getragen wurt so mochten erstlich die priester vnd schüler anheben zu singen: Absolve domine; welche straffe bis an vnser zeit noch so geweret hat, bis daß doktor Martinus Lutter ein ander ordnung gemachet hat. Aber mit dem opfer pleib es dennoch bei den kleinen pfenningen, vnd ist von allerseit viel wunders in dieser sachen geschehen; aber weil ich nicht alles weiß, lasse ich dabey pleiben. Aber dem kirchhern bekham hernach der mots wille nicht woll.

Desselben jares ist auch Demyn mehr als halb  
 ausgeprant, vnd eine seltsame vrsache gewesen. Es hat  
 daselbst ein edelman Calandt geheissen gewonet, welcher  
 wie andere bürger gekauffschlaget vnd gebravet. So  
 hat sein weib irer maget geheissen am sonstage morgen  
 Feuer vnter die darren machen, vnd die maget hat erst  
 wollen in die frühpredigt gehen, weil das gefinde sonst  
 nicht wol in die kirche khomen khan, damit sie das  
 evangelium nicht verseumete. So hat sie gedacht, wan  
 sie wider aus der kirchen kheme hette es zeit genug,  
 so wolte sie wol Feuer machen, vnd gieng also in die  
 kirchen. Vnd wie sie wiederkham, war ire frawe schel-  
 dig vnd tobete vnd fluchte, vnd sagte sie solte noch  
 Feuer machen in hundert tausent teuffel uhamen. Die  
 maget gieng hin vnd machte Feuer, vnd war kaum  
 davon gegangen do brante das ganze hawß, vnd bran-  
 te so geschwinde das die halbe stat wegbrante, ehe man  
 retten khonte. Darüber wurden die bürger scheldig vnd  
 sucheten Calandt vnd sein weib, vnd wolten iue ins  
 Feuer werffen; aber sie hetten sich in der zeit davon ge-  
 machet. Hernach gaben sie der maget schult; darvmb  
 hat man die maget gefangen genhomen vnd gepeinigt,  
 vnd nicht von ir erfaren khönnen das sie es notwillig  
 gethan, sonder gesaget es müste gottes sondere straffe  
 sein, weil das weib so getobet vnd gefluchet; dan die  
 maget hette noch mit vleiß darauff gesehen, do sie das  
 Feuer gemacht, das ja kein schade geschehen solte.  
 Darvmb solte sich einer pillig für solchem fluchen hü-  
 ten, vnd die hawßhern vnd hawßfrawen ein exempel  
 nhemen das sie dem gefinde nicht hinderten zu irer zeit

gottes wort zu hören; dan wan das gesinde got forchtet vnd fromb ist, khaus offte dem gangen hawse gro-  
ßen vorteil thun, vnd so wiederumb.

Folgendts ist eine grewliche tath geschehen zu Treptow an der Tollense. Daselbst ist in der mühle ein mühsenknecht mit seinem meisier auff den abende zwisig geworden, vnd hat nicht mehr gesaget. Auff die nacht aber hat er sein beyl genhomen, vnd ist zum bette gegangen, vnd hat den möller auff den kopff gehawen das er jne erwürgen wolte, vnd hat jne mit dem ersten streich nicht khöuen tötten, darumb ist der möller auffgekhomen vnd hat sich wehren wollen. Aber der knecht hat jne noch einmal gehawen, das er gestürzt ist. So hat sein weib, welches schwanger gewest ist, jne wollen zu hülffe khomen, vnd ist nakent vom bette gesprungen vnd hat den knecht wollen begreifen. So hat er das weib auch gehawen, das jr das junges waide vnd alles ist heraus gefallen, vnd sie also nidergestürzt. Alsbalt ist der knecht geslogen vnd hat das beyl mit sich getragen, vnd ist nach Anklam gegangen. So ist er von angst sehr schwächtigt vnd mat geworden, das er des morgens vhaft in alle früge ginck vnd trauk, vnd also fort ginck. Vnd weil es im herbste was das man schlachtete, khumpt er in einen krug da man geschlachtet hette, vnd legete vngeschr sein beyl bey sich. Da war ein kleiner knabe geseßen, vnd herte es gesehen vnd zur mutter gesaget: Mutter, sehet, dieser man hat auch geschlachtet. Do das der knecht hörte, trank er sein bier aus, vnd bezalet vnd

gingt eylendtß dabey, vnd konte noch nicht gedenden, daß er das blut hette abgewaschen oder abgesehenret, vnd gehet so mit sein Ankam, do sine die von Trepstow nachgeeilet vnd bey dem blutigen beyle iue auffß gespüret, vnd auff daß radt haben stoßen lassen. Also siehet man das mordt selten vngestraftet bleibet, vnd das vnser herre got solche lewte wunderlichen zur straffe treibet.

Darnach im jare 1410 ist gestorben Ruprecht keiser, vnd ist nach iue wider zum keiser erwelet khönig Eigmund von Hungern. Vnd bald hernach ist auch gestorben Jobst der marggraff aus Mehren, dem die Marke zu Brandenburg hõrete, vnd sie marggraff Wilhelm von Meissen verseyhet hette. Vnd weil marggraff Jobst keine erben hette vnd deßhalben die Marke an den keiser fiel, hat sie keiser Eigmund von marggraff Wilhelm gelõset vnd für sich augenhomen, vnd sie durch seine amptlewte regiren lassen; vnd haben die fürsien von Pomern bey seinen zeiten guten friede mit der Mark gehapt.

Wyr haben nhun lange die historie des Hinterpomernß, daß die Creukhern eingenhomen, vuterlassen; aber nachdem vns mit der zeit etwas noch daran gelegen ist, so wollen wyr irer hinfurt widder gedenden. Der khönig von Polen vnd der Orden hetten sidder stets darvm gestrandelt, vnd lange jar vnglückseligen krieg geschüret, vnd lagen die Polen gemeinlich vuter, also daß der Orden das laut mit gewalt erhalten vnd noch dem

Könige mehr landes abgewunnen hat. So brachte  
 aber der König Bladißlaw im jar 1410 samt Weit-  
 holt dem großfürsten in Littowen ein vberaus groß heer  
 auff, vnd bekam auch hülffe von herzog Bugslaw in  
 Pomern, vnd zog widder die Creußhern. Rhyn hette  
 der Orden mit den herzogen von Stettin lengsten ei-  
 nen vertrag, daß sie jnen zu allen jren kriegem helffen  
 solten, vnd gaben jnen deßhalben alle jar 6000 gulden  
 besellungsgeld. Derhalben als der Orden hörte daß der  
 König mit solcher großen gewalt ankam, verschreiben  
 sie die herzogen von Stettin vnd andre jre besoldeten,  
 daß sie jnen solten zu hülffe khomen. So schickte her-  
 zog Schwantebor von Stettin seinen sohn herzog Ca-  
 semyr mit 600 pferden vnd etlichen fenlyn knechten dar-  
 hin, vnd der homeister Ulrich von Innungen samlete  
 auch sein volck, vnd sunst viele rewter vnd knechte aus  
 teutschen landen. So kham jme auch herzog Conrat  
 von Lissen zu hülffe, also daß der homeister bei 50000  
 außerlesener kriegsleute hette, vnd mit solchen heer zog  
 er dem König von Polen vnter armen. Vnd nachdem  
 der Orden bisher des sieges gegen die Polen gewonet  
 weren, achteten sie auch jzt der Polen vnd jrer helffer  
 wenig, vnd meineten sie wolten den König on alle not  
 vnd mühe niderlegen, vnd noch mehr landes darzu ge-  
 winnen. Vnd aus solchen vbermot schickten sie am ta-  
 ge Margareten zween herolden zum Könige, vnd einer  
 hette den schwarzen adler mit einem kreuze in der brust  
 welcher des Ordens wapen ist, vnd der ander das ste-  
 tinische wapen den roten greiff. Dieselben herolden bet-  
 ten jeglicher ein bloß schwert, vnd sagten zum Könige:



ge, der homeister schickte jme zween schwerte damit er sich gegen jne vnd die seinen besser wan zuvor weren mochte. So war es eben vmb die zeit das der khönig messe hörte; darvmb sahe der khönig auff in den himmel, vnd wurt weinend, vnd rieß got zu zeuge vber solchen vbermot, vnd nham beyde schwerte an, vnd bat vnsern hern got er mochte jme helfen; den er bekhennte wol, ob er gleich sterker an volck were wan der Orden, das doch des Ordens volck viel geschickter vnd gerüsteter weren wan sein hawffe, vnd das es deshalben mit jme verloren were, so got nicht glück vnd sieg gebe.

So haben mitdes beyde here ire ordnung gemacht, vnd darauff in einander gesetzt, vnd sich hart mit einander geschlagen. So ist der sireit wol bey einer stunde gleich gewest, also das von beyden seiten viel seint erschlagen worden. Die lenge aber ist das glück dem khönige geworden, der hat den homeister mit vielen comters vnd ordenschen sampt jren volck erschlagen, vnd sint wol 40000 man tot geblieben. Herzog Casemyr von Stettin vnd herzog Conrat von Elßen vnd viele vom teutschchen adel seint gefangen worden, welche sich auff handlung herzog Bugslaffs von Pommern mit großem gelde haben lösen müssen, vnd haben sich die herzogen von Stettin mit dem khönige so vertragen, das sie sich mit der crone zu Polen sampt den andern fürsten in ewige verbündtnüße gesetzt. So ist der khönig durch ganz Preussen gezogen vnd hat sich für Marienburg gelagert, aber nicht erobert, desgleis

den Chonitz auch nicht, jedoch die andern besetzungen ergaben sich zum merentheil mit solchem bescheide, wan sich Marienburg auch ergäbe. Derweile das aber nicht geschehen, vnd ein andrer Honeisier Heinrich graff von Plawen ist erwelet, hat er die Polen wieder aus dem Lande getrieben, vnd mit dem Khönige einen vertrag auffgerichtet, das der Khönig den Orden alle schlösser vnd besetzung wieder geben solte, das alle gefangenen solten erledigt werden, das der Orden geben solte dem Khönige auff drey termine 100000 Behmische schock, vnd das Samogitien bey Littowen gelassen vnd nach des Khönigs totte an den Orden Khomen solte.

Im selben jare 1410, als der Khönig vor Marienburg im lager lag, haben sich acht woywoden vnd castellane gegen herzog Bugslaffen von Pomern verpflichtet, das ire Khönig Wladislaw jme halten sol als les was er jme etlicher lande, sietz vnd schlösser halten, die er jme vmb der geleytzen hülffe willen zugesaget, verschrieben.

Folgendes jares wurt ein Sundisch ratman, her Wulff Lam genant, von einem Zuhmen auff dem kirchhofe zu Bergen in Rhügen erschlagen, vmb deswillen das der ratman einen von des Zuhmen brüder zuvor hette erschlagen. So Khemen die Sundischen nachpar bey nachpar auff, vnd fillen ins lant in Zuhmes hoff zu Kesperitz, vnd als sie die tetter nicht befunden, brachen sie den hoff in die grund, vnd verfesteten die tetter auß allen iren gütern. Dieser her Wulff ist so ein

reicher man gewest das seines gleichen im Eude vnd vielen stetten an der seche nicht gewesen, also das er eine schowband von silbers gehapt wie ein fürst, vnd in seiner hochzeit den weg nach der kirche mit eiteln engelschen tuchern hat bedecken lassen, vnd alle seine gemacher mit teppichen behangen wie ein fürst. Dennoch ist sein weib so ein zersam balgt gewesen, das sie dasselbe alles hat vmbgebracht, bis auff eine silberne schale die sie nicht wollen verkauffen, damit sie ja noch was jres vorigen vermögens behielte, damit sie zuletzt hat müssen betten gehen, welches sich die ganze freuntschaft schemete, vnd sie gern billiger massen gehalten hetten. Aber es war jr nicht zu helfen, darvmb starb sie in großer armot vnd elende. Sie sol bey dem alten marke gewohnet haben, in dem hawse da der gemahlete gauck oben an das hawß gebawet ist, vnd nhun Nesselnick june wohnet.

Im jar 1411 ist herzog Erich von Pomern auff beger vnd geheiß khöniginnen Margareten, weil er jrer Schwester Ingeborg tochter Marien sohn was, erwelet vnd gekrönet worden vber die drey khönigreiche Denemark, Norwegen vnd Schweden. So ist sein erster anfang des regiments gewest, das er wolte auff beger des reichsrats Sleswigt an das khönigreich Denemarken pringen, nachdem der reichsrat meinete, die grafen von Holsten hetten es khöniginnen Margareten mit gewalt auffgedrenget, das sie es graff Gerten hette leihen vud geben müssen, vnd darvmb weil graff Gert newlich in Ditmarschen erschlagen worden, sagten sie,

das herzogthumb were widder an die kronen Denemarcken gefallen, vnd seine kinder solten n̄ur mit dem lande Holsten zufrieden sein. Aber das wolten der kinder voreinander nicht nachgeben, als die herzogen von Brunswigk vnd graff Adolff von Schaumburgk, vnd bereit die sache zu großem kriege. So brachte khönig Erich auff seine seite die Lübschen, Wismarschen, Rosstocker, Sündischen vnd die vom Gripswalde vnd andere stette an der see, vnd gewan die stette Elefwigk, Ekelforde vnd andere flecke. Vnd wie khönigin Margareta des krieges halben in Holsten bey Fleusborg zu wasser auff dem schiffe war, vnd sich gütlicher handlung bevolffe, ist sie krank geworden vnd daselbst im jar 1412 am abend Martinj gestorben. So hat sie in irem testament gegeben dem closter NuenCamp im lande zu Wart 300 mark lötiges silbers vnd 100 mark wendischer münze, damit man jr alle jar auff Martinj abent mit vigilien vnd seelmessen solte gedencken, vnd 30 par schuch vnd 300 eilen tuch den armen geben. So hat khönig Erich die reiche geerbet vnd sie lange jar besessen; derselbe Erich hat des khönigs von Portugal tochter Philippa zur ehe genhomen, mit welcher er n̄ur einen gulden pfenningk bravtschaff gekriegt, den man vber hundert tausent gulden werth geachtet. Der hoff vnd das beslager ist gehalten worden zu Lunden.

Indeß hat sich zugetragen das die bürger vnd gemeine zu Lübek den rat aus der stat vertrieben, der sich gegen den Rhömischen khönig beklaget vnd das

recht wider die gemeinen bürger entstanden. Die erfection ist khönig Erichen bevolen worden, der hat die bürger verwarnet den rat in vorigen stant zu setzen. Als aber solche warnung verächtlich gehalten, vnd viel bürger auff den heringsfang in Schönen versamlet, hat khönig Erich die bürger von Lübeck alle greiffen lassen, vnd dadurch so viel erhalten vnd zu wege gebracht, daß ein rat in vorigen stant widerum eingesezet worden, darvmb ein rat jnen eine lange zeit zur dankbarkeit, hülffe vnd beistandt in dem Steswigischen kriege erzeiget.

Folgendes jars 1413 ist herzog Schwantebor von Stettin gestorben, vnd zu Colbitz begraben worden, vnd hat mit seinem gemahel Annen zween söhne gelassen, als Otten den andern der ein gewelter Coadjutor des stifts Riga gewesen vnd es vbergeben hat, vnd Casemyr den fünften der in der Preussischen schlacht vom khönige von Polen gefangen was worden, vnd eine tochter Margareten die er zur ehe gegeben herzog Ulrichen von Meckelburgk vnd Stargard. So haben sie auch einen bruder gehabt herzog Albrecht geheissen, aber der ist ehe verstorben ehe der vater, vnd ist nicht zum regiment khomen, darvmb weiß man auch nichts von jne. Herzog Schwantebors reim ist gewest: A. R. W. J. T. E., das ist: auff rat weile, zur rat eile. So haben seine söhne das regiment augenhomen, vnd gefreiet; herzog Otto hat genhomen Annen herzog Johans von Meckelburg tochter, der in der Mark wol siez

ben jar gefangen saß, vnd herzog Casemyr nham Cathrinen herzog Berends von Lüneburgk tochter.

Als herzog Schwantebor von Stettyn tot was, huben seine kinder fort einen zank an mit herzog Wartislaw von Wolgast aus der ursach, wie wir hiezuvor gesagt, daß die herzoge von Stettin hetten kaiser Carol vnd seinen söhnen gegunt das sie, wann jnen gefiele, die Wkermark möchten widder lösen. So hetten aber die herzoge von Wolgast jren vettern den von Stettin mit fürsireckung gelts vnd lewte so viel geholffen, daß sie nicht weiniger gerechtichkeit daran hetten wan die von Stettin, vnd ihn wolte kaiser Sigmund weil er die Marke hette, jnen die Wkermark ablösen. So wolten aber herzog Schwantebors kinder von Stettin als herzog Otto vnd herzog Casemyr, jre vettern herzog Wartislawen vnd seine bruderkinder von Wolgast zu keiner gerechtichkeit an der Wkermark gestatten, vnd die von Wolgast wolten dennoch jre recht mit der faust verzeydingen. Darum schlug sich her Curt Bonow administrator des stifts Camin vnd kirchher zum Eunde in den handel, vnd vertrug sie so darom, daß die herzogen von Stettin vnd Wolgast zugleich sollten zur Wkermark berechtigt sein, vnd so sie gelöst wurde, daß gelt zugleich teilen, vnd ist vngesehrlich die summa 12000 große bhmische schock gewesen. Also seint sie vnter einander darom entschieden, aber herzog Otto vnd herzog Casemyr weren mit der vertracht nicht alzuwol zufrieden. So hielten sie dennoch in, weil der kaiser das gelt nicht so balde geben khonte, vnd hind jnen hernach

wie den von Neapolis vnd Nola beschach, do sie sich nicht rhonten vmb ire greinigen vertragen, rhemen die Rhömer vnd nheimen sie zu sich, vnd ließen beid Neapolis vnd Nola nachsehen.

So wolte herzog Otto seinen schwager herzog Johan von Meckelsburg entfreen, vnd ist sampt herzog Albrecht von Meckelsburg in die Mark gezogen, vnd haben viel lewte entfangen vnd großen schaden gethan, aber haben den herzogen, den der graff von Lindow vnd die Quikewen gefangen hetten, nicht lösen rhönen. Darvmb haben sich der graff von Lindow vnd andere mehr befehlshaber in der Marke bey dem keiser beklaget, vnd das recht gegen die fürsten angestellet, vnd viel abgunst den herzogen von Stettin bey dem keiser gemacht. Vnd ist der keiser auch der Mark müde geworden, vnd hat sie bald hernach einem andern gegeben; also ist zu dieser zeit die vnseelige Marke in der verwerfung gewesen, daß sie keinen beständigen hern hat behalten mugen; vnd eine jhliche verenderung der herschafft hat ire sonderliche beschwerung gepracht, darvmb es nicht wunder ist daß sie in solche arnot vnd veracht gelhomen, daß sie nymands gern hat behalten wollen.

Vnd weil vmb diese zeit die Hufitische Lehr gar vberhand nham, daß dem pabst vnd den bischöffen nicht zu leiden, vnd suust ein groß schisma in der rhömischen Kirche was, hat derhalben keiser Sigmund im jar 1414 ein Concilium zu Costnitz außgeschriben, vnd alle fürsten der Christenheit dahin gefordert. So hat noch der

bischoff von Camin Magnuß den zwist gehapt mit herzog Bugslaff von Pomern, von wegen der schlößer vnd stette so er vom stift june hette, darom er an das Concilium appelliret. Daromb bevol bischoff Magnuß die administration des stiftes Cort Bonowen kirchhern zum Eunde, vnd zog auff das Concilium, vnd halff daselbst neben andern bischöffen vnd pfaffen, Johan Husen vnd Hieronymum von Praga verdammen vnd verbrennen, vnd lag lange daselbst.

So zog auch herzog Wartislaß von Wolgast vnd herzog Casemyr von Stettin dahin, vnd entfingen daselbst ire lehen von irer vnd irer brüder vnd vettern wegen; da der herzog Casemyr nicht große gunst bey dem keiser empfandt. Aber sobald herzog Wartislaß widder anheim kam, ist er krank worden vnd am abendt Bartholomäi im jar 1415 gestorben, vnd zu Wolgast in der pfarkirchen begraben worden; vnd verließ mit seinem gemahel Agnes zween söhne, als Schwantebor den andern vnd Warnim den achten, welche sampt iren vettern herzog Wartislaß vnd Warnim herzog Warnim seligen des sechsten kinder das, regiment annahmen.

In dem Concilio zu Cosnitz vbergab keiser Elgmund im jar 1415 burggraff Friedrichen von Nürnberg, seiner schwester sohn, die Mark zu Brandenburg, wie man sagt vmb 200000 gulden, vnd belehnete juen damit. So reit derselbe vom Concilio zu Cosnitz in die Mark, vnd entfiel die huldigung allenthalben, vnd



nham also das lant ein. Mit demselben haben die herzog von Stettin vnd Pomern viel kriegs gehapt, vnd ist der gutte fried so sie vnter den keisern Caroll, Benzlaff vnd Sigmund mit der Marke gehapt, al auß. Dan nachdem burggraff Friedrich sahe, das die herzog von Stettin vnd Wolgast ein ganz teil von der Mark weg hetten, vnd auch hõrete das sie viel schadens in der Mark gethan, gedachte er sich da an jnen zu rechnen. So gaben jme aber die herzog nichts nach, dan sie hetten noch viel gefangene auß der Mark die jne große schakung solten geben. So haben sich aber herzog Bugslaff von Pomern vnd herzog Ulrich von Meckelburg vnd Stargard in den handel geschlagen, vnd zwischen marggraff Friedrich vnd herzog Dieten vnd Casenyr von Stettin vnd Wartislaff von Wolgast gededingt, weile die Stettinschen vnd Wolgastischen hern jre vnkosten des Wlerlandes halffen bewisen, als 3000 behnische schock so sie mit marggraff Jobst auch zuvor bedingt, das marggraff Friedrich jnen dieselben widder geben solle; vnd sol jnen auch 2000 schock geben vor Boitzenburgk vnd Zedenick; daruber sollen die Stettinschen vnd Pomerischen hern die Marke nicht auffertigen, vnd beiderseits die gefangenen lehr vnd loß sein; wo aber je wes angriffe geschege, sol herzog Bugslaff oberman sein vnd rechts behelffen; andern schaden vnd vnkosten der Stettinschen vnd Wolgastischen an der Marke geschehen, sollen an erkentnuß Rhõmischen vnd Hungerischen khõnigs manestet keiser Sigmunds sichen; vnd damit sol alle recht vnd acht so dieser sachen halben angefangen, so viel an marggraff

Friedrich siehet, loß sein, außgenhomen der gefangene herzog von Meckelburg, actum newenstat die tome mccccxo. So haben sie auch alda zu stiftung freuntlicher verwantnuß beredet, daß marggraff Friedrich herzog Wartislawe von Wolgast seine tochter zugesaget, darom er jne auch in etlichen briesen sohne nennet. Aber das frewlyn starb das er sie nicht bekham, vnd starb auch bald darauff herzog Bugslaw von Pomern; daromb wurt hernach wideromb zand zwischen den Stettinschen vnd Wolgastischen hern vnd dem marggraffen, das sie den vertrag nicht halten wolten, wie ich hernach sagen wil.

Im jar 1417 zog herzog Wartislaw von Wolgast auff das Concilium zu Cosnig, vnd hat daselbst vor seinen bruder Barnim vnd seine vettern Barnim vnd Schwantebor von keiser Sigmund das lehen empfangen vuter offenen himmel. Es war auch auff dem Concilio khönig Erich von Denemarken; derselbe weil er merkte das der keiser gegen die herzogen erzürnet war, hat er alle mittel sürgewant vnd den keiser wideromb günstig vnd freuntlich gemacht, also das der keiser herzog Otten vnd Casemir zu hawß bestellet auff jargelt mit 1000 gulden, vnd so jne einer zu hofe diene mit 2000 Hungerische gulden, welches jnen dan einen muth gemacht, das sie sich von dem marggraffen nicht wolten bedrengen lassen.

Im selben jare ist nach langer krankheit gestorben herzog Bugslaw von Pomern, vnd hat mit seinem

gemahel fraw Eophien, Prokopij marggraffen zu Mehren tochter, einen sohn herzog Bugslaff den neunenden vnd zween töchter frewlyn Adelheit vnd Ingeborg verlassen. Frewlyn Adelheit hat herzog Bernd von Niedersachsen, frewlyn Ingeborg aber herzog Heinrich von Stargard vnd Mekelburg zur ehe genhomen.

Herzog Bugslaff nhun hette, wie hiebevör gesagt, nicht lange vor seinem tode an das Concilium zu Cosnitz appelliret von wegen eines vnrechten erteils, das her Johan von Obitz auditor gesprochen zwischen jme vnd bischoff Magnum vber die stiftsgütter. So war bischoff Magunß noch im Concilio, vnd nachdem er sahe das herzog Bugslaff sein scharffer widerpart tot was, meinete er nhun gegen seinen sohn Bugslaff die sache desto leichter anzynführen, vnd hielt darvmb heftig an im Concilio, das die sache michte erörtert werden. So beval das Concilium erst die sache Jakobo dem bischoff von Polenski in Polen, Ruprecht dem bischoff von Bamberg, Mattheo von Vistorientz vnd Johan bischoff von Verrouentz; die haben die sache verhöret aber nichts darinnen entschließen khönnen. Darvorn hat im jar 1418 der pabst Martinus dem auditori camere Johan de Tomariis eine commissiön auff das verhör gethan. Derselbe hat Johannis von Obigen sententiam de restituendo besietiget, vnd darvmb herzog Bugslaffen aufserlegt das er dem stift die stette vnd schlösser widder abtretten solle, desgleichen jne in kost vnd zehrung vershamt, vnd ist der schade oner abtretung der schlösser vnd stette in die 40000 gulden gewesen.

So hat sich herzog Bugslaffs mutter Sophia desselben beschweret vnd vber vurecht geklaget, vnd der erkheutnuß keines thun wollen. Darvm hat der pabst die fürstin Sophia mit jren sohn Bugslaff in den schwigenden ban gethan, also daß sie frau Sophien vnd jren sohn Bugslaff vnd jre vormund vnd alle die die schlößer inne hetten, solten mit glocken verlewten, mit lichten verschießen, vnd ein bekleidet crucifix haben, da dan der chor singet: *revelabunt celi iniquitatem iude*, vnd den psalm: *deus laudem*, vnd das vesper: *media vita*, in *signum maledictionis eterne quod deus dedit datam et abiram*. So sie dan in 15 tagen darnach der summe nicht genug tetten, so solten sie in dem aggravirten ban sein, also daß nymands mit jnen esse oder trincke, daß sie nicht macht hetten zu rechte zu jemandß zu klagen vnd zeugniße zu geben, vnd alle jre vntertanen solten jrer eyde vnd pflicht entbunden sein, vnd in jren stetten vnd landen solle man keine messe halten oder sakrament verreichen, allein die tawffe vnd buße jederman der es begeret one vnterscheidt, daß sakrament des altares aber nur den kranken, vnd sollen hochzeiten geschehen one gewöhnliche geprengung vnd kirchenspeise, vnd allen die da sterben sol der kirchhoff verboten sein vnd ins weite feld gegraben werden. Wo dan das noch nicht hülffe, so ruffen sie den keiser vnd das Concilium als *brachium seculare* an, vnd thun sie in die acht. Aber ob sie wol zu Costnitz Johan Huss verbrant, so weren doch seiner schüler noch viel, darvnter weren die fürstin vnd jr sohn sampt den vntertanen, vnd haben sie den ban erlitten, vnd seint

schyr sechszehn jar darin geplieben, weil sie meineten das juen vnrecht geschege, da dennoch das stift einen billigen weg hat müssen eingehen.

Vnd vmb diese zeit sein auch zum Ende besunden worden, die Hußen lehre nach seinem totte vertydingten, darvnter ein priester war her Johan Bucholtz genannt, der heftig darvber gehalten, vnd sich darvber auch hat verprennen lassen.

Darnach im jar 1419 hat her Degener Bugenhagen erbmarschalck des landes Bart, in Großen Risow erschlagen her Eort Bonowen den administrator des stiftes zu Camin vnd kirchher zum Ende, wie man sagt aus heimlichen neid, den er zu jme trug von deswegen das er bey der fürstin, herzog Wartislaw von Wolgast feheliges gemahel, das oberste regiment hette vnd der jungen fürsten fürmuud was, welches jme her Degener nicht guute. So hette die fürstin darnach zu her Degener gesagt: her Degener, warum habt jr vnsern man erschlagen? darauff hette her Degener geantwortet: gnädige frau, ich habe nicht gewußt das es ewer man geweest ist, sunst wolte ichs viel nötte gethan haben. Das hat der fürstin vberaus sehr verdroßen, das er jre worte also wolte zur vnehren verthieren, vnd gepet den jren das sie juen solten annhemen; aber er entslog. So schwur sie jme, sie wolte die worte an jm rechnen. Es ist aber bei den Pomern solch ein gemeiner gebrauch zu reden, wen einer seinen vnderthanen wil

nennen, daß der sagt, sein man. Daß verkherete her Degener der fürstin auff eine andre meinung.

So wuste sich her Degener vor der fürstinnen nicht sicher, deßgleichen vor her Eort Bonowen freunt- schafft auch nicht. Darvm floh er zu den vom Sunde, als den er einen großen willen gethan hette daß er jren al- ten feind erwürgt hette. So nhamen sich die Sundis- schen seiner an, vnd enthielten jne widder der fürstin- nen willen. Aber her Degener gedachte wol daß es die lenge so nicht pbleiben thoute, vnd suchte guad bey jren schwager herzog Wartislaß, daß er jnen seiner schwe- gerin versünen mochte. So was derselbe herzog War- tislaß sehr jund, vnd wolte her Degener als einer der fürnhemisten von der lantschafft gerne willen darin er- zeigen, vnd verschreib jue sampt den bürgermeister vom Sunde in die mûle zum Garbodenhagen, daß er mit jnen davon reden wolte. Solches ließ die fürstin ge- schehen vnd sahe mit durch die finger, aber sie gedachte vrsache dadurch zu erlangen daß sie sich an jure destier eher rechnen möchte. So themen die bürgermeister vom Sunde nicht, den sie hetten einen argwohn als müchte es vbel ausgehen. Aber her Degener tham zum für- sten in die mûle vnd bat um gnade, vnd das der fürst jne bey seiner schwiegerin erbitten wolte. Dasselbige lobte jne der fürst so viel er vimmer thoute zu thunde, vnd als sie al diuñ abgeredet hetten, ludt der fürst her Degener zu gaste. Vnd indem als sie zusamen zu ti- sche saßen, thumpt der fürstinne marschalck Wicke Wehr genant, der her Eort Bonowen naher freunt was, vnd

hette viele rewter bey sich, vnd fiel auß besel der für-  
 siinne in die müle. Do das geschrey vnd rhumor wurt,  
 erschrack der fürst herzog Wartisclaff, als der hyrom  
 nichts wuste, sampt her Degener vnd den andern sehr,  
 vnd wolten entfliehen. So erschlug der marschalck hern  
 Degener, vnd der herzog kham auff ein pferdt vnd flo-  
 he nach Bart, vnd wuste nicht wie es ein gestalt hette,  
 vnd meinte es were jme noch wol geraten das er were  
 davon gelhomen. Da er aber ershure wie es seiner  
 schwiegerin besel was, verdroß es jm dennoch sehr das  
 sein glawb vnd geleit so geprochen was worden, vnd  
 mochte doch wider die fürstin nichts thun, sonder auff  
 die tetters legte er alle schuldt. So hette die fürstin ire  
 leibgut zu Wsedohm, daselbst was der marschalck sampt  
 etlichen seinen mitheßfern hingeflogen.

Do die vom Eunde höreten wie es geschehen vnd  
 das der junge fürst darober erzürnet was, vnd das der  
 tetter auff das schloß zu Wsedohm geflohen was: nha-  
 men sie auß des jungen fürsten verweilen ein gemüt,  
 vnd forderten die vom Gripßwalde mit sich auff, vnd  
 zogen mit gewalt ins Wsedohm, vnd belagerten das  
 schloß daselbst, vnd zerschößens das es der marschalck  
 die lenge nicht erhalten khonte. Darvm floh er in ein  
 bot das im sehe dabey stund, vnd wolte damit wegkhe-  
 men; wie er aber darein trat, so sprungen auch die an-  
 dern die auffin schloß weren zu jme ein, das sie sich  
 gerne retten wolten, vnd weren von harnisch vnd waf-  
 fen so schwer das sie das bot verschwereten, das es  
 mitten auffin sehe vntergint, vnd der marschalck samt

den andern vertruunden. So gewunnen die Sundischen vnd Gripswaldischen das schloß, vnd fingen sechszeihen von denen die da hetten bey dem totschlag gewest, vnd fischeten den marschalck widder auff, vnd schüreten sie geinm Sunde. Vnd bunden jnen pferde an die füße, vnd schlepten sie in der stat vmmeher, vnd haben sie darnach alle auffß radt stoßen laßen; den marschalck haben sie auch also tot noch auffß radt geleyet. Solches alles tetten sie in einer eile. Der fürstin verdroß das sehr, aber zu der zeit thonte sie nichts dazu thun; die jungen fürsten thereten sich nicht hart daran, sonder der tothen freundschaft tetten hernach den vom Sunde vnd Gripswalde großen schaden darvm.

Also sihet man wie selßam das vnser her got die sünden straffet. Her Eort Bonow treib vngespürlichen krieg mit den vom Sunde, vnd nham das schwert, vnd musie, wie got saget, vnter dem schwerte sterben. Die vom Sunde hetten auch nicht großen fug das sie jme sein opfer ringerten, weil sie die kirchen sunst mit keinem besiendigen außkhomen hetten versorgt, vnd erliden darvm großen schimpff vnd schaden. Die pfarner zum Sunde die zu jres kirchhern mort vnd rewberey frolocketen, wurden auch verprant. Her Degener Busgenhagen der gewalt prauchete, musie auch durch gewalt vmbkhomen. Der marschalck, der weybißchen besel vnd vnordentliche straffe außrichtete, musie es sampt seinen helffern auch bezalen. Die fürstin lidde jres rachsgetigen befehligß auch nicht geringen schaden an jren leipgute zu Bßedohm, vnd hetten darvon die Sundi-



ſchen vnd Gripſwaldiſchen weil ſie lebten mit jr vnd  
deß marſchalc freuntſchafft zand, verſolgung vnd nach-  
teil. Also folget vminerzu daß eine böſe auß dem an-  
dern, vnd mag ſich einer wol hütten vor allerley vrsach-  
en zum böſen, auch vor die allergeringſten, dan lei-  
neß gehet zum peſten auß.

Det zwijt aber zwüſchen khönig Eriche von Denes-  
marken vnd den herzhogen von Holſten khonte nicht ver-  
tragen werden. So zog der khönig im jar 1420 in die  
inſul Femern, welche den herzhogen hõrete, vnd belager-  
te daß ſchloß Glambeke, vnd eroberts mit der ganzen  
inſul, vnd erwürgeten alle einwoner do ſelbſt. Etliche  
flohen zu einer kirche vnd wereten ſich, vnd do ſie ſich  
ergaben erwürgten ſie die Denen dennoch, vnd ſchendes-  
ten viel frauen vnd juncffrauen, darvm der khönig  
ſehr ſcheldig geweſt, aber hats nicht weren khönen.  
Hierauß iſt groß krieg erſtanden; dan den jungen hert-  
zogen ſtunden jederman bey auß entfernunge, weil ſie  
wuſſten daß nach tenkſchen rechte den kindern daß hert-  
zogthumb hõrete. Eß hatten wol die herzhogen vmb  
verlehnung, aber der khönig wolts nicht thun, ſonder  
ſie ſolten jme daß lehn in die hant vbergeben, darnach  
wolte er ſich wiſſen zu halten. Daſſelbig wolte ny-  
mands den herzhogen raten; darvm kham es widder zu  
krieg. Den herzhogen ſtünden bey graff Heinrich von  
der Schawenburgk, vnd Balger her von Wenden, vnd  
ſunſt viel adelß, vnd zogen in Lütland vnd belagerten

das schloß Lunden, vnd gewunnen vnd nhamen auch das daben gelegene Frieflant ein. Darnach kham auch herzog Albrecht von Meckelburg den Holstenern zu hülffe, vnd belagerte Eledwig das der könig inne hette; so kham der könig vnd belagerte jnen widderumb, vnd find jne vnd zwang jne zu verschweren nymmer mehr gegen die drei königreiche zu thunde, vnd hat so plötzlich müssen widder abziehen. Aber die herzogen haben hernach Femern vnd das schloß Glambek widdergewunnen, vnd es besser bevestet. Die von Hamburg sint im jar 1421 mit 600 schüßen, desgleichen Berend von Brunschwig, herzog Wilhelm von Lüneburg vnd graff Otto von der Høye mit 630 reutern aus sonderlichem mitleiden den jungen hern zu hülffe gezogen. Vnd als sie ober die Elbe gekhomen vnd vmb einen frieden gehandelt, die güte aber nicht entstanden, ist abermal zum kriege geraten, vnd haben die Deutschen Königsberg belegert. Nachdem sie aber durch den könig von der belagerung des schloßes Königsberg abzuweichen bedrenget, haben sie dennoch den zug nicht vergeblich thun wollen, haben darvmb das schloß Stubbe ganz vnd gar zerstöret vnd zerschleift.

Vnd nachdem der könig erfahren, das die Friesen an der Eider den Holstenern zusallen wollen, hat er sie vberzogen vnd jnen viel vihe vnd gut, auch achtzig aus den elstisen Friesen zu geiseln mit jme weggenommen. Hiinwiderumb sein die Ditmarschen auch in Frieflant gefallen, vnd was der könig noch gelassen,

haben sie alles wegzgenhomen, vnd die Friesen auff 24000 mark im nhamen der herzog geneschafft, vnd sie gezwungen den jungen fürsten zu schweren, auch zweintzig geißel fortgeschüret, die sich mit zweinhig mark silbers lösen müssen. Zu denselben zelten haben die Holstensen auff dem mehre gestreiffet, vnd des khönigs schiff mit einem großen schatz erobert, auch mit vielen des khönigs vnd bischoffs kleinotern. Nachfolgendes haben die sehestette einen anstand vnd handelstag getheidinget mit dem bescheide, wer im handel nicht folgen wolte das sie wider den sein wolten. Vnd nachdem auff den angesehenen handelstag der khönig ausgeplieben, ließen sich die sehestette bedüncken, der khönig khönte nicht recht leiden, sonder wolte gewalt prauchen, vnd begunten jme darvm geheß zu werden vnd den jungen hern von Holsten beysal zu thun, welches dem khönige darnach viele mühe gemachet.

So sagen etliche, das khönig Erich in dieser vheid zu sich genhomen herzog Barnim von Wart, einen jungen hern, herzog Wartislaff seheliges sohn, vnd jne zum krieg erzogen vnd sunst zu aller geschicklichkeit, auff den hoffen so er keine kinder bekäme, wie er noch keine hette, das er jne als dem vetteren zu dem reiche verhelffen wolte; vnd were derselbig herzog Barnim etlich jar zu Deuemarken gewesen, vnd hab jre sprach vnd sitten gelert, auch dem khönig in den kriegten wol gedienet, aber

Die lunge in den landen keine lust gehabt , vnd wider herausgezogen.

Nachdem vns aber ihundt andere materie thumpt,  
so wollen wir es hiebey lassen , vnd ein ander buch  
anheben.

---

## **A n m e r k u n g e n.**



## Erstes Buch.

Seite 3.

Aus dem ganzen ersten Buche erhellet, daß  
Ranzow

- 1) Wenden für die ältesten und bekannten Bewohner des jetzigen Pommerns hält;
- 2) diese Wenden für einerley Volk mit den Wandalen hält.

Beide Meinungen, welche er ohne Zweifel aus Saxo Grammaticus und Eranz schöpfte, erklären in neuern Zeiten die meisten für irrig, und behaupten dagegen, die ältesten und aus Plinius und Tacitus bekannten Bewohner der Pommerschen Küsten seyen Germanen gewesen, genannt Wandalen; diese Wandalen aber haben mit den später auftretenden Wenden, Slavischen Geschlechts, nichts gemein. Diese letzteren Behauptungen scheinen mir jedoch noch nicht über allen Zweifel erhaben zu seyn, und ich erlaube mir für Ranzows Meinungen folgendes anzuführen.

Was die erstere betrifft, so hat Anton in seiner Geschichte der Teutschen Nation, Thl. 1., Beylage 1.,

so wie in seinem Commentar über des Tacitus Buch von den Sitten der Germanen, ziemlich befriedigend bewiesen, daß man bisher die Wohnsitze der Germanischen Stämme zu weit gegen Osten ausgedehnet, indem schon vor Tacitus Zeiten alles Land im Osten der Spree und Elbe von Slavischen Stämmen bewohnt gewesen, welche von den Holsteinischen Küsten an, durch Mekelburg, Pommern, Schlesien und Böhmen bis zu den Dalmatischen Küsten in einem großen Halbkreise die Germanischen Völker umlagerten, und nicht erst im fünften und sechsten Jahrhundert in diese Gegenden einwanderten. Die ältesten Namen der Oder, Spree, Neiße, Queiß u. s. w. sind Slavisch, und unterstützen diese Meinung.

In Hinsicht der zweyten bemerke ich, daß wenn gleich Tacitus und die meisten alten Geschichtschreiber die Wandalen für Germanen erklären, hierauf doch nicht so sehr gebauet werden könne, weil Tacitus in der Unterscheidung der Germanischen und Sarmatischen Stämme selbst nicht sicher war, und auch die Lygier zu den Germanen rechnet, die doch höchst wahrscheinlich zu den Sarmaten gehörten.\*). Die Wandalen, als Germanen betrachtet, waren die nächsten Grenznachbarn der Sarmaten, erscheinen in den späteren Kriegen immer in Gesellschaft Sarmatischer Stämme, der Lygier, Peuciner, Jazygen, Roxolanen, Bastarnen, mit denen sie auch in den Bund der Germanischen Völker gegen

---

\*) Man sehe Antons Commentar.



Markus Aurelius aufgenommen wurden; es ist daher leicht möglich daß sie mit diesen ihren Sarmatischen Nachbarn auch durch Bande des Blutes und der Abstammung verwandt waren. Die Namen Anten, Heseneten, Weneden, Windelen, Windelicien, Wandalen, Winulen, sind so gleichlautend, daß ihre Aehnlichkeit fast kein bloßer Zufall seyn kann, um so weniger, da diese verschiedenen Völker in gleichen oder benachbarten Ländern gewohnt haben sollen; die in Adelungs Mythridates, Thl. 2., S. 655. geäußerte Meinung, daß Slavische Stämme nur deswegen den Namen Wenden führten, weil sie in die Sitze der teutschen Wandalen und thracischen Wenden eingewandert seyen: ist doch eine bloße, und wie mich dünkt erzwungene, Vermuthung. Glaubt man an den spätern Wandalen, welche das Römische Reich bis nach Afrika durchzogen, nur Germanischen Charakter zu bemerken: so ließe sich doch dieses aus ihrer damahligen starken Vermischung mit mancherley Germanischen Stämmen, welche vielleicht den größeren und vorherrschenden Theil des Hauffens ausmachten, erklären \*).

---

\*) Unser Albert von Schwarz schon wagte, gegen die hergebrachte und allgemein vertheidigte Meinung über diesen schwierigen Punkt der alten Pommerschen Geschichte, einige Zweifel zu erheben. In seinen: Zur Verbesserung der Pommersch-Müglianischen Historie und Geographie gereichenden Anmerkungen, Handschr. d. Greifsw. Biblioth. Observ. LXXXI. sagt er:

„Es ist zwar die von Cranzio zuerst aufgebrachte Meinung, daß die Wandalen und Wenden, oder ihrem eigentlichen Namen nach, die Slaven, einerley Volk wären, heutigs Tages so verwerflich geworden, daß man Bedenken tragen möchte, sich derselben mehr anzunehmen. Ich kann aber doch nicht in Abrede sein, daß ich viele

## Seite 5.

Zeile 5. Ranzow bemerkt am Rande: Es ist auch zu wissen daß die Pomern sonderlich von den Wenden seint, die da Elafen genennet worden. Den

Bewegnisse in der alten Historie gefunden, die mich fast dazu bewogen haben. Ich halte sie vor Landsteute die zuerst, wie fast alle andern Völker die aus Asien in Europa hereingekommen sind, bey der Rätischen Pfäze gesehen, von da aber in Sarmatiam vortgerückt, und so ferner theils gegen Norden in Rußland, Lie. and und Pienßen, theils, und etwa im andern Jahrhundert nach Christi Geburt, da Plinius ihrer zuerst gedenkt, auf unsre Pommerischen Küsten gekommen, da sie erst den Namen der Wandalen, das ist der Wasserleute, erhalten, weil unsre Erelusten, insonderheit die Vorpommerischen und Rugianischen bey denen Nordischen Geschichtschreibern Windland oder Wandland, d. i. das Wasserland, wegen der vielen Inseln, Inwohnen und Flüße genennet worden. Hier vermehrten sie sich zu einer solchen Menge, das sie im vierten Jahrhundert die gewaltige Wanderung durch Gallien nach Italien und so ferner nach Spanien anstellen konnten. Wie nun dadurch Raum im Land geworden war, so kamen ihre alten Blutsverwandten, die unter dessen den Namen der Slaven angenommen hatten, entweder auf der Wandalen Ansuchen oder auch aus eigener Bewegniß zu ihnen berein. Zu diesem Begriffe hat mich veranlaßt:

1) daß nach Aussage der Geschichte diese Hereinkunft so gar friedlich, und ohne die geringste Entgegensetzung der Wandalen geschehen, welches nicht geschehen sein würde, wenn ein Volk von fremder Abkunft, Sprach und Sitten sich bey ihnen hätte einmischen wollen.

2) Daß diese Slaven, außer einer etwanigen Veränderung, die während der Zeit daß sie von einander getrennt gewesen leicht eintreiben können, einerley Sprache gebraucht. Ich weiß wohl, daß diejenigen, die beyde zu zwey ganz unterschiedenen Völkern machen wollen, solches eben aus dem Unterscheid ihrer Sprache zu behaupten suchen. Solches aber kann ich nicht finden. Sie brauchten beyderseits die alte Celtische Sprache, die allen oder doch den meisteilen alten Europäern gemein war, bis das die Länge der Zeit, ihre Entfernungen ein von dem andern, und sonst andre Ursachen einen Unterscheidt darin machten. Davon vermein ich einen Beweis zu finden bey Cornelio Tacito, da er schreibt, daß die Britannier und

Esro Grammatikus nennet sie wol on vnterscheid Wandalos oder Slafos, doch nennet er sie zum mererntheil Slafos. So zeigen es auch der fürsten brieft an, die vor drei vnd vierhundert jaren gegeben worden, daß sie wan sie latinisch geschriben, sich duces Slaforum oder duces Pomeraniae schreiben, wan sie aber teutsch geschriben, haben sie sich fürsten der Wende genennet, wie der titul annoch heutiges tages ist. Vnd zu weiter anzeigung daß sie Slafen gewest, giebt das noch große nachrichtung, daß keine Wende seint, die die Slafonier so hinter Ungarn sitzen besser verstehen vnd mit iuen reden können, wan die Pomerische Wende, welches noch heutiges tages glawbwürdige lewte bei vns zeuge seint.

---

Preußen, oder die zu seiner Zeit daselbst schon sitzenden Slaven einerley Sprache gebraucht. Denn daß die Preussischen Slaven schon vor, oder bald nach Christi Geburt nach England eine Migration gethan haben solten, wie der Herr Vöcher in *Literatore Celtra*, pag. 28. vermerket, das kommt mir schwer zu glauben vor. Aus eben dieser Verwandtschaft der Slaven mit denen Wandalen und andern Sarmatischen und Celtischen Völkern die sich im Norden gesetzt, ist eine solche Uebereinkunft der Nordischen Sprachen mit der übrigen noch übrig geblieben, daß der grundgelehrte Engländer Eduardus Bernhardus daher auf die Gedancken gerathen, daß die Britannische oder Altkambrische, die Angelsächsische, ja sogar auch die Teutsche nebst denen übrigen Nordischen Sprachen, theils aus der Slavonischen, theils auch aus der Armenischen ihren Ursprung betten, weswegen er dieselbigen genau mit einander zusamen gehalten hat, und von dieser seiner vermeynten Abkunft der jestermähnten Sprachen in dem *Specimine Etymologici Britannici*, so er des Hikesii Angelsächsischer Grammatik beyfügen laßen, der gelehrten Welt eine Probe geben wollen."

Schwarz folgt übrigens in seinen meisten Werken der alten, hier freilich auch mit sehr mangelhaften Gründen angefochtenen, Meinung.

## Seite 26.

Zeile 18. Ranzow b. a. R.: Ich achte es davor, do die Langobarten wider aufgebrochen, seint auch viele Wende mit jnen aufgebrochen, der nicht weiniger gewest wan sie selbst, darom der hawffen bißweilen Langobardi, bißweilen Winuli genennet worden, darnach sie bißweilen das regiment geendert.

Die Langobarten haben bei Taciti zeiten bereits bei der Elbe gewonet, darom wirt Saxo in der zeit irren, vnd seint zwischen dieser zeit vnd das die Rhugianer Flakritz erwelet, schyr 400 jar; darom diß zu concordiren.

## Seite 30.

Zeile 28. „nach arth der Teutschschē“. Schwarz bemerkt am Rande: Der Autor hatte mit seiner Handt über das Wort: der Teutschschē, geschriben: der Wenden. Weil er aber unter diesem Namen doch nur die Wandalen anzeigt, so kommt es übereins heraus; denn auch diese waren Teutsche.

## Zweytes Buch.

## Seite 41.

Zeile 19. „So themen vnter demselbigen“. Die Sage von der durch Corveysche Mönche bewirkten frühern Bekehrung der Rügier, hat Ranzow aus dem Helmsold und Saxo Grammaticus genommen. Sie stüht

sich vorzüglich auf die vom Kloster Corvey auf die Insel Rügen, als ein ihm im Jahr 844 vom Kaiser Lothar geschenktes Land, gemachten Ansprüche, ist aber, selbst wenn diese Schenkung wirklich stattgefunden haben sollte, dennoch sehr unsicher. Die Entstehung des Wendischen Gößen Swantewit aus dem Christlichen Heiligen Sanctus Vitus aber, so wie die, Gebhardis Vermuthung zufolge \*), nach dem Muster des christlichen Gottesdienstes getroffene Einrichtung des Wendischen Gößendienstes, sind vollends Märchen. Swantewit ist, so wie die übrigen von Ranzow angeführten Namen Wendischer Gößen, ein ächt Wendisches Wort, dessen Bedeutung ohne Zweifel war: Heiliges Licht, von swary heilig, und swje Licht, zwey in allen Slavischen Mundarten sehr verwandten Worten, und ohne Zweifel daher bey den Slaven, so wie bey den Persern, ursprünglich auch verwandten Begriffen. Dieser Swantewit oder das heilige Licht, war höchst wahrscheinlich das sinnliche Bild des guten Urwesens Bjelbog, d. i. weißer Gott, welches die Slaven im Gegensatz gegen das böse Urwesen Czernebog, d. i. schwarzer Gott, anerkannt zu haben scheinen, gleichwie die Perser die Zoroastrischen Wesen Ormusd und Abriman. Da Geschichte und Sprachkunde, letztere wegen näher Verwandtschaft des Slavischen mit dem Armenischen, Persischen und Sanskrit, Asien als das Vaterland der Slaven zu bezeichnen scheinen, so dürfen wir auch wohl

---

\*) Geschichte des Reichs Rügen; in der allgemeinen Weltgeschichte, Thl. 52, S. 3.

den religiösen Glauben der Slaven aus Morgenländischen Systemen zu erklären suchen.

Seite 48.

Zeile 13. Für die der alten Pommerischen Vorzeit weniger kundigen Leser bemerke ich, daß durch alle neuere Untersuchungen fast mit völliger Gewißheit ausgemacht worden, daß Wollin, Julin und Wineta nur drey verschiedene Namen einer und derselben Stadt gewesen, von denen der erste der ächt Wendische ist, der zweyte wahrscheinlich der bey den Nordischen Völkern übliche, und der dritte die Abkürzung des von den Ältern Teutschen Geschichtschreibern gebrauchten Urbs Vineta, d. i. die Wendestadt, vorzugsweise, weil Wollin durch seinen Handel die bekannteste und bedeutendste der Wendischen Städte war. Die Sage von dem durch die Wellen verschlungenen Wineta entstand, weil man das angebliche, von Wollin unterschied seyn solende Wineta in der Wirklichkeit vergebens suchte. Die bey Damerow auf Usedom unter dem Wasser liegenden Granitblöcke, welche man lange für die Trümmer der verschlungenen Stadt erklärte, sind ein freygespültes Steingerippe, dergleichen sich auch bey der Greifswaldischen Die, bey Stubbenkammer und an andern Rügischen und Pommerischen Küsten befinden \*).

Seite 61.

Zeile 13. Ranzow bemerkt am Rande: Crito

---

\*) Frank Denkmäler der Vorzeit der Insel Rügen und ihrer Umgebungen; im Greifswald. Akadem. Archiv. Band 1. Heft 1. 1816. S. 41-44.

hat ersten Lübeck aufgelegt zwüschen der Traven und  
Wackenitz, welches der teig ist da es jzt noch liegt.  
Crantz. cap. x. lib. vi.

Zeile 23. „Slafina.“ Ranzow bemerkt: nach  
dieser Slafinen nhamen hat Erito erparvt die Stat  
Slafena, die jekundt Schlage heißet.

### Seite 75.

Zeile 27. Ich bemerke hier für immer, daß nach  
der alten von Ranzow durchgehends angenommenen  
Landeseintheilung, unter dem Lande zu Rügen zu ver-  
stehen sey, die Insel Rügen und der zunächst gelegene  
von der Ostsee, Meckelburg und einer ohngefähr von  
Greifswald nach Demmin gezogenen Linie begrenzte  
Theil Pommerns; unter dem Lande zu Vorpommern,  
das Land von der eben erwähnten Linie bis zur Vers-  
sante, nebst einem Theil der jetzigen Ufermark und Neu-  
mark; unter dem Lande zu Hinterpommern, oder Pos-  
merellen, das Land von der Versante bis zur Weichsel.  
Die kleineren Abtheilungen in das Land zu Bartz, zu  
Wolgast, zu Stettin, zu Pomern, zu Camin, u. s. w.  
wird man aus der Geschichte selbst kennen lernen.

### Drittes Buch.

#### Seite 85.

Zeile 6. Ranzow b. a. R.: Bolislaß sol Zu-  
dithen Heinrich des vierten Schwester zur ehe bekomen

haben, mit der sanct Otto in Polen gekhomen, vnd hat die sprache gelert, vnd ist viel von jr zu legation an jren bruder geschickt worden. Nach der Judithen todt zog er gein Regenspurg, vnd wurt do ein domher. Do hielt er sich so woll, daß die ebtissin des unterclosters daseibst, keiser Heurichen niffthel, jne zu einem schaffer aller jrer dinger loß. So kham keiser Heurich einmal da, vnd sach seine geschicklichkeit, vnd erpat jne von der ebtissin, macht jnen ersten seinen secretarium, darnach canßler, folgendß nach bischoff Ruprechts todt zu Bamberg zu bischoff.

## Seite 86.

Zeile 28. „Wscza.“ Kanhow b. a. N.: „Wscza halte ich Leut sein.“ Klemphen bemerkt, es heiße jetzt Leutsch, vnd sey an der Glewe belegen.

## Seite 109.

Zeile 21. Kanhow b. a. N.: 900 hißschen sol Stettin zu der zeit gehapt haben.

## Seite 118.

Zeile 26. Kanhow b. a. N.: Bngßlaff vnd Ratibor haben auch mit Wartißlaff gezaundet vmb das Vorpomern, vnd er widderumb mit jnen vmb das Hinterpomern, vnd ist die lenge durch herzog Bolißlaffen vertragen worden, daß ein jeder solte behalten was sie hetten, solten aber Ratibor zum dritten teil gestatten. Daß wolten sie gern thun, aber Ratibor wolte noch



nicht an den christenen glauben. Darum nahm er ein jährlich geld, und enthielt sich bei den Preußen, und nach jrer art kriegte er, und raubte.

### Viertes Buch.

#### Seite 131.

Zeile 4. Rantow b. a. R.: Bugslaff, das ist, got's wort oder got's verkündung; Cassemyr, das ist, friedbrecher.

#### Seite 137.

Zeile 12. Rantow b. a. R.: geschehen 1155 nach laut dieser versch:

*melior fiat cum rarisior grobe fundat,  
hic cultor christi primus non artibus imus,  
qui dux sclauorum fuit quoque lutitiorum,  
constituit ibi abbatem fibrandum.*

#### Seite 139.

Zeile 13. Diesen Vorkall versteht Klempten in das Jahr 1200, und schreibt die Heilung der Leute dem Bischoff Siegfried zu.

#### Seite 158.

Zeile 27. „Wör.“ Pastor Wilsdahn hatte am Rande bemerkt: muß die Gleviger Fehr seyn, den Straßfund ward anno 1209 angelegt, und die bald folgende worte: „daselbst fort“ machen glaublich, daß Bischoff Absolon mit seinen Schiffen beyhm Glevik ges

legen. Zu Gleditz war noch anno 1164 die Hauptsehr aus Pommern nach Carenza, wohin damahlen ohne Zweifel auch was auf zwey, drey meil wegs in Pommern derjegend wuchs, verhandelt ward; denn damahlen war weder Stralsund noch Greifswald, und das heutige Garz führt nicht umbsonst den Pommerschen Greiff auf einer Schiffsflagge hinter einem Castell mit drey Thürmen.

### Fünftes Buch.

Seite 184.

Zeile 12. Ranzow b. a. R.: subislaus exstruxit postea castrum sui nominis sobitz, ubi solebat quam plurimum habitare.

Seite 212.

Zeile 28. Hier war am Rande folgender Vers beygeschrieben:

anno millesimo centeno cum nonageno

ordo teuthonicus triumphat in arbore quercus.

Er bezieht sich wahrscheinlich auf einen 1190 vom Teutschen Orden erfochtenen Sieg; das Wort: triumphat, aber war ausgestrichen, und darüber das mir unverständliche tornsit geschrieben.

Seite 214.

Nach Beschluß des fünften Buches, hebt in der Schwarzsichen Handschrift die nächstfolgende Seite also an:

Von  
alter gelegenheit vnd sitten  
dieser lande vnd fôlcker.

Dis wil ich mitlerzeit fertigen, was aber E. L. auch darzu weis zu thunde, wirt sie on zweiffel auch nicht vnterlassen."

Weiter ist dieses angefangene Stuck jedoch nicht fortgeföhrt, sondern es folgt auf der nächsten Seite sodann gleich das sechste Buch, im Anfange sehr unordentlich und verwirrt durch einander geschrieben. Schwarz fand dieses ohne Zweifel so in der Rantzenwischen Urschrift, und Rantzenow scheint hier das jetzige vierzehnte Buch angefangen, aber sogleich wieder abgebrochen zu haben. Mit dem E. L., wahrscheinlich Euer Liebden, meinte er vielleicht den Niklas von Kempten; doch ist der Buchstabe L sehr undeutlich geschrieben, und kann auch A gelesen werden.

## Sechstes Buch.

Seite 224.

Zeile 12. Rantzenow bemerkt am Rande: Dobris lafa, das ist, ein gut wort; Miroslafa, das ist, ein wort des friedes.

Seite 227.

Zeile 3. Rantzenow b. a. R.: Schwantepold, das ist, heilig land.

Seite 239.

Zeile 7. Rantzenow b. a. R.: 1242 gibt Swans

tebor filius Cazimari dem Closter zu Colbitz alle güter, so jne im Colbitzischen gepigte zustehen, als 64 hofen; testis filius suus Cazimarus. Dasselbig ratificiret hernach Barnim sein vetter 1244; testes ad hoc Swanteborus ipse, Cazimarus filius, et Bartholomeus filius Wartislai.

## Seite 241.

Zeile 30. Ranzow b. a. R.: 1243 hat herzog Barnim das jungfräulynkloster vor Stettin gestiftet; eodem anno ist bereit tott Marienna ducissa in Stettin; vff dem sigel sihet ein frauenbilde, hat einen halsbicht auff der hant, zur rechten hant richtet sich ein greiff auff, vnd zur linken ein lewe.

Man vergleiche hiemit Seite 244, Zeile 21, wo Ranzow Mariennens Tod in das Jahr 1246 versetzt; und doch scheint er sich in den obigen Zeilen auf eine Urkunde zu berufen, da er die Beschreibung eines Siegels hinzufüget; vielleicht ist dieß aber nur das Siegel des neu gestifteten Closters, welches er hier beschreiben will.

## Seite 250.

Zeile 18. Ranzow b. a. R.: 1255 confirmiret Barnim des closters Colbitz privilegia; ob do vielleicht Casemyr gestorben ist, dan nach dieser zeit findet man jne nicht.

## Seite 251.

Zeile 17. Ranzow b. a. R.: 1257 Barnim

dux flatorum hat den brüdern zu Damesow, dem closter Walckenrode vj hofen zu Madrense bewilligt. Walckenrode ligt am harz bei Northawfen.

## Seite 258.

Zeile 9. Auf diesen herzog Schwantepoll haben, nach Engelbrechts Genealogia der herzoge zu Pomern, die Livischen Mönche folgende Grabschrift gemacht:

Dux suantipolcus persoluit debita mortis,  
 ingenuus, sapiens, ac ad certamina fortis,  
 atque dei cultor, fidei defensor et ultor,  
 veri zelator, magnus cleri venerator,  
 osor iniquorum, vehemens corrosor eorum;  
 iuste censebat, suppressis subueniebat,  
 causas cunctarum primo tractans uiduarum,  
 iuri causarum post intendens reliquarum,  
 terram defendis propriam mita probitate,  
 nullum suspendit, quia plenus erat pietate,  
 sed delinquentes et contra ius facientes,  
 carcere claudendo, spoliando bonis, capiendo,  
 sic castigavit, nullum vita spoliauit;  
 imo prodentes, hunc tradere qui voluerunt,  
 non nece damnauit quosdam sicut meruerunt.

## Seite 261.

Zeile 21. Ranthow b. a. R.: 1275 seint Bugselaf et domicellus Otto fratres zwistig gewest vmb ire lantschaft, vnd haben noch keine erben gehabt, darvnt in vhebe geraten; so hat sie Jaske graff zu Gützkow darem vertragen, das sie das einkhomen geteilt, aber

daß lehn sampt gepflichen ist; daß haben hirnach 1309  
Otto vnd Wartisclaff vernewet.

Seite 262.

Zeile 9. Ranzow b. a. R.: 1279 gibt Wechtild  
vor j'ies mannes Barnims selikheit dem cap. zu Mar.  
ro mark jertlicher hebung; testis Hermanus ep Cam.  
dilectus frater vir Dn. Albertus marchio, Henricus  
nobilis vir de Fustrow, Conradus comes de  
Guzcow.

Seite 270.

Zeile 15. Ranzow b. a. R.: 1285 vertragen  
sich herzog Bugslaff vnd Diboldt abt, vm die stat Trep-  
tow an der Rega vmb halb vnd halb, vnd der herzog  
sol seine helffte vom altar empfangen, geben jr lübisck  
recht, vnd setzen Leutische darinne.

Seite 273.

Zeile 18. Ranzow b. a. R.: 1287 ist graff Ernst  
von Gleichen bei seinem bruder bischoff Herman gewesen,  
vnd zum Stolsz bei der Pene gestorben vnd begrab-  
en, darvm hat der bischoff dem closter zu seiner ge-  
bedchnuß das dorff Seerin auff Wiedohm gegeben.

Seite 276.

Zeile 10. Ranzow b. a. R.: 1292 befreyen Ot-  
to vnd Eort marggraffen Paswall, daß jederman da  
thopen ou verkthopen mag.

Seite 278.

Zeile 23. Ranzow b. a. R.: 1294 Messuinus

d. g. dur pomeranorum contulit abbati in Gilda duas hereditates que strepow nuncupantur, et alias duas, quarum una dicitur cloco et altera prinisa, in quibus abbas fundabit monasterium et creabit abbatem. Das confirmiret hernach Wizlaff, vnd gibt jnen noch Zwauor vnd andre gütter dazu.

### Seite 281.

Nach Beschluß des sechsten Buches, findet sich in Schwarzens Handschrift auf der nächstfolgenden Seite, eine kleine aus freier Hand gezeichnete Charte von Hinterpommern oder Pommerellen, d. i., dem Lande zwischen der Persante und der Weichsel.

## Siebtes Buch.

### Seite 283.

Zeile 19. Ranzow b. a. R.: Ex histo. Oliven. Quare post mortem przemislai nobiles primum vocaverunt ducem Leskonem kujavie, qui ad tempus ducatum tenuit, postea ducem de Rbugia, qui similiter non diu pomeranie tenuit ducatum. Isti tamen duo boni fuerunt, monasterio quatenus confirmarunt omnes possessiones et privilegia.

### Seite 284.

Zeile 14. Man sehe die Anmerkungen zu Seite 278 und 283.

### Seite 287.

Zeile 17. Ranzow b. a. R.: 1298 haben sich

Otto et Conradus marchiones sampt iren vettern Johan et Otto vmb etlicher sache willen mit Jaromar confirmato Caminens. irem avunculo vertragen.

Seite 288.

Zeile 24. Ranzow b. a. N.: 1300 Sambor dei gratia princeps Rugianorum recognoscit et lucide protestatur, quod Marb. Schwentze burggraffio in Elafena in pbeudum concessit omnia bona que ab avunculo suo Mieswin olim tenebat. att. Slawe.

Seite 290.

Zeile 9. Ranzow b. a. N.: Erich, Waldemar und Brigerius junior seint brüder gewest, khönig Magnus söhne. Brigerius ist nach Magnus khönig geworden; den hat Erich gefangen vnd ist khönig geworden. Das hat Erich khönig von Denmark, Brigerius schwager, rechen vnd Briger lösen wollen. So seint Waldemar vnd Erich jme mit gut teutschen kriegsvold widderstanden, das er nichts ausgerichtet. Die lenge haben sie jne widder losgelassen, vnd er hat jnen etliche lunder eingegeben. Darnach hat er sie zu gaste geladen vnd erwürgt. Das haben die Schweden gestrafft, vnd vater samt seinen sohn Magnus erwürgt. Darnach ist des erschlagenen Erichs sohn Magnus wider khönig geworden. Die besagung von Lenzschen werden Pomern vnd Rhugianer gewest sein, vnd Briger wirt vielleicht übermütig geregirt haben; vnd weil sie Bizlaff nepotes nennt, wirt jr vater Magnus Bizlaffs tochter oder schwester gehabt haben, oder ja Ja-



romarß, vnd Driger wirt nicht von derselbigen gewesen  
sein, weil Wizlaff jne im testament nicht bedencket.

Seite 291.

Zeile 22. Ranzow b. a. R.: 1304 hat Mechtild acht hofen gegeben filiabus nobilis comitis nicolai de Schwerin generi ottonis, als Mechtild vnd Beatrix, die in das juncfrawencloster begeben weren zu Stettin, also das sie nach irem tode beim Closter bleiben sollen. Otto nennet sie materteras.

Dieser Otto hat eine Schwester gehabt Miroslasa geheissen; die hat er graff Niklas von Schwerin zur ehe gegeben; davon seint die Mechtild vnd Beatrix, vnd ist Mechtilds tochter gewesen.

Seite 294.

Zeile 28. Ranzow b. a. R.: 1306 hat herzog Otto den von Greiffenhagen vergunt, die brücke zu paven.

Seite 295.

Zeile 6. Ranzow b. a. R.: 1307 haben Otto, Herman, Waldemar marggraffen her Schwenßen gelihen Stolz, Rhügenwalde, Strowe, Polnow, Laucheln vnd Newburgk. Im selben brieff sleicht sich Ludeke von Wedel zum marggraffen; testis Henricus episc. Cammin. Hermannus comes de eberstein. Actum Lindow.

Seite 298.

Zeile 14. Ranzow b. a. R.: 1309 positus est primus lapis ad ecclesiam Campen a Henrico Haverfur, et supposuit L. martas slave.

Zeile 17. Stettin sol so viel heißen als clypens.

Seite 299.

Zeile 8. Ranzow b. a. R.: 1310 confirmirt Rhönig Erich Wizlaffs gemahls Margareten beipgedings-  
brieff auff Grimmen vnd Tribsee, so Wizlaff stirbe.  
Diese Margareta ist, gleich ich, gewest Rhönig Erichen  
von Norwegen nachgelassne einiche tochter, der Haquins  
broder was, welcher gestorben ist vngesehrlich 1300,  
vnd Haquin darnach Rhönig geworden.

Seite 306.

Zeile 16. Ranzow b. a. R.: 1314 hat Waldemar Loiß besedet; darumb hat iue Wizlaff mit gelde  
abgewiesen. Doch hat Waldemar die stat Stralsund  
noch drei jar in seinem schuß behalten.

Seite 312.

Zeile 7. Ranzow b. a. R.: 1319 verpflichtet  
sich die lautschafft herzog Otten gegen herzog Wartis-  
lassen, das sie ime gleich herzog Otten dienen wollen;  
vnd sehen die greinitzen Peene, Schwine, Nase, Warte,  
Oder usque ad influxum fluminis Warte in ipsam  
Oderam et non ultra, tanquam ex debito. Hirin wird  
genennet graff R. von Güglow. Hiraus than man  
achten, do Dero vnd Wartislaß geteilet, das Otto die  
ganze Newmark in der teilung mit gekriegt, sunst hette  
Wartislaß alzuviel gekriegt.

Seite 314.

Zeile 12. Ranzow b. a. R.: 1321 hat bischoff

Bernhart von Dsuebrügge graff Herman von Eberstein  
seine lehne verlehnet.

1321 vergleichen sich Otto, Barnim, Wartislaw  
einsamer haushaltung, und theilens in jiii theil; daß  
erste tota terra trans Oderam que fuit marchionis;  
daß ander Stetinens. Piricens. Vkerens. cum omni-  
bus ex utraque parte Odere usque ad Inam; daß  
dritt Vtermundens. Groswi. Trepto. Diminens.  
Gripow. et Danomens.; daß viertte ultra Swinam  
videlicet intra Belgard et Stargard; actum Monnis-  
tedorp.

Seite 319.

In dem Stammbaum der Rügischen Fürsten wa-  
ren als Wizlaw des Ersten Söhne nicht nur Jaros-  
law, Borislaw, Wizlaw 2., und Jaromar 2. genannt,  
sondern auch noch Nikolaus und Petrus, und Schwarz  
hatte folgende Bemerkung an den Rand geschrieben:

„Bey Wizlaw 1. stunden die Wordte: *Marga-  
reta hujus Wislai uxor et mater horum saniorum.*  
Ob nun der Herr Autor mit diesen letzten Wordten sa-  
gen will, daß Margareta eine Mutter der beyden jün-  
gen Prinzen Petri und Nikolai gewesen, oder ob sie auf  
alle junge Prinzen Wislai gehen sollen, daß ist ein  
Zweifel. Doch möchte das erstere daher fast wahr-  
scheinlich werden, weil die Nahmen der beyden erwühn-  
ten Prinzen, nebst den vorhergehenden lateinischen Word-  
ten, mit einer Tinte von andrer couleur geschrieben,  
und am Nahmen der übrigen Prinzen nachher erst bey-  
gesetzt waren.“

## Seite 321.

Zeile 12. Ranzow b. a. N.: Vnd der K<sup>önig</sup> nymt auß den K<sup>önig</sup> von Hungern seinen schwager, herzog Bernt seinen schwager, Bolcklaff von Briga, Conrat von Masow vnd seiner brüder kinder.

## Seite, 334.

Zeile 13. Ranzow b. a. N.: 1337 verbinden sich Otto vnd Barnim mit K<sup>önig</sup> Johan von Böhmen, vnd wen er sich mit kaiser Ludwigen vertragen wil, soß er die herzogen ausnehmen.

## Seite 347.

Zeile 19. Ranzow b. a. N.: Es ist Waldemar, K<sup>önig</sup> Christoffers sohn, den die grassen von Holsten sampt seinen bruder Otten gefangen hetten.

## Seite 348.

Zeile 8. Hier waren noch folgende Worte in den Text geschrieben, aber wieder ausgestrichen: „Es muß aber Stolz zu der zeit so vermögen nicht gewest sein als ihndt, dan n<sup>un</sup> zur zeit würde es wol on alle beschwerung zehen, A so viel gelts auffbringen.“

Am Rande hatte Ranzow bemerkt: „Die quitantie, als das lant durch Bugslaff widderlöset, lawtet, das des meisters procuratores empfangen 3334 mark fein silbers, auff die 6000 mark dafür das lant verpfendet gewest.“

## Seite 371.

Zeile 20. Ranzow b. a. N.: 1351 beschreibt

herzog Albrecht von Mekelburg eine greinze zwischen  
Bart und den Preußen oder Wigen.

## Achtes Buch.

Seite 383.

Zeile 4. Rangow b. a. R.: 1359 hat Barnim  
sich vertragen etlicher hülff halben mit Otto grafen  
von Eberstein, Ulrichen grafen von Fürstenberg und  
seinen vetter Ulrichen von Dersow, daß sie jme mit xl  
pferden dienen sollen.

Item anno gedenkt bischoff Johan einer ver-  
tracht, so könig Waldemar und herzog Erich, des bis-  
choffs bruder, zwischen jme und herzog Barnim  
gemacht.

Seite 387.

Zeile 4. Rangow b. a. R.: in matricula ma-  
rientron: Sophia de Slavia.

Seite 392.

Zeile 20. Von diesem Johannes von der Osten  
und seinem Bruder Alexander findet man einige Nach-  
richten in Mohnike Ulrici Hutteni in Wedegum Loetz  
et filium ejus Henningum querelarum libri duo. Gry-  
phiswaldiae. MDCCCXVI. pag. 406—414. Der Herr  
Verfasser bemerkt daselbst mit Recht, daß Mikrálius  
wahrscheinlich irre, wenn er die alte luteinische Grab-  
schrift Barnims des Dritten, als von Johann von der  
Osten verfaßt, anführt, da doch Bugenhagen nur sage,  
Johan von der Osten habe sie irgendwo gefunden. Dies

fer Irrthum des Mikrálius ist, so wie überhaupt sein ganzes Buch, aus Klempzens Chronik geflossen. Rantzow dagegen, welcher die Grabsschrift als ein *vetus epistaphium* anführt, folgt getreu Bugenhagens Worten.

Seite 395.

Zeile 17. Rantzow b. a. R.: 1372 ist Bugslaff der alte zwistig gewest mit seinen vettern Bartislaff vnd Bugslaff, vmb die lande zu teilen. So hat er das lant entzwey gesezt, also das die Schweine die scheide ist, vnd das Werder wirt Stormerwerder genennet; vnd wirt hirin gedacht der angefangenen vede, so Bugslaff vmb seines lands besten willen mit dem marggraffen angehaben; khönen seine vettern den marggraffen zu gleiche vnd rechte haben, wil ers gern annehmen; wo nicht, sollen sie jme beistehen. Vnd zuvor haben graff Otto vnd ander von der lantschafft zwischen jnen gebedingt, das man die lande gleich vonein setzen solte, vnd das den die jungen hern die wall heten, vnd domit herzog Bugslaff das hielte, hat er graff Otten in die hant gesezt Wsdom, Pritter, Stuschow, Grabow, Slawe vnd Rügenwalde, also wo ers nicht hielte das er die slößer seinen vettern verantworten solte. Hirin wirt gedacht 1330 mark lörtige silbers, davor jre ritter vnd knechte den vom Eunde vnd andern stetten gelobt; die sol der bezalen dem das fürstenthumb Rhügen zusezt; das seint die 20000 fl. davor die stette dem herzogen von Mekelburg gelobt.

Ferner: 1372 zeucht Bugslaff der alte an, das er vnd seine vettern herzog Bartislaff vnd Barnims kinder jre stette versetzt, darvber seine vettern in krieg ge-

thomen, vnd er von den stetten viel angelauffen das sie  
geseyhet würden; so theilet er derhalben mit iuen, damit  
er vnd seine lantschafft vntertorben pleben.

Seite 397.

Zeile 4. „Wesand.“ Ranzow b. a. R.: von  
dießem thyr weiß man ißundt nicht mehr, weder in  
Preußen oder Polen.

Seite 414.

Zeile 27. Ranzow b. a. R.: Jürge vom Wal-  
de sagt, es seint zwei brüder gewest, Woldeke vnd Re-  
mar vom Walde; einer h..b dem von Cleue gedienet,  
der andre dem von Gelren; des Cleuen ist wol belonet,  
des Gelren aber vbel, darvorn habe Woldeke diese geles-  
genheit ersehen, den herzog gefangen vnd gein Fal-  
ckenburgk geführt. Desßhalben hat herzog Wartislaw  
von Pomern ime Belgard, welches sein gewest, vnd  
andere gütter genhomen, vnd vertrieben.

Seite 428.

Zeile 4. Ranzow b. a. R.: 1394 hat Gerhart  
bischoff zu Würzburgk mit herzog Schwantebor, Bug-  
law, Albrecht vnd Casenyr vmb Rhönigeburg vnd sein  
zubehör gehandelt, das er ime 30000 goldgulden geben  
solte; vnd seint inen bürgen vnd das sloss Rotenstein  
davor versetzt worden.

Seite 436.

Zeile 26. Ranzow b. a. R.: 1404 haben die  
Stettinschen hern Strutzberge ersten verloren.

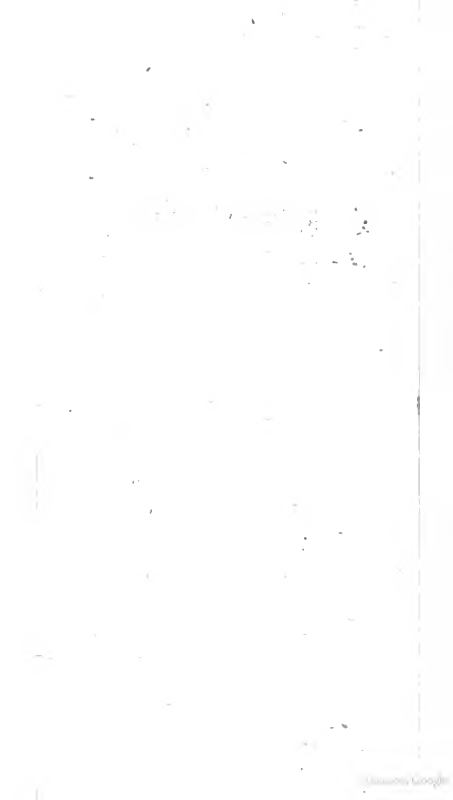




... n jenseit der Wiene.

† 1374.  
Bartislaw 7. Casimir 4.  
Stolpe. † 1377.

† 1392.  
Erich 1.



1/2 7



